Regensburg

Hist. pol. 2745 (3,1

Hans Henrich Klüvers
vielfältig vermehrter
Beſchreibung
des
Hertzogthums Mecklenburg
Dritten Theils erſtes Stück.

In ſich faſſend
Die Lebens-Geſchichte derer Vorfahren der Durchl. Herrn Hertzoge, als Könige der Obotriten und Wenden, derer Deſcendenten, der Fürſten und Herrn von Werle oder Wenden, und daraus entſproſſene Herrn Hertzoge, und was ſich bey ihrer Regierung beſonders zugetragen.

HAMBURG,
Zu bekommen bey ſeel. Thomas von Wierings Erben bey der Börſe, im güldnen A, B, C. 1739.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Nöthige Anzeige des Verlegers.

Zufolge dem Verſprechen, welches man dem geneigten Leſer bey der Ausgabe des Vierten Theils dieſes Wercks gethan / erſcheinet nunmehro das Erſte Stück des Dritten Theils. Die Ausarbeitung dieſes Theils iſt ſo weitläufftig gerathen / daß man ſich entſchlieſſen müſſen, ſolchen in zwey Stücke zu ſepariren. Das andere Stück, worinnen die neuern Geſchichte des Landes Mecklenburg von Hertzog Adolph Friedrich dem Erſten bis Hertzog Friedrich Willhelm incluſive abgehandelt worden, und der, auſſer denen darinn enthaltenen raren, und mehrentheils noch nie gedruckten Urkunden, auch eine vollſtändige Antwort auf das über den wahrhafften Urſprung des Königs Nicloti I. ohnlängſt publicirte Schreiben eines Freundes / imgleichen verſchiedene wichtige Anmerckungen und Erläuterungen über einige in den vorigen Theilen enthaltene, und zum Theil in Zweifel gezogene Stellen begreiffet, ſoll nechſtens gleichfalls erfolgen.

Vorrede
zum Dritten Theil.

Die gütige Aufnahme, womit die mehriſte und vornehmſte derer geneigten Leſer die beyden erſteren Theile der neuen Auflage dieſes Wercks zu beehren beliebet haben, hat die Verleger ermuntert, gleichfals eine vermehrte und verbeſſerte Auflage des dritten Theils zu beſorgen, und der Verfaſſer hat ſich zu der Emendation deſſelben um deſto leichter bewegen laſſen, da er eines Theils durch deutliche Proben hinlänglich verſichert worden, daß Vernünfftige ſeiner bisherigen Bemühung, in Unterſuchung der bishero ziemlich negligirten Geſchichte dieſes Landes, ihren geneigten Beyfall gewürdiget, folglich an einer eben ſo gütigen

):(Auf-

Aufnahme dieſes, die Lebens- und Regierungs-Geſchichte derer Durchlauchtigſten Herrn Hertzoge von Mecklenburg in ſich faſſenden Theils gar nicht zu zweifeln Urſache gefunden; andern theils aber die ſchelen Geſichter einiger, denen dieſe bisherige Arbeit nicht anſtehet, und denen die darinn entdeckte und mit ihren vorgefaßten Vorurtheilen nicht einſtimmende Wahrheiten nicht gefallen, eben ſo wenig achtet, als er ihre Drohungen fürchtet.

Es kommen in dieſem Theile die Lebens-Geſchichte aller Durchlauchtigſten Hertzoge von Mecklenburg vor. Man hat ſich bemühet, aus echten Uhrkunden und denen lauterſten Quellen der hiſtoriſchen Wahrheit und Gewisheit ſolche kürtzlich zu emendiren, und in ſpecie ſowohl die Genealogie dabey in Richtigkeit zu ſtellen, als auch, jedoch nur kürtzlich, (weil eine weitläufftigere Ausführung davon in dem Mecklenburgiſchen Staats-Rechte enthalten ſeyn wird) zugleich anzumercken, in welcher Verfaſſung anfänglich, und in den erſten Zeiten die Regierung dieſes Landes geſtanden habe. Man hat zwar in dem Fortgang der Geſchichte von dieſer Betrachtung abſtrahiret, weil nach Aventini Anmerckung in Annal. Boj. Lib. 3. *Vera*

ſcribere

ſcribere periculum, falſa Crimen; es wird aber ein jeder vernünfftiger Leſer ſelbſt aus denen Geſchichten die erſten Urſachen, wodurch die Regierung in der Form gekommen iſt, worinn ſie ſich in den letztern Zeiten befunden, leicht begreiffen.

Man hat die Wahrheit der Geſchichte hiebey allemahl vor Augen gehabt, geſtalt man überhaupt eine ſchmeichelhaffte Affectation gar ſehr haſſet, und um deſtomehr verabſcheuet, da man bemerket, daß diejenigen, denen dieſes Werck nicht anſtehet, gäntzlich damit behafftet ſind, *quibus adulandi Certamen eſt, & unum amicorum omnium officium, una Contentio, quis blandiſſime fallat*, wie Seneca de Beneficiis Lib. VI. Cap. 30 ſich erkläret. Man kan zwar nicht leugnen, daß hin und wieder verſchiedene Sachen allerdings noch eine weitere Unterſuchung und Ergäntzung bedürffen. *a*) Allein da man dieſes Werck nur zu emendiren

a) *Seneca Epiſt. 64. Multum adhuc reſtat operis, multumque reſtabit: nec ulli nato poſt mille Sæcula præcludetur occaſio aliquid adjiciendi.*

vorgehabt, mithin die Enge der Blätter ohnmöglich alles faſſen kan; ſo verſpahret man alles dieſes in das bereits ſeith 15 Jahren unter Händen gehabte, und mehrentheils ausgearbeitete Corpus Hiſtorico Diplomat. Ducatus Mecklenburg:, wenn man ſolches heraus zu geben etwa einmahl gut befinden ſolte. Inzwiſchen wird doch ein vernünfftiger Leſer befinden, daß dasjenige, was in dieſem Theile vorgetragen worden, mehrentheils auf richtige Zeugniſſe ſich gründe. Man hat zu dem Ende dieſelbe ſo viel möglich aus ihren Quellen angeführet, und die Geſchichtſchreiber dabey citiret. Man hoffet zuverſichtlich, daß der hiebey angewandte Fleiß den Verfaſſer wider alle übereilte liebloſe Verunglimpfung und Urtheile zur Gnüge ſchützen, mithin von allem Verdacht einer Partheylichkeit befreyen werde. Die Hiſtorie iſt überhaupt eine der ſchwereſten Wiſſenſchafften, und man irret nicht, wenn man die Beſchreibung der Mecklenburgiſchen Geſchichte vor keine leichte Sache anſiehet. Es kan alſo wohl ſeyn, daß in dieſem Wercke entweder aus Schuld derjenigen, deren Zeugniſſen man gefolget, oder auch aus eigner Nachläßigkeit, einige Fehler mit untergelauffen und verblieben. Al-

lein

lein da man ohnedem niemanden in keinem Stücke ſeine Meynungen aufzudringen ſuchet, ſondern vielmehr einem jeden überläſſet, wie weit ihn die angebrachte Gründe zum Beyfall bewegen können, mithin unter andern auch bey Ausgebung dieſes Wercks die Abſicht gehabt, andere, welche vielleicht mehrere Geſchicklichkeit und Subſidia beſitzen, (*queis de meliori luto finxit præcordia Titan*) zu ermuntern, der Wahrheit zu Liebe dasjenige zu ergäntzen, was in dieſer Ausführung fehlet, oder zu verbeſſern, was darinn unrecht angebracht worden: So iſt man auch bereit, reſpective die eingeſchlichene oder nicht emendirte Fehler zu erkennen und zu verbeſſern, ja auch die Gewogenheit derjenigen zu rühmen, die ſich ohne ſchelten, läſtern, und toben mit gebührender Höflichkeit und Modeſtie, der Wahrheit zu Liebe, bemühen, dem Verfaſſer davon einen gegründeten Unterricht zu geben, und eines beſſern zu belehren. Man iſt auf ſolchen Fall ſo willig als ſchuldig, entweder die Fehler, wenn man ſie erkannt hat, zu widerruffen, oder die entſtandene Zweifel mit aller Moderation zu beantworten. Eine Affecten-volle Hefftigkeit aber, welche man ſo wenig als ein *fulgur ex pelvi* achtet, wird nimmermehr den

Verfaſſer auf den rechten Weg zu bringen vermögend ſeyn, und man wird dergleichen Vorträge eben ſo wenig einer Antwort würdigen, als der neuliche Avertiſſements-Macher, der mit ſeiner, wiewohl nur heimlich und im Winckel ausgeſtreueten, und mit Calumnien und Rodomontaden gehäufften lächerlichen Schmirage, ſeine gedungene Feder zu diſtinguiren geſuchet, und von dem es mit Recht heißt: *Parturiunt montes &c.* imgleichen der abſurde Remarquen-Mann, deſſen Thorheit einem jeden Vernünfftigen in die Augen fällt, indem er einem gewiſſen Freunde Sachen aufbürdet und imputiret, woran derſelbe niemahls gedacht, und dem es nimmer erwieſen werden kan, daß er jemahls dieſes gantze Werck, vielweniger die angezeigte Sachen, vor ſeine Arbeit ausgegeben habe; am allerwenigſten, daß er an evidenten und würcklich längſt in Erratis corrigirten Druckfehlern, oder Verſehen des Abſchreibers Theil nehmen ſolte, folglich alles, was man ihm beymißt, auf bloſſe Calumnien beruhet, ſolche beſonders zu erwarten haben. *b)* Männer, welche

b) Lipſius: Ut enim, ſi te canis & equus luto aſpergat,

welche der Weisheit, Gelehrſamkeit und Liebe zur Tugend und zur Wahrheit ergeben ſind, eröffnen auf eine vernünfftige Art ihre Einwürffe, ſie ſuchen es beſſer zu machen, was ſie meynen, daß es andere noch nicht getroffen, und überlaſſen Verſtändigen das Urtheil. Eben dadurch unterſcheiden ſie ſich von dem gemeinen Pöbel, dem das Calumniiren, Grosprahlen, und andere neben ſich verachten, eigen iſt. Die Bewegungen und Abſichten ſolcher rechtſchaffenen Leute ſind rühmlich und edel, denn ſie haben die Wahrheit zum Zweck. Aber unverſchämte Paſquillanten ſuchen ihrem Unfug durch grobe Redens-Arten und Verachtung des Gegentheils eine Farbe anzuſtreichen, und die Wahrheiten aus ſchmeichelhafften Abſichten zu unterdrücken. c) Sie befleißigen ſich durch Läſterungen diejenige zu beſchmitzen, und beſchmitzen zu laſſen, welche ihre Meynungen an ihre Vorurtheile

gat, non excandeſcis ſtatim & viciſſim in illum regeris --- ita cum Calumniatoribus ſaciendum, qui pro Caniculis & eqvuleis habendi, cum non judicio ſed impetu & protervia lædant.

c) *Lipſius. Miſeræ cauſæ plerumque Maledicentia adjuncta.*

le nicht binden wollen. Sie gleichen denen Marckt-Schreyern, die, um ihrem Wurm-Saamen einen Credit zu machen, die erfahrenſte Aertzte herunter zu machen, ſich nicht ſcheuen. Man muß dergleichen Windmacher, mit ihren Anteſignanis, die verwegen in den Tag hinein ſchwatzen, was keinen Verſtand hat, damit ſie Alberne bereden mögen, es wüſten andere eben ſo wenig wie ſie, *qui, iuxta Terentium, ſe omnium exiſtimant eſſe primos, nec tamen ſunt & quos diceres quantivis pretii, ſi non noſſes*, zum Hoſpitalio ſchicken, welcher ihnen dergleichen Lectiones leſen wird, als er ihres gleichen ehemahls gethan, wie Brantom dans les Memoires des hommes illuſtres Tom. 2. p. 80 erzehlet, mithin ihre ungeſchliffene Schreib-Art mit einem verächtlichen Stillſchweigen beantworten.

Der Emendator dieſer verbeſſerten Edition hat gut gefunden, ſeinen Nahmen noch ferner zu verſchweigen, und iſt darinn dem Rath des groſſen *Theologi, Speneri*, nachgegangen, welcher in Conſil. Lat. P. I. p. 99 ſchreibt: *Forte profuerit auctoris nomen celari ut ad lectionem omnes absque præjudicio accedant.* Es ſtehen

zwar

zwar verſchiedene in den Gedancken, als ob ihnen der Autor bekannt ſey; Geſtalt denn der gelehrte Verfaſſer der Hamburgiſchen Berichte von gelehrten Sachen (dem man vor die in Num. 65 pag. 569. ſeqq. bemerckte gute Meynung gegen dieſes Werck, ſich verbunden erachtet) den Anfangs-Buchſtaben von des Verfaſſers Nahmen zu bemercken Belieben getragen; und der Hr. D. Gerdes in ſeiner ſechsten Sammlung, imgleichen der Autor des Antwort-Schreibens des Freundes in B. auch der Remarquen-Schmierer, haben gar davon eine ſolche Gewisheit zu haben ſich eingebildet, daß ſie kein Bedencken genommen, den Nahmen desjenigen, welchen ſie vor den Verfaſſer halten, öffentlich auszudrücken. Ob man nun wohl die Behutſamkeit des erſtern billig zu rühmen hat; ſo muß man doch die Freyheit derer andern Herren um ſo mehr bewundern, da man ihnen noch niemahln einige Verſicherung dieſerwegen gegeben oder geben laſſen, vielweniger von ihnen verlanget hat, ſich hierum zu bemühen. Ueberhaupt findet man ſich verbunden, ſolchem dreiſten Vorgeben hiedurch öffentlich zu widerſprechen, geſtalt es denn gewiß, daß verſchiedene ihre Collectanea zu dieſer Edi-

 tion

tion beygetragen, inſonderheit aber das P. I. befindliche Cap. 33. von einem Freund communiciret worden, (wovon man aber denen Herren noch zur Zeit eine genaue Nachricht zu geben, und ihre überflüßige Curioſität zu ſtillen, vor unnöthig erachtet) geſtalt aus der Difference des Styli, ein Vernünfftiger leicht abnehmen kan, und da dem Verfaſſer des obbemeldten Schreibens dieſes Werck ſo gar nicht gefällt, daß er daſſelbe vor eine Charteque hält; ſo muß man ihm ſeinen verdorbenen Geſchmack laſſen, und das *quid ſi &c.* entgegen ſetzen. Wenn aber auch dieſer nüchterne Criticus überdas, dieſes Werck vor die Quint-Eſſentz eines andern in MSS. herum gehenden Scripti hält; ſo muß man gerne geſtehen, daß man nicht begreiffen kan, was er damit haben will. Man hat jenes Scriptum noch nicht habhafft werden können, daher man von der etwannigen Uebereinſtimmung nicht urtheilen kan. Inzwiſchen kan es ſeyn, daß in jenem etwas eingefloſſen, welches aus dieſem Wercke genommen. Es kan ſeyn, daß denen Verfaſſern jenes MSS. dieſes Werck in die Hände gefallen, und ſie daraus ein und andere Sätze entlehnet haben. Es kan auch ſeyn, daß die zu dieſem Wercke von verſchiedenen

nen guten Freunden geſammlete, und hin und wieder communicirte Collectanea auch dem Verfaſſer jenes MSS. in Händen gerathen. Wie folget aber des Briefſtellers Vorgeben daraus? Will er etwa gar dadurch zu verſtehen geben, als ob jenes Scriptum aus der Feder des Verfaſſers dieſes Wercks gefloſſen; ſo wäre es abermahl eine groſſe und unverantwortliche Kühnheit, welche um deſto ſtraffbahrer, da dieſe Imputation ſchlechterdings von aller Wahrheit entfernet iſt, geſtalt man auch ſolchen Fictionen hiedurch öffentlich contradiciret, und im übrigen die gerühmte ausführliche Nachricht, worüber der gewiſſe Wismarſche Gelehrte aus ſeyn ſoll, erwartet, als wogegen man, dem Befinden nach, wenn die Schreibart obangeführter maſſen vernünfftig eingerichtet iſt, das Nöthige zu verhandeln, allenfals auch ſonſt ſich darauf zu erklähren, im widrigen Fall aber ſich bey dem, was Salomo in Prov. Cap. 26. v. 4. imgleichen Cap. 20, 3. ſpricht, lediglich niederzugeben, nicht ermangeln wird.

Eben da man dieſes ſchreibet, erhält man das publicirte ſogenannte: Aufrichtige Schreiben

ben eines Ungenannten an ſeinen Freund in Meckelenburg betreffend des Obotritiſchen Königs und Fürſten der Wenden *Nicloti I.* wahrhafften Urſprung ꝛc. welches dem oben P. II. pag 708 ſeqq. annectirten Appendice entgegen geſetzet iſt. Der Herr D. Gerdes, den man wohl billig vor den Autorem dieſes Schreibens halten muß, ohngeachtet die Anfangs Buchſtaben des darunter gezeichneten Nahmens einen andern anzudeuten ſcheinen, hat ſich viele Mühe gegeben, ſeine in ſeinen Samlungen vorgetragene Meynung, daß *Niclotus* kein Bruder *Pribislai*, ſondern ein Wendiſcher Edelmann geweſen, zu behaupten und dabeneben ſeine Einſicht in die Wendiſche Alterthümer der gelehrten Welt zu eröffnen. Die mehrentheils gebrauchte moderate Schreib-Art wird den Herrn Verfaſſer des obberührten Appendicis ſonder Zweifel ermuntern, die von dem Herrn Doctor ziemlich ſcheinbahr aufs neue gemachte Einwürffe zu beantworten, ſobald derſelbe dazu Erlaubnis, auch Zeit und Muſſe haben wird. Voritzo mercket man nur beyläuffig an, daß der Herr Verfaſſer des ermeldten Schreibens pag. 50 die aus dem Helmold von dem Autore des beregten Appendicis zum Beweis: daß *Pribislaus I.* und *Niclotus I.* die Länder unter ſich getheilet

ha-

haben / folglich Brüder geweſen ſeyn müſſen / angezogene Worte: *bipartito Principatu* / nicht von einer Erb-Theilung verſtehen will, ſondern davon einen nähern Beweis verlanget. Man muß ſich über dieſes Anſinnen um ſo viel mehr verwundern, da dem Herrn Verfaſſer des angezogenen Schreibens nicht unbekannt ſeyn kan, daß das Wort *partiri* oder *bipartiri* von denen Geſchicht-Schreibern allemahl von denen unter Brüdern vorgefallenen Landes-Theilungen gebrauchet werde. Helmold erzehlet in Chr. Slav. L. I. Cap. 22 die Erbſchaffts Theilung, welche zwiſchen den beyden Herrn Gebrüdern, Ordulpho und Hermanno, Hertzogen von Sachſen, vorgefallen, und gebrauchet ſich der Worte: Hæreditatem —— inter ſe *partiti* ſunt. Eben dieſer Autor bedienet ſich Lib. 1 Cap. 49 dieſer Redens-Art bey der Erzehlung der unter den Söhnen des Königs Heinrichs, deren Brüderſchafft ohnſtreitig iſt, vorgefallenen Landes Theilung verbis: *partita* inter eos provincia. Der Analiſta Saxo braucht dieſes Wort in eben dem Verſtande, wenn er ad Ao. 768 ſchreibt: Filii ejus Reges creati ſunt, præmiſſa conditione ut totum regni corpus *partirentur*; imglei-

gleichen ad Ao. 806. De *partitione* regni inter filios ---- imperium *partitus* eſt. Es iſt alſo nicht abzuſehen, warum in der angezogenen Paſſage dieſer gleichlautenden Expreſſion eine andere Bedeutung beyzulegen ſeyn ſolte, zumahl Helmold in dem angeführten Orte ausdrücklich das Wort, ſucceſſerunt, vornan ſezet, welches ohnfehlbahr præſupponiret, daß die beyden Herren pari Jure und aus gleichem Grunde die Länder erhalten haben. Es bleibet demnach die Muthmaſſung, daß dieſe unter Pribislao I. und Nicloto vorgegangene gleiche Theilung der Länder eine Erb-Theilung geweſen, ſo lange feſt und unbeweglich, bis man jenerſeits ſpecifice das Gegentheil und aus welchem titulo Niclotus die Regierung über die Helffte des Landes mit ſo gleichgültiger Genehmhaltung Pribislai I. erhalten habe, erweiſet. Es hindert auch nicht, daß der angegebene Lubemarus, welchen Helmold einen Bruder Nicloti nennet, an dieſer Erb-Theilung nicht participiret: denn 1) iſt noch nicht ausgemachet, daß Lubemarus ein leiblicher Bruder Pribislai und Nicloti geweſen. Er kan ein Stief-Bruder von Mutter wegen oder auch ein Baſtard von Butue geweſen ſeyn, daher er kein

Recht

Recht zur Succeſſion in die Lande gehabt hat. 2) Geſetzt aber auch, daß Lubemarus ein leiblicher Bruder beyder obbemeldten Herren geweſen; ſo kan es ja möglich geweſen ſeyn, daß dieſe beyde Hetrn Brüder jenem an Macht überlegen geweſen, und ſie von der Erbſchafft denſelben eben ſo excludiret haben, als ihr Vater Bruder, König Heinrich, deſſen Söhne und Canutus Lawardus ſie gethan, imgleichen König Heinrichs Sohn Zwentipolch mit ſeinem Bruder Canuto intendirte. Es kan ja auch möglich ſeyn, daß dieſer Lubemarus mit einer ihm ausgemachten Apanage ſich begnügen laſſen, entweder weil er von Natur zu einem ſtillen Leben incliniret, oder weil er ſeinen Brüdern an Macht nicht gleich geweſen, folglich mit etwas vorlieb genommen. Wir finden in der Mecklenburgiſchen Geſchichte dergleichen Exempel verſchiedene: Prizlaus war ein Sohn Nicloti, wie uns Saxo Grammat. Lib. 14 fol. m. 154 lehret, und folglich ein Bruder Pribislai II. und Wertislai, und gleichwohl finden wir nirgends, daß dieſer Prizlaus an denen von ſeinem Herrn Vater nachgelaſſenen Landen ſolte participiret haben. Niclotus, ein Sohn Wertislai, muſte mit einer Apana-

panage vorlieb nehmen, welche ihm ſein Vetter Pribislaus II. gab, dergleichen Exempel ſonderlich in denen nachherigen Zeiten mehrere vorkommen. Es folget alſo daraus, daß Lubemarus kein Antheil Landes mit bekommen, im geringſten nicht, daß die unter beyden Herren Pribislao I. und Nicloto vorgenommene egale Theilung der Länder keine würckliche und wahre Erb-Theilung geweſen, und bleibet dabeneben unbegreifflich, woher Niclotus ſonſten ein Recht an der Krone und denen Ländern ſolte erlanget haben? Zwar ſuchet man gegenſeitig die Rechte und Befugniſſe, wodurch ſich Niclotus auf den Thron geſchwungen, aus dem Abfall der Obotriten und der auf Niclotum gefallenen Wahl zu etabliren; allein bey dem Stillſchweigen der Geſchichtſchreiber lauffen alle vom Gegentheil angebrachte Gründe auf ungegründete Muthmaſſungen hinaus. Es beruhet alles, was der Gegentheil vorträgt, auf folgende Sätze 1) Nach Godeſchalci Abſterben wären deſſen Söhne, Butue und Heinrich, von der Reichs-Folge excludiret 2) deſſen jüngſter Sohn, Heinrich, habe ſolche jure belli wieder erlanget und ſeinen Erben ein neues Recht an der Wendiſchen Krone acquiriret,

ret, 3) der älteſte Sohn, Butue, wäre nicht wieder dazu gelanget und hätte folglich das Reich auf ſeine Poſteritæt nicht transmittiren können. 4) Pribislaus I. Butue Sohn, hätte die Succeſſion von neuen acquiriren müſſen 5) dieſes hätte nicht anders geſchehen können/ als entweder mit Gewalt oder daß das Volck ihn in Güte angenommen; zu erſtern hätte er nicht Krafft genug gehabt, und das andre wäre von denen Obotriten nicht geſchehen 6) dieſe hätten ſchon unter Henrici Sohn, Zwentipolch, ſich abzureiſſen obwohl ohne Effect intendiret 7) Weil nun nach deſſen Tode derjenige, ſo ſchon bey ihrer Oppoſition gegen Canutum ihr Chef geweſen, nemlich Niclotus, als ihr Regent vorkäme; ſo wäre es glaubwürdig/ daß ſie der Zeit ſich würcklich abgeriſſen und einen eigenen Staat errichtet hätten, und alſo dieſes der Grund der vorgegangenen Theilung geweſen.

Wir wollen dieſe Sätze nach einander examiniren und zuſehen, wie weit ſie Stich halten oder nicht! Ich gebe ad 1) zwar zu, daß die angegebene Excluſion des Godeſchalci Söhne ihre Richtigkeit habe, allein es iſt die

Urſach ſolcher Excluſion wohl zu bemercken. Es beſtand dieſelbe nach Helmoldi Bericht, Cap. 24 & 25 lediglich darin, weil die Wendiſche Nation befürchtete, es würden des Godeſcalci Söhne das von ihnen abgeworffene Chriſtenthum zu retabliren und ihres Vaters Todt zu rächen ſuchen, wenn ſie zur Regierung kämen. Gleichwie nun dieſe Urſachen vom Gegentheil wohl ohnmöglich vor rechtlich, gültig und hinlänglich werden geachtet werden, dem rebellirenden Volcke eine unſtreitige Befugnis zu geben, dieſen jungen Herren ihr Succeſſions Recht zu nehmen; alſo kan man ad 2) ohnmöglich behaupten, daß König Heinrich, da er ſeine Lande nachher wieder recuperiret, ſolches jure novo vor ſich und ſeine Erben acquiriret hätte, vielweniger ſtehet ad 3) daraus zu inferiren, daß Butue ſein auf dieſe Lande ihm angeſtammtes Erb-Recht auf ſeine Söhne nicht transmittiret haben ſolte; zumahl Helmold Lib. I. Cap. 25 ausdrücklich bezeuget, daß er durch Hülffe Ordulphi, Hertzogs von Sachſen, ſeine Lande würcklich wieder eingenommen und ſelbe einige Zeit, wiewohl mit vieler Unruhe, regieret habe. Ob er nun gleich nachhero, da ſeine Unterthanen von neuen rebel-

bellirten, ſolche wieder mit den Rücken anſehen muſte; ſo blieb ihm doch ohnſtreitig ſein Recht in ſalvo, und da er bey der intendirten Ausführung ſeiner Befugniſſe und geſuchten Recuperation ſeiner Lande ſein Leben verlohr; ſo transmittirte er ohnfehlbar ſein gehabtes und behauptetes Erb-Recht an der Wendiſchen Krone auf ſeine Söhne. Es iſt dahero ad 4) ohne Grund, daß Pribislaus die Succeſſion in die Wendiſche Lande Jure novo acquiriren müſſen, denn es war das Recht dazu von ſeinem Vater auf ihn verſtammet. Er brauchte weiter nichts als ſein Ihm angeerbtes Recht entweder mit Waffen oder auf andere Art zu behaupten, und zum würcklichen Beſitz der Regierung ſeiner Lande zu gelangen. Aus eben dieſem Grunde widerſetzten ſich Pribislaus und mit ihm Niclotus der intendirten Uſurpation des Canuti, und machten beyderſeits communem cauſam gegen denſelben. Man findet nirgends, daß Niclotus der Zeit Chef der Obotriten geweſen, wie man gegenſeitig ohne Beweis angiebt; denn daß Helmold ihn *Majorem terræ Obotritorum* nennet, giebt keinen Grund zu glauben, daß er ihr Haupt und keine mehrere *Majores terræ Obotritorum* geweſen.

)( )(2 Man

Man findet nirgends, daß ins beſondere die Obotriten der Zeit ſich von den übrigen Wenden ſepariren wollen / und dieſe aus ſolcher Urſach ſich unter Anführung Nicloti dem Canuto widerſetzet. Es müſte nothwendig folgen / daß, wenn die Obotriten unter Anführung Nicloti die Separation intendiret hätten, dieſer Niclotus ſich ebenfals dem Pribislao opponiret haben müſte / weil demſelben die Regierung über die Obotritiſche Lande Jure Succeſſionis zuſtunde / und er ſolche Abreiſſung nimmermehr würde zugegeben haben. Da aber Niclotus mit Pribislao wider Canutum communem cauſam gemachet / auch nicht erwieſen werden kan / daß überhaupt unter Anführung Nicloti die Obotriten in ſpecie aus der Urſach an dieſem Krieg Theil genommen / daß ſie die Separation von den übrigen Wenden und dabey die Erhöhung des Nicloti auf den Obotritiſchen Thron ſolten intendiret haben; ſo ſiehet man hieraus gantz deutlich, daß die beyden Herrn Pribislaus und Niclotus wider Canutum aus gemeinſchafftlichem Intereſſe agiret, mithin an dem Succeſſions Recht gleichen Theil genommen. Ad 5) nach Abgang des Canuti fand Pribislaus Gelegenheit ſeine ihm angeſtammte

Be-

Befugniſſe auszuführen, und die Jure Succeſſionis ihm zuſtehende Lande wieder zu recuperiren. Wir haben in der Hiſtorie keine Nachrichten, wie es eigentlich damit zugegangen. Soviel aber iſt gewiß, daß er ſeine Lande entweder mit dem Degen in der Fauſt oder mit Zuſtimmung des Volcks behauptet habe, tertium non datur. Wolte man erſteres ſagen, welches eben ſo unglaublich nicht iſt, zumahl Pribislaus ſchon zu Canuti Zeiten ſo viele Troupen gehabt, daß er damit gegen denſelben ſich opponiret, alſo nicht zu vermuthen iſt, daß er bey dieſer Expedition ſo krafftlos geweſen ſeyn ſolte, als man gegenſeitig ihn ohne Grund abmahlet; ſo iſt auf keine Art zu vermuthen, daß Pribislaus ſeine auf die Obotritiſche Lande eben ſo ſtarcke Gerechtſahme nicht gleichergeſtalt mit Gewalt eben ſo ſolte behauptet haben, als von ihm intuitu der andern Lande geſchehen. Will man aber auch den Fall ſetzen, daß er mit Beyfall des Volcks ohne Gewalt zu der ihm Jure Succeſſionis competirenden Regierung wieder gelanget; ſo ſiehet man eines Theils keine Urſach, warum die Obotriten ſich allein von ihm abreiſſen wollen, da nicht nur die Ratio, warum ſie Godeſchalci Nachkommen verabſcheu-

ſcheueten und ſelbe zu ihren Regenten nicht haben wolten, allen Wendiſchen Völckern gemein war, mithin ſie nicht alleine anging, ſondern auch überhaupt in der Perſohn Pribislai ceſſirte, indem er, wie bekannt, ein Heyde und ein groſſer Verfolger und Feind der Chriſten, folglich recht nach dem Genie aller Wendiſchen Völcker / mithin auch der Obotriten war; andern Theils aber iſt noch weniger zu glauben, daß Pribislaus, da ihm die Wagrier und Polaber Wenden zufielen / denen Obotriten ſo gutwillig ſolte zugeſtanden haben / ſein auf ihre Lande und ſie ſelbſten habendes Recht nach belieben ihm zu intervertiren, ſich von ihm zu trennen und ein anderes Oberhaupt zu wehlen, zumahl er ohnfehlbar damahln mächtig genug war, und ſich den Beyſtand derer ihm zugefallenen Wagrier und Polaber Wenden verſprechen konnte, die Obotriten mit Gewalt zu ihrer Schuldigkeit anzuweiſen, indem es ohnſtreitig derſelben Intereſſe erforderte, daß die Obotriten von ihnen nicht getrennet würden, ſondern mit ihnen unter einem Haupte verblieben. Zwar meynet der Herr Verfaſſer des angezogenen Schreibens } pag. 53. a) daß Pribislaus faſt hätte können zufrieden ſeyn, daß er Wagrien bekommen / da

er

er vorhin nichts gehabt, b) daß er zu ohnmächtig geweſen die Obotriten zu bezwingen, c) daß er bald was anders zu thun bekommen und ſich gegen die Rugianer und Holſteiner nicht mainteniren können. Allein da ad a) Pribislaus ohnſtreitig eben ſo viel Recht auf die Obotritiſche als auf die andern Lande hatte, folglich der Grund der angegebenen Zufriedenheit nirgends zu finden iſt, überdem ad b) ſchon oben erwieſen worden, daß es Pribislao an Macht nicht gefehlet, ſein Recht mit den Waffen wider die Obotriten zu behaupten, indem nicht die Wagrier Wenden allein, ſondern auch die Polaber Wenden unter ſeiner Bottmäßigkeit ſtunden, folglich er denen Obotriten hinlänglich gewachſen war. Endlich auch ad c) die Händel mit denen Rugianern und Holſteinern verſchiedene Jahre nachhero erſtlich vorgingen; ſo fält dieſes gegenſeitige Einſtreuen um ſo mehr hinweg, da aus dem von dem Autore des Appendicis angezogenen Zeugniſſe Helmoldi allerdings ſich deutlich ergiebet, daß Pribislaus auf ſeine Hoheit und Gerechtſahme viel zu Jaloux geweſen, als daß er dieſelbe ſo ſchlechterdings hingegeben und mit gleichgültigen Augen angeſehen

haben ſolte, daß ſeine Unterthanen ſich von ihm abgeriſſen und noch dazu einen ſeiner Unterthanen zu ihren Souverain ernannt hätten. Man hält zwar gegenſeits die dieſerhalb zum Beweis angeführte paſſage aus dem Helmoldo vor ſchlecht appliciret und von keinem Nachdruck. Doch, da dieſelbe uns ausdrücklich lehret / daß Pribislaus, welcher ohnfehlbahr ad Cognationem Henrici zu rechnen iſt, die Herrſchafft wider Cruconis Erben behauptet und ſolche ihnen nicht zugeſtanden habe; ſo folget daraus wohl gantz natürlich, daß Pribislai Grosmuth und Regierſucht (welches man aber nicht malo ſenſu alhier annehmen muß, wie Gegentheil thut) ſo weit auch gegangen ſey, daß er Nicloto, als einem ſeiner Unterthanen / die Herrſchafft über die Obotriten nimmermehr in Güte werde zugeſtanden haben / wenn er nicht dazu als Mit-Erbe wäre befugt geweſen; woraus ſich denn von ſelbſt ergiebet / daß man den Nachdruck dieſes Zeugniſſes ſchlecht eingeſehen. Aus dem angeführten erhellet demnach, daß die fingirte Abreiſſung der Obotriten ohne Grund und ohne der geringſten vernünfftigen Muthmaſſung behauptet werde, geſtalt es denn auch ad 6) unerweislich iſt, daß die Obo-

tri-

triten *NB.* allein unter Zwentepolch ſich abzureiſſen ſolten intendiret haben, indem Helmold ausdrücklich Cap. 59 ein gleiches von den Kizinern berichtet, welche beyde Völcker aber wieder zum Gehorſam gebracht worden. Da nun ad 7) nach deſſen und ſeines Sohnes Tode Pribislaus mit Nicloto wider den Uſurpatorem communem cauſam machten, wie ad 4) erwieſen worden, dieſe Herren auch nach des Canuti Tode amice dieſe Lande unter ſich getheilet, mithin Pribislaus mit ſolcher Theilung ſehr wohl zufrieden geweſen; ſo ſtellet man aller Vernünfftigen Beurtheilung anheim, ob es nicht, wenn man die angeführte Umſtände gegen einander hält, weit glaubwürdiger ſey, daß die unter Pribislao und Nicloto vorgenommene Landes-Theilung aus dem Grunde geſchehen, weil ſie gleiche Rechte an die Lande gehabt; und ob daraus nicht die allerſtärckſte Muthmaſſung entſtehe, daß dieſe beyde Herren Brüder, folglich die Landes-Theilung eine Erbtheilung geweſen.

Es hat ſchon längſt Corner (welcher vor drittehalb hundert Jahren gelebet) ap. Eccard in S. R. G. T. 2. pag. 681. die Richtigkeit dieſes Umſtands erkannt, verbis: *Pribislaus &*

 Ny-

Nyclotus mox regnum paternum diviſerunt. Er erzehlet ſogar, daß ſolche Theilung per ſortem geſchehen. Zwar findet ſich darinn ein Irthum, daß dieſe Herren *Filii Canuti* genennet werden; Allein es kan nicht fehlen, daß dieſe Paſſage ein Druck-Fehler oder ein Irthum des Abſchreibers ſey, indem gleich darauf Corner ſelbſt dieſe Herren zur Verwandſchafft Henrici rechnet, und ob er zwar die Grade der Verwandſchafft mit Henrico nicht genau gewuſt hat; ſo iſt doch nicht anders zu muthmaſſen, als daß er aus guten Nachrichten, worauf er ſich beziehet, und woraus er folglich Helmoldum ſuppliret, ſoviel vor gewiß erfahren und gelernet habe, daß bemeldte Herren Brüder geweſen, und das von ihrem Herren Vater Jure Succeſſionis auf ſie verſtammte Reich Brüderlich getheilet haben, zumahl er l. c. pag. 684 ſie nochmahls Brüder nennet, verbis: *Miſitque mox nuncios ad Nyclotum & Pribizlaum Fratres Principes &c.* Man ſiehet keine Urſach, warum Corner, als ein ſonſt bekannter aufrichtiger Scribent, bey dieſem Umſtand von Helmoldo ſolte abgegangen ſeyn, und dagegen deſſelben Erzehlungen in dieſem Stücke verbeſſert haben, wenn er nicht von der Wahrheit der Sachen hinlängliche Gewis-

wisheit gehabt hätte, zumahl da er in andern Erzehlungen ſogar des Helmoldi Worten gantz genau inhæriret; Zudem redet Pritzlaus, ein Sohn dieſes Nicloti, apud Sax. Grammat. L. 14. fol. m. 154 von ſich: *Ego etiam ſanguine oriundus ſum, quem nulli Slavorum attentandi unquam auſus inceſſit.* Wäre ſein Vater, unſer Niclotus, ein Wendiſcher Edelmann geweſen; ſo hätte er ohnmöglich ſich dieſer Ausdrückungen bedienen können, indem ſelbe ausdrücklich præſupponiren, daß ſein Vater aus dem Königlich-Wendiſchen Geblüte entſproſſen. Es tritt dieſem allen noch das von dem Autore Appendicis angebrachte wichtige Argument bey, daß Pribislaus II. ap. Helmold L. 2. Cap. 2. &7. verſchiedentlich dieſe Lande *Hæreditatem Patris ſui & hæreditatem Patrum noſtrorum* nenne. Man will zwar gegenſeitig pag. 62. ſeq. dieſes Argument deshalb von geringer Wichtigkeit halten, weil dieſe Redens-Arten nur blos von einer Väterlichen Verlaſſenſchafft zu verſtehen wären. Allein man ſiehet aus des Helmoldi Lib. 2. Cap. 3. befindlichen Erzehlung, alwo es heißt: *Reddite mihi Caſtrum* (Malchow) *quod olim fuit patris mei, & mihi nunc hæreditaria ſucceſſione debetur;* daß Pribislaus II. wenn er von ſeiner väter-

våterlichen Erbſchafft redet, gantz andere Expreſſiones gebrauchet, als wenn er von dem, was ſeinem Vater angeerbet worden, ſich erklåhret. Håtte er in denen obangezogenen Paſſagen auf ſeine våterliche Erbſchafft geziehlet, ſo wůrde er ſich eben ſolcher Ausdrůckungen bedienet haben, als er in der kurtz vorher angefůhrten Paſſage gethan. Er contradiſtinguiret aber in jenen ausdrůcklich ſeines Vaters Erbſchafft von ſeiner Erbſchafft, und will ohnfehlbar durch jene Redens-Arten mehr als eine våterliche Verlaſſenſchafft auf ſeine Perſon indigitiren, mithin dadurch ſo viel ſagen, daß dieſe Lande ſeines Vaters Erbtheil geweſen; Denn ob er wohl Lib. 2. Cap. 2. im Nahmen des Volcks redet, und deshalb den Pluralem gebrauchet; ſo folget doch daraus vielmehr, daß er auch durch dieſe Expreſſion ihrer Våter Erbtheil verſtanden habe. Daß dieſes der wahre Verſtand der angefůhrten Zeugniſſe ſey, zeiget ſich bey ihrer Einſicht noch deutlicher. Wir wollen ſie nach einander gantz hieher ſetzen und beleuchten. Pribislaus II. ſpricht nach dem Zeugniſſe Helmoldi L. 2. Cap. 2. privati ſumus *hæreditate Patrum noſtrorum.* Vos quoque injuriam hanc cumulaſtis, qui invaſiſtis terminos

minos noſtros & poſſidetis urbes & vicos qui nobis debentur *hæreditaria ſucceſſione*. Er will hierinn ſo viel ſagen: Pribislaus II. und ſeine Unterthanen wären derjenigen Güter beraubet worden, welche ihren Vätern erblich angeſtammet: Man hätte ihnen ſelbſt noch gröſſer Unrecht zugefüget; man wäre in die ihnen noch übrig gebliebene Lande gefallen, und hätte ihnen die Städte und Flecken abgenommen, welche ſie von ihren Vätern geerbet hätten. Wenn man die Geſchichte, wie die Sachſen mit den Wenden umgegangen, und daß inſonderheit dieſelbe Wagrien, Polabien, und das Land der Obotriten dem Pribislao I. und Nicloto abgenommen, überdencket; ſo ſiehet man, daß Pribislaus II. in dieſer Rede zweyerley Ideen gehabt, und in dem erſten Satz derſelben auf die zwiſchen den Sachſen und ſeines Vaters Bruder, Pribislao I. circa Ann. 1151. auch ſeinem Vater Nicloto, circa Ann. 1160 vorgefallene Kriege und Verluſt der Länder, in dem andern Satze aber auf den kurtz vorher Ao. 1163 ſelbſt erlittenen Länder Verluſt geziehlet habe, woraus denn die Richtigkeit der vorhin gemachten Explication, mithin ſich von ſelbſt ergiebet, daß Pribislaus II. in dem erſten Vortrag

trag von denen Ländern, die ſeinem Vater und denen Vätern ſeines Volcks angeerbet worden, in dem andern aber von denen ſelbſt geerbten Landen rede / mithin dieſe beyde Erbſchafften gegeneinander genau unterſcheide.

Die in eod. Cap. noch befindliche hieher gehörige Paſſage lautet folgendergeſtalt: Tulit nobis *hæreditatem patrum noſtrorum* --- Hanc injuriam zelatus eſt pater meus uſque ad mortem. Wo man der Vernunfft keine Gewalt anthun will/ ſo muß man geſtehen, daß im Anfang dieſer Paſſage die Rede von dem Verluſt der Lande ſey, welche ſein Vater und ſeines Volcks Väter geerbet hätten; denn da Pribislaus II. von Dingen redet, die ſeinem Vater bereits begegnet/ und worüber derſelbe ſo vielen Verdrus geſchöpfet, überdem die ſeinem Vater abgenommene Lande bereits bey deſſen Leben verlohren waren, folglich Pribislaus II. ſolche nicht geerbet haben und alſo auch nicht davon als von ſeinem Erbtheil reden koute; ſo erhellet daraus die Richtigkeit der gemachten Explication gar zu deutlich. Mit dem Cap. 7. befindlichen Zeugniß, verbis: *Reddidit ei omnem hæreditatem patris ſui,* hat es gleiche Bewandnis: denn da der Hertzog, Henricus Leo,

Pri-

Pribislao II. das Land der Obotriten, welches er ſeinem Vater bey deſſen Leben abgenommen/ wieder gab, folglich ſolches abgenommene Land Pribislaus II. nicht geerbet haben/ und alſo zur Erbſchafft deſſelben nicht gezehlet werden konte; ſo folget nothwendig, daß unter der angezogenen Redens-Art die Erbſchafft/ welche Niclotus geerbet/ zu verſtehen ſey. Es ſind dergleichen Redens-Arten bey den Geſchichtſchreibern gar nicht ungewöhnlich. Der Analiſta Saxo berichtet ad. A. 907. *Et ecce fratribus defunctis tota hæreditas* (illorum) *in ipſum jam Ducem derivatur.* Idem ad A. 937. *Herimannus primo 7 Manſis totidemque Colonis ex hæreditate parentum fuit contentus.* Idem ad A. 1138. *Bolizlaus Dux Polonorum obiit, relinquens quinque filios ſuperſtites, quibus & diviſit hæreditatem ſuam coram illius terræ Epiſcopis & Principibus.* Erchempertus in Hiſtoria Longobardorum §. 22: *Suis hæredibus Jus perpetuum, ſicut a patre acceperunt, reliquerunt. Magnum ſane hæreditatis ſcelus ſuæ reliquit ſoboli.* Ricobaldi in Hiſt. Imperat. in Vita Fridr. I. *Azo Marchio Eſtenſis hæreditatem illius adeptus eſt*; anderer Zeugniſſe vor jetzo zu geſchweigen. Man überläſſet eines jeden unpartheyiſchen Leſers vernünfftigen Beurtheilung, ob nicht die angeführte Redens-Arten

aller-

allerdings dasjenige hinlänglich erweiſen, was der Hr. Autor des Appendicis daraus zu erweiſen geſuchet? Ob man bey ſo klaren Umſtänden leugnen könne, daß in den angezogenen Zeugniſſen die Rede von der Erbſchafft des Nicloti, und denen ihm angeerbten Landen, ſey? Ob man alſo noch länger Bedencken haben könne zu glauben, daß Niclotus ſein Land Jure ſucceſſionis erhalten/ folglich die zwiſchen Pribislao I. und Nicloto vorgegangene Länder-Theilung, eine würckliche Erb-Theilung, mithin Pribislaus I. und Niclotus Gebrüdere und Söhne des Butue geweſen? Doch genug hievon. Man begnüget ſich anjetzo damit das hauptſächlichſte und wichtigſte Argument gegen die vom Gegentheil gemachte irrelevante Zweifel gerettet zu haben, und überläſſet dem Hrn. Autori des Appendicis die Beantwortung der übrigen gar nichts auf ſich habenden Einſtreuungen. Womit man ſich des geneigten Leſers Gewogenheit empfiehlet, und denſelben erſuchet, diejenige Druckfehler, welche ſowohl in vorigen als dieſem Theile eingeſchlichen, und wovon eine Specification angehänget werden ſoll/ gütigſt zu emendiren/ und dem Verfaſſer ſolche nicht beyzumeſſen. Hamburg, den 26. May 1739.

Die

Die Vorfahren der Durchlauchtigſten Herren Hertzogen zu Mecklenburg ſind die ſogenandten Obotriten, Vandaliſche und Wendiſchen Könige geweſen, welches mit mehrern oben P. 2. pag. 707. ſeqq. gründlich erwieſen worden. Selbige haben bey der Oſt-See groſſe Fürſtenthümer, groſſe Kriegs-Macht und weit von einander liegende Gräntzen gehabt. Dann ſie nicht allein Wagerland (welches in ſich die Städte Lübeck, Oldeslo, Ploen, Neuſtadt, Lütkenburg, Oldenburg, Segeberg, Heiligenhafen, und zu Gräntzen die Flüſſe Trave, Swale, Sventien an der Süd- und Weſt-Seite; an der Nord- und Oſt-Seite aber die Oſt-See und einen Theil der Trave hat) ſondern auch das Polaben-Land, jetzt das Hertzogthum Sachſen-Lauenburg, und Fürſtenthum Ratzeburg, dann ferner das Obotriten-Land, jetzt Mecklenburg genannt, und offt noch viel mehr Länder beherrſchet. a) Sie haben die Stadt

a) Des Autoris Chron. Holſat. apud Leibnitzium in Acceſſ. Hiſtor. C. 15. Worte, welche oben P. 2. p. 708. angeführet worden, imgleichen die in folgenden angezogene Zeugniſſe aus denen bewertheſten Geſchicht-Schreibern derſelben Zei-

Werla, in der Herrſchafft Roſtock, nicht weit von der Warnau gelegen, gebauet, und ſelbige darum, weil ſie zugleich ſich Herren der Werlen ſchrieben, *Werla* genannt. Das Geſchlecht-Regiſter führen etliche von dem Anthyrio her, welcher unter dem groſſen Welt-Bezwinger *Alexander* dem Groſſen, der 336. Jahr vor Chriſti Gebuhrt gelebet, zu Felde gedienet; b) andere aber erſt vom *Billungo*, welcher zu Zeiten Kayſers *Otto* des Groſſen Ao. 983 geſtorben, in Kriegs-Dienſten geſtanden. Beyde ſind der *Obotriten* Könige genannt worden. Solte man aber von *Billungo* den Anfang machen, ſo würden, ſerie nunquam interruptâ, oder in einer unzerbrochenen Ordnung die Deſcendenten zu

Zeiten beſtärcken dieſe Wahrheit. Der Anatiſta Saxo apud Eccard. in Corp. Hiſt. mæd. ævi T. I. p. 338. ſchreibt: Slavonia igitur ampliſſima Germaniæ Provincia a Wirulis incolitur, qui olim dicti ſunt Wandali, decies major eſſe fertur, quam Saxonia.---Ejus latitudo eſt a meridie in Boream hoc eſt ab Albia Fluvio usque ad mare Scithicum. Longitudn illa videtur quæ initium habet ab Hammaburgenſi Parochia & porrigitur in Orientem infinitis aucta ſpatiis usque in Bawariam, Ungariam vel Græciam.

b) Es iſt zwar nicht zu leugnen, daß die Geſchichte des Anthyrii mit vielen fabelhafften Umſtänden vermiſchet ſey, geſtalt denn Schurtzfleiſch in Diſſ. de Rebus Mecklenburg. §. 7. ſowohl deſſelben Ankunft aus Griechenland, als daß er ein Erb-Reich aufgerichtet, und was dergleichen mehr in Zweifel ziehet. Allein der hochberühmte und grundgelahrte Herr Hof-Cantzler von Weſtphal bemercket in ſeinem ſchönen Tractat de Conſuetudine ex ſacco & Libro pag. 427. gantz recht, daß deshalb doch nicht die Geſchichte, welche auf ſo vieler Geſchicht-Schreiber Zeugnüſſe ſich gründet, ſo ſchlechterdings vor falſch zu achten ſey.

zu zehlen ſeyn. Doch will man ſie ſo, wie ſie bey den Scribenten zu finden, hieher ſetzen, und die geſammten Herren in drey *Claſſen* theilen, als:

In der *Iſten Claſſe*, die Könige der *Obotriten* und Wenden von Anthyrio an, welcher ohngefehr 320 Jahr vor Chriſti Gebuhrt hieſelbſt zu regieren angefangen, bis an des letzten Königs Pribislai II. Tod, betragen ſich . . . 1499 Jahr.

In der *II. Claſſe*, die Fürſten und Herren von Werle oder Wenden von A. C. 1179 bis 1348 . 169

In der *III. Claſſe* die Herren Hertzoge und Fürſten des Reichs von Ao. 1348 bis 1738 incluſive . . . 390 .

Belieffe alſo ſelbiges eine Zeit von 2058 Jahren.

Die erſte Claſſe.

Anthyrius.

Erſter König der Obotriten, welcher über Wagerland und geſammte Mecklenburgiſche Lande geherrſchet, hat ſeinen Urſprung von den Herulis und Vandalis, von Vaters wegen, welcher dieſer Orten zu Hauſe gehöret; Er ſelbſt aber iſt bey dem Fluß Don oder Tanais und dem Palude Mæoti erzogen. Dieſer *Don* oder *Tanais* iſt ein Fluß, welcher in Moſcau aus dem See Jowanow Oſero in der Landſchafft Rezan Ozera entſpringet und bey Azoph in den Paludem Mæotium fällt. Der *Palus Mæotis* oder Mare delle Zabache iſt ein groſſer See an den Europäiſchen und Aſiatiſchen Gräntzen, zwiſchen der kleinen Tartarey und Circaſſien; man rechnet ſeinen Umfang auf 600000 Schritt und geußt er ſich durch die Meer-Enge von Caffa in das ſchwartze Meer. Von der Mutter wegen ſtammet Anthyrius her von den ſtreitbahren Weibern, den *Amazonen*, von welchen man will, daß ſie in Cappadocien, jetzt Toccat genannt, gewohnet. Die Gelegenheit aber zu ihrem Regiment wäre dieſe geweſen: Nachdem ein groſſes Theil von Aſien den *Scythen* (welche vom Eißmeer an, bis an Moſcau, Perſien, Oſt-Indien und China gewohnet) Tribut gegeben, wären die Oberſten im Lande Raths worden, die edlen Jünglinge mit ihren Weibern aus dem Lande zu ſtoſſen, hätten deßwegen eine groſſe Menge Volck aufbracht und Cappadociam beraubt, welches ſich aber erholet und dieſe

Räu-

Räuber alle niedergemacht, deswegen der Erſchlagenen Weiber ſich mit Waffen verſehen, Krieg geführet und ihrer Männer Todt gerochen, die übrigen Männer, welche ſie noch hatten, erwürget, und unter ſich 2 Königinnen aufgeworffen, davon die eine zu Hauſe, die andere aber in den Feldzügen das Commando geführet. Damit auch ihr Geſchlecht nicht unterginge, wären ſie alle Jahr gegen Sommer nach einer Inſul übergefahren, denen daſigen Männern fleiſchlich beygewohnet, und nach verrichteter Vermiſchung, wann ſie ſich ſchwanger befunden, zurück gekehret, da ſie die Knäblein bekommen, ſolche dem Vater zugeſandt, die Mädgens aber behalten, im 7ten Jahr ihres Alters ihnen die rechte Bruſt abgeſchnitten, daß ſie deſto beſſer Bogen und Pfeile brauchen könnten; weswegen ſie dann Amazonen, das iſt ohne Bruſt, genannt worden; wiewohl doch der Hr. Geheime Rath Gundling in ſeinen Gundlingianis im 3. Stück p. 273. ſqq. das Gegentheil erhärtet. Ferner hätten ſie dieſelben im ſchieſſen, lauffen und reiten unterwieſen, und aus ihnen geſchickte Kriegerinnen gemacht. Ihre Königin Penteſilia hätte vor Troja mit 1000 Jungfrauen groſſe Thaten gethan, wäre aber endlich vor der Stadt erſchoſſen worden. Von ihnen ſollen die Städte Natolien, Epheſus und Smirna, welche wegen der groſſen Handlung durch die gantze Welt berühmet, erbauet ſeyn. c)

c) Mareſchallus Thurius hat ſowohl in ſeinen Annal. Herul. L. 4. Cap. 4. ſeqq. als in ſeiner Reim-Chronica L. 1. C. 3. die gantze fabelhaffte Geſchichte der Amazonen, ihren Urſprung, Geſetze, Herrſchafft und Untergang ſehr weitläuff- tig

Gedachter Anthyrius hat, wie man will, in Aſien unter König Alexandro M. ſich tapffer und wohl verhalten, nach deſſen Tode aber iſt er 320 Jahr vor Chriſti Geburth wieder in ſein Vaterland gezogen, hat verſchiedene ſeiner Soldaten, welche mau wegen ihrer bunten Kleider Obotriten oder die bunte Garde genannt/ mit ſich gebracht, einen Ort nach dem andern eingenommen, die groſſe Stadt Mecklenburg, nahe bey Wismar, 5 Meilen im Umkreiß, wie auch Herula/ Stargard/ und Werle, erbauet. Marechallus Thurius erzehlet in Annalibus Lib. I. c. 13. daß dieſer Anthyrius mit einer ſtarcken Armee weggegangen, auf Schiffen hieher geſeegelt und von ſolchen ſeinen Gefolge zum König erwehlet ſey. Den Nahmen Obotriten deriviret er entweder von den bunten Kleidern oder bunten Waffen, dergleichen des Alexandri Magni Armee zu führen gewohnet geweſen: a ſuis Rex electus

tig beſchrieben, welchem allen aber wenig Glauben beyzumeſſen, da ſchon viele Gelahrte zur Gnüge entdecket haben, daß die gantze Erzehlung von den Amazonen überhaupt ein Gedichte der Griechen ſey; welche in Erfindung dergleichen Fabeln ſehr glücklich geweſen. Wiewohl doch dieſes ſeine Richtigkeit behält, daß die Amazonen Scytiſche Weiber geweſen, welche mit ihren Männern an dem Palude Mæotide gewohnet, und die ihnen im Kriege allemahl tapfern Beyſtand geleiſtet haben; Denn Pomponius Mela ſchreibt L. 3. C. 4. von ihnen: Fœminæ cum viris bella ineunt— Arcus tendere, equitare, venari, puellaria penſa ſunt, ferire hoſtem, adultarum ſtipendium eſt: adeo ut non percuſſiſſe pro flagitio habeatur, ſitque eis pœnæ loco virginitas.

lectus, Obetritis ſeu de veſtium ſive armorum varietate & munditie, ut erat mos ſub Alexandro militantibus, cognominatis, quod & in militibus ejus qui Argyroaſpide factum ab armis argenteis ac picturatis. Andere Derivationes ſiehe in des Hrn. Cantzler von Weſtphalen angezogenen Tr. p. 499. Anthyrius wäre, nachdem er die Gothiſche Küſten berühret, und einige Tage bey dem Könige in Vergnügen zugebracht, auch deſſen Tochter ſich vermählet hatte, von da mit guten Winde nach der Gegend geſeegelt, wo nach Ptolomei Bericht, die Pharodini gewohnet haben ſollen. Abiere dein, in oramque eam flatu pervenere ſecundo, quam inter Oceanum Cimbrium ac Albim fluvium quo in loco *Pharodeinos* Ptolom. L. 2. c. 11. conſtituit. Von dieſen Völckern hätten die Vindeli, vel Vandali nicht weit abgewohnet, welche er alle ihm unterthänig gemachet und darüber ſeine Regierung etabliret, mithin durch Erbau- und Befeſtigung vorbemeldter Städte ſein Reich geſichert hätte.

Das Schiff, darauf er bey der Zuhauſekunfft übers Meer gefahren, führete in der Flagge einen Büffels-Kopff, zum Andencken Alexandri Pferdes, Bucephali, zum Vordertheil des Schiffs aber einen Greiff, welche Figuren noch heute im Mecklenburgiſchen Wapen befindlich. Sunt, qui abiiſſe eos inſignito navis velo Capite Bucephali aſſeverent, qui erat Alexandri Equus, quem mire dilexit--At pro Bucephali capite poſteritas bubalino uſa, errore quodam nominis, ut in antiquis fieri ſolet, quibus utrinque principes etiam nunc utuntur. --Proram vero aſſeverant

Griphem aureum Cæruleo in Colore ornaſſe quibus armis Vandali hactenus fere uſi, inter quæ Barvani arma Patria in puppi Mareſchal. l. c. Die Stadt Bützau, quaſi des Bucephali Au oder Bach, hat auch davon den Nahmen Bucephalæa.

Anthyrii Gemahlin, Symbula; welche nach Mareſchalli Thurii Bericht eine Tochter des Gothiſchen Königs, eine Schweſter Barwani, und von ſehr ſchöner Geſtalt geweſen, mithin bey Gelegenheit, da Anthyrius auf der Reiſe von Barwano, der in ſeiner Suite geweſen, zum Gothiſchen Könige geführet worden, mit derſelben vermählet ſeyn ſoll, hat ihm einige Söhne d) gebohren, unter welchen dieſer Orten geherſchet

Ana-

d) Mareſch. Thur. l. c. meldet, daß er mit dieſer Gemahlin 10 Söhne gezeuget, nemlich 1) Sicherum Sicher oder Sichard, welchem ſeiner Mutter Bruder Barwanus Finland verehret hätte. 2) Anthyrium mit dem Zunahmen minorem, welcher im Cimbriſchen Kriege geblieben wäre. 3) Barvanum, welcher auf der See, da er mit 16 Schiffen ſeine Feinde verfolget, ertruncken wäre. 4) Fredebaldum oder Friedwald, welcher über die an der Oder wohnende Wandeln oder Wiliner, wie das Chron. Carion. p. 472. ſchreibt, regieret hätte. 5) Viſibertum, oder Weisbart, welcher von den Gothen in Schonen beruffen worden und daſelbſt verblieben. 6) Anavam welcher ſeinem Vater in der Regierung gefolget. 7) Dominicum. 8) Brandobardum. 9) Tenericum. 10) Radegaſtum. Sonſt bemercket Chemnitzius noch von dieſem Anthyrio, daß er von ſeinem Schwieger-Vater, dem Gothiſchen Könige, mit 22 Inſuln zum Brautſchatz wäre beſchencket worden, und daß er 75 Jahr regieret hätte, mithin im 246 Jahr vor Chriſti Geburth

Anavas.

Herr über Mecklenburg und Wagerland, nahm zur Ehe *Oretham*, eines Pohniſchen Königs Tochter, ſoll nach Chemnitii Bericht 76 Jahr regieret haben, und im 170ten Jahr vor Chriſti Geburth geſtorben ſeyn, er zeugte nebſt andern Kindern

Alimer.

Welcher ihm in der Regierung gefolget, und 75 Jahr geherſchet haben ſoll. Man hält ihn vor einen ſtreitbahren Herrn, er ſoll im 96 Jahr vor Chriſti Geburth geſtorben ſeyn. Chemnitz l. c. die Gemahlin war Ida, eines Fürſten Tochter aus Rügen, die gebahr ihm nebſt den Rugilandum und Viſilaum, wovon erſterer das Rugianiſche Reich erhalten haben ſoll, wie Mareſchal. l. c. berichtet: Rugilandus, qui quidem ad regnum maternum pervenit &c. add. Chemnitz l. c.

burth geſtorben ſey. Man ſtellet dahin, wie weit dieſe Nachrichten gegründet, nur bemercke ich, daß die Regierungs-Jahre vielleicht verſchrieben und 25 heiſſen ſoll, welches mit der Zeit-Rechnung, indem Alexander M. 319 Jahr vor Chriſti Geburth verſtorben, nach deſſen Tode aber Anthyrius erſtlich weggegangen, und ſein Reich etabliret, folglich, da er 246 Jahr ante C.N. geſtorben, ohngefehr nur 25 Jahr kan regieret haben. Wegen der Gemahlin Symbulla iſt noch zu mercken, daß Schedius de Diis Germ. Lib. C. 7. davor hält, daß unter der in Ratzeburg auf der Stelke, wo nunmehro die Duhm-Kirche ſtehet, vormahls verehrten Göttin Siwa dieſe Stamm-Mutter der Wendiſchen Könige zu verſtehen ſey, wie wohl Bangertus ad Helmold p. 127. und Maſius in Antiqv. Mecklenb. C. 2. §. 6. dieſem widerſprechen, und die Göttin Venus darunter verſtehen.

Anthyrium II.

Der heurathete eine Königl. Printzeßin aus Jütland, e) regierte 62 Jahr, und zengte unter andern

Höthern oder Hüttern.

Der ebenfals über Wagerland und Mecklenburg geherſchet. Deſſen Gemahlin iſt geweſen eine Königl. Printzeßin aus Finland, mit Nahmen Jutta. Chemnitz l. c. welcher auch noch erwehnet, daß im 34. Jahr ſeiner Regierung, unſer Heyland JEſus Chriſtus gebohren worden. Crantzius in Vand. Lib. I. c. 9. führet an, daß zur Zeit, wie Chriſtus gebohren worden, in Dännemarck ein König Nahmens Frotto regieret, welcher mit einem Wandaliſchen Könige Nahmens Strumico groſſe Kriege geführet hätte. Es kan auch damit ſeine gute Richtigkeit haben, zumahl bekannt, daß die Söhne der Wendiſchen Könige nach Abſterben der Väter mehren theils die Regierung und die nachgelaſſene Lande unter ſich getheilet, und alſo dadurch verſchiedene Beherſcher der Wenden geworden. Cæterum omnis Slavorum populus, quum a cæteris ſui quisque Imperii regione diſcretus eſſe, multis ſuberat Principibus, quos vulgare viciniæ malum, ſuperba æmulatio, inter ſe frequenter committebat ſchreibt Hachenberg in Germania media D. i. §. 6. p. 5. Er regierte 69 Jahr, und ſtarb A. C. 35, ließ unter andern nach ſich Vi-

e) Chemnitz. l. c. nennet ſie Alarinam, und füget hinzu, daß ſie eines Königs in Dännemarck Tochter geweſen. Mareſch. l. c. ſchreibt: uxorem duxit generis Cimbrici Regii, ſoll im 34 Jahr vor Chriſti Geburth geſtorben ſeyn.

Viſilaum.

Deſſen Gemahlin Tiburnia, eine Königl. Printzeßin aus Norwegen, regierte 56 Jahr, und ſtarb Ao. Chriſti 91. Unter andern Kindern ſuccedirte ihm ſein Sohn

Vitislaus.

Deſſen Gemahlin Anarnia, eine Königl. Gothiſche Printzeßin, regierte 36 Jahr, uud ſtarb Ao. 127.

Alaricus I.

Vitislai Sohn, heyrathete Bellam, eine Tochter des Königs der Ubiorum, welche der Gegend gewohnet, wo jetzt Cölln am Rhein iſt. Er hat mit den Francken und deren König Sunnone, welcher die Stadt Brandenburg damahls Schörlitz genannt, und die anliegende Lande eingenommen harte, groſſe Kriege geführet, Chemnitz l. c. welcher daſelbſt die Gemahlin Belgam nennet. Er ſtarb im 35ſten Jahr ſeiner Regierung Ao. 162.

Thietericus oder Dieterich.

Alarici Sohn, er bekrieget A. C. 169. Marcomirum, Hertzog in Francken, erhält zwar den Sieg, aber mit groſſen Verluſt ſeines Volcks, er ſchläget A. C. 170. Brandoner Marcomiri Sohn. Chemnitz. Er hatte zur Gemahlin Dianam, ein Königl. Printzeßin von Trier. Mareſch. Thur. l. c. ſchreibt: Duxit uxorem e Belgica regia gente, regierte 39 Jahr und ſtarb Ao. 201. zeugete

The-

Thenerich.

Deſſen Gemahlin war Bigonna, eines Königs Fridigerus genannt, wie Chemnitz erwehnet, aus Thüringen Tochter / er regierte 36 Jahr und ſtarb Ao. 237. Sein Sohn

Alberich.

Hatte zur Gemahlin Diomedam, eine Pohlniſ. Printzeßin, eroberte mit Gewalt Gothland und Schweden. Im 33ten Jahr ſeiner Regierung zu Anfang der Regierung des Kayſers Claudii, Ao. 268. iſt er in die Lande bis an der Donaw eingefallen, und hat etliche Städte eingenommen, wie Trebellias Pollio in Vita Claudii erzehlet, verbis: Scytharum diverſi populi, Peucini---Celtæ, Heruli &c. quibus imperavit Albericus, prædæ cupiditate in Romanum ſolum & Rempublicam venerunt & illis pleræque vaſtarunt, dum Claudius aliis occupatus eſt, ſtarb nach 55 jähriger Regierung Ao. 292.

Viſimarus oder Wismarus.

Des vorigen Sohn, hatte zur Gemahlin Amalaſuntam, eines Sächſiſchen Königs Tochter, bauete f) Wißmar (auf Latein Viſimaria oder Wismaria genannt) nicht weit von der groſſen Stadt Mecklenburg, lebte zu den Zeiten Kayſers Conſtantini des Groſſen, und verrichtete männliche und groſſe Thaten in frembden Ländern. Wie er endlich mit einer ſehr groſſen

f) Chemnitz behauptet, daß er mit dem Bau A. C. 331. den Anfang gemachet habe, vid. ſupra P. 2. pag. 655. ſeqq.

ſen Armee ſich gegen Süden wandte/ zog ihm der Oſt-Gothen König *Geberich* entgegen, liefferte ihm eine Schlacht, worinnen von beeden Seiten hartnäckig gefochten worden, daß endlich Viſimarus viele Leute verlohren und die Niederlage leiden müſſen g) regierte 48 Jahr und ſtarb Ao. 340.

Miecislaus.

Des vorigen Sohn, war zugleich König in Pohlen und Gothland, welches letztere er denen Gothen wieder abgenommen hatte/ er ward aber A. C. 379. wieder daraus verjaget, ſtarb Ao. 380. ſeiner Regierung 40 h) Seine Gemahlin aus Königl. Trieriſchen Stamm gebahr ihm Ra-

g) Chemnitz erzehlet, daß A. C. 336. dieſes geſchehen, und daß ihn der Gothiſche König in die Flucht geſchlagen und gefangen bekommen habe, wäre aber der Gefangenſchafft erlaſſen worden, als er ſeines Reichs ſich verziehen. Wie er demnechſt zu dem Kayſer Conſtantino Magno ſich begeben, hätte derſelbe mit ihm eine Alliance geſchloſſen, und ihm nebſt den ſeinen das Land Mähren und Ober-Ungarn eingeräumet. Mareſchal. erzehlet zwar l. c. ein gleiches, nur meinet er, daß der Kayſer ihm Pannoniam inferiorem abgetreten habe. Es hat dieſes Jornandes de Reb. Get. p. 102. aufgezeichnet, woraus ſowohl obbemeldte Autores, als auch die Ungerſchen Scribenten Antonius Bonfinius Decad. 1. L. 2. p. 39. und Johann Sambucus p. 829. dieſe Erzehlung genommen. Es ſetzet auch Mareſchal. daß er 48. Jahr regieret habe, dahingegen Chemnitz 50 Jahr demſelben aſſigniret und will, daß er A. C. 341. geſtorben.

h) Chemnitz l. c. will, daß er 46 Jahr regieret habe und A. C. 387. geſtorben ſey, welches auch Mareſchal. Thur. l. c. behauptet, und hinzufüget, daß ſeine Gemahlin e Belgis hergeſtammet, die von Chemnitz Belga genennet wird.

Radagaſtum oder Rhadagaiſum I.

Einen weitberühmten Kriegs-Mann, welcher nebſt Alarico, der Gothen Könige, Ao. 404. mit 300000 (Zoſimus ſchreibet 400000 Mann) zu den Zeiten des Kayſers *Arcadii* in Thracien (welches jetzt Romanien heiſſt und Conſtantinopel zur Haupt-Stadt hat) Pannonien (jetzund Ungarn) Noricam (wo jetzt Oeſterreich, Kärndten, Steyermarck, Crain und Saltzburg iſt) und Illiricum (jetzt Iſtrien, Dalmatien und Croatien) gezogen, die Oerter im Grunde aus verwüſtet, und von da in Italien Ao. 412 Rom von dem Gothiſchen Könige Alarico (denn Rhadegaſtus war der Zeit nicht mehr im Leben vid. infra. Lit. i) erobert.

Wie dieſer König Radagaſt nun ferner im Sinn hatte in Italien einen feſten Sitz ſich auszuſuchen, und über die Apenniniſche Gebürge kam, welche von den Schweitzer-Gebürgen ihren Anfang nehmen, und die Länge nach durch Italien gehen, ward er von dem Römiſchen General Stilicone bey dem Feſulaniſchen Gebürge nicht weit von Florentz angegriffen, umzingelt, und in ſolche Hungersnoth gebracht, daß er weder aus noch ein gewuſt. Er nahm ſich darauf vor, ſeine Armee heimlich zu verlaſſen, es mißlung ihm aber, dann er ward von den Römern zurückgetrieben, und im 34ſten Jahr ſeiner Regierung Ao. 413 erwürget. i) Er iſt von ſei-

i) Chemnitius behaupter gantz recht, daß er nur 19 Jahr regieret habe, und Anno C. 406. ums Leben gekommen ſey. Womit Paulus Oroſius in Hiſtoria adverſus Paganos C. 37. p. 592. Zoſimus Cap. 26. p. 577. ad 604. Sozomenus in Hiſt.

ſeinen Soldaten und Landes-Leuten ſo ſehr geliebet, daß ſie ihn auch nach ſeinem Tode unter die Götter gezehlet und angebetet. conf. Rhadericus de Rebus Hiſpan. Libr. 2. Cap. I. Von der Stadt Rehtre, allwo ſein abgöttiſches Bild verehret worden, beſiehe den 2ten Theil dieſer Beſchreibuug unter den Nahmen Rehtre, und von ſeiner Verehrung und Anbetung im erſten Theil von den Abgöttern ein mehrers.

Corſico.

König Radegaſts Sohn, hat den Tod ſeines Vaters auf das empfindlichſte gerochen, zog mit den Gothen, Wandalern auch Alapern k) und Schwaben auf 300000 Mann ſtarck, A. C. 407. über den Rhein, eroberte die Städte Mayntz, Worms, Speyer und Trier, läſſet keinen Menſchen, inſonderheit keinen Geiſtl.

Hiſt. Eccl. L. 8. C. 25. p. 793. & L. 9. C. 4. p. 805. übereinſtimmen. Seine Gemahlin iſt geweſen Celia eines Königs in Ungarn Tochter. Es irret daher Mareſchallus Thurius in der Jahr-Zahl, wenn er meinet, daß A. C. 412. die unglückliche Expedition in Italien geſchehen. Es haben die Gothen dabey dergeſtalt eingebüſſet, daß ein Gefangener vor 1 Gülden verkauffet worden. Tanta tunc multitudo Captivorum fuit, ut ſinguli pro aureis ſingulis pecudum more venderentur, geſtalt ſich auch Stilico von der Zeit an Regem Vandalorum nennen laſſen, wiewohl derſelbe nachhero von dem Gothiſchen Könige Alarico umgebracht, und von dieſem Könige A. 412. nach verſchiedenen Expeditionen Rom eingenommen wurde, wie die oben angezogene Scribenten weitläufftig erzehlen.

k) Plinius in Hiſt. Nat. L. 4. C. 12. placiret dieſe Völcker an die Rußiſche Gräntzen in der Gegend Litthauen.

Geiſtl. leben, rücket von dannen durch Franckreich bis an das Pyrenæiſche Gebürge, welches Spanien und Franckreich ſcheidet, erwürgte alle Biſchöffe und Geiſtliche, verwüſtete und zerbrach die Kirchen, zerſtöhrete, wo er hin kam, die Städte und Länder, tödtete Männer, Frauen, Kinder und alte Leute, belagert A.C. 409 die Stadt Arelat, allwo er aber gefangen mit Ketten gebunden und durch alle von ihm verwüſtete Städte geführet, und endlich ums Leben gebracht worden, ſtarb nachdem er 45 Jahr regieret hatte, l) und ließ mit ſeiner Gemahlin, eines Fürſten Tochter aus der Picardie in Franckreich, nach ſich

Fredebald,

Herrn über Mecklenburg und Wagerland, hatte vor ſeiner Regierung dem Vater bey ſeinen Kriegen aſſiſtiret. Er wird nach Chemnitii Zeugnis A.C. 417. von Conſtantino einen Römiſchen Patricio gefangen und Kayſer Honorio zugeſchicket, allda er ins Gefängniß bis

l) Chemnitz ſagt gantz recht, daß er nur in das 3te Jahr regieret habe, indem er A. C. 406. dazu gekommen, und A. C. 409. bereits erſchlagen worden. Er hat 2 Söhne, neml. Gogidiſcum und Fredebaldum hinterlaſſen, erſterer wolte, da er nach Gefangennehmung ſeines Vaters die Belagerung von der Stadt Arelat aufheben muſte, mit ſeiner Armee in Spanien rücken, muſte aber, da er die Päſſe in den Gebirgen ſtarck beſetzet fand, wieder zurück weichen, und ließ ſich alſo in Franckreich nieder, allwo er aber im erſten Jahr ſeiner Regierung A. C. 410 erſchlagen worden. Er hat mit ſeiner Gemahlin 2 Söhne, Gunderich und Genſerich erzeuget. Chemn.

bis ins 32 Jahr gelebet und A. C. 449. geſtorben. Er ließ mit ſeiner Gemahlin, einer Gothiſchen Königl. Printzeßin, Theormia genannt, keine Kinder nach ſich.

Gunderich.

Es war dieſer Herr ein Sohn des Godegiſci, Fredebaldi Bruders, nicht aber Fredebaldi Sohn, wie Mareſch. Thur. davor hält, vid. l. c. Er zog nach ſeines Vaters Tode A. C. 411. mit der übrigen Armee wieder in das Pyreneiſche Gebürge, eroberte die Päſſe glücklich, und rückte darauf in Spanien ein. Er nahm Valentien, Aſturien und Luſitanien, itzo Portugal, ein, auſſer die Stadt Liſſabon, welche ſich mit groſſem Gelde abkauffte. Hernach A. C. 415. theileten ſich die Wandalen, Alanen und Schwaben in die eroberten Lande, erſteren fiel durchs Loß zu die Provintz Boetica, welche ſie nachhero nach ihren Nahmen Andaluſien nannten, die andern bekamen gantz Luſitanien. A. C. 424. überziehet er den König der Schwaben, Hermoricum, belägert ihn in das Narbaſiſche Gebürge, plündert A. C. 425. die Baleariſche Inſuln, verwüſtet die Stadt Carthago, hält im Königreich Granada jämmerlich Haus, erobert A. C. 426. die Stadt Hiſpalim, itzo Sevilien genannt, wie er daſelbſt die berühmte Kirche St. Vincentii entheiligen will, ſtirbt er in der Kirch-Thüre plötzlich, ſeiner Regierung im 16 Jahr. Mit ſeiner Gemahlin Eliſa, eines Königes von Granada Tochter, hat er einen Sohn Guntamundum und eine Tochter erzeuget, erſterer ſtarb vor dem Vater, und letztere wurde an Kayſer Theodoſii des jüngern

Sohn vermählet. Zwar will Mareſchallus l. c. daß auch Genſerich, wovon nachhero gehandelt werden ſoll, ein Sohn dieſes Gunderichs geweſen, imgleichen daß dieſer Gunderich 83 Jahr regieret habe. Allein ich traue darunter Chemnitio mehr, deſſen Erzehlung auch mit der Chronologie beſſer harmoniret.

Genſerich.

Er war der jüngſte Sohn des Godegiſci. Der Weſt-Gothiſche König Wallia ängſtigte ihn ſehr und trieb ihn mit Gewalt aus Spanien. Selbiger zog A. 429. auf Veranlaſſung des disguſtirten Generals Bonifacii mit den meiſten Vandalis zur Zeit des Kayſers Valentiniani nach Africa, und richtete an dem Orte, allwo jetzt die Barbarey lieget, und wovon die ſchnöden Raubneſter Algier, Salee, Tunis und Tripoli bekannt ſind, das Königreich der Vandalen auf. m) Wie

m) Chemnitz erzehlet: daß er mit 50000 Mann bewehrter Mannſchafft und deren Weiber und Kinder, auch Güter, auf Erſuchen des Kayſerl. Stadthalters Bonifacii, welcher von des Kayſers Valentiniani General Siſulpho vertrieben werden wollen, in Africam gezogen, und ob er wohl die vom Bonifacio ihm aſſignirte Oerter beſetzet habe; ſo ſey er doch damit nicht zufrieden geweſen, ſondern habe die meiſte Städte in Africa eingenommen, und habe der Kayſer nur bloß Carthago und Hippon noch behalten. Der Kayſer hätte zwar mit ihm Friede gemachet, und ihm Mauritaniam Tingitanam abgetreten, aber, wie der Kayſerl. General Siſulphus kaum aus Africa weggeweſen, hätte Genſericus Anno 430. die Stadt Hippon belagert, und im folgenden Jahr im Monath Julio nach 14 monatlicher Belagerung weggenom-

Wie ſich nach Kayſers Valentiniani Tode Maximus zum Regiment eindrang, und deſſen Wittwe Eudoxiam wider ihren Willen zur Ehe nahm, um dadurch des Römiſchen Volcks Zuneigung deſto beſſer zu behalten, ſandte Sie an dieſen Genſerich einen geheimen Bohten, Maximo zu wehren und ſie nebſt dem Lande in Schutz zu nehmen, zog er alſo mit ſeinen Wenden, Mohren und Numidiern Ao. 455. nach Rom, lieferte dem Kayſer eine Schlacht, ſiegete, gewann Rom, tödtete Maximum und warff ihn in die Tyber, raubete 14 Tage lang alles was zu erhalten, ſandte Eudoxiam mit den beſten Handwerckern in Africam, er aber zog mit groſſer Beute nach. Chemnitius meynet, daß er Ao. 456. nach Rom von der Eudoxia n) gefodert wäre und erſtl. 469. die Stadt Rom eingenommen hätte

nommen. Der Kayſer Valentinianus habe hierauf mit Genſerico einen dreyjährigen Stillſtand der Waffen gemachet, und ihm die eroberte Lande unterdeſſen gelaſſen. Nach verlauffenen 3 Jahren hätte Genſericus den 22 Oct. Ao. 439. die Stadt Carthago eingenommen, dieſelbe geplündert und verbrennet. Anno 440 wäre er in Sicilien eingefallen und von da nach gemachter groſſer Beute und gethanen groſſen Schaden zwar wieder zurück gegangen, doch hätte er den Kayſer forciret Ao. 442. mit ihm einen Frieden einzugehen, vermöge deſſelben er ihm die Helffte von gantz Africa überlaſſen müſſen. A. C. 454 hätte er abermahls einen glücklichen Einfall in Sicilien gethan, und groſſe Beute nach Hauſe geführet.

n) Gobelinus Perſona in Cosmodrom. Ætate VI. ap. Meibaum in S. R. G. T. I. p. 416. Eudoxia---miſit ad Genſericum regem Wandalorum in Africam, ut ad defenſionem ejus properaret. Es giebt aber dieſer das Jahr 455. an.

hätte add. Chron. Carion. p. 362. Allein, da aus der Römiſchen Geſchichte bekannt, daß Maximus nur 3. Monath Kayſer geweſen, ſo iſt das Jahr 455, da Valentianus geſtorben und Maximus wieder Kayſer worden, woll richtiger vor dasjenige zu halten, da dieſes vorgegangen. Ao. 470, pergit Chemnitz, hätte er abermahl in Italien einfallen wollen, o) wäre aber durch die Flotten der beeden Kayſer Leonis und Arthemii bey Populonia in Etrurien aufs Haupt geſchlagen, daher er ſich nach Hauſe retiriren müſſen, alda er A. C. 477. im 51. Jahr ſeiner Regierung verſtorben.

Es tobete ſonſt dieſer Genſerich unter den reinen Lehrern, und war den Arianiſchen Ketzern zugethan, welche unter andern die Gottheit Chriſti, daß er von der Eſſentz und Weſen des Vaters gezeuget, auch deſſen Gleichheit und Ewigkeit mit dem Vater, geleugnet.

Man will, er habe Trier eingenommen, darin läſterlich gehauſet, viele Chriſten erbärmlich erwürget, und ſey Ao. 477 geſtorben. Er hat 3 Söhne hinterlaſſen, Genzonum, Honoricum, und Viſislaum; von der beeden erſten Leben und Nachkommen handelt Chemnitz l. c. es gehen uns aber ihre Geſchichte nicht an, weil nur der letzte die Regierung dieſer Lande geführet. Er ſoll nach Pro-

o) Dieſe Expedition iſt ſonder Zweifel dem Könige der Herulen Odovarce zu gefallen vorgenommen, welcher wie aus der Römiſchen Geſchichte bekannt, der Zeit Italien und Rom einnahm, und dem Römiſchen Reich mit Dethroniſirung des Auguſtuli ein Ende machte, wovon Jornandes de Rebus Getticis § 76. p. 741. item Jornandes de Regn. Succeſſione L. 1. C. 47. apud Sylburgium T. I. Rer. Rom. p. 654. zu leſen.

Procopii Libr. I. de Bello Vandal. und Siegberti Gembl. in Chr. ad 477 Bericht in ſeinem Teſtament unter andern verordnet haben, ut fratri morienti, Frater ſuccederet ſine ulla controverſia filiorum Fratris & poſt filios, quicunque ex virili prole proximo cognationis gradu illum attingeret, & ex his, qui ætate præcederet.

Viſislaus. I.

Genſerichs Sohn, König der Heruler und Vandalier, er war der jüngſte, wie ſchon vorhin ex Chemnitzio bemercket iſt. Ao. 470. ſoll ihm ſein Vater die Regierung dieſer Lande abgetreten haben, welche er auch bis ans Ende löblich geführet, ſtarb im 16 Jahr ſeiner Regierung Ao. 486. Ehe er noch zur Regierung kommen, haben ſich, wie Chemnitz will, Ao. 451 die Slaven oder Wenden in dieſe von den Wandaln mehrentheils verlaſſene Lande niedergelaſſen, deswegen dieſer Herr ſich nicht mehr König der Wandalorum ſondern der Wenden und Obotriten genennet, und geſchrieben hätte. Conf. was dieſerwegen oben P. I. p. 230 bemercket worden. Der groſſe und berühmte Roſtockſche Theologus Herr D. Æpinus hat in ſeinen ſchönen Diſſert. de Mecklenb. a Gentilismo ad Chriſtian. Converſione §. 5. dieſem Vortrag des Chemnitzii, inſoweit er die Aenderung des Tituls concerniret, gantz wichtige Dubia entgegen geſetzet, welche allerdings zu attendiren ſind, indem er daſelbſt bezeuget, daß die Regenten dieſer Lande allezeit bis auf Pribislaum den Titul der Wandaliſchen Könige beybehalten hätten.

Adolla ſeine Gemahlin, eines Sächſiſchen Königs Tochter, gebahr Ihm

Alarich.

Welcher Ao. 507. p) ſeiner Regierung im 21ſten Jahre geſtorben, von ſeiner Gemahlin ward gebohren

Alberich II.

Herſchete über Mecklenburg und Wagerland, ſtarb q) Ao. 526. Seine Gemahlin, eines Pohlniſchen Königs Tochter, gebahr Ihm

Johannem.

Starb Ao. 566 im 40ſten ſeiner Regierung. r) Mit einer Norwegiſchen Königs Tochter zeugete er

Radegaſt II.

Welcher mit den Meißnern und Marcomaniern, die hiebevor mitten in Böhmen gewohnet, blutige Kriege ge-

p) Chemnitz will, daß er 31 Jahr regieret habe, und A. C. 517. geſtorben ſey. Seine Gemahlin Theodora wäre eines Burgundiſchen Königs Tochter geweſen, welches auch Mareſch. Thurius anführet.

q) Chemnitz ſagt: er wäre im hohen Alter A. C. 590. ſeiner Regierung im 73 Jahr verſtorben, it. ſeine Gemahlin Syriſſa, eines Königs aus Sarmatien Tochter, habe ihm ein Theil dieſes Landes an ſtatt des Brautſchatzes mitgebracht, Mareſchal. ſchreibt: regnum ſic Sarmatarum ſuis adjecit.

r) Erſtbelobter Autor ſetzet das Sterbe-Jahr auf A. C. 630. und nennet die Gemahlin dieſes Herren Euphemiam.

geführet, und ſonſt viel Lobwürdiges verrichtet. Ao. 639 fielen die Wenden in Thüringen, worinn ſie groſſen Schaden gethan, auch verſchiedene Orte eingenommen, aber ſie ſollen auf Erlaubnis des Fränckiſchen Königs Dagoberti A.C. 641 von denen Sachſen, deren General Beringor, Herr zu Ballenſtede und Aſcanien war, wieder heraus getrieben ſeyn, wie Chemnitz anführet. Allein, ob es zwar ſeine Richtigkeit hat, daß die Winidi der Zeit unter ihrem Könige Samo mit dem Fränckiſchen Könige Dagoberto groſſe Kriege geführet, wie aus denen oben P. I. p. 233 angeführten Hiſtoricis mit mehrern erhellet, auch in ſpecie dieſes wahr iſt, daß die Wenden Ao. 632 in Thüringen eingefallen und das Land eingenommen haben, ſo zeigen doch andere hiſtoriſche Zeugniſſe, daß der König Dagobertus den Radulphum zum Hertzog über Thüringen ernañt und denen Wenden entgegen geſetzet, dieſer auch die Wenden aus Thüringen wieder vertrieben habe. Fredegarius in Chron. c. 77. p. 146 ſchreibt: Radulphus Dux, filius Chamari quem Dagobertus Toringæ Ducem inſtituit, pluribus vicibus, cum exercita Winidorum dimicans, eosque victos vertit in fugam. Dieſer Herr ſtarb nach Chemnitii Zeugnis A. C. 664 ſeiner Regierung im 34. Jahr. Seine Gemahlin Gubertina, eines Königs Tochter s) aus Granada, gebahr Ihm nach erwehnten Autoris Bericht 2 Töchter, Haricam und Bergtradam, wie auch 2 Söhne, Radegaſtum und

s) Chemnitz nennet ſie Ubertinam.

Viſislaum II.

Einen Beherſcher der Mecklenburger, Wagrier, Wenden und Pohlen, der ſeine Herrſchafften ſehr gemehret. Nach Chemnitzii Bericht, hat er bey ſeines Vaters Leben in Rügen regieret und nach deſſen Tode ſeinem Bruder, Radegaſto, die Regierung in Rügen abgetreten, und ſeines Vaters Regierung wieder angenommen. Bey ſeiner Zeit wäre Pommern wieder an dieſe Lande durch eine brüderliche Theilung gekommen, daher vermuthlich ſey, daß er noch mehr Bruder gehabt haben müſſe. Er wäre A.C 700. ſeiner Regierung im 36. Jahr geſtorben, ſeine Gemahlin Petruſa, Königs Oriberti in der Lombardey Tochter, hätte mit ihr eine Tochter und Sohn gezeuget nemlich

Oribertum I.

Dieſer wäre geſtorben A.C. 724 ſeiner Regierung im 24. Jahr. Er hätte mit ſeiner Gemahlin Wundana eines Königes aus Sermatien Tochter 2. Söhne, Billungum und

Oribertum II.

gezeuget, dieſer wäre A.C. 747 im 23. Jahr ſeiner Regierung geſtorben. Seine Gemahlin ſey Königs Alfredi Tochter eine Chriſtin geweſen, welche vermuthlich ihren Herren wenn ſie länger gelebet zum Chriſtl. Glauben bekehret hätte, ſie wäre aber A.C. 728 im Kindbette geſtorben, nachdem ſie hinterlaſſen

Vi-

Vitiſlaum II.

Dieſer Herr habe im 19. Jahr die Regierung nach Abgang ſeines Herrn Vatern angetreten, und die Chriſten auf Anſtifften ſeiner Gemahlin ſehr verfolget. A. C. 782 wåren die Wenden in die Stadt Magdeburg gefallen, und håtten ſelbe nebſt der St. Stephans Kirche zerſtöhret, auch denen Chriſten unmenſchliche Marter angethan. A.C. 789. håtte der Kayſer Carl der Groſſe die Wenden überzogen, 2 Brücken über die Elbe ſchlagen laſſen und die Stadt Brandenburg erobert. Vitiſlaus håtte ſich darauf an Carolum ergeben t) und mit Ihm ein Bündnis aufgerichtet. Die Stadt Brandenburg håtte er denen Harlungen zur Bewohnung eingethan, um auf die Wenden ein wachſames Auge zu haben. A.C. 795. wie die Sachſen von Carl dem Groſſen abgefallen, håtte derſelbe ſie überzogen, und als er zu Bardowick mit der Armee geſtanden, den Vitiſlaum mit ſeinen Trouppen zu ſich beruffen. Als nun derſelbe mit einem Theil ſeines Volcks über die Elbe geſetzet, und zu Carolo ſich begeben wollen, wåre er nicht weit von dem Ort, wo jetzo das Cloſter Lühn lege, von denen Sachſen überfallen und mit vielen von den ſeinen im 67 Jahr ſeines Alters und 48 ſeiner Regierung Ao. 795. erſchlagen.

t) Es ſcheinet aber aus denen Hiſtoriſchen Zeugniſſen, welche Pfeffinger ad Vitr. T. 1. pag. 444. ſeqq. geſammlet, daß nicht ſowohl dieſer Herr als andere Wendiſche Herrn in ſpecie die Wilſi darum überzogen worden, ob bellum Abotritis Francorum olim fœderatis illatum, welches der unten lit. U. angeführte locus beſtårcket.

Es trifft hiemit überein, was der Monachus Engolismenſis ad a. 795. apud Pithœum pag. 257 erzehlet: Dominus Rex Carolus in Saxoniam intrans, pervenit ad fluvium Albim in locum Luini, ubi, facto prælio Winutzin, Abotritorum Rex, a Saxonibus occiſus eſt. Seine Gemahlin wäre eines Fürſten aus Reuſſen und Litthauen Tochter geweſen, womit er 3 Söhne Thraſiconem, Gotlibum und Slaomirum gezeiget. Von dieſem erſtern, nemlich Thraſicone, welchen die unten allegirte Scribenten nennen, erzehlet Chemnitius weiter: Er bleibet wie ſein Vater bey Carolo ſtandhafftig. u) A. C. 798 jagen die Nord-Albiener Caroli Magni Stadthalter Ebervinum mit ſeinem Volck aus dem Lande und erwürgen ſeinen, an König Gottfried zu Dännemarck abfertigten Geſandten Gotſcalcum, w) darum Carolus ſie abermahl überziehen

u) Er ſtund mit Carolo in der genaueſten Alliance und Freundſchafft, daß auch Carl der Groſſe ihm, wenn er von ſeinen Feinden bekrieget wurde, mit Hülffs-Troupen aſſiſtirte: Es bezeuget dieſes Donatus Acciajolus in Vita Carol. M. apud Freher. T. 2 Rer. Francic. p. 554. Sub idem tempus Abotriti, veteres Francorum ſocii, Legatos ad Carolum mittunt, qui pro antiqua amicitia ſocietateque olim cum Francis inita adverſus Veletabos auxilium petant ----opem adverſus hoſtes pro jure NB. ſocietatis petentes benigne hoſpitaliterque ſuſcepti, auxilio impetrato, grata reſponſa domum retulerunt profectus deinde cum exercitu Carolus---Barbaros ex ſociorum finibus expulit.

w) Adelmus ad A. 798. p. 402. & ſeqq. bezeuget dieſes alles: Saxones Transalbiani occaſionem nacti, Legatos Regis qui

ziehen muß, indem nun derſelbe im Aufzuge iſt, fallen die Sachſen Thraſiconem, als Caroli Bundes-Genoſſen mit Macht an, aber er begegnet ihnen dermaſſen, daß 4000 Sachſen auf dem Platze bleiben, und die andern davon fliehen, verfolget ſolche und zwinget ſie, daß ſie ihm Geiſſel geben müſſen, vid. Bangerti Not. ad Chronic Slavorum p. 36. A.C.

qui ad eos, ob juſtitias faciendas, miſſi erant, comprehenſos interficiunt paucis eorum, quaſi ad redimendum, ſervatis, tracidantes cum cæteris & Godeſchalcum Regis Legatum, quem ille, ante paucos dies ad Sigefridum Regem Danorum, miſerat. Is cum eodem tempore reverteretur ab hujus ſeditionis auctoribus interceptus atque occiſus eſt. Quibus acceptis Rex graviter commotus, congregato exercitu in loco, cui Mitidum nomen, ſuper Wiſuram caſtra poſuit, atque in fœdifragos ac deſertores arma corripuit & autor necis Legatorum ſuorum quicquid Saxoniæ inter Albim & Wiſuram interjacet, totum ferro & igni vaſtavit. Transalbiani autem ſuperbia elati, eo quod Regis Legatos impune occidere potuerunt, arreptis armis contra Abodritos proficiſcuntur. Nam Abodriti auxiliares Francorum ſemper fuere, ex quo ſemel ab iis in ſocietatem recepti ſunt. Quorum Dux Thaſco (Traſico) cognito Transalbinorum motu, cum omnibus copiis ſuis in loco, qui Sventana vocatur, occurrit, commiſſoque prælio ingenti eos cæde proſtravit. Nam in prima Congreſſione, quatuor millia eorum cecidiſſe, narravit Legatus Regis, Eburis nomine, qui in eodem prælio fuit & in Abotritorum acie dextrum cornu tenuit.----Ein gleiches erzehlen Annal. Pithoean. p. 15. & Annales Fuldenſes p. 8, welche dieſen Hrn. Traſugouem nennen, imgleichen Monachus Engolismenſis ap. Pithoeum p. 259. allwo dieſer Herr Traſico genennet wird, item Regino ad. a. p. 32. welcher ihn Tranaſchonem ſchreibet.

A.C. 804. überziehet Carolus abermahl die Nord-Albiener Sachſen, erſchläget ihrer eine groſſe Anzahl, führet viel tauſend aus dem Lande, und räumet ein ihre Lande und Städte König Traſiconi und ſeinen Leuten. x) A.C. 808. wird Traſico als Caroli Bundes-Verwandter von König Gottfried zu Dännemarck mit einer groſſen Macht überzogen, in die Flucht geſchlagen und Zinsbar gemachet, zu deſſen Vergewiſſerung er ihm ſeinen Sohn zum Geiſſel geben müſſen. y) A.C. 809. verſammlet Traſico wiederum Krieges-Volck,

x) Es erzehlen dieſes Annales Pithoœan. p. 18. verb. Carolus Saxones Transalbinos cum mulieribus & natis tranſtulit in Franciam & Pagos transalbinos Obotritis dedit. Und Schilter de Script. Rer. Germ. p. 59. ſchreibet: Æſtate autem in Saxoniam ducto exercitu, omnes, qui trans Albim & in Winnadi habitabant Saxones cum mulieribus & infantibus transtulit in Franciam & Pagos transalbinos Abodritis dedit. conf. Adelmus in Annal. Franc. ad A. 804. p. 406. Hermannus Cornerus in Chron. apud Eccard in Corpore Hiſtor. medii ævi pag. 237. berichtet: Erat autem numerus transmigrantium XM. quorum pagos Obotritis dedit, qui Carolo fideles fuerunt. Daher Meibaum T. I. S. R. G. pag. 444. die Uhrſprünge einiger Nahmen im Lüneburgiſchen und Bremiſchen befindlichen Oerter zeiget. Es erhellet aber aus dem, was Conring de Finibus Imp. Lib. 1. Cap. 4. angeführet, daß nach einer ſieben-jährigen Gefangenſchafft denen Sachſen dieſe denen Wenden geſchenckte Lande von Carolo M. wieder eingeräumet nnd die Gräntzen die Flüſſe Bil, Trave, Elde und Elbe gemachet haben.

y) In der Däniſchen Hiſtorie wird dieſer König Gotric auch Goti-

Volck, wetzet an den Dänen, und Wilſter-Wenden, welche ſelbigem beygeſtanden, ſeine Schärfe redlich aus, aber wie er auf guten Glauben an einen Ort, dahin ihn die Dänen zu einem Geſpräch und Behandlung des Friedens gefordert hatten, ſich begiebt, wird er von ihnen im ſelbigem 809 Jahr, ſeiner Regierung im 14. jämmerlich und veráchtl. ermordet. z) Zeuget mit ſeiner Gemahlin N-- einen Sohn Ceadray, Ceadrogus.

Slaomirus,

Vitislai II. jüngſter Sohn der Wenden Obotriten 30 König.

Gotilacus genennet. Es hat derſelbe über Jüttland nur allein geherrſchet, wie Thormodus Torfæus in Serie Reg. Dan. L. 2. C. 15. p. 464. ſeqq. gründlich erwieſen. Es beſtärcken im übrigen obige Erzehlung die Annales Laursheim. ad. A. 808. Godefridus licet Traſiconem Ducem Abotritorum popularium---locum pepuliſſet, Godolaibum (welcher Traſiconis Bruder war) alium Ducem dolo captum patibulo ſuſpendiſſet Abotritorum duas partes vectigales ſibi feciſſet. Ein gleiches erzehlet Adelmus ad A. 808. p. 409. ſeq. add. Corner. l. c. p. 439.

(z Adelmus ad a. 809. p. 411. beſtärcket dieſes verb. Traſco Dux Abotritorum poſtquam filium ſuum Godefrido obſidem dederat, collecta popularium manu & auxilio a Saxonibus accepto, vicinos ſuos Wulzos aggreſſus, agros eorum ferro & igne vaſtat, Regreſſusque domnm cum ingenti præda, accepto iterum a Saxonibus validiore auxilio, Smeldingorum maximam Civitatem expugnat: atque his ſucceſſibus omnes qui ab eo defecerant, ad ſuam ſocietatem redire coegit----Traſco Dux Abotritorum in emporio Reric ab hominibus Godefridi per dolum interfectus eſt. conf. Annal. Franc. Renber. ad d. a. p. 37. & Pithæan. p. 274. ſeq.

König. Er ziehet A. C. 815 auf Befehl Kayſers Ludewigs wider Königs Gottfried zu Dännemarck Sohne, und hilfft den vertriebenen König Herinholdum wieder einſetzen, a) fält A.C. 817. vom Kayſer Ludwig ab, und begiebet ſich mit Dännemarck im Bündniß, b) wird dadurch A. C. 818 überzogen und A.C. 819 gefangen zum Kayſer geführet, der ihn ſeines Reichs entſetzet und ins Elend verwieſen, c) und kommt Ceadray Traſiconis Sohn an ſeine Statt; weil aber derſelbe es nicht beſſer machte, wird A.C. 821. Slaomirus revo-

a) Autor vitæ Ludovici Pii ap. Pithœum ad A. 815. p. 363. ſeq. beſtärcket dieſes: Juſſerat Imperator ut Herioldo ſuppeditarentur Saxonici Comites & *Abotriti*--- qui cum Eigdoram fluvium tranſiſſent, devenerunt in terram Normannorum---ſed filiis Godefridi—nolentes pugnæ ſe credere—ab invicem ſeceſſum eſt, direptis omnibus—& obſidibus ſuſceptis.

b) Der vorbemeldte Autor l. c. p. 369. ſeq. bezeuget dieſes verb. Statim ei Abotritorum defectio nunciatur, qui cum filiis Godefridi amicitias jungentes Saxoniam Transalbinam vexabant. Die Uhrſache hiezu war ſonder Zweifel, weil die Sachſen das Land diſſeits der Elbe Transalbingia vom Kayſer wieder erhielten, folglich die Obotriten daſſelbe räumen muſten. Adelmus p. 418. giebt folgende Urſachen an. Cauſa defectionis erat quod regiam poteſtatem, quam Slaomirus eatenus poſt mortem Traſconis, ſolus ſuper Abotritos tenebat, cum Ceadrogo filio Thraſconis partiri videtur. Quæ res illum tam graviter exacerbavit, ut affirmaret—ſe nunquam ad Palatium venturum.

c) Autor Vitæ Lud. d. l. ad A. 819. exhibitus eſt ei Slaomirus Abotritorum Rex a Ducibus Saxonum, qui cum inſimularetur defectionis—exilio eſt deportatus, regnumque ejus Ceadrogo Filio Traſconis traditum.

revociret, und ihm das Reich wieder gegeben, ſtirbt aber alsfort auf ſeiner Rückreiſe in Sachſen, ehe er noch nach Hauſe kommt, ſeiner Regierung im 12ten Jahr. d)

Ceadray.

Traſiconis Sohn, der Wenden und Obotriten 31 König. Er kommt A.C. 819 nach ſeines Vettern Slaomiri Abfall zur Regierung, weil er aber hernach A.C. 821 gleichmäßig abtritt, wird Slaomirus wieder gefordert, und er der Regierung beraubet, erlanget nach Slaomiri Tod auf begehrte Gnade ſelbige wieder. e) Er ſtirbt A.C. 830. ſeiner Regierung im 9. Jahr. Seine Gemahlin N. gebiehret ihm einen Sohn Gozomu-

d) Adelmus ad A. 821. bezeuget dieſes verb. : Sed quia Ceadrogus, Abotritorum Princeps, perfidiæ & cujusdam cum filiis Godefridi factæ ſocietatis, notabatur, Sclaomir æmulus, ejus in Patriam remittitur qui cum in Saxoniam veniſſet, ægritudine decubuit, perceptoque baptismatis ſacramento defunctus eſt. Conf. Annal. Pith. p. 28. Reubetian. p. 46. Fuldenſes p. 14.

e) Adelmus l. c. ad A. 823. p. 425, Ceadrogus Abodritorum Princeps pollicitationibns ſuis adhibens fidem--non ſolum impunitus verum muneribns donatus, ad Regnum redire permiſſus eſt. Es wurde zwar Ceadrogus nachher abermahl einer Empöhrung beſchuldiget, und deshalb vor den Kayſer nach Ingelheim gefordert, allein er behielte auf Interceſſion ſeiner Unterthanen die Regierung, teſte Adelmo l. c. p. 429. Ceadrogum Ducem Abodritarum & Tunglonem qui apud eum perfidiæ accuſabantur, audivit & Tunglonem quidem, accepto ab eo filio ejus obſide domum redire permiſit. Ceadrogum vero-ſecum retinuit, miſſisque ad populum Abodritorum Legatis, ſi eum vulgus regnare vellet? perquirere juſſit.--cum Legati re-

muzolw. *Gozomuzulo*, Ceadrogi Sohn der Wenden und Obetriten 32 König. Er wird A.C. 844 erſchlagen, ſeiner Regierung im 14 Jahre. f) Seine Gemahlin N. zeuget mit ihr einen Sohn Tabemuzobo. Tabamuſico Gozomuzolonis Sohn, der Wenden und Obotriten 33 König. Er wird a. c 861. wegen Abfals und Rebellion wieder das Römiſche Reich im 17. Jahr ſeiner Regierung des Reichs entſetzet g)

Godliebus

Vitislai, mitler II. Sohn, der Wenden und Obetriten Fürſt. Er wird a.c. 808. gefangen in der Schlacht, welche König Gottfried zu Dännemarck ſeinem Bruder, König Traſiconi abgewonnen, und auf deſſen Befehl ſtranguliret. h) Seine Gemahlin N. zeuget mit ihr 3 Söhne, Rurich, Siwar und Trawar, die

ti reverſi nuntiaſſent variam Gentis illius ſuper Rege ſuo recipiendo, ſententiam, meliores tamen ac præſtantiores quosque de illius receptione concordare, acceptis ab eo obſidibus in regnum ſuum eum fecit rect tui.

f) Es bezeugen dieſes die Annales Fuld. ad A. 844 p. 19. Ludewicos Abodritos bello perdomuit, occiſo Rege eorum Gozzomuil, terramque illorum & populum ſibi divinitus ſubjugatum, per Duces ordinavit. add. Herman Corner. ap. Eccard. in Corpore Hiſt. Mæd. ævi pag. 460.

g) Annales Pithœan. p. 61. & Fuldenſes ad & 863. bezeugen verb. Rex (Ludovicus Germanicus) ducto Exercitu in Obotrittos, Ducem eorum, Tabamuizilem rebellantem dicto obedire & filium ſuum eum obſidibus aliis dare cœgit. Woraus zu folgen ſcheinet, daß dieſer Herr nicht von ſeiner Regierung abgeſetzet ſey.

h) Vid. das oben in Vita Thraſicomis ſub Lit. e angeführte Zeugniß.

die von Rußland beruffen, und ſolches zu beherſchen ihnen aufgetragen worden, i) und hat der Herr Rurich das Fürſtenthum Groß Neu-Gärten, Herr Siwar das Fürſtenthum Pleskau, und Herr Trawar das Fürſtenthum Bielegetzovon oder Weiſſen-See bekommen. Es ſind aber die beede letzten Herrn ohne Erben geſtorben, und ihre Lande dem ältern Bruder Herrn Rurich heimgefallen.

Rurich Godlaibi Sohn, Fürſt über gantz Rußland, regierte wohl und löblich, ſeine Gemahlin N. zeuget mit ihr einen Sohn, Igor.

Igor, Rurichs Sohn, Fürſt über gantz Rußland, ein unglückſeeliger Krieges-Mann, wird endlich gefangen und enthauptet. Seine Gemahlin Olga, eine von den vornehmſten Geſchlechtern aus der Stadt Pleßkau, zeuget mit ihr einen Sohn Suetoslay. (in einem andern MSSt. ſtehet Suetoslaus.) Suetoslaus I. Igors Sohn, Fürſt über Rußland, ein tapferer Herr. Er ſieget A.C. 970 wider die Bulgarer, wird A. 972 gefangen und enthauptet, hinterläſt 3 Söhne, 2 eheliche Jaropolck und

i) Aus dieſer Erzehlung hat der Herr Thomas die Verwandſchafft des Rußiſchen Hauſes mit dem Mecklenburgiſchen zu erweiſen ſich bemühet. Es iſt aber dieſelbe überhaupt ſehr vielen Dubiis unterworffen, welche der Herr D. Stieber in der hiſtoriſchen Unterſuchung des hohen Alterthums, Verwandſchafft und Urſprung des Gros Czariſchen und Durchl. Mecklenburgiſ Hauſes ꝛc. Ao. 1717. geſammlet und in der gegen des Hrn. Thomas hierauf gegebenen Antwort, dieſerhalb ertheilten Erklärung, welche in des Hrn. Struvens Hiſt. und Polit. Archiv. P. 4. p. 183. zu leſen iſt, behauptet hat.

Olech, und einen unehelichen Wolodomir. Jaropolck Suetoslay Sohn, Fürſt zu Kiow, er läſt ſeinen Bruder Olech tödten, wird aber auf ſeines Brudern Wolodomirs Befehl wieder umgebracht.

Olech, Suetoslai I. Sohn, Fürſt über das Pitzinger oder Drewlianer Land, er wird auf Befehl ſeines Bruders Jaropolcks von der Brücken in einen Graben geſtürtzet, davon er geſtorben. Wolodomir Suetoslai I. Sohn, Fürſt zu Groß Neu-Garten, ein tapferer, aber darneben frecher, gottloſer und unzüchtiger Herr. Er wird, nachdem er ſeinen Bruder Jaropolck umbringen laſſen, Herr über gantz Rußland, nimmt endlich die grichiſche Religion an, läſt ſich tauffen und wird Baſily genannt, theilt bey ſeinem Leben das Land unter ſeine Söhne, deren er von unterſchiedl. Weibern zwölffe gezeuget, als Jaroslau, Iſoslau, Sewalt, Saßlau, Suetoslau, Stanislau, Suetopolck, Boriß, Chleb, Mitislau, Potwitz und Studislau. Jaroslau wird Fürſt zu Roſtau, Iſoslau Fürſt zu Neu-Garten, Sewald Fürſt zu Wolodanien, Saßlau Fürſt zu Polotzckow, Suetoslau 2ter Fürſt zu Schmolentzkow.

Stanislau bekömmt nach Saßlauen Tod das Fürſtenthum Polotzckow. Suetopolck Fürſt zu Kiow, erhält nach Jaroslauen Tod das Fürſtenthum Roſſau. Chleb, Fürſt zu Muram, Mitislau, Fürſt zu Caſtrum, Potwitz, Fürſt zu Trier. Sadislau, Fürſt zu Pleskau. Wer von dieſer Herrn Nachkommen mehr Nachricht zu wiſſen begehret, kan ſolches, weil es ei-

gent-

gentlich nicht hieher gehöret, in des Hieronymi Hennings Opere Genealogico befinden.

Billung I.

Orebiriti Sohn, der Wenden und Obotriten Fürſt. Er regieret 41 Jahr, ſtirbt A.C. 765. Seine Gemahlin Heildegard, eines Königs aus Burgundien Tochter, zeuget mit ihr einen Sohn Billung 2. und 3 Töchter Dobran, Hildam und Odiram.

Billung II.

Billuni I. Sohn, der Wenden u. Obotriten Fürſt. Er ſtirbt A.C. 798. ſeiner Regierung im 33 Jahr. Seine Gemahlin Jutta, eines Königs zu Schweden Tochter, zeuget mit ihr einen Sohn Mitislaum 2 und 3 Töchter Oginam, Adollam und Wandalam. Dobran Billuni I. Tochter, wird König Dieterichen zu Sachſen; Odira aber einem Fürſten in Nieder-Ungarn vermählet.

Hilda Belluni I. Tochter, wird dem Könige Alberico in Gothland znm Gemahl.

Mitislaus II.

Billuni II. Sohu der Wenden und Obotriten Fürſt. Er ſtirbt A.C. 811. ſeiner Regierung im 13 Jahr, ſeine Gemahlin Antonia eines Fürſten aus Reußen Tochter, zeuget mit ihr 2 Söhne, Radagaſtum 5 und Billunum 3, und 4 Töchter, Oratriam, Amalaſuntam, Sybillam und Hedewig.

Ogina, Billuni 2 Tochter, wird einem König in Ehewalden in England.

Adolla, Billuni 2 Tochter, wird einem Könige in Schottland.

Wandala Billuni 2 Tochter, wird Hertzog Reicharden zu Armorich vermählet.

Radagaſtus V.

Mitislai 2 Sohn, der Wenden und Obotriten Fürſt. Er ſtirbt A. C. 842. ſeiner Regierung im 31 Jahr, ſeine Gemahlin eines Königs zu Schweden Tochter, zeuget mit ihr 2 Söhne Miſtevoi, und Viſilaum 5. Billung 3. Mitislai 2. Sohn, der Wenden und Obotriten Fürſt, regieret in Rügen. Seine Gemahlin Marina, eines Königs aus Lombardey Tochter, ſtirbt ohne Erben.

Oratria Mitislai 2 Tochter, wird König Ehrichen in Finnmarck.

Amalaſunta, Mitislai 2 Tochter, wird König Vratislao in Sarmatien, Sybilla Mitislai 2 Tochter, wird anfänglich König Pribislao in Gothland, hernach König Primislao in Böhmen, Hedewig Mitislai 2 Tochter, Hertzog Gottſchalckn in Holland vermählet.

Miſtevoi,

Des Radagaſti 5 Sohn, der Wenden und Obtoriten Fürſt, er regieret 23 Jahr (in einem andern MSSt. ſtehet 43 Jahr.) A.C. 861 wird ſein Vetter der König Tabemuzolo des Reichs entſetzet, und Miſtevoi an ſeine Statt der Wenden und Obotriten 34 König, ſtirbt A. 865. ſeiner Fürſtl. im 19 u. der Königl. Regierung im

4ten

4ten Jahr. Seine Gemahlin eines Königs zu Frießland und Hertzogen zu Sachſen Tochter, zeugte mit ihr 2 Söhne Oribertum 3 und Miſislaum 3.

Viſislaus V.

Radagaſti 5 Sohn, der Wenden und Obotriten Fürſt, er regieret nach ſeines Vettern Billungs 3 Tod in Rügen.

Oribertus III.

Miſtevoi 1 Sohn der Wenden und Obotriten 35. König. Er ſtirbt A.C. 888. ſeiner Regierung im 23. Jahr, ſeine Gemahlin eines Königs aus Sarmatien Tochter, zeuget mit ihr Kinder, aber ſie ſterben alle vor ihr weg.

Miſislay III.

Miſtevoi 1 Sohn der Wenden und Obotriten 36. König. Er ſchlägt A.C. 889. die Sachſen i) ſo ins Land gefallen waren, gewinnt 898. den Harlungen die Stadt Brandenburg ab, fällt Ao. 904 den Sachſen ins Land und verheeret es, weil aber ſelbige ihm ſtarck zuſetzen, rufft er die Ungarn zu Hülffe. Verwüſtet Ao. 913 das Nord-Albinger Land, und verbrennet Hamburg, wird 925. vom Kayſer Hinrich dem Vogeler

i) Der Kayſer Arnolphus war ſelber bey dieſer Expedition, welche aber unglücklich ausfiel. vid. Hermannus Contractus ad d. a. & Annales Fuld. ad d. a.

geler überzogen, im folgenden Jahr bezwungen, k) aber A. 933. wird Miſislaus wieder wach, darauf A. 934 abermahl überzogen und erſchlagen, ſeiner Regierung im 46. Jahr. Seine erſte Gemahlin eines Gothiſchen Kö-

k) Der Kayſer Henricus Auceps wolte ſich deswegen an dieſe Wenden rächen, weil ſie die Ungarn wider ihn aufgehetzt hatten, ſo bald aber dieſer Miſislaus Nachricht davon erhalten hatte, rüſtete er ſich zur tapfern Gegenwehr und kündigte dem Kayſer den Krieg ſelbſten an, welcher ſich eben zu Stendal damahln aufhielte. Der Kayſer brachte darauf eine ziemliche Armee aus ſeinen Erbländern zuſammen, und creirte in Gegenwart verſchiedener Fürſten folgende Edelleute; Die Arnim, Ahrensberge, Barbi, Barfüſſen, Barleben, Bellin, Beverneſt, Beyern, Below, Blumenthal, Brodelow, Brunne, Bröſecken, Bardekine, Capelle, Deumen, Dipawen, Ditten, Dübline, Flauſe, Fordern, Gadow, Gartzen, Grabow, Greveniß, Griefenberg, Gröben, Guttenow, Halberſtädt, Helben, Hacken, Hohnberge, Handörffer, Holtzendorffe, Helwege, Hopfkörbe, Hünicken, Katten, Kalenberge, Kehrberge, Karſtedte, Krackow, Klitzingen, Krachten, Knoblauchen, Königsmarck, Kröcher, Kremer, Krummenſee, Kroſecken, Lochowen, Melberger, Meyendorff, Moltken, Möllendörffer, Pfule, Pentzen, Pinnow, Platen, Plocken, Quaſten, Randow, Retzdorfe, Radekine, Regendorfe, Rochow, Röbel, Rudiger, Schlaberndorf, Schlieben, Schönermarck, Schlagetum, Seelen, Sparren, Stechow, Treskow, Trieberg, Wagel, Wernſtedt, Witſtencke, Winterfeld, Waglin, Wedel, Wennitze, Wolf, Worbenitz. Dieſe alle wurden der Zeit nobiliret, wie uns Angelus in Annal. Mareſchal. ad d. A. berichtet. Die Solennia welche dabey vorzugehen pflegten, beſchreibt Nicolaus Burgundus Lib. I. Hiſt. Lud. Bav. p. 59.

Königs Tochter, zeugte mit ihr 2 Söhne, Miſtevoi 2 und Miſisdimum, und 2 Töchter Orinam und Ockiram. Seine andere Gemahlin eines Fürſten von Pluße Tochter, zeuget mit ihr Billung 4. Miltevoi 2. Miſiſlai 3. Söhne Miſisdimus der Wenden und Obetriten Fürſten ſterben jung hinweg.

50. & Nicolaus Uptanus de Officio Militari add. du Cange ſub voce. Alapa Militaris. Die Inſignia ſolcher Würde waren : auratus enſis , aurata calcaria cum paludamento. Es ging hierauf der Krieg vor ſich, und muſten die meiſten Edelleute ihre Tapferkeit ſehen laſſen. Sie nahmen auch würcklich die Stadt Brandenburg ein, und machten alles darin nieder. Es errichtete darauf der Kayſer die Marck gegen die Wenden, der König Miſislaus opponirte ſich zwar ſehr dagegen, allein er muſte allemahl mit groſſen Verluſt abziehen, wiewohl ſein Nachfolger in der Regierung Billungus die Stadt Brandenburg wieder erobert, deſſen Nachkommen auch dieſelbe noch bis auf König Henrici Zeiten beſeſſen. Sonſt wollen einige Geſchicht-Schreiber, als die Annal. Hildesheim. ad A. 931. Continuator Reginonis ad d, a. Hermannus Contractus und Marianus Scotus ad d. a. daß der Kayſer Henricus Auceps dieſen König Micislaum dahin gebracht habe, daß er ein Chriſt geworden, welchem Herm. Cornerus apud Eccard in Corp. Hiſt. Mæd. ævi T. II. p. 523. beytrit. verb: Tertio decimo anno, qui eſt Domini 932. Henricus Rex Obotritos cum Mirilla Rege eorum — ad fidem Catholicam armis muneribus & exhortationibus ſalutaribus ad fidem Chriſti convertit. Antequam autem hoc efficere poſſet, collecto magno exercitu, eos ingenti bello contrivit : In quo quidem bello ceciderunt de ipſis paganis CXXM. — de gente Slavorum DCCC. captivati ſunt.

Orina Micislai 3. Tochter wird einen König zu Dänmarck vermählet. Hactenus Chemnitzius. Ob nun zwar in verſchiedenen Stücken dieſes Autoris Erzehlungen nicht ohne Grund ſind, wie aus denen angeführten hiſtoriſchen Zeugniſſen erhellet; ſo iſt doch zumahl was die Genealogie betrifft, dieſelbe noch gar vielen Dubiis unterworffen und faſt unmöglich darinn ein accurates Auskommen zu finden, mithin dem gelehrten Bangerto in ſo fern nicht unrecht zu geben, wenn er ſchreibt: Unde potiſſimum Genealogiam inchoabimus, ſunt, qui eam ab Anthyrio usque illum Billungum, qui ætate Ottonis II. vixit, enumerant, Abotritis olim imperarunt, tamen & eo ordine & non plures imperaſſe quam ipſi enarrant, nullis veteris Hiſtoriæ indiciis conſtat.

Miſtevojus, oder Miſtav.

Hievon beſiehe folgende Tabelle No. 1.

Mit dem Zunahmen *Billung*, 1) welches ſo viel als Magnus oder der Groſſe hieß, weil er die Wendiſ. Völcker, ſo an der See-Kante von der Swentien in Wagerland an bis an der Weichſel, allwo Dantzig lieget, regieret. Einige wollen gar, es hätte ſeine Jurisdiction ſich ebenfals über das Schleßwigſche, Hollſteiniſche, Dithmarſche auch bis an die Weſer erſtrecket. Daß die-

1) Chemnitzius l. c. ingleichen Helmoldus in Chron. L. 1. Cap. 14. nennen dieſen Herrn allein Billungum, ohne den Nahmen Miſtevoi dazu zu ſetzen; allein es wird ſich aus denen angeführten Zeugniſſen ergeben, daß derſelbe auch Miſtevoi geheiſſen, und Billung nur ſein Beynahme geweſen.

dieſer Herr ſchon zu Ottonis Magni Zeiten circa Annum 960 regieret habe, erhellet aus dem Dittmaro L. 2. p. 18, allwo er ad Ao. 960 ſchreibt: Hermannus Dux Sax. Seliburem & *Miſtui* Obotritorum Duces cum ſuis Imperatori tributarios facit. Witichind. L. 3. p. 658. ſchreibet. Erant duo ſub Reguli, Herimanno Duci inimicitiæ a Patribus vicariæ relicti, alter vocabatur Selibur, alter *Miſtau*. Selibur præerat Waaris *Miſtau* Abodritis. add. Analiſta Saxo apüd Eccard in Corp. Hiſt. T. I. p. 305 & 313. Aus welchen Zeugniſſen ſich zugleich veroffenbahret, daß dieſer Herr vom Römiſchen Kayſer abgefallen, aber wieder znm Gehorſahm gebracht worden. Wiewohl andere Geſchicht-Schreiber verſichern, daß die Wenden zuerſt die teutſche Armee ruiniret und deren General Heikam erſchlagen hätten, wie Witkindus L. 2. p. 647. ſchreibt. Eo tempore Abotriti rebellaverunt & cæſo exercitu noſtro Ducem ipſum nomine Haikam extinxerunt. Er verrückte ſeine Reſidentz von Oldenburg nach dem Ort Mecklenburg, zu der Zeit einer herrlichen und berühmten Stadt, welche im Diametro und Durchſchnitt 2, in der Circumferentz oder Umkreiß aber 5 Teutſche Meilen gehabt, nahm den Chriſtlichen Glauben an, ſtifftete in der Stadt Mecklenburg Ao. 986. ein Jungfrauen-Kloſter, worinnen er ſeine Tochter Hodicam m) zur Aebtißin verordnete, und nachher es bey

 dem

m) Helmold erzehlet mit vielen merckwürdigen Umſtänden alles dieſes in ſeinem Chr. Slav. L. 1. Cap. 13. Er füget aber hinzu: procreavit ex ea filiam nomine Hodicam, quam Pon-

dem Biſchoff dahin brachte, daß derſelbe zu ihrer deſto beſſern Suſtentation die Zehnten und andere Revenues, welche derſelbe bishero aus dem Lande gehabt hatte, gegen Erhaltung anderer Güter abtreten muſte, wie Helmold l. c. C. 14 erzehlet: Eſt apud Obotritos pontificiale tributum, quod pro decima imputatur

Pontifex (Wago) Avunculus ejus, Monaſterio virginum contraditam & ſacris litteris edoctam Abbatiſſam præfecit virginibus, quæ degebant Mikilenborg. Aus dieſem Zeugniß ergiebet ſich, daß das Kloſter ſchon vorhin erbauet, geſtalt denn auch Helmold Cap. 12. atteſtiret, daß A. 950. alſo noch unter Ottonis M. Regierung die erſte Kirche St. Petro zu Ehren und ein Nonnen-Kloſter in Mecklenburg erbauet worden. Es hat inzwiſchen ſeine Richtigkeit, daß dieſer Herr der Gemahlin wegen circa A. 962. ſich zur Chriſtlichen Religion bekannt, aber es niemahln damit rechtſchaffen gnmeinet habe, denn Helmold ſchreibt l. c. Sororem Epiſcopi appetiit Regulus Obotritorum nomine Billug. Cumque allegationibus crebris Pontificem ſuper hoc negotio conveniſſet, quidam familiarium Epiſcopi petitionem incauta verborum injuria repleverunt, dicentes, injuſtum eſſe pulcherrimam virginem inculto & agreſti viro copulare. Quam ille Contumeliam diſſimulatione repreſſit & amoris ſtimulo concitatus preces iterare non deſtitit. Et porro Cap. 14. quadam die contigit Pontificem venire in civitatem Obotritorum Mikilinburg, viſitationis gratia, quo etiam Billug — occurrerat, excepturus eum ſimulata Devotione. Ich bemercke übrigens, daß Mylius unrecht daran iſt, wenn er dieſen Biſchof Wagonem, deſſen Schweſter an Billungum vermählet geweſen, Biſchof zu Cölln nennet, wozu er vielleicht vom Mareſchallo Thurio gebracht worden, der ihn Antiſtitem Coloniæ antiquæ Cherſoneſi betitult.

tatur de quolibet ſcilicet aratro, quod duobus bobus aut uno conſtat equo, menſura grani & XL. teſtes lini & XII. nummi probatæ monetæ, præterea unus nummus, qui debetur colligenti. Hoc me rogo permittas colligere deputandum ſtipendiis neptis tuæ, filiæ ſcilicet meæ. Quod ne forte ad tui injuriam & annonæ tuæ diminutionem rogare videar, adjicis poſſeſſionis tuæ in ſingulis urbibus quæ ſunt in terra Obotritorum, villas quas ipſe elegeris, exceptis his, quæ ad Jus Pontificiale, imperatoria jam dudum conceſſione pervenerunt. Pontifex ergo--ſine mora petitioni ejus annuit, ipſe quidem villas ampliſſimæ poſſeſſionis accepit, tributum vero--affini ſuo ad manus filiæ ipſius colligendum reſignavit, fiel hernach ſowohl vom Kayſer als von ſeiner angenommenen Chriſtlichen Religion ab, eroberte *Hamburg*, n) zündete den Tempel an, verwüſtete die herum gelegene Oerter mit Feuer und Schwerdt. Zur Gemahlin hatte er Wagonis des dritten Biſchoffs zu Oldenburg Schweſter Hardicam, (Latomus nennet ſie Chriſtianam und die erſte Gemahlin Medeam) verſtieß ſie aber, vornehmlich auf Anrathen ſeines Sohns Micislaf, o) als die Sächſiſchen Kay-

n) Ditmarus L. 4. p. 32. bezeuget dieſes: A. 982. Miſtui Abdritorum Dux Hamamburg, ubi Sedes Epiſcopalis quondam fuit, incendit atque vaſtavit.

o) Helmold l. c. C. 13. Quod utique frater ejus (Hodicæ) Miſizla ægre tulit, odio, licet occulto Chriſtianæ religionis, timens etiam, ne hoc exemplo peregrinus nos illis in partibus inoleſceret. Patrem autem frequenter coarguit, quaſi qui mente alienatus, ſuper vacuas diligeret adin-

Kayſere in Italien zu thun hatten, und verübte vorerwehnte Grauſamkeiten, p) that auch der Kirche zu Oldenburg, welche dem Apoſtel Johanni, und der Mecklenburgiſchen, welche Petro gewidmet war, an ihren Gütern groſſen Abbruch. Es zog endlich auf Befehl des Kayſers wider dieſen mächtigen Feind Giſelarius, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, ein brafer Soldat, nebſt etlichen Biſchöfen und Sächſiſchen Fürſten, lieferten ihm bey Alt-Brandenburg in der Marck eine groſſe Schlacht, in welcher bey 30700 Mann von des Billungi Volck auf der Wahlſtatt blieben. Es iſt dieſes A. C. 983 geſchehen, geſtalt der Chronographus Saxo ad Ao. 983 p. 196 berichtet: Slavos Saxonici Principes poſtmodum collectis viribus, ſine Rege ſi-

adinventiones nec timeret patriis derogare Legibus, prius quidem ducens uxorem Teutonicam deinde filiam ſuam monaſticæ clauſuræ contradens. Cumque his verbis patrem ſæpius exacueret, ille cæpit ſenſim flecti animo jamque cogitare de acceptæ Conjugis repudio, & de mutatione rerum. addit. C. 14. Idem Billug matrimonii ſui Jura corrupit repudiata ſcil. ſorore Pontificis.

p) Helmold l. c. Rupta pollicitatione ad cœpta devoluti ſunt flagitia funtisque villarum incendia copulaverunt. Præterea, Colonis omnibus, qui ad Jus Epiſcopi pertinebant miſi quantocqus prædia desererent, mortem interminati ſunt, ſicque poſſeſſiones illas brevi deſolatio conſecuta eſt.—Fuit hæc cauſa—quod magnus Otto jampridem præſenti vita deceſſiſſet, medius quoque nec non & tertius Otto bellis Italicis eſſent occupati & hanc ob cauſam Slavi temporis opportunitate freti, non ſolum divinis Legibus ſed & Imperatoriis Juſſis cœpiſſent paulatim obniti.

ſine homine Duce divinitus adjuti, glorioſiſſime vicerunt, triginta millia una die perimentes. Dittmarus l. c. nennet die Herren, welche damahln dieſe Victorie erhalten: Conveniunt Epiſcopi Giſilerus & Hillibardus cum Marchione Thiedrico cæterisque Comitibus Redago, Hudone & Binizone Friedrico, Dudone ac patre meo Sigisfrido, aliisque complurimis, qui hoſtes obvios fiducialiter irrumpentes paucis effugientibus proſternunt. Die Jahrzahl von Anfang bis zum Ende ſeiner Regierung weiß man nicht, bloß daß er, wie oben gemeldet, Ao. 986 das Jungfern-Kloſter zu Mecklenburg geſtifftet. q) Man findet aber in den Scribenten wegen der Nahmen ſowohl als der Zeit-Rechnung eine groſſe Confuſion, wie denn auch in den vorhergehenden Corſico 45, Fredebald 39, Gunderich 53, und Genſerich 48, macht zuſammen 158. Jahr ſollen regieret haben, da doch die Regierung von allen nur 72 Jahre ausmachen. Dann Radegaſt iſt Ao. 405 von den Römern ſtranguliret und Genſerich Ao. 477 in Africa geſtorben, weswegen einige das vorhergehende in Zweifel ziehen und von dem Miſtevojo den Anfang machen, davon man die nachſtehende Tabellen entwerffen, und dar-

q) Daß dieſes Kloſter ſchon vorhin geſtifftet geweſen, iſt aus den obenbemeldten Zeugniſſen zu erſehen, welcher Meynung auch Chemnitz geweſen, der nebſt Latomo dabeneben anführet, daß dieſer Hr. A. 986. geſtorben. Crantzius in Vandal. L. 2. C. 40. will, daß dieſer Herr ſeine nachgelaſſene weitläufftige Lande unter ſeine in der Genealog. Tabell. benannte Söhne, welche er mit ſeiner erſten Wendiſchen Gemahlin nach Helmoldi Bericht erzeuget, vertheilet habe.

darin ſowohl als der Hiſtorie, zu mehrern des Leſers Vergnügen, die Numern anfügen wollen, wie dan auch den Herrn Lateinern zu gefallen nach Hertzog Adolph Friderichs Hiſtorie aus Johannis Simonii Stemmate Megapolitano einige Lateiniſche Verſe auf die meiſte regierende Herren, von vorgedachten Billungo an, bis auf Adolph Friderich, zu finden ſeyn.

Weil auch einige von den Fürſten der Inſull Rügen dieſer Orten regieret, hat mau ebenfalls das Stamm-Regiſter ſetzen wollen.

Tabelle. 2.

Grim oder Grin, Fürſt in Rügen.

Cruoo oder *Crito* Fürſt in Rügen nachgehends über Obotriten und Wagerland von Fürſt-Hinrich umbracht Ao. 1105. N. 9.	Wartislaus.	
	Race oder *Roche* Fürſt in Rügen hat Lübeck überfallen Ao. 1139. auch das Oldenburger Land und Lütkenberg beſeſſen.	
Tetzleff Fürſt in Rügen † ohne Erben.	*Jaromar* hat die Chriſtl. Religion angenommen, und den Stamm fortgeſetzt, welcher in Witzloff Anno 1325. erloſchen.	*Stoisloff* oder *Witzloff* von dem die Freyherren von *Putbus* wie auch die Edlen von Podebuſch in Dännemarck herſtammen, welche letztere, nach Abſterben der Freyherren von Putbus auf der Inſull Rügen (von der Stadt Bergen nach Süden gelegen) endlich Putbus Ao. 1704. in Poſſeſſion genommen.

No. 2. Miecislaus II.

Billungi Sohn, unterdrückte die Chriſtliche Religion, ungeachtet er ſich zu ſelbiger bekannte. Latomus ex Huſano führet an, daß er zwar ein ſcharfer Herr, aber dabeneben ein Beſchützer der Armen und Nothleidenden, imgleichen ein ſehr guter Haushalter geweſen und ſein Reich an Aemtern und Städten, mit herrlichen Gebäuden und Schlöſſern verbeſſert habe. Er war auch dem Vater beyrähtig, ſeine Mutter zu verſtoſſen, nahm ſeine Schweſter Hodicam wider ihren Willen aus dem Kloſter zu Mecklenburg und verheyrathete Sie an einen Pohlniſchen Fürſten, r) die andern Kloſter-Jungfern gab er ſeinen Soldaten und Edelleuten zur Ehe,

r) Helmold l. c. C. 15. Miſizlaus Obotritorum Princeps, Chriſtum palam confitens, ſed clam perſequens, ſororem ſuam Deo dicatam virgineur Hodicam monaſterio virginum, quod erat Mikilinburg ſubtraxit eamque cuidam Bolizlao inceſtiſſimo, ſociavit conjugiò. Chemnitz und Mareſch. Thur. auch Latomus meynen, daß dieſer Herr der Boleslaus Hertzog in Pohlen geweſen, welcher nachher A. C. 1001. von Kayſer Otto III. zum Könige von Pohlen gemachet worden, allein, da Helmold kurtz vor der angeführten Paſſage dieſes Königes Boleslai gedencket, wenn er ſchreibt: Bolizlaus Polonorum Chriſtianiſſimus Rex confœderatus cum Ottone tertio, gleichwohl nachher in denen angezogenen Worten der Hodigæ Gemahl quendam Bolizlaum nennet, und dadurch nicht undeutlich zu erkennen giebt, daß er unter dieſen den Polniſchen König nicht verſtehe, überdem nicht zu vermuthen iſt, daß Micislaus ſeine Schweſter einen Chriſten vermäh-

Ehe, den Reſt ſandte er auf das Land Rügen, s) wüſtete das von ſeinem Hn. Vater aufgerichtete K Ao. 999. weil er ſahe, daß der Chriſten Wort Werck nicht überein käme. t) Von ſeiner Gema Sophia, einer Ungariſchen Fürſtin, ward Ihm geboh

mählet hätte, wie doch Boleslaus der König von Po war, indem er eben aus Haß gegen das Chriſtenthum ſelbe aus dem Kloſter nahm; ſo iſt dieſer Umſtand ziemlich zweifelhafft. Im übrigen aber erhellet aus de Annal. Hildesheim. ad A. 995. imgleichen aus dem Ch nogr. Saxone, daß dieſer Herr mit dem Keyſer Ott III. ſchwere Kriege geführet habe.

s) Helmold l. c. pergit: Cæteras virgines quæ ibidem rep tæ ſunt, aut militibus ſuis nuptum tradidit aut ad t ram Wilzorum ſive Ranorum transmiſſit. add. Cor apud Eccard. l. c. p. 548.

t) Helmold l. r. ſicque Monaſterium illud deſolatio con cuta eſt. Cap. 16. pergit: Dux Bernhardus gentem p avaritiam crudeliter opprimens ad neceſſitatem pagani mi coegit. Sane eo tempore Slavorum Dominio pot ti ſunt Theodoricus Marchio & Dux Bernardus — qu rum ignavia Slavos coegit fieri deſertores. Rudes enir adhuc in fide gentilium populos quos optimi quondan Principes cum magna lenitate foverant, temperantes ri gorem his quorum propenſius inſiſtebant ſaluti iſti tan ta crudelitate infectari ſunt, ut excuſſo tandem ſervituti jugo libertatem ſuam armis defendere cogerentur. Chemnitz und Latomus wollen übrigens, daß dieſer Hr. A. 999. verſtorben ſey, ſonder Zweifel autoritate Crantzii, welcher in Vand. L. 2. Cap. 41. ſchreibt: Miſizla ad annum nonageſimum nonum moriens. Eben dieſe Autores geben auch vor, daß dieſer Herr 2 Söhne Miſtevoi und Mizzidrag hinterlaſſen habe, dem auch Chemnitz

dar-

Scriptores viel älter als jene; ſo iſt dieſer Satz noch zweifelhaft.

Ehe, den Reſt ſandte er auf das Land Rügen, s) verwüſtete das von ſeinem Hn. Vater aufgerichtete Kloſter Ao. 999. weil er ſahe, daß der Chriſten Wort und Werck nicht überein käme. t) Von ſeiner Gemahlin Sophia, einer Ungariſchen Fürſtin, ward Ihm gebohren. No.

---

mählet hätte, wie doch Boleslaus der König von Pohlen war, indem er eben aus Haß gegen das Chriſtenthum dieſelbe aus dem Kloſter nahm; ſo iſt dieſer Umſtand noch ziemlich zweifelhafft. Im übrigen aber erhellet aus denen Annal. Hildesheim. ad A. 995. imgleichen aus dem Chronogr. Saxone, daß dieſer Herr mit dem Keyſer Ottone III. ſchwere Kriege geführet habe.

s) Helmold l. c. pergit: Cæteras virgines quæ ibidem repertæ ſunt, aut militibus ſuis nuptum tradidit aut ad terram Wilzorum ſive Ranorum transmiſſit. add. Corner apud Eccard. l. c. p. 548.

t) Helmold l. r. ſicque Monaſterium illud deſolatio conſecuta eſt. Cap. 16. pergit: Dux Bernhardus gentem per avaritiam crudeliter opprimens ad neceſſitatem paganiſmi coegit. Sane eo tempore Slavorum Dominio potiti ſunt Theodoricus Marchio & Dux Bernardus — quorum ignavia Slavos cœgit fieri deſertores. Rudes enim adhuc in fide gentilium populos quos optimi quondam Principes cum magna lenitate foverant, temperantes rigorem his quorum propenſius inſiſtebant ſaluti iſti tanta crudelitate infectari ſunt, ut excuſſo tandem ſervitutis jugo libertatem ſuam armis defendere cogerentur. Chemnitz und Latomus wollen übrigens, daß dieſer Hr. A. 999. verſtorben ſey, ſonder Zweifel autoritate Crantzii, welcher in Vand. L. 2. Cap. 41. ſchreibt: Miſizla ad annum nonageſimum nonum moriens. Eben dieſe Autores geben auch vor, daß dieſer Herr 2 Söhne Miſtevoi und Mizzidrag hinterlaſſen habe, dem auch Chemnitz dar-

bet A

N

Miz

r, hat r
egimen
en in J

hne, in
Mo
Ao. 1

als jene; ſo iſt dieſer Satz noch

d Mizzidrag hinterlaſſen habe, dem auch Chemnitz

dar=

No. 3. Miſtevojus II.

Fortiſſimus Gigas, der Stärckſte, oder ein ſehr ſtarcker Rieſe genant, daher ihn Mareſchallus Thur. beſchreibet: Erat idololatriæ ab incunabilis mancipatus & fidei inter hæc aſſectis omnibus ſævus perinde ac truculentus. Herman. Contractus ad Ao. 931. ſchreibt: Henricus Auceps Regem Abotritorum effecit Chriſtianum. War erſtlich ein Chriſt und verlangte Bernhardi des Sächſiſchen Hertzogs Schweſter, andere ſagen Kindes-Kind, zur Ehe, welche Ihm denn

darin folget, der ihm noch eine Tochter, Nahmens Giſelam zuſchreibet, von welcher bekannt, daß ſie erſtlich an Ludolphum, Hertzog von Schwaben, nachher an Brunonem von Sachſen, und endlich an Kayſer Conradum Salicum vermählet, und von ihr unter andern mit dieſem letztern der Kayſer Henricus III. erzeuget ſey. vid. Chron. Brunſv. apud Maderum in Antiqu. Brunſv. p. 607. Chr. Rythm. ap. Meibaum. in S. R. G. T. III. p. 164. Crantz in Sax. L. 4. C. 36. Wiewohl Meibaum in S. R. G. T. III. pag. 164. meinet, daß dieſe Giſela eine Tochter Hermanni Senioris Hertzogen von Schwaben geweſen, worin ihm aber der Analiſta Saxo apud Eccard in Corp. Hiſt. T. I. p. 458. widerſpricht: verb. Hæc Giſela & ſoror ejus --- & fratres---nati erant in Weſtphalia de loco, qui dicitur Werle. Wippo in Vita Conradi leget dieſer Printzeßin einen groſſen Ruhm bey. Helmold, woraus Crantzius ſeine Erzehlung genommen, nennet Cap. 16. dieſe beyde Herren zwar Principes Winulorum, aber nicht Fratres. Adamus Bremenſis L. 2. Hiſt. Eccl. Cap. 30. p. nennet ſie eben ſo. Da nnn dieſe Scriptores viel älter als jene; ſo iſt dieſer Satz noch zweifelhaft.

denn auch zugeſaget ward. u) Er nun, ſich bey dem Hertzog beliebt zu machen, zog ihm mit 1000 Reutern in einem Zug in Italien zu Hülfe, büſſete aber alles Volck ein. Nach der Rückkehr wolte er das Beylager vollziehen, wozu auch Bernhardus nicht ungeneigt war, Theodoricus aber, ein Marggraf von Brandenburg, mißrieth es mit dieſen Worten: Man müſte Sie keinem Wendiſchen Hunde geben. Miſtevojus erfuhr den Handel, und ungeachtet Bernhardo gereuete, daß er, auf Theodorici Einrathen/dem Bräutigam die Braut verſaget, deßwegen durch einen Geſandten die Sache wieder gut machen und die Printzeßin überkommen laſſen wolte, war doch Miſtevojus ſo erbittert, daß er auf den Antrag antwortete: Man müſte eine ſo fürtreffliche Printzeßin keinem Hunde, ſondern einem berühmten Herrn zur Ehe geben. Vor ſeine treue Dienſte, wobey er ſeine 1000 Reuter eingebüſſet, müſte er nunmehro den

u) Adamus Bremenſis erzehlet in Hiſt. Eccl. L. 2. Cap. 30. p. 62. daß der Herr Vater die Vermählnng ſeines Sohnes, vielleicht des Udonis, mit der Enckelin des Hertzogs Bernhardi geſuchet, und auch das Werck würcklich bis auf die Vermählung zum Stande gebracht habe: Eo tempore, ſchreibt er, Dux Slaviæ petiit *filio ſuo neptem Ducis* Bernhardi dari in Conjugium, quod & Dux conſenſit. Tunc Princeps Virulorum miſit filium ſuum cum Duce in Italiam cum mille equitibus, qui fere omnes ſunt interfecti. Helmold in Chron. L. I. C. 16. erzehlet zwar die Sache dergeſtalt, als ob Miſtewoi ſelbſt die Enckelin des Hertzogs Bernhardi von Sachſen zur Gemahlin verſprochen worden, allein jenes ältern Geſchichtſchreibers Zeugniß verdienet mehrern Glauben.

Nahmens eines Hundes davon tragen, und wolte nunmehro rechtſchaffen beiſſen. w) Berief hierauf die andern Wendiſchen Fürſten nach Rehtre, jetzt Stargard oder auch Röbel genannt, und klagte ihnen dieſe Unbilligkeit; Sie antworteten aber: Ihme geſchehe Recht, weil er ein ſolch untreues und geitziges Volck ehrete, als die Sachſen wären, hingegen ſeine Landes-Leute verachtete: Sie wolteu ihm beyſtehen/ wann er ihnen einen Eyd leiſtete, die Sachſen zu verlaſſen. Dis that nun Miſtevojus, x) und weil die Wenden ver-

w) Helmold l. c. cumque rediens de Expeditione pollicitam ſibi mulierem expeteret, Theodoricus Marchio intercepit Conſilium *Conſanguineam Ducis non dandam proclamans Cani.* Quo ille audito cum magna indignatione receſſit. Cum ergo Dux, mutato conſilio nuntios poſt eum direxiſſet ut concupitis potiretur nuptiis ille refertur tale dediſſe reſponſum : *Oportet quidem Generoſam Magni Principis Neptem præſtantiſſimo Viro copulari non vero Cani dari: magna nobis gratia pro ſervitio refertur ut jam Canes non homines judicemur; Si ergo Canis valens fuerit magnos morſus dabit.* Adamus Bremenſis l. c. Poſthæc cum *filius Ducis Slaviæ* pollicitam ſibi expeteret uxorem, Thiudericus Marchio intercepit Conſilium proclamans: Conſanguineam Ducis non eſſe dandam Cani. add. Chronicon Luneb. ap. Eccard in Corp. Hiſt. T. I. p. 1339.

x) Reverſus eſt in Slaviam & primo omnium tranſivit in Civitarem Rethe quæ eſt in terra Lutitiorum convocatisque omnibus Slavis, qui ad orientem habitant, intimavit eis illatam ſibi Contumeliam & quia Saxonum voce

nahmen, daß Bernhardus die Waffen wider den Kayſer führete, bedienten ſie ſich der Gelegenheit, verwüſteten Anno 1013. Hollſtein, Stormarn und Ditmarſen. y) In Oldenburg ermordeten ſie alle Chriſten, auſſer 60 Prieſter mit ihrem Probſt Obdar, um mit ihnen ihren Spott zu treiben, eröffeten ihnen endlich mit einem Eiſen Creutzweiſe die Hirnſchale, bunden ihnen die Hände auf den Rücken, und peitſcheten ſie durch die Städte, bis ſie umfielen und ſturben. z) Auf dieſes griff

voce Slavi Canes vocentur. At illi: merito hæc, inquiunt, pateris, qui ſpernens Contribules tuos excoluiſti *Saxones gentem perfidam & avarem.* Jura ergo nobis quod deſeras eos & ſtabimus tecum. Juravitque eis.

y) Adamus Bremenſis l. c. totam primo Nordalbingiam ferro & igne depopulati ſunt. Deinde reliquam peragrantes Sclavoniam omnes Eccleſias incenderunt & ad ſolum usque diruerunt. Sacerdotes autem reliquosque Eccleſiæ miniſtros variis enecantes ſuppliciis, nullum trans Albiam Chriſtianitatis veſtigium reliquerunt. Apud Hammaburg eo tempore ac deinceps multi ex Clero & Civibus in Captivitatem ducti ſunt, plures etiam interfecti propter odium Chriſtianitatis. Daß dieſer Krieg A. 1013. entſtanden, erhellet daher, weil Adamus Brem. l. c. Cap. 32. ſchreibt: Hæc facta ſunt ultimo tempore Senioris Libentii (Archiepiſcopi Bremenſis:) von welchem aber bekannt, daß er in ermeldten Jahre geſtorben. vid. Chron. Wolteri apud Meibaum T. II. Script. Rer. Germ. pag. 31.

z) Adamus Brem. l. c. Narravit nobis—Rex Danorum, qui omnes Barbarorum res geſtas, ac ſi ſcriptæ eſſent, in memoria tenuit, Aldinburg Civitatem populoſiſſimam de Chriſtianis inventam eſſe. Sexaginta, inquit, Presby-

griff er Theodoricum an, ſchlug ihn aus dem Felde, und muſte er zu Magdeburg mit einer Præbende (an etlichen Orten nennet mans Präven) verlieb nehmen nnd a) hernach elendiglich ſterben, zerſtöhrete Brandenburg und Havelberg, wie auch Hamburg Ao. 1020. Einige Chriſten wurden den Pferden an Schwäntze gebunden, andern aber Haut und Haar über die Ohren gezogen. Es hat ſich aber dieſer grauſame Herr dennoch zuletzt bekehret, viele verſtöhrete Klöſter wieder aufgebauet, und weil er nicht wieder abfallen wollen, ſich auf die Flucht auſſer ſeinem Vaterlande begeben und endlich im hohen Alter zu Bardewick im Elende ſterben müſſen. Ao. 1025. b)

byteri, cæteris pecudum more obtruncatis, ibi ad ludibrium ſervati ſunt, quorum major loci Præpoſitus Oddar nomen habuit, noſter Conſanguineus. Ille igitur cum cæteris tali Martyrio conſummatus eſt, ut, cute capitis, in modum Crucis inciſa, ferro cerebrum ſingulis aperiretur. Deinde ligatis poſteram manibus, Profeſſores Dei per ſingulas Slavorum tracti ſunt Civitates, aut verbere aut alio modo, vexati, quousque deficerent.

a) Adamus Bremenſis l. c. Iſte Thiadericus Slavorum erat Marchio cujus ignavia cœgit eos fieri deſertores. Qui poſtmodum ab honore ſuo depulſus & ab omni hæreditate ſua apud Magdeburg Præbendarius vitam, ut dignus erat, mala morte finivit.

b) Helmoldus l. c. Cap. 16. in fine: Miſtewoi Princeps Slavorum circa ultima tempora poenitentia ductus ad Dominum reverſus, cum nollet Chriſtianitatem deſerere, depulſus eſt a patria, fugiensque ad Bardos, ibidem conſenuit fidelis. Chemnitz will, daß er A. 1023. nach Bar-

No. 4. Anadrach,

Miſtevoji Sohn, blieb in einem Treffen mit Kayſer c) Henrich, etliche wollen er wäre aufgehengt, in ſelbigem Jahr, da ſein Vater geſtorben, nemlich Ao. 1025.

No. 5.

Bardewick gezogen, und Ao. 1025. geſtorben ſey; ſeine Gemahlin wäre Margaretha eine Nifftel des Kayſers Henrici Aucupis geweſen, wozu ihn Mareſch. Thur. vielleicht bewogen, welcher in vita Miſtev. ſchreibt: Filiis ſuperſtitibus ex Margaretha Henrici Cæſaris filia aut potius nepte. Allein dieſes iſt noch vielen Zweifel unterworffen, indem man ſo wenig unter Kayſers Henrici Aucupis Kindern, als deſſen Kindes Kindern eine Margaretham vielweniger ex Scriptoribus coævis von dieſer Vermählung einige Nachricht findet. Im übrigen hat dieſer Herr folgende 3 Söhne, nach Crantzii Bericht, in Vandal. L. 2. C. 46. hinterlaſſen. Miſtevoi deficiens moriendo ad A, C. XXV. poſt Mille Succeſſores relinquit filios, quorum hæc nomina, Anatrog & Gneus tertius Udo add. Albertus Stad. ad A. 1027. & 1032. it. Chron. Slav. Lindenbrog. C. 13. p. 193.

c) Da der Kayſer Henricus Sanctus ſchon den 13 Julii Ao. 1024. geſtorben, wie aus der Hiſtorie bekannt, nichtweniger dieſer Kayſer mit den Wenden keine Kriege gehabt vid. Hahn in der Reichs-Hiſtorie P. 2. p. 197. & 204. not. ee ſo möchte Chemnitius mehr Glauben verdienen, wenn er von dieſem Herren berichtet, daß er von Kayſer Conrado 2 A. 1025. mit Krieg überzogen und in einer Schlacht geblieben. Chemnitz will auch, daß er mit ſeiner Gemahlin Evena eines Hertzogs in Pohlen Tochter, einen Sohn Nahmens Nicolotum gezeuget, der aber in der Jugend wieder geſtorben, conſentit Mareſch. Thur. l. c. & Latomus in Genealo Chron. MSSt. in Vita Billungi.

No. 5. Gnejus,

Anadrachs Bruder, lebte oder herſchete im Jahr 1039. und ward vom Kayſer Conrad erſchlagen.

No. 6. Uddo oder Otto,

Ebenfals vorgedachter Herren Bruder, regierte über Wagerland, war ein Tyrann und harter Verfolger d) der Chriſten, darum er von einem Hollſteiniſchen Edelmann, andere wollen einem flüchtigen Sachſen, Anno 1032. unverſehens ermordet worden. Er ließ nach ſich eine Tochter, an den heydniſchen Fürſten Bluſſen vermählet, und einen Sohn, nemlich

d) Helmold. l. c. Cap. 19. nennet ihn male Chriſtianum. Unde & propter crudelitatem ſuam a quodam Saxonum transfuga improviſe confoſſus eſt. Adamus Bremenſis l.c. C. 48. p. bezeuget ein gleiches. Chemnitius behauptet, daß dieſes A. C. 1032. geſchehen, und füget noch hinzu, daß er Königs Canuti von Dännemarck Printzeßin Tochter, Nahmens Marinam zur Gemahlin gehabt, mit welcher er eine Tochter Nahmens Guiddam und den Godeſchalcum gezeuget. Mareſchall. Thur. l. c. will, daß er umkommen ſey Anno milleſimo quinto ſupra nonageſimum, welches aber nicht wohl ſeyn kan, da ſein Sohn ſich unter Kayſers Conradi Regiernng wegen ſeines Vaters Tod noch gerochen, von welchem aber bekannt, daß er Ao. 1039 ſchon verſtorben. Latomus berichtet l. c. ex Huſan. daß er zum Regiment gar nicht geſchickt geweſen, und daher viele, inſonderheit auch die Rugianer von ihm abgefallen wären, indem er ſich um die Regierung nicht viel bekümmert und einjeglicher gethan hätte, was ihm gedüncket. Im übrigen führet Latomus an, daß er auſſer der an Bluſſonem verheyratheten noch 3 Töchter, Jutta, Heilburg und Marina, gehabt hätte.

No. 7. Gottſchalcken.

Selbiger ward in der Jugend im Kloſter zu Lüneburg im Studiren, Chriſtlichen Glauben und allen anſtändlichen Wiſſenſchafften erzogen, wie er dann auch e) unter den 9. gelehrten Mecklenburgiſcheu Herren der erſte iſt, zog heimlich aus dem Kloſter, nachdem er den Todt ſeines Vaters erfahren, verließ ſeine Religion f) und ſtreiffte mit ſeinen heydniſchen Leuten durch Hollſtein und hauſete übel, g) ward aber von Hertzog Bernhard aufgehoben und eine ziemliche Zeit gefangen ge-

e) Adamus Bremenſis l. c. ſchreibt davon: Uto, filius Miſtivoi filium habens Gotſchalcum qui per idem tempus apud Luniburg Monaſterium Ducis, literalibus erudiebatur ſtudiis.

f) Adamus Bremenſis l. c. Verum is, comperta morte Parentis, ita furore commotus eſt, ut rejectis cum fide litteris, arma corriperet, omneque transmiſſo Wirulis ſe, Dei inimicis conjugertt.

g) Adamus Brem. l. c. ſchreibt: multa millia Saxonum in Patris proſtravit vindictam. Helmold. l. c. bezeuget dieſes noch deutlicher: Verbis: Tantas ſtrages fecit Chriſtianæ plebis, ut crudelitas omnem modum exceſſerit nihilque remanſit in Holſatorum & Sturmariorum Provincia ſive eorum, qui Thetmarſi dicuntur, quod manus ejus effugerit præter notiſſima illa Præſidia Ezeho & Bokeldedeburg Saxo Grammatticus in Hiſt. Daniæ Lib. X. in fine, ſchreibt von dieſem Herrn. Gutſchalcus — uti externis Rebus in fractus ita domeſticis invictus apparuit: Nec quæſita DominationIs ſelicitate contentus: SExoniam poſtmodum parentis necem ultus oqtrivit, parvæ gloriæ regnum aut divitias reputans, ſi non ultionem opibus adjeciſſet.

geſetzt, h) doch von ihm hernach, weil er ein tapferes Gemüthe an ihm geſpüret, in Bündnis genommen und

D 5 auf

h) Es gereuete dieſem Herrn endlich alle das Uebel, was er denen Chriſten zugefüget hatte, weshalb er mit denen Sachſen Friede zu machen und eine Alliance aufzurichten ſuchte, auch davon denenſelben Nachricht geben, auch Zeit und Ort dazu beſtimmen ließ. Es traueten aber dieſelbe dieſen Herrn nicht, und hielten dieſes vor eine gute Gelegenheit denſelben zu berücken, worüber derſelbe auch in der Sachſen Hände fiel, wie Helmold l. c. bezeuget. Verbis : Quadam die cum memoratus princeps latrocinali more per Campos & miricas ferretur, videns Regionem viris & Eccleſiis quandoque refertam, vaſtæ ſolitudini ſubjacere, exhorruit propriæ Crudelitatis opus & tactus dolore cordis intrinſecus, deliberavit a nefariis cœptis tandem cohibere manus. Avulſus ergo parum per a Sociis & quaſi ad inſidias exiens, inopinate offendit quendam Saxonem Chriſtianum. Qui cum armatum eminus venientem fugeret, ille Clamore ſublato ut ſubſiſtat, jurat etiam ſe nihil ei nociturum. Cumque vir timidus, recepta fiducia, ſubſtitiſſet, cœpit percunctari ab eo, quis eſſet aut quid poſſet Rumoris. At ille, ego ſum, inquit, homo pauper, Holſatia genitus ſiniſtros autem rumores quotidie experimur quia Princeps iſte Slavorum Godſchalcus multa mala infert populo & terræ noſtræ, ſitimque crudelitatis ſuæ ſaturare, cupit ſanguine noſtro. Tempus enimvero eſſet, ut Vindex Dominus ulciſceretur injurias noſtras. Cui Godeſcalcus: multum, inquit, coarguis virum illum, Principem Slavornm. Revera enim multas ille preſſuras ſuſcitavit populo & terræ veſtræ, ultor paternæ ædis exiſtens Magnificus. Ego autem ſum vir iſte, de quo nunc ſermo eſt, & veni ut loquar tecum. Doleo enim tantum nefas commiſiſſe adverſus Dominum & Chriſticolæs & vehemen-

auf i) freyem Fuß geſtellet. Bey der Heimkunfft hatte Ratibor ſeines Vatern Bruder, die Regierung an ſich gezogen, k) darauf ſich Fürſt Gottſchalck, als ein junger Herr, an Königs Canuti des groſſen in Dännemarck Hof begeben, denſelben in verſchiedenen, abſonderlich aber den Engliſchen Kriegen dermaſſen treu gedie-

hementer cupio redire in gratiam eorum, quibus me tanta injuſte intuliſſe recognoſco. Accipe ergo verba mea, & revertens ad populum tuum, annuncia eis, ut ad locum deſtinatum transmittant viros fideles qui meum clam agant de fœdere & pacis Conditione.-- Et deſignavit ei locum & tempus. Qui cum veniſſet ad præſidium, quo Saxones ſuperſtites cum magno timote conſiſtebant, nunciavit ſenioribus verbum iſtud abſconditum ſuggerens omnibus modis ut transmitterent viros ad præfixum Coloquii locum. At ille non intenderunt, reputantes dolum Inſidii opportuum. Poſt aliqoot itaque dies idem Princeps a Duce captus & quaſi Princeps latronum in vincula conjectus eſt.

i) Helmold l. c. Reputans autem Dux, virum fortem & ad Arma ſtrenuum, utilem ſibi fore, iniit cum eo fœdus, & honorifice donatum abire permiſit.

k) Eigentlich melden die Geſchichtſchreiber hievon nichts, denn Helmold l. c. erzehlet nur: At ille dimiſſus, abiit ad Regem Danorum Kanutum & manſit apud illum multis diebus ſive annis, variis bellorum exercitiis in Normannia ſive Anglia virtutis ſibi gloriam conſciſcens. Unde & filia Regis honoratus eſt, Es iſt aber doch aus denen folgenden Zeugniſſen zu ſehen, daß Ratibor ſeine Regiernng an ſich gezogen habe, und von ihm nebſt dem Könige von Dännemarck und Hertzog Bernonæ deswegen mit Krieg überzogen ſey, er auch ſein Land wieder eingenommen habe, daher es wohl ſeyn kan, daß dieſer Rati-

gedienet und ſich ſo wohl verhalten, l) daß er deſſen Schweſter-Sohns, König Svens, Tochter Siritam zur Gemahlin davon brachte, mit welcher er den Printzen Henrich gezeuget. Nach dem Tode Königs Knuets oder Canuti in Dännemarck, kam er wieder aus England und hub an ſein m) Erbland zu bekriegen, bezwang dieſelbe von der Elbe bis an die See-Kante, und bemühete ſich ſehr das zerfallene Chriſtenthum, wozu er ſich wieder bekannt hatte, wiederum

Ratibor bald Anfangs ſich wider ihn aufgelehnet, zumahl er gleich nach ſeiner Dimiſſion aus Hertzogs Bernard Gefangenſchafft nicht wieder in ſein Land, ſondern nach Dännemarck gegangen. Wer dieſer Ratibor geweſen, erzehlet uns Adamus Brem. l. c. L. 2. C. 59, p. 80. Ratibor Dux Slavorum—Chriſtianus erat, Vir magnæ inter Barbaros poteſtatis habuit Octo filios Slavorum Principes.

l) Adamus Brem. l. c. L. 3. C. 21. p. 95. bezeuget: Godeſcalcus enim Vir prudentia & fortitudine prædicandus accepta in uxorem filia (Syritha) Regis Danorum (Svenonis Eſtliritii) Slavos perdomuit.

m) Adamus Brem. l. c. p. 81. Eodem tempore (ſcil. A. 1042.) Goteſchalcui poſt mortem Regis Knut—rediens ab Anglia contra Sclavoniam venit infectus, omnes impugnans, magnumque Paganis terrorem incutiens Ratibor itaque Dux Slavorum interfectus eſt—octo filii ejus omnes occiſi ſunt—Godeſcalcus Slavos ita perdomuit, ut eum quaſi Regem timentes tributum offerrent & Pacem cum Subjectione peterent. Helmold. l. c. C. 20. Poſt mortem ergo Kanuti Regis reverſus eſt Godeſcalcus in terram patrum ſuorum. Et inveniens hæreditatem ſuam a quibusdam tyrannis inviſam, dimicare ſtatuit & comitante victoria poſſeſſiones cum principatu ex integro recepit.

derum zu etabliren und aufzurichten, geſtallt denn hievon zeugen Helmold l. c. Statim ad conquirendum ſibi apud Dominum Gloriam & honorem animum intendens Slavorum populos quos Chriſtianitatis olim ſuſceptæ oblivio jam tenebat ad recipiendam Credulitatis gratiam & ad gerendam Eccleſiæ curam ſuſcitare ſtuduit. Et proſperatum eſt opus Dei in manibus ejus adeo ut infinita gentilium multitudo confluerit ad Baptismi gratiam. Et redeæ ficatæ ſunt per univerſam Wagirorum provintiam nec non & Polabingorum & Obatritorum eccleſiæ quondam divatæ, jamque miſſam eſt in omnes provincias pro ſacerdotibus ac miniſtris verbi, qui rudes gentilium mentes doctrina fidei imbuerent, add. Adam. Brem. l. c. C. 21. p. 96. verb. Omnes Slavorum Populi, qui ad Hammaburgenſem reſpiciunt Diœceſin ſub illo devoto Principe, fidem coluerunt, hoc eſt; Waigri, Obotriti vel Reregi & Polabingi item Lingones, Warnabi, Chizzini & Circipani usque ad Penam fluvium. Aus welchem letztern Zeugniß zugleich erhellet, über welche Lande ſeine Regierung ſich erſtrecket. Er verdolmetſchte die Lateiniſche und Teutſche Sermones und Predigten der Münche in der Wenden angebohrnen n) Sprache, weil dieſe Leute viel zu commode waren, die Slaviſche oder Slavoniſche Sprache zu GOttes Ehre

n) Helmold l. c. Sane magnæ Devotionis Vir dicitur tanto Religionis divinæ exarſiſſe ſtudio, ut ſermonem Exhottationis ad populum frequenter in Eccleſia ipſe fecerit, ea ſcilicet quæ ab Epiſcopis vel Presbyteris myſtice dicebantut, cupiens Slavicis verbis reddere planiora.

Ehre und der Wenden Erbauung zu lernen. Um ſelbige Zeit o) in Ao. 1062. ſind aus dem Oldenburgiſchen Biſchoffthum noch 2, nemlich das zu Mecklenburg und Ratzeburg entſtanden, Collegia Canonicorum p) oder Dohm-Stiffter errichtet, und vom König Gottſchalck wohl dotiret worden. Es legen aber, beyläuffig zu melden, diejenige ihr ſchlechtes Wiſſen an Tag, welche Thum-Stiffte und Thum-Kirchen ſprechen. Dann, wie unter Kayſer Conſtantino dem Groſſen die Chriſten ſich ziemlich erholeten, wurden hin und wieder Baſilicæ und Kyriacæ, von welchem Wort die Teutſchen Kirchen machen, oder ædes dominicæ, welches die Teutſchen per Aphæreſin Dom (von dem Wort Domino) Dohm-Kirchen nennen, gar ſchön und prächtig aufgerichtet.

Vid. Euſeb. de laudibus Conſtantini pag. 315. Hildebrand de Precib. peter. Chriſtian. c. 18. §. 19.

Vorgedachter Ratibor iſt Ao. 1039. in Dienſten Herzog

o) Helmold l. c. Cap. 22. erzehlet, daß der Ertz-Biſchof Adalbertus von Hamburg, nach Abſterben des Biſchoffs Abellini von Oldenburg, dieſes Bißthum in 3 Bißthümer vertheilet, und Ezonem zum Biſchof von Oldenburg, Ariſtonem zum Biſchof zu Ratzeburg, und Johannem zum Biſchof in Mecklenburg gemachet habe, und zwar aus der Urſache, damit er Patriarch über 12 Bißthümer werden möchte. add. Adam. Brem. L. 3. C. 34.

p) Adam. Brem. l. c. Cœnobia fiebant per ſingulas urbes ſanctorum virorum Canonice viventium item Monachorum atque Sanctimonialium ſicut hi teſtantur qui in Lubeck, Alden-

tzog Bernhards und des Ertz-Biſchoffen zu Hamburg geweſen, und endlich ſo mächtig worden, daß er Dännemarck mit Krieg angegriffen, aber darüber erſchlagen worden. Seine 8 Söhne brachten hierauf eine ziemliche Armee zuſammen, ſtreifften das Schleßwigſche bis an Nypen oder der Schottburgiſchen Aur durch. Inzwiſchen kam König Magnus von Dännemarck zu Schleßwig über Waſſer an, zog ſeine Völcker aus Dännemarck zuſammen, und wie die Wenden zurück marſchiren wolten, empfing er ſie auf der Kropper Heyde (in Campeſtribus Heideboe) erſchlug Ao. 1042. ihrer nebſt Ratibors 8 Söhnen 15000 Mann. q) Nach welcher Zeit dann erſt, wie gedacht, Gottſchalck nebſt ſeiner Gemahlin mit groſſer Pracht und Ehre in ſein Vaterland kommen. Nach vielen löblichen Thaten r) Mühe und Arbeit das Chriſtenthum fortzupflantzen, haben

Aldenburg, Leontio Razisburg—In Magnopoli vero tres Deo ſervientium dicuntur fuiſſe Congregationes add. Helmold. l. c. C. 20. Albertus Stad. ad A. 1042. & ad A. 1058.

q) Vide ſupra die Zeugniſſe ſub lit. h.

r) Unter dieſes Herren Regierung entſtund unter denen Wenden ſelbſt ein innerlicher Krieg, worin die Circipani die Toloſantes, Rheteros und Chizzinos überwunden. Letztere ſuchten bey König Godeſcalco, imgleichen dem Könige von Dännemarck Magno und Hertzog Bernhard von Sachſen um Hülffe an, welche ſie auch erhielten, da denn jene gäntzlich geſchlagen wurden, und den Frieden mit 15000 Talent erkauffen muſten, welche Gelder obermeldte Herren unter ſich theileten, wie Adamus Bremenſis l. c. L. 3. C. 24. berichtet: Tunc qui victi fuerant Principem

haben die Wenden dieſen Herrn mit dem Prieſter Popour oder Ippone zu Lentzen an der Elbe im Jahr 1066 den 6 Junii getödtet. s)

Dieſe Verfolgung ging weiter, und ward nebſt vielen

pem Godeſcalcum Ducemque Bernhardum & Regem Danorum, accitos in Auxilium, ſuper hoſtes duxerunt, ingentemque trium Principum exercitum per ſeptem hebdomadas, ſuis nutrierunt ſtipendiis, Circipanis viriter repugnantibus. Multa itaque millia Paganorum hinc inde proſtrati, plures abducti ſunt in captivitatem. Tandem Circipani quindecim millia talenta Regibus offerentes pacem indepti ſunt: add. Helmold. l. c. C. 21. ubi addit. Principes pecuniam inter ſe partiti ſunt. Bangertus ad h. l. meinet es wären 15000 Reichsthaler geweſen. Aus dieſem Zeugniſſe erhellet zugleich, daß der Zeit ſo wenig der Kayſer als die Hertzoge zu Sachſen über dieſe Länder ſich einige Herrſchafft angemaſſet, ſondern die mehreſten unter der ſouverainen Gewalt des Godeſcalci geſtanden haben.

s) Helmold l. c. Poſt non multum tempus (ſcil. A. 1061.) mortuus eſt Bernardus Dux Saxonum — Denique poſt mortem ejus vix quinque tranſierant anni, ſtatim Slavi rebellare parantes, primo omnium Godeſcalcum interſecerant. Et quidem, Vir omni ævo memorabilis, propter fidem Deo & Principibus exhibitum a Barbaris occiſus eſt, quos ipſe nitebatur ad fidem convertere — Paſſus eſt autem — in Urbe Leontio, quæ alio nomine Lentzin (hodie Lentzen an der Elbe) 7 Idus Junii cum Presbytero Eppone, qui ſuper Altare immolatus eſt & aliis multis — qui diverſa pertulerunt ſupplicia. Daß dieſe unglückliche Ermordung des grosſen Godeſchalci den 7 Junii 1066. geſchehen, hat Albertus Stad. ad d. a. und Helmold l. c. C. 24. in fine gantz deutlich angeführet. Dahingegen der Chronographus Saxo dieſe Geſchichte auf das Jahr 1067. und Mareſch. Thur. in Annal. auf das Jahr 1040. ſetzen, welches

len t) andern Ansverus, ein Abt vor Ratzeburg an der kleinen Kirche, welche noch die Berger-Kirche genannt wird, nahe bey dem Wege nach Lübeck abwerts zur rechten Hand, wohin ein Fußſteig gehet, eine viertel Meile von der Stadt, nebſt 18 Kloſter-Brüdern geſteiniget. Biſchoff *Johannes*, der nunmehro alt, ward mit andern Chriſten zu Mecklenburg gefangen, und zum Triumph eine Zeitlang verwahret, darnach um der Bekänntniß Chriſti willen geprügelt, und durch alle Wendiſche u) Städte zum Spott herumgeführet, ihm endlich, da er nicht abfallen wollen, den 9. Novembr. Hände und Füſſe abgehauen, der Leichnam auf die Gaſſe geworffen, das Haupt geſpalten, auf einen ſpitzen Pfahl geſteckt, und zum Zeichen des Sieges dem Abgott Radegaſt zu Rehtre geopfert: Da ſie vorhero Gotſchalcks

ches doch nicht ſo wahrſcheinlich, als das erſte, wie Lambecius L. 2. Orig. Hamburg. p. 582. erweiſet. add. Lindenberg Chron. Roſt. L. 1. Cap. 8. p. 33.

t) Helmold l. c. Ansverus Monaehus & cum eo alii apud Racesburg lapiduti ſunt Idibus Julii paſſio eorum occurrit.

u) Adamus Bremenſis l. c. Lib. 4. Cap. XII. Johannes Epiſcopus ſenex cum cæteris Chriſtianis in Civitate Magnopoli ſervabatur ad triumphum. Ille igitur pro Confeſſione Chriſti, fuſtibus cæſus, deinde per ſingulas Slavorum Civitates ad ludibrium ductus cum a Chriſti nomine flecti non poſſet, truncatis manibus ac pedibus in platea corpus ejus projectum eſt. Caput vero defectum, quod Pagani Conto præſigentes, in titulum Victoriæ, Deo ſuo, Redigaſt, immolaverunt. Hæc in Metropoli Slavorum Rethre, geſta ſunt 4 Idus Novembris.

ſchalcks nachgelaſſenen Wittwen, Sirite, alle w) ihr Guth und Kleider genommen, ſie nackt mit mehr andern Chriſtlichen Frauen aus dem Lande gepeitſchet, den Crucifixen die Köpffe abgehauen, und ſonſt viele böſe Thaten ausgeübet. Dieſer Buben General war Bluſſe oder Pluſſo, Gottſchalcks Schweſter-Mann, welcher doch nach ſeiner Heimkunfft, von ſeinen eigenen Freunden erſchlageu worden. x)

No. 8. Butue oder Bodow,

Der ältere Sohn Gottſchalcks, y) muſte nach Er-

 wür-

w) Adam. Brem. l. c. filia Regis Danorum (Svenonis,) Syritha, apud Michilenburg Civitatem Obotritorum inventa cum Mulieribus cæſa eſt. Et Helmold l. c. C, 24, filia Regis Danorum — nuda dimiſſa eſt cum cæteris mulieribus.

x) Adam. Brem. l. c. Hujus vero Auctor Cladis Pluſſo fuiſſe dicitur, qui ſororem Godeſcalci habuit, domumque reverſus & ipſe obtruncatus eſt, Conf. Analiſta Saxo apud Eccard in Corp. Hiſt. Mædii ævi T. I. pag. 494.

y) Es hatte vorermeldter König Godeſcalcus 2 Gemahlinnen, von der erſten, welche, nach Chemnitii Bericht, Symbulla geheiſſen, und des Königes Miceslai in Pohlen Tochter geweſen, und Ao. 1057. geſtorben ſeyn ſoll, die aber Mareſchallus Thur. ob er gleich in Annal. Herul. dieſelbe nennet, dennoch in ſeiner Reim-Chron. MSSt. L. I. C. 22. nicht kennen will. verb. darum entſetzten ſie ihn (Butue) vom Land, ſeiner Mutter Geſchlecht mir unbekandt, zeugete er dieſen Butue; von der andern, welche Siritha hieß und eine Tochter des Däniſchen Königs Svenonis war, und A. 1058. mit ihm vermählet worden, Henricum, wovon wir nachhero handeln werden.

Es

würgung ſeines Vaters ſich nach den Barder-Sachſen, derer Haupt-Sitz Bardewieck war, ſein Bruder Heinrich aber nach Dännemarck, daher ſeine Mutter gebürtig, retiriren. z) Butue ward von den Sachſen zwar reſtituiret, allein die heydniſchen Unterthanen waren ihm gar abgeneigt, weil er ein Chriſt war. Es hatte

Es bezeuget dieſes Adamus Bremenſ. l. c. Hanc, ſcil. Syritham, Godeſcalcus habuit uxorem, a qua & filium ſuſcepit Henricum. Ex alia vero Butue natus fuit, magno uterque Slavis excidio genitus. Hermannus Cornerus ap. Eccard in Corp. Hiſt. T. II. p. 600 bezeuget ein gleiches, nennet aber dieſes Henrici Mutter Ingwidis.

z) Helmoldus l. c. Cap. 25 Poſtquam ergo mortuus eſt Godeſcalcus vir bonus & Cultor Dei, ad filium ejus Butue pervenit Principatus ejus hæreditaria ſucceſſio. Timentes autem ii, qui patrem ejus interfecerant, ne forte filius ultor patriæ cædis fieret, concitaverunt tumultum, in populo dicentes: Non hic dominabitur noſtri, ſed Cruco filius Grini. Qvid enim proderit nobis, occiſo Godeſcalco libertatem armis acceptaſſe ſi iſte hæres Principatus extiterit? Jam enim plus iſte nos affliget, quam pater. Appoſitusque populo Saxonum novis provinciam involvet doloribus. Statimque conſpirata manu ſtatuerunt Cruconem in Principatum *excluſis Filiis Godeſcalci quibus Jure debebatur dominium.* Quorum Junior Henricus profugit ad Danos, eo quod regia Danorum ſtirpe eſſet oriundus, ac ſenior Buthue declinavit ad Bardos, quærens auxilium a Saxonum principibus. Latomus führet an, daß dieſer Henricus der Zeit etwa 5 bis 6 Jahr alt geweſen. Corner. ap. Eccard. l. c. p. 601. ſtimmet mit Helmold ein, nur nennet er den Uſurpateur Trutonem, welches vielleicht ein Druckfehler iſt.

te alſo die Einführung nicht lange Beſtand, a) bis endlich Butue mit Sächſiſchen Völckeru ſich in Poſſeſſion ſetzen wolte. Denn als der Sächſiſche Hertzog Ordulphus Ao. 1073 mit Tode abging/ mithin deſſen Sohn Magnus wieder zur Regierung kam, gab Butue ſich viele Mühe dieſen Herren zu bewegen, daß er ihn zum Beſitz ſeiner Lande behülfflich ſeyn mögte. Der Hertzog Magnus entſchloß ſich auch dazu, gleich im Anfang ſeiner Regierung, wie Helmold l. c. C. 25. verſichert: Magnus ſtatim in ipſo Principatus ſui exordio ad ſubnervandos Slavorum rebelles animum & vires intendit, exacuente eum ad id Butue, Filio Godeſcalci. Ob nun wohl Butue ein und andere Plätze ſeines Landes wieder eingenommen hatte; ſo ſchmiſſen doch die Wenden, welche feſt an Cruconem hingen, ihn wieder heraus, weshalb Butue ſich zu ermeldten Hertzog retiriren und um mehrere Aſſiſtence bitten muſte, wie Helmold l. c. ferner erzehlet. At illi (Vinedi) unanimiter refragari cæperunt, ſecuti Cruconem filium Grini, qui erat inimicitias exercens ad-

a) Helmold l. c. Saxones ſuſceperunt pro eo prælium multoque Expeditionum fatigio reſtituerunt eum [Buthue] in locum ſuum. Attamen ſtatus Buthue ſemper erat infirmus nec ad plerum roborari potuit eo quod Chriſtiano parente natus & amicus principum [Saxon.] apud gentem ſuam us proditor libertatis haberetur. —— Ordulphus Dux Saxoniæ [filius Bernhardi] nullam contra Slavos victoriam conſequi potuit Unde etiam contigit, ut filii Godeſcalci, qui ſpem ſuam in Ducem poſuerant, ſuper baculum arundineum atque confractum inniſi ſunt.

adverſus Chriſtianum nomen & honorem Principum. Et primo quidem Butue provincia pepulerunt, diripientes præſidia in quibus confugium habebat. Videns autem ſe principatu extorrem, confugit ad Ducem Magnum, qui tunc forte Lunenburg degebat, & allocutus eſt eum. His auditis Dux reſpondit: Non poſſum hac vice ipſe egredi ſed dabo tibi Bardos, Sturmarios, Holzatos & Thechmarchios quorum auxilio fretus, hoſtium impetus ad tempus excipere valeas. Als dieſe Trouppen zuſammen gebracht waren, zog Butue damit über die Elbe und fing die Expedition wider die Wenden an. Ita Helmold l. c. Aſſumtis ergo Butue fortiſſimis Bardorum tranſiit Albiam & præcucurrit in terram Wagirorum. Nuncii quoque Ducis percurrentes omnem Nordalbingorum provinciam urgebant populum egredi ad ferendum auxilium Butue, qui expugnabatur ab hoſtibus. Als er vor Plöen, einem damahls befeſtigtem Orte, kam, hatten es die Wenden verlaſſen. Er meinete nun einen groſſen Vortheil, indem er es beſetzte, gewonnen zu haben, die Wenden aber kamen mit dem von b) ihnen er-

b) Helmold l. c. At ille præierat cum Sexcentis & eo amplius viris armatorum veniensque ad Caſtrum Pluniense, urbem præter ſpem apertam & vacuam viris reperit. Quo cum intraſſet; mulier teutonica, quæ inibi perta fuit, locuta eſt ad eum: Accipe, quod repererit manus tua, & feſtina velociter egredi qui per dolum actum eſt, ut urbs hæc aperta & vacua cuſtodibus dimitteretur. Audita enim introitu tuo, craſtino cum maximo exercitu

erwehlten General Crucone, einem Fürſten vom Lande Rügen, welchen ſie zu ihren Herrn aufgeworffen hatten, vor die Stadt, und wurde Butue umzingelt. Die Holſteiner, Ditmarſſen und Stormarn wolten ihm zwar zu Hülffe kommen, wurden aber, durch eines Kundſchaffters Treuloſigkeit davon abgehalten: der ſolte ſich nemlich erkündigen, was Cruco vorhatte, ward aber gefangen, und mit Dreuworten und Geſchencken dahin gebracht, daß er für die Plöeniſche Brücke ging, und Butue vermeldete, er hätte ſich keines Succurſes zu getröſten, weil ein Aufruhr und Zwieſpalt zwiſchen den Holſten, Stormarn und Ditmarſſen (welche ihn ins Lager geſandt hatten) entſtanden, und jeder wäre zu ſeiner Wohnung wieder zurückgekehret; den oberwehnten Nationen aber verkündigte dieſer Böſewicht, es hätte mit der Belagerung nicht ſo groß zu ſagen, und könnten ſie deswegen nur nach Hauſe kehren. Wurde alſo c) durch eines Kundſchaffters Treu-

citu Slavi redibunt & urbem hanc obſidione concludent. Qui verba referentis diſſimulans per noctem in eodem Caſtro remanſit — Craſtina luceſcente Slavorum infinita agmina urbem — obſidione vallaverunt. — Butue ergo cum Sociis obſidionem cum magna famis difficultate ſuſtinuit.

c) Helmold loc. cit. erzehlet alles dieſes weitläufftig und mit vielen Umſtänden. Die Accords-Puncten beruheten darauf; Nos aurum & argentum a vobis non recipimus, vitam tantum & membrorum Integritatem poſtulantibus præbemis, ſi exeuntes ad nos, arma dederitis, deme er endlich Cap. 26. hinzugefüget: Videns igitur Buthue ſocios animis obfirmatos ad egrediendum, juſſit ſibi

Treuloſigkeit Butue ſich dem Feind zu ergeben gezwungen, uud wieder die Accords-Puncten, auf falſche Anklage einer vornehmen Wendiſchen Adelichen Frauen, als wann dieſe Leute in der verwichenen Nacht viele Jungfrauen von ihrer d) Freundſchafft genothzüchtiget, Ao. 1075 treuloſer Weiſe umbracht. Chemnitz behauptet, daß ſeine Gemahlin Hildegart, des Hertzogs Ordulphi zu Sachſen Tochter geweſen, mit welcher er 2 Söhne Pribislaum und Nicolotum, auch eine Tochter gezeuget hätte. Latomus nennet ſie eine Hertzogin von Sachſen und Lüneburg, ohne zu melden ob Ordulphus ihr Vater geweſen? dahingegen Mareſchaldus Thur. in Annal. Her. will, daß ſeine Gemahlin Ida eine Printzeßin aus Rügen geweſen, mit welcher er erſtbemeldte Söhne gezeuget. Ob es nun wohl ſeine Richtigkeit hat, daß dieſer Herr die beede bemeldte Söhne hinterlaſſen, wie in P. 2. App. I. erwieſen worden; ſo bleibt es doch ungewiß, wie die Gemahlin dieſes

ſibi cultiora exhibere veſtimenta, quibus indutus cum ſociis egreditur. Tranſieruntque pontem, bini & bini, dantes arma atque in hunc modum perducti ſunt ad faciem Cruconis.

d) Helmold l. c. Ubi ergo omnes præſentati ſunt, mulier quædam præpotens de Caſtro mandavit Cruconi cæteriſque Slavis, dicens: Perdite viros qui ſe tradierunt, vobis, & nolite ſervare eos, quia intulerunt maximas violentias uxoribus veſtris, quæ detelictæ fuerant cum ipſis in Urbe, & auferte opprobrium. His auditis Cruco & ſocii ejus ſtatim inſilierunt in eos omnemque multitudinem hanc interfecerunt in ore gladii. Et interfectus eſt Buthue — in die illa pariter.

ſes Herren geheiſſen und aus welchem Geſchlechte dieſelbe entſproſſen? Zwar wird Henricus des Butue Bruder apud Helmoldum l. c. C. 34. Cognatum des Hrrtzogs Magni genennet, verb. Acceſſit etiam ad Ducem Magnum, *eo quod cognatus ejus eſſet*, & magnificatus eſt apud eum. Es folget aber daraus eben nicht, daß dieſe Verwandſchafft aus dieſem Fundament gerechnet worden, vielmehr kam dieſe Verwandſchafft der beeden Mütter wegen her, welche von beeden Seiten aus dem Königl. Däniſchen Hauſe geſtammet add. Crantz in Vand. L. 3. C. 20.

No. 9. Crito oder Cruco,

Von dem oben ſchon Erwehnung geſchehen, ein Fürſt aus Rügen, deſſen Vater Grim oder Grin von einigen vor des vorhin erwehnten Miſislaf II. jüngſten Sohn gehalten wird, ward deswegen von den Wenden zum regierenden Herrn angenommen, weil ſie fürchteten, Butue und Hinrich würden, fals ſie zur Regierung kämen, ihres Vaters Tod rächen, wie aus denen obenangeführten Zeugniſſen zu erſehen. In Chron. Slav. apud Lindenberg. C. 2. wird er Dei Tyrannus und beym Lambecio in Orig. Hamb. Obotritorum Tyrannus genennet. Der berühmte und gelehrte Hr. Profeſſor Schwartz hat in ſeinem ſchönen Tractat: De Finibus Rugiæ p. 5. ſeqq. zu erweiſen ſich angelegen ſeyn laſſen, daß dieſer Cruco ſchon vor der von denen Obotriten auf Ihm gefallenen Wahl, Fürſt der Rügianer geweſen, geſtalt auch ſeine daſelbſt angeführte Gründe nicht unwahrſcheinlich ſind. Crito regiere-

te alſo nach des Butue Tode über Mecklenburg und Wagerland, e) machte ihm die Holſteiner, Stormarn und Ditmarſſen zinsbahr, und verübte groſſe Tyranney in dieſen Ländern, wie er dann auch Ao. 1072. Hamburg 2. mahl beraubte, auch die alda und ſonſt bekommene Chriſten greulich peinigte und tödtete, weswegen 600 Haußgeſeſſene Holſteiner mit Weib und Kinder aus dem Lande wichen, und in dem Hartz zwiſchen Thüringen und Braunſchweig (in Montes Harticos) ſich zu wohnen nieder lieſſen. f) Wie

e) Obbelobter Herr Profeſſor Schwartz hat l. c. ſich viele Mühe gegeben, die Gräntzen der Länder zu determiniren, welche dieſer Cruco unter ſeiner Herrſchafft theils erblich, theils nach der Wahl oder ſonſt ſpecialiter gehabt hat. Man ſtellet dieſe wegen Mangel der Geſchicht-Schreiber auf Conjecturen beruhende Sache an ſeinen Ort, doch meldet Helmold l. c. C. 26. hievon: Invaluit Cruco & proſperatum eſt opus in manibus ejus, obtinuitque Dominium in univerſa rerra Slavorum & attritæ ſunt vires Saxonum & ſervierunc Crnconi ſub tributo, omnis terra videlicet Nord Albingorum, quæ diſterminatur in tres populos: Holzatos Sturmarios Thetmarchos. Omnes hi duriſſimum ſervitutis Jugum portaverunt omni tempore Cruconis. Inzwiſchen iſt ſo viel gewiß, daß der Titul welchen Cruco zu Occupirung dieſer Lande hatte, ſehr ſchlecht war, denn daß er die Rebellen, welche ihre rechtmäßige Herren theils umbrachten, theils verjagten, unterſtützte, und dadurch die Regierung über dieſelbe an ſich zog, war eine Sache, welche ihm wenig Lob, wohl aber den Titul eines Uſurpateurs zuwege bringen muſte, welchen ihm und den ſeinem auch Eikſtedt loco à Domino Schwartzio p. 33. lit. g. cit. beyleget: Principatum Vandalicæ gentis *ſibi uſurpaſſe*.

f) Helmold l. c. erzehlet dieſes als eine gewiſſe geſchehene Sache.

Wie auch zu König Gottſchalcks Zeiten Lübeck, an der Schwartau gebauet, in kein Aufnehmen kommen wollen, hat Crito zugegeben, daß ſolche Ao. 1104. zwiſchen der Trave und Wakenitz verleget worden. g) Von ſeinem Tode und andern Zufällen wird unter der Hiſtorie nachſtehenden Herrns ein mehrers folgen.

No. 10. Hinrich,

König Gottſchalcks Sohn und Butue Halb-Bruder von Mutter wegen, hielte ſich, wie obenerwehnet, in Dännemarck auf, ſtund erſtlich in den Gedan-

che. Crantzius aber in Vandal. Lib. 3. Cap. 8. ziehet dieſe Erzehlung in Zweifel. Es iſt aber nicht abzuſehen, warum Helmoldo darin nicht zu trauen wäre, zumahln es ja wohl ſeyn kan, daß dieſe Familien ſich unter dem Sächſiſchen Schutz begeben haben, um denen Grauſamkeiten des Cruconis zu entgehen.

g) Crantzius in Vandalia Lib. 3. Cap. 18. erzehlet dieſes verb. Hic [Crito] veteri Lubecc ad Zvartow poſt habita paulo ſuperius ad ripam ejusdem fluminis Travenæ nova cœpit moliri Fundamenta vovæ Urbis longo commodiori loco inter locum Wogeniſſæ & eundem fluvium ut utroque ab latere eſſet inrigua Civitas. Bangertus aber in not. ad Helmoldum L. I. Cap. 57. p. 137. ſeqq. erweiſet, daß Cruco nur die alte Stadt vergröſſert und mit einem Schloß verſehen habe. Womit auch Corner ad A. 1004. apud Eccard in Corp. Hiſt. T. II. p. 637. einſtimmet, verb. Hoc præſenti Anno fundata—in loco ubi in præſentiatum ſita eſt per eundem Trutonem Principem Slavorum & mercatoribus repleta. Caſtrum vero eidem junxit ſolenne in quo ipſe cum ſuis ſe locavit, & ab eo inimicis ſuis reſtitit.

cken, der Hertzog von Sachſen würde die Wenden wieder unter ſeinen Gehorſam bringen; wie er aber das Gegentheil und dabey den erbärmlichen Tod ſeines Bruders vernommen, ſchrieb er an ſeines Vatern Freunde in Mecklenburg und Wagerland, ihm zu rahten, wie er zu den Seinigen kommen möchte, die ermahneten ihn zu ſeiner h) Hinkunfft. Doch weil er mit öffentlicher Gewalt nichts thun kunte, verſammlete er heimlich mit Hülffe Dännemarcks und ſeiner Freunde in Wenden etliche Schiffe mit Soldaten, kam aus Dännemarck in Wagerland, belagerte und eroberte die Stadt Oldenburg, beraubte ſie und das gantze Land bey der See herum, und ſeegelte mit groſſer Beute wieder zurücke. Solches that er einige mahl und verurſachte groſſen Schrecken. Weil nun Crito bereits ein alter Herr, dem ſowohl die vorigen Strapazen im Kriege, als auch die junge Gemahlin Slavina, die Hitze ziemlich benommen, indem ſolch ungleiches Paar den Planeten Saturnum und Martem gleichet, die ſtets einander

h) Dieſen Umſtand erzehlet Crantzius in Vandal. L. 3. Cap. 19. Helmold aber l. c. C. 34. bezeuget: Factum eſt autem postquam Cruco Slavorum Princeps & Chriſtiani nominis perſecutor confectus eſt ſenio, Henricus filius Godeſcalci egreſſus eſt Datia & reverſus eſt in terram patrum ſuorum. Cui cum Cruco introitum præcluderet omnem, ille collecto de Danis ſimul atque Slavis navium numero percuiſſet Aldinburg, & omnem maritimam Slavonum provinciam duxitque de eis infinitam prædam. Et cum hoc ſecundo & tertio feciſſet, factus eſt timor magnus omnibus Slavorum populis Inſulas & littus maris inhabitantibus, add. Albertus Stad. apud Leibn. in S. R. Brunſv. ad A. 1106.

ander zuwider ſeyn, und einer des andern Wirckung gleichſam verzehret, ward er, wider ſeinen Willen, mit dieſem Hinrich einen Waffenſtillſtand aufzurichten, und ihm einige Gühter, davon er leben kunte, einzuräumen genöhtiget, hatte ihn auch einige i) mahl zu Gaſte; da aber Crito vorhatte ihn umzubringen, deſſen junge Gemahlin Slavina aber, theils aus Liebe gegen den anſehnlichen Herrn, theils aus Haß gegen ſolchen alten Kirmes-Fechter, ihm ſolches mit dem Bedinge ſie wieder zu heyrathen offenbahrete, baht Henrich dieſen Alten in Plöen wieder zu Gaſte, machte ihn truncken, und indem er aus einer niedrigen Thür gehen k) und ſich bucken muſte,

i) Crantzius l. c. ſagt: Crito jam ſenex, jam armis deſvetus & laboris impar. Helmold l. c. bezeuget: ut ipſe Cruco præter ſpem Henricum ad pacis conditonem admitteret & conceſſo introitu, Villas ei opportunas ad habitandum concederet. Gleichwie er aber alles dieſes nur zum Scheine that, um gelegeutlich den Henricum aus dem Wege zu räumen; alſo ſtellete er auch eben zu dem Ende verſchiedeue Gaſtmahle an, wozu Henricus eingeladen wurde, Helmold l. c. ſchreibet hievon: Nec tamen hoc egit ſincera intentione: Virum juvenem, fortem & bellicoſum, quem vi nequibat, fraude opprimare geſtiebat. Unde etiam per interſtitia temprum accuratis conviviis animum ejus exemplo rabat, pertentans opportunum inſidiis locum.

k) Helmold l. c At illi (Henrico) nec Conſilium nec doli deerant nam Domina Slavina, Uxor Cruconis, ſæqius illum præmonivit, denuncians Inſidias. Denique marito, jam vetulo, inſenſa, Henrico ſi poſſibile foret, nubere affectabat. Unde etiam inſtinctu ejusdem fœminæ Henricus invitavit Cruconem ad Convivium, quem multa

muſte, ward ihm unverſehens mit einem Beil der Kopf abgehauen. Henrich heyrathete l) abgeredeter maſſen die Slavinam, welche ihm Miſtevonem, Woldemarn, Zwentepolgum und Canutum gebahr. Gleich nach der Vermählung nam er des Cruconis Lande insgeſamt ein, wie Helmold l. c. bezeuget, verb. Et obtinuit Principatum & terram, occupavitque munitiones, quas ante habuit Cruco, & reddidit hoſtibus ſuis ultiorem. Hertzog Magno von Sachſen machte er ſich mit Eyden und Gelübden verbindlich m) foderte zu ſich

ta potiore temulentum, cum æſtuarium (Sommer-Laube) in quo bibebant, incurvus exiret, Danus quidam de ſervis ſecuti percuſſit & uno ictu caput amputavit. Latomus will, daß dieſes A. 1107. geſchehen. Corner. aber referiret l. c. p. 648. es als eine A. 1108. geſchehene Sache. Es ſoll dieſe Slavina eine Tochter des Fürſten von Pommern Svantibori geweſen ſeyn, wie der Hr. Schwartz l. c. p. 34. l. m. anführet. Mareſchallus Thur. in Annal. Herul. in vita Henrici giebt ſie gar vor eine Mutter-Schweſter Magni Hertzogs von Sachſen aus. verbis: Uxorem Tyranni ſuperſtitem Conjugem duxit, quæ erat matris Magni Ducis Saxonum Soror. Allein es iſt hievon kein hinlänglicher Beweis zu finden.

l) Helmold l. c. Et accepit Henricus Slavinam in Uxorem, wegen der Kinder add. Helmold. l. c. C. 49.

m) Helmold ſchreibt l. c. Acceſſit etiam ad Ducem Magnum, eo quod cognatus ejus eſſet, & magnificatus eſt apud eum, fecitque ei Juramentum fidelitatis & ſubjectionis. Crantzius in Vand. L. 3. C. 20. füget noch hinzu: quod fovebant Vandaliæ Principes ab olim Principibus Saxoniæ. Daß dieſe Worte nur von einem beſchwornen Bündniſſe zu verſtehen, Henricus auch kein Lehn-Mann und

ſich die Holſten, Stormarn und Ditmarſſen, machte mit ihnen ein Bündniß, erlangte auch von ihnen groſſe Hülffe und Beyſtand, n) geboth den Unterthanen den Acker zu o) bauen und alle Räuber aus dem Lande zu treiben. Vom Chriſtl. Glauben ward zwar mit ihnen nichts

und Unterthan von dem Hertzogen zu Sachſen geweſen, erhellet unter andern aus dem Streit, welchen die Söhne dieſes Herren wegen der Landes Theilung unter ſich nach ſeinem Tode hatten, wie unten vorkommen wird. Denn da Lotharius, welcher Hertzog von Sachſen und der Zeit zugleich Kayſer war, ſo wenig als Kayſer noch als Hertzog von Sachſen dieſen Streit zu decidiren ſich einfallen laſſen; ſo ſchlieſſet Hr. Pfeffinger ad Vitr. T. II. pag. 136. gar recht, daß König Heinrich ſeine Lande ſouverain regieret, und ſolchergeſtalt dieſelbe ſeinen Kindern hinterlaſſen habe verb. magno argumento, Henricum Regem liberum plane neminique obnoxiam hæreditatem liberis reliquiſſe. Geſtalt auch Conring de Finibus Imp. Cap. 16. expreſſe von dieſem Wort ſchreibt: Homagii voce non niſi *Commilitium* intelligit.

n) Helmold l. c. ſed & Nord Albingorum populos, quos Cruco vehementer attriverat, iſte convocavit in unum & *iniit cum eis pactum firmiſſimum nulla bellorum tempeſtate convellendum.* Et lætati ſunt Holzatenſes, nec non Sturmarii, cæterique Saxones, Slavis contigui, eo quod corruiſſet hoſtis eorum maximus *ſervieruntque ei ex animo* properantes cum eo ad varia bellorum pericula, parati cum eo aut vivere aut mori fortiter add. Corner l. c. p. 648.

o) Helmold l. c. Præcepitque Slavorum populo, ut coleret vir agrum ſuum & exerceret laborem utilem & commodum extirpavitque latrunculos & viros deſertores de terra.

nichts gehandelt, doch iſt zu ſeiner Zeit das Land mit Kirchen, Dörffern und Häuſern, nach langer Verwüſtung, wieder gebauet, dann im gantzen Wendiſchen Lande keine Kirchen noch Prieſter, ſondern nur zu Alten Lübeck bey der Schwartow, da Henrich mit den Seinigen Hof hielte, zu finden waren p)

Vielen Wenden war das verbohtene Handwerck des Raubens nicht gelegen, wolten alſo mit Waffen ihre vermeinte verlohrne Freyheit wieder ſuchen, wurden aber bey Smilow, ohnweit Ratzeburg, geklopffet und ihnen Mores gelehret. q)

Nach

p) Helmold l. c. Exierunt Nord-Albingorum populi de Munitionibus — & reverſi ſunt unusquisque in villam & poſſeſſionem ſuam & reædificatæ domus & Eccleſiæ, bellorum tempeſtatibus diu dirutæ. Porro in univerſa Slavia necdum erat Eccleſia vel Sacerdos, niſi in Urbe tantum, quæ nunc vetus Lubeca dicitur, eo, quod Henricus cum familia ſua ſæpius illic moraretur.

q) Die Wenden, welche gegen Morgen und Mittag wohneten, wie ſie Nachricht erhielten, daß Henricus die Regierung an ſich gebracht und das Chriſtenthum zu etabliren auch mit denen Sächſiſchen Hertzogen in guten Vernehmen und Bündniß zu treten angefangen hatte, waren damit gar nicht zufrieden, verſammleten ſich daher einmüthig, erwehlten an ſtatt des erſchlagenen Cruconis einen andern Herren, der ein groſſer Feind der Chriſten war. Als der König Henrich ſeinen Bericht erhielte, ließ er ſogleich dem Hertzog von Sachſen Magno davon Nachricht geben, und aus den Barder-Sachſen, Holſteinern, Stormarn und Dithmarſen eine ſtarcke Armee zuſammen bringen. Hertzog Magnus zog ſelbſten mit zu Felde, und aus den vorerwehnten Landen kam das Volck häuf-

Nach dieſen kamen die Rüger mit vielen Schiffen und groſſem Volck die Trave hinauf nach Schwartow, Henrici Reſidentz, den Todt Critonis zu rächen und das Land wieder zu erobern, belagerten Alt-Lübeck, (Schwartow) Henrich aber ſchlug ſie, mit Hülffe der Holſten, Stormarn und Ditmarſſen, auf dem Berge vor alten Lübeck, welcher annoch der Rabensberg heiſſet, indem die Rugianer Raben, bisweilen auch Reenen, genennet wurden, machte ihm darauf das Land Rügen zinsbahr und ſetzte dahin zum Gouverneur ſeinen Sohn Woldemarn, der aber, indem er zu ſchwere Aufflagen foderte, von den Einwohnern erſchlagen worden. Derohalben zog Hinrich mit vielen der Seinigen nebſt 1600 Hollſteinern nach Rügen

häuffig zuſammen. Sie marſchirten in der Polaben Land nach Smilow, allwo ſie die feindliche Armee, welche ſehr ſtarck war, zwar antraffen, weshalb ſie auch ſich nicht entſchlieſſen wolten, ein Treffen zu wagen, ehe die Troupen, welche Hertzog Magnus noch vermuthete, ankämen. Die Armeen ſtunden alſo vom Morgen bis Abend gegen einander ohne etwas zu unternehmen, wiewohl doch unterdeſſen wegen eines Friedens tractiret wurde. Als aber gegen Abend die erwartete Troupen ankamen, fingen die Sachſen ſogleich die Bataille an, obgleich die feindliche ihnen noch weit überlegen war, ſchlugen die Slaven in die Flucht, und blieben derſelben gar viele auf dem Platz, dergeſtalt, daß damahln ein herrlicher Sieg erſochten worden, welcher von der Folge geweſen, daß König Henrich alle dieſe Slaven unter ſeiner Bothmäßigkeit brachte und über ſie regierete, wie Helmold l. c. Cap. 35. mit mehrern erzehlet. Corner l. c. ubi: factusque eſt Henricus Dominus totius provinciæ Slavorum & ſervierunt ei ſub tributo.

gen, bezwang es, und muſten 4400 Marck Straffe erlegen. r)

Er

r) Bey denen Rugianern hatte nach Cruconis Tode Razeus, ein Sohn deſſelben, oder wie andere wollen, ſeines Bruders Enckel vid. Schwartz l. c. p. 36. lit. r. die Regierung wieder angetreten, dieſer nahm die Expedition gegen Lübeck vor, wie Helmold l. c. Cap. 37. berichtet: Quodam ergo tempore, cum Henricus reſideret in Urbe Lubeke ecce improviſus ſupervenit Exercitus Rugianorum ſive Ranorum, ſuqoectique per alveum Trabene urbem navibus circumdederunt — Hi ergo Dominationis libidine provocati venerant Lubeke, velut poſſeſſuri omnem Wa-Wagirenſium & Nord Albingorum provinciam. König Henrich ging aus der Stadt in der Nacht heraus, und brachte eine Armee in Eile zuſammen, womit er in aller Stille nach Travemünde marſchirte. und an den Ort, wo der Feinde Cavallerie austreten ſollte, ſich hinverfügte. Die Rugianer meinten, als ſie dieſe Troupen anſichtig worden, daß es ihre Cavallerie wäre, weshalb ſie ihnen aus den Schiffen mit groſſen Freuden entgegen gingen. Allein, Henricus, der mit den Seinen betete und ſang, fiel plötzlich auf die Feinde loß, und ſchlug die Rugianer totaliter dergeſtalt, daß viele auf dem Platze blieben, und faſt noch mehrere erſoffen. Die todten Leichnahm ließ er auf einen Hauffen begraben, zum Zeichen des erfochtenen Sieges, welcher Ort der Raniberg nachher genennet ward. vid. Helmold. l. c. Cap. 37. Es iſt dieſe Action nach Bangerti Meynung, Anno 1106. oder 1107. vorgefallen. und zwar den 1 Aug. wie Helmold l. c. ſelbſt erwehnet, indem er hinzufüget, daß Henricus dieſen Tag alle Jahr gefeyret habe. Henricus bediente ſich dieſes Sieges ſehr woll, und unterwarff ſowohl die Rugianes als alle andere Wendiſche Völcker ſeiner Herrſchafft, geſtalt Helmold l. c. umſtändlich bezeuget verb. Servierunt-

Ro-

Ranorum populi Henrico ſub tributo quemadmodum Wagiri, Polabi, Obatriti, Kycini, Circipani, Lutici, Pomerani & univerſæ Slavorum nationes, quæ ſunt inter Albium & Mare Balticum & longiſſimo tractu portenduntur usque ad terram Polonorum. Super omnes hos imperavit Henricus vocatusque eſt Rex in omni Slavorum & Nord Albingorum provincia. Wiewohl Crantz in Vandal. L. 3. Cap. 22 in den Gedancken ſtehet, daß er den Königl. Titul ſelbſt nicht gebrauchet habe: Verb. quamvis ille per modeſtiam honorem ſibi regium non arrogaret, welches aber nicht zu glauben, da er ſein Land ſouverain regieret, wie oben erwieſen worden. Der Herr Schwartz ſuchet zwar l. c. p. 56. Lit. X. & p. 42. zu behaupten, daß die eigentliche Inſul Rügen dieſem Könige Henrico der Zeit nicht unterwürffig und zinsbahr gemachet worden, und ſtehet in den Gedancken, daß da Helmold in dem angeführten Zeugniß erwehnet, daß der Ranorum populi, die da genennet ſind, dem König Henrico unterworffen worden, dieſes von denen Rugianern ſelbſt, ſo auf der Inſul geblieben, nicht könne verſtanden werden, zumahl es nicht zu vermuthen, daß der Verluſt einer eintzigen Bataille bey Lübeck dieſe ſo tapfere Nation ſogleich dahin ſolte gebracht haben, daß ſie ſich Henrico ſubmittiret hätte, da man in der Hiſtorie nicht die geringſte Nachricht finde, daß Henricus weiter die Rugianer bekrieget, vielweniger ſie überwunden nnd ihm unterworffen haben ſolte. Wenn man aber gleichwohl hiegegen erweget, daß dieſer König Henricus nach der gelieferten glücklichen Schlacht bey Lübeck die von Helmoldo benannte Völcker ihm unterworffen, folglich nicht anders zu vermuthen, als daß er ſie überzogen und bezwungen, mithin die Rügianer, zumahl dieſelbe zu dieſem Kriege Gelegenheit gegeben und in ſpecie ihn attaquiret hatten, ebenfalls werde zur Raiſon gebracht und ihm unterworffen haben; ſo iſt dieſe Sache bey dem Stillſchweigen der Scribenten und Gegeneinanderlauffung der Vermnthungen

gen noch um ſomehr zweifelhafft, da nicht die Rugianer ſondern Cruco die übrigen Völcker bezwungen, die Regierung über ſie ihren rechtmäßigen Herrn entzogen und dieſelbe beherrſchet, alſo aus der Redens-Art des Helmoldi: Ranorum Populi, eben nicht poſitive zu ſchlieſſen, daß darunter die Rugianer nicht mit zu verſtehen ſeyn ſolten. Inzwiſchen ſey dem wie ihm wolle, wenn Crantzii Bericht in Vandal. L. 3. Cap. 23. wahr iſt, (wie er denn wohl keinen Zweifel hat, da Helmold l. c. und Coruer l. c. p. 653. ein gleiches bezeugen,) wenn er ſchreibt: Quo etiam tempore alius ex filiis Henrici Waldemarus—quum forte tributis exigendis immineret gravior quam illi ferrent, Rugianus populus infrænis & Jugi impatiens—exactorem oppreſſerat; Dem auch Bangertus ad Helmold l. c. beyfällt, indem er zeiget, daß Waldemarus Gouverneur von Rügen geweſen, imgleichen Mareſchall. Thur. welcher ſchreibt: Inſulam vicit & in deditionem accepit. So erwächſt daher ein neuer nicht geringer Zweifel wider des Herrn Schwartzens Meynung, indem dieſe Erzehlung ohnfehlbahr eine vorhergegangene Subjection involviret, wiewohl der Hr. Schwartz den Fidem dieſer Scribenten in Zweifel ziehet, welches man aber auch denen Pommerſchen Scribenten opponiren könte. Dieſe andere Expedition ging nicht lange vor Henrici Tode, welcher nach Bangerti Bericht A. 1126, nach Crantzii Vorgeben in Vandal. Lib. III. Cap. 28. A. 1122. und nach Alberti Stad. Erzehlung A. 1133. erfolget, deren letztern Vorgeben aber falſch iſt, vid. Schwartz l. c. p. 41. vor ſich, wie Helmold l. c. C. 39. berichtet: Verb. Henricus modico tempore ſuperveniens, morte ſua controverſiæ finem dedit, und gab dazu Gelegenheit, daß die Rugianer ſich der ſchuldigen Abgabe des Tributs entzogen, und, wie Waldemarus ſolchen mit Gewalt beytreiben wollen, ſie denſelben erſchlagen hatten. Gleichwie nun dieſes rebelliſche Verfahren dem König Henrico ſehr zu Hertzen ging, ſo entſchloß er ſich mit gröſten Eifer die Rugianer zu züchti-

gen.

gen. Er brachte demnach aus allen ſeinen Ländern eine ſtarcke Armee von Sachſen und Slaven zuſammen, welche aus 600000 Mann beſtunde. Er ging damit im Winter über die Trave durch der Polaben und Obotriten Lande nach der Peine auf die Stadt Wolgaſt zu. Die Rugianer hatten zwar heimlich Geſandte an Henricum geſandt und gegen Erlegung 200 Marck Silbers um Friede gebeten: Allein, nachdem Henricus hierüber Kriegs-Rath gehalten, und dieſe Propoſition darin verworffen worden, ging er mit ſeiner Armee über das mit Eis bedeckte Meer nach Rügen, und fing an ſogleich einige Dörffer abzubrennen. Die Rugianer gingen ihm zwar entgegen, allein wie ſie die ſtarcken Anſtalten wider ſich ſahen, ſchickten ſie ſogleich einen Herold wegen des Friedes zu tractiren. Der Geſandte offerirte erſtlich 400, nachgehends 800 Marck. Wie aber die Armee hierüber unwillig ward, und groſſe Luſt zum fechten bezeugte, mithin der Geſandte ſahe, daß die Rugianer verlohren ſeyn würden, warff er ſich zu König Henrichs Füſſen mit denen Worten, wie Helmold l. c. C. 39. bezeuget: Ne iraſcatur Dominus noſter ſuper ſervos ſuos. Ecce terra in conſpectu tuo eſt, utere ea ut libet, omnes in manu tua ſumus, quicquid impoſueris feremus. Der König Heinrich nahm dieſe Submiſſion an, und nachdem er denen Rugianern 4400 Marck Tribut auferleget, auch wegen ihres Gehorſams und Treue, nebſt richtiger Bezahlung des auferlegten Geldes Geiſſel genommen, mithin alſo auf dieſen Conditionen Frieden gemacht hatte; ſo zog er mit ſeiner Armee wieder nach ſeinen Erblanden, und ließ die Troupen auseinander gehen. Corner apud Eccard in Corp. Hiſtor. pag. 654. ſchreibt merckwürdig: Quatuor ergo Millibus & DCCC. Marcis pacem mercati ſunt. Acceptis ergo obſidibus *& Juramentis fidelitatis de ſubjectione ſervitutis perpetuæ reverſus eſt.* Der König ſchickte hiernechſt ſeine Geſandten nach Rügen, um die auferlegte und von ihnen verſprochene Summe

Er belagerte darauf mit Hülfe der Hollſten und Stormarn Havelberg in der Prignitz gelegen, s) da indeſſen ſein

me Geldes abzuholen, welche aber ein gar ſchweres Gewicht bey ſich führten, worauf nach Art der damahligen Zeiten das Silber gewogen werden muſte. Die Rugianer brachten alles in ihrem publico Ærario verhandene Silber ſowohl, als auch, was ein jeder Particulier vor ſich hatte, zuſammen, ſie berichtigten aber damit kaum die Helffte der verſprochenen Summe entweder, weil ſie vermeinten, daß mit dem Gewichte ihnen zu nahe geſchehen, oder weil ſie kein Silber mehr aufbringen könnten, wodurch der König Henrich abermahl erbittert wurde, und beſchloß, ſie aufs neue heimzuſuchen. Er alliirte ſich deshalb mit dem Hertzog Lothario von Sachſen, der damahln nach Abgang des Hertzogs Magni das Hertzogthum Sachſen wieder erhalten hatte, und zog mit ihm, nachdem ſie eine groſſe Armee wieder zuſammen gebracht hatten, das Jahr darauf im Winter wider die Rugianer zu Felde. Er drang auch würcklich auf der Inſul Rügen mit der Armee ein. Weil aber nach Verlauff dreyer Tage Thau-Wetter einfiel; ſo muſte er unverrichteter Sachen mit der Armee zurücke ziehen, worauf er bald verſtarb, und folglich dieſer Krieg dadurch geendiget wurde. vid. Helmold l. c. Cap. 39. Edit. Petri Brubachii de Anno 1556. in andern Edit. Cap. 38.

s) Dieſen Krieg unternam König Heinrich, nach der wider die Rügianer bey Lübeck erſochtenen glücklichen Bataille, aber vor der wider dieſelben zuletzt fürgenommen und lit. r. erzehlten Expedition. Die Brizani und Stoderani, welche Völcker Havelberg und Brandenburg bewohnten, rebellirten wieder Henricum. Damit nun dieſer Ungehorſam in Zeiten gedämpfet und die übrige nicht gleichfals dadurch zum Abfall und Aufruhr bewogen werden möchten, ſo beſchloß er ſie zum ſchuldigen Gehorſam zu brin-

ſein Sohn Miſtevo mit 200 Holſten und 300 Wenden die aufrühriſchen Wenden bey der Warnow wieder zum Gehorſam gebracht, ihnen groſſen Raub abgenommen, den Obriſten gefangen uud zum Vater ins Lager vor Havelberg geführet. t) Indem er noch vor Havelberg lag, ward ihm ſein Sohn bey Rupien, vor-

 dem

bringen. Er brachte alſo eine Armee von ſeinen Nord-Albingiſchen Sachſen zuſammen, ließ auch die Obotriten anfbieten und zog nach Havelberg, welche Stadt er belagerte. vid. Helmold i. c. C. 38.

t) Helmold l. c. Interea perlatum eſt ad Miſtue filium Henrici, quod gens quædam foret e vicino, fertilis omnibus bonis habitatoresque ejus quieti & nullius turbulentiæ ſuſpecti. Porro Slavi illi dicti ſunt Lini ſive Linoges. Aſſumſitque ſecum ducentos Saxonum & trecentos Slavorum omnes electos & abiit inconſulto patre, iter bidui, per anguſtias nemorum & difficultates aquarum & paludis maximæ, irruitque ſuper ſecuros & improvidos & duxit ex iis infinitam prædam & captivitatem hominum abieruntque onuſti. Cumque marurantes reditum, difficiliora paludis tranſirent, ecce circum jacentium locorum incolæ pariter conglobati, ad pugnam proruunt, volentes Captivitatem liberare. Videntes ergo ii, qui erant cum Miſtue, ſe immenſa multitudine hoſtium circumfuſos, viamque ferro aperiendam, adhortati ſunt ſe mutuo, totisque viribus eniſi, omnem obſiſtentiuin multitudinem peremerunt in ore gladii, præterea Principem eorum captivum ſecum abduxerunt, veneruntque ad Henricum & exercitum, qui erat in obſidione, cum ſalute victoriam & divitias maximas reportantes. Aus dieſem Zeugniß iſt nicht zu erſehen, daß die von Miſtue angegriffene Wenden rebelliret hätten, doch ſchreibt Cranzius in Vandal, L. 3. C. 23. Miſtevoi---cum audiſſet & ille laicos ſuæ gentis populos, (qui & Lingones vocantur) tumultuantes parare rebellionem.

dem einer Grafſchafft, nunmehro zu der Mittelmarck gerechnet, im Felde erſchlagen, da er hernach die Stadt gewonnen, und das daherum gelegene Land ihm zinsbahr gemacht. u)

Weil auch König Nicolaus von Dännemarck dieſem König Henrich ſeinem Schweſter-Sohne, ſeiner Mutter Erbguth in Dännemarck mit Gewalt vorenthalten, welches er ſowohl in eigener Perſohn als durch gute Freunde von ihm fodern laſſen, aber nichts erlanget; ſo überzog er das gantze Hertzogthum Schleßwig, w) hingegen zog König Nicolaus mit einer guten Schiff-rü-

u) Helmold erzehlet l. c. poſt paucos autem dies Brizani cæterique rebelles, pacem poſtulaverunt, datis obſidibus quos Henricus voluiſſet. Crantzius in Vand. L. 3. Cap. 23. meldet davon dieſe Umſtände: Gravatur inde oppugnatio, auctis viribus. Sed Briſani ſibi diffidentes, quum Henrici ſemper vires augerentur, illorum ſemper decreſcerent, facto interloquio deditionem fecerunt & datis obſidibus, Henrico ſe in reliquum imperata facturos ſponderunt. So viel des Sohnes Todt betrifft, ſchreibt Mareſchal. Thur. l. c. Miſtævonem filium inter hamippos ſive prodromos in Lingonum finibus manubiis intentum amiſit.

w) Es erzehlet dieſes Crantz in Vandal. L. 3. Cap. 27. verb. Jamdudum Henrico Wandalorum principi nata eſt in Daniæ regem juſtu querimonia. Is erat Nicolaus, unus ex Zuenonis multis filiis, qui invicem regno ſibi ſucceſſerat. Henrico autem materno ſanguine provenientem in regno Daniæ hæreditatis portionem violentus Rex occupabat. Cumque jure nullo ſæpe petitam aſſequeretur armis expetendam eſſe putavit Jutiam ob eam rem crebrius incurſabat — adeoque infeſtam fecit regionem ut jam nemo pene præfecturam Sleswici deſideraret cuperis refugien-

rüſtung in Wagerland die Trave auf bis für Alt-Lübeck bey Schwartow, da König Hinrich mehrentheils Hoff zu halten pflegte, ſchrieb auch an ſeinen Stadthalter Elivo zu Schleßwig, ihm mit ſeiner Reuterey zu Hülffe zu kommen.

Nachdem nun Nicolaus die Stadt Lübeck gewonnen, zogen die Dänen ohne alle Ordnung in Wagerland umher, das Land zu verderben; Hinrich aber hatte ſeine Trouppen ſowohl zu Pferde als zu Fuß an gelegene Oerter verſtecket, griff die Feinde an, ehe noch die feindliche Reuter aus dem Schleßwigſchen, (welche hin und wieder aufgehalten worden) jenen zu Hülffe kommen kunten, erſchlug ihrer viel, und muſte der Feind auf einen Berg vor den Wendiſchen Reutern weichen. Des andern Tages dauchte es den Dänen ſchimpflich zu ſeyn, daß ſie dem von ihnen offt geſchlagenen Feinde weichen ſolten, begaben ſich derowegen aufs ebene Feld, und hielten ſich männlich in der Schlacht, weil ſie aber wenig Reuter bey ſich hatten, muſten ſie abermahl mit groſſem Verluſt auf den vorigen Berg ſich retiriren. Harald, Erici Sohn, ward ſehr bleſſiret, daß man ihn von der Wahlſtadt tragen muſte, ſein Bruder Canutus ward auch verwundet und ſo ſchwach, daß er ſeinen Feinden in die Hand gerathen wäre, wann nicht ein

 freu-

gientibus crebras & violentas Henrici incurſiones. *Saxo Grammatticus* in *Hiſt. Daniæ* Lib. XIII. fol. 122. Edit. Pariſienſ. de A. 1514. bezeuget: Henricus vero Guthſcalci ex Syritha filius maternis a Nicolao bonis indigne ſpoliatus tam acrem eorum repetitorem agere cœpit, ut Danis inſatigabiliter imminens, ipſum intra Slesvici fines ad tuendam ſalutem ſuam ſtatione & excubiis uti cogeret.

freudiger Kriegsmann ihn geholffen und davon gebracht hätte: Dann er ſtellete ſich, als wolte er einem Wendiſchen Reuter im guten Glauben die Hand geben; wie er aber das Pferd beym Zaum faſſete, riß er den Wenden vom Pferde, ſetzte ſeinen verwundeten Herrn darauf, und brachte ihn ſicher davon. Nach dieſer Schlacht eileten die Dänen, welchen es ſowohl an Reutern als Proviant gebrach, ihren Schiffen zu, bekamen aber Zeitung von einem Succurs aus Schonen, ordinirten derowegen den ihnen nachſetzenden Hauffen ſo lange aufzuhalten, bis König Nicolaus mit dem verwundeten Hauffen in die Schiffe käme; ſie traffen aber einen ſehr böſen Weg, Mohr und Waſſer an, derer es bey Schwartow ſehr viele gibt, wurden von dieſem Hinrich hart und wohl geplagt, viele verdurben elendiglich in den Rüen und Auen, andere wurden von den Feinden, denen die Wege bekandter, umgebracht, und muſte der kleine Reſt wieder nach Dännemarck ſeegeln.

König Hinrich ward hiedurch immer kühner, zog mit den Holſten, Stormarn und Dittmarſſen ins Hertzogthum Schleßwig, beſchädigte es, und holete groſſe Beute. x)

Nach-

x) Saxo Grammaticus loc. cit. erzehlet hievon folgendes: Cujus rei ulciſcendæ gratia Nicolaus excita Claſſe, Liutcham appellit, Eliuo Sleſuiceſis præfecturæ viro equeſtres obviam ſibi copias ductare juſſo. Necdum enim Dani externas obequitando pugnas conficere noverant. Verum præfecti levitas pecuniæ ab Henrico pactione corrupta, cupidius quæſtum, quam imperium intuebat, itaquæ Nicolaus Slavicis iu Campis vacuam equis phalan-

Nachdem nun Schleßwig vorerwehntem Canuto, Königs Erichs Sohne, verlehnet worden, zog er abermahlen wider dieſen Hinrich zu Felde, hatte aber, als

F 5 ein

langem explicat. Tunc Slavi pedites obequitando laſſare, quam cum tota ac manum conſerere tutius rati, nunc alas, nunc cornua cirumvolando eademque varie jaculis inceſſendo obliquis hoſtem inſultibus lacerabat. Procurſu namque in eum directo fuga referrebantur, nec recurſum ſegnius quam impetum edebant, noſtrorumque majore mole quam pernicitate ſibi imminentium ex adverſo congreſſum vitantes, rejectis habenis, adverſos premebant. Terribilem bello virtutem furtim & quaſi inſidiarum latrociniis attentates, ita laxata; debilitataque Danorum acies quia rem in plano parum fœliciter geſſerat, vicini montis editum occupavit ſalutem ſuam, quam armis tueri nequibat, loci præſidio munire cupiens: eoque potita, verticis beneficio ſubjectum hoſtem ſecuta conſpexit. Die poſtera, ne loci quam ſuis viribus munitior videretur, ancipitem Campi ſortunam repetere quam certo montium tutamento gaudere maluit. Sed equeſtris militiæ ſpiritum pedeſtris ferre non potuit. Quo evenit, ut amiſſum pugnæ decus recuperare nitentes, priſtinæ cladis ignominiam poſtera cumularent. Crediderim hanc pugnæ fortunam ab inſtrumentorum magis, quam actorum inopio profectam qvia dum fortitudinis ſpiritus parum curioſe prima militiæ commoda circumſpexit, non metus ſed inertiæ pœnas pependit, ſuaque potius negligentia, quam alienis viribus proculcatus occubuit. Haraldus re fortiter geſta adeo graviter affectus proditur, ut gradiendi inops clypeoque a ſuis exceptus alienis manibus caſtra ſequeretur. Kanutus quoque per ſummam vulnerum acerbitatem pedum firmitate defectus promptiſſimam militis fidem exceptus eſt. Qui ne dominus ab hoſte interciperetur

ein beſcheidener, kluger und gelinder Herr, groſſe Luſt zum Frieden, nahm derowegen 20 von ſeinen Leuten zu ſich, und ging nach ſeines Oheims Hinrichs Lager, dem er

peretur periculum ejus ſuo diſcutore non dubitavit. Sociis namque de induſtria fugere juſſis, ipſe corporis ſimulatione curſum lentius agens, imminenti ſibi Slavo manus obtulit vinciendas, ejusdemque propius ob equitantis habenas corripiens, lata a ſociis ope, equo barbarum ſpoliavit. Quo potitus protinus eo ſummam Kanuti imbecillitatem adjuvit. Igitur ut callide, ita periculoſe fortitudinis fœlix exitus fuit. Subeunte crepuſculo noſtri infelicem pugnæ eventum ſortiti, reliquias ſuas unico repetiti verticis præſidio tuebantur. Cibo puoque & potione defectos præter vulnera ac laſſitudinem etiam alimentorum inopialacerabat. Igitur ad ultimam pene tabem redacti quum pericula undique & nusquam auxilia circumſpicerent: quippe & Scanienſium tempeſtate detinebatur adventus, & Elinus pecunia ab Henrico corruptus reddita tarditatis ratione, copias ducere ſuperſedebat, humanæ opis deſperatione ad cœleſte præſidium confugerunt abſumptæque ſpei, ſuæ reliquias in Dei quam hominum fortitudine reponere maluerunt. Poſteta vero die qua laurentianæ vigiliæ ſacrare colebant, divinam potentiam nullo melius quam frugalitatis voto propitiandam rati, concione lugubriter habita, lucem qua vel privatum laurentii vel publicum ſanctorum ſolenne præcurrimus ſive quam divinæ paſſionis memoriæ dedicare conſuevimus, annuo temporum volumine repetitam ab omni Danica ætate continentiſſima jejunii religione exolendam permittunt, quod votum publice neceſſitatis exigentia nuncupatum exactiſſima poſteritatis cura firmavit, indignum rata ſtatam a majoribus continentiam Stomachi impatientia atque eſcarum aviditate convellere. Diluculo vero noſtrorum

er durch einen Diener entbieten ließ, er käme ein freundliches Geſpräch mit ihm zu halten. Hinrich entſetzte ſich anfangs, ſeinen Feind ſo nahe bey ſich zu wiſſen, griff nach ſeinem Gewehr und meinte, er wäre ſchon halb getan-

rum acies centuriatis globis naves repetere adorſa, Scanienſes nuper claſſe advectos obvios habuit. Quorum adventus beneficio recreata, ipſos per inde ac corpore & viribus integros ne terga abequitatu inceſſerentur, curare jubet. Deinde compoſito gradum agmine promovens quum forte limoſam objecti lacunaris voraginem trajicere debuiſſet, neque eam ullo compendii deflexu vitare quiviſſet, peragrare adorſa: ſed mox paluſtri cœno tenacius implicata, ac deſidentis luti illuvie præpedita, confuſe tranſitionis impetu ſimilem fuga tumultum edebat, Major pars labili paludis mole pesſundata, pecorum more ab hoſtibus trucidabatur. It a transmeandi avidis improvidaqne & cœca feſtinatione ruentibus impedimenrum periculo fuit. Tandem ægre in littus reditum diſcesſumqne eſt. Cumque Slavi per inde ac victoria freti verbis virium ſuarum laudem præ ſe ferentibus Danicas vituperio inſequerentur & quaſi illarum imbecillitati fortitudinis ſuæ jactantia procacius inſultarent. Henricus qui probe noſtrorum animos noverat, diverſa ſe inquit, hoſtium robur æſtimatione complecti, quippe regis eorum in equo prævalido exemplum liquere. Qui ſi vires ſuas ſciſſet, omne equitis imperium ſperneret. Quas quum ignorat, facile inſidentis arbitrium patitur. Ita Nicolaum ſi viribus ſuis fidem haberet, cuncta proſpere: diffidentem vero nihil fœliciter executurum. Poſt hæc Elinus, qui patriæ fortunam vendita veritaverit a rege perſidiæ damnatus: non ſolum præfecturæ beneficio, ſed etiam patrimonii rebus ignominioſe exutus, ultima inopia ſordidiſſimi lu-

fangen; wie aber der Bohte ſchwur: Canutus wäre nicht gekommen mit ſondern ohne Gewehr als ein Freund, fragte Hinrich: wo iſt er? Der Bohte antwortete: zunechſt der Thür. Indem trat Canutus in Henrici Gemach, und nahmen dieſe Brüder und Schweſter Kinder ſich einander in die Arme, fingen an zu weinen, und ſagten einander, wie ihnen ums Hertze wäre, verglichen ſich auch, daß Canutus Henrico ſein mütterlich Erbtheil in Dännemarck abkauffte und mit bahrem Gelde bezahlte, wurden auch ſo gute Freunde, daß er Canutum, mit Bewilligung Kayſers Lotharii, nach ſeinem Tode znm Vormund ſeiner Printzen und Länder Ao. 1119. verordnete. y)

Es

lucri pœnas perſolvit. At Henricus ob ſuperioris pugnæ ſucceſſum audaciæ incrementis evectus littorales Danos piratica laceſſendo non ſolum Eidoræ finitima ſed etiam cuncta Sleſuico valloqve quod Danorum opus vocamus, interjecta vaſtabat. Ipſam interdum urbem illatis clam per navigia copiis improvidam aggrediebatur. Itaque poſt exactum Elinum adhuc finibus illis proviſore vacuis crebermime exterorum violentiæ etiam domeſtica furta acceſſere: tantoque civitas intusquam foris arcerbius urgebatur: quanto adnocendum occulta mani feſtis proniora noscuntur. Æque vivis ut hoſtis formidabatur.

y) Crantzius in Vand. Lib. III. Cap. 27. At Kanutus Erici regis filius, vir ad omnia integerrimus, hanc ſibi provinciam a Rege depoſcit, & impetrat: Crebrior illo cum Henrico confilictatio levia ſemper prælia agebantur: aliquando etiam adjuſtos exercitus producendos res pervenit per urgebat Kanutum Henricus, & opimam de regione predam crebrius auferebat ulciſſi Kanutus vicem

Es kam auch der Wenden Apoſtel, nemlich der Heil. Vicelinus, hielte bey dieſem König Hinrich an, in ſeinem

cem que ille reddere adortus, Henricus fugabat in Lubicam veterem; quo in loco manſio illo fuit eo præſidio per urgebat ſequens cum exercitu Kanutus Henricorum, ut ne in præſidiis ſolitis ſua fideret tueri. Aliquando tam te de propinquo concurrerunt, ut jurgiis & conviciis in vicem milites conflictarent. Hac rerum viciſſitudine diu perdurante, Kanutus (ut erat vir ubique integerrimus & fidens alique cordatiſſime) cogitabat Henricum ipſum inermem inermis pertentare, ſi forte molorum finem vel ſic inveniret. Et quoniam fidelis vir nullas ſtruebat inſidias, nullas ab hoſte itidem (ut ſciebat) bono viro metuebat. Tendebat Henricus in armis opportuno loco, & nihil expectabat quam cum hoſte de proximo confligere. Adequitabat Kanutus, ſolis viginti comitatus: & præmiſſo nuncio ſuam Henrico præſentiabat denunciabat, quum ad amicum colloquium adveniſſet. Eperectus Henricus, ubi adeſſe audit Kanutum, ad arma reſpicit, jam pene captum ſe reputans. Nuncius quam ſancte jurat adeſſe pacificum Kanutum, ſine armis, ille ubi ſit rogat: in foribus aſtare reſpondet & cum dicto Kanutus ingreditur. Mox tunnt in amplexus mutuos: erant enim conſobrini, nam mater Henrici ſoror etat regis, quem patrem Kanutus habebat. Miſcentur lachrymæ & poſt mutuas verborum querimonias, quam alter in alterum rejiceret culpam malorum, nullo interim mediatore. cauſam belli dimirunt: pauca quidem uterque in ſuæ partis purgationem, ſobrie de alternis quæſti in eam ſententiam conveniunt, ut Kanutus Henrico argentum dependens ac numerans, ejus (ut in Dania) ab rege ſuæ partis accipiat hereditariam portionem. Memorabili inde exemplo familiaritatem in eunt, quæ in germanis frattibus ſincerior eſſe non poſſet: durabatque ad amborum mortem.

nem Gebiete das Wort GOttes zu lehren und auszubreiten. z) Daß nun ſolches das Jahr 1125 geweſen, zeiget das vom Lindenbergio eingeführte Carmen an:

Anno milleno, centeno, bis duodeno
Completo, verbum quo ſubluxit caro factum,
Dum verno ſole poſt brumam progrediente,
Cancri ferventis calor eſſet ſolſtitialis
Doctorem mirum Deus advexit Vicelinum
Iſtas in partes, Sathanas ubi triverat artes.

Es war aber Vicelinus zu Quernhameln an der Weſer gebürtig, gieng bey den Dohm-Herrn in die Schule, kam nach Paderborn und hielte ſich ſehr wohl, ward Rector der Schule zu Bremen, zog mit dem Ditmaro in Franckreich, ſich noch beſſer zu ſignaliſiren, und hörete allda bey 3 Jahr den berühmten Lehrer Anshelmum, ward von Norberto, Ertz-Biſchoffen zu Magdeburg, zum Prieſter geweihet, und von Adelborene, Ertz-Biſchoff zu Bremen, die Wenden zu bekehren geſandt, worinn dann auch König Hinrich willigte und ihn zu Lübeck an der Schwartow wohl empfing. a)

Indem nun Vicelinus wieder hinauf zog, wegen ſeiner Domeſtique-Affairen Anſtalt zu machen und dann wie-

z) Helmold l. c. Cap. Surrexit eo tempore Sacerdos quidam Vicelinus nomine, & venit ad regem Slavorum Lubeke, rogavitque dari ſibi facultatem prædicandi verbum Dei infra terminos ditionis ejus add. Cap. 47.

a) Die gantze Lebens-Geſchichte dieſes berühmten und gelehrten Biſchofs Vicelini hat Helmold. l. c. Cap. 63. ſeqq. usque ad 97 incluſive weitläufftig erzehlet.

wieder hin nach Lübeck zu kehren, ſtarb der preißwürdige König Hinrich ohngefehr im Jahr 1126 zu groſſer Betrübniß aller Chriſten, welcher deſtomehr zu bedauren, da ſeine Söhne Henrich und Sventepolch, wie auch Canutus, welche in den Ländern ſuccedirten, durch einheimiſche Kriege die Ruhe ſtöhreten, ſich um die herrliche b) Einkünffte von ſo ſchönen Ländern, welche ihr Vater Krafft der Waffen ſich zu Wege gebracht, durch ſolche Regierſucht brachten, und den Lauff des Chriſtenthums hinderten, begab ſich alſo Vicelinus mit dem Ertz-Biſchoff nach Meldorff in Ditmarſchen, Milethorp oder Mildinthorp vor deme genannt. Es bathen aber die Einwohner von Faldern, (von den Holſteinern Wippendorp, von den Wenden Faldern, hernach aber Neumünſter genannt) auf der Gräntze zwiſchen Hollſtein und Wagerland gelegen, um einen Prieſter, zu welchen dann der Ertz-Biſchoff dieſen Vicelinum ernannte, ſelbiger fand allda ein höltzern (Sacellum) Kirchlein oder Capelle, welche von langer Zeit her wüſte gelegen, brachte ſie wieder in Stand und fing auch gar an, an dem Ort ein Kloſter zu bauen. c) No.

b) Helmold l. c. Cap. 67. bezeuget dieſes. Verb. Fama velox pertulit Henricum Regem Slavorum præſenti vita deceſſiſſe. Sicque ad præſens pii eorum vota retardata ſunt. Filii enim Henrici Zwentepolch nec non Kanutus, qui Dominio ſucceſſere, inteſtinis bellis adeo perturbati ſunt ut tranquillitatem temporum & tributa regionum perderent, quæ pater eorum, armorum virtute conquiſierat. Corner l. c. pag. 675. will, daß dieſer Herr Anno 1136. geſtorben.

c) Es erzehlet dieſes alles ausführlich Helmold l. c. Cap. 48. Aus denen bishero angeführten Zeugniſſen iſt merckwürdig,

No. 11. Zventepolch und Canut,

Zweene Brüder, des löblichen König Hinrichs Söhne, davon der ältere alleine alles haben und ſeinen Bruder

dig, daß dieſer Herr ſchon der Zeit das Jus circa ſacra ausgeübet habe. Ohne ſeiner Erlaubnis dürffte Vicelinus die Reformation und Bekehrung der Wenden nicht unternehmen, er räumete Kirchen und Oerter, Klöſter zu bauen ein, und nahm ſie in ſeinen Schutz vid. Helmold. l. c. Cap. 42. & 47. ubi: Repertum ergo in urbe Lubecenſi principem Henricum convenerunt, rogantes Dani *ſibi facultatem prædicandi nomen Domini.* Qui nil titubans viros digniſſimos coram gente ſua magnis honoribus extulit, *deditque eis Eccleſiam Lubecke. ubi tuta ſecum Statione conſiſtere poſſent.* add. Corner l. c. p. 674. Daß er zugleich über die Nord-Albinger Sachſen regieret, und ſelbe unter ſeiner Bothmäßigkeit geſtanden haben, erhellet aus dem oben lit. (f) ex Helmoldo angeführten deutlichen Zeugniſſe. Es war der Zeit Adolph von Scowenburg Graf in Holſtein, wie Helmold loc. c. Cap. 37. uns berichtet, dieſer und ſeine Unterthanen muſten auf den erſten Winck und Befehl des Königs Henrici, wenn er attaquiret wurde, aufſitzen, welches aus der Hiſtorie des Krieges mit denen Rugianern, als ſie in Wagrien einfielen, erhellet vid. Helmold l. c. C. 37. imgleichen aus der Expedition wider die Brinzzaner und Rugianer ſich zu Tage leget vid. Hel. l. c. C. 38. Perrexit ergo cum amiciſſimis ſuis Nordalbingorum armatis. & Cap. 39. Miſit ad accerſendos Saxones. Er ward ausdrücklich Rex in omni Slavia & NB. Nord-Albingorum provincia genennet, wie Helmold l. c. C. 37. in fine verſichert. Er redet die Sachſen apud Helmold l. c. Cap. 39. an: Magna vobis debetur gratia, qui ad oſtenſionem benevolentiæ *veſtræ & fidei invicta*

der nichts gönnen wolte, ihn auch im Schloß zu Plöen belagerte. Canut befahl den Seinen, nicht zu ſchieſſen, ſtieg auf einen erhabenen Wall und redete die Belägerer an: warum ſie wider ihren Freund kriegeten? Er wäre ja Zventepolchs Bruder, hätte mit ihm einen Vater, wäre auch rechtmäßiger Weiſe ein Mit-Erbe der väterlichen Länder, mögten ſie alſo ihm nicht unrecht thun, ſondern es bey dem Bruder in die Wege richten, daß er dasjenige, was ihm von rechtwegen zukäme, habhafft werden könnte. Es lieſſen ſich die Belägerer deswegen vernehmen: Es wäre ja dieſe Foderung nicht unbillig, und brachten es dahin, daß die Länder

ctæ veniſtis. Sæpius accepi guſtum audaciæ veſtræ & *fidelitatis experientiam.*—Sed nihil ita elucet ſicut *hujus devotionis exhibitio.* Sie antworteten ihm l. c. bedencklich unter andern: admove inimicis tuis manus, videbis glorioſam mortem nobis maximo eſſe lucro. Welches alles von der Ober-Herrſchafft des Henrici über die Nord-Albinger Sachſen, (unter welcher Benennung nemlich die Holſteiner, Stormarer und Ditmarſer verſtanden werden, wie Helmold. l. c. Cap. 48. erwehnet, verb. tres autem ſunt Nord-Albingorum populi, Sturmarii, Holzati, Thetmarki nec habitu nec lingua multum diſcrepantes, *tenentes Saxonum jura & Chriſtianum nomen*, deren Gräntzen bis an die Eyder gingen, wie Corner apud Eccard in Corp. Hiſt. T. II. pag. 469. verſichert. verb. Daniam namque ſive Daciam a Nord-Albingis flumen Egdora dirimit.) hinlänglichen Beweis um ſo mehr an die Hand giebt, da, wie wir in folgenden ſehen werden, ſolche Ober-Herrſchafft dieſes Henrici Söhne ſowohl als auch deren Succeſſor Canutus bey ihren Regierungen conſerviret haben.

unter die Brüder getheilet wurden. d) Nicht lange hernach iſt aber Canut in Lützenburg, damahls Lütininburg genannt,

d) Es erzehlet dieſes Helmold l. c. Cap. 49. verb. Zwentepolch enim ſenior *ſolus dominari cupiens*, Kanuto Fratri ſuo multas irrogavit injurias, ad ultimum ſumtis Holzatis eundem in Caſtro Plumenſi (Ploen) obſedit. At Kanutus prohibens ſocios, ne obſidentes jaculis appeterent, aſcendens ad propugnacula, allocutus eſt omnem Exercitum dicens: Audite quæſo verbum meum, viri optimi, qui veniſtis de Holſatia. Quid rogo cauſæ eſt ut conſurgatis adverſus amicum veſtrum? Nonne ergo frater ſum Zwentepolci, eodem Patre Henrico genitus *& de Jure ditionis paternæ Cohæres? Quare ergo frater meus extorrem me facere nititur hæreditatis paternæ?* Nolite, quæſo, fruſtra vexari adverſus me, ſed revertimini ad Judicium & obtinete mihi apud fratrem meum ut det portionem, *quæ mihi Jure contingit.* His auditis animæquiores facti ſunt animi obſidentium, decreveruntque virum *Juſta poſtulantem* exaudiri. Adhibitaque opera, germanos diſcordes conciliaverunt, partita inter eos provincia. Aus dieſem merckwürdigen Zeugniß erhellet, daß die hinterlaſſene Söhne derer Wendiſ. Hrn. die Theilung derer von ihren Eltern nachgelaſſenen Lande, als eine in Jure gegründete und indiſputable Sache angeſehen haben, wie ſchon oben bemercket worden, geſtalt es auch vorhin alſo gehalten iſt, und in den nachfolgenden Zeiten bey ſolcher Theilung es allemahl geblieben. Zwentepolch hat ſonder Zweifel den Staats-Fehler bemercket, welcher aus ſolcher Theilung nothwendig der Familie zuwachſen müſte, und daß durch ſolche Theilung auch die Macht getheilet, mithin die Authoritæt endlich zu Grunde gehen würde, weshalb er intendirte das Primogenitur Recht einzuführen, er konte aber damit

genannt, getödtet, und ſind Zventepolchen die Länder allein verblieben, welcher darauf Graf Adolph von

G 2 Holl-

mit nicht zum Stande kommen. Es erhellet auch aus dieſem Zeugniß, daß die Nord-Albinger Sachſen, denn dieſes wären die Holſteiner, Stormarn und Dithmarſen. vid. Helmold. l. c. C. 48. dieſem Herrn eben ſo, wie ihren Herrn Vater, unterworffen geweſen, und der Graf Adolph von Holſtein den Zwentepolch vor ſeinen Herrn erkannt habe, welches aus folgendem Zeugniß ſich noch weiter ergiebet. Daß dieſe Herren übrigens ebenfalls ihre Lande ſouverain regieret, erhellet aus dem oben in Vita Henrici lit. E. angeführten Umſtand. Ich bemercke übrigens noch aus dieſem Zeugniß des Helmoldi, daß Crantzius in Vandal. Lit. 3. C. 28. und Saxo Grammat. unrecht daran ſind, wenn ſie erzehlen, daß vorermeldter Canutus Hertzog zu Schleswig vom König Heinrich erſuchet worden, die Regierung über ſeine nachgelaſſene Lande ſimpliciter nachher aber als Vormund vor ſeine Söhne zu übernehmen, dieſer Herr auch würcklich nach Henrici Tode ſolche übernommen, und vom Kayſer Lothario die Confirmation darüber erhalten habe, geſtalt denn ſolche Erzehlung ſo wenig mit der Zeit-Rechnung harmoniret, als durch eines eintzigen Coævi Scriptoris Zeugnis zu beſtärcken iſt, denn Henricus ſtarb A. 1126. wie oben erwieſen. Lotharius ward A. 1125. Kayſer, wie Pfeffinger ad Vitr. P. I. p. 120 & 562. ex Coævis Scriptoribus erweiſet; der Krieg mit Dännemarck und die darauf zwiſchen Canuto und Henrich etablirte Freundſchafft iſt circa A. 1122. nach Crantzii eigener Meynung geſchehen, der Zeit waren die Söhne ſchon erwachſene Herren, indem ſie in denen folgenden Jahren wider die Brizanos und Rugianer zu Felde gehen konten, woraus von ſelbſt dieſe Erzehlung dahin fällt, indem weder Henricus ſeine Söhne als Kinder, die einen Vormund bedurfften, anſehen,

Hollſtein zu ſich berief, e) die ihm abſpenſtig gewordene Städte, Werle und Kiſſin, eroberte, und Vicelino Freyheit gab, im Lande nicht allein ſelbſt zu lehren, ſondern auch andere Lehrer zu ſich zu ziehen, welche alle dann ſich in der Kirche zu Lübeck, oder jetzt Schwartow, auf dem Berge an dem Fluß Schwartow gegen der damahligen Stadt über (allwo jetzund die Hölzung bey der Mühle angehet) zu wohnen begeben. f) Es wärete aber das Vergnügen und dieſe gute Zeit nicht lange, dann

hen, noch Lotharius die Vormundſchafft beſtätigen können. Zu geſchweigen, daß es nimmermehr zu vermuthen, daß gar der König Henrich die Kinder von der Regierung und Succeſſion habe ausſchlieſſen und die Reſolution faſſen wollen, ſolche einem weitläufftigen Verwandten zu überlaſſen, wie Crantzius l. c. uns überreden will.

e) Helmold l. c. Sed Kanutus non longe poſt interfectus eſt in Utbe Lutilinburg, Zwentepolch ſolus Dominio potitus, convocansque Adolphum Comitem cum Holzatis & Sturmariis, direxit expeditionem in provinciam Obotritorum, obſeditque Urbem, quæ dicitur Werle. Qua in potestatem redacta ultra progreſſus eſt ad urbem Kyzinorum, obſeditque eam hebdomatibus quinque, tandem urbe ſubacta acceptisque obſidibus, Zwentepolch reverſus eſt Lubecke, *Nord-Albingi* quoque ad ſedes ſuas redierunt.

f) Helmold l. c. Videns autem Vicelinus ſacerdos, quia Princeps Slavorum humanius ſe gereret erga Chriſticolas acceſſit ad eum & innovavit apud eum Pollicitationis paternæ cæptum, impetratoque principis favore, miſit in Urbem Lubeke venerabiles Sacerdotes Ludolfum & Volwardum qui ſalutem populi curarent. Receptique ſunt benigne *a mercatoribus quorum non parvam Coloniam Henrici Principis fides & pietas ibidem con-*

dann die vom Lande Rügen fielen die mit Einwohnern nicht ſtarck angefüllete Stadt und Schloß an, und richteten ſie übel zu. Wie ſie in die eine Kirch-Thüre kamen, retirirten ſich die Geiſtliche aus der andern, kamen auch durch Hülfe des Waldes, der Pfützen und des Schilffs, welches der Fluß Schwartow tourniret, glücklich zu Neumünſter oder Faldern an. g) Zventepolch ward nicht lange hernach treuloſer Weiſe von einem reichen Holſten, Daſo genannt, umbracht, auch hat kurtz nach ſeinem Tode ſein eintziger Sohn Zvinike zu Ertheneburg, jetzt Altenburg, ſein Leben mördlicher Weiſe enden müſſen. Iſt alſo des löblichen Königs

G 3 Hin-

conſciverat. Aus welchem Zeugnis zugleich die löbliche Bemühung des Königs Henrici, Handel und Wandel in ſeinen Landen zu etabliren, erhellet.

g) Helmold l. c. ſchreibt, indem er dieſes erzehlet: oppidum cum Caſtro Rugiani demoliti ſunt. Der Hr. Schwartz in ſæpius citata Hiſtoria finium Rugiæ p. 49. ſtehet in den Gedancken: daß der Zeit die Kyziner und Circipaner Wenden wiederum unter der Rugianer Bothmäßigkeit gebracht worden, und führet zum Beweis des Helmoldi Erzehlung an: 1) Daß Henrici Kinder die *Tributa Regionum* verlohren, welches Zeugnis oben in Vita Henrici lit. H. zu leſen, und 2) daß nicht lange nachher Niclotus der Clementinæ Hertzog Henrici Leonis Gemahlin geklaget hätte, daß die erwehnte Völcker zu rebelliren angefangen. vid. Helmold C. 71. Allein da Helmold in dem erſten loco von den tributis aller Regionum redet, ſo Henrici Kinder verlohren hätten; ſo folgete, quod tamen pace doctiſſimi Viri ſcriptum ſit, zwar wohl daraus, daß alle Wendiſche Nationes ſich der Unterthänigkeit entzogen, aber nicht, daß in ſpecie

die

Hinrichs Stamm, welches er vorher ſich vorgeſtellet haben ſoll, ſo bald abgangen. h)

No. 12. Canut.

Von Gebuhrt ein Däniſcher Printz und Hertzog zu Schleßwig, von dem vorher Erwehnung geſchehen, und zu deſſen Hiſtorie nachfolgende Tabelle nicht undienlich ſeyn wird.

---

die Kyzini und Circipani allein ſolches gethan, vielweniger, daß ſelbige unter der Rugianer Bothmäßigkeit gebracht worden, vielmehr erhellet eben aus dem letzt angeführten loco des Helmoldi und denen daſelbſt befindlichen Worten das Gegentheil, daß dieſe Völcker bis auf Niclοti Zeiten getreu verblieben, indem derſelbe ausdrücklich ſaget: quod rebellare cœperint, & obniti tributis juxta morem perſolvendis, welche Worte ohnſtreitig bemercken, daß bis dahin dieſelbe unterthänig verblieben.

h) Helmold l. c. Zwentepolch non longe poſt interfectus eſt, dolo cujusdam Daſonis præ divitis dr Holzatia. Remanſit Zwentepolch filius nomine Zwinike, ſed & hic interfectus eſt epud Ertheneburg, urbem Transalbinorum. Defecitque ſtirps Henrici in principatu Slavorum, mortuis ſcilicet filiis. Prædixerat hoc idem princeps, neſcio quibus oraculis edoctus, ſtirpem ſuam quanto ejus defecturam.

Tabell. 3.

Sven Eſthrit, König von Dännemarck und England/ fing an zu regieren Ao. 1049.

Syritha König Gottſchalcks Gemahlin, von der vorher Erwehnung geſchehen N. 10.

Henrich König der Wenden N. 10.

Erich III. der Gute, König zu Dännemarck † Ao. 1106 in Cypern.

Canutus Hertzog von Schleßwig und König der Obotriten, von dem jetzt gehandelt, wird von Magno umgebracht Ao. 1134. N. 12

Woldemar I. König von Dännemarck 1156. † 1182

Ericus Edmund König von Dännemarck Ao. 1130. erſchlagen 1139.

Sven Gratenhede. R. Daniæ 1148 blieb im Treffen wieder Woldemar 1156.

Anna vermählt an Haqvin aus Cimbern

Erich Lam oder *Spage* ſuccedirte Erichen Edmund Ao. 1140 und ward Woldemar Sven Canuti Vormund.

Nicolaus König von Dännemarck Ao. 1107. erſchlagen.

Magnus König der Gothen, Königs Canuti Mörder, blieb im Treffen wieder Erich Edmund 1135. No. 12.

Kanut. R. Daniæ Ao. 1148 von Sven umgebracht 1135. No. 12.

Woldemar Biſchoff zu Schleßwig

Es

Es hatte König Erich eine Walfarth nach Jeruſalem vor, machte alſo den Nicolaum zu ſeinem Vice-Roy und nam einen Eyd von Ihm, woferne er nicht lebendig wieder käme, er dieſem Canuto, wann er erwachſen, das Reich übergeben ſolte. Wie nun der König im Rückwege von Jeruſalem war, ſtarb er in der Inſull Cypern Ao. 1106. und erhielte Nicolaus, ob er nur ſchon eine Maitreſſe zur Mutter hatte, dennoch das Reich, weil Canutus noch ſehr jung war. König Nicolaus hatte einen Sohn, Nahmens Magnus, welcher mit dieſem Canuto Standes-mäßig erzogen worden. Da aber Canut etwas zu Verſtande kam, und nachdachte, es könnte ihm ſein Vater-Bruder leichtlich hinterliſtig nachſtellen, ging er heimlich fort, und zum Kayſer Lothario in Ao. 1107. blieb auch daſelbſt verſchiedene Jahre, i) ward wohl gehalten, und kam wieder ins Vaterland, ihme ward auch das gantze Fürſtenthum Dännemarck, welches ich Schleßwig zu ſeyn vermuhte, eingeräumet. (Ducato totius Daniæ præditus eſt, ſagt Helmoldus.) Er liebte die Redlichkeit, Treue und Gerechtigkeit, ohne Anſehen der Perſon, welches unter andern

i) Helmold l. c. Cap. 50. erzehlet dieſes alles, nur iſt zu bemercken, daß derſelbe darin unrecht habe, wenn er anführet, daß Canuto nach ſeiner Heimkunfft Ducatus totius Daniæ vom König Nicolao eingeräumet worden, weil ſolchergeſtalt der König vor ſich nichts behalten haben müſte, welches doch nimmer zu glauben, daher ich Crantzio beyfalle, welcher in dem ſchon oben angeführten Zeugniſſe davor hält: daß Ericus ihm auf ſein Anſuchen das Hertzogthum Schleswig abgetreten. vid. ſupra in Vita Henrici lit. Q.

dern daraus abzunehmen: Wie ihm einige Diebe und Buſchklepper aus Myrica gebracht wurden, er ihnen auch den Strick zuerkennete, rieſt einer aus dem Hauffen, daß er mit Canuto verwandt, und aus Däniſchem Geblühte wäre, er ließ ihn als ſeinen Vetter alſo höher, und zwar an einen fichtenen Maſtbaum hencken, weil er vor andern etwas voraus haben müſte (decet nos impendere ei claritatem.)

Nachdem wie vorher erwehnet, König Henrich und ſein gantzer Stamm verſtorben, begab er ſich zu Kayſer Lothario, und kauffte mit groſſem Gelde das Königreich der Obotriten an ſich. Der Kayſer ſetzte ihm ſelbſt die Krone auf und ließ ihn den Eyd, Ihrer und dem Römiſ. Reich Freund, hold und gehorſam zu ſeyn, ſchweren, k) kam darauf ins Wagerland, nahm den Ahlberg, jetzt, Kalckberg, bey Segeberg ein, ſetzte darauf kleine Hütten, (Manſiunculas) der Meinung allda eine Veſtung zu bauen, nahm in Hollſtein alle ſtreitbahre Leute, die er nur bekommen kunte, an, ſtreiffte auf

G 5 die

k) In welchem Jahre dieſes eigentlich geſchehen, darüber ſind die Gelehrten nicht einig. Pfeffinger ad Vitr. T. I. pag. 564. will daß A. C. 1133 dieſes vorgefallen, welcher Meynung auch Chemnitz in Geneal. Duc. Megap. zugethan iſt, wobey er hinzufüget, daß er A. C. 1136. ermordet worden. Dahingegen Ericus Rex in Hiſt. Gentis Dan. p. 269 verſichert, daß Canutus ſchon A. C. 1130 umgebracht worden, womit Helduaderus in Sylva Chronol. Circuli Baltici p. 106 übereinſtimmet, und daher die Erhebung zum Könige auf das 1128ſte determiniret; auch hinzufüget, daß den 7 Jan. erſteres geſchehen, woraus

die heydniſche Wenden, tödtete und zerſtreuete alles was ſich ihm widerſetzte, fing König Henrichs Vettern Pribislaum I. und Niclotum I., führete und hielt ſie in Ketten und Banden gefeſſelt (aſtringens eos manicis ferreis) zu Schleßwig ſo lange, bis ſie ſich theils mit Gelde, theils mit Bürgen löſeten. Gewiß elende Ritter-Bände vor ſolche vornehme Herren! Heutiges Tages

aus folgen würde, daß einige Jahre vorher ſchon die Declaration des Canuti zum König geſchehen ſeyn müſte, dem Albericus in Chron. ad d. A. p. 265. beytritt. Welcher noch hinzufüget, daß Ao. 1131. Kayſer Lotharius um die Ermordung des Canuti zu rächen, den Zug wider Dännemarck vorgenommen, mit dem Herm. Cornerus in Chron. apud Leibnitz T. II. S. R. Br. p. 749 überein ſtimmet, wiewohl der Chronographus Saxo ad Ao. 1134. dieſes erzehlet. Hubner. in Tab. Genealog. Tab. 85. meinet daß Canutus 1134. ums Leben kommen, woraus der Schluß flieſſen würde, daß, da Canutus nach aller Geſchichtſchreiber Zeugniß nicht lange König geweſen, die Erklärung zum König nicht viel weiter als Ao. 1130. hinausgeſetzet werden könne. Mareſchallus Thur. in Annal. Herul. in Vita Canuti giebt gar das 1135ſte Jahr an, da dieſe Erhebung zum Könige geſchehen, welchem Mylius in Chron. MSS. folget, dahingegen Corner apud Eccard in Corp. Hiſt. pag. 679. dieſes ad Ao. 1138. referiret, und pag. ſeq. behauptet, daß Canutus 1139. umgekommen. Ob nun gleich das eigentliche Jahr nicht leichtlich auszumachen; ſo hat doch die Sache ihre Richtigkeit, geſtalt Helmold l. c. Cap. 50. bezeuget: Interea ſubiit animum ejus (Canuti) quod Principatus Regni Slavorum vacaret mortuo ſcilicet Henrico & filiis ejus adnullatis. Adiit ergo Lotharium Imperatorem emitque multa pecunia Regnum Obotritonum, omnem ſcilicet poteſtatem, qua præditus fuerat Henricus &

Tages verfährt man mit dergleichen Gefangenen dennoch gelinder. Bisweilen begab er ſich zum heiligen Vicelino nach Faldern oder Neumünſter, verſprach ihm alles gutes, wann GOtt ſeine Waffen wider die Wenden geſegnete, ließ zu Alt-Lübeck die Kirche, welche der verſtorbene König Hinrich bauen laſſen, in Gegenwart des Prieſters Ludolphi und der Neumünſterſchen Geiſtlichen einweihen. l)

In-

& poſuit Imperator Coronam in Caput ejus, ut eſſet Rex Obotritorum, recepitque eum in hominium. Wie weit ſich Königs Henrici Macht erſtrecket, iſt aus denen in ſeiner Lebens-Beſchreibung angeführten Zeugniſſen zu erſehen. Geſtalt es auch gewis iſt, daß Canutus den Königl. Titul geführet habe, wie denn Helmold l. c. C. 51. bezeuget. Canutus adſedit geſtans & ipſe Coronam regni Obotritorum—Rex Patruus videbat nepotem (Canutum) in faſtu regio; ſo findet Saxo Grammat. keinen Glauben, wenn er in Hiſtor. Dan. L. 13 Canutum folgendergeſtalt redend einführet: Herum me mei non Regem adpellant. Itaque cum a Slavis Dominus ſalutari conſueverim. &c.

l) Helmold l. c. bezeuget dieſes alles. Es erhellet aber auch zugleich aus dieſer Erzehlung, daß die Wendiſche Nation ſo wenig als die Trans Albiner Sachſen, welche der Zeit weder unter des Römiſchen Reichs noch der Hertzogen zu Sachſen Bothmäßigkeit ſtunden, dieſen ihnen ſich aufdringenden König, bey denen noch vorhandenen rechtmäßigen Erben und Nachfolgern in der Regierung, Pribislao und Nicloto Königs Heinrichs Brudern Söhnen ſich zu ſubmittiren geneigt geweſen. Der Kayſer hatte ſowenig in Anſehung dieſer noch lebenden Herren, als in Anſehung, daß dieſe Lande nicht die geringſte Connexion mit dem Kayſer und dem Römiſchen Reich auch vorhin ihre ſouveraine

Re-

Inzwiſchen kam Canutus nach Schleßwig, mit ſeinem Vater-Bruder, König Nicolao, ſich zu unterreden. Der alte König ſetzte ſich auf einen Thron im Königl. Schmuck, Canutus aber gegen ihm über, mit vielen Trabanten umgeben, mit der Obotritiſ. Krone auf dem Haupt, worüber, und daß er nicht vor ihm aufgeſtanden, noch den gewöhnl. Kuß gegeben, er zwar einen Groll gefaßt, verbarg ſelbigen aber und ging zu ihm, deme denn Canutus bis an der Mitte entgegen trat und in gleicher Diſtantz von beederſeits Trohnen ihm mit dem Gruß und Kuß zuvor kam. Königs Nicolai Gemahlin, welche mit ihrem Sohn Magno dem Dinge zuſahe, fing gegen ihren Sohn darauf an: Ob Er nicht ſähe, daß dieſer ſchon mit einem Scepter regierte, er könte ihn nnr vor einen offenbahren Feind halten, weil er noch bey Leben des Vaters ſich den Nahmen des Reichs zu gebrauchen nicht ſcheuete, ſolte er es länger erdulden und ihn

Regenten gehabt hatten, die geringſte Befugnis ihnen einen König aufzudringen, und ſie waren gar wohl berechtigt ſich deſſen affectirten Regiment zu wiederſetzeu. Es geſchahe auch, Canutus griff demnach nach Helmoldi Zeugnis zum Degen, und ſuchte ſeine Regierung mit Gewalt zu behaupten, war auch ſo glücklich mit ſeinen ungerechten Waffen, daß er die Nord Albinger Sachſen ſeiner Bothmäßigkeit unterwarff, geſtalt auch das Chron. Slavor. apud Lindenburg Cap. 21. bezeuget: Adolphum Holſatum (Comitem) homagium feciſſe Canuto, und danechſt, wie er die Wenden angriff, die rechtmäßige Kron Erben gefangen bekam, wiewohl es glaublich, daß er dadurch in ſo kurtzer Zeit noch nicht gleich alle Wendiſche Lande ihm unterworffen habe, weil ſein Tod kurtz darauf dieſer Uſurpation ein Ende machte.

ihn nicht tödten, würde er ſowohl ums Leben als Kö-nigreich kommen. Durch dieſe Anrede wurde Magnus dergeſtalt gegen ihn aufgebracht, daß er darauf bedacht war Canutum mit Liſt aus dem Wege zu räumen. Wie König Nicolaus ſolches merckte, berief er die Stände zu ſich und wandte Fleiß an die junge Herren wieder zu vereinigen, welche dann auch endlich ſich vertrugen und ein Bündnis anfrichteten. m) Andere wollen, der König hätte ihn fordern laſſen, ihm auch vergönnet, in ſeinen Rath zu nehmen, welche er wolte, den Seinigen aber mit zornigem Gemühte erzehlet, als wann Canutus ihm nach dem Leben ſtellete, dann dieſes hätte Magnus ſeinen Vater weis gemachet: Canutus hätte darauf das Angeſicht vor ihm nieder geſchlagen, geſeufzet und mit weiuenden Augen ſeine Unſchuld dargethan, daß der König begütiget den Zorn fallen laſ-ſen. n)

Nach dieſem bath Aquinus, Canuti Schweſter-Sohn, Canutum in Rodſchild zu Gaſte. Nach vollendeter Weynacht-Feyer begab ſich Canutus nach Erico, dem Ambtmann auf Falſter. Magnus erkündigte ſolches, und weil er bereits vorher etliche in Eyd genommen, welche Canutum ermorden ſolten, muſten die ihm aufs neue ſchweren, erhub ſich mit ihnen ebenfals nach Falſter, ſandte einen Bohten zum Conuto, und baht ihn

m) Helmold bezeuget l. c. Cap. 51. dieſes alles, füget aber ſeiner Erzehlung hinzu: ſed pactiones iſtæ apud Magnum dolis oblitæ ſunt.

n) Saxo Grammat. in Hiſt. Daniæ fol. m. 135. erzehlet die Sache mit dieſen Umſtänden.

ihn um eine Viſite, weil er etwas heimliches mit ihm zu reden hätte. Canutus, ein ehrlicher aufrichtiger Herr, vermuhtete nichts böſes, ungeachtet ſeine Gemahlin ihn treulich gewarnet und aus einem gehabten Traum ſich nichts gutes vorgeſtellet. Der Bohte ſelbſt hätte den guten Herrn gerne auſſer Unglück geſehen und gewarnet, erinnerte ſich aber ſeines geleiſteten Eydes, ſtimmete derowegen ein Lied von Verrätherey an, welches dennoch Canutus und warum es geſungen wurde, nicht merckte, der Bohte ritte hart an ihm und wies die unter ſeinen Kleidern verborgene Rüſtung, wiewohl ohne Effect, dann der liebe Herr an kein böſes gedachte. Indem kam Canutus auf den Platz, da Magnus auf einem abgehauenen Eich-Baum ſaß und nebſt den Seinigen alle gewaffnet waren, und neigete ſich ebenfals gegen Canuto, der ihn gegrüſſet hatte, ein wenig. Canutus fragte: Was die Harniſche bedeuten ſollten? Magnus antwortete, wie er der Rüſtung gewohnet, und ohne dieſelbe nicht reiten möchte. Indeſſen kamen noch andere, welche im Gehöltze verſteckt waren, hervor, darauf Canutus wieder anfing: Was bedeuten die Reuter, und bekam zur Antwort: Er wolte mit denſelben einen ungehorſamen Bauren ſtraffen. Canutus baht fleißig: Er möchte doch der heiligen Zeit (dann es war eben Heil. 3 Könige Tag) ſchonen, der Bauer müſte ohnedem wohl thun was billig, er wolte Bürge ſeyn, und dazu contribuiren, daß es geſchehen ſolte: Magnus erwiederte: Er brauchte eine gute Rede, zu thun was billig wäre, derhalben wolten ſie hier das Erbtheil des Königreichs theilen. Worauf Canutus antwortete: Sein Vater möchte, ſo GOtt wolte, lange

regie-

regieren, es wäre eine unzeitige Rede, welche er hervor brächte. Die Ererbung des Königreichs stünde nicht in ihrer beeder Gewalt, soudern in Erlaubnis des Adels, nach des Vatern Tode. So gleich zog Magnus vom Leder, und ehe der Gegenpart das Schwerdt halb aus der Scheide gezogen, ward ihm vom Magno 1130. den 7. Jan. der Kopf geſpalten, und er hernach mit vielen Thränen und Weinen der Seinigen zu Ringſtädt, faſt mitten in Seeland, begraben. o) Kayſer Lotharius zog zwar eine Armee zuſammen und fiel bey Dänenwerck ein, vor Zeiten Dinewerck genannt, welches bey Schleßwig liegend, Ao. 808. von König Gotrich oder Gottfried von Dännemarck wider Kayſer Carl des Groſſen Einfall zuerſt erbauet worden, wider deu zwar Magnus zog, doch mit vielem Gelde, welches er dem Kayſer gab, auch ihm den Lehn-Eyd ablegte, dem Krie-
ge

o) Helmold l. c. C. 61. erzehlet die Sache anders: Statim enim ut ficta Calliditate animum ejus inveſtigat, & omni ſuſpicionis malo vacuum conſiderat rogat Kanutum Magnus, ut occurrat ſibi ad ſingulare Colloquium. Diſſvadet Kanuto uxor exitum timens inſidias ſimul etiam exaſperata ſomnio, quod præterita nocte viderat. Nec tamen vis fidelis retineri potuit, ſed ſicut landatum fuerat, occurrit ad locum placiti Comitatus tantum quatuor viris, adeſt Magnus cum totidem Viris, amplexatumque deoſculatur Nepotem, conſederuntque tractaturi negotia. Nec mora ſurrexerunt Inſidiæ de Larebris ſuis percuſſumque Kanutum interfecerunt, diviſoque membratim corpore, crudelitatem etiam in mortuo exaturare geſtierunt. Die oben angeführte Umſtände füget Saxo Grammatticus l. c. hinzu.

ge ſeine abheffliche Maſſe ſchaffte; p) weswegen Erich, des Königs Canuti unechter Bruder, den Todt ſeines Bruders zu rächen, ſich rüſtete, und Schleßwig einnahm. Nicolaus und ſein Sohn, der Mörder Magnus, belagerten ihn in Schleßwig, ſchlugen auch den ihm zu Hülffe eilenden Grafen Adolphum. Er entwich aber aus Schleßwig, kam in Schonen, klagte über die Gottloſigkeit ſeines Feindes, bekam groſſen Anhang, erwehrete ſich des zu ihm am Pfingſt-Tag wider der Geiſtlichen Abmahnen andringenden Feindes und erſchlug ihn, weswegen er dann Emum oder Emund, das iſt Memorabilis oder der Denckwürdige genannt wor-

(p Helmold l. c. Audito ſiniſtro hoc nuntio, Lotharius Imperator cum Conjuge ſua, Rikenza non modice contriſtati ſunt eo quod corruerit Vir Imperio vir amicitia conjunctiſſimus venitque cum grandi Exercitu prope Civitatem Schleswig ad Vallem illud notiſſimum Dinewerch ulturus mortem funeſtam optimi Viri Kanuti. Conſederat e regione Magnus cum immenſo Danorum Exercitu defenſurus terram ſuam. Sed territus virtute Teutonici Militis apud Cæſarem, immenſo auro & *hominio* impunitatem indemptus eſt. Der Chronographus Saxo ad A. 1134. p. 299. bezeuget, daß dieſes Anno 1134. und zwar zu Halberſtadt geſchehen: Imperator celebrat Paſcha Halverſtad, ubi *quidam de Primoribus Danorum Magnus nominis* advenit, & in die ſancto manibus applicatis, Miles Imperatoris efficitur & Regnum ipſius Patriæ ab ipſo percepit & poſt ſacramenta Cæſari ad Eccleſiam procedenti, Circulo illius (die Krone) decoratus enſem Imperatoris honorifice portavit. Qui in patriam reverſus a quodam Henrico & fratre illius occiſus eſt.

worden. Der alte König Nicolaus ward auch kurtz hernach von den Schuſtern (q) in Schleßwig erſchlagen, und alſo von dem himmliſchen Richter geſtrafft, was auf Erden ungeſtrafft hingangen.

No. 13. Pribislaus und Niclotus I. die erſten dieſes Nahmens,

Von derer ſchweren Gefängniß und Rantzion vorher Erwehnung geſchehen, wurden hierauf wieder rege. Der erſtere brachte die Wager-Wenden und Polaben, (das iſt Sachſen-Lauenburger) der andere aber die Mecklenburger oder Obotriten, wieder zum Heidenthum, und verfolgeten die Chriſten hefftig, daß man ſie derowegen truculentas beſtias oder ſcheusliche Thiere genannt. r)

q) Alles dieſes erzehlet Helmold l. c. Cap. 52. und iſt aus denen Däniſchen Geſchichtſchreibern mit mehrern zu erſehen.

r) Daß dieſe beyde Herren des Königs Buthue Söhne, mithin Brüder geweſen, iſt oben P. II. p. 707. ſeq. deutlich erwieſen. Es iſt hiebey zu mercken, daß Corner apud Eccard l. c. p. 681. ausdrücklich erwehnet: Kanuto ſuccesſerunt in Principatu Pribizlaus & Nyclotus filii (Butue) qui mox regnum paternum diviſerunt. Es iſt oben l. c. unter andern auch dabey erwehnet worden, daß die von Helmoldo gebrauchte Ausdrückung Major terræ nicht einen Edelmann bedeute. Man findet nöthig die Wahrheit dieſes Satzes mit noch einigen Exempeln aus den Geſchichtſchreibern zu erleutern und zu beſtärcken. Der Chronographus Saxo ap. Leibnitzium in Acceſſ. Hiſt. p. 290. erzehlet ad A. 1134. Imperator celebrat Paſcha Hal-

Es war eben Kayſer Lotharius zu Bardewick ankommen, weswegen der heilige Vicelinus bey demſelben ſeine

Halverſtad. Ubi *quidam de Primoribus Dan. Magnus nomine* advenit, & in die ſancto manibus applicatis miles Imperatoris efficitur & regnum ipſius patriæ ab ipſo percepit &c. Es iſt auſſer Streit, daß dieſer Magnus ein Königl. Däniſcher Printz und Königs Nicolai von Dännemarck Sohn war, nichtsdeſtoweniger wird er quidam de Primoribus Dan. genannt, manifeſto argumento, daß unter ſolcher Benennung auch die Printzen verſtanden werden. Crantz in Wandalia Lib. 3. Cap. 39. giebt uns ein anderes deutliches Exempel an die Hand, wenn er erzehlet; Nec multo poſt *quidam ex Majoribus Wandaliæ, Race* de Semine Critonis, claſſica manu advectus eſt &c. Es iſt ohnſtreitig, daß Crito eine Herr der Rugianer geweſen. Es ſey nun, daß Ratze dieſes Critonis Sohn oder ſeines Brudern Sohn geweſen; ſo ſtehet doch dieſes feſt, daß er aus dem Stamm des groſſen Fürſten Critonis gebohren, da er aber nichts deſtoweniger Major Wandaliæ genannt wird; ſo folget gantz unwiderſprechlich, daß das Wort Major terræ keinen Edelmann bedente, und folglich, weil Helmold bey Erwehnung des Nicloti ihn Majorem terræ nennet, iſt daraus nicht zu ſchlieſſen, daß er ein bloſſer Edelmann geweſen. Man kan dieſen Zeugniſſen noch hinzufügen des Adelboldi Vitam Ottonis apud Leibnitz in S. R. Brunſv. pag. 432. Tunc temporis poſt Heinricum Ducem magnificum *Majores* erant in Regno Benno Dux Saxoniæ, Herimannus Dux Alemanniæ &c. imgleichen des Corneri apud Eccard in Corp. Hiſt. T. II. p. 1038. ubi: *Majores Italiæ* & Civitates potiores Ludovicum Regem Romanorum ſegniter agere contra inimicos Imperii — receſſerunt ab eo.

ne Aufwartung machte, und ihm beyrähtig war, 'auf dem Kalckberge zu Segeberg, welcher von Canuto bereits befeſtiget, von Graf Adolph aber niedergeriſſen worden, eine Veſtung anzulegen, weswegen dann in Ao. 1134 ſich der Kayſer ſelber hinbegab, und den Bau mit aller Macht durch die dazu aufgebothene Nord-Albinger Sachſen, imgleichen durch die Wenden ſelber wider ihren Willen und Danck beſchleunigen laſſen; wie dann freyen Völckern nichts faſt ſo ſehr als dieſes ſchmertzet, indem ſelbige gleichſahm avitæ libertatis vincula und ſolche Bande ſind, wodurch die vorige Freyheit unterdrücket wird. Dis merckte unter andern einer von den dabey ſtehenden vornehmen Wenden, und ſprach zu einem andern: Sieheſt du nicht dieſes ſtarcke und groſſe Gebäude, (hanc ſtructuram firmam & præminentem? Dis wird ein Joch unſerm gantzen Lande ſeyn, dann von da können ſie Plöen (Plune) ferner Oldenburg und Lübeck, hernach über die Trave, Ratzeburg und gantz Polaben Land unter die Füſſe bringen. Dieſer ward gefraget: Wer hat uns das Uebel zugerichtet? oder dem Könige den Berg verrathen? und bekam von dem andern zur Antwort: Sieheſt du nicht das kahlköpffige Männlein (Homuncionem illum calvum) beym König ſtehen, der iſt an dieſem allgemeinen Uebel ſchuld. Das Schloß der Veſtung wurde alſo fertig, mit ſtarcker Mannſchafft unter Hermanni Commando beſetzt, unten am Berge eine Kirche erbauet, einigen Mönchen Unterhalt gegeben, die Kirche zu Lübeck fundiret, Könige Pribislao bey höchſter Ungnade befohlen, Sorge zu tragen, daß ihnen mit aller Sorgfalt unter

die Arme gegriffen, und das Chriſtenthum in gantz Wenden ausgebreitet würde s)

Nach-

s) Helmold l. c. Poſtquam ergo mortuus eſt Kanutus, cognomento Lawardus, Rex Obotritorum, ſucceſſerunt in locum ejus *Pribizlaus* atque *Niclotus bipartito Principatu* uno ſcilicet Wagirenſium atque Polaborum, altero Obotritorum Provinciam gubernante. Fueruntque hi duo truculentæ beſtiæ Chriſtianis valde infeſti; invaluitque in diebus illis per univerſam Slaviam, multiplex Idolorum cultura erroresque ſuperſtitionum, nam præter Lucos atque Penates, quibus agri & oppida redundabant primi & præcipui erant Prove Deus Aldenburgenſis, terræ; Siwa Dea Polaborum; Radigaſt Deus terræ Obotritorum. Es iſt aber noch zu unterſuchen, wo dieſe beyde Herren ſich unterdeſſen, da ihr Vater Buthue verſtorben, und König Henrich ihres Hn. Vaters Bruder regieret, aufgehalten? Denn Buthue iſt ſchon Anno 1075. umkommen und Anno 1130. ohngefehr iſt Canutus erſchlagen, alſo ſind ohngefehr der Zeit, wie ſie dieſe Lande wieder überkommen, der ältere Pribislaus wenigſtens 57 oder 58, und der jüngere Niclotus wenigſtens 56 oder 57 Jahr alt geweſen. Daß Pribislaus circa A. 1105. den Marggraf Udonem II. auf Anſtifften Kayſers Henrici IV. aus der Marck Brandenburg verjaget, und dieſes Land unter ſeine Bothmäſſigkeit gebracht, mithin gantzer 23 Jahr daſelbſt als König regieret, und obwohl die Sachſen ihn mit Krieg überzogen, und einige Plätze weggenommen, er aber nachher ſolche wieder an ſich gebracht, und bis auf ſeines Lebens Ende 1142. ruhig beſeſſen habe, erzehlen Henninges P. 2. Sec. & tert. Regni in quarta Monarchia p. 292. add. Chytræus Lib. I Saxon. p. 38. aus glaubwürdigen Documenten. Von dem Auffenthalt des andern Printzen fin-

Nachdem nun von Vicelino viel gutes ausgerichtet, und die Kirchen zu Lübeck und Segeberg Ao. 1136. mit tüchtigen Geiſtlichen verſehen worden, ſtarb leider! Kayſer Lotharius Ao. 1137. oder anderer Meynung nach 1138, und bekam das aufgerichtete Chriſtenthum einen groſſen Stoß, denn Marggraf Albrecht der Behr, welcher der nechſte Erbe zum Hertzogthum Sachſen zu ſeyn, und daher, weil Kayſer Lotharius ſolches ſeinem Schwieger Sohn Henrich, Hertzog von Bayern, dieſes Alberti Mutter Schweſter Sohn, gegeben hätte, ihm Unrecht geſchehen wäre, vermeynte, kam bey dem folgenden Kayſer in groſſe Gnade, nahm Lüneburg

finden wir zwar in der Hiſtorie keine ſpecielle Nachrichten, doch iſt zu muthmaſſen, daß er einen gewiſſen Diſtrict Landes beſeſſen, und regieret haben müſſe, weil Helmold ihn Majorem terræ expreſſe nennet, und in der Hiſtorie eine unleugbahre Sache iſt, daß eine jede der in beſondern Diſtricten gewohnten ſpecial-Nationen der Wenden ihren beſondern Principem, Regulum, Majorem oder wie man ihn ſonſt nennen will, gehabt habe, welche alle unter den Wendiſchen Monarchen geſtanden, vid. Schwartzen Einleitung zur Pommerſchen und Rugian. Juſtitz-Hiſtorie p. 30. Welche Länder inzwiſchen ein jeder dieſer Herren erhalten habe, zeiget Corner l. c. p. 681. verb. Nyclotus obtinuit terram Obotritorum quæ modo Mykelingburg nuncupatur & terram Slavorum. Pribizlaus vero accepit in ſortem ſuam terram Wagirorum. Wagria namque terra intra ſe continet urbes & oppida Lubeke. Todislo, Sigeberg & Pagum Sventinenſem usque ad Egdoram fluvium. Idem etiam Pribizlaus poſſidebat magnam partem Nord-Albingorum, puta Luttikenburg, Aldenburg, Plune, Oytin, Kylenſem urbem & omnem regionem, quæ clauditur Mari Baltico & Trabena.

Hertzog Hinrich von Bayern ab, vertrieb Graf Adolph von Hollſtein, gab ſelbiges und das Schloß Segeberg (deſſen Commendant Herman geſtorben, und des vorigen Kayſers Guarniſon heraus gejaget worden) Hinrich von Badewide zu Lehn. t)

Bey ſolcher der Sachen Beſchaffenheit, zog Pribislaus viel herrenloſes Geſindel zuſammen, demolirte die Vorſtadt und das Kloſter zu Segeberg. u) Es kam auch Race, ein Rügiſcher Fürſt von dem Geſchlechte des vorerwehnten Cruconis, und wolte Antheil an dieſen Ländern haben, ging mit einer Flotte nach Lübeck, ſeinen Feind allda zu finden, verwüſtete das Schloß und die umher gelegene Oerter, w) die Prieſter verbargen ſich in den Schilff bey den Wäſſern und Mo-

t) Helmold erzehlet dieſes alles loc. cit. Cap. 45. Es iſt aus dieſem Zeugniß, wenn Helmold ſchreibt: Principes Slavorum aderant in obſequium Imperatoris — præcipiens Pribislao ſub obtentu gratiæ ſuæ, zu bemercken, daß es faſt ſcheine, als wenn dieſe Wendiſche Herren, nachdem ſie die Regierung dieſer Lande wieder überkommen, und ſelbe unter ſich getheilet, dem Römiſchen Kayſer und Reiche ſich unterworffen hätten. Allein, da kein Geſchichtſchreiber hievon weiter Meldung thut, noch weniger, warum, wo u. auf welche Art dieſe Unterwerffung geſchehen ſeyn ſolte? erwehnet, ſo bleibt dieſes ungewiß.

u) Helmold l. cit. Cap. 55 bezeuget dieſes alles.

w) Helmold l. c. C. 56. His ergo turbulentiis per Saxoniam usquequaque concitatis, Pribizlaus de Lubeke occaſionem nactus, aſſumta Latronum manu, ſuburbium Sigeberg & omnia circumjacentia, in quibus Saxonum erant contubernia, penitus demolitus eſt. Die Urſach, war

Moräſten, bis ſie nach Neumünſter kamen, woſelbſt das geſammte Collegium wohl erbaulich lebte, Vicelinus auch von einem beſeſſenen Mädgen den Teufel austrieb. Da inzwiſchen der Krieg Henrici, Hertzogs aus Bayern und Marggrafen Albrechts daurete, wurden die Wenden wieder rege, thaten auch in Hollſtein und bey Neumünſter vielen Schaden, ſo daß viele Leute dabey umkamen, und Vicelinus gnug zu tröſten und zu erinnern hatte, ihr Vertrauen in dieſen trübſeligen Zeiten auf GOtt zu ſetzen, zu faſten und zu beten. x) Bey ſolchen Troublen, ſammlete Hinrich von Badewide unter der Hand einige Trouppen von Holſten und Stormarn,

warum Pribislaus dieſen Krieg vornahm, war muthmaſlich dieſe, daß er nemlich das unter ſeiner Vorfahren in der Regierung Bothmäßigkeit geſtandene Nord-Albinger Sachſen-Land, welches demnechſt Graf Adolph von Holſtein als ein Beneficium vom König Canuto beſaß, vid. ſupra Vitam Canuti lit. c. nachhero aber ſich der Pflichten entzogen hatte, wieder an ſich bringen wolte. Er nahm daher die Gelegenheit in Acht, als die beyde Schweſter-Söhne Albertus Urſus und Henricus Superbus von Bayern wegen des Hertzogthums Sachſen im Krieg begriffen waren. Er ſtund mit erſtern im Bund, und ging daher Adolphum auf dem Halſe. Seine Waffen hatten auch guten Fortgang, und einen glücklichen Ausgang bey ſeiner gerechten Sache, geſtalt Adolph Graf von Holſtein entſetzet und an ſtatt deſſen Henrich von Badwide wieder eingeſetzet wurde, vid. infra lit. l.

x) Helmold l. c. C. 56. Non multo poſt venit quidam Race de ſemine Cruconis cum Claſſica manu, arbitratus ſe hoſtem ſuum Pribizlaum reperturum Lubeke Dux enim Cogni.

marn, kam im Winter, machte Beute, und verwüſtete um Plön, Lütkenburg und Oldenburg, als das Norder-Theil von Wagerland, alles, auſſer die befeſtigten Städte. Folgenden Sommer fielen die Holſten ohne Hinrich von Badewide die Veſtung Plön an, und eroberten ſolche, ob ſie gleich feſter dann andere Oerter war, machten es auch ſo mit den Wenden, wie ſie ihm y) zu thun im Sinn gehabt. Hertzog Hinrich von Bayern bekam Sachſen ein, und führte Graf Adolph II. Ao. 1139 wieder in ſein Land. z) Hinrich von Badewide ſahe,

Cognitiones Cruconis atque Henrici propter principatum contendebant, cum ergo Pribizlaus adhuc fortunanatus eſſet, Race cum ſuis Caſtras & circumjacentia demoliti ſunt. Es geſchahe dieſes nach Bangerti Meynung ohngefehr A. 1132. und iſt zu bemercken, daß Helmold die Urſach des Krieges darin ſetzet, daß ſie de Principatu (wegen der Ober-Herrſchafft) geſtritten, daraus zu erſehen, daß Pribislaus und Niclotus die Herrſchafft über alle die Völcker auf gleiche ſouveraine Arth zu führen intendiret, als Henticus und Canutus ſelbe beſeſſen, folglich auch von denen Rugianern die Erkennung ihrer Subjection verlanget haben, deſſen ſich dieſelbe entziehen wollen, und dadurch ſonder Zweifel zu dieſem Krieg veranlaſſet worden.

y) Vid. Helmold l. c. Cap. 56. & 57.

z) Helmoldi Zeugniß hievon l. c. iſt merckwürdig: Henricus (de Badewide) itaque, qui Cometiam adminiſtrabat, vir otii impatiens eſt ſtrenuus in armis, congregato latenter du Holzatis & Sturmariis exercitu hyemali tempore intravit Slaviam aggreſſusque eos, qui præ manibus erant, & quaſi ſedes defixæ in oculis Saxonum, percusſit eos plaga magna omnem ſcilicet terram Plunenſem,

Lu-

he, daß er nicht ſubſiſtiren konte, ſteckte derowegen das Schloß Segeberg, und die ſehr ſtarcke Veſtung zu Hamburg, welche Graf Adolphs Mutter mit einer herrlichen Mauer umfangen, aus bloſſem Neid, und ſolche niemand anders zu gönnen, ſelbſten an. a) Ob nun ſchon Gerdruth, Hinrich des Löwen Mutter, Henrico von Badewide Wagerland geſchencket, bekam es doch Graf Adolph wieder, und muſte erſterer mit Ratzeburg oder dem Polaben-Lande vorlieb nehmen. b)

Dieſer löbliche Graf Adolph II. erbauete nunmehro wieder das Schloß zu Segeberg, befeſtigte es mit ei-

Luthilenburgenſem, Aldenburgenſem omnemque Regionem, quæ inchoat a rivo Sualen & clauditur Mari Balthico & flumine Trabena. Omnem hanc terram una incurſione præda, & incendio vaſtaverunt, præter urbes quæ vallis & ſeris munitæ obſidionis propenſius ſtudium perquirebant. Proxima æſtate Holzati ſe mutuo adhortantes etiam ſine Comite Caſtrum Plunen adierunt, divinoque adjuti præſidio munitionem hanc cæteris firmiorem præter ſpem obtinuerunt. Slavis, qui inibi erant, occiſioni traditis.—Habueruntque Holzati pro omine *bellum illud Transalbiarum Saxonum, eo quod inveniſſent Libertatem ſe ulciſcendi.*

a) Helmold. l. c. Poſtquam Henricus Gener Lotharii Regis auxilio ſocius, Rikenzæ Imperatricis, Ducatum obtinuit & Nepotem ſuum Adalbertum, Saxonia deturbavit Adolphus Comes rediit in Cometiam ſuam.

b) Helmold. l. c. Videns autem Henricus de Badewide (welcher vom Pribislao und Alberto, zum Grafen von Holſtein gemacht war) quia ſubſiſtere non poſſet, ſuccendit Caſtrum Sigeberg, arcemque firmiſſimam Hammenburg, quam Comitis Adolphi Mater murato opere conſtruxerat,

einer Mauer, und ſandte Bohten nach Flandern, Holland, Weſtphalen, Frießland ꝛc. daß die, welche zum Ackerbau Luſt hätten, ſich mit ihren Familien heraus ziehen, und alhie ſich etabliren könten; zu den Holſteinern und Stormarern ſprach er aber: habt ihr der Wenden-Land nicht bezwungen, und ſolches mit dem Blute euer Eltern und Brüder gleichſam gekaufft? Warum kommt ihr dann nnn zuletzt ſolches einzunehmen? Ihr ſollet die erſten ſeyn, und die beſteu Oerter haben. Auf dieſes ſtürtzten die Leute von allen Orten häuffig herzu, und bekamen die Holſteiner ihren Sitz an den ſicherſten Orten nach Weſten und Segeberg, den Trave-Fluß, Sventinefeld, und was vom Fluſſe Svale bis an den Plöner See gehet, die Weſtphälinger bey Dargern oder Dargum, die Holländer bey Eutin, und die Frieſen bey Süſell, damahls Susle oder Zusla genannt, Oldenburg ober, Lütkenburg, und alle nahe am ſaltzen Waſſer gelegene Oerter, gab er denen ihm zinßbahr gewordenen Wenden. Nachdem kam Graf Adolph an einen Ort Bucu (iſt das jetzige Lübeck) und fand alda einen Wall einer verſtöhrten Stadt, den vor Zeiten der Tyrann Cruco gebauet, eine ziemlich groſſe Inſul mit einem doppelten Fluſſe verſehen, und bauete allda Ao. 1140 Lübeck, machte auch Bündniß mit Nicloto, vorerwehntem Obotritiſchen Herrn, und gab Vicelino alle Güter wieder, ſo vom Kayſer Lothario herrühreten, der dann in Högelſtorp (damahlen Hageroſtorp oder Cuce-

rat, ut eſſet firmamentum Urbi contra Impetus Barbarorum. Hanc ergo Domum & quicquid nobile Senior Adolfus conſtruxerat, Henricus, fugam meditans demolitus eſt.

celina genannt) von Segeberg zum Weſten über der Trave ein Kloſter und Tempel erbauete, und tüchtige Leute dahin ſetzte. c)

c) Es hatte Pribislaus bey dem Krieg zwiſchen Marggraf Albrecht und Hertzog Hinrich die Parthey des erſtern genommen, wie Botho in Chron. Picturat. Brunſvic. apud Leibnitz in S. R. Brunſv. T. 3. p. 341. ausdrücklich lehret, verb. Donam Marggreve Albert in Lunenborch, Bardewik unde Bremen, dat Land by der Elve Nedder Sachſen dat belech neme Keyſer Cord mit Gewalt, by den do vel (zufiel) Preslow eyn Here der Wende, by Marggreve Alberde unde verdreven Greven Adolf von Holſten, von Rigebarge. Aus dieſer Urſache griff Pribislaus den Graf Adolph von Holſtein und die Nord-Albingiſche Lande an, um ſolche wider unter ſeine Bothmäßigkeit zu bringen, vid. Helmold ſupra lit. e. cit. Er erhielte ſeinen Zweck, denn Adolphus muſte weichen und ward vertrieben, an deſſen Stelle aber Henrich von Badwide wieder zum Grafen gemachet und die Grafſchafft ihm eingeräumet. Es iſt bey dieſen Umſtänden nicht zu zweifeln, daß dieſer neue Graf nicht von Pribislao ſolte gäntzlich nexu fidelitatis dependiret haben, weil man keine andere Urſache finden kan, warum Pribislaus ſich mit Alberto Urſo ſolte alliiret haben, als um auch hiebey zu profitiren und die ſeinen Vorfahren zugeſtandene Nord-Albingiſche Lande ſeiner Herrſchafft wieder einzuverleiben. mithin nicht anders zu muthmaſſen iſt, als daß bey der würcklich erfolgten Unterwerffung des Landes der neue Graf ſeinen Wohlthäter nexu fidelitatis ſich verbinden müſſen. Der neue Graf bemühete ſich auch ſeine Schuldigkeit zu beobachten, und weil die Rugianer in Wagrien eingefallen waren; ſo ſuchte er die ſeinem Herrn dem König Pribislao gehörige Provintz Wagrien und benachbarte Lande, von dieſen Feinden zu befreyen, er beraubte und plün-

Anno 1142 ſtarb Pribislaus I. welchen die Rugianer ge-

plünderte dieſelbe nebſt denen Holſteinern zu einer Zeit, wie der König Pribislaus mit Alberto wider Henricum anderwerts zu Felde lag; welches aus dem oben ſub lit. h. angeführten Zeugniſſe des Helmoldi mit mehrern erſichtlich iſt. Wiewohl er nachhero das von ihm eingenommene Land neben der Grafſchafft Holſtein zu behalten intendirte. Nachdem aber Hertzog Henrich die Sächſiſche Laude unter ſeine Bottmäßigkeit gebracht und ſolche in Beſitz genommen hatte, zog er auch ſogleich wider Pribislaum als Alberti Bundsgenoſſen zu Felde, nahm die Nord-Albingiſche Lande nicht nur weg, und gab dem vertriebenen Adolpho ſeine Grafſchafft wieder, ſondern er unterwarff ihm auch die Provintzen Wagrien und Polabien. Hierüber ſtarb der Hertzog Henricus mit dem Zunahmen Superbus und ließ einen Sohn Henricum Leonem ziemlich jung nach ſich. Weil nun deſſen Mutter Gertrud während ſeiner Minorennitæt nebſt einigen Söhnen die Regierung führete, dieſe auch dem Graf Adolph nicht gewogen war; ſo addresſirte ſich der Graf Henrich von Badewide an derſelben, um die dem Grafen Adolph eingeräumte Wagriſche Provintzen wiederum an ſich zu bringen, wozu auch dieſelbe, da er ohnedem ihr Præſenten gemacht hatte, geneigt war. Nachdem aber dieſe Fürſtin ſich anderweitig vermählete, alſo die Vormundſchafftliche Regierung niederlegen muſte, trieb der Graf Adolph bey dem jungen Hertzog und ſeinen Räthen die Sache glücklich durch, und wurden dieſelbe ſolchergeſtalt reguliret, daß Graf Adolph Segeberg und die Wagerſche Provintz, Graf Henrich aber Ratzeburg und die Polabiſche Provintz jedoch nexu Vaſallitico, wie das Chron. Holſat. apud Leibniz in Acceſſ. Hiſt. Cap. 15. p. 26. verb. Henricus Leo — a quo Comecia Holſat. — concedebatur in feudum bezeuget, erhielten, wel-

geſangen genommen, vor Betrübniß ohne Erben, d) nachdem er die Chriſtliche Religion angenommen, und Ao. 1138 Prentzlow in der Ukermarck erbauet hatte.

Es blieb alſo der eintzige Niclotus von dem Geſchlechte noch übrig, welcher denn auch in der Meynung, daß des gemachten Teſtaments ohngeachtet ihm ſeines

welches Helmold l. c. Cap. 57. folgendergeſtalt bezeuget: Domina Gertrudis mater pueri dedit Henrico de Badewide Wagirenſium provinciam, accepta ab eo pecunia, volens ſuſcitare preſſuras Adolfo Comiti eo quod non diligeret eum. Poſtquam autem eadem Domina nupſit Principi Henrico fratri Conradi Regis & alienata eſt a Negotiis Ducatus acceſſit Adolfus Comes ad Ducem puerum & Conſiliarios ejus acturus cauſam ſuam ſuper Wagirenſi terra, prævaluitque & juſtiori cauſa & auctiori pecunia. Diſſenſiones ergo, quæ fuerunt inter Adolfum & Henricum taliter compacatæ ſunt, ut Adolfus Sigeberg & omni Wagirorum terra potiretur; Heinricus in recompenſationem acciperet Racesburg & terram Polaborum.

d) Es erzehlet dieſes alles Helmold l. c. C. 58. Wegen des mit Nicloto geſchloſſenen Bündniſſes ſind ſeine Worte remarquable: Transmiſit nuncios ad Niclotum Obotritorum Principem, componere cum eo amicitias, omnes nobiliores donariis ſibi adeo adſtringens, ut omnes ei obſequi & terræ ejus compacare certarent. Es läſſet ſich aus dieſem Umſtand muthmaſſen, daß dieſer Hr. Niclotus mit ſeinem Bruder die Parthey des Marggrafen Alberti nicht genommen, ſondern ſich ins erſte neutral bey der Sache aufgeführet habe, nachhero aber, da er vielleicht wahrgenommen, daß ſein Bruder gar en Faveur des ermeldten Alberti mit ſeinen Landen, welche doch Jure ſanguinis auf ihn verſtammen ſolten, zu diſponiren geſon-

nes Brudern hinterlaſſene Lande jure ſucceſſionis heimgefallen wären, ſolche würcklich im Beſitz nahm und bis Ao. 1162 regieret hat, wie oben P. II. p. 721. ſeq. mit mehrern erwieſen worden.

Wie Ao. 1147. Kayſer Conrad die ſogenannte heilige Expedition vornam, und ein Theil der ſogenannten Creutzherrn in Aſien, der andere in Spanien ging, ſo muſte auch ein dritter wider die heydniſche Wenden in Obotriten und der Luticier-Land (nemlich zu den Völckern bey der Peen, Kiſſinern, Anclanern und Neubrandenburgern ꝛc.) ſich begeben. Niclotus, auf den es gemüntzet, brachte ſo viel Leute auf, als er bekomen kunte, und weil ihm Graf Adolph, ſein Bund-Genoſſe, in ſolcher Gefahr nicht beyſtehen wolte, e) befeſtigte er vors erſte Dubien, fiel unverſehens, ehe der Feind kam, in Wagerland, es zu verderben, überrumpelte Lübeck, worinn eben Jahrmarckt war, und die meiſten Bürger von Wein und Bier truncken danieder lagen, beraubte aller

geſonnen, bewogen ſey, dieſe Allianee zu ſchlieſſen, um durch Renunciirung auf die Provintz Wagrien und Guarantirung derſelben, wohin muthmaßlich die Abſicht Adolphi mit dieſem Bündniß gegangen; mittelſt Aſſiſtence dieſes Alliirten ſowohl den Beſitz ſeiner Lande ſich zu verſichern, als auch ſeine Gerechtſahme wider Albertum deſto nachdrücklicher ausführen zu können.

e) Ehe er ſein Lebeu beſchloß, hat er ſich zum Chriſtlichen Glauben bekehret, und in der Tauffe den Nahmen Heinrich angenommen, mithin ſeine Brandenburgiſche Lande dem Marggraf Alberto Urſo, welchen er aus der Tauffe gehoben und nachher wider Henricum Superbum getreuen Beyſtand ſogar mit Verluſt verſchiedener ſeiner Provintzen

aller Bürger und Kaufleute Häuſer, erwürgte bey 300 Mann, ſatzte über die Trave, plünderte und erſchlug alle Fremblinge im Lande, doch ſchonete er die Holſten und Wenden, welche beſchuldiget wurden, ob hätten ſie aus Haß gegen die Frembden Niclotum zu ſolchem Einfall veranlaſſet. Eutien blieb wegen Feſtigkeit unbeſchädiget, die Frieſen in Süſel, geſetzt ihrer nur 400 waren, indem die andern in Frießland ihre Sachen zum Stande bringen wolten, hielten ſich auf Anhalten und Inſtigirung ihres Prieſters Gerlaci wider 3000 Feinde aus ihrem verſchantzten Lager überaus wohl. Er wolte auch von keinem angrbothenen Accord hören, weil ſie doch ſolchen, ſeiner Meynung nach, nicht halten würden; redete ſeine Gemeine auch unter audern mit

tzen geleiſtet, im Teſtament vermachet. Es bezeuget dieſes das Fragmentum Chron. Vetuſti Brandenburgenſis beym Madero in Antiquitat. Brunſvicenſ. pa. 271. verbis: Hujus temporibus fuit in Brandenborg Rex Henricus, qui Slavice dicebatur Pribezlaus, qui Chriſtianus factus, idolum quod in Brandenburgh fuit cum tribus Capitibus quod Triglau Slavice dicebatur, & pro Deo colebatur & alia Idola deſtruxit & Idolatrium & ritum Gentis ſuæ deſtans, cum filium non haberet, Adelbertum Marchionem dictum Urſum hæredem ſui inſtituit Principatus. Mehrere Zeugniſſe hat der Hr. Koeler in der Diſſert. de Pribislao ſive HenricoRege Brandenburgorum hievon geſammlet. Daß er Anno 1142. geſtorben, führet Henniges Loco ſupra cit. an: mortuus Anno Chriſti 1142. — — ſepultus eſt in Templo B. Mariæ in Monte Harlingorum, woraus ſich zugleich ergiebet, daß er nicht im Gefängniß geſtorben, wie denn auch überall keine gegründete Zeugniſſe verhanden, daß er jemahln von den Rugianern gefangen worden.

mit dieſen heroiſchen Worten an: Ich beſchwere euch bey GOtt, der die Welt erſchaffen hat, dem nicht ſchwer iſt in wenigen zu erhalten, daß ihr noch ein wenig eure Kräffte brauchet, und euch gegen die Feinde wehret. Denn ſo lange wir noch mit dem Walle umgeben, ſind wir noch unſerer Hände und Waffen mächtig. Unſer Leben hat zum Grunde die Hoffnung: ſind wir aber ohne Waffeu, iſt uns nichts übrig, denn ein ſchimpflicher Tod. Tuncket eure Schwerdter, welche die Feinde ungefodert haben wollen, zuerſt in dem Marcke ihrer Beine und rächet euer Blut, laſſet ſie auch nicht zurück kehren, es habe dann der Sieg ihnen Bluts gnug gekoſtet (Conteſtor vos per Deum Factorem orbis cui non eſt difficile ſalvare in paucis, ut adhuc paululum experiamini vires veſtras & conſeratis manus cum hoſtibus. Quamdiu enim vallo hoc circumdamur, ſumus manuum noſtrarum & armaturæ compotes. Vita nobis in ſpe ſita eſt; Inermibus vero, præter ignominioſam mortem, reliquum nihil eſt. Gladios ergo veſtros, quos ultro ſibi expetunt, mergite prius in medullis eorum, & eſtote ultores ſanguinis veſtri. Hauriant guſtum audaciæ veſtræ, nec victoria redeant incruenta.) So gleich darauf zeigte er ſeine Tapferkeit in der That, indem er ſelb ander aus dem Thor trat, dem die andern folgten, der Feinde ſpitzige Schlacht-Ordnung trennete, auch mit eigner Hand viele Wenden erſchlug, und ob er gleich ein Auge verlohr, ihm auch ein Stich durch den Bauch gangen, hat er nichts deſtoweniger ſich tapfter verhalten, bis endlich auf das Gerüchte, daß Graf Adolph mit ſeinem Volck herannahete, dieſe Beläge-

rer

rer mit vielem Raube, Hausgeräth und Gefangenen beladen, nach ihren Fahrzeugen kehreten und wegfuhren. f)

f) Helmold l. c. C. 63. Niclotus quia congregandus eſſet in brevi exercitus ad deſtruendum eum convocavit univerſam gentem ſuam & coepit ædificare Dubin ut eſſet populo refugium in tempore Neceſſitatis. Direxitque Nuncios ad Comitem Adolphum (der mit ihm in Alliance ſtund) commonens eum fœderis, quod pepigerant, ſimul etiam rogans præberi ſibi facultatem Colloquendi ei & Conſilio participandi. Cumque Comes renueret, dicens, hoc incautum ſibi propter offenſam Principum, ille mandavit ei per nuncios dicens: Decreveram quidem eſſe oculus tuis & auris tua in *terra Slavorum quam incolere coepiſti*, ne quas patereris moleſtias Slavorum, *qui olim Wagirenſium terram poſſederunt & cauſantur ſe privatos injuſte hæreditate patrum ſuorum.* Quare ergo diſſimulas amicum in tempore neceſſitatis? Nonne tentatio probat amicum? Hactenus continui manus Slavorum, ne læderent te, nunc tandem libet retrahere manum & permittere te tibimet, eo quod faſtidieris amicum tuum nec recordatus fueris fœderis & negaveris mihi faciem tuam in tempore Neceſſitatis. Dixeruntque Nuntii Comitis ad Niclotum: Quod Dominus noſter hac vice non loquitur tibi, impedit ea, quam noſti, neceſſitas. Habe ergo adhuc gratiam fidei & ſponſionis tuæ erga Dominum noſtrum ut ſi videris contra eum bella Slavorum clam conſurgentia, præmunias eum. Et promiſſit Niclotus. Man ſiehet aus dieſem Zeugniß, daß der Graf Adolph mit Nicloto das oberwehnte Bündniß dahin geſchloſſen, daß derſelbe ihm wie ſchon oben berühret, das ſeinem Bruder Pribislao abgenommene Wagrien vor aller Anſprache, der er ſelbſt renunciiret, guarantiren,

Inzwiſchen nahete die wider dieſe Wenden deſtinirte und mit einem Creutz bezeichnete Armee Ao. 1148 heran, wozu ſich auch die Dänen ſchlugen, welche mit andern Dobien am Krakower See, der Reſt aber Demmien belagerte. Die Dobiener merckten, daß die Dänen etwas zauderhafft und nachläßig ihre Dinge wahrnahmen, und hielte man zugleich zu den Zeiten davor, dieſe Leute wären in ihrem Lande tapffer, auſſerhalb ſelbigem aber gar nicht, (Domi pugnaces, foris imbelles) thaten derowegen einen unvermutheten ſtarcken Ausfall, welches ihre Spießgeſellen wegen der tieffen dazwiſchen liegenden Sümpffe nicht wehren kunten, und erlegten viele ihrer Feinde. Nach dieſem ward die Belagerung und das Stürmen hefftiger fortgeſetzet, und der Vorſatz genommen, die Wenden gäntzlich zu vertilgen. Wie einige Sachſen dis und auch dabey ver-

tiren, dieſer aber dagegen ihm auch wieder bey ſeinen übrigen Landen defendiren und zu der Maintenirung der von ſeinem Bruder ererbten Lande aſſiſtiren ſolte. Da aber der Graf bey dieſem imminirenden Kriege ſich alles Beyſtands entzog; ſo meinte Niclotus auch daran nicht gebunden zu ſeyn, geſtalt er denn, wie oben in der Hiſtorie weiter erzehlet wird, ſeines an des Grafen Geſandten gethanen Verſprechens ohngeachtet, ob er ihm gleich nach der von ihm gemachten Interpretation ſeines Verſprechens, vorher den Krieg ankündigen ließ, vid. Helmold l. c. C. 64. ſeine von ſeinem Bruder Pribislao ihm angeerbte von ihm ſub Conditione mutuæ defenſionis zwar renunciirte aber nunmehro durch des Grafens Weigerung einer Alliance-mäßigen Aſſiſtence wieder reviviſcirte Jura und Anſprüche auf Wagrien wieder hervorſuchte, und mit einer ſtarcken Mannſchafft zur See daſſelbe angriff.

verſtunden, daß eine totale Verwüſtung des Landes, woraus ſie doch manchen Profit zu ſuchen vermeineten, daraus entſtehen kunte, hielten die Obriſten, ſo bey Hertzog Hinrich und Marggraf Albrecht waren, darüber Conferentzen, und ſagten: Was machen wir? des Verwüſtens auf unſerer Fürſten zinsbahren Grund und Boden iſt kein Ende, wir ſtehen uns und unſern Herren nur ſelbſt im Wege, und müſſen mit Vorſchlagung gütlicher Mittel dem Dinge abhelffliche Maaſe geben. Sie fingen alſo von der Zeit an nicht mehr mit ſolchen Ernſt als vorhin zu fechten, ſie machten verſchiedentlich Stilſtand der Waffen, und lieſſen, wenn ſie auch Gelegenheit hatten, den Feind in die Flucht zu bringen, dennoch ſolchen nicht verfolgen. Endlich wurde der Friede geſchloſſen, welcher darin beſtand: Es ſolten die Wenden ſich zum Chriſtlicheu Glauben begeben, und die Gefangene, worunter die meiſten Dänen waren, wieder loß geben. Dis ward zwar eingewilliget, und lieſſen ſich verſchiedene zum Schein tauffen, es wurden auch viele, doch aber nur alte und untüchtige Gefangene, loß gegeben, die Starcken aber zum Dienſt behalten. Alſo endigte ſich dieſe Expedition, welche ſo viel Geld gekoſtet. Die Wenden fingen ihre Tücke eben ſo wie vorhero wieder an, und muſte auch Graf Adolph ans der Noth eine Tugend, und mit Nicloto und den andern Wenden Friede machen, da er dann Männer und Weiber, ſo dieſe Leute vorerwehnter Weiſe weggeführet, aus dem Gefängniß erlediget. Auch that Vicelinus als ein redlicher Prediger vielen Armen Gutes, wie auch einer Tiadmarus genannt, ſo daß gar das Kloſter Mangel litte, und die

Hauß-Hofemeiſter die Speicher vor ihuen verſchlieſſen muſten, weswegen er nach den Speichern und Scheunen ſelber ging, zu ſehen, ob nicht noch etwas übrig, und alda durch GOttes Wunderwerck und ohne Hinlegung Menſchl. Hände ſo viel fand, davon er noch reichlicher, dann zuvor, austheilen kunte. g)

Ohngefehr ums Jahr 1149. wegerten ſich die Kißiner und Circipaner König Nicloto den ordentlichen Tribut zu entrichten, weswegen er ſich nach Lüneburg zu Hertzog Hinrich des Löwen Gemahlin begab, wobey Graf Adolph viel vermogte, und von demſelben erhielte, daß Adolph mit 2000 auserleſenen Krieges-Leuten, nebſt Nicloto, der von den Obotriten auch eine ziemliche Menge zuſammen gebracht, wider dieſe Länder anrückten, und wo ſie hinkamen, alles mit Feuer und Schwerdt verdurben, auch den Götzen-Tempel ruinirten, weswegen dieſe Leute mit groſſem Gelde den Frieden kaufften, auch noch jährlich mehr dann vorhero contribuiren muſten, und wurden dieſe Herren ſo vertraulich, daß ſie offt zu Lübeck oder auch zu Travemünde zuſammen kamen. Es nam darauf das Chriſtenthum, als auch Nahrung und Gewerbe, der Orten gewaltig zu. h) Sel-

g) Alles dieſes hat Helmold l. c. Cap. 64. & 65. weitläufftig erzehlet.

h) Dieſe Nachrichten findet man beym Helmold l. c. Cap. 66. add. Albertus Stad. ad a. 1147. Chronographus Saxo ad Ao. 1148. welcher letzterer inſonderheit die Herren nennet, welche mit ihren Troupen dieſer Expedition beygewohnet: In una Societate convenerant. 1) Fridericus Archi-Epiſcopus Magadab. 2) Rotholfus Halverſtadenſis Epiſcopus, 3) Wernherus Monaſterienſis. 4) Reinhal-

Selbigen Jahrs, nachdem das Biſchoffthum Oldenburg 84 Jahr ledig geſtanden, machte Hartwicus, Ertz-Biſchoff zu Bremen, den heiligen Vicelinum, nachdem er in Holſtein und Wagerland 30 Jahr GOttes Wort geprediget, zum 11ten Oldenburgiſchen Biſchoff;

 wie-

haldus Merſeburgenſis. 5) Mikerus Brandenb. 6) Anshelmus Havelb. 7) Heinricus Moravienſis Epiſcopi & Wibolt Corbegenſis Abbas, Conradus Marchio, Adelbertus Marchio, Friedericus Palatinus Comes, Hermannus Palatinus Comes cum mulsis Comitibus. In alia Societate erant Albero Bremenſis Archi-Epiſcopus, Thietmarus Furſtenſis Epiſcopus, Heinricus Dux Saxoniæ, Conradus Dux Burgundiæ — Rex Daciæ cum Epiſcopis serræ illius — Item frater Ducis Poloniæ cum XX millibus armatorum. Da nun dieſer Herren ihre Troupen vorhanden waren, und ſelbe insgeſamt eine ſtarcke Armee ausmachten, ſo iſt es zu bewundern, daß dieſelbe nicht mehr ausgerichtet, und dabey zu bemercken, daß bey dem geſchloſſenen Frieden von keinem Tribut oder andern Unterwerffung der Wenden etwas vorgefallen, vielweniger Henricus Leo dieſerwegen etwas verlanget, noch die Wenden ſich dazu verſtanden haben. Gleichwie man nun vorher von Henrici Zeiten an nicht findet, daß dieſelbe Tributarii der Sachſen oder mit einigen Pflichten ihnen verbunden, ſondern ein freyes unter ihrer eigenen Herren Herrſchafft ſtehendes Volck geweſen; alſo iſt es auch bis auf dieſe Zeit ((ſcil. A. 1147.) in ſolcher Verfaſſung geblieben. Zwar ſchreibt Helmold l. c. C. 69. In diebus illis (ſcil. Anno 1147.) Dux noſter Adoleſcens dominam Crementiam filiam Conradi Ducis de Zeringe duxit uxorem coepitque dominari in univerſa terra Slavorum succreſcens ſenſim & ivaleſcens. Quotiens enim offendiſſent eum Slavi, admovit eis Martiam manum, dede-

wiewohl, weil Hertzog Hinrich des Löwens Conſens i) nicht gefodert war, ihme die Einkünfften lange Zeit vorenthalten wurden, bis er ſich endlich zum Hertzog nach Lüneburg begab, von dem er nicht allein die Regalien empfangen, ſondern auch mit Bewilligung Graf Adolphen von Holſtein den Ort Noſow am Plöner-See mit ſeiner Zubehör erhalten, und daſelbſt unter einem Büch-Baum gewohnet, bis er dorten ein Haus bauete, auch Haus-Geräthe und was zum Ackerbau nöhtig, aus dem Kloſter Neumünſter erhielte. Er fing auch allda an in der Ehre des Heil. Petri, wie auch zu Borch-

dederuntque ei pro vita ſimul & patria quicquid exigere voluiſſet. In variis autem Expeditionibus, quas adhuc adoleſcens in Slaviam profectus exercuit, nulla de Chriſtianitate fuit mentio ſed tantum de pecunia. Allein, zu geſchweigen, daß Helmold allhier nicht eigentlich von Nicloto und denen ſeiner Regierung unterworffenen Wenden redet, ſo involviret ſein Zeugniß nichts weiter, als daß der Hertzog, wenn die Wenden den Frieden gebrochen, dieſelbe heimgeſuchet und viel Geld von ihnen erpreſſet habe, es folget aber daraus nicht, daß er der Zeit ſchon dieſelbe ſeiner Regierung und Bothmäßigkeit unterworffen habe, als welches erſtlich nachhero geſchehen, wie unten mit mehrern vorkommen wird.

i) Helmold l. c. Cap. 72. bezeuget dieſes: In diebus illis (ſcil. A. 1150.) quibus Dux aberat (ad obtinendum Ducatum Bavariæ) venit Niclotus princeps terræ Obotritorum ad Dominam Clementinam Ductricem, Lunenburg & conqueſtus eſt in facie ejus & amicorum Ducis, *quia Kycini & Circipani paullatim rebellare cœperint & obniti tributis juxta morem perſolvendis.* Et

Borchhövet, Neu-Lübeck und Oldenburg Kirchen zu bauen, wiewohl die am letzten Orte unten an dem Wall

J 4 nur

Et deſtinatus eſt Comes Adolphus & populus Holzatorum & Sturmariorum ut adjuverent Niclotum & *coercerent rebellionem Contumatium*. Abiitque Comes cum duobus millibus & amplius electorum. Niclotus quoque contraxit exercitum de Obotritis & abierunt pariter in terram Kycinorum & Circipanorum & pervagati ſunt terram hoſtilem, omnia vaſtantes igne & gladio. Fanum quoque celeberrimum cum Idolis & omni ſuperſtitione demoliti ſunt. Videntes autem indigenæ, quia non eſſent eis Vires reſiſtendi redemerunt ſe immenſa pecunia, defectumque vectigalium integraverunt cum cumulo. Tunc Niclotus delectatus victoria, gratias Comiti retulit ampliſſimas revertentemque proſecutus eſt ad extremitatem finium ſuorum, cautiſſimam exercitui adhibens diligentiam. Ab eo die firmata ſunt amicitiæ inter Comitem & Niclotum habueruntque frequentius Colloquium Lubeke ſive Travemunde pro commodis utriusque terræ, fuitque pax in terra Wagirorum — Aus dieſem merckwürdigē Zeugniſſe erhellet abermahl gantz deutlich, daß die Kyciner und Circipaner Lande unter Nicloti Bothmäßigkeit geſtanden, imgleichen daß der Zeit Niclotus ſeine Lande noch ſouverain regieret, und er und ſein Volck mit keinem andern Nexu als fœderis commilitio dem Hertzog Henrich dem Löwen verbunden geweſen. Denn ſonſt würden nothwendig die rebellirende Kyciner und Circipaner eben auch unter Henrici Leonis Bothmäßigkeit geſtanden haben, mithin ihm den Tribut entrichten müſſen, welches doch nicht geſchehen, vielmehr werden dieſelbe Rebelles vom Nicloto genennet, und bezeuget, daß ihm der rückſtändige Tribut bezahlet worden. Zwar ſcheinet die Erzehlung des Helmol-

nur klein, dazu von Holtz und nur mit Stroh bedeckt geweſen. Doch wurden wenige bekehret. Vicelinus ſtarb Ao. 1154. den 12. Decembr. im 5ten Jahre ſeines Biſchoffthums am Schlage; Er ward, und zwar mit Rechte, der Wenden Apoſtel genannt.

Ao. 1155. kam Vicelini Succeſſor, Geroldus, nebſt dem aufrichtigen Hiſtorien-Schreiber dem Helmoldo, Predigern zu Boſow, nach Oldenburg, fand dieſelbe gar wüſte und leer ohne Mauren und Einwohner, und nur die Capelle, welche erwehnter maſſen Vicelinus unten am Walle gebauet, darinnen verrichtete er in ſtrenger Kälte und gleichſam zwiſchen groſſen zuſammen geweheten Schnee-Bergen, das Göttliche Amt, dabey waren keine Zuhörer von den Wenden, ausgenommen Pribislaus, Nicloti Sohn, und wenige andere. Nach gehaltenem Amt, bath Pribislaus den Biſchoff mit ſeinen Dienern bey ſich in ſein Haus, welches etwas weit davon entfernet, und empfing ihn bey ſeiner Ankunfft gantz frölich, machte ein köſtlich Banquet und ließ bey

---

moldi l. c. Cap. 84. dieſem entgegen zu ſeyn, indem er allda den Pribislaum dieſes Nicloti älteſten Printzen redend einführet: Principes noſtri tanta ſeveritate graſſantur in nos, ut propter vectigalia & ſervitutem duriſſimam melior ſit nobis mors quam vita. Ecce hoc anno nos habitatores breviſſimi anguli hujus has mille Marcas duci perſolvimus, porro Comiti centenaria. Allein es iſt aus dem gantzen Capitel zu ſehen, daß die Rede allhier von denen in Wagrien noch übrig gebliebenen Wenden ſey, welches Land obberührter maſſen unter Graf Adolph und Hertzog Heinrich ſtund, folglich von denen übrigen Landen Nicloti nicht zu verſtehen.

bey 20 Gerichte auftragen. Denn die Wenden waren gewohnet, von freyen Stücken und ohne Anſehen, den Frembden die Herberge anzubieten. Was ſie einerndteten oder auf Fiſchen und Jagdten bekamen, theileten ſie Frembden umſonſt mit, je mehr auch einer unter ihnen verthat, deſto gröſſern Nahmen und Ehre hatte er davon; welcher eitele Ruhm, ſich vor andern k) ſehen zu laſſen, ihrer viele zu Diebſtall und Rauben verleitete, ſolches aber mit dem Gaſtfrey-ſeyn entſchuldigten. Bey dieſem Pribislao verblieben ſie etliche Tage und wurden hernach von einem reichen Wenden, Nahmens Theſſemar, zu Gaſte geladen. Da ſie unterwegens den Abgöttiſchen Wald zum Wienbergen bey Puttloß antraffen, davon in dem erſten Theil dieſes Wercks ausführlichere Nachricht verhanden, vermahnete der Biſchoff die bey ihm ſeyende Gefehrten, den Wald zu vernichten und zu verwüſten. Er ſelbſt ſprang

J 5 vom

k) Es erzehlet dieſes und folgendes alles weitläufftig Helmold l. c. Cap. 70. & 71. mit noch vielen mehrern Umſtänden. Und der Hr. Staphorſt hat in Hiſt, Eccl. Hamb. Vol. I. P. 1. p. 554. wider Crantzium erwieſen, daß dieſes Anno 1149. ſich zugetragen, Es iſt hiebey zu bemercken, daß zu gleicher Zeit der Ertz-Biſchoff Hartwig von Hamburg einen Nahmens Emmehardum zum Biſchoff von Ratzeburg, welches Biſthum nachhero nach Mecklenburg verleget worden ernennet habe, wie Helmold l. c. bezeuget, vid. ſupra P. I. p. 30. Wie wir oben geſehen, ſo prætendirte der Hertzog Heinrich der Löwe das Jus inveſtiendi Epiſcopos in der Provintz Wagrien, welches der Graf Adolph von Holſtein, als ein Lehn von dem Hertzog beſaß, geſtalt er es auch würcklich exercirte, in-

vom Pferde und riß den hübſchen Vorſchopff (Portarum frontes) an den Pforten mit einem Hacken herunter,

indem der Biſchoff Vicelinus ſich zum Zweck legen und per Virgam die ſolenne Inveſtitur nehmen muſte. Es iſt aber remarquable, daß er dieſes Jus inveſtiendi über den Biſchof von Mecklenburg der Zeit nicht prætendiret, noch von ihm die Inveſtitur darüber zu ſuchen verlanget habe. Es giebt dieſes abermahl ein wichtiges Argument an die Hand, daß Niclotus der Zeit abſoluter Beherrſcher dieſer Stadt und Landes mithin nullo vinculo dem Hertzog verbunden, geweſen, ſonſt der Hertzog ohnfehlbahr ratione dieſes Bißthums damahls eben die Rechte, welche er in die nexu feudali von ihm dependirende Wagriſche Lande, und nachher auch, als er Niclotum und ſeine Söhne gäntzlich über einen Hauffen geworffen hatte, in die Mecklenburgiſche Lande würcklich exerciret hat, würde prætendiret, mithin zu dieſen Zeiten nicht dazu ſtille geſchwiegen haben, daß der Biſchof von Mecklenburg ohne des Hertzogs Vorbewuſt ſein Bißthum angetreten, wenn Niclotus und ſeine Lande ſeiner Bothmäßigkeit wären unterworffen geweſen.—Im übrigen ſiehet man aus des Helmoldi obangeführten Orte von denen zwiſchen Henrico und Vicelino ratione Inveſtituræ vorgefallenen Zwiſtigkeiten befindlichen Erzehlung, daß der Hertzog Henricus Leo dieſes Recht weder ex Conceſſione Imperatoris noch Papæ, ſondern lediglich Jure proprio Majeſtatico ſive Superioritatis prætendiret und an Vicelinum exerciret habe, worinn derſelbe auch ohnſtreitig fundatiſſimam intentionem hatte. Indeſſen ſcheinet es doch, daß die Objection, welche ihm die Geiſtlichkeit bey Ausübung dieſes hohen Regals machte, quod ſcil. Epiſcopos inveſtire, ſolius Imperatoriæ Majeſtatis ſit, dem Hertzog Heinrich bedencklich fürgekommen,

ter, ſie machten ſich ferner in den Platz, ſammleten den Zaun und legten ihn rund umher an die heiligen Bäume, ſteckten darnach Feuer darein und lieſſen ſie brennen, wiewohl es nicht ohne groſſe Furcht geſchahe, überfallen und jämmerlich hingerichtet zu werden, welches doch GOtt gnädig verhütete. Sie kamen darauf bey Theſſemaro an, wurden wohl empfangen und tractiret, wiewohl es den Bewirtheten an Appetit fehlete, weil ſie daſelbſt ſo viele Fußeiſen und andere zum Peinigen dienende Inſtrumenta vorfunden, die man denen aus Dännemarck gefangenen Chriſten anlegte, worunter auch durch lange Inhafftirung gar ausgemergelte Prieſter waren, welchen doch der Biſchoff weder mit Bitten

men, und er ſich desfalls beym Kayſer bemühet haben müſſe, über dieſem Jure inveſtiendi eine Kayſerl. Confirmation zu erhalten, nachdemmahl er auch nachhero jure belli die übrige Wendiſche Lande ihm unterwarff und alſo die Bißthümer Mecklenburg und Ratzeburg gleichfalls unter ſeiner Diſpoſition kamen, und er alſo ratione Inveſtituræ dererſelben Biſchöffe auſſer Diſput ſich ſetzen wolte. Er erhielt auch würcklich vom Kayſer Friderico Barbaroſſa ein Privilegium, worin bedencklich ihm und ſeinn Nachfolgern in dieſen Landen Ipſi & omnibus ſibi in hac provincia ſucceſſoris das Jus Inveſtituræ der dreyen Biſthümer Aldenburc, Michelnburc und Raceburc würcklich ertheilet ward. Es iſt daſſelbe in des Hn. P. Schröders Wismarſchen Erſtlingen P. I. p. 37. ſeq. zu leſen. In welchem Jahr dieſes Diploma vom Kayſer ausgefertigt ſey? darüber haben die Gelehrten nicht einerley. Gedancken, der Herr Schröder hat loc. cit. die Meynungen derſelben recenſiret, und fällt endlich auf die Muthmaſſung, daß etwa A. 1154. dieſes Diploma ertheilet ſey.

Bitten noch Gewalt Hülffe leiſten kunte. Den darauf folgenden Sonntag verſammlete ſich alles Landvolck aufm Marckt zu Lübeck, der Biſchoff kam auch dahin, und that eine ernſthaffte Predigt, daß ſie die Götzen abſchaffen, den einigen GOtt im Himmel ehren, ſich tauffen laſſeu, und hinführo von ihren böſen Wercken, Rauben und Todtſchlagen der Chriſten abſtehen möchten. Es ward ihm aber vom Pribislao II. die Beſchwerung wegen des groſſen Tributs, und daß ſolcher unleidlich wäre, vorgerückt, wie dann die gantze Rede in meinem erſten Theil zu finden. Darauf aber der Biſchoff erwiederte: Daß die Chriſtliche Fürſten mit den Wenden dergeſtalt verführen, wäre kein Wunder, dann ſie meinten, es wäre keine Sünde, denjenigen, welche ohne dem wahren GOtt lebten und Götzen-Diener wären, alles gebrandte Hertzeleid anzuthun: Würden ſie ſich aber der Chriſtl. Gebräuche und dem Schöpffer aller Dinge, vor dem ſich die hohen Potentaten der Welt beugeten, willig unterwerffen, ſolte ihre Laſt geringe werden: Es lebten ja die Sachſen und andere Völcker, ſo Chriſten wären, in gutem Friede und wären mit den Ihrigen vergnügt, dahingegen ſie, wo ſie nicht Chriſten würden, in jedermans Verachtung blieben, und einen jeden gleichſam Preiß und offen ſtünden. Darauf der Beſchluß von Pribislao hinaus fiel: Wann es GOtt, dem Hertzog von Sachſen, Hinrich dem Löwen, und ihnen gefällig, daß ſie mit dem Grafen einerley Gottesdienſt haben möchten, und man ſie der Sachſen-Recht in Beſitzung der Güter nnd Schatzungen l) zu

l) Es iſt zu bemercken, daß in denen Zeiten unter dieſen und an-

zu laſſen wolte, wären ſie willig, ſich unter die Chriſten zu begeben, Kirchen zu bauen und den Zehnten zu geben. Der Biſchoff that gute Vertröſtung und zog davon.

Hertzog Hinrich der Löwe ſetzte darauf zu Ertene-burg (jetzt Altenburg) einen Land-Tag, dahin auch Bi-ſchoff Gerold reiſete, und die vornehmſten Stände der Wen-

andern in Norden wohnenden Völckern das Rauben und Plündern zu Lande uud zu Waſſer gar nicht vor etwas unerlaubtes, vielmehr als eine löbliche Sache angeſehen worden, wie ſolches der Hr. Prof. Schwartz in Hiſt. fin. Rugiæ p. 19 & 20. erinnert hat, allwo er aus Crantzii Norwegia Lib. 2. Cap, 1. anmercket: Omnes illa Borealis natio, priusquam Chriſto crederet, ferociſſimos aluit & emiſit viros, quibus rapere, latrocinari terra marique laudi foret: ut aliquando Lacedemonii in præcipuis virtutibus furta numerant. In his autem provinciis crebra fratrum Regum ea fuit hæreditatis partitio, ut alius terra alius ponto dominaretur. Piraticam enim juſtam reputabant militiam eaque locupletati inter ſuos erant honoratiores. Quamque deeſſent, qui maria tranſeuntes ſpoliarentur, in proxima verſi littora prædas agebant in Naves add. Crantii Vandal. L. 1. C. 7. Im übrigen iſt aus der obigen Geſchichte, welche aus Helmoldi Chron. Slav. L. 1. Cap. 83. genommen, und welche Ao. 1154. vorgefallen, zu bemercken, daß der ältere Sohn des Nicloti Pribislaus der Zeit in der Provintz Wagrien ſeine Reſidentz gehabt haben müſſe, woraus zu muthmaſſen, daß der Zeit gantz Wagrien nicht unter Graf Adolph geſtanden haben kan, ſondern die Wenden unter der Regierung Nicloti in gewiſſen Diſtricten verblieben ſeyn müſſen, geſtalt es nicht vermuthlich, daß Niclotus ſeinem Sohne eine Reſidentz in einem frembden Lande angewieſen, oder der Graf Adolph ſolches zugegeben

Wenden erſchienen. m) Der Hertzog proponirte auf Bitte des Biſchoffs: Es ſolten die Wenden doch den Chriſtlichen Glauben annehmen. n) Dem der König Niclot, Pribislai Vater, antwortete: GOtt, den ſie auch gläubten, daß er im Himmel wäre, mögte ſein, des Hertzogs, Er aber ihr, der Wenden, Gott ſeyn, ſo wären ſie vergnügt. Worüber der Hertzog lächelte, und ihm ſolche wunderliche Rede verwieß. Von den Kirchen-

ben haben würde, doch ſcheinet aus der folgenden Erzehlung des Helmoldi, daß dieſe Wagriſche Wenden, unter denen Pribislaus gewohnet und deren Regierung ihm vielleicht vom Vater überlaſſen worden, doch ſub Tributo der Sachſen geſtanden.

m) Helmoldi Worte Cap. 48. ſind hievon merckwürdig: Et ait Pribizlaus, Si Domino Duci & tibi placet, ut nobis cum Comite eadem ſit Culturæ ratio, dentur nobis Jura Saxonum in prædiis & Reditibus & libenter enimus Chriſtiani, ædificabimus Eccleſias & dabimus decimas noſtras. Aus welchem Zeugniß ſich zugleich ergiebet, daß dieſe in Wagrien wohnende Wenden, allerdings unter der Bothmäſſigkeit des Hertzogs und des Grafen Adolphs jedoch nur mediate, indem ſie ihren eigenen Fürſten gehabt, geſtanden.

n) Helmold l. c. C. 84. Poſthæc abiit Epiſcopus noſter Geroldus ad Ducem propter Colloquium provinciale, *quod laudatum fuerat* Entheneburg & evocati venerunt illuc *Reguli Slavorum* ad tempus placiti. Tunc ad hortante Epiſcopo Dux habuit verbum ad Slavos de Chriſtianitate. Aus dieſem Zeugniſſe iſt zu bemercken, daß die beeden Herren Pribislaus und Niclotus Vater und Sohn Reguli genennet werden, woraus die obige Muthmaſſung das Niclotus dem Sohne Pribislao dieſe Nexu ſtehenden Lande abgetreten habe, beſtärcket wird.

chen- und Biſchoffs-Sachen ward weiter nichts, weil der Hertzog erſt aus Italien gekommen, vom Gelde entblößt, und die Caſſe ledig war; hergegen aber nur, wie man ſie füllen könte, geredet. Geroldus kehrte ſich aber nicht daran, folgte dem Hertzog nach Braunſchweig, und querulirte beſtändig wegen ſeiner ſchlechten Subſiſtence. Dadurch ward der Hertzog bewogen, bey Graf Adolph, welcher zugegen war, wegen der der Kirchen aufgetragenen 300 Laſten oder Hufen Anfoderung zu thun. Der Graf ſchenckte darauf dem Biſchoff, in Beyſeyn des Hertzogs, Eutin und Gamel nebſt derer Zubehörung, imgleichen einen wohl gelegenen Hoff in Oldenburg am Marckte, gab überdem zum Biſchöfflichen Hofe Boſau, die Dörffer Gudesfeld uud Wobetze, verſprach auch die 300 Laſten, wenn er ins Land käme, zu liefern. Ob ſie nun gleich zu kurtz gemeſſen, Moräſte, Pfützen, Teiche und groſſe Wälder dazu gerechnet wurden, that doch der Hertzog die Verſehung, daß der Biſchoff zu frieden ſeyn kunte, welcher dann die Stadt und Schloß Eutien bauete, einen Marckt dahin legte, die Heyerſtöper Kirche wieder nach Segeberg translocirte, das Kloſter zu Faldern oder Neumünſter, aber vergebens, foderte, geſetzt es ſein Vorfahr gehabt und es ſich eigenmächtiger Weiſe unter den Ertz-Biſchoff von Bremen begeben.

Ao. 1156. bauete der Prediger Bruno aus Neumünſter, welcher von Geroldo den Biſchoff verſchrieben ward, zu Oldeuburg die verſtöhrte Kirche herrlich und ſchön wieder auf, und bath von dem Grafen aus, daß Sächſiſche Einwohner ſich allda ſetzen möchten. Die

Kir-

Kirche ward von Geroldo zur Ehre Johannis des Täuffers in Gegenwart und groſſer Andacht des Grafen und ſeiner Gemahlin Mathildis eingeweihet, und geboth der Graf darauf den Wenden, daß ſie, ihre Todten zu begraben, ſelbige in die Kirche bringen, anf die Feſt- und andere Feyertage dahin kommen und Gottes Wor hören ſolten. Bruno ſchrieb indeſſen die Predigten in Wendiſcher Sprache auf, laß ſie dem Volcke zu gelegener Zeit vor, und verboht ihnen, bey den Bäumen, Dörnern und Steinen zu ſchwören. Welche einer Mißhandlung beſchuldiget wurden, führte man zum Prieſter, der muſte ſie durch Eiſen oder den Pflug examiniren. Zu der Zeit griffen die Dänen einen Wenden und hingen ihn ans Creutz, welche Straffe die Wenden zur Schmach des HErrn Chriſti eingeführet. Bruno meldete es dem Grafen, welcher dem Thäter eine Geld-Buſſe auflegte und verordnete, daß dergleichen Straffen hinführo abgeſchafft werden ſolten.

Wie nun der Biſchoff ſahe, daß in Oldenburg ein ſchöner Grund und Fundament zum Chriſtenthum geleget worden, erhielt er bey dem Grafen, daß zu Süſell, von der Stadt Neuſtadt ab nach Südweſten gelegen, auch eine Kirche gebauet würde, ſandte dahin den Falderiſchen Prieſter Deilanum, der da Luſt hatte um des Evangelii willen etwas zu wagen (cujus ſpiritus ſitiebat labores & pericula in prædicatione Evangelii) Er kam aber recht bey den Wenden, die am Waſſer Crempin wohnen, (daß ſolches das Waſſer bey Crempe ſey, welches von Neuſtadt faſt Nord- und Südwerts gehet, wolte ich wohl glauben) in eine Mörder-

Gru-

Grube, da ſolche Geſellen ihren gemeinen Unterſchleiff und Unterhalt hatten. Unter derſelben wohnete dieſer Prieſter, und diente dem HErrn in Hunger, Durſt und Blöſſe.

Ferner ſahe man auch vor gut an, daß in Lütjenburg, damahls Luelenburg, und Rahtekau, zu ſelbiger Zeit Rathekowe genannt, Kirchen gebauet würden. Der Biſchoff und der Graf reiſeten dahin, und merckten dazu bequeme Stellen aus. Alſo nam das Chriſtenthum dieſer Orten zu, worinnen der Graf und Biſchoff einander hülfliche Hand reichten. Auch reparirte der Graf das Schloß zu Plön, befeſtigte die Stadt undrichtete darin den Marckt an. Die Wenden, ſo umher wohneten und ſich heimlich fürchteten, ſchlichen davon, dagegen kamen die Sachſen, und ſetzten ſich an ihre Stöte. Gleichfalls vermehreten ſich die Kirchen im Ratzeburgiſchen durch Biſchoff Evermodt und Hinrich, Grafen zu Ratzeburg, jedoch kunte man anfangs die Wenden nicht gar von der See- und Land-Räuberey abgewöhnen, ſondern es blieb Dännemarck ihr gewöhnlicher Fecht-Platz. o)

Selbigen Jahrs reichte Fürſt Niclotus dem Könige Sven in Dännemarck hülffliche Hand zum Reiche zu gelangen. p) Es brannte Lübeck gantz und gar aus, und wolte der Graf den wüſten Platz, des ſollicitirens

o) Alles obige erzehlet Helmold l. c. Cap. 85. weitläufftig.

p) Helmold l. c. Cap. 85, erzehlet hievon folgende Umſtände: Tunc Suein alia via & Conſilio utens ſtatuit tranſire ad Slavos & utens diverſario Comitis Lubeke, tranſiit ad Niclotum Principem Abotritorum. Præcepitque Dux Slavis

ungeachtet, Hertzog Hinrich dem Löwen nicht überlaſſen, der deswegen weiter hinauf nach der Wackenitz an dem Orte, wo jetzt Herrenburg im Stiffte Ratzeburg lieget, eine Mauer zu ziehen angefangen, und die abgebrandten Lübeckiſchen Kauffleute alda zu bauen beruffen laſſen, welche dann auch häuffig ſich eingefunden. Der Ort ward nach dem Hertzoge die Leuen-Stadt genannt, doch weil von der See ſchwerlich auf die Wakenitz zu kommen, auch groſſe Mühe war, von der Trave die Waaren über Land zu bringen, hatte das Zunehmen des Orts wenig Fortgang, bis endlich der Graf ſahe, daß er durch ſolch Abſchlagen ebenfals keinen Vortheil, ſondern nur des mächtigen Hertzoges Zorn verurſachte, und alſo ſein Recht zu dem Orte Ao. 1158. dem Hertzog überließ, da denn die Kauffleute mit Freuden wieder dahin kamen, auch ſich von vielen andern Orten mehr und mehr dazu ſchlugen. q)

Gedachten Jahrs zog Hertzog Hinrich nach Italien, und muſte ihm Niclotus verſprechen und ſchwören, kei-

vis in Aldenburg & in terra Obotritorum, ut adjuvarent Suein. Es erzehlet zwar hier Helmold, als wenn der Hertzog Heinrich auch denen Obotriten anbefohlen hätte, dem Könige Suein von Dännemarck zu aſſiſtiren. Allein, da dieſelbe der Zeit unter Nicloti Regierung ſtunden, und dem Hertzog gar nicht ſo wie die Wagriſche Wenden unterworffen waren; wie ſchon oben verſchiedentlich erwieſen worden; ſo iſt dieſes nicht anders zu verſtehen, als daß der Hertzog, vermöge des mit ihren Herrn habenden Bündniſſes, ſie erinnert habe, dem Suein mit gewaffneter Hand beyzuſtehen.

q) Helmold l. c. Cap. 86, erzehlet dieſes alles, und füget noch hinzu: Et transmiſit Dux nuncios ad Civitates & regna aqui-

keine Unruhe weder in Dännemarck, noch ſonſt, in ſeinem Abweſen anzurichten; wie ſie denn auch zu dem Ende alle alte und untüchtige Caper-Fahrzeuge in den Lübeckiſchen Haven brachten: wiewohl ſie, was taugte, heimlich r) an andern Oertern verſteckten, und in

K 2 des

aquilonis Daniam, Svediam, Norwegiam, Rugiam offerens eis pacem, ut haberent liberum Commeatum adendi Civitatem ſuam Lubeke. *Et ſtatuit illic monetam & teloneum & Jura Civitatis honeſtiſſima.* Was es vor Geſetze geweſen, welche Henricus Leo der Stadt Lübeck gegeben, iſt oben P. 2. p. 771. ſeqq. gezeiget worden.

r) Die Wenden hatten dem König von Dännemarck Sueno Aſſiſtence wider Woldemarum geleiſtet, und nichts desweniger hatte Woldemarus Hittland und das damit verknüpfte Schleswigſche Hertzogthum erhalten, und war endlich gar König geworden. Es verband ſich dieſer Woldemarus mit Hertzog Heinrich dem Löwen ſehr genau. Helmold l. c. Cap. 87. ſchreibt: Transmiſſis autem nunciis vocavit Regem Danorum Woldemarum ad Colloquium & junxit cum eo amicitias. Weil nun dieſer König Woldemar befürchtete, es mögte Niclotus, welcher ihm zuwider geweſen, und der Friede unter ihnen noch nicht gemachet war, den Krieg in Abweſenheit des Hertzogs wieder fortſetzen, dabey aber wuſte, daß der Hertzog mit Nicloto in genauer Alliance ſtunde; ſo bat er den Hertzog, Niclotum dahin zu bewegen, daß er mit ihm gleichfalls Frieden machte und beſchenckte ihn davor mit mehr als tauſend Marck Silbens. Der Hertzog ließ ſich dazu bewegen, er ſtellete eine Conferentz zu dem Ende an, wozu Niclotus und die übrigen ſonder Zweifel ſeine beyde Söhne invitiret wurden, worin die Sachen dergeſtalt beygeleget wurden, daß ſie insgeſammt ſich eyd-

lich

des Hertzogs Abweſen alle Inſolentien verübeten. Wie nun bey deſſen Heimkunfft Niclotus ſich beſorgen muſte, es dürffte für ihn nicht zum Beſten ausſehen, wolte er durch ſeine 2 Söhne Lübeck überrumpeln, um ſich deſto beſſer gegen den Hertzog zu wehren; es hatte aber der Prieſter Athelo darinnen ein Haus nahe an der Brücke ſtehen, darüber man gegen Mittag über die Wakenitz gehet, dieſer hatte eben zu der Zeit einen tieffen Graben ziehen, und die Erde vor der Brücken her zum Walle aufſchütten laſſen, wuſte aber von dieſem Vorhaben nichts. Dieſe des Prieſters Arbeit gereichte der Stadt zu groſſem Glück. Dann weil die Wendiſchen Kundſchaffter nicht ſo gleich übergehen kunten, ſondern durch die Brücke verhindert wurden, und deswegen hin und wieder einen andern Zugang ſuchten, ward ihr Anſchlag dar-

lich verbunden, den zwiſchen den Dänen und ihnen auch denen Sachſen gemachten Frieden zu halten. vid. Helmold l. c. welcher zwar die Sache ſo vorträgt, als ob Hertzog Heinrich ihm dieſes Befehls-Weiſe auferleget hätte. Allein Mareſchallus erkläret in ſeiner Reim-Chronica L. I. C. 36. die Sache recht: verb. Als er nun wolt ſein Land verlaſſen, Niclot, er bat freundlicher maſſen, er ſolt ſeinen Nachbarn nicht berauben, und ſolt ihn halten feſten Glauben. Graf Adolph fürchtete ſich ebenergeſtalt, daß Niclotus bey des Hertzogs und ſeiner Abweſenheit in Italien und dadurch erhaltener guten Gelegenheit an den Verluſt ſeiner Wagerſchen Provintz gedencken und ſowohl ſelbe wieder wegzunehmen, als auch ſonſt ſeine Scharte auszuwetzen ſich entſchlieſſen mögte, er ſchickte deshalb an Niclotum, und ließ ihn mit beſondern Liebkoſung erſuchen, ſeinen Landen Alliance-mäßige Sicherheit zu gönnen, welches Niclotus auch verſprach und

darüber entdecket, und des Prieſters Volck rief über-laut: Der Feind wäre da. Der Prieſter lieff hinzu, zog die Zugbrücke auf, und muſten die Wenden drauſ-ſen bleiben, ſo albereit an der andern Seite der Brücke ſtunden. Wie es nun der Hertzog erfuhr, legte er eine Guarniſon darein, der Prieſter Athelo aber ward zur Danckbarkeit zum erſten Probſt der Lübiſchen Kirchen gemacht. s)

Ao. 1160. rückte der Hertzog mit einer ſtarcken Armee heran, die Wort- und Eyd-brüchige Wenden zu ſtraffen, weswegen Niclotus vor dienſam erachtete, ſo viel Volck, welches die Guarniſonen wegnehmen möchte, zu erſpah-ren, die Veſtungen Ilow, Mecklenburg, Schwerin und Dobien zu verbrennen, befeſtigte nur allein Wer-

und bis zuletzt treulich hielte. Wiewohl er bey ſo er-wünſchter Gelegenheit den Frieden mit Dännemarck ſo-gleich, als der Hertzog weg war, brach, und die Dänen mit gewaffneter Hand überfiele, vid. Helmold l. c. auch vielen Raub ihnen abnahm und nach Hauſe führete. Latomus ad h. a. Als der Hertzog Anno 1160. aus Ita-lien zurück kam, und die groſſe Klagen des Königs von Dännemarck über die Wenden vernahm, der König Ni-clotus auch auf dem Convent zu Ertheneburg, wohin er ebenfalls invitiret war, zu erſcheinen Bedenckèn trug, weil er ſonder Zweifel auch den Krieg wider die Sachſen fort-zuſetzen beſchloſſen hatte; ſo reſolvirte er ſich Nicloto den Krieg anzukündigen, und ihn vollends, nebſt allen ſei-nen Landen unter ſeine Bothmäßigkeit zu bringen. Hel-mold l. c. geſtalt er auch alle Wenden deshalb in die Acht und Vogelfrey erklährte, mithin den Krieg wider ſie an-fing. Helmold l. c. Cap. 87. Chronogr. Saxo ad Anno 1160.

s) Helmold l. c. Cap. 87. in fine.

le nach der Kißiner Lande an der Warnau gelegen, verſahe ſie mit Proviant u. aller Nothdurfft aufs ſtattlichſte, um eine Belagerung auszuhalten. Die Wenden, ſo des Weges kündig, zogen aus und forſchten, wie ſtarck der Hertzog wäre, begaben ſich auch zuweilen auf einen Anſchlag und fingen einige von des Hertzogs Leuten. Der Hertzog ließ ſein Lager nicht weit von Mecklenburg ſchlagen, und, damit man den Feind locken möchte, zogen Nicloti Söhne, Pribislaus und Wertislaus, aufs fouragiren, fielen die an, ſo wider ſie ausgezogen, erſchlugen viele, nahmen einige gefangen und brachten den Reſt in die Flucht. Auf daß nun der Hertzog Liſt mit Liſt bezahlete, verordnete er auch einen Hinterhalt, und wie im Treffen die Wenden den Vorlaufft nahmen, wurden ihrer viele gefangen, und auf Befehl des Hertzogs an die Bäume gehenckt. Nicloti Söhne entrunnen durch dick und dünn, bekamen aber von dem zornigen Vater den Verweis: Er meinte, er hätte Männer auferzogen, befünde aber, daß ſie noch ärger als Weiber vor den Feinden wichen. (Ego quidem æſtimabam me viros enutriiſſe, ſed iſti mulieribus fugaciores ſunt) Wehlete derowegen im Eifer den Kern von ſeinen Soldaten, u. weil er ſich eben ins freye Feld nicht wagen durffte, hielt er hinterm Buſch auf die, ſo zum Futtern auszogen; ſie waren aber aus des Hertzogs Lager ſtärcker, dann ſie ſonſt pflegten, auf dem Wege, und da man merckte, was da verhanden, mengeten ſich immer mehr und mehr geharniſchte darunter. Niclotus ſetzte in vollem Galop mit ſeinem Speer unter die Feinde, welche unter den Kleidern Harniſche tru-

trugen, u. da er einen durchzujagen vorhatte, der Speer aber wegen des Harniſches, davon er keine Wiſſenſchafft hatte, nicht durchging und er alſo ſich retiriren wolte, ward er mit vielen Stichen getödtet. Es kunte, weil er ſich zuweit gewaget, ihn keiner von den Seinigen retten; muſte alſo der edle Held, indem er mehr verwegen dann vorſichtig ſtritte, ſein Leben auf dem Platz laſſen. Sein Haupt ward ihm abgeſchlagen, und jedem zum Spectacul in des Hertzogs Lager gebracht. t)

t) Es erzehlet alle dieſe Umſtände Helmold l. c. u. Crantz in Vandal. L. 4. Cap. 35. Chemnitz meinet, daß dieſes ſich den 25 May 1159. zugetragen, da aber aus der Hiſtorie bekannt, daß Henricus Leo in dieſem Jahr in Italien mit dem Kayſer Friderico Barbaroſſa bey der Belagerung von Cremona geweſen, vid. Moreua de Rebus Laudenſ. ap. Leibnitz T. I. S. R. Br. p. 821. in folgenden Jahr wieder zu Hauſe angelanget, mithin darauf den Krieg wider die Wenden beſchloſſen und unternommen; ſo ſiehet man, daß die Jahr-Zahl des Chemnitii falſch iſt, geſtalt denn der Chron. Saxo A. 1160. ausdrücklich erzehlet, daß dieſer Herr in dem genannten Jahre umkommen ſey, und würde alſo derſelbe ohngefehr 86 bis 87 Jahr alt geworden ſeyn. Sonſt hat dieſer annoch angemercket, daß er eine Printzeßin Amaliam, Königs in Schweden Tochter, zur Gemahlin gehabt, und mit ihr 3 Söhne Pribislaum, Wertislaum und Jarislaum gezeuget habe. Helmold gedencket nur zweyer Söhne, nemlich Pribislai und Wertislai, allein Crantz in Dania Lib. VI. Cap. 8. 21. erwehnet des dritten, welchen er auch Prislaum nennet, der des Königs in Dännemarck Woldemari I. Schweſter zur Gemahlin und von demſelben zugleich die

Inſul

No. 14. Pribislaus II. letzter König der Obotriten und Wenden, und deſſen Bruder, Wertislaus,

waren beede Söhne des vorerwehnten Nicloti I. von welchen auch bereits im vorigen einige Erwehnung geſchehen.

Nachdem ſie nun ihres Hrn. Vaters Tod vernommen, zündeten ſie das Schloß Werle ſelber an, brachten mit vielen Seufzen ihre Familien, liebſte Sachen und

Inſul Laland erhalten, demnechſt auch das Gouvernement von Rügen überkommen hätte. vid. Crantz. Vand. Lib. V. Cap. 32. Saxo Grammat. in Hiſt. Dan. Lib. 14. fol. m. 154. erzehlet von ihm einen merckwürdigen Umſtand: Quod, (nemlich ſeines Vaters unglücklichen Tod) quum filio ejus Prislavo, qui ad Danos & Chriſtiani ritus amore & paganæ ſuperſtitionis odio patria pulſus tranſierat, Cœnitanti nuntiatum fuiſſet, aliquantis per manum ab eſcis retractam demiſſo capite ſubjiciens, Dei contemptorem tali exemplo interire par eſſe dicebat revocatoque a cogitatione animo, conſuetam oris ac mentis hilatitatem cœnæ conſortibus exhibebat. Zwar erzehlet Chemnitz in Vita Pribislai 2. die vorhin ex Crantzio angeführte Umſtände und meinet, daß dieſem Pribislao, der nachher in Mecklenburg regieret hat, ſolche begegnet wären, allein dieſe Meynung iſt falſch, indem Helmold l. c. ausdrücklich bezeuget, daß dieſer Pribislaus ſelbſt mit in der letztern Belagerung bey ſeinem Vater geweſen, da derſelbe nachhero umgekommen, woraus nothwendig folget, daß jener nach Dännemarck geflüchtete Prizlaus ein anderer Sohn geweſen, und mit dieſem nicht zu verwechſeln ſey.

und beſtes Geſchmeide zu Schiffe, und verkrochen ſich mit ihren Getreueſten in den Wäldern; der Hertzog aber verwüſtete das platte Land, bauete Schwerin wieder, und befeſtigte das Schloß, ſetzte auf ſelbiges mit einer zulänglichen Guarniſon einen ſtreitbahren Edelmann Guncelinum, welcher und ſeine Nachfolger bey 200 Jahr Grafen zu Schwerin geweſen. Nach dieſem wurden dieſe beede Herren wiederum mit dem Hertzoge vertragen, und gab er ihnen Werle und das dazu gehörige Land. Das Obotriten-Land aber theilete er unter ſeine Soldaten, ſetzte auf dem Schloſſe Cuscis (Keßien) Ludolphum zu Braunſchweig, zu Melicou (Malchau) Ludolphum de Paina, zu Schwerin Ilow Guncelinum, zu Mecklenburg Henricum, einen Edelmann von Scaten, zu Hauptlenten, welcher letztere die unter ſeinem Commando ſtehende Oerter mit vielen aus Flandern verſchriebenen Leuten beſetzte, weil die Einwohner durch Krieg vertilget, oder auch ſonſt ſich weiter hin verkrochen hatten. u)

u) Helmoldi l. c. Cap. 88. hievon habendes Zeugniß iſt merckwürdig: Tunc filii [ſcil. Pribizlaus & Wertislaus] ejus (Nicloti) audita morte Patris ſuccederunt Werle & occultaverunt ſe in nemoribus, familias vero ſuas transtulerunt ad naves. Dux ergo demolitus omnem terram, cœpit ædificare Zuerin, communire Caſtrum & impoſuit illic Nobilem quendam Gunzelinum, virum bellicoſum cum militia. Zu dieſer Zeit geſchahe zum erſtenmahl die völlige Unterwerffung der Wendiſchen Nation unter der Bothmäßigkeit des Hertzogs Heinrichs von Sachſen. Er nahm die Lande völlig ein, und beſetzte ſie mehrentheils mit ſeinen militibus, regierte ſie auch gantzer 3 Jahre, bis er

er endlich bewogen ward, nachhero, nemlich A. 1163. des Nicloti Söhnen die Kyßiuſche und Circipaniſ. Lande insgeſammt wieder einzuräumen. Zwar bezeuget Helmold l.c. mit deutlichen Worten: Poſthæc redierunt Filii Nicloti in Gratiam Ducis & dedit eis Dux Wurle, & omnem terram. Allein es iſt dieſes Zeugnis nicht dergeſtalt zu verſtehen, als ob Henricus Leo ihnen das gantze Land omnem terram, nemlich, was ihr Vater gehabt u. Henricus Leo Jure belli ihnen abgenommen hatte, wiedergegeben hätte, denn Helmold. l. c. ſchreibt: Porro terram Obotritorum diviſit militibus ſuis poſſidendam & collocavit in caſtro Cuſcin, Ludolfum quendam Advocatum de Brunswich apud Melicon fecit eſſe Ludolfum de Paina, Zuerin & Ilenburg Gunzelino commendavit, porro Mikilenburg dedit Henrico cuidam Nobili de Scaten, qui etiam de Flandria adduxit multitudinem populorum & collocavit eos Mikilenburg & in omnibus terminis ejus. und Cap. 93. bezeuget er expreſſe: Filii Nicloti non contenti terra Kyzinorum & Circipanorum aſpirabant ad acquirendam terram Obotritorum. Woraus ſich gantz deutlich ergiebet, daß dieſes Obotritiſche Land und die darinn mit Lehn-Gütern und ſonſten beſchenckte neue Einwohner denen Söhnen Nicloti nicht wieder abgetreten, ſondern unter der Regierung des Hertzogs als eine Jure belli acquirirte Provintz beym Friedens-Schluß reſerviret worden. Inzwiſchen da der Hertzog der Zeit überhaupt alle Kyzinſche und Circipanſche Lande denen Söhnen Nicloti abgetreten, ohne ſich ſonſten das allergeringſte zu reſerviren; ſo iſt auch nicht anders zu vermuthen, als daß er dieſelbe mit der Regierung ihnen ohne einige Dependence wieder eingeräumet habe. Ich bemercke im übrigen nur hiebey, daß aus obangezogenen Zeugniß gantz deutlich ſich zu Tage lege, daß die Adeliche Lehne in Mecklenburg nicht oblata ſondern allerdings data ſind, welches oben P. I. pag. 727. ſeqq. mit mehrern ausgeführet worden.

w) Conf. in Vita Nicloti lit. s.

Biſchöffe in denen von ihm bezwungenen Wendiſchen Ländern zu ernennen und zu confirmiren, derowegen er Geroldum zu Oldenburg, Evermodum zu Ratzeburg, und Bernonum zu Mecklenburg, in den Kirchen zu Biſchöffen Ao. 1162 einſetzte, und ſie den Lehn-Eyd leiſten ließ, gab ihnen auch etliche Privilegien auf ihre Einkommen, Beſitz und Jurisdiction, und geboth den x) Wenden, die in Wagern, Polaben, Obotriten und Kißiner-Lande überbliebeu waren, daß ſie den Biſchöfen ihre Gefälle entrichten, und, nach Gebranch der Pohlen und Pommern, das iſt von jedem Pfluge 3 Himbten Rocken und 12 gemüntzte Pfenninge geben ſolten. Ein Wendiſcher Pflng aber macht ſo viel, als 2 Pferde und 2 Ochſen pflügen, und wurden die Zehenden in der Wenden Land ſehr vermehret, weil aus an-

x) Helmold hat dieſes alles l. c. Cap. 88. erzehlet. In welchem Jahr eigentlich der Hertzog dieſe Biſchöfe inveſtiret habe, darüber ſind die Geſchichtſchreiber nicht einig. Nach dem Verfolg des Helmoldi Erzehlungen, ſolte man meinen, daß es Anno 1163. geſchehen wäre, welches auch Albertus Stadenſis apud Schilterum add. a. wie auch das Chron. Rytm. apud Leibnitz l. c. T. 3. p. 52. wollen. Dahingegen das Chron. Stedenburg. ap. Meibaum in S. R. G. Tom. I. p. 454. die Zeit auf das Jahr 1160. ſetzet, welchen Hederich in der Biſchöfl. Schwerinſchen Hiſtorie in Vita Bernonis beytrit. Es ſey damit wie ihm wolle, ſo iſt doch gewiß, daß dieſes zu der Zeit geſchehen, wie Hertzog Heinrich der Löwe die Wendiſche Lande bereits eingenommen und Jure Victoriæ an ſich gebracht hatte, daß nachher A. 1170. Hertzog Henricus Leo dieſes Biſthum nach Schwerin verleget habe, zeiget das in des Hn. Schröders Wismarſchen Erſtlingen P. 2. p. 59 ſeqq. befindliche Diploma.

andern Oertern viele Teutſche dahinzogen, als die wohl wuſten, daß es weit begriffen, dazu an Weyde, Fiſch und Fleiſch herrliches Land, und ſonſt an aller Nothdurfft einen Ueberfluß hatte. (Terram ſpacioſam, fertilem frumento, commodam, paſcuorum ubertate, abundantem piſce & carne & omnibus bonis.) Um dieſe Zeit, nemlich Ao. 1162. ſuchte Marggraf Albertus Urſus von der guten Gelegenheit zu profitiren. Es iſt oben ſchon erwehnet worden, daß der König Pribislaus oder Heinricus ihm im Teſtament die Marck Brandenburg/ worinn der Zeit die Brizaner und Stoderaner Wenden wohneten, vermachet. Allein ſein Bruder Niclotus nahm nach ſeinem Tode die Jure agnationis auf ihm verſtammte Lande und Regierung in Beſitz, und gab Albertus ſich vergebene Mühe ſein ex Teſtamento habendes Recht an dieſe Lande zur Würckligkeit zu bringen, biß endlich bey der gäntzlichen Niederlage des Nicloti und deſſen Printzen er auch ſein vermeyntes Recht mit den Waffen behauptete und die Länder einnahm, die Wenden daraus vertrieb, und mit Holländern, Seeländern und Flandern, welche er herein zog, daſſelbe wieder beſetzte. Wie uns Helmold l. c. L. 1. Cap. 89. weitläufftig und umſtändlich erzehlen

Ao. 1163. erhielt Biſchoff Geroldus beym Hertzoge, weil Oldenburg von vielen Einfällen gar armſeelig geworden, das Biſchoffthum nach Lübeck zu legen. Der Hertzog wies den Ort ſelbſt an zur Kirche, wie auch zum Kloſter, und vermachte dazu von ſeinen Hebungen in Wenden ſo viel Einkünffte, davon 12 Brüder (jetzt Dom-Herrn) unterhalten werden kunten. Der dritte

Theil

Theil des Zehenden verblieb dem Probſt. Auch deſignirte Graf Adolph etliche wohl gelegene Dörffer bey Lübeck gelegen/ welche ihnen der Hertzog alſobald eingehändiget, und dazu jedem Bruder vom Zolle 2 Marck Lübiſch und mehr andere Zulagen, die dem Kirchen-Privilegio einverleibet, jährlich zu genieſſen. Athelo aber, von dem vorher gedacht, ward jetzt zum erſten Probſt erwehlet. y)

Das Obotriten-Land ward indeſſen von vielen frembden Völckern, und das Sachſen-Lauenburgiſche von Weſtphälingern bewohnet. Es ſchien ſich alles gut und wohl anzulaſſen; doch währete dieſe Freude nicht lange, denn noch erwehnten Jahrs im Winter wolten Pribislaus und Wertislaus ihr angenommenes Land wieder zu ſich zu reiſſen. Der Hauptmann Guncelinus ward es aber zu zeitig gewahr, und vermochte Hertzog Hinrichen dahin, daß er mit einer groſſen Armee anrückte. Die Gebrüder ſetzten ſich in Werle feſte und befeſtigten das Schloß. Der Hertzog ſandte Guncelinum mit einem Kern von Volcke voran, Werle zu bloquiren, daß niemand ein oder auskommen kunte, und alſo in der Falle blieben, er aber folgete mit dem Reſt der Armee. In der Veſtung war Wertislaus mit einer groſſen Menge Volcks, ſowohl Adel als Unadel. Pribislaus aber hielt ſich mit vielen wohlbewehrten Reutern

y) Chronographus Saxo in Leibnitzi Acceſſ. Hiſt. p. 307. & Albertus Stad. ad A. 1163. bezeugen dieſes Poſtulante Geroldo (Epiſcopo Aldenburgenſi) Dux ſedem (Epiſcopalem) transtulit de Aldenburg in Lubeke ſtatuens ibi XII. præbendas & Præpoſitum Athelonem, cujus eſt tertia decima.

tern in Büſchen und Gehöltze auf, aus denſelben, wann er die Gelegenheit ſehen würde, ſeine Feinde anzufallen. z) Der Hertzog verſchantzte ſich ſtarck vor dem Schloſſe, es thaten aber (wiewohl es offt blutig herging) viele junge freche Kerl aus der Veſtung Ausfälle, zu denen er ſagte: Was es ihnen hülffe, daß ſie ihr Leib und Leben vergebens in die Schantze ſetzten und ein hauffen Wunden holeten; Es wäre beſſer, daß ſie in ihren Hütten ſtille und ruhſam ſäſſen, der Hunger würde ohne groſſe Mühe und Gegenwehr ihnen Streits gnug ſchaffen, indem ihnen nichts von Proviant zukommen könte. Er ließ darauf Holtz und Bäume zuſammen tragen, und (wie ers in der Belagerung von Meyland geſehen) eine Machine von zuſammen getragenen Holtz und Bäumen machen, damit man die Mauren zerſchellete und Brechen darinnen machte, nach dieſem noch eine

z) Helmold. l. c. Cap. 93. Filii enim Nicloti Pribizlaus & Wertislaus non contenti terra Kycinorum & Circipanorum aſpirabant ad acquirendam terram Obotritorum, quam Dux eis abſtulerat Jure. Quorum Inſidiis recognitis Gunzelinus de Zuerin præfectus terræ Obotritorum intimavit Duci. At ille poſuit eos rurſus in indignationem & iram & venit cum Exercitu gravi in terram Slavorum hyemali tempore. Et præmiſit Dux Gunzeinum & fortiſſim m quemque ut præoccuparent obſidionem ne forte elaberentur Slavi. Ipſe vero quantocyus ſecutus eſt cum reliquo exercitu & obſeſſa eſt munitio, in qua fuit Wertizlaus filius Nicloti, & multi Nobilium inſuper vulgus promiſcuum multum valde. At Pribislaus ſenior natu cum numero equitum tranſierat in abdita nemorum percuſſurus de inſidiis incautos.

ne andere in Form eines hohen Thurms, daraus ſie mit Pfeilen unter die Feinde ins Lager ſchieſſen kunten. Hievon bekam Wertislaus eine Wunde und wurden die andern ſo erſchreckt, daß ſie kaum den Kopff hervor ſtecken durfften. Pribislaus fiel bisweilen aus dem Holtze und that etliche Scharmützel, und wie man ihn eines mahls mit hellem Hauffen anzumarſchiren merckete, ſandte der Hertzog Grafen Adolphen ſamt ſeinen beſten Kriegs-Leuten aus, ihn aufzuſuchen. Der Führer aber, ein Wende, welcher ſeinen Landes-Leuten günſtig war, gleitete ſie den gantzen Tag durch Ruſch und Buſch in der Irre herum, daß ſie endlich des Suchens müde wurden. Der Hertzog aber geboth den gemeinen Soldaten, weil ſich die Feinde offt wohl gerüſtet ſehen lieſſen, ſich nicht zuweit aus dem Lager zu machen. Die Hollſteiner aber achteten es nicht viel, ſondern wagten ſich ins Feld, auf welche Pribislaus hefftig anſetzte, daß 100 im Stiche blieben, die übrigen aber dem Lager zueileten. Dieſes verurſachte, daß der Hertzog mehr zum Zorn gereitzt, auch den Belagerten hefftiger zugeſetzt wurde, und begunten die Bruſtwehren voo der Pforte vom Untergraben zu wackeln, ſo daß ſie ſich zum Fallen bereits neigeten, weswegen Wertislaus gantz beſtürtzt den Grafen auf guten Glauben und Vertrauen zu ſich bitten ließ, ihm bey ſolchem Unfall zu rathen, der ſich verlauten ließ: Er wolte nun erſt Medicin ſuchen, da er ſchon mit dem Tode zu ringen begunte; Es hätte ihm ja niemand die Belägerung auszuſtehen genöthiget; es wäre abſurde, den Fuß in die Klemme ſtecken, da er ihn nicht loß machen, auch nirgends

gends andershin Zuflucht nehmen könte, wüſte er alſo nichts anders zu rathen, dann daß er ſamt den Seinigen ſich in des Ueberwinders Gewalt ergebe. Darauf Wertislaus erwiederte: Wann dann ja die Ergebung vor ſich gehen müſte, ſo möchte er doch, auf ſeine verſpürete Treue und Aufrichtigkeit, ſich zwiſchen dem Hertzog und Ihm ins Mittel ſchlagen, daß ihnen gnugſame Verſicherung ihres Leibes und Lebeus geſchehen möchte. Der Graf erlangte darauf von dem Hertzog, daß allen, die ſich gutwillig ergäben, das Leben geſchenckt werden ſolte. Darauf ging Wertislaus und mit ihm alle von Adel auf des Grafen interponirte Bürgſchafft heraus, thaten dem Hertzoge eineu Fußfall und bahten um Vergebung, welche ihnen ſo weit ertheilet wurde, daß ſie ins Gefängnis kriechen, und alle Dänen, deren dann viele waren, loß geben muſten. Der Hertzog ſetzte über die Stadt und das Land Lübemarn, Nicloti I. Bruder, doch daß er ihm mit Eyd und Pflichten verwandt wurde, ließ Wertislaum in Ketten und Banden nach Braunſchweig führen, und bekam Pribislaus auch Pardon. Es war vom Martio dieſes Jahrs an, bis Anfangs Februarii folgenden Jahrs, wieder Friede in dieſen Ländern. Der Hertzog befeſtigte auch noch beſſer Malchau, Keßien, Schwerin / Ilow / und Mecklenburg. a)

Ao.

a) Alles dieſes erzehlet Helmold l. c. Cap. 93. Es iſt merckwürdig unter andern, wenn er allda ſchreibet: Caſtrum (ſcil. Wurle) & vulgus ignobile tecit ſervari, & præpoſuit eis Lubemarum quendam veteranum, fratrem Ni-

Ao. 1164. hielt Biſchoff Geroldus in allen ſeinen Kirchen Viſitation, verboth der Stadt Plöen das Marckt zu halten, ward zu Lütkenburg kranck, ließ ſich nach Boſow bringen, woſelbſt er in Beyſeyn des daſigen berühmten Predigers Helmoldi geſtorben, in der hernach weggebrochenen Kirche zu S. Johannis aufm Sande beym Zeughauſe zu Lübeck begraben, hernach

Nicloti, ut præeſſet terræ & ſentiret ea, quæ ſubjecta ſunt. Es erhellet aus dieſem Zeugniſſe, daß der König Niclotus noch einen Bruder und alſo ſein Vater Butue drey Söhne gehabt habe. Daß dieſer Lubemarus ein Printz und nicht ein bloſſer Edelmann geweſen, ergiebt ſich aus dem eintzigen Umſtand, daß Hertzog Hinrich der Löwe demſelben als einen alten Herrn, vielleicht, weil er an dieſem Kriege eben nicht beſonders vielen Theil genommen, en regard der Familie die Veſtung Wurle und die dazu gehörige Provintz wieder eingeräumet hat. Inzwiſchen war Wertizlaus nach Braunſchweig gefangen geführet, die übrigen aber in andern Veſtungen gefänglich verwahret. Usque dum ſolverent noviſſimum quadrantem, wie Helmold es nennet. Daß Quadrans der Zeit eine Art Müntze geweſen, zeiget du Cange in Gloſſario mæd. ævi in hac voce. Pribislaus wolte ſeinem gefangenen Bruder gerne zu Hülffe kommen, und bemühete ſich alſo mit dem Hertzog in Friedens-Tractaten ſich einzulaſſen. Der Hertzog ſchien auch hiezu nicht ungeneigt, verlangte aber zur Sicherheit Geiſſel. Ob nun zwar Pribitzlaus ſeinen Bruder und übrige vornehme Wenden, welche der Hertzog gefangen hielte, zu Geiſſel offerirte; ſo konnte doch Pribislaus mit dem Frieden nicht zu Stande kommen, und ward von einer Zeit zur andern mit leerer Hoffnung geſchmeichelt. Helmold bezeuget dieſes l. c. ubi in fine: Daretur Pribizlao ſpes meliorum.

aber in der daſigen Dohm-Kirche unter einem blauen Steine von Biſchoff Hinrich Borckwold translociret worden, und ſuccedirte ihm ſein Bruder Conradus, welcher zwar ein geſchickter und beredter, doch aber zugleich hochmüthiger und boshaffter Mann geweſen. b)

Wie inzwiſchen Wertislaus in ſeinem Gefängniſſe zu Braunſchweig keine Gelegenheit in Freyheit zu kommen vor ſich ſahe, ließ er ſeinen Bruder heimlich durch gute Freunde erinnern, in faveur ſeiner die Waffen zu ergreiffen, weil er ja wüſte, daß er gefangen, und aus langwierigem Verdruß ſeiner Bande alle Stunden zehlete: Er hingegen lebete frey, hätte einen guten Muth, und vergäſſe ſeines Bruders gäntzlich: Wäre er an ſeiner Statt, wolte er ſich gewiß anders, und als einem Bruder zuſtünde, aufgeführet haben. So er mit Exempeln zu bewegen, möchte er gedencken, daß wie ihr Vater in Lüneburg gefangen geſeſſen, ſie beede aber die Waffen ergriffen, er alſobald wieder loß geworden: Möchte derowegen aufwachen, und ſich erinnern, daß er ein Mann wäre, ſich ſeines Vaters Schmach, des Bruders Elend, und allerhand Nothdrang zur Rache bewegen laſſen. Hiedurch, und weil ſolch Anhalten öffters geſchahe, ward Pribislaus bewogen, heimlich Volck zu werben, und damit vor die Stadt Mecklenburg zu ziehen. Wie nun von auſſen alle Poſten beſetzt, und der Commendant Hinrich von Scaten anweſend, redete Pribislaus die Belägerte an: Was vor Schmach und Unehre ihm und ſeinem Geſchlechte zugefüget wäre, ſein Bruder gefangen, ſeine Erbſchafft ihm genommen, die

b) Helmold l. c. Cap. 94 & 95.

die ſie mit Unrecht und Gewalt beſäſſen. Sie ſähen ſeine und ihre Stärcke, ihre Hülffe wäre ihnen weit entſeſſen, und er hätte ſie in ſeiner Hand beſchloſſen; Gäbe ihnen nun die Wahl. Ubergäben ſie ihm die Veſtung, ſolten ſie unbeſchädiget mit Kindern, Gewehr und was ſie tragen könten, abziehen, und ſagte ihnen Glauben zu, niemand unter ihnen ſolte Leid wiederfahren: Wolten ſie ſich aber zur Wehr ſtellen, ſo ſchwur er bey allen Heiligen, ſie ſolten ohne Unterſcheid maſſacriret werden. Auf ſolche Rede verfuhren die Teutſchen nicht mit Worten, ſondern mit Pfeilen. Darauf kam er immer näher, und ſtürmte die Stadt an vielen Orten, den Belägerern machte der Umfang und Gröſſe der Stadt einen gewiſſen Weg zum ſiegen. Denn indem man an einer Seite ſtürmete, ward die Stadt den 16 Februarii am andern Ende erſtiegen. Die Wenden hieben, ohne Anſehen des Alters oder Geſchlechts, alle Teutſche nieder, ſo ihnen nur vorkamen. Pribislaus gebrauchte ſich der Geſchwindigkeit, und führete das Volck nach Jlow, zog auch mit den Auserleſenſten voran. Der Hauptmann Guncelin auf Schwerin, welcher ſich deß befahren mochte, eilete mit etlichen Curaßirern auch dahin, und kam zum Glück noch vor ihm in die Veſtung, vermahnete auch die daſelbſt befindliche Teutſche, Pribislao, ehe der ihm folgende Hauffe heran käme, unter Augen zu gehen, weil er noch von ſeinen Wegen müde und alſo leicht zu ſchlagen ſeye. Die andern aber waren, weil ſie der Wenden Tücke wohl wuſten, einer andern Meynung, und daß die in der Veſtung bleibende Wenden, wann ſie heraus, ihnen nachher das Thor

 vor

vor der Naſe zuſchlieſſen und ſie drauſſen verſperren möchten; Rieff derowegen Guncelinus alle Teutſche zuſammen, und ſagte, daß es die Wenden hören kunten: Es wäre ihm berichtet, daß die Wenden, welche ſie bey ſich hätten, Pribislao geſchworen, ſie und die Stadt zu verrathen: So bald ſie nun das geringſte von ſolchem Meyn-Eyd in Erfahrung bringen und vergewiſſert werden könten, ſolten ſie, als die es mit den Ihrigen wohl meineten, ſich an die Thöre begeben, die Häuſer in Brandt ſtecken, und alſo die gott-und treuloſe Wenden mit Weib und Kindern verbrennen. Laßt ſie zugleich mit uns ſterben, ſagte er weiter, und niemand von ihnen überbleiben, damit ſie nicht über unſern Untergang frohlocken können. Worüber dann die Wenden ſehr erſchracken und das, was ſie im Sinn hatten, nicht auszuführen getraueten. Gegen Abend kam der gantze Schwarm der Wenden vor die Stadt, und redete Pribislaus die darin befindliche Wenden an: Es wäre ihnen nicht unbekannt, was vor Hertzeleid und Preſſuren ſie und ihre gantze Nation von der überwichtigen Gewalt des Hertzogs gelitten, wie er ihn ſeiner angeerbten väterlichen Länder beraubet, allerhand frembde Leute, Fläminger, Holländer, Sachſen, Weſtphälinger und wie ſie alle hieſſen, einwurtzeln laſſen. Dieſes Unrecht hätte ſein Vater bis in ſeinen Tod beeifert, ſein Bruder läge auch deswegen Lebenslang in Ketten und Banden, und wäre niemand mehr übrig, der auf der Nation beſtes gedächte, und derer gäntzlichen Untergang verwehren wolte, als eben er: Möchten ſie derowegen ein Hertz faſſen, ihre vorige Kühnheit

wie-

wieder gebrauchen, ihm die Stadt durch die, welche ſie unbilliger Weiſe eingenommen, ausliefern, damit er ſich an ihnen eben ſowohl rächen könte, wie er ſolches an denen, welche die Stadt Mecklenburg eingenommen, bereits bewerckſtelliget. Es muſten aber die Wenden aus Furcht des gedroheten Brandes, ihm die Hülffe wider Willen verſagen, begaben ſich alſo Pribislai Troupen, weil die Nacht heran nahete, etwas weiter zurück und ruheten aus, brachen aber bey anbrechendem Tage wieder auf, und zogen zurücke, weil ihnen Guncelini und der bey ihm ſeynden Teutſchen Tapfferkeit bewuſt, der dann in Ilow eine Beſatzung ließ, mit den andern aber wieder nach Schwerin kehrete und daſelbſt mit deſto gröſſerer Freude empfangen ward, weil man ein falſches Gerüchte ausgeſprenget, als wäre er mit alle den Seinigen erſchlagen.

Inzwiſchen wolte Biſchoff Berno mit etlichen Geiſtlichen von Schwerin ein gutes Werck vornehmen, und in Mecklenburg die Erſchlagene begraben. Da er nun mitten unter den Todten einen Altar aufrichtete, und für ſie in ſeinem heiligen Geſchmuck opferte, kamen einige Wenden aus einem Hinterhalt herfür, dieſen guten Leuten den Reſt zu geben; es kam aber durch GOttes ſonderbahre Schickung Richard von Soltwedel eben an den Ort mit einem Kern von Soldaten, Guncelinum, von dem er vernommen, daß er in Ilow belagert worden, zu entſetzen. Weswegen ſich die Wenden auf die Seite machten, der Biſchoff aber ſein angefangenes Werck vollenführte, über die 70 todte Cörper zur Erden brachte, und ſich wieder nach Schwerin wandte.

Kurtze Zeit hernach zog Pribislaus mit ſeinen Soldaten vor Malchau/ darnach für Rißien, und redete die Officirer an: Er wüſte wohl, daß ſie behertzte, und ihrem Fürſten getreue Leute wären, weil er ihnen ſo weit in feindlichen Landen die Aufſicht und Befehl über die Guarniſonen vertrauete. Ob ſie nun ein Treffen oder eine Belagerung auszuſtehen gemeinet, gülte ihm gleich, und wäre er, um beeder willen hieher gerücket. Hätten ſie ein Hertz, ſo könten ſie zu ihm heraus⸗ oder er wolte auch zu ihnen hineinkommen, dann weil ſie ſo nahe zuſammen, ſolte und müſte ſie das Eiſen ſcheiden. Wären ſie zu ſtreiten Willens, ſagte er ihnen vorher, daß es nicht um Ehre, ſondern um Leib und Leben zu thun ſey, promittirte ihnen auch, wann ſie ſich ergeben würden, ſie auf guten Glauben mit ihren Gütern bis an die Elbe ſicher geleiten zu laſſen. That auch hinzu, er pflegte behertzte Männer nicht mit Betrug, ſondern mit Waffen anzugreiffen. In Betrachtung nun, daß die Kräffte der Belagerten geringe, der Feind ſehr ſtarck, die Hülfsgenoſſen weit entfernet, dem Hertzog aber mehr mit ihrem Leben, dann dem Tode gedienet, ſie auch ſich das traurige Exempel der Stadt Mecklenburg vorſtellen muſten, gingen ſie den Accord ein, und wurden ſicher nach der Elbe convoyiret.

Indeſſen beſetzte Hertzog Hinrich Schwerin/ und Jlow/ mit ſtarcken Guarniſonen, brachte auch eine zahlreiche Armee zuſammen. König Woldemar von Dännemarck, der das vordem von den Wenden ihme angethane Leid rächen wolte, ſetzte über die Oſt⸗See mit einer zahlreichen Macht, auch in Wenden

ſie

ſie ſo wohl zu Lande als Waſſer zu ſchaden/zu denen ſich Marggraf Albrecht von Brandenburg geſellete. Als nun Hertzog Hinrich vor der Veſtung Werle anlangte, hatten ſie die Feinde bereits inne; deswegen befahl er Wertislaum, Pribislai Bruder, nahe bey der Stadt für Pribislai Augen aufzuhencken, weil er/wie vorerwehnet, ſeinen Bruder zum Abfall nnd Empörung angereitzet, in dem jüngſten Vertrage aber verabſcheidet worden, daß der Hertzog nach Gefallen mit den Geiſſeln umgehen könte, wann die Wenden ihrer verſprochenen Treue und Glauben nicht nachkommen würden.

Der Hertzog reſolvirte die Armee mitten in Wenden zu führen, berief derowegen die Grafen Adolph zu Holſtein, Reinholt in Ditmarſchen, Chriſtian in Oldenburg und Guncelinum zu Schwerin zu ſich welche die Reuter voran führeten, und auf welchen faſt die Laſt der gantzen Armee lag, bezeichnete ihnen auch den Ort vor Demmin, da ſie das Lager ſchlagen und ſchantzen ſolten. In der Stadt waren Caſimir und Bugislav, die Pommerſchen Fürſten, mit Pribislao ankommen. Die Grafen nahmen einen Ort zum Lager ein, zu denen die Wendiſchen Herren ihre Geſandten ſchickten, ihre Meinung von einem Vergleich anzuhören, oder vielmehr ihr Lager und wie ſtarck ſie darinnen, auszukundſchafften. Dieſe Geſandten verhieſſen ihnen 3000 Marck zu geben, daß ſie wieder abzögen und Friede machten, dann ſie wuſten, daß die vornehmſte Urſach des Krieges nur Geld wäre. Adolphus nebſt den andern Grafen wolten ſie gar nicht hören. Des folgenden Tages kamen ſie wieder und bothen nur 2000 Marck. Die Sache dauchte ſie ſehr ſchimpflich, darum

um ſie auch die Legaten mit höniſchen Worten zurück fertigten. Auch thaten die Wenden, ſo Graf Adolphen aus Wagerland zu ſolchem Kriege gefolget, aus Zuneigung gegen ihre Landes-Leute, ihnen heimlich den gantzen Inhalt der angeſtelleten Handlung zu wiſſen. Dis merckte Marcradus, ein vornehmer Hollſteiner, und erinnerte den Grafen beſſere Wacht zu halten, weil die Verräthere aus ihren eignen Leuten nicht ſchlieffen, die Feinde wären gerüſtet, ſie aber hielten weder Wacht noch Aufſicht. Der Graf lies ſich ſolche Reden wenig anfechten, indem er ſich vorſtellete, die Feinde wären bereits verzagt und krafftlos. Der Hertzog verweilete auch lange unter Wegens, darum den Reutern Proviant, den ſie nur auf wenig Tage mitgenommen, zu mangeln begunte. Begaben ſich derowegen aus jedem Hauffen etliche der beſten auf den Weg, daß ſie die groſſen und ſchweren Bagage- und Proviant-Wagen mit herſchaffen hülffen und ins Lager brächten. Als ſie aber kaum ein wenig ins Feld vom Lager abgeritten, ſahen ſie frühe Morgens eine gewaltige Menge an Knechten und Pferden vom Berge in 4 Partheyen vertheilet herzu rücken, meineten erſtlich, daß es des Hertzogs Volck, und kunten ſich nicht vorſtellen, daß der Feind von hinten kommen und ſie in die Mitte angreiffen würde. Wie ſie aber den Irrthum merckten, eileten ſie zurücke und rieffen überlaut: Der Feind wäre da. Die meiſten lagen und ſchlieffen gar ſicher, theils daß ſie von ihrer Reiſe noch müde, theils daß ſie den Feind ſo gar verachteten, und nicht gedachten, daß er ſich einmahl ins Feld wagen dürffte. Die Grafen Adolph und Reinholt thaten mit denjenigen, welche ſie

in

in ſolchem Getümmel in Ordnung bringen kunten, ernſtlich Widerſtand, ſo daß ſie den erſten Wendiſchen Hauffen gar abtrieben. Wie aber der andere heran kam, wurden ſie zwiſchen dieſem und dem erſten gar umringet, ſtritten dennoch mit groſſer Macht, bis endlich dieſe beede Grafen von Hollſtein und Dittmarſchen, ſamt allen ihrem Volck erſchlagen wurden. Der Feinde Menge verurſachte auch, daß die Grafen Chriſtian von Oldenburg und Guncelinus von Schwerin keine Hülffe leiſten kunten, verſammleten dennoch bey 300 Reuter und nahmen einen Berg ein. Die Wenden fielen in der Sachſen Lager und riſſen daſſelbe von einander. Die bey der Bagage gelaſſen waren, rieffen Guncelinum und ſeine Gefehrten um Hülffe an, welche geſchwinde hinzu eileten, und ihrer viele über der Beute zu Tode ſchlugen. Als die nun vom erſten Streit überbliebene und zerſtreuete ſahen, daß die Ihrigen die Schwerdter zückten und mit dem Feinde unten und oben lagen, ſetzten ſie aufs neue mit darunter, und thaten von allen Seiten mit Würgen groſſen Schaden, ſo daß die wenigen ihrer viel zugleich niederhieben und in die Flucht ſchlugen. Hertzog Hinrich vernam indeſſen den Unfall der Seinigen, hub ſich eilend von der Stäte, beweinete vor andern ſchmertzlich Graf Adolphens Tod, deſſen Tapfferkeit er allewege hoch geliebet. Hingegen linderte ſeine Traurigkeit, daß ſeine Feinde ebenfals keine Seide dabey geſponnen, als derer bey drittehalb Tauſend auf der Wahlſtatt blieben. Die Wenden ſteckten darauf die Stad Demmin und das ſehr feſte Schloß in Brandt, und zogen weiter Oſtwerts. Hertzog Hinrich legte ein Theil Volcks um der Verwundeten willen

 hin-

hinein, die muſten alles, was noch übrig, wie auch Mauren und Wälle, niederreiſſen und ſchleiffen. Er aber rückte mit ſeinem Volcke bis nach Stolpe in Pommern, und verwüſtete alles, würde auch gantz Pommern eingenommen haben, wann nicht ihm wäre berichtet worden, daß des Grichiſchen Kayſers Ambaſſade ihn in Braunſchweig erwartete, derer Anbringen zu hören er ſich dahin machte, da indeſſen Pribislaus Gelegenheit bekam, Demmin mit der Pommerſchen Hertzoge Hülffe, bey denen er ſich aufhielte, wieder aufzubauen, von dannen in der Grafen von Schwerin und Ratzeburg Gebiet zu ſtreiffen, und vieles an Menſchen und Vieh zu rauben und mitzunehmen. Es laureten ihm aber endlich die Grafen ſeine Gänge ab, warteten ihm heimlich auf den Dienſt, und hielten viele leichte Scharmützel, darinnen Pribislaus allewege den Kürtzern zog, bis er ſeine beſte Mannſchafft verlohr, und die andern ihm auch zu Scheitern gingen. Ermahneten ihn alſo die Pommerſchen Fürſten, weil er doch dem Feind keine Schlacht liefern könte, möchte er ſich ſolches Raubens enthalten: Sie wären zwar erböthig, ſo lange ihm bey ihnen zu bleiben gefällig, wegen der nahen Blutfreundſchafft, gemeinen Urſprungs und Nation, allen Willen zu erweiſen. Wann er aber ihm einen Feind nach dem andern auf den Hals laden wolte, möchte er anderwerts ſein Pferd an die Krippen binden, ſie könten ſich nicht allenthalben zu ihrem ſelbſt eigenen Schaden in ſeine verworrene und verdorbene Händel mengen. c) Daher ſaß er eine Zeitlang ſtille, und wurden

c) Von dieſer A. 1164. vorgefallenen gantzen Expedition iſt Hel-

den dieſer Weuden, als Obotriten, Kißiner und Circipa-

Helmoldi Bericht l. c. Lib. 2. Cap. 2. ſeqq. merckwürdig: Wercizlaus enim Nicloti filius junior, qui tenebatur in vinculis Brunswich, mandavit, ut dicitur, Pribizlauo fratri ſuo per nuncios, dicens: En ego teneor vinculis æternis incluſus, & tu negligenter agis? Evigila, & enitere atque viriliter age, & quod pace non potes, armis extorque. Non recogitas quod pater noſter Niclotus, cum Luneburgi teneretur in cuſtodia neque prece neque pecunia redimi potuit. Poſtquam autem virtutis inſtinctu, corripimus arma, & fecimus incendia & exterminia Urbium, nonne dimiſſus eſt? His auditis, Pribizlauus collegit latenter exercitum, & venit improviſus Mecklinburg, Heinricus autem de Scathen præfectus caſtri, tunc forte defuit, & populus qui erat in caſtro fuit ſine principe. Accedens ergo Pribizlauus, ait ad viros, qui erant in munitione: *Magna ô viri tam mihi quam genti meæ illata eſt violentia, qui expulſi ſumus de terra nativitatis noſtræ, & privati ſumus hæreditate patrum noſtrorum.* Vos quoque injuriam hanc cumulaſtis, qui invaſiſtis terminos noſtros, & poſſediſtis Urbes & vicos, qui nobis debentur hæreditaria ſucceſſione. Proponimus ergo vobis optionem vitæ & mortis Si volueritis aperire nobis munitionem, & reddere terram debitam, deducemus vos pacifice cum uxoribus & filiis & univerſa ſuppellectili. Si quis Slavorum quippiam abſtulerit, eorum quæ ad vos pertinent, ego in duplo reſtituam. Quod ſi nolueritis egredi, immo urbem hanc pertinaciter defendere, juro vobis, quia ſi faverit nobis Deus & victoria, omnes vos occidam in ore gladii. Ad hæc verba flammingi jacula dirigere, & vulnera infligere coeperunt. Slavorum ergo exercitus viris & armis potentior, vehementi pugna irrupit munitionem, & occiderunt omne

paner, Sachen ſehr geſchwächet, weil man die vorige Beu-

mne maſculinum in ea, non relinquerunt de populo advenarum vel unum, uxores & paruulos eorum duxerunt in captivitatem, & ſuccenderunt caſtrum igne. Poſt hæc converterunt faciem ſuam ad caſtrum Illove, ut deſtruerunt illud. Porro Gunzelinus *ſatelles Ducis* & præfectus terræ Obotritorum audiens per exploratum manus exiſſe Slavos, præierat cum paucis militibus Illowe, ut fieret urbi præſidio. Vaſtata ergo Mecklenburg, Pribizlaus anteceſſit exercitum cum fortiſſimis, ut præoccuparet obſidionem, ne quis forte effugeret. Quod audiens Gunzelinus dixit ad ſuos: Exeamus velociter & pugnemus cum eo priusquam reliquus venit exercitus. Laſſi enim ſunt de pugna & ſtrage, quam commiſerunt hodie. Et reſponderunt ei fideles ſui: Non eſt nobis cautum egredi, ſtatim enim ut exierimus, Slavi qui ſunt intra urbem hanc & videntur ſtare nobiscum claudent portas urbis poſt nos & nos erimus excluſi, urbsque cedet in manus Slavorum. Et diſplicuit verbum hoc in oculis Gunzelini, & virorum ejus. Conuocans ergo teutonicos omnes qui erant in urbe & de quibus fuerat traditionis timor. Relatum eſt mihi, quod Slavi qui nobis, cum ſunt intra portas urbis juraverunt Pribizlauo, ut tradant & nos & urbem. Audite ergo o viri Compatriotæ, qui deſtinatis eſtis in mortem & exterminum, ſtatim ut videritis perfidiam, objicite vos portis, & mittite ignem in mœnia urbis, & exurite perfidos hos cum mulieribus & parvulis, Moriant una nobiscum, nec fiat aliquis ex eis ſuperſtes, ut non glorient de interitu noſtro. His auditis exterriti ſunt animi Slavorum, nec auſi ſunt aggredi quæ animo conceperant. Veſpere autem facto, venit univerſus exercitus Slavorum caſtrum Illowe. Et allocutus eſt Pribizlauus Slavos qui erant in ea: Notum eſt omnibus vobis, quantæ calamitates & preſſuræ apprehenderint gentem noſtram,

noſtram, propter violentiam Ducis potentiam, quam exercit in nos, & tulit nobis hæreditatem patrum noſtrorum, collocavit in omnibus terminis ejus advenas ſcilicet flamingos, & Hollandros, Saxones & Weſtphalos, atque nationes diverſas. Hanc injuriam Zelatus eſt pater meus, ob hoc ipſum vinculis æternis teneturFrater incluſus, & nemo remanſit qui cogitet bonum genti noſtræ aut velit ſuſcitare ruinas ejus niſi ego ſolus. Revertimini ergo ad cor o viri reliquiarum Slavici generis, & reſumite audaciam, & ttadite mihi Urbem hanc, & vicos qui injuſte occupaverunt eam, ut ulciscar in eos, ſicut ultus ſum in eos qui invaſerant Mikilenburg. Et coepit eos commonere ſuper promiſſo. At illi negaverunt, timore perterriti. Seceſſerunt ergo Slavi longius a caſtro, eo quod ingrueret nox & caſtra mentanda eſſent. Advertens autem Slavi quia Gunzelinus & qui cum eo ſunt, viri fortes ſunt & bellicoſi, nec poſſe munitionem capi ſine maxima ſtrage primo diluclo receſſerunt ab obſidione & reverſi ſunt ad loca ſua. Gunzelinus ergo veluti torris erutus ab igne relicta Illowe, & collocata illic militum cuſtodia, tranſiit Zuerin, & lætati ſunt habitores Urbis de inſpe.ato adventu ejus. Auditum enim fuerunt pridie, quod interfectus fuiſſet ipſe, & viri ejus pariter.

Quinto ergo die, poſtquam percuſſa eſt Mecklenburg deſcendit Berno venerabilis epiſcopus cum paucis clericis de Zuerin tumulare interfectos, geſtans in collo ſuo ſacerdotalia indumenta, in quibus offerremos eſt. Et figens altare in medio interfectorum, obtulit pro eis hoſtiam ſalutarem Dono Deo cum luctu & tremore. Quo jam ſacrificium peragente, ſurrexerunt Slavi de inſidiis, ut percuterrent Pontificem, & qui cum eo erant. Sed celeriter miſſus a Deo ſupervenit quidam Reichardus de Saltwedele

cum militia. Hic audito quia Gunzelinus obſeſſus eſſet Jlowe, egreſſus fuit ad auxilium ipſius, & iter faciens, caſu ſupervenit Mikelinburg, cum Pontifex cum ſuis in mortis eſſet articulo. Cujus adventu territi Slavi fugerunt, & ſalvatus Epiſcopus, peregit opus pietatis, & tumulavit de interfectis ad ſeptuaginta corpora, & ;poſt hæc reverſus eſt Zuerin. Poſt non multum vero tempus Pribizlauus collecta rurſum Slavorum manu, venit Malacowe & Cuſcin & allocutus eſt habitores urbis dicens: Scio quidem vos eſſe viros fortes & nobiles, & obſecundantes imperio magni Ducis —— veſtri. Volo ergo perſuadere vobis quæ ſunt utilia. Reddite mihi caſtrum quod olim fuit patris mei, & mihi nunc hæreditaria ſucceſſione debet, & ego exhiberi vobis faciam conductum, usque ad ripas Albie: ſi quis eorumque ad vos pertinet quicquem violenter attigerit, ego in duplo reſtituti faciam. Quod ſi hanc conditionem optimam, in utilem judicaveritis, oportebit me turſum experiri fortunam meam, & cougredi vobiscum. Mementote quid contigerit habitantibus Mecklenburg, qui ſpreverunt conditiones pacis & provocaverunt me in ſuimet damnum; Tunc milites cuſtodes præſidii videntes non eſſe locum pugnæ, eo —— hoſtes multi auxiliarii vero eſſent pauci, impetraverunt conductum extra terminos Slaviæ, & Pribizl auus recepit caſtrum. Audiens ergo Heinricus Leo, Dux, labefactari res in Slavia contriſtatus eſt ajo, & miſit interim robur militum Zuerin, ad cuſtodiendum eam. Et præcepit Adolfo Comiti & majoribus de Holzatia, ut tranſierent Ilowe, & eſſent tutamen caſtri. Poſt hæc congregavit exercitum grandem & vocavit cognatum ſuum Adelbertum Marchionem orientalis Slaviæ & omnes fortiſſimos totius Saxoniæ, in auxilium, ut redderet Slavis malum quod fecerant. Sed et Waldemarum Regem Donorum adduxit cum navali exercitu ut vexaret eos terra marique. Et occurrit Adolfus Comes Duci cum omni Nordalbingorum populo juxta Malaçowe. Dux vero

ubi

ubi tranſiit Albiam, & attigit terminos Slavor, fecit Wertizlauum Principem Slavorum ſuſpendio interfici prope urbem Malacowe, eo quod peſſundaverit eum frater ejus Pribizlauus, & prævaricatus fuetit promiſſiones pacis, quas pactus fuerat. Et precepit Dux Adolpho comiti per nuncium, dicens: Surge cum Holzatis & Sturmariis & cum omni populo qui tecum eſt, & precedite Ducem usque in locum qui dicitur Veruchne idem facturus eſt Gunzelinus præfectus terre Obotriorum, & Reinoldus comes Thecmarſiæ, & Chriſtianus comes de Aldenburg——eſt in Amerland, tetta Freſonum, hi omnes præcendente eum cum armatorum numero, qui ad ipſos pertinet. Tunc abiit Adolfus comes cum ceteris nobilibus, qui ſecum deputari fuerant juxta imperium Ducis, & venerunt in locum qui dicit Veruchne, & diſtat ab urbe Dimin fere duobus miliaribus, & metati ſunt illic caſtra. Porro Dux & ceteri Principes morati ſunt in loco qui dicitur Malacowe ſecuturus poſt aliquod dies cum reliquo exercitu cum veredariis ferentibus Victualia, quæ exercitui ſufficerent copioſe. Univerſus vero Slavorum exercitus conſederat in Urbe Dimin, fueruntque Principes eorum Kazemarus & Bugezlauus Duces Pomeranos, & cum his Pribizlauus auctor rebellionis, miſeruntque nuncios ad comitem volentes per eum admitti ad conditiones pacis, & promiſerunt tria millia Marcarum. Rurſum alios mittentes, promiſerunt duo millia. Et diſpliouit verbum hoc comiti Adolfo, & dixit ad ſuos: Quid vobis videtur o viri ſapientes. Qui heri promiſerunt ttia millia Marcarum, nunc offerunt duo millia. Verbum iſtud non eſt quærens pacem, ſed adducens bellum. Miſerunt ergo Slavi noctu ſpeculatores in caſtra, explorare ſtatum exercitus. Aldenburgenſes vero Slavi fuerant cum Adolfo comite, ſed inſidioſe; nam quæcunque gerebantur in exercitu, remandaverunt hoſtibus per manus exploratarum. Dixerunt ergo Adolfo comiti

miti, Marchradus ſenior terræ Holzatorum, & cæteri pui intellexerant verbum abſconditum. Auditu certisſimo comperimus, quod hoſtes noſtri præparent ſe ad Bellum. Porro noſtrates ſegnius agunt, nec in vigilis, nec in cuſtodiis debitam exhibent dtligentiam, Adhibe ergo cautionem populo, eo quod Dux bene præſumat de te. Et diſſimulavit comes, cæterique nobiles & dixerunt: Pax & ſecuritas, emortua eſt enim virtus Slavorum defecit ergo in exercitu cuſtodia. Moram aut faciente duce, defecerunt exercitui alimenta, & deſtinati ſunt pueri, qui deberent ire ad exercitum Ducis propter victualia afferenda. Quibus primo diluculo iter aggreſſos ecæ in aſcenſu clivi apparuerunt cuncti Slavorum cum populo innumerabili, tam equitum quam peditum. Quibus viſis, retorſere pedem pueri, & clamore valido dormientem ſuſcitavere exercitum. Alioquin omnes mortem ſomno copulaſſent. Tunc viri illuſtres atque militiares Adolphus atque Reinoldus cum pauciſſimis Holzatenſium atque Thetmarſientium, qui forte ſummo exiti maturius accurrerant exceperunt hoſtes in deſcenſu clivi, & contrita eſt prima acies Slavorum ab eis, & percuſſerunt eos usque ad interiora ſtangi. Quos veſtigio ſubſecuta ſecunda Slavorum acies operuit inſtar montium, & percuſſi ſunt Adolfus Comes & Comes Reinoldus & fortiſſimi quique ceciderunt. Et obtinuerunt Slavi caſtra Saxonum & deripuerunt prædas caſtrorum. Porro Guncelinus & Chriſtianus, & cum eis amplius ttecenti Milites conglobati in unum, continebant ſe in latere pugnæ, ignorantes quid agerent, Formiduloſum quippe erat congredi cum tanto hoſte, omnibus ſcilicet ſociis aut interfectis aut in fugam disjectis. Accidit ergo ut cuneus quiddam Slavorum veniret ad tabernaculum quoddam ubi multi erant armigeri & equi plures. Quibus expugnandis cum Valentinus inſtarent, armigeri clamaverunt ad ſuos, quorum globus fuit e vicino: Quid ſtatis o fortiſſimi milites

&

& quare non ſuccurritis ſervis veſtris? Rem utique turpiſſimum agitis. Qui concitari clamore ſervorum ſuorum inſilierunt in hoſtes, & quaſi cæco furore pugnantes, liberaverunt pueros ſuos. Deinde caſtris fortius immerſi, difficile dictu eſt, quantos ictos dederint; vel quantas ſtrages hominum fecerint, donec victrices illas Slavorum acies disjicerent, & reciperent caſtra quæ perdiderant. Denique miſcuit Deus Slavis ſpiritum vertiginis; & ceciderunt de manibus optimorum militum. Et audierunt Saxones, qui erant in latibulis, & egreſſi ſunt, & reſumpta audacia fortiter infuſi ſunt hoſtibus, & percuſſerunt eos attritione magnanimis, & repletus eſt captus ille acervis mortuorum. Et venit Dux feſtinanter ut ficeret ſuis præſidio, & vidit ruinam quæ facta eſt in populo ſuo, & quia mortuus eſt Comes Adolfns, & fortiſſimi quique & reſolutus eſt in lacrimas multas. Sed dolorem ejus mitigavit copioſior victoria, & cædes Slavorum maxima, qui ad duo millia, & quingentos communerati ſunt. Præcepit ergo Dux, corpus Adolfi Comitis condici fuſtratim & aſſum opere pigmentarii, quo poſſit circumferri & patris inferri monumentis. Et impletum eſt vaticinium quod cecinit pridie quam pateretur, ſepiſſime reiterans verſum, igne me examinaſti & non eſt inventa in me iniquitas. Slavi ergo qui effugerant manus gladii venerunt Dimin, & ſucceuſo caſtro illo potentiſſimo tranſierunt ad interiora Pomeranæ regionis, fugientes a facie Ducis. Sequenti autem die venit Dux cum exercitu univerſo Dimin & repetit caſtrum exuſtum & collocavit ibi partem exercitus, ut deponerent vallum & adequarent ſolo, & ut eſſent præſidio vulneratis quibus opus erat cura, ipſe vero cum reliquo exercitu fuit in occurſum Waldemari Regis, & abierunt ſocietata manu, ut depopularentur latitudinem Pomeranæ Regionis, & venerunt ad locum qui dicitur Stolpe. Illic Kazemarius & Buggezlafus jam olim fundaverant Abbatiam in memoriam patris ſui Wertzlavi,

 qui

marck auch ihnen das Rauben zur See durch ſeine Ausliegeꝛ ſteurete.

Durch dieſen von Seiten Pribislai geführten unglücklichen Krieg ging nunmehro die gantze Republic der Wenden und dieſes Pribislai über einen Hauffen, das Land ward verwüſtet, die Wendiſche Einwohner

qui ibidem & occiſus & ſepultus eſt. Ille primus inter Duces Pomeranos converſus ad ut fidem, per manus ſanctiſſimi Ottonis Bapenbergenſis Epiſcopi, & ipſe fundavit Epiſcopatum uxnam, & admiſit cultum chriſtianæ Religionis in terram pomeranorum. Illuc ergo pervenit exercitus Ducis & non erat qui reſiſteret. Slavi enim ſemper ultra progredientes, diffugiebant a facie Ducis, nusquam auſi ſubſiſtere præ formidine faciei ejus, Pribizlauus ergo rebellionis autor, paternæ hæreditatis factus extorris, conſiſtebat apud Duces Pomeranorum, Kazemar atque Buggeslauum, coeperuntque redificiare Dimin, inde frequenter exiens. Pribizlauus per inſidias percutiebat fines Zuerin atque Racesburg, & tulit captionem multam tam de hominibus qum de injumentis. Cujus exitum obſervantes Gunzelinus atque Bernhardus pugnabant & ipſe de inſidiis, & commiſſa creberrima pugna, ſemper meliores inventi ſunt, quousque perditis fortioribus viris & equis. Pribizlauus nil jam poſſet moliri. Et dixerunt ad eum Kazemarus & Buggezlauus: ſi tibi placet habitare nobiscum & uti diverſorio noſtro, cave ne offendas oculos virorum Ducis, alioquin propellemus te de finibus noſtris. Jam dudum enim duxiſti nos, ibi contriti ſumus contritione maxima, & perdidimus viros & urbes meliores. Nec his contentus iteratam ſuper nos inducere vis Principis iram, & cohibitns eſt Pribizlaus ab inſania ſua. Humiliatæ ergo ſunt vires Slavos, nec auſi ſunt mutice præ formidine.

wohner vertrieben, und Henrich der Löwe beſas Jure belli & victoriæ alle dieſe Lande, d) geſtalt Helmoldi Zeugnis davon remarquable, wenn er Libr. II. C. 5. ſchreibet: Omnis ergo terra Obotritorum & finitimæ Regiones quæ pertinent ad Regnum Obotritorum aſſiduis bellis maxime vero hoc neviſſimo bello tota in ſolitudinem redacta eſt. Et Cap. 6. Humiliatæ ſunt vires Slavorum. Cranzius in Dania Libr. VI. Cap. 8. ſchreibt: jam pridem enim ampliandæ ſuæ in Wandalis ditioni intentus fuerat Henricus: Eben dieſer Autor bezeuget auch in Vandal. Libr. V. Cap. 23. daß die Condition des

d) Zwar haben wir oben in der Hiſtorie geſehen, daß verſchiedentlich einige Wendiſche Könige und Regenten dieſer Lande bezwungen und von Römiſchen Kayſern und ſonſten zur jährlichen Abgabe eines gewiſſen Tributs angehalten worden; Allein dadurch iſt keine gäntzliche Zerrüttung der Regierungs-Form entſtanden vielweniger denen Herren der geringſte Abbruch an der höchſten Gewalt über ihre Unterthanen geſchehen, geſtalt Ulricus Huberus in Jure publ. univ. L. I. Cap. 17. §. 33. gantz recht ſchreibet: Qui bello victas cogitur tributum ſolvere etſi perpetuum, is ea re non amittit ſummam in ſuos poteſtatem. Eadem ratione adhuc fortius dicendum, ne quidem feudalia Imperia etſi habeant, quem dominum appellent, minime tamen Jus ſummæ poteſtatis hoc ipſo deſinere; modo qui ſubditi ſunt, Jus provocandi ad dominum non habeant, womit auch Grotius de Jure Belli & Pacis L. I. Cap. 3. §. 21. übereinſtimmet: rationem parendi intra fines Civitatis liberæ ſe contineri. Eine andere Geſtalt aber gewann nunmehro die Wendiſche Staats-Verfaſſung, indem ſelbe der Zeit gäntzlich über einen Hauffen fiel.

Friedens unter andern geweſen: ipſum, quæ belli tempore occupaſſet, retenturum jure belli. Die gantze Regierungs-Form, e) der Wendiſchen Lande fiel gäntzlich über einen Hauffen und folglich nahm der Status Reipublicæ dieſer Lande eine gantz andere Geſtalt an, indem Henricus Leo eine neue Regierungs-Form introducirte. Es war dieſelbe ohnfehlbahr abſolute und Monarchiſch, mithin ohne die geringſte andere Reſtriction, als die Geſetze der Natur an die Hand geben, eingerichtet. Es waren alle Einwohner dieſes Landes, ſowohl

e) Wie dieſe beſchaffen geweſen, erzehlet Procopius in Hiſtor. Gothor. Lib. 3. verb. Gentes illæ Antæ ac Slavi non unius reguntur Imperio ſed omnium conſenſu, ideoque ſi quid utile aut damnoſum creditur, de eo in Concilio agitur. Dithmarus in Chron. Lib, VI. ſchreibt von denen Luiticier Wenden: Illis Dominus ſpecialiter non præſidet ullus. Unanimi Conſilio ad placitum ſuimet neceſſaria diſcutientes, in rebus efficiendis omnes concordant. Hachenberg in Germania media Diſſ. 1. §. 7. ſchreibt hievon: Forma Regiminis apud Slavorum populos varia, quam aliis ſancta & eximia Principum Majeſtas aliis cura libertatis potior haberetur. Apud Welatabos ſive Wilſos — filius natu major, defuncto Rege patre regnum adibat, detractus ab eodem pulſusque, ſi leges patrias tranſiliiſſet — At Rugiani & Abotriti ipſum nomen non tantum ſervitutis ſed & juſti ac legitime regni oderunt: ſæpe etiam ſanguine Principis litantes legibus patriis, ubi libertatem populi carpſiſſet. In univerſum poteſtati regiæ, ne Deorum abjecto metu inſoleceret, ſacerdotium exæquarunt. Unde de iis Helmoldus: *Rex apud eos modicæ æſtimationis eſt comparatione Flaminis.* Et de Rugianis: *Flaminem ſuum non minus quam Regem venerantur.*

ſowohl diejenige, welche er in daſſelbe eingeführet und nach Unterſcheid der Stände mit Gütern begnadiget hatte, als auch diejenige, welche er als überwnndene im Lande zu wohnen und zu bleiben nachgegeben hatte, ohne Unterſcheid ihm völlig unterthan. Erſtere waren ohne Zweifel ſchlecht bemittelte Leute; denn ſonſt würden ſie nimmer ſich entſchloſſen haben, ihre alte Sitze zu verlaſſen uud in ein rauhes wüſtes Land, wie Mecklenburg der Zeit nach Helmoldi Bericht f) war, ſich zu begeben, ſie muſten folglich als ein groſſes Glück und Gnade anſehen, von dem Hertzog mit ſo anſehnlichen Gütern beſchencket zu werden, daher es auch nimmermehr zu muthmaſſen, daß es dieſen eingeführten und ſo reichlich beſchenckten neuen Einwohnern jemahls eingefallen, dem Hertzog als ihren Wolthäter Conditiones bey der Art, ſie zu regieren, vorzuſchreiben, oder bey der Ausübung deſſen Hoheits Rechte ſich auch nur das geringſte zu bedingen. Mit letztern hat es ſonder allen Zweifel eine gleiche Beſchaffenheit gehabt, denn da dieſe völlig überwunden waren, mithin als die gröſte Gnade anzuſehen hatten, daß der Hertzog ihnen die Erlaubniß ertheilte, im Lande und bey den Ihrigen zu bleiben, ein überwundenes Land aber gäntzlich ſeine alte Regierungs-Form verlieret, und der Ueberwinder die Herrſchafft über die Uberwundene Jure novo & abſo-

f) Er ſchreibt in Chron. Slav. L. 2. C. 14. davon: Omnis Slavorum regio olim horrida & pene deſerta, in Diplomate Fundat. Epiſcop. Suerinenſ. de A. 1170. bey Schröder in den Wismarſchen Erſtl. pag. 59. nennet Hertzog Henrich der Löwe terram Slavorum locum horroris & vaſtæ ſolitudinis.

abſoluto erhält: ſo kan man auch nicht anders ſchlieſſen, als daß auch dieſe dem Hertzog Henrico Leoni, als ihrem Ueberwinder eine unumſchränckte Regierung über ſie zu diſputiren, oder ſelbiger auf einige Art und Weiſe Gräntzen zu ſetzen ſich niemahln im Sinne kommen zu laſſen, geſtalt ſolches auch aus des Godeſchalci eines Wendiſchen Gelehrten und im Königl. Däniſchen Dienſten der Zeit geſtandenen vornehmen Mannes, Erklährung beym Saxone Grammat. L. 14. Rer. Dan. p. 284. ſeqq. erhellet: Saxones quantum ex ipſorum (Venedorum) finibus occupaverint, protinus cultu atque habitatione complecti nec præda aut gloria contentos, *proferendi Imperii cupiditate*, *victoriæ lucra* continua poſſeſſione firmare add. Arnoldus Lub. in Proem. ibi: Slavos ad tributa ſolvenda coegit, &---humiliatis cervicibus promptisſimos fecit. Aus eben dieſen Urſachen beſaß auch der Marckgraf Albertus Urſus, welcher die in der Marck Brandenburg vormahls wohnende Wenden über einen Hauffen geworffen und auſſer denen wenigen übrig gebliebenen das Land mit neuen Einwohnern beſetzte über dieſelbe eine vollenkommene illimitirte Herrſchafft, wie der Hr. Spener im Teutſchen Jure publ. L. 2 Cap. 6. §. 9. lit. b. pag. 306. gar wohl bemercket hat. Zwar will Hr. Spener daſelbſt vermuthen, daß die aus Sachſen in die Marck eingebrachte neue Einwohner ohne Bedingung der Hoheit des Alberti Urſi ſich nicht ſubmittiret haben würden; Allein da die Hiſtorie von ſolchen Bedingungen nichts erwehnet, ſo fällt dieſe Vermuthung wohl um ſo mehr weg, da eben aus der geſchehenen Schenckung des Lan-

des

des an die neue von andern Orten her beruffene Einwohner vielmehr zu vermuthen, daß ſie ohne Bedingungen des Marggrafen Hoheit ſich unterworffen, weil Gnaden-Geſchencke und dergleichen die höchſte Landesherrliche Gewalt einſchränckende Bedingungen ſich gar nicht mit einander reimen.

Die von Hertzog Henrico Leone geſchehene Schenckung ſo vieler Güter und Ländereyen in Mecklenburg ſowohl an ſeine hereingeführte Milites, das iſt Edelleute, als auch andere zur Beſetzung des Landes und der Städte hereingezogene Leute und die völlige Ueberwindung derer noch übrig gebliebenen Wenden iſt demnach das untrieglichſte Merckmahl, daß dieſelbe bey der Regierung und Ausübung der Hoheits-Rechte ſich zu meliren oder einer unumſchränckten Bothmäßigkeit ſich zu entziehen, niemahln ſich im Sinne kommen laſſen, ſondern es erhellet daraus gar zu deutlich, daß es dem Hertzog Henrico Leoni noch weniger in Gedancken gekommen, die Ueberwundene und von ihm glücklich gemachte neue Einwohner bey der Ausübung der höchſten Gewalt und derer davon abhangenden Hoheits-Rechte zu Rathe zu ziehen, oder ſeine Befehle nach ihren Gutachten einzurichten.

Es ſtimmen hiemit die Geſchichtſchreiber der damahligen Zeiten völlig ein, deren Zeugniſſe Hr. Pfeffinger ad Vitr. Tom. II. pag. 159. & 489. geſammlet hat, und woraus er den richtigen Schluß formiret, quod Henricus Leo magnifice poteſtatem ſuam independentem & Majeſtaticam in Slavia exercuerit. &c. Geſtalt er auch nach Belieben Contributiones ausgeſchrieben, wie Helmold in Chron. Slav.

Cap. 68. §. 1 & 2. & Crantz in Vand. Lib. 4. Cap. 24 & 31. bezeugen, wenn erſterer ſchreibt : Dederunt quicquid exigere voluiſſet. add. ſupra §. 3. cit. locus Arnoldi Zwar ſind einige auf die Gedancken verfallen, als ob der Hertzog Henricus Leo zu Anrichtung einer ſolchen ſouverainen Regierung keine Befugniſſe gehabt hätte, indem aus des Kayſers Friedrichs Achterklährungs-Briefe gegen Heinrich dem Löwen zu erſehen, daß unter den Urſachen ſolcher Proſcription dieſes groſſen Fürſten inſonderheit dieſe mit geſetzet worden, daß derſelbe mit den Wenden gar zu hart umgegangen ſey/ und in eben des Kayſers Schenckungs- und Inveſtitur-Briefe über ein Theil von Engern und Weſtphalen ſub dato Cölln 1180. ſtünde, quod in --- Nobilium Jura & Libertatem graſſari non deſtiterit. vid. Diploma apud Ludwig. in der Erleuterung der güldenen Bull. P. 2. p. 980. Allein es iſt dagegen zu erwegen 1) daß überhaupt alle wider den Hertzog Hinrich dem Löwen vom Kayſer und denen übrigen Fürſten/ welche ſeine abgeſagte Feinde waren, wie aus der Hiſtorie bekannt, vid. Arnoldus Lubec. 2. L. 2 Chr. Slav. Cap. 16. angegebene Urſachen ſeiner Achts-Erklährung falſche/ unerwieſene und von ſeinen Feinden zuſammen geraffte Dinge geweſen, geſtalt Joh. Trithemius in Chron. Duc. Boj. ausdrücklich ſchreibt: Henricus Leo, etſi populum ſibi ſubjectum juſte & ſecundum Leges in omni pace & tranquillitate regeret & gubernaret, ac propter pacem & juſtitiam cunctis factam in ore omnium laudem & honorem ſuper omnes principes illius temporis haberet, per invidiam tamen & injuriam

omni

omni hæreditate---exutus eſt. Wohin denn dieſe, quod in Eccleſias Dei & Principum & nobilium Jura graſſari non deſtiterit, um ſo mehr zu zehlen, da aus der Hiſtorie evident zu Tage lieget, quod Henricus Leo, ubi eſſe deſierant vel nondum inſtituti erant Epiſcopatus aliaque religioſorum hominum Collegia condiderit omnisque proventibus donaverit, wie Meibaum in Hiſtor. Bardevic. Tom. III. Scr. R.G. pag. 62. anführet, add. Helmold. in Chron. Slav. L. 2. C. 11. ib. Clerum defenſavit a circumverſione Principum & potentum. Folglich ratione Eccleſiarum Dei das Imputatum ſchlechterdings eben ſo falſch iſt, als die übrige, indem dergleichen ſo wenig von einem unpartheiſchen Geſchichtſchreiber von ihm aufgezeichnet zu finden, als vielmehr ſolches nicht einmahl zu vermuthen, weil er von Natur ein billiger, gnädiger, gerechter und frommer Herr geweſen, immaſſen Meibaum l. c. p 64. von ihm erweiſet: Erat Leo natura mitis & manſuetus, alienus ab omni Crudelitate. 2) Gehen allenfalls auch die aus dem angezogenen Diplomate angeführte Worte nur lediglich auf die Principes & Nobiles extraneos, nicht aber auf ſeine Unterthanen in Sachſen, welche unmöglich unter die Principes & Nobiles können gezehlet werden, weil zu denen Zeiten dieſe Beywörter keinen Unterthanen beygeleget worden, wie denen Kennern der Geſchichte mitler Zeiten bekannt genug und ſchon anderweitig erwieſen iſt, vielweniger können ſie von denen überwundenen Wenden oder an deren ſtatt hereingeführten frembden Einwohnern in Mecklenburg verſtanden werden, am allerwenigſten aber iſt daraus der Schluß

formiren, daß die in Mecklenburg von ihm introducirte ſouveraine Regierungs-Form in dieſer Paſſage diſapprobiret ſeyn ſolte, geſtalt auch 3) ſolches aus dem von der harten Procedure gegen die Wenden vorgebrachten Imputato im geringſten nicht flieſſet, indem offenbahr dieſes von derſelben Vertilgung und der dabey gebrauchten Härte; nicht aber von der nachhero über die würcklich überwundene und nachhero eingeführte neue Einwohner in Mecklenburg von ihm etablirten Regierungs-Form, vermöge einer geſunden Auslegung verſtanden werden kan. 4) Geſetzt aber auch, daß es zu erweiſen ſtünde, daß der Kayſer die in Mecklenburg von Hertzog Henrico Leone eingeführte ſouveraine Regierungs-Form gemißbilliget hätte, welcher Beweis doch denen Herren Diſſentienten ſchwer genug, wo nicht gar unmöglich fallen dürffte, ſo würde doch daher die Befugniß, welche Hertzog Hinrich der Löwe hiezu würcklich gehabt, nicht wanckend gemachet werden können, denn Hertzog Hinrich der Löwe war nach den Geſetzen der Vernunfft und denen ſich darauf gründenden Völcker-Rechten allerdings befugt, in denen Jure belli & Victoriæ acquirirten Landen, und über die darin aus bloſſer Gnade beybehaltene und ohne einige Bedingung neu eingeführte Unterthanen eine Regierungs-Form, die ihm beliebte, zu etabliren, mithin eine Souverainität zu behaupten, die ſeiner Hoheit und denen Umſtänden eines Ueberwinders und Wohlthäters an einer und derer Ueberwundenen und Begnadigten an der andern Seite ohnfehlbahr am convenabelſten war. Da er nun in dieſem Stück ſich ſeines Rechtes gebraucht, und eine ſouveraine Regierungs-

Form

Form introduciret, die Unterthanen auch ſeiner independenten und abſoluten Gewalt ſich ſubmittiret, mithin dadurch niemanden Unrecht gethan, ſo kan auch die Misbilligung des Kayſers Fridrici, die aber noch nirgends zu finden, der Gerechtigkeit der Sache ſo wenig als der Wahrheit derſelben etwas abnehmen.

Nachdem nun vorerwehnter groſſer Hertzog Henrich der Löwe dieſes alles in Mecklenburg glücklich zum Stande gebracht, zerfiel er, wie aus der Hiſtorie bekannt, mit dem Kayſer und vielen ihm gehäßigen Reichs-Fürſten dergeſtalt, daß er auch endlich gar das vorhin ſonſt in Teutſchland gegen einen Reichs-Fürſten niemahln üblich geweſene Lehnrecht an ſich obwohl unſchuldig zur Ubung gebracht ſehen, und den Verluſt ſeiner Reichs-Lehne erleben muſte. Ehe es noch damit ſoweit kam, machte der Hertzog mit dem noch übrigen eintzigen rechtmäßigen Herrn von Mecklenburg Pribislao II. Friede, worinn er ihm ſein Land auſſer die Grafſchaft Schwerin ingeſammt wieder abtrat, und dabey eine genaue Aliance mit ihm ſchloſſe, wie Helmold in ſeinem Chron. Slav. L. 2. C. 7. in fine erzehlet. g) Daß zu

g) Arnoldus in Chr. C. 2. ſchreibt: Pribislaus vero — ex inimico factus eſt Duci amiciſſimus. Es ſcheinen zwar des angezogenen Autoris Worte zu involviren, als ob einige Dependence gegen den Hertzog Hinrich dem Löwen verblieben; allein, daß ſolches nicht ſey, iſt ſchon oben P. I. p. 709. erwieſen, daher auch Mareſchallus Thur. in Annal. Herul. in Vita Pribislai II. gantz recht ſchreibt: Henrico Leone cum Pribislao Rege *icto fœdere* geſtalt es auch merckwürdig iſt, wenn, wie Cranzius in Vand. L. 5. G. 24. be-

zu gleicher Zeit und durch Abtretung aller dieſer Länder auch zugleich die höchſte Gewalt und völlige Souverainität mit allen davon abhangenden Rechten, auf gleiche Weiſe, als ſie der Hertzog Hinrich der Löwe etabiliret und beſeſſen, dem Fürſten Pribislao II. cediret und abgetreten worden, mithin dieſer in die Jura und Befugniſſe des Hertzogs wieder getreten, folglich alle im Lande der Zeit befindliche Unterthanen, dieſem Fürſten ohne der geringſten Reſtriction, oder Bedingung unterworffen worden, und alſo es bey der vorigen Regierungs-Form lediglich geblieben, hat wohl nicht den geringſten Zweifel, indem man nicht findet, daß Hertzog Hinrich der Löwe oder die Mecklenburgiſche Unterthanen ſich dieſerwegen das geringſte ſolten ausgedungen haben, vielmehr aus der Hiſtorie Exempla und Zeugniſſe angeführet werden könnten, welche dieſe Wahrheit beſtärcken, daher auch der hochgelehrte und berühmte Hollſteiniſche Hof-Cantzler, Hr. von Weſtphal. in ſeinem Specim. Monument. Mecklenb. pag. 18. gantz recht ſchlieſſet: Reddidit Henricus Leo, devicto Regi Pribisiao integram provinciam & *omnimoda*, qua Slavia imperaverat, *poteſtate* illam avitis poſſeſſoribus reſtituit,

Es übte dieſer Fürſt Pribislaus auch, nachdem er die

berichtet, der König von Dännemarck, dieſen Herrn von der Alliance des Hertzogs abzuziehen geſuchet, verbis. Si ſapiant, longe illis Danorum quam Saxonum magis, ambienda *fœdera* wie denn auch aus denen folgenden Geſchichten ſich deutlich veroffenbahren wird, daß die Fürſten ihre Lande ohne einigen nexu regieret haben.

die Regierung über die ihm wieder abgetretene Lande angetreten hatte, nach ſeinem Gefallen bey allen Gelegenheiten ſeine illimitirte Gewalt aus, und führte ſeine Regierung in eben der Maſſe, als ihm dieſelbe durch den mit Hertzog Henrico Leone gemachten Friedens-Schluß war abgetreten worden. Er legte den Grund zur Erbauung und Befeſtigung der Stadt Roſtock, er führte darinn ſowohl als auch im gantzen Lande, die noch nicht gar zu feſt etablirte Chriſtl. Religion ein, und gab der Stadt gute Geſetze, auch ihre Obrigkeit, welches Lindenberg in Chron. Roſt. L. 2. Cap. 1. bezeuget, verbis. Vicum autem ipſum & arcem primus omnium Pribislaus II.— non ſaltem mœnium ambitu armavit, varnæ fluentis ducta— foſſa—circumcluſit ac in formam oppidi ædificavit; ſed inſuper quoque Chriſtiana religione, honeſtis Legibus & Legum Cuſtodibus ſancto nimirum Senatu, Civitatem perfecit. Mareſchal. Thur. in Annal. Herul. L. 1. in Vita Prib. II. ſchreibt: Pribislai Chriſtianiſmi Legibus eruditus—univerſa quæ a Leone rei divinæ dedicata, robore perpetuo publicitus rata cenſuit ac firma additis etiam a ſe multis, wie Lindenberg l. c. hinzuſetzet. Er ſtifftete das Kloſter Dobbrahn vide P. I. p. 276. und beſchenckte es mit vielen Dörffern, Crantius in Vand. L. 5. C. 8. Er führte Krieg wider die Rugianer. Helmold. in Chr. Slav. L. 2. C. 12. imgleichen nebſt ſeinem Bundsgenoſſen Hertzog Henrico Leone wider die Dänen Helmold l. c. C. 13. bey welcher Gelegenheit, die Alliance zwiſchen dieſen Herren erneuert ward, wie Cranzius in Vandalia L. V. Cap. 16. weitläufftig

tig und nachdencklich beſchreibet. Seine Unterthanen regierete er mit groſſer Strenge, wie Cranzius bezeuget in Vandalia L. 6. C. 24. ibi. fidem Chriſti nominetenus coluere non ex animo, quam *metu Principis* Pribislai *magis* quam timore Dei tenarentur. Doch ſuchte er allenthalben ihr beſtes, indem er ſie civiliſirte und in allen Stücken gute Ordnungen unter ihnen einführte, wie Crantzius bezeuget, wenn er in Vandal. l. c. ſchreibt: Pribislaus—primus *civilitatem* cum Chriſtianismo in terra firmavit—Provincia ſua *in bonum modum compoſita*, rebus exceſſit humanis. Man findet nicht ein Wort bey einem Geſchichtſchreiber aufgezeichnet, daß er bey allen dieſen oder andern Regierungs-Geſchäfften ſeiner Unterthanen Rath oder Einwilligung geſuchet oder dieſe ſich im geringſten gegen ſeine Befehle zu opponiren ſich unterſtanden haben ſolten, daher kein Zweifel übrig bleibet, daß dieſer Herr vollenkommen ſouverain regieret habe. Sonſt iſt aus denen Geſchichten noch bekannt, daß dieſer Fürſt Pribislaus II. ſeines Bruders Wertislai Sohn, dem Nicloto, ein Stück von ſeinem Lande, nemlich den Kißinſchen Diſtrict abgetreten habe. Es ſcheinet zwar, als ob Pribislaus die Ober-Herrſchafft darin ſich reſerviret habe, weil er, wie in vorigen §. erwieſen, die Stadt Roſtock, welche in dieſem Diſtrict belegen war, fundiret, und in Anſehung derſelben die höchſten Jura ausgeübet hat. Allein da man findet, daß dieſer Niclotus auſſer der Stadt eine Veſtung, der Borchwall genannt, erbauet, wie Lindenberg l. c. C. I. erzehlet, ut eo commodius malignantes & alterius arcis proceres, quorum fidem ha-

habebat ſuſpectam, comprimeret & ſub jugo teneret; ſo ſiehet man aus dieſem Zeugniſſe, daß die Fundation und was Pribislaus dabey bewircket, vor der Abtretung an Niclotum geſchehen und dieſem auch in ſeinem Diſtrict eine illimitirte Gewalt und Herrſchafft über ſeine Unterthanen zugeſtanden haben müſſe.

Ao. 1166. da Hertzog Hinrich dem Löwen, wegen ſeiner groſſer Tapferkeit, Länder und Glücks, ſowohl Ertz-Biſchöffe, als Biſchöffe und andere Fürſten abgünſtig waren, ward ihm von ſeinen Miniſtris und Kriegs-Bedienten gerathen, den nunmehro ſich ſtille haltenden Pribislaum in ſeine Freundſchafft wieder auf- und anzunehmen. Er lieferte ihm alſo alle ſeines Vaters abgenommene Herrſchafften (ausgenommen Schwerin nnd deſſen Zugehörungen) wieder ein, und ſchwur Pribislaus dem Hertzoge und deſſen Freunden, zu ewigen b) Tagen hold und getreu zu ſeyn, und ſich in keinerley Weiſe noch Wege, weder durch Krieg noch anderer Geſtalt, von ihm und ſeinen Angehörigen abſondern zu laſſen. Nahm darauf den Chriſtlichen Glauben an, und empfing

b) Helmold braucht l.c. Cap. 12. folgende Expreſſiones: Pribizlavum Principem Slavorum, quem multis præliis expulerat provincia; admiſit in Gratiam & reddidit ei omnem hæreditatem Patris ſui, terram ſcilicet Obotritorum præter Zuerin & attinentia ejus. Et fecit Pribizlaus Duci & amicis ejus ſecuritatem fidelitatis, nulla deinceps bellorum tempeſtate corrumpendam, ſtare ſcilicet ad mandatum ipſius & obſervare oculos amicorum ejus, absque omni offenſione &c. Wie dieſe Worte zu verſtehen, iſt in vorigem gezeiget worden.

empfieng von Bertholdo, Abten des Michaelis Kloſters aufm Berge bey Lüneburg, die Heil. Tauffe. Die Wendiſchen Einwohner hatten ſich mehrentheils nach Hinter-Pommern und Dännemarck begeben, wurden aber von ihnen an die Böhmen und Pohlen verkaufft. Einige wenige wendeten ſich in die benachbarte Marck und Lauſitz, alwo noch von ihnen einige Ueberbleibungen zu finden ſind.

Ao. 1168. that Pribislaus, mit Genehmhaltung Hertzog Hinrichs des Löwen, Könige Woldemaro I. in i) Eroberung der Inſul Rügen Beyſtand, da ſelbiger aber ihme, dem Hertzoge, von der Beute und Schatzungen der Rugianer nichts abgeben wolte, hetzete der Hertzog Pribislaum wider den König, der denn viele Raub-Schiffe zurüſtete und k)

Ao.

i) Helmold l. c. Lib. 2. Cap. 12. bezeuget: Et adjuvarunt eum (Regem Daniæ) Kazemarus & Bugeslavus Principes Pomeranorum & Pribizlaus Princeps Obotritorum, eo quod mandaſſet Dux Slavis ferre auxilium Regi Danorum. Das Wort mandaſſet ſcheinet einige Subjection gegen Hertzog Heinrich zu involviren, allein, da die Pommerſche Herren niemahln von Henrich dem Löwen unterwürffig gemachet worden, der Obotritiſche Hr. auch ſeine Regierung ohne der geringſten Reſtriction wieder erhalten hatte, ſo ſiehet man, daß das Wort mandaſſet nicht anders verſtanden werden könne, als daß der Hertzog dieſe ſeine Bundsgenoſſen erinnern laſſen, vermöge ihrer Verſprechungen dem Könige zu aſſiſtiren, geſtalt auch Helmold l. c. Lib. 2. Cap. 2. in eben dieſem Verſtande dieſes Wort braucht: Werzislaus — mandavit Pribizlao.

k) Helmold Lib. 2. Cap. 13. ſchreibt: Ira permotus Dux

vocavit

Ao. 1169. in die Däniſche Inſuln fiel, die Schleuſen und Bollwercke, womit das Meer eingezwungen worden, hinweg that, daß das Waſſer ein- und ausbrach, bekam auch viele Beute, daran es ihm lange Zeit gefehlet, und gefangene Dänen. Man will auch, daß auf einen Tag in der verwüſteten Stadt Mecklenburg 700. Seelen auf öffentlichen Marckte wie das Vieh wären zu kauffe geſtellet worden. Der König aber ſammlete Volck, fiel bey dem Fluß Pene ein, und that viel Schaden. Sein Sohn Chriſtoffer aber ſetzte 1000 Cüraßirer bey Heiligenhaven an Land, welche im Lande Oldenburg, und ferner an der See-Kante, groſſen Schaden thaten, die Kirche aber und des Oldenburgiſchen Prieſters Brunonis Güther ſchoneten. Wie die

vocavit Principes Slavorum (wodurch er ſonder Zweifel die Pommerſche Fürſten und Fürſten Pribizlaum verſtehet) & mandavit ut ultionem facerent de Danis. Vacati ſunt & dixerunt: Aſſumus & obandierunt ei cum lætitia. Daß dieſe Paſſage eben ſo wie die vorige zu erklähren, zeiget Crantz in Vandal. Lib. V. Cap. 16. welcher die Umſtände der Sache folgendergeſtalt erzehlet: Interea ille (Dux Henricus) evocatis Wandaliæ principibus exponit, quando, inquit, in littore Germanici maris conſiſtant, quid ita inclinent Dauis, ut *malint* illorum parere imperiis quam pari cum Saxonibus Jure agere. Eſſe ſibi quoque gravem Danorum regem, *qui æquis foederum nonpareat conditionibus*; opus eſſe in regem arma convertere. Aus welchem merckwürdigen Zeugniß mehr als zu dentlich zu Tage lieget, daß Pribislaus ſeine Lande ſouverain regieret und von Henrico nicht dependiret, ſondern nur in genauer Alliance mit ihm geſtanden habe.

Dänen nur wieder zurücke giengen, ſetzten die Wenden ihnen auf dem Fuſſe nach, und holeten wohl zehnfach ihren Schaden wieder ein, indem ſie ſonderlich abgerichtet waren, ihrem Feinde unvermerckt ins Land zu fallen, und, ehe er ſich recht in Poſitur ſetzen könte, mit der Beute wieder davon zu ſeegeln. Kam es dann auch gleich zum Handgemenge, war es ihnen nur eine Luſt, indem ſie mehr Plaiſir zum Kriege und Beutemachen, dann zum Ackerbau und Aufbauen ſtatlicher Häuſer, bezeigten, wurden auch ihre Hütten zur Kriegs-Zeit ſchon angeſteckt, war es ihnen hernach nur ums Bauen zu thun, indem ſie ihr abgedroſchenes Korn, Silber und beſtes Haußgeräth in gewiſſen Cryptis, Klüfften und Hölen verborgen, ihren Weibern und Kindern aber in den Höltzungen ſolche Oerter angewieſen, darin ſie ſicher ſeyn kunten. Wie indeſſen der König dem Hertzoge ein Theil von der Beute abgab, auch zwiſchen Canut, des Königs Sohn, und Rixa, des Hertzogs Tochter, eine Verlöbniß geſchehen, war der Krieg zum Ende. l) Das Land der

l) Es erzehlet obiges Saxo Grammatticus in Hiſt. Daniæ Lib. XIV. aus dem Crantzius in Vandalia Lib. V. Cap. 17. ſeq. das ſeine genommen. Von dem darauf geſchloſſenen Frieden und dabey vorgekommenen Umſtänden erzehlet Helmold l. c. Lib. 2. Cap. 14. folgendes: Rex ergo Danorum perſpecta Calamitate gentis ſuæ, vidit tandem, quia bona eſt Pax & miſit Legatos ad fortiſſimum Ducem rogans præberi ſibi locum familiaris Colloquii ad Egdoram & venit Dux ad expetitum Placiti locum in Nativitate S. Joh. Babtiſtæ & occurrit ei Rex Danorum & exhibuit ſe pronum ad omnem voluntatem Ducis & recognovit ei medietatem tributorum & Ob-

der Wenden von der Eyder an, (welche nicht weit vom Kiel entſpringet, bey Rendsburg, Fridrichsſtadt und Tönningen vorbey, und endlich in die Nord-See gehet) bis an Schwerin, ward mit Sachſen beſetzt, und Pribislaus, der bey allen vorigen Actionen geſehen, daß es ſchwer wäre wider den Stachel zu lecken, vergnügte ſich mit dem ihm aſſignirten Lande, bauete

Ao. 1170 Mecklenburg und Ilow wieder auf, machte Roſtock, welches nur ein Schloß mit einem kleinem Dorffe geweſen, zur Stadt, umgab ſie mit Wällen und Ring-Mauren, wozu er die alten Steine der zerſtöhrten Haupt-Stadt Keßin oder Cuscin mit gebraucht, leitete die Warnau herum, wie dann ſolches noch zu ſehen an der Grube, welche die alte und neue Stadt von einander ſcheidet. Uberdas brachte er den Chriſtl. Glauben hinein, machte Geſetze und Ordnungen, ließ Häuſer und Kirchen bauen, zu letztern Revenüen legen, verordnete auch einen ſitzenden Rath. Dieſem Schloſſe und Stadt hat Niclot. III. des erhenckten Wertislai Sohn, und Pribislai Bruder-Sohn, auſſer der Stadt auf einem kleinen Berge eine Schantze, der Borgwall genannt, entgegen geſetzt (welcher Ort bis jetzt annoch

N 2 den

Obſidum; quæ dederant Rani; & de ærario Fani æquam portionem & renovatæ ſunt inter eos amicitiæ — Et miſit Dux nuncios ſuos cum nunciis Regis in terram Ranorum & ſervierunt ei ſub tributo Rani — Crantz füget l. c. Cap. 19. noch hinzu: Sed & affinitatem viſum eſt inire principibus, nam Henricus filiam ſuam relictam Conradi nobiliſſimi Principis, (qui patrem habebat Conradum Imperatorem) quum ille ſub Imperatore Friderico in noviſſima Expeditione Italica defeciſſet, uxorem dabat Kanuto filio Regis:

den Nahmen behaiten.) Weil aber beede Schantzen, offt um liederlicher Urſache willen, groſſe Unruhe erweckten, hat man die erſte in Petri nnd Pauli, die andere aber in der Jungfrau Mariæ, Gedächtnis gewidmet, und Kirchen darauf gebauet. m)

Pribislaus fing auch an das Kloſter zu Dobberan zu ſtifften, und es mit München Ciſtercienſer-Ordens zu beſetzen. n)

Es iſt aber der Ciſtercienſer-Orden in Burgund von einem Ort, Ciſtercium genannt/ Ao. 1098 durch den Abt Robertum entſtanden. o) Dann da ihrer 21 Brüder oder Münche vor der andern Mit-Brüder leichtfertigen geilen Leben einen Abſcheu hatten/ flohen ſie von dannen, führeten ein ſtrenges Leben in einem ungeheuren finſtern Walde. Der Orden iſt auch wohl von Bernhardo der Bernhardiner-Orden genannt. Sie eximiren ſich von der Biſchöffe Jurisdiction, und haben vordem bey 690 Abteyen gehabt.

Da-

m) Es iſt dieſes oben lit. l. aus glaubwürdigen Geſchicht-Schreibern erwieſen worden. Corner apud Eccard l. c. p. 744. bezeuget: Pribizlaus Regulus & Princeps Obotritorum urbem Roſtock de parvo oppido fundavit & ampliavit, trahens ipſam ad flumen Warnowe, civibus autem dedit autoritatem conſtituendi Conſulatum juxta formam & modum Civitatis Lubicanæ.

n) Vide ſupra P. I. p. 276. & P. 2. pag. 78. ſeq.

o) Wer hievon mehrere Nachricht verlanget, kan des berühmten Cantzlers Hertii Diſſert. de Jact. Ord. Ciſtercienſ. Libertate in Prologom. leſen, welches Werck in ſeinen Opuſcul. Tom. II. P. 2. p. 161. ſeq. zu finden iſt, allwo er auch unter andern pag. 165. obige Meynung behauptet.

Damit auch den Streiffereyen der Wenden deſto beſſer geſteuret werden möchte, welche bey und um Schwerin den Teutſchen viel Schadeu zufügten, ließ Graf Guncelinus zu Schwerin alle Wenden, die anf Neben-Wege, oder Oerter, wo kein Weg war, funden würden, und deſſen keine erhebliche Urſache vorzubringen wüſten, ohne alle Gnade fangen und aufhängen, und kam ſolche Gattung von Straffen zuerſt von Kayſer Carl den Groſſeu her, wie aus dem Chronico Mindenſi zu ſehen. p)

Sonſt hat er die ihm ins Land gefallene Pohlen 3 mahl geſchlagen und viel tauſend erleget.

Es war hernach Pribislaus beym Hertzog lieb und angenehm, wie er denn auch mit ihm, Graf Guncelin, einigen Biſchöfen und andern Herren Ao. 1171. eine Reiſe nach dem Gelobten Lande vornahm, in allen Gefährlichkeiten ſich tapffer und wohl hielte, wohl zu Hauſe anlangte, auch daſelbſt alle Dinge in gute Ordnung brachte. q)

p) Vid. Helmold, c. L. 2. Cap. 14.

q) Daß dieſe Reiſe A. 1171. und nicht, wie andere Geſchichtſchreiber wollen, früher oder ſpäter von Hertzog Heinrich dem Löwen vorgenommen werden, hat der Herr Pfeffinger ad Vitr. T. 2. p. 173. ſeq. erwieſen. Aruoldus Lubecenſis Lib. 2 Chron. Slav. Cap. 2 ſeqq. beſchreibt die gantze Sache weitläufftig, und erwehnet unter andern: Pribislaus vero ex inimico ſaltus eſt Duci amiciſſimus nobiliores itineris ſnæ ſocios fecit Conradum Epiſcopum Lubicenſem, Henricum Abbatem de Lunenburg & *memoratum Pribizlanm Regulum Obotritorum* & alios &c. Chemnitius l. c. in Vita Nicoloti 3. bezenget,

Ao. 1172. ward von Hinrich dem Löwen und Biſchoff Hinrich der Dom zu Lübeck gebauet, auch von erſtern die Dom-Dirche zu Ratzeburg und Schwerin, wiewohl andere ſolche ins Jahr 1170. ſetzen.

Ao. 1177. hat Biſchoff Hinrich zu Lübeck das Johannis-Kloſter geſtifftet und es begabet mit der Helffte des Dorffs Tangenelch, ſonſt Ranzivelt, jetzt Reſefelt, nicht weit von Schwartau, item mit dem Orte Kleve, dreyhalben Zehenden in Gladenburg (jetzt groſſen- und klein-Claddenbrügge,) ohnferne der Trave bey Segeberg und Stubbedorff.

Ao. 1178. (andere ſchreiben 1179.) ſtarb dieſer König Pribislaus II. zu Lüneburg im Tournier, weil er mit r) dem Pferde geſtürtzt. Der Titul auf ſeiner Begräbnis zu Dobberan lautet alſo:

Pri-

get, daß Pribislaus dieſen ſeines Brudern Sohn während ſeiner Abweſenheit mit dem Hertzoge die Regierung ſeiner Lande anvertrauet habe.

r) Mareſchallus Thurius berichtet hievon in Annal. Herul. in Vita Pribislai, daß dieſes 1215. geſchehen: Verb. At ludum demum ex equo Xyſti cum militariter in Urbe Lunæ faciens, a Anton maxime præ cæteris ſperans, hoplomachi neglectus incuria ſella in mediis cloſtris exclusus, fractis Crevicibus expiravit Anno 1215. ad Calendas Octobris relicto Henrico filio, tumultatus in monte ibi Calcario (Kalckberg) ubi Cenobium tum, quod num dicitur Michaelis cujus Cineres poſterites Doberanum tulit, ubi religioſe ſiti ſunt in loco quo Jus ſepulchrale & Heroa Principum etiamnum multaque vel in parie tenis Regum monumenta priſconum & Stelidæ. Latomus in Genealo Chron. in Vita Pribislai will, daß dieſer Herr den 1 Octobr. 1181. erzehlter maſſen,

Pribislaus, Dei Gratia Herulorum, Vagriorum, Circei-Panorum, Polaborum, Obotritarum, Kiſſinorum, Vandalorumque Rex. Welches Nicolaus Marſchalck alſo verteutſchet: s)

Pribislaus, von Gottes Gnaden der Werliſchen/ der Hollſteiner / der Völcker die am Waſſer Peen wohnen/ der Ratzeburger/der Obotriten/das iſt der bunten Garde oder Compagnie von Mecklenburg/ des Landes Roſtock und der Wenden König.

Er hatte 2 Gemahlinnen: 1) Mechtilden/Boleslai

maſſen zu Lüneburg ums Leben gekommen, und nach 35 Jahren ſeine im Lüneburgiſchen Kloſter begraben geweſene Gebeine von da weg und nach Reimari Cochii in der Lübeckſchen Chronica gegebenen Bericht in der Kirchen zu Dobbrahn nach Norden hin unter einen mit Meßing belegten Grab-Stein bey ſeiner Gemahlin Witzlava in Gegenwart Wartislai und Jarimari Fürſten von Pommern und Rügen herrlich zur Erden beſtattet ſeyn, Chemnitz ſetzet ſein Sterbe Jahr auf Anno 1178. und will, daß A. 1215. die Dobbranſche Mönche ſeine Gebeine aus dem Lüneburgiſchen Kloſter abgeholet hätten. Crantz in Vand. L. 6. C. 24. ſchreibt, er wäre 1179. geſtorben. Ob man nun zwar das eigentliche Sterbe-Jahr dieſes Herren poſitive nicht determiniren kan, ſo ſiehet man doch aus denen in folgenden Erzehlungen befindlichen Umſtänden, indem nemlich dieſes Pribislai Sohn, Henricus, und ſeines Brudern Sohn Nicolaus, wegen der Landes Theilungen unter ſich ſchon A. 1183. groſſe Mishelligkeiten gehabt, daß Mareſchalli Thurrii angegebene Jahr-Zahl nicht eintreffe, und circa Annum 1180. derſelbe nothwendig verſtorben ſeyn müſſe.

s] Mareſchallus l. c. erzehlet, daß wie ſein Herr der Hertzog Henricus Pacificus mit ihm die Dobbranſche Kirche beſichtiget, der Küſter ihnen die Inſcription gezeiget habe.

Criſpi, Hertzogs in Pohlen/ Tochter. 2) Boisclavam, Königs Burewin in Norwegen Tochter/ und einen eintzigen Sohn, Henricum Burewinum den Aeltern; davon hernach ein mehrers. t)

Einige vermeinen, er hätte ſeinen Königlichen Titul und Würde Ao. 1163, (andere ſagen 1166) ablegen müſſen. Andere aber ſind der Meinung, daß er vor ſeine Perſohn ſolchen auf Lebenslang behalten, weil vorbeſchriebener maſſen zu Dobberan auf ſeinem Begräbnis der gantze u) Königl. Titul zu ſehen: ſeine Deſcendenten aber alleine ſich mit dem Character, Fürſten uud Herren der Werlen, hätten müſſen begnugen laſſeu. w)

Alſo endiget ſich hiermit die erſt Claſſe von den Königen der Obotriten und Wenden. Folget alſo:

Tabel-

t) Chemnitz giebt auſſer denen beyden benannten noch die dritte an, welche er Pernille nennet, und die eine Tochter des obberührten Königs Canuti, auch ſeine erſte Gemahlin geweſen, mit welcher er einen Sohn Canutum gezeuget. Die andere Gemahlin wäre die genannte Voisclava geweſen, welche ihm Henricum gebohren hätte, und A. 1172. geſtorben und zu Dobbrahn begraben wäre. Die dritte ſey Mechtild geweſen, welche Anno 1173. ihm beygeleget ſey, mit der er aber keine Kinder gezeuget. Mareſchallus nennet die andere gleichfalls Voisclavam, unb Latomus leget in dem angezogenen Ort ihr den Nahmen witzlava bey, welcher aber nur obbemeldte beyde Gemahlinnen angiebet.

u) Daß er den Königl. Titul bis an ſein Ende geführet, erhellet auch aus dem Zeugniß Annoldi, welches oben lit. ſ. angeführet iſt.

w) Warum Henricus Burewinus den Königl. Titul fallen laſſen, iſt oben P. I. p. 700 erwehnet worden.

Tabelle 4.

Die II. CLASSE.

Von den Fürſten der Obotriten und Herren zu Werle.

Henrich Burewin, der ältere, des letzten Königs Pribislai Sohn, erſter Herr von Werle † 1225. N. 15.

Hinrich Burdewin II. † 1228. N. 16. Niclot. III. bekam Mecklenburg und † ohne Erben v. Einfall eines Hauſes 1228.

Johannes Theologus † 1260. N. 17.	Burewinus III. zu Roſtock. vid. Tab. 5. No. 18.	Niclotus IV. zu Wenden. vid. Tab. 6. N. 21.	Pribislaus zu Parchim und Reichenborg. † 1262. — Pribislaus † ohne Erben 1315. N. 27.	Sophia an den König von Cypern	Magdalena an den Hertzog von Marſilien vermählet

Henricus Hieroſolymitanus † 1302. N. 17.	Hermannus, Probſt zu Schwerin.	Poppo Commmendator in Preuſſen.	Johannes zu Gadebuſch. † ohne Erben.	Albertus zu Mecklenburg.	Eine Tochter vermählt an Graf Gerhard von Holſtein.

Hinrich der Löwe, † 1329. No. 29.	Johannes † ohne Erben.	Anna an Graf Joh. v. Holſtein vermählt.	Luitgardis an Fürſt Pribislaum in Pohlen vermählt.

Mechtildis Hrn. Otto von Lüneburg Gemahlin.	Albertus. Johannes. Dieſe beede Gebrüder ſind Ao. 1349. von Kayſer Carl IV. zu Hertzogen des Reichs declariret. No. 30.	Henricus in der Kindheit geſtorben.	Anna Grafen Eiſen-Hinrichs in Holſt. Gemahlin.

Tabelle 5.

Burewinus III. Hr. zu Roſtock † 1260. N. 18.

Woldemar zu Roſtock † 1282. N. 19.

Henrich, Erich beede ohne Erben verſtorben. Spötter des blinden Vaters. N. 18.

Niclot, das Kind von Roſtock gennnnt. † ohne Erben 1314. N. 20.

No. 15. Hinrich Burewin der Aeltere. und Niclotus II.

Erſterer war ein Sohn, wie bereits erwehnet, des letztern Königs Pribislai des II. ſuccedirte in den wenigen ihm von ſeinem Hrn. Vater nachgelaſſenen Ländern, doch hatte der Hr. Vater bey ſeinen Lebzeiten ſeinem Bruder-Sohne etwas Land abgegeben, weswegen unter denen beeden Herren öffters Streit und Zwiſt entſtanden. x)

Ao. 1181. ward Bernhard, Graf zu Ratzeburg, bey Hertzog Hinrich dem Löwen der Verrätherey beſchuldiget, daß er ihn in Ratzeburg zu Gaſte laden und hernach heimtückiſcher Weiſe nebſt ſeiner Gemahlin tödten wollen; Er hielte ihm dieſes vor, indem er eben bey ihm war, und wie der Graf darauf nicht ſonderlich antworten kunte, ließ er ihn nebſt ſeinem Sohn gefangen nehmen, und vor Ratzeburg, welches er belagerte, bringen. Die Lübecker thaten dem Hertzog zu Waſſer mit Fahrzeugen, Gewehr und Machinen, Beyſtand, weswegen der gefangeue Graf veranlaſſet wurde, das Schloß aufzugeben; er zog aber mit ſeiner Gemahlin, Kindern, Mo-

x) Chemnitz bezeuget in Vita dieſes Nicloti, daß ſein Vetter der vorbemeldte König Pribislaus A. C. 1164. ihm zu ſeinen Unterhalt die Herrſchafft Kißin (itzo Roſtock) abgetreten habe, worauf er zum chriſtl. Glauben bekehret ſey. Albertus Stad. ad A. 1164. meinet, daß dieſer Burewinus ein Sohn des von Hertzog Heinrich dem Löwen bey Malchow aufgehangenen Wertislai wäre; Allein er irret ſich, geſtalt Corner l. c. p. 767 dieſen Herrn ausdrücklich Filium Pribislai nennet.

Mobilien und was er hatte, frey nach Gadebuſch, kam gleichwohl beym Hertzog, wegen gar zu groſſer Vertraulichkeit mit ſeinen Feinden, wieder in Verdacht, verwüſtete alſo Hertzog Hinrich das Schloß zu Gadebuſch und machte allda viele Beute; Der Graf aber ſalvirte ſich mit genauer Noth und kam zu Hertzog Bernhard in Sachſen. y)

Ao. 1182. belagerte der Kayſer mit ſeinen Alliirten und dem Könige von Dännemarck Woldemar Lübeck, u. gab Hertzog Hinrich dem Rathe ſelbſt frey, ſich zu ergeben, der ihnen dann alle von ihren vorigen Herren gehabte Privilegia confirmirte, dem Grafen von Hollſtein die Helffte von dem Tribut der Stadt einräumte, auch dem Abt zu St. Johannis Kloſter den Beſitz der Aecker und Dörffer confirmirte. z) Ao.

y) Es erzehlet dieſes Arnoldus Lubec. in Chr. Slav. L. 2. Cap. 33. p. 292.

z) Es bezeuget dieſes alles Arnoldus l. c. L. 2. Cap. 35. imgleichen Albertus Stad. welcher aber dieſe Geſchichte ad A. 1181. referiret, add. Poeta apud Meibaum in S. R. G. P. I. p. 607. Hermannus Cornerus in Chron. apud Eccard in S. Rer. Germ. Tom. II. p. 763. bezeugt, daß der Zeit die Stadt Lübeck eine freye Reichs-Stadt geworden. Verb. Conceſſit eisdem Civilibus gratioſe, ut amplius Caput eſſent omnium Civitatum maritimarum & quod Conſulatus eorum aurum deferre poſſet & eo uti, ut Milites inſuper omnes in præſentiarum de Conſulatu exiſtentes, & in perpetuum futuros aſſumſit, de ſpeciali gratia in Conſiliatores Imperii. Es iſt merckwürdig, wenn Corner l. c. in der Erzehlung fortfähret: Comiti autem Adolpho medietatem tributorum totius Urbis de Teloniis, Molendinis & Trapezitis in beneficium dedit eo quod multum Imperio ſervaviſſet &c. Conferatur Crantzius in Vandal. L. 6. C. 15.

Ao. 1183. wolte Hertzog Bernhard dem Grafen Adolpho von Hollſtein, Bernhardo von Ratzeburg und Guncelin von Schwerin ein und anders entziehen, welche ſich aber zuſammen thaten, Lauenburg eroberten und der Erde gleich machten, weswegen ſie der Hertzog beym Kayſer verklagte. a) Jene wolten nun gerne das

a) Nachdem der Kayſer Fridericus Barbaroſſa den Hertzog Henricum Leonem Anno 1180. in die Acht erklähret und ſeine Reichs-Lehn genommen hatte, wie aus der Hiſtorie bekannt, machte er Bernhardum, Grafen von Anhalt wiederum zum Hertzog von Sachſen, an Henrici Leonis ſtatt. vid. Arnoldus Lubec. L. 2. Cap. 24. & Albertus Stadenſis ad A. 1180. Dieſes Hertzogs Lehnmänner wurden die Grafen von Holſteiu, von Schwerin, von Ratzeburg, von Luchow und von Danneberg, und muſten ihm den Lehn-Eyd ſchweren, wie Arnoldus Lubecenſ. in Chron. L. 3, Cap. 1. bezeuget add. Conring de Finibus Imp. L. I. C. 16. wiewohl Crantz in Saxon. Lib. 6. Cap. 44, will, daß der Graf Adolph von Holſtein ihm ſolchen Eyd nicht ſchweren wollen, arbitratus ſe beneficium ab Imperatore ſine medio recognoſcere. Gleichwie aber überhaupt dieſer neue Hertzog Bernhard durch ſeine neue Auflagen ſich viele Feinde machte; alſo geſchah es auch mit denen oberwehnten Grafen, indem er denenſelben in verſchiedenen Stücken Abbruch zu thun intendirte, welche Crantzius in Saxonia Lib. Cap. 45. folgendergeſtalt erzehlet: Comiti Adolpho Fodeslo, Ratekow & Jura quæ illi Imperator Lubecæ conſtituerat Imperator ſubd cere moliebatur, quum Imperio reliquum ſervaſſet. Inanem ſe ferre Principatum quærebatur, ſi alii de fructibus inpinguentur. Idem in Comites Swerinenſem & Raceburgenſem molitur. Als die Grafen hievon Nachricht erhielten, griffen ſie zu den Waffen und bezeugt Crantz l. c. Junctis perinde viribus Comites memo-

das Joch vom Halſe ſchütteln, und diejenige, welche es mit dem Hertzog hielten, dämpfen, warben unter der Hand mehr Volck, überrumpelten durch einen verborgenen Gang Ilow, und muſte die darin befindliche Wittwe des erhenckten Wertislai, Nicloti II. Mutter, ſich retiriren, die andern wurden gefangen, das Schloß verbrandt, und das gantze Land verwüſtet, und zogen die Grafen mit groſſer Beute wieder zu den Ihrigen. b) Hinrich Burewin aber, welcher Mechtildam, Hertzog Hinrich des Löwen Tochter, zur Gemahlin hatte, bekam die Schlöſſer Roſtock und Mecklenburg: Niclot flohe zu Hertzog Bernhard, welchen ſein Bruder, Marggraf Otto, auf das Schloß zu Havelberg ſetzte, von dannen er offt ausfiel und Wenden verwüſtete, dem auch Germarus, Fürſt von Rügen, hülffliche Hand leiſtete, Hertzog Bugislaus in Pommern aber Burewini Parthey hielte. Nicloti Parthey behielte die Oberhand, weil Germarus ein tapferer Herr, die bey Tribuſes (jetzt Tribbeſes) gelegene Oerter ſehr verdorben, überdem Hinrich Burewin, wie er in des andern Lan-

morati hoſtilia Duci nunciarunt, quia prior ille ſua cuique auferre molientur. Arcem novam Louenburg adoriuntur obſidentes oppugnant & multo tandem labore expugnant dejectamque ſolo æquarunt. Ille ubi ſe armis vindicare non poterat, Imperatori defert querimoniam. Interim Comites quas Duci fidiores rentur, aggerem verturbant munitiones.

b) Crantz l. Arcem Ilow Wandalia Magnapolenſi capiunt; matrem Nicloti qui Werslai ab Henrico peremti filius erat ejiciunt. Arnoldus Lib. 3. Cap. 4: bezeuget alles dieſes und vorhergehendes mit noch mehrern Umſtänden.

Lande ſtreiffte, von Germaro gefangen in Ketten und Banden geleget und dem König von Dännemarck zugeſandt worden, wiewohl die Sache ſich in etwas verbeſſerte, weil Fürſt Bugislaus in Pommern Niclotum, welcher in ſeinem Lande Beute machen wollen, ebenfals auffing und mit eiſernen Ketten regalirte. Endlich ſind ſie nach langem Sitzen beede der Gefängnis mit dem Bedinge los kommen, daß ſie vom Könige zu Dännemarck das Lehn erhalten, und 24. Geiſſeln, welche der König ernennte, worunter auch Burewini Sohn ſelber war, ſtelleten. Muſte auch dazu Roſtock abtreten und es ſeinem Vetter übergeben, Ilow und Mecklenburg aber nur vor ſich behalten, weil der König, welcher die Wenden ſeinem Reiche zu incorporiren geſonnen, es alſo haben wolte. c) Un-

c) Die beyde Brüder-Kinder Henricus Burewinus und Niclotus hatten unter ſich wegen Theilung derer vom König Pribislao hinterlaſſenen Lande hefftige Diſpute. Niclotus wolte mit den ihm von Pribislao zu ſeinem Unterhalt angewieſenen Kyßinſchen Landen nicht zufrieden ſeyn, ſondern verlangte nach Pribislai Abſterben eine gleiche Theilung aller von ihm hinterlaſſenen Provintzen, welche aber Henricus vor ſich zu behalten, und noch über das Nicloto auch die Kyßinſche Lande abzunehmen intendirte. Niclotus hing ſich an Bernhardum zu Sachſen und Jaromirum Fürſten von Rügen, dahingegen Burewini Parthey der Hertzog Bugislaus von Pommern hielte, weil Burewinus eine Tochter Henrici Leonis zur Gemahlin hatte, deren Vater er gantz beſonders ergeben war. Beyde Partheyen geriethen derüber in Krieg, und wurden beyde gefangen: da dann endlich der König von Dännemarck oberwehntermaſſen die Sache ſchlichtete. Crantz erzehlet in Vandalia Lib. VI. Cap. 24. hievon: interim Obo-

Unter währendem Streit, davon vorher Erwehnung geſchehen, haben einige der Vornehmſten im Lande, wel-che,

Obotriti & Kyſſini multis inter ſe præliis inteſtino bello laboravere digradiabanturque—Erat enim poſt mille Centum tertius & octuageſimus annus cum ea—gerentur Fratrueles duo, Burewinus Pribislai & Niclotus Werzlai fratrum filii, terram tenebant. Niclotus quidem eam quæ nunc eſt Magnopolis Burewinus ad orientem magis ttenuere ditionem. Ex quibusdam in ſe rebus magnis motibus verſi, civili & qlusquam civili bello diſſidebant. Acciverat ſibi quisque favorem vioinorum princiqum. Nam Nicloto Bernhardus tum Saxoniæ ſtudebat eidemque Jarimarus ſavebat, Princeps Rugiæ: Burewinus autem Bugislaum Pomeraniæ Ducem habuit adjutorem. Tenebat enim Conjugem Henrici Leonis filiam naturalem (wiewohl Corner apud Eccard. l. c. p. 767 ſie nicht vor eine natürliche ſondern rechtmäßige Tochter des Hertzogs Henrici Leonis hält.) Et propterea, quam eſſet Bugislaus Henrico exulanti amiciſſimus, partes favebat generi ejus Burewini. Proceſſit ea conflictatio in magnam partis utriusque facturam. Nam Burewinus, dum Rugiam ſuis partibus adverſantem navibus vexat, captus a Jarimaro mittitur Regi Daniæ, cui tum Rugia parebat: ibique captus diu detinetur. Niclotus quoque dum adverſas partes ovidius quam cautius inſequitur incidit in manus Bugislai Ducis Pomeranorum Sed Rex Daniæ Kanutus, (qui Burewinum tenebat) arbiter factus inter diſſidentes, ita litem direxit, ut Nicloto Roſtockium cum terra Kyſſinorum, Burewino vero Ilow & Magnapolis (ea eſt terra Obotritorum) proveniret *& uterque manu Regis terram ſuam recognoſcerent.* In quam rem dedere obſides viginti quatuor, inter quos erat Burewini filius. Arnol.

che nur zum Schein den Chriſtlichen Glauben ange-
nommen, das Kloſter zu Dobberan überfallen, mit
III. Theil. O Feuer

noldus in Lib. 3. Cap. 34. bezeuget eben dieſe Umſtände. Nur ſind folgende Erzehlungen noch zu bemercken, wenn er zuforderſt ſchreibet: Borvinus vero filius Pribislai, qui filiam Henrici Ducis habebat, Mechtildam dictam, obtinuit Caſtra Roſtock & Mecklenburg. Aus welchem Zeugniſſe ſowohl der Nahme des Fürſten Burewini Gemahlin ſich ergiebet, als auch ſich veroffenbahret, daß Burewinus dem Nicloto die von ſeinem Vater ihm abgetretene Lande müſſe mit Gewalt abgenommen haben. Zwar erzehlet Chemnitz in Genealog. in Vita Nicloti 3. als wenn A. C. 1179. ſein Bruder die Lande mit ihm getheilet habe, und ihm das Land Mecklenburg zugefallen ſey, womit er aber nicht zufrieden ſeyn wollen, und die Kißinſche Lande gegen Abtretung der Mecklenburgiſchen wieder verlanget hätte, welches jener aber nicht thun wollen, daher der Krieg entſtanden wäre. Allein, da hievon ſonſten keine Nachrichten zu finden, vielmehr das angeführte Zeugniß das Gegentheil beſaget; ſo iſt dieſer Erzehlung eben nicht viel Glauben beyzumeſſen. Imgleichen bezeuget Arnoldus l. c. daß die Theilung nach dem Ausſpruch des Königs von Dännemarck würcklich vollzogen worden. Verb. Borvinus receſſit a Caſtro Roſtock tradens illud Nepoti. Ipſe vero Ilowe & Mecklenburg in poſſeſſionem ſortitus eſt, Rege ſic diſponente qui jam terram Slavorum ſibi ſubjicere cogitabat & adjicere Regno ſuo. Aus dieſen Zeugniſſen erſcheinet zwar, daß der Zeit die Mecklenburgiſche Fürſten unter die Bothmäßigkeit des Königs von Dännemarck gekommen, und ihre Länder Lehne von Dännemarck geworden, geſtalt wir denn auch finden, daß beyde Herren ſonder Zweifel aus dieſem Grunde ſowohl A. 1197. im Kriege wider Marggraf Otto von Branden-

Feuer und Schwerdt darinnen gewütet was ſie angetroffen erſchlagen, und gemeinet, die neue Religion ſtünde zu dämpfen, wenn deſſelben Haupt (das Kloſter Merindo) zerſtöhret und umgekehret wäre. Fürſt Niclot zu Roſtock ergriff die Waffen und zog dem unſinnigen Hauffen entgegen, ſein Volck ward aber von d) der Feinde Menge umgeben und niedergehauen, und ent-

denburg und Anno 1200 im Kriege wider Graf Adolph von Dahle dem Könige von Dännemarck aſſiſtiret haben, wovon unten die Zeugniſſe noch vorkommen. Allein, wie der König von Dännemarck gar keine Befugniſſe zu dieſem gantzen Verfahren hatte; alſo daurete auch die gantze Verbindlichkeit nicht länger als bis A. 1227. da Dännemack die bekannte groſſe Niederlage bey Bornhöfft erlitte, von welcher Albertus Stad. ad A. 1227. ſchreibt: Rex Danorum a Bremenſi Epiſcopo, Duce Saxoniæ Alberto Comitibus Henrico dr Zuerin & Adolpho de Schowenburg *Slaviæque Dominis* in Borhoweda prælio devincitur. Rex per fugam elabitur. Nach welcher die Mecklenburgiſche Herren dieſe Lehnbahrkeit gäntzlich abgeworffen und ihre vorige Freyheit mainteniret haben, wie Crantz in Vand. L. 3. Cap. 10 bezeuget: interpellavere autem congentiles ſuos vicinos Wandalos & facto impetu in Præſidium militum quod Rex Daniæ impoſuerat omnes aut ceciderunt aut abegerunt. *Nec manſit ex eo die quicquam in fide Regis ex Wandalia* præter ſolam Rugiam, welches doch auch nachher ſich abgeriſſen. vid. Conring de Finibus Imp. L. 1. Cap. 16. in fine. allwo er unter andern ſchreibt: unus Victorum erat Burewinus Obotritorum Princeps Itaque & ſibi ille libertatem peperit & aliis ſignum extulit ad eam recuperandam.

d) Es bezeugen dieſes Mareſchal. Thur. l. c. L. I. Cap. 40. & Crantz in Vandal. L. 6, C. 24.

entrann der Fürſt ſelber mit genauer Noth. Burewinus wolte nun nicht geſtatten, daß ſeines Vaters herrliche Stifftung alſo verwüſtet bleiben ſolte, bauete derowegen das Kloſter von neuen wieder auf, und vermachte dazu viele ſtattliche Güter, die Zerſtöhrer aber zämete er e) nicht mit Waffen, ſondern mit Weisheit und Vernunfft, daß ſie den Glauben wieder annahmen. Indeſſen begab ſichs, daß ein Hirte am Heil. Oſter-Tage zum Hl. Abendmahle ging, und als er die Hoſtie von der Hand des Prieſters empfing, gedachte er, weil doch andere die Hoſtie in ſo hohen Ehren hielten, es wäre ungereimt ſolche zu verzehren, behielte ſie derowegen im Munde, ging heimlich aus der Kirchen, ſpaltete den Hirten-Stab oben in etwas, that die Hoſtie oder das geſegnete Brod hinein und vermeinte, ſeine Heerde würde dadurch ſonderlichen Segen überkommen. Des Nachts ſahe man bey ihm im Hauſe, an was Ort auch der Stab war, etliche Lichter brennen. Diß wurde erſtlich des Hirten Weib, hernach auch andere gewahr. Es kam vor

e) Crantz l. c. bezeuget dieſes mit denen merckwürdigen Worten. Burewinus — magnifice reſtauravit monaſterium. Subverſores autem, quia male potentes erant, non tam armis quam prudentia & ratione manſuefecit ut ex animo fidem amplecterentur. Aus dieſem Zeugniß erhellet unter andern, daß Burevinus ein kluger und verſtändiger Herr geweſen, und beſſer die Unbilligkeit einer gewaltſamen Bekehrung eingeſehen haben müſſe, als diejenige, welche Chriſti Lehre mit Feuer und Schwerd zu propagiren ſich bereden laſſen. Von ſeinem Vetter bezeuget Arnoldus in dem unten in not. h. l. angeführten Orte, daß er gleichfalls ein kluger und braver und bey ſeinen Unterthanen ſehr beliebter Herr geweſen.

den Prieſter, und endlich vor den Biſchoff, die holeten es mit groſſer Ehrerbietung ins Kloſter, darinnen geſchahe ein gewaltiger Zulauff, Miracul zu ſehen, und wurden groſſe Schätze von der abergläubiſchen Leute ausgetheileteu Almoſen geſammlet. Würde aber jetzt dergleichen von Dobberan ausgeſprenget, möchte es der wenigſte von den Nachbarn glauben, vornemlich, welcher von deu piis fraudibus oder gottsfürchtigen Betrügereyen der Papiſten ſich etwas vorſagen laſſen. f)

Ao. 1189. kam Hertzog Hinrich der Löwe wieder aus Engelland, wohin er ſich vorhero retiriren müſſen, nam Holſtein, Hamburg, Plöen und Itzehoe ein, ſtürmete 3 Tage und Nächte nach einander auf Bardewieck, erſtieg es auch am 28ſten Octobr. machte alles, was im Gewehr war, nieder; Weib und Kinder muſten aus der Stadt, die beſten Sachen wurden nach Ratzeburg geſchafft, die Stadt aber, auſſer der Dom-Kirche, in einen Steinhauffeu verwandelt, und von den Steinen Lüneburg erbauet. Der Hertzog war deswegen alſo ergrimmet, weil ihm einige vom Walle den nackten Hindern gewieſen haben ſollen. Die Stadt Lübeck, durch das traurige Exempel der Bardewiecker bewogen, ergab ſich ebenfals dem Hertzoge. g)

Ao. 1191. belagerten Graf Adolph zu Holſtein, und Graf Bernhard zu Ratzeburg die Stadt Lübeck. Hertzog

f) Die Aufzeichnung dieſes Mährleins ſind wir Crantzii und Mareſchalli Thurii Fleis ſchuldig.

g) Es bezeugen dieſes Arnoldus l. c. L. 4. C. 2. imgleichen Cornerus l. c. wie auch Crantz in Saxon. L. 7. Cap. 2. Fragmentum Chrou. Bardevic. apud Leibnitz in S. R. Brunſv. T. 3. p. 217.

tzog Hinrich der Löw ſandte Succurs dahin, und gerieth es zu Herrenburg, im Stiffte Ratzeburg, zur Schlacht. Der alte Graf Bernhard war auf des Hertzogs, der junge Graf aber auf Graf Adolphs Seite. Der junge muſte weichen, und ſich nach Ratzeburg retiriren. Die Lübeckiſchen Bürger zogen aus, und brachten allen ſeinen Proviant in die Stadt, mit denen der alte Graf ſammt ſeinen 400 Reutern und Trabanten in die Stadt zogen. Hierauf fielen die in der Stadt von der andern Seite die Holſteiner an, welche aber von Dännemarck verſtärcket wurden, ſo daß jene mit ziemlichem Schaden zurück kehren muſten. Der junge Graf Bernhard verſtärckte ſich auch, und bezog ſein voriges Lager. Die in der Stadt litten groſſen Hunger, und waren ihnen die Reuter nichts nütze, welche denn mit ihrem Grafen, Bernharden dem Aeltern, Morgenwerts hinaus zogen, da, ſeiner Meinung nach, weder die Holſteiner noch Ratzeburger, wegen der dazwiſchen gelegenen Moräſte, ihnen beykommeu kunten. Der Sohn, dieſes merckend, ſtund von der Belagerung ab, und machte ſich mit etlichen fertigen Pferden auf den Weg, da ſie herziehen muſten, hielte hinter dem Buſch, und erlegte bey Boitzenburg ihrer viele, nahm auch viele gefangen; der alte Graf kam aber unbeſchädiget davon. Die Stadt ergab ſich darauf an Graf Adolph. h)

h) Alle dieſe Händel kamen daher, daß Henricus ſeine ihm vom Kayſer abgenommene Lande wieder einnehmen wolte, weil er aber mit dem damahls regierenden Kayſer Henrico VI. mit dem Zunahmen: Sancto wegen der Reſtitution ſeiner Lande ſich nicht völlig vergleichen könte, ſo hetz-

Ao. 1195. ſtarb der erſte Biſchoff Berno zu Schwerin, welcher von den Heydniſchen Wenden viel Tort und Schimpf erlitten i) wie auch der berühmte Hertzog Hinrich der Löw, und ward zu Braunſchweig in St. Blaſii Kirche begraben, woſelbſt noch ſein Grab und Epitaphium zu ſehen. Von ihm ſind die alten Verſe vorhanden:

Von der Elb' bis an den Rhein/
Vom Hartz bis an die See war mein.
Zum Glauben ich die Wenden bracht/
Bayerland beſaß ich mit Macht.
Der Kayſer mich der Ehr'n entſetzt/
Braunſchweig/ Lüneburg blieb mir zuletzt.
Mein Geſchlecht beſitzt noch heut das Land.

Ri-

hetzete der Kayſer beſtändig wieder Henricum Leonem ſeine Wiederſacher auf, wodurch denn ſo viel Blut vergoſſen wurde. Es bezeuget im übrigen obangeführte Erzehlung Arnoldus l. c. L. 4. Cap. 7 & 8. item 9. ſeqq. wobey zu bemercken, daß der Fürſt Burewinus als des Hertzogs Schwieger-Sohn, demſelben in allen ſeinen Unternehmungen Beyſtand geleiſtet. Wie denn Corner l. c. p. 795. ausdrücklich erwehnet: Nec etiam (Adolphus) per Slaviam intrare poterat, quia Burewinus gener Hinrici ibi inſidias tenderat.

i) Dieſes Biſchoffs Leben und Geſchichte, ſiehe in Hederichs Biſchöfl. Hiſtorie, welche in des Hn. D. Gerdes Sammlungen P. 5. p. 404. ſeqq. woſelbſt er pag. 408. will, daß dieſer Biſchoff ſchon A. 1193. geſtorben, wobey der Hr. D. in nota m des Chron. Slaviæ Lindenbrog. item Arnoldi & Crantzii Zeugniſſe allegiret, welche davor halten, daß der Todes-Fall Anno 1195. ſich zugetragen.

Richard König aus Engeland/
Zween *Leopard* mir zum Wapen gab/
Da ich beraubt war Ehr und Haab.

Selbiges Jahr ſchickte König Canut aus Dännemarck eine Flotte in die Warnau. Die Leute ſtiegen bey k) Ro-

k) Die wahre Urſache und Umſtände dieſes Krieges erzehlet Arnoldus l. c. Lib. 6. Cap. 9. verb. Interea non defuerunt nova in Dania & Nordalbingia. Siquidem Otto Margrafius de Brandeburg infeſtabat Canutum Regem (Daniæ) ſubjiciens ſibi quosdam Slavos, quos Rex ſuæ ditionis eſſe dicebat. Unde commotus Rex expeditionem contra eum ordinavit, & Claſſe terram ſuam intravit, per aquam, quæ Odera dicitur, quæ in mari diſcenſum habet. *Cui occurrerent Rugiani ſeu Rani cum Polabis & Obotritis.* Rex tamen in Inſula Mœne conſiſtebat, Petro Cancellario Exercitum ducente. Cumque eis Marchio occurriſſet in multitudine militum & Slavorum ex utraque parte vulnerati ceciderunt. Inter alios Frater Epiſcopi Durbenus cecidit & Cancellarius vulneratus in Captivitatem ivit. Sicque illa expeditio ſoluta eſt. Epiſcopus autem in gravi Cuſtodia ab Othone tenebatur, ſperante ſe per eum multos captivos recipere vel multam partem Slaviæ poſſidere. Er füget l. c. Cap. 10. hinzu: Proxima hyeme, quo fluvios & Paludes durius conſtrinxerat Otho Marchio coadunato Exercitu Adolfo Comite auxilium ferente totam Slaviam vaſtavit nec terræ Jaromiri, quæ Tribuſes dicitur, pepercit, ita ut ipſam Rugiam vataſſet, ſi glacies ſtagni — ſoluta non fuiſſet. Unde Adolphus gravem Regis indignationem & de Coetero gratiæ illius alienus extitit ſæpius enim Regem offenderat tum quia Slavos ſæpe impetebat: tum quia cum Waldemaro Epiſco-

Roſtock an Land, und wurden von den Rugianern verſtärcket. Der Marggraf Otto von Brandenburg hielte nicht weit davon mit einer Armee, und geſchahe eine hefftige Schlacht, darinnen die Dänen den Kürtzern ziehen muſten. Folgendes Jahr Ao. 1196. revangirte ſich der König und nahm Graf Adolphen von Holſtein, des Marggrafen Alliirten, Rendesburg.

Ao. 1197. überzogen die Gevettern *Burewinus* und *Niclotus*, auf Begehren ihres Lehenherren, König Erichs aus Dännemarck, Graf Adolph von Daſſels Land im Stifft Hildesheim, der Graf zog ſeinen Feinden entgegen, und geſchach eine harte Schlacht, in welcher Niclotus gleich anfangs geblieben. Man hielte ihn vor einen Herrn, welcher eines längern Lebens wohl würdig, und wurde ſowohl von ſeinen Unterthanen, als untergebenen Soldaten ſehr bedauret. Wie es die Feinde erfuhren, wurden ſie trotziger, hergegen die Wen-

piſcopo contra eum quandoque ſenſerat. Cranti Erzehlung dieſes Krieges in Vandal. Lib. 6. Cap. 37. iſt in etwas von dieſer unterſchieden, indem er angiebt, daß die Königl. Flotte in der Warnaw angekommen, imgleichen, daß der Marggraf Otto dieſen Krieg aus der Urſach angefangen, weil er von dem Ausſpruch des Königs in Anſehung der unter denen Herren von Mecklenburg obhandenen Landes-Theilung vielweniger davon, daß er ihm das Dominium directum von dieſen Landen vorbehalten und angemaſſet, zufrieden geweſen. Die Geſchichtſchreiber ſind übrigens nicht einig, in welchem Jahr dieſe Expeditiones vor ſich gangen, Crantz will ſie ad A. 1195. referiren, dahingegen Ericus Rex in Hiſt. Gent. Danorum apud Lindenbrog. in S. R. Sept. p. 271. dieſe Geſchichte auf das Jahr 1198. bringet.

Wenden zum Streit und zur Rache hitziger. Es geſchahe darauf ein groſſes Würgen, doch wandte ſich das Glück alſo, daß mehr von Graf Adolphs Volck, denn von den Wenden erſchlagen wurden. l)

Ao. 1201. kam Hertzog Woldemar von Schleßwig, Königs Canuti in Dännemarck Bruder, ſchlug Graf Adolphen von Holſtein bey Stilnow, nam Itzehoe

O 5 weg

l) Weil nach denen beyden vorhin erzehlten Expeditionen kein Friede erfolgte, vielmehr A. 1199. der König abermahl wider den Grafen Adolph von Holſtein mit einer Armee zu Felde ging, und bey Rendsburg ins Land einbrach, aber auch dieſe Expedition ſchlecht ausfiel, indem neben dem Grafen auch der Marggraf Otto und andere ihm eine ſtarcke Armee entgegen ſetzten, daher der König ſich mit ſeiner Armee zurück ziehen muſte, mithin auch der Zeit noch kein Friede erfolgte; ſo fiel der König A. 1200. nochmahls in Holſtein ein, nahm Rendsburg mit Accord weg, und wolte auch, als die beyde Grafen Adolph von Holſtein und von Dahle Lauenburg, welches Henricus Palatinus Henrici Leonis Sohn beſetzet hatte, belagerten, und letzterer den Ort wegen Mangel an Proviant länger nicht defendiren konte, mithin dem Könige die Stadt einräumen wolte, dieſelbe entſetzen; allein die Grafen nahmen den Ort eher weg, als der König im Stande war, dahin zu kommen, weshalb er nach erhaltener Nachricht der Uebergabe ſeinen Verdruß wider die Grafen verdoppelte und die Mecklenburgiſche Herren aufbrachte, die Expedition wider den Grafen von Dahle zu unternehmen. Es bezeuget dieſes alles Arnoldus Lib. 6. Cap, 10. 12 & 13. allwo er von letzterer hinzufüget: Inter hæc Henricus qui & Barvinus & Nicolaus, Nepos ipſius, qui & Niclotus de voluntate Regis Canuti expedi-

weg, belagerte Segeberg und Travemünde, auch ergaben ſich ihm Plön, Ratzeburg, Wittenburg, Gadebuſch und Lübeck. m)

Ao. 1207. ließ König Woldemar die Länder der Grafen von Schwerin übel zurichten und das Schloß Boitzenburg verſtöhren, aus Urſachen, weil ſie einem Edel-

peditionem in terram Comitis de Dahle ordinaverunt: quibus idem Comes cum ſuis occurrit ad locum, qui Warskowe dicitur. Cumque acies ordinaſſent, Nicolaus prior inſultum in hoſtes faciens, interfectus eſt, *vir bonus & prudens cujus ruina tota Slavia in mœrorem eſt verſa, ita, ut in Ultionem ipſius multi perirent.* Nam cognito caſu *tanti Viri*, hoſtes arma inſiſtunt & innumera ſtrage Teutonicos proſternunt ut, vix Comite cum quibusdam militibus evadente, exceptis captivis, ſeptingenti Viri gladio interirent. Es erhellet hieraus zugleich, daß Chemnitz unrecht daran ſey, wenn er meinet, daß dieſer Herr von den Wenden erſchlagen ſey.

m) Von dieſer Expedition ſind Arnoldi Erzehlungen l. c. Lib. VI. Cap 13. weitläufftig und merckwürdig, welcher Cap. 14. noch anfüget, daß in dieſem Jahr endlich der Graf Adolph von Holſtein, als er Hamburg wieder eingenommen, vom Hertzog Waldemar des Königs Canuti Bruder allda überfallen, der Ort eingenommen, und, ob ihm wohl, wenn er Lauenburg dem Hertzog einräumen würde, die Freyheit verſichert worden, als die Guarniſon Lauenburg nicht dem Hertzog einräumen wolte, gefänglich in Ketten nach Dännemarck geführet worden, welcher Expedition der Fürſt von Mecklenburg Henricus Burewinus, imgleichen der Graf von Schwerin en Faveur des Hertzogs Waldemari beygewohnet haben, teſte Arnoldo l. c. verb. nec defuit Comes Guncelinus cum Henrico Borvino, auxilium devote ferentes.

Edelmann Johann Ganſe, (warum nicht Ganter oder Gant? genannt, ſein Schloß Grabau mit Gewalt genommen: n)

Ao.

n) Nach Abſterben des Königs von Dännemarck Canuti ward Waldemarus Anno 1202. wieder König, und nahm zuerſt den Titul eines Königes der Wenden an, wie Arnoldus l. c. Lib. 6. Cap. 17. bezeuget, die Urſache des mit dem Grafen geführten Krieges erzehlet Arnoldus l. c. L. 6. C. 13. folgendergeſtalt: Waldemarus Rex Daniæ guerram habens contra Gunzelinum, Comitem de Suerin & fratrem ejus Henricum, qui eum offenderat, ejecto de Terra Joanne, qui cognominatur Gans, cujus Caſtrum Grabbow violenter abſtulerant, (welches Schloß der König dieſem Gans zur Bewahrung nach Latomi Bericht eingethan haben ſoll) miſſo exercitu per manus Alberti Comitis Nordalbingiæ (welcher ein Bruder des Grafen Adolphi von Holſtein war, und welchem der König die Grafſchafft wieder gegeben hatte) teſtante Crantzio in Vandal. Lib. 7. Cap. 3. quem terræ præfecerat, primo Boyceneburg, Caſtrum ipſorum dirui fecit, deinde omnem terram Suerinenſem irrecuperabiliter vaſtavit. Es erkannten auch der Zeit die Mecklenburgiſ. Herren den König Waldemar noch vor ihren Lehn-Herrn, wie Crantz in Vandal. Lib. 7. Cap. 6. uns lehret. Verb. Rex Woldemarus, multis auctus Victoriis Pruſſiam eſt adortus & ad Juga ſua coegit, ut tributa perſolveret. —— Inde movens contendit adverſus Duces Pomeraniæ, *quos, ut Obotritos, ſua voluit parere ditioni*, quo expedito, jam omnem maritimam teneret Wandaliam. Nam ab occidua parte, Wagriam tenebat, cum Holſatia: *inde Obotritorum & Kiſſinorum, quæ nunc tota eſt Magnopolis, ſubjectam tenuit*.

Ao. 1209. iſt der Fürſt von Mecklenburg, Henricus Burewinus mit vielen andern Fürſten auf dem zu Worms am Rhein, des Sonntags nach Licht-Meſſen gehaltenen Turnier gezogen, und hat ſeinen 13 jährigen Printzen Johannem mit dahin genommen, von da aber ſelben nach Paris geſandt, alwo er bey 20 Jahr geblieben und fleißig ſtudiret hat, wie Latomus aus dem Turnier-Buch erzehlet.

Ao. 1218. bauete Hinrich Burewin (welchem, nach Erſchlagung ſeines Vettern Nicloti, das Roſtockiſche o) Gebiet zugefallen,) die Stadt Roſtock noch beſſer auf, führete die Warnau herum, erweiterte den Ort, gab ihm viele Privilegia, machte ihn auch Zollfrey,

tenuit, cum Principes ejus Dominum illum ſuum recognoſcerent. Geſtalt denn auch A. 1214. die Grafen Gunzelin und Heinrich ihre Grafſchaft, nachdem ſie dem Könige Waldemaro den Lehn-Eyd abgeſtattet, wieder erhielten, wie Ericus Rex l. c. ad h. a. bezeuget. Verbis: Comes Gunzelinus & Comes Henricus Frater ejus terram ſuam a Rege receperunt, & ei fidelitatem juraverunt. Von welchem Umſtand aber Hederich in ſeiner Anno 1598. gedruckten Schweriniſ. Chronica nichts erwehnet.

o) Des Fürſten Nicolai Gemahlin war Anna, Marggraf Alberti von Brandenburgs Tochter, wie Latomus berichtet. Weil er aber keine Kinder mit ihr gezeuget hatte, und A. 1200 in der Bataille wider den Grafen von Dahle blieb, ſo fielen deſſen Lande Jure Succeſſionis wieder an den Fürſten Heinrich, welche er auch ſogleich in Beſitz nahm.

frey, ſo daß er alſo zugenommen, daß man hernach die Neuſtadt dazu nehmen und hinan bauen müſſen. p)

Ao. 1223. war Graf Hinrich von Schwerin ſo verwegen, daß er König Woldemar aus Dännemarck auf dem Eylande Lyö unter Fünen in der Nacht gefangen nam, den Mund knebelte, mit einem Fahrzeug übers Waſſer brachte, auch ins vierte Jahr zu Schwerin und Danneberg gefangen hielte, weil er ihm beym Zuge nach dem gelobten Lande ſein Land anvertrauet, wegen der Gemahlin aber den Bock zum Gärtner geſetzet. Es haben ihn endlich ſeine Unterthanen mit 40000 Marck löthi-

p) Es bezeugen dieſes ſowohl Latomus in Genealo Chron. MSSt. in Vita Henrici Burvini als auch das P. 2. p. 393 befindliche Diploma. Es hat auch dieſer Herr um eben dieſelbe Zeit nach Chemnitii Zeugnis die verſtörte Stadt Parchim wieder reſtauriren und auswärtige Leute zu deren Bewohnung invitiren laſſen, auch dieſe Stadt mit groſſen Privilegien verſehen. Conf. ſupra P. II. p. 394. ſeqq. Cordeſius in Chronico Parchimenſi Cap. I. bezenget, daß dieſer Herr mehr als 40000 Gulden zur Erbauung dieſer Stadt verwendet hätte; Und wären unter andern Privilegien, womit er die Stadt begnadiget, folgende geweſen:

Daß alle Einkünffte, ſo Immugen und Friede-Schilling genennet werden, zu Aufbaung, Verbeſſerung und Erhaltung der Stadt eingehoben, und der dritte Theil der Brüche von groſſen Sachen, als von Schlägen in der Stadt über 4 ßl. ſich belauffend, der Stadt zum Beſten eingenommen werden ſoll. Die Bürger ſollen keine reiſende Feldzüge auſſer Landes zu thun verbunden ſeyn. Es ſoll niemand in einer Sache zu höhere Wetten oder Bürgerſchafft als auf 12 ßl. gedrungen werden, den Todtſchlag oder eine mit der Schärffe des Schwerdts tieff

löthiges Silbers frey gemacht, und muſte er dem Grafen ſchwören, es nimmer zu rächen. q)

Ao.

tieff gemachte Wunde ausgenommen, wenn ein Bürger einen Frembden geliehen und ſelbiger zur rechter Zeit nicht bezahlet, ſoll er den Schuldigen bis zu Entrichtung der Schuld in der Stadt anzuhalten recht haben.

Die Bürger ſollen von Zöllen in gantzem Lande befreyet ſeyn, auch an keinen Gericht, Marckgeding genannt, oder Lehe-Recht, ſondern nur allein an Mann-Recht verbunden ſeyn.

Die Töchter ſolleu zugleich mit den Söhnen zu gleichen Theilen gehen, in Lehn nnd andere Güter. Sind keine Söhne verhanden, ſollen die Töchter der Vater Güter erben, ſtirbt einer deſſen Kinder ſo bey des Vaters Leben keine Güter empfangen, den ſoll man die Güter geben, wie ihre Väter ſie von der Heydenſchafft an beſeſſen haben. Es ſoll kein Herr Gewette oder Weibgerade daſelbſt gelten, ſondern die nachgelaſſenen Güter den Kindern gleich getheilet werden.

Welcher behält und beſitzt Güter Jahr und Tag, dem ſoll ſie niemand nehmen, und ihm in den Gütern moleſtiren und beſchwerlich ſeyn. Es verehrt auch Hr. Henricus Burevinus die Stadt mit ſtattlichen Wieſen, welcher Gräntzen von dem Thal, auf dem Felde zu Bäten angehen, von dannen bis an eine Linde ferner bis an einen Brunnen und von demſelben bis an die Elbe reichen ſollen. Es ſoll auch ihnen des Orts mit Angel Schmal Zeugen und Sack-Netzen zu fiſchen vergönnet, aber der Waden-Zug gäntzlich verboten ſeyn.

q) Dieſe Erzehlungen haben in der Hiſtorie ihren gewiſſen Grund, geſtalt Albertus Stad: ad. Ao. 1123. und andere von dem Hrn. Pfeffinger ad Vitr. Tom. II. p. 502. ſeqq. angezogene Zeugniſſe ſolches erweiſen, add. Cornetus apud Eccard l. c. p. 856, welcher aber meinet, daß dieſes Ao. 1226. geſchehen, imgleich p. 857 will, daß er auſſer vielen Juwelen 60000 Marck L. zur Rantzion erlegen müſſen, verb. Rex tamen Woldemarus eodem Ao.

1227.

Ao. 1225. bauete Fürſt Hinrich Burewin das Kloſter Sonnenkamp, nicht weit von Weſtenbrügge bey Neuen-Bukow, fing auch an die noch vorhandene und nicht zerſtöhrete Klöſter mit heilſamen Geſetzen zu verſehen, indem er unter andern die öde, wüſte, und des Teufels Dienſt ergebene Stadt Parchim, (ſind Worte aus ihrem Privilegio genommen) andern aus nahe und ferne gelegenen Orten verſchriebenen Chriſten zu bewohnen, frey eingegeben. Es ſtarb aber der Herr r) noch

1227. ſe ipſum redemit & filium ſuum pro LXM. Marcarum Lubicenſis monetæ, dei tis aliis Clenodiis ad tria millia marcarum ejusdem monetæ æſtimatis, quæ ſuperaddere ipſum oportuit. Chemnitz bezeuget ſonſten noch l.c. daß dieſer Herr den See Städten Ao. 1120. ein heilſames Privilegium gegeben, wegen ihrer geſtrandeten und denen Küſten ſeiner Lande angeſchlagenen Güter, daß nemlich ſolche bey Straffe des Friedbruchs von niemand angehalten noch weggenommen werden ſolten, allein es zeiget das unten in vita Henrici Leonis angeführte Diploma, daß dieſes Ao. 1224 geſchehen. Bemeldter Autor füget noch hinzu, daß dieſer Herr auch Ao. 1222 das Kloſter Dobbertien und Gottes-Haus zu Tempzin fundiret und erbauet habe. Latomus berichtet ebener geſtalt, daß dieſer Herr Ao. 1222. die Stadt Guſtrow mit dem Schweriniſchen Recht begnadiget, und irret ſich Herr Thiel in dem 500 jährigen Alter, der Guſtrowſchen Dohm-Kirche p. 1. wenn er ex Latomo zu beweiſen ſuchet, daß Burewinus II. ſolche Begnadigung ertheilet habe.

r) Albertus Stadenſis ad A. 1226. bezeuget, daß dieſer Herr Anno 1226. geſtorben, welchem mehr Glauben beyzumeſſen, als Crantzio, welcher in Vand. Lib. 7. Cap. 6. meinet, daß dieſer Herr noch bey der Bataille zu Bornehovede, wovon in folgenden Erwehnung geſchehen wird, gewe-

noch in ſelbigem Jahre, und hinterließ von ſeiner Gemahlin Mathilde, Hertzog Lesci des Weiſen in Pohlen Tochter, 2 Printzen, nemlich

No. 16. Hinrich Burewin den II. und Niclotum IV.

welche ſich dergeſtalt verglichen, daß Hinrich Roſtock, Niclotus aber Mecklenburg an ſich ſelber, bekam. Erſterer halff mit Rath und That, daß die Neuſtadt zu Roſtock erweitert und mit herrlichen Gebäuden, als worin es ein Bürger dem andern zuvor thun wolte, ausgeführet wurde.

Ao.

---

geweſen, alſo noch A. 1227. und länger gelebet hätte. Es ſtimmet auch Mareſchallus Thurius mit Alberto ein, indem er l. c. erzehlet, daß dieſer Herr den 6 Febr. 1227. zu Dobbrahn begraben worden, woraus folget, daß er im Ausgang des 1226ſten oder höchſtens im Anfang des 1227ſten Jahres geſtorben ſeyn müſſe, und alſo der erwehnten Bataille nicht beygewohnet haben könne. Inzwiſchen iſt aus oben angeführten Zeugniſſen zu erſehen, daß dieſes Herrn erſte Gemahlin Mechtildis eine Tochter Hertzog Henrici Leonis geweſen, er ſoll mit derſelben keine Kinder gezeuget haben, wiewohl Latomus l. cit. und Chemniz meinet, daß von ihr die beyde untenbenannte Söhne gebohren worden, womit Alb. Stad. ad A. 1164. einſtimmen. Albertus Stad. ad A. 1164. meinet, daß dieſe Mechtildis eine natürliche Tochter Henrici Leonis geweſen, allein Corner loco ſupra lit f. cit. nennet ſie bloß filiam Henrici Leonis. Spangenberg in Chron. Sax. C. 136. meinet, daß die Rikenia älteſte Tochter Henrici Leonis dieſes Herrn Gemahlin geweſen, allein ohne Grund. vid. Mei-

Ao. 1226. hielte Burewin nebſt Gerhardo, Ertz-Biſchoff zu Bremen, Alberto Hertzogen zu Sachſen, Bernhardi Sohne, den Lübeckern und Hinrich Grafen von Schwerin, (dem und ſeinem Lande der König wider gethanen Eyd allen Schaden zufügte,) auf Marien-Magdalenen-Tag mit König Woldemar von Dännemarck auf der Heyde vor Bornhövede eine Schlacht, in welcher beederſeits ſcharff und hart gefochten wurde, bis endlich die Sonne den Dänen entgegen ſchien, und der Glantz ihnen in die Augen ſtach, daß ſie nicht ſehen kunten, weswegen der König die Niederlage litte und ſich ſelbſt nebſt ſeinem Sohn aus dem Staube machen muſte. Otto Hertzog zu Lüneburg ward gefangen und den Fürſten zur Beute. Die Dittmarſchen wendeten ſich mitten im Treffen vom Könige und ſchlugen mit auf

Meibaum in S. R. G, T. III. p. 166. Crantz. l. c. bezeuget übrigens, daß er noch bey ſeinem Leben unter ſeinen beyden Söhnen die Theilnng derer Lande vorgenommen, und jedem ein Theil davon aſſigniret habe. Verb. Ex uxore Machtilde ſuſtulit filios Henricum & Nicolaum — — Ergo filii Burewini, vivo Patre ipſo curante, diviſere Ditionem: Henrico provenit Orientalis Kiſſinorum Ditio: Magno polis Nicolao. Es ſcheinet aber, daß dieſe Theilung nur præliminariter von Henrico Burewino in caſum mortis ſolchergeſtalt beliebet worden, denn ob zwar ſein Sohn Henricus Burewinus II. A. 1226. in der unten vorkommenden Fundation der Güſtrowiſchen Dohm-Kirche ſich Herrn von Roſtock bereits nennete, ſo ſiehet man doch aus der in eben dem Jahr ertheilten Confirmation des Hn. Vaters, daß die würckliche Regierung der Vater der Zeit noch nicht abgetreten habe, mithin auch dieſer alte Herr nicht A. 1225. bereits mit Tode abgegangen geweſen ſeyn könne.

die Dänen. Es begehen die Lübecker noch heutiges Tages dieſen Tag feyerlich. s) Gedachten Jahrs ließ Hinrich Burewin mit groſſen Koſten das Collegium der Dohm-Herrn, wie auch die Kirche St. Coeciliæ zu Güſtrow erbauen, und wird ihm nachgerechnet, daß er bey 40000 Gülden, war damahlen ein groß Geld, daran verwendet. t) Ao.

s) Daß dieſe Bataille den 22 Julii A. 1227. vorgefallen, iſt aus Alberti Stad. ad A. 1227. gegebenen Zeugniſſe zu erſehen. Womit Corner l. c. p. 858. übereinſtimmet. Dieſe Schlacht decidirte alle Diſputen. welche verſchiedene Teutſche Herren mit dem Könige von Dännemarck bisher gehabt hatten, geſtalt auch dadurch die Herren von Mecklenburg von dem nexu feudali von Dännemarck ſich entledigten, wie oben in Vita Henrici Burwini I. lit. f. erwieſen. Und Chemnitz l. c. in dieſes Herren Leben bezeuget.

t) Kurtz vor Abſterben ſeines Herrn Vaters hat dieſer Herr aus ſeinem privat Chatol-Gütern und Vermögen dieſe Kirche mit Conſens ſeines Hn. Vaters geſtifftet, und der Hr. Vater, als regierender Landes-Herr, hat ſub dato den 4 Aug. 1226. ſolche Stifftung nicht nur confirmiret, ſondern auch die dazu vermachte, ſonſten unter denen ordentlichen Landes-Beſchwerden befindliche Güter von allen Oneribus befreyet, woraus eben zu ſchlieſſen, daß der alte Herr ſeinen Söhnen bey ſeinem Leben die würckliche Regierung nicht abgetreten habe, geſtalten davon die folgende Diplomata mit mehrern Nachricht geben können.

Fundatio Eccleſiæ Guſtrovienſis facta ab Henrico Burvino II. Anno 1226.

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis Ego Henricus miſeratione divina, Dominus de Roztock, omnibus in perpetuum. Quo-

Quoniam genus humanum Spiritus eſt vadens & non rediens, plura priorum laudabilia facta oblivionis nubilo deperirent, ſi non inditio ſimul & teſtimonio ſcripti notabilis poſterorum memorie mandarentur. Ut ergo in noſtre poſteritatis notitiam ea que a nobis rationabiliter facta ſunt & ordinata, certiſſime deveniant, omne dubium penitus removentes, ita ut robur perpetue obtineant firmitatis, Scriptis eorum nominibus & teſtimonio qui in geſtis & ordinatis a nobis negotiis affuerunt per præſens ſcriptum futurarum calumniarum incommodis curavimus obviare, Porro cum ſecundum Doctrinam ſanctorum Doctorum, omnes ante tribunal Chriſti ſtabimus redditui rationem de operibus, que in hoc corpore geſſimus, ſive bona fuerint ſive mala, timendum valde nobis eſt, qui plus poteſtatis de beneficentia creatoris mundi accepimus in hoc mundo, ſi non ad laudem & gloriam nominis ſui, ea cum multa humilitate & tremore perfruamur, gravius eo judicante proinde puniamur. Ego igitur Henricus digne animadvertens cum magno timore ſententiam extremi judicii, qui ſum aggravatus innumerabilium ſarcina peccatorum, & licet impedientibus carnis paſſionibus, omnem non ne valeam poſſeſſionem in Jheſu Chriſti miniſterium erogare, tamen prout mihi ſpiritus inſpiravit Domini, volens conſulere, tam grogenitorum meorum quam Succeſſorum, nec non proprie Saluti, *de mea propria hereditate, quam juſte ac rationabiliter, ab omnibus progenitoribus meis poſſedi*, in loco qui Guſtrowe nominatur, conventualem Eccleſiam canonicorum ad honorem Dei terribilis, qui eque potenter Principum & pauperum auffert Spiritum & ejus intacte Genitricis Semperque Virginis Mariæ, nec non Beati Johannis Evangeliſte, & beate Cecilie virginis adornavi accedente Conſilio Domini mei Brunwardi Zwerinenſis Epiſcopi, *nec non conſenſu Patris mei Burwini Domini Magnopolenſis*, & filiorum meorum Johannis, Nicolai, Henrici, Bribizlai, cum reditibus ſubſignatis, perſone vero, quas in ipſa Eccleſia Deo, & ſanctis ejus ſtatui perhenniter deſervire, ſe ſervabunt ſecundum morem aliarum conventualium Eccleſiarum, & præ-

cipue pro ut melius poſſunt, ſecundum ordinem venerabilis Ecclesie Hildeſienſis. Hæc autem bona & has Villas èidem Eccleſiæ & perſonis ejus, cum omni jure & utilitate, in agris, pratis, paſcuis, & ſilvis & novalibus libere aſſignavi. Gutowe, Belcowe, Genitſowe, Demirie cum ſtagno adjacente: preterea in villa Sucowe quatuor manſos cum omni iure libere ſimiliter aſſignavi. Inſuper ad altare ſpeciale, uſui etiam ipſorum canonicorum, ad quod uno die Miſſam ſancte Mariæ, ſequentique die miſſam pro defunctis, conſtitui celebrari. Hos redditus libere deputavi: in villa Camin, quatuor manſos cum omni jure meo: in villa Carowe decimam quatuor Manſorum, quos ibidem ſub aratris allodii mei habui locatos. Si vero allodium meum & aratra inde transſumpta fuerint Eccleſiæ, ex tunc ibidem iidem quatuor manſi cedant libere cum omni jure. *Cenſeo etiam prædicta bona Eccleſiæ nominate libera ab omni exactione, tam petitionum quam vectigalium & expeditionum, & edificatione urbium & pontium: Sed ſi neceſſitas poſtularit, eam expeditionem obſervabunt, que vulgariter* Landweere *appellatur.* In bonis quoque memoratis, *advocati mei ſive* Succeſſorum meorum *nihil prorſus Juris habebunt, niſi tantum in capitali ſententia & manuali, & ad hanc vocabuntur de voluntate canonicorum, ita ut tertia pars pene pecuniarie mihi cedat, canonicis duabus partibus reſervatis:* privatam etiam piſcationem canonicis in eadem Eccleſiæ degentibus, pro eorum commodo, dimiſi in ſtagno Gutowe cum inſula adjacente. Eidem Eccleſiæ etiam decem perſonas deputavi, eſtimationem ſex præbendarum ad duodecim Marcas argenti, reliquas vero quatuor, ad ſex Marcas argenti, donec dante Deo, conſilio & auxilio filiorum meorum & bonorum hominum fuerint redintegrate: ipſis vero canonicis ad cavendam violentiam majorum, de permiſſione Domini mei Zuerinenſis Epiſcopi Brunwardi, liberam electionem Præpoſiti, Decani, Scholaſtici, & cuſtodis & aliorum canonicorum conſtituti reſervavi. Statui præterea, & ſecundum conſuetudinem honeſtarum eccleſiarum poſt obitum

canonici

canonici defuncti, ipſi defuncto præbenda ſua plene absque denariis oblationem uusque ad anuniverſarium ſuum, ad debita ipſius perſolvenda, vel ad emendationem prædendarum libere relinquatur. Filiis autem meis, eorumque ſucceſſoribus devote ſupplico, quatenus divine miſerationis, meæque dilectionis intuitu, hoc quod per me inceptum eſt, fideliter ſtudeant promovere. Et ne quis Succeſſorum meorum auſu nefario tam rationabile factum attemptet irritare, Sigilli mei munimine roboravi: Teſtes hujus aderant Clerici Godeſcalcus Lubicenſis canonicus, Godefridus Sacerdos de Luſſow, Thiedricus, Burchardus, Johannes ejusdem Eccleſie Canonici, Conradus Scriptor curie: Lacci: Pater meus Henricus, Comes de Zuverin, Johannes Ztogzlaſ, Johannes de Snakenborg, Heinricus Gamme Dapifer curie, Joradanus Henricus Grubo, Baroldus Engelhertus, Lippoldus & alii quam plures. Acta ſunt hæc Anno Domini M.CCXXVI. Indictione XIII. regnante Frederico glorioſo Romanorum Imperatore: Datum in Guſtrow per manus Conradi Scriptoris, III. nonas Junii.

Burevini I. Ratihabitio Fundationis Eccleſiæ Guſtrovienſis 1226.

Burvinus Dei Gratia Dominus Magnopolenſis, omnibus Chriſti fidelibus tam præſentibus quam futuris hanc paginam inſpecturis, ſalutem in perpetuum. Univerſitati fidelium in notitiam venire cupimus, quod chariſſimus filius noſter Henricus Dominus de Roztock, divina providentia diſponente, ſue & noſtre, nec non omnium prædeceſſorum & ſucceſſorum noſtrorum provide ac ſalubriter intendens animarum providere ſaluti, conſilio venerabilis Domini ac patris noſtri, Brunwardi, Epiſcopi Zuverinenſis, ad honorem Dei, & Beate Mariæ perpetue Virginis, nec non beati Johannis Evangeliſte & Beatæ Ceciliæ Virginis, Eccleſiam conventualem *in terra noſtra*, & in loco qui Guztrowe dicitur, ordinavit, cui Eccleſiæ decem perſonas cum Præpoſito & Decano, qui in eodem loco, ſecundum ordinem aliorum canonicorum Deo & ſanctis ejus jugiter deſervient,

ent, deputavit: Sex autem Præbendas ad duodecim Marcas argenti diſtinxit, Præpoſiti ſcilicet & Decani, & aliorum quatuor Canonicorum, reliquas vero quatuor, ad ſex Marcas argenti, donec dante Deo conſilio & auxilio filiorum & Succeſſorum noſtrorum fuerint redintegrate: Ad præbendas autem canonicorum, hæc bona & has villas cum omni jure & omni utilitate libere adſignavit, villam Guttowe cum Inſula adjacente, Villam Belkowe, villam Genzow, villam Dimine, cum ſtagnis & terminis ville adjacentibus. In Sukow quatuor manſos. Inſuper ad altare ſpeciale, in quo uno die miſſam Sanctæ Mariæ altero die pro defunctis decrevit celebrari: uſui etiam ipſorum canonicorum hæc bona cum omni jure & utilitate ſimiliter libere adſignavit: In Kamin quatuor manſos, in Karow de allodio ſuo decimam quatuor manſorum, ita ſi allodium inde transſumtum fuerit, Canonicis ibidem tamen decima quatuor manſorum cedat: ipſis autem Canonicis pro honore Eccleſiæ, & ad cavendam violentiam majorum, ad eligendas perſonas liberam electionem contulit in perpetuum, in Decanum & in quemlibet alium Canonicotum eligendum. *Hæc autem bona ſecundum noſtri cariſſimi filii Privilegii ordinationem & aliarum Eccleſiarum conſuetudinem & juſtitiam, ab omni exactione & petitione & ædificatione urbium & pontium, & a vectigalibus libera dimittimus & ſoluta.* Præterea hæc & alia omnia rata & grata habentes, quæ per præfati Filii noſtri dilecti voluntatem ſunt in ipſa Eccleſia ordinata, quæ Privilegio ipſius ſunt inſcripta, et Sigilli ſui Teſtimonio confirmata. Unde omnibus ſucceſſoribus, quatenus ipſam Eccleſiam, quam idem cariſſimus filius noſter affectuoſe & fideliter inchoavit, omnibus modis ſtudeant promovere, ſupplicamus humiliter & devote. Teſtes hujus ſunt venerabilis Dominus ac Pater noſter Brunwardus Zuverinenſis Epiſcopus, Ekericus plebanus de Godebuz, Godefridus Sacerdos de Luſſow, Burchatdus de Parchim plebanus, & Tydericus Laici: Cariſſimus filius noſter Henricus fundator Eccleſiæ prædicte, Rembertus de Glödene, Thidericus paganus, Johannes, Henricus Gambe,

&

Ao. 1228. ſtarb dieſer lobwürdige Herr allzufrühe im 4ten Jahr ſeiner Regierung, einige wollen gar vor des Vaters Tode. u) Er hatte zur Gemahlin Sophiam,

& alii quam plures. Acta ſunt hæc anno Domini M CCXXVI. Datum in Rozſtoch IIII. iduum Auguſti.

Ich bemercke, auſſer denen unten hieraus gezogenen Umſtänden, noch aus dem erſtern Diplomate, daß darin als Zeuge aufgeführet werde Henricus Gamme, Dapifer Curiæ, woraus ſich nicht undeutlich verofſenbahret, daß der Zeit die Fürſten dieſer Lande ihre ordentlich eingerichtete Hof-Aemter bereits gehabt haben; geſtalt es nicht anders zu muthmaſſen, als daß, da ſie einen Edelmann zum Truchſes gehabt, wie denn die Gammiſche adeliche Familie ſchon längſt vorhin bekannt war, ſie auch die andern Hof-Aemter beſetzt gehabt haben müſſen; wir finden auch in denen oben P. 2. p. 398. & 400 angeführten Diplomatibus, daß daſelbſt Wipertus Lutzow noſter Mareſchallus angeführet werde.

u) Crantz l. c. ſchreibt hievon: Supervixiſſe ferunt ſeniorem Burewinum Henrico filio & Nepotum legitimam ſuſcepiſſe tutelam. Allein, da aus denen angeführten Diplomatibus erhellet, daß Anno 1226. den 4 Aug. Vater und Sohn beyde noch gelebet, nichtweniger oben erwieſen iſt, daß der Vater in eben dieſem Jahre geſtorben, ferner oben dargethan worden, daß A. 1227. der Sohn noch mit in der Bataille von Bornhovede geweſen; ſo folget daraus nothwendig, daß der Sohn den Vater überlebet haben müſſe, obwohl Chemnitz l. c. und Thiel

eine Königl. Printzeßin aus Schweden, und mit derſelben 4 Printzen und 2 Printzeßinnen, von welche letztern die erſte, Sophia, an den König in Cypern, die 2te, Magdalena, an den Hertzog von Maſſilien, (iſt nunmehro eine Stadt in Franckreich, Marſeille genannt, in dem Gouvernement Provence gelegen,) vermählet worden; von den Printzen wird unten vorkommen. w)

Der Bruder Niclotus muſte ebenfals ſelbiges Jahr und zwar zu Gadebuſch durch Einfall eines Hauſes dem Tode herhalten, und hinterließ keine Erben. x)

Die

Thiel l. c. wollen, daß er den 3 Junii 1226. bereits geſtorben, welches aber wider das letzte angezogene Diploma läufft, worinn er den 4 Aug. d. a. noch als Zeuge angeführet wird. Ich glaube, daß Latomus nicht unrecht habe, wenn er l. c. behauptet, daß dieſer Herr Anno 1236. incluſive noch gelebet habe, weil er in ſelben Jahre zu Würtzburg auf dem Thurnier mit ſeinen Söhnen Johanne und Nicolao geweſen, und wäre gleich nach ſeiner Retour geſtorben, welches auch daher nicht unwahrſcheinlich, weil ſeine Söhne Anno 1237 unter ſich erſtlich die Landes-Theilung vorgenommen, wie unten erwieſen iſt, welches ſie ſo lange nicht würden ausgeſetzet haben, wenn der Vater eher verſtorben wäre.

w) Thomas in Analectis Guſtrov. p. 57. zeiget aus einer alten in der Guſtrowſchen Thum-Kirchen befindlichen Inſcription, daß dieſer Herr, auſſer der ermeldten Gemahlin, noch 2, nemlich eine Hertzogin von Sachſen und nachher eine Gräfin von Rupin gehabt habe, welches auch Latomus verſichert, mit dem Zuſatz, daß erſtere Margaretha geheiſſen, beyde aber keine Kinder hinterlaſſen hätten.

x) Mareſchall. Thur. l. c. Cap. 42. u. Crantz l. c. bezeugen dieſes nur mit dem Unterſcheid, daß der erſte will, er ſey von

der

Die 4 Hrn. Söhne des vorerwehnten Burewini theileten die Länder alſo, daß der älteſte, *Johannes*, Mecklenburg, *Burewinus* Roſtock, *Niclotus* Wenden, und *Pribislaus* Parchim und Reichenberg bekam, deswegen von jedem Herren a parte Erwehnung geſchehen ſoll. y)

der Höhe des Hauſes herunter gefallen, letzterer aber erzehlet, daß ein altes Haus auf ihn gefallen, worinn er geblieben.

y) Crantz l. c. erwehnet dieſes verb. Filii autem Hinrici diviſere paternam Ditionem: Johannes Senior accepit Magnopolim; Burewinus Roſtochium; Nicolaus Guſtrow, Pribislavus Richenberge. Ehe ich in der Hiſtorie weiter fortgehe, bemercke ich noch in Anſehung der Regierungs-Form, welche der Zeit obtiniret hat, daß dieſelbe pure monarchiſch geblieben, wie ſie von Pribislao erhalten und auf die erwehnte Herren Jure Succeſſionis verſtammet worden. Die oben angeführte Exempla legen klar zu Tage, daß die Unterthanen dieſer Landes-Herrn auf bloſſen Befehl derſelben ohne, daß ſie darüber zu Rath gezogen wären, in den Krieg ziehen und allen Gehorſam leiſten müſſen. Man ſiehet aus dem oben Lit. ſ. angeführten Diplomate, daß der Zeit die Landbegüterte ſchon Contribution zu Kriegs Expeditionen erlegen, ja gar zu Erbauung der Städte und Brücken Hülffe leiſten, in Perſohn aber die Ritter-Dienſte verrichten müſſen, geſtalt der Fürſt Burewinus die an den Duhm zu Güſtrow vermachte Güter davon befreyet, wovon die Warte remarquable ſind: Cenſeo etiam prædicta bona Eccleſiæ nominatæ libera ab omni exactione *NB. tam petitionum (Beede/ Contribution) quam vectigalium & expeditio-*

peditionum & ædificatione urbium & pontium: Sed ſi neceſſitas poſtularit, eam expeditionem obſervabunt, quæ vulgariter Land-Weere *appellatur.* Man wuſte der Zeit von keinen Land-Tägen noch Land-Ständen. Zwar gedencket das oben in Vita Henrici Burewin I. lit. ſ. angeführte Diploma Dominationis noſtræ Majoribus tam Slavis quam Teutonicis; Allein, ob es wohl nicht zu läugnen, daß der Zeit allerdings ein Unterſcheid unter den Landes-Einwohnern, mithin einige vornehmer als andere geweſen, wohin die Biſchöffe, der Clerus überhaupt, die Milites und andere gerechnet worden, welche denn unter dem angeführten Worte Majoribus alhier zu verſtehen ſind; ſo ſiehet man doch auch aus eben dieſem Diplomate, daß der Fürſt Henricus dieſe der Stadt Roſtock bezeigte Gnade, ſeinen Majoribus nur kund gethan und in ihrer Gegenwart vollzogen, aber nicht ihren Rath und Einwilligung in dieſer Sache begehret oder vor nöthig erachtet habe. Indeſſen iſt nicht zu läugnen, daß ſchon zu dieſen Zeiten die erſten Fundamenta derer nachher in dem Lande Mecklenburg Mode gewordenen limitirten Regierungs-Form geleget worden, mithin derſelben Urſprünge unter andern mit auch in dieſen Zeiten zu ſuchen ſind. Die Unwiſſenheit derer Herren in der Staats-Rechtslehre und denen Befugniſſen derer Landes-Herren ſowohl, als auch die Bemühungen, welche die Geiſtliche ihre vornehmſte Arbeit ſeyn lieſſen, die Regenten von der wahren Erkänntnis ihrer Hoheit und derer daraus entſpringenden Gerechtſame und Befugniſſe abzuleiten, mithin in allen Sachen ſich zu meliren und denen Landes-Herren allenthalben an ihrer höchſten Gewalt Abbruch zu thun, ſind von denen Zeiten ſo bekannt, daß es überflüßig, ſolcher wegen einen Beweis zu führen. In Mecklenburg hatte der Biſchoff von Schwerin und die übrigen Prælaten derer bereits zu dieſen Zeiten angelegten Klöſter und Stiffter auſſer allem Streit eben ſolche Principia, daher man leichtlich ermeſſen kan, daß der

Meck-

Mecklenburgiſche Clerus der Zeit ſchon ebenfals damit umgegangen und keine Mühe geſparet habe, nach ſolchen ihren Grund-Sätzen nach und nach die Landes-Herren von der privativen und nach ihren bloſſen Willen eingerichteten Ausübung ihrer vollkommenen ſouverainen Gewalt abzuleiten, und dahingegen bey Ausübung derſelben ihnen nicht nur gewiſſe Gräntzen zum höchſten Præjudice ihrer Souverainität zu ſetzen, ſondern auch ſich gar dabey mit einzudringen, mithin eine limitirte und von der von Hertzog Henrico Leone eingeführten und auf die folgende Landes-Herrn gebrachten illimitirten Regierungs-Form gantz abweichende Regierungs-Form zu etabliren, und die geſammte Regierungs-Geſchäffte und die Ausübung derſelben an ihren Rath Conſens und Einwilligung zu binden. Es ſtammeten dieſe geiſtliche Herren mehrentheils aus der Zahl derer Mecklenburgiſchen Militum oder nach der heutigen Art zu reden, Nobleſſe her, und da dieſe, wie wir oben geſehen haben, mehrentheils auſſer wenigen im Lande übrig gebliebenen Wendiſchen Familien, aus Sachſen und andern Teutſchen Provintzen hereingeführet und mit Land-Gütern begnadiget waren, folglich aus denen in andern Teutſchen Provintzen obtinirenden gar ſehr, obwohl aus gantz andern Urſachen limitirten Gewalt derer Landes-Herren die Annehmlichkeiten wuſten die in Anſehung ihrer damit verbunden ſeyn würden, wenn die Regierungs-Form in Mecklenburg auf gleichen Fuß geſetzet werden könte, ſo kan man leicht erachten, daß auch dieſe Herren ſich nicht lange nöthigen laſſen, mit erſterem in dieſem Stücke communem cauſam zu machen, und nach Vermögen zu Ausführung dieſes Projects alles beyzutragen. Man findet in der folgenden Hiſtorie von dieſer Intention gantz überzeugende Exempla, welche gnugſahm dieſes an Tage legen. Es trug zu dieſem Zweck zu gelangen die unter denen Landes-Herren und deren Erben vorgenommene Theilung und Zergliederung des Landes nicht wenig bey. Es war zwar dieſer Solœciſmus

politi-

politicus, der aus unbeſonnener Liebe der regierenden Väter gegen ihre Kinder, aus Unwiſſenheit in der Politique, und aus unterlaſſener Ueberlegnng des daraus flieſſenden Verderbens und Ruins derer Landes-Herrn Gerechtſahme entſtanden, zu dieſen Zeiten überall mode und ins beſondere in Mecklenburg aus denen Exempeln derer Vorfahren faſt zu einem Recht geworden, ob er gleich manchen Staat zu Grunde gerichtet, und manches Fürſtl. Haus um ſeine Gerechtſame gebracht hat. Crantz in Wandal. Lib. 5. Cap. 11. hat dieſes ſchon eingeſehen, wenn er daſelbſt ſchreibt: Sed tamen, ſi Principatus per Germaniam indiviſi manerent, longe formidabilior eſſet virtus ejus, quam ſit modo, quum ſit multis partibus dimembratâ: ut crebrius in ſe verſis viribus abutatur eviſcereturque, quam ab exteris ſuperetur. Non ſic Francia quæ ſemper ſtudet unico per omne regnum Principatui. Unde ſit, ut crebrioribus victoriis illuſtretur, minus *civilibus bellis* laceretur. Durch ſolche Landes-Theilungen nun, welche die Herren itzo und nachmahls noch weiter vornahmen, wurden in Mecklenburg mannichmahl, und inſonderheit zu dieſen Zeiten, die Biſſen Landes, ſo ein jeder erhielt, ſo klein, daß ſich die Herren zu ſchwach befunden, ihre hohe Gerechtſahme und Authorität zu mainteniren und einen jeden zu ſeiner Schuldigkeit anzuweiſen. Daß die Prælaten und die mit ihnen gleiche Abſicht hegende Unterthanen dieſe Vertheilung der Zeit nicht ungern geſehen, und bey aller Gelegenheit befördert haben, hat wohl ſeine ohnſtreitige Richtigkeit, weil mit verſchiedenen durch Zertheilung des Landes geſchwächten Herrn nach ihrer Abſicht beſſer zu rechte zu kommen war, als mit einem eintzigen dürffte geweſen ſeyn, der ſeine Macht beyſammen behalten hätte. Wir finden zwar, daß in den nachherigen Zeiten verſchiedentlich von dieſem Principio abgegangen und eine gemeinſchafftliche Regierung geſammter Herren zuweilen beliebet, auch ſo gar die gäntzliche Theilun-

lungen von denen Ständen mit vieler Mühe verhindert worden. Gleichwie aber auch dieſe beliebte Verfaſſung ihre Abſicht auf die angezogene Intention hatte; alſo konte es auch nicht fehlen, daß unter ſolchen zu gleicher Zeit regierenden Landes-Herren verſchiedene Mishelligkeiten entſtunden, dieſe aber ohnfehlbahr nicht wenig beytrugen das vorgeſetzte Ziel zu erreichen; Dieſe und andere in der weitern Ausführung vorkommende Umſtände brachten endlich die Regenten dieſer Lande von einer ſouverainen Herrſchafft herunter und introducirten eine limitirte Regierungs-Form. Es ging aber damit, obgleich zu dieſen Zeiten die Gründe dazu geleget worden, ziemlich langſahm, wenigſtens in Anſehung der völligen Etablirung dieſer Sache fort, indem eines theils verſchiedene Herren ihrer alten Gerechtſame ſich erinnert und dieſelbe wieder hervorgeſuchet, andern theils auch die Reichs-Geſetze u. andere Umſtände die gäntzliche Ausführung ziemlich offt behindert haben; wovon unten mehrers vorkommen wird. So viel das Juſtitz-Weſen der damahligen Zeiten in hieſigen Landen betrifft, wie ſolches gehandhabet worden? Was vor Geſetze und Rechte in dieſen Landen gegolten, was vor Gerichte ſie gehabt? Und die Gerechtigkeit verwaltet worden? So iſt auch überhaupt von den alten Wenden und vormahligẽ Einwohnern dieſer Lande bekannt, daß ſie ſo ſehr über die Gerechtigkeit als ſonſt kein Volck in der Welt gehalten, wovon Grotius in Prolegom. Hiſt. Gothorum & Vandalorum pag. 33. ſeqq. einen hinlänglichen Beweiß geführet hat, daher auch bey ihnen die gute Sitten mehr, als bey andern Völckern gute Geſetze a) beobachtet worden, wie Tacitus de Moribus Germ. überhaupt von allen Teutſchen Völckern verſichert. Helmold rühmet von ihnen in Chron. Slavor. L. I. C. 2. Moribus & Hoſpitalitate nulla gens hone-

a) Es erhellet dieſes auch aus denen Annalibus Franc. ap. Pithœum ad Ao. 849. p. 44. Cui præ cæteris credebant quaſi ſcienti *Leges & Conſvetudines Slavicæ Gentis.*

neſtior aut benignior potuit inveniri. Die Gewohnheiten waren ihnen ſtatt der Geſetze, doch iſt auch nicht unwahrſcheinlich, daß ſie würckliche Geſetze wenigſtens in dem 9ten oder 10ten Seculo ſchon gehabt haben, indem Helmold l. c. L. 1. C. 82. derſelben Erwehnung thut verb: Slavorum enim Legibus accedens. Nach eingeführten Sachſen u. etablirten Chriſtenthum in dieſe Lande hat das Juſtitz-Weſen auſſer allen Zweifel eine gantz andere Geſtalt gewonnen. Es iſt faſt nicht zu zweifeln, daß die Sächſiſche Rechte der Zeit in dieſem Lande mit eingeführet worden, wie ſchon oben pag. 737. P.I. & P.II. p. 767. erwieſen iſt: Es giebt auch davon das kurtz vorhin angezogene Privilegium der Stadt Parchim, imgleichen das Privilegium der Stadt Goldberg (vide ſupra P.II. p.199.) den klaren Beweiß an die Hand, indem darin der Heer Gewette u. Weiber Rate (Gerada) gedacht wird, welches zu dieſen Zeiten in dieſen Städten bis dahin, als aus dem Sachſen-Rechte ohnſtreitig flieſſende Sachen, beobachtet worden. Es hat aber der Fürſt Burewinus I. das bekante Schwerinſche Recht publiciret, und verſchiedene Städte darauf fundiret, geſtalt er auch die Lübſche Rechte in Roſtock eingeführet hat, wie ex Diplom. ſupra add. zu erſehen. Daß auch zugleich bey der introducirten Chriſtlichen Religion die Päpſtliche Rechte mit eingeführet worden, erhellet aus oben angeführter Fundation der St. Cæcilien Kirche in Güſtrow, ibi: ſecundum morem aliarum Conventualium Eccleſiarum. Imgleichen aus Henrici Leonis Fundation des Biſthums Schwerin, apud Schröder in den Wiſmarſchen Erſtlingen P. 2. p.59 allwo die Worte merckwürdig ſind: Prærogativam quoque totius eccleſiaſticæ libertatis juxta formam ſanctorum Canonum & Leges Imperatorum, tam Eccleſiis quam eccleſiaſticis perſonis Deo inſervientibus, noſtræ autoritatis edicto firmavimus & banno Apoſtolorum Archiepiſcoporum & Epiſcoporum corroborari fecimus. Woraus gantz deutlich abzunehmen, daß dieſe Länder

uns

und deren Einwohner in kirchlichen Dingen denen Canoniſchen Geſetzen, und der darnach auszuübenden geiſtl. Jurisdiction unterworffen ſeyn ſolten, wobey es auch die nachfolgende Herren gelaſſen. Daß der Zeit auch ſchon ein Lehn- und Mann-Recht hier im Lande geweſen, iſt ſchon oben P. I. p. 734. erwieſen, geſtalt es auch zu erweiſen iſt, daß damahl das Jus civile gewiſſer maſſen in hieſigen Landen beobachtet worden. Ob nun wohl, ſo viel die Ausübung der Gerechtigkeit und die Beſchaffenheit der damahligen Gerichte betrifft, es an dem, daß keine ordentliche beſetzte Gerichte der Zeit geweſen; ſo findet man doch, daß in denen ältern Zeiten, wie das Heydenthum noch im Gange war, die Einwohner dieſer Lande zu gewiſſen Zeiten Zuſammenkünffte zu ihrem Götzen-Dienſte und daſelbſt Gerichts-Täge gehalten. Helmold ſchreibt in Chron. Slav. Cap. 84. Illic ſecunda feria populus terræ cum flamine & Regulo convenire ſolebant propter Judicia. Nach eingeführten Chriſtenthum hatte es damit eine gantz andere Geſtalt, das Land ward in verſchiedene Provintzen, Terras, Diſtricte, oder Vogdeyen, woraus demnechſt die heutigen Aemter entſtanden, eingetheilet; wovon man ſehr gute Nachrichten in Hrn. Schröders Wismarſchen Erſtlingen P. 2. p. 66. ſeqq. findet. Es iſt nicht zu zweifeln, daß in jedem ein Vogt oder Richter, imgleichen in jeder Stadt ein Vogt beſtellet worden, der die Gerichte beobachtet habe, geſtalt ſolches aus obangeführten Fundationibus von Roſtock und Parchim zu erſehen, imgleichen aus dem oben Lit. s. anangeführten Diplomate erhellet: Verb: In bonis memoratis Advocati mei (Voigt, Amtmann) ſive Succeſſorum meorum nihil prorſus Juris habebunt niſi tantum in capitali ſententia & manuali, & ad hanc vocabuntur de voluntate Canonicorum, ita ut tertia pars pœnæ pecuniariæ mihi cedat, Canonicis duabus partibus reſervatis. Aus welchem Zeugniſſe deutlich zu erſehen, daß der Zeit die Vogteyen ihre beſondere Richter oder Voigte gehabt haben. Die Landes-Herren hatten ihre Häuſer in jedem

No. 17. Johannes Theologus, regieret von Ao. 1228. biß 1260.

War nechſt König Gottſchalck der andere gelehrte Wendiſche Fürſt, und deswegen auch *Theologus* oder ein Gelehrter der Heil. Schrifft genannt, weil er im 13ten Jahrhundert gantzer 20 Jahr zu Paris ſtudiret, und z) dahero in der Theologiſchen Wiſſenſchafft die höch-

dem Diſtricte, und reiſeten wechſelsweiſe von einem Ort zum andern, da ſie denn mit denen bey ſich habenden Räthen die Klagen derer, welche von dem Unter-Richter beſchwehrt zu ſeyn angaben, annahmen, und nach Beſchaffenheit der Sachen darinn decidirten, welche Methode noch in folgenden Zeiten bis in das XVte Sæculum hinein gedauret, conf. P. I. p. 390. Diejenige, welche Land-Güter im Lande beſaſſen, als Geiſtliche und die Vaſallen, erhielten zum Theil die civil und criminal zum Theil auch die civil Gericht nur allein mit denen Gütern, imgleichen einige Städte die Hälffte oder den 3ten Theil, wie e. g. Roſtock nach Masgebung des obangezogenen Diplomatis add. P. 2. p. 206.

z) Es iſt ſchon in Vita Henrici Burevini I. bemercket, daß ſein Gros-Vater A. 1209. ihn von Worms nach Paris geſandt, um daſelbſt denen Studiis obzuliegen. Chemnitz meldet, daß er die 20 Jahr, ſo er ſich allda aufgehalten, auf des Königs von Franckreichs Unkoſten gehalten und von ſelben defrayiret ſey. Eben dieſer Autor will auch, daß ob er zwar ſelbſt ſagt, dieſer Herr ſey 1209 nach Paris gereiſet, u. 20 Jahr da geblieben, er A. 1226 wieder zu Hauſe kommen, welches aber falſch iſt, indem Latomus aus Wismarſchen Urkunden erweiſet, daß er Ao. 1228. oder 1229. erſtlich wieder zu Hauſe gekommen ſey.

höchſte Ehren-Belohnung, das iſt, einen Doctor-Hut, auf daſiger Univerſität anzunehmen ſich nicht gewegert, indem er nach beywohnender Klugheit dieſe Wiſſenſchafft von GOtt höher hielte als das blinde Urthel ſeiner unverſtändigen Brüder und anderer Ungelehrter, welche dieſen Herrn desfals ſchimpfsweiſe Knees Janike zu nennen pflegten, ſo er doch um GOttes Ehre willen gerne ertragen. Und weil er wuſte, daß GOtt dem Joſuæ und andern Königen des Volcks Gottes ſonderlich ſein Wort anvertrauet und vor Augen geleget, ſo hat er auch die gantze Bibel mit eigner Hand abgeſchrieben und ſelbige dem Kloſter Dobberan nachmahls geſchencket. a) Da er auch groſſe Vertraulichkeit mit dem jungen Könige von Cypern, dem Hertzoge von Maſſilien und dem Grafen von Henneberg, welche ſich zu einer Zeit zu Paris ſtudirenshalber aufhielten, gepflogen, hat er beeden erſtern ſeine Schweſtern zur Ehe gegeben, ſich aber die Schweſter des Grafen von Henneberg vermählet. b) Er ließ das von ſeinem Herrn Gros-Vater geſtifftete Kloſter Sonnenkamp wegen Dürre und Unfruchtbarkeit des Ackers nach Neuen-Kloſter, nicht weit c) von Wißmar, verlegen, nam den von Churfürſt Albrecht zu Sachſen verjagten Biſchoff zu Ratzeburg in

a) Chemnitz l. c. füget noch hinzu, daß er auch zu gleicher Zeit nemlich A. 1231. der Kirchen einen Cryſtallenen Kelch geſchencket habe.

b) Es bezeugen dieſes Chemnitz l. c. & Crantz in Vandal. Lib. 7. Cap. 16.

c) Crantz in Vandal. Lib. 7. Cap. 16. erzehlet, daß ſein Gros-Vater ſelbſt ſchon die Verlegung des Kloſters veranſtaltet habe vid. P. I. p. 279.

Schutz, uud ſtifftete auf deſſen Anrathen zu Rehna 3 Meilen von Ratzeburg, ein Jungfern-Kloſter, zu Unterrichtung des Frauenzimmers in allen wohlanſtändigen Künſten u. Sitten. d) Hielt ſehr über reine Straſſen. Denn es hatten unter andern auf dem Schloſſe Darſowe, jetzt Daſſau, dazumahl den Grafen zu Hollſtein gehörig, die Einwohner und Wächter den öffentlichen Straſſenräubern Auffenthalt gegeben. Graf Johannes in Wagerland, Adolphi des Heiligen Sohn, wolte ſolches nicht leiden, und wie er ſie auf eine Zeit hierüber im Hinanreiten betraff, gab er Befehl, daß man den Wächter ſolte vor Gericht fodern und ihn eine Spanne kürtzer machen. Da er aber hinweg, ward es doch darum nicht beſſer. Die Bürger zu Lübeck, wie nicht weniger dieſer Fürſt Johannes, den man vorgedachter maſſen Kneeſe Janike nannte, nebſt deſſen Sohne Hinrich, welcher hernach im gelobten Lande gefangen ward, beredeten ſich unter ein ander, eroberten Ao. 1262. das Schloß und machten es der Erden gleich, hiengen die Räuber an die Bäume, gaben auch den Lübeckern ein Privilegium, daß ſie das Waſſer von der See an, auf etliche Meilweges über Daſſau bis an Boſſau, gebrauchen möchten, und niemand in Ewigkeit

Macht

d) Es bezeuget dieſes Latomus in Genealo Chron. MSSto in Vita Johannis, daß dieſer Herr denen München Fratribus minoribus zu Wismar befohlen gedachten Biſchoff nicht alleiu mit Worten zu tröſten, ſondern auch herrlich u. gebührlich Zeit ſeines Lebens zu unterhalten, wie auch geſchehen iſt. Es erhellet hieraus, daß dieſer Herr ſich des Rechts Panis Briefe zu ertheilen, in ſeinem Lande bedienet habe.

Macht haben ſolte, an beederſeits Geſtaden deſſelben Waſſers, ſowohl auch an gewiſſen Gräntzen bemeldten Städtlein, einig Schloß oder Veſtung zu erbauen. e)

Zu dieſer Zeit iſt die neue (oder vielmehr vor kurtzer Zeit wieder verbeſſerte Stadt Wismar im Feuer aufgangen, darum man hernach die Häuſer von Steinen gemauret, daß ſie alſo nach dem Brande, gleich wie andere Städte, herrlicher worden, da ſie ſonſten in den geringen Stroh-Hütten ſich vielleicht lange beholffen. Es hatte nemlich Graf Guncelinus, wie er ſahe, daß die Stadt Mecklenburg unbefeſtiget und ihrer Gröſſe, allermeiſt aber ihrer Länge nach, mit keiner Mauer oder Wall umbfangen werden kunte, ſchon in Ao. 1238. näher am Waſſer das alte Wismar, von König Wismaro alſo genannt, wieder aufgebauet. Es gaben ſich allda zu Einwohnern viele Sachſen hin, ſo daß ſie die Gedächtnis der alten Stadt Mecklenburg faſt gar vertilget. f)

e) Crantz in Vandalia Lib. 7. Cap. 33. erzehlet hievon alle Umſtände. Chemnitz l. c. will, daß dieſes Ao. 1261. geſchehen, und das Privilegium dahin ertheilet worden, daß von Darſow bis Grevsmühlen keine Veſtungen ſolten gebauet werden, Ao. 1262. aber dieſes confirmiret ſey.

f) Crantz l. c. Lib. 7. Cap. 2. erzehlet dieſes als eine Sache, welche Ao. 1238. geſchehen wäre, daß dieſes aber falſch ſey, iſt oben P. II. pag. 655 & 656 ex Laromo erwieſen, und erhellet auch aus denen in denen Wismarſchen Erſtlingen P. 2. befindlichen Nachrichten in ſpecie aus dem daſelbſt pag. 69. befindlichen Diplomate. Ich bemercke aus dieſem Diplomate, daß darin als Zeuge aufgeführet werden Enghelbertus Monetarius, Clemens & Gherwinus,

Es ließ ſich auch Johannes Theologus im Kriege in Liefland zu Ausrottung der heydniſchen Abgötterey gebrauchen. Chemnitz erzehlet noch von dieſem Herrn, daß er Ao. 1227 der Schlacht bey Bornhovede mit beygewohnet habe, welches aber nicht ſeyn kan, da wir oben bemercket haben, daß er erſtlich Ao. 1228. oder Ao. 1229. von Paris zu Hauſe gekommen. Ferner: daß derſelbe Ao. 1228. mit ſeinem Bruder die Stadt Plaw gebauet und der Stadt Güſtrow das Schwerinſche Recht verliehen habe, wiewohl Latomus will, daß erſteres Ao. 1237 erſtlich geſchehen. Daß Ao. 1229. er mit ſeinen Brüdern das Land getheilet, worin ihm und ſeinem jüngſten Bruder das Land Mecklenburg zugefallen, welche Theilung Ao. 1234 von ihnen wiederholet, und nach der obangezeigten Art ausgefallen wäre, welches aber beydes nicht ſeyn kan, indem der Zeit der Vater noch gelebet, auch ſonſt nirgends Nachricht von einer gedoppelten Theilung zu finden, u. die würckliche Theilung erſtlich 1237 vor ſich gegangen, wie der Vater kurtz vorher verſtorben, wie uns Latomus lehret. Daß er, nachdem er Ao. 1234. auf dem Würtzburgiſchen Tournier geweſen, Ao. 1235. nach Hagenaw zum Kayſer Friedrich gereiſet, und allda Confirmation über alle ſeine Güter zu Waſſer und Lande erhalten hätte, welches abermahl falſch iſt, indem der Kayſer Ao. 1235. erſtlich aus Italien heraus kam, vid. Geſta Treviror. ad d. a.

pag.

Monetarii, woraus zu ſchlieſſen iſt, daß da man der Zeit Müntz-Meiſter gehabt, dieſer Fürſt Johannes das Regale Monetandi müſſe ausgeübet haben.

pag. 2225. & 30. alſo keine Confirmation in Hagenau kan gegeben haben, überdem Ao. 1236. dieſer Herr mit ſeinem Vater erſtlich auf dem Tournier nach Würtzburg gezogen.

Daß Ao. 1236. mit ſeinem Conſens Biſchoff Ludolph von Ratzeburg das Kloſter Rhune geſtiftet, ſoll vielleicht Rhen heiſſen, welches abermahl falſch, indem der Fürſt ſelbſten das Kloſter geſtifftet und nach Latomi Bericht ſolches Ao. 1246. geſchehen.

Daß Ao. 1256. Fürſt Johannes die Brücke zu Mecklenburg niederreiſſen und vor Wismar auf dem Weberkamp ein Schloß bauen laſſen, worin er ſeine Reſidentz genommen. Ao. 1260 hätte er das Haus Newenburg vor Wismar erbauet und die Stadt Lübeck von allen Zöllen zu Waſſer und Lande in ſeinem Gebiethe befreyet.

Daß er Ao. 1263. nebſt ſeinen Brüdern mit Hermanno Biſchoff u. Gunzelino, Grafen von Schwerin in Krieg gerathen und Bützow gewonnen, die Grafen nemlich Vater und Sohn gefangen bekommen, noch in ſelben Jahr aber auf gewiſſe Bedingungen losgelaſſen hätte. Es erzehlet Hederich in der Biſchöfflichen Hiſtorie in vita Hermanni, ein gleiches und fügt die Conditiones hinzu, worauf der Fürſt die Grafen losgelaſſen, nemlich: daß ſie ſich ſchrifftlich verbinden müſſen, fals ſich abermahl ein Krieg zwiſchen dem Biſchoff und dem Fürſten erheben würde, daß ſodann der Graf und ſein Sohn entweder des Fürſten Parthey nehmen, oder ſo lange in Wismar ziehen, und bis zu Austrag des Krieges alda ſtille ſitzen wolten. Latomus berichtet ſonſt noch von dieſem Herren, daß

daß er bey Antrit ſeiner Regierung mit ſeinem Bruder Henrico Burewino, Herrn von Roſtock, einerley Wapen nemlich den Greiff zu führen angefangen, der dritte Bruder Nicolaus hätte einen quer liegenden gekrönten Büffels-Kopf im Wapen angenommen, der vierte Bruder Pribislaus hätte in ſeinem Wapen eine gekrönte nackte Jungfrau mit ausgeſchlagenen Haaren in einem rothen Schilde ſetzen laſſen, welche nach Crantzii Meynung die Jungfrau Maria, nach Latomi Meynung aber die Göttin Siwa oder Venus vorſtellen ſollen, womit auch Mareſchallus Thur. in Annal. Herul. L. 2. Cap. 42. einzuſtimmen ſcheinet, wenn er ſchreibt: Æmulator majorum inſignis, fidei refractarius, qui virginem in pelta picturam aurea geſtare adorareque ſolebat. Latomus erwehnet aber in Vita Johannis ad Ao. 1140. daß nachher dieſer Fürſt Pribislaus ſein Wapen geändert und dagegen einen ungekrönten Büffels-Kopf mit einem güldenen Ringe, darin ein Edelgeſtein geſetzet, zwiſchen die Hörner, geführet habe.

Latomus erzehlet ferner l. c. daß dieſer Herr Anno 1246. der Expedition wider den Grafen Johann Adolph von Holſtein en Faveur des Grafen Gerhards von Holſtein, welcher des Fürſten Johannis Tochter zur Gemahlin kurtz vorher erhalten hatte, mit beygewohnet, erſtern Oldenſchlo, wo die Gräntze von Holſtein der Zeit geweſen, abgenommen, und zur gleichen brüderlichen Theilung des Landes forciret habe, geſtalt auch davon Crantz in Saxon. Lib. 8. Cap. 15 & 23. nachgeſehen werden kan. Latomus fügt noch weiter hinzu,, daß dieſer Herr mit Jaromir, Fürſten von

Rügen, Ao. 1260. wegen der Gräntze Diſput gehabt, welcher an der Recknitz einen feſten Thurm zur Landwehr erbauen und das Flecken Damgard dabey anlegen laſſen. Fürſt Johannes ſtarb folgends vernünfftig und wohl Ao. 1267, und ward zu Gadebuſch begraben. g) Seine oberwehnte Gemahlin *Luitgardis*, Graf Popponis zu Henneberg Tochter, gebahr ihm *Henricum Hieroſolymitanum*, welcher das Geſchlecht fortgepflantzet, *Hermanum*, einen Probſt zu Schwerin, *Popponem*, einen Commendatorem in Preuſſen, *Johannem* zu Gadebuſch, *Albertum* zu Mecklenburg, und eine Tochter vermählt an Graf Gerhard v. Holſtein. h) Indeſſen folgen:

g) Latomus ſetzet das Sterb-Jahr dieſes Herrn auf 1267. Chemnitzius will, er wäre den 1 Aug. 1264. geſtorben, dem Hübner in der Hiſtorie beypflichtet, Mylius in Chron. meynet, daß er Ao 1260. aus der Welt geſchieden. Es iſt aber Latomi Erzehlung am meiſten zu trauen, indem er nachher aus Uhrkunden erweiſet, daß der älteſte Printz Heinrich zu Wismar A. 1268. die Regierung angetreten, die Huldigung eingenommen, und die Reſidence in dem vor Wismar gebaueten Schloß etabliret.

h) Latomus und Chemnitz ſagen gantz recht, daß dieſer Herr 6 Söhne gehabt hätte, und nennen den andern Sohn Nicolaum, welches mit der Genealogiſchen Tabel, die in dem Dohm zu Güſtrow auf Burewini II. Statue aufgerichtet worden, und in Thilens 500 jährigen Alter der Güſtr. Dohm-Kirche zu finden iſt, übereinſtimmet. Latomus erwehnet noch von dieſen Printzen, daß Henricus dem Hrn. Vater in der Regierung ſuccediret, welches auch gewiſſer maſſen ſeine Richtigkeit hat, wenn man nur noch hinzufüget, daß er ſeinem Bruder einige Lande abtre-

Johannis Theologi Gebrüdere und deren Erben.

No. 18. Burewin III. Herr zu Roſtock † 1260. andere ſagen 1281.

Zeugte mit ſeiner Gemahlin Margaretha, einer Königlichen Däniſchen Printzeßin, *Woldemarn*, *Henricum* und *Eri-*

treten müſſen, wie unten vorkommen wird. Der andere Printz Nicolaus ſey Thum-Herr zu Magdeburg auch Probſt zu Hamburg und Schwerin geweſen, Chemnitz l. c. füget noch hinzu, daß dieſer Herr Probſt zu Lübeck geweſen, und weil er M. Mauritio Thum-Scholaſtern die Zunge aus dem Halſe habe ſchneiden laſſen, ſo ſey er deshalb in ſchwere Straffe gekommen. Ao. 1289. den 8. Junii wäre er geſtorben, und zu Dobrahn begraben. Seine Apanage war Grevsmöhlen. Der dritte, Hermanus, ſey nebſt ſeinem Bruder in Güſtrow erzogen, und darnach Thum-Probſt im Stiffte Lübeck und zu Schwerin geweſen. Der vierte, Poppo, wäre unſer lieben Frauen Ritter und Creutz-Bruder im heiligen Orden geweſen, iſt nach Chemnitzii Bericht A. 1250. von den Tartarn bey Lignitz erſchlagen. Der fünffte, Johannes, wäre erſtlich Thumherr in Hildesheim geweſen, hätte aber nachher mit einer Gräfin von Ravensberg ſich vermählet, u. wäre ſeine Apanage in Gadebuſch geweſen, wovon unten ein mehrers. Der ſechſte, Albertus, hätte ſich mit der Printzeßin Judith, Fürſt Nicolai von Werle Tochter, vermählt. Er ſtirbt A. 1265. d. 18 May, vid. Chemnitz l. c. Die Printzeßin Tochter hätte Luitgard geheiſſen, und wäre erſtlich an Graf Gerhard von der Hoye (ſoll wohl heiſſen Holſtein, als an welchen ſie vermählet geweſen, teſte Cornero ap. Eccard. T. 2. p. 911. ibi: Hic Gherardus habuit uxo-

Ericum. Es ward der Herr in ſeinem Alter blind, weswegen ihn die beede letztern Söhne nicht allein verachteten, ſondern noch dazu ſchmäheten; darum ſie, nach Bedrohung der heiligen Schrifft, nicht lange lebeten, und ohne Kinder dahin ſturben. Burewin III. war ſonſt ein löblicher Herr, der ſolche Beſchimpfung nicht verdienet, ſondern in des Vaters und Gros-Vaters Fußſtapſen getreten, brachte die alte und neue Stadt zu Roſtock, derer jede ihre eigne Obrigkeit hatte, unter ein Regiment und begabte ſie mit herrlichen Privilegien. i) Deſſen Sohn

No. 19. Woldemar.

regierte ebenfals ſtille und friedlich in ſeiner Stadt Roſtock

uxorem filiam Kneze Janiken Domini de Mykelenburg) hernach an Graf Gunther von Lindow, Herrn zu Ruppin vermahlet, und vieler Kinder Mutter geworden, ſtirbt den 26 Octobr. A. 1285. Chemnitz l. c.

i) Es erzehlet dieſes Crantzius und füget noch hinzu, daß dieſer Herr Ao, 1260. geſtorben und in Dobrahn begraben ſey. Lindeberg in Chron. Roſt. p. 47. ſchreibt hievon: Burewinus III. — graviter patris & avi veſtigiis inſiſtit, templa condit, duo oppida Varne brachio & magiſtratibus ante disjuncta, iu unum Reipublicæ corpus Anno 1262, Natali urbis Centeſimo & Jubileo fere ſecundo coagmentat, aliisque perquam multis beneficiis ac privilegiis urbem auget donatque Chemnitz erwehnet folgendes von ihm: Er confirmiret A. 1228. der Stadt Güſtrow das Schwerinſche Recht, bekommt A. 1229. neben ſeinem Bruder Nicolao in der erſten Theilung das Land zu Roſtock, confirmiret 1231. des Kloſters Dobbrahns Güter

ſtock und gab derſelben zu, die Warnau frey zu gebrauchen.

Güter und Privilegia. Giebt A. 1232. dem Stift Schwerin ſein Antheil am Lande Bützow. Kommt ihm in der andern Theilung das Land Roſtock allein, daher er und ſeine Nachkommen ſich Herru von Roſtock geſchrieben, leiſtet A. 1237. denen Lübſchen Hülffe wider König Waldemar zu Dännemarck und Graf Adolph zu Holſtein. Verehret A. 1244. dem Kloſter Dobbrahn die Saltz-Brunnen zur Sülte, und fundiret das Städtlein alten Caland. Stehet A. 1247. bey König Erichen zu Dännemarck wieder deſſen Bruder Hertzog Abeln zu Schleswig. Verkaufft A. 1252. der Stadt Roſtock die Heyde, wovon ſowohl als von andern der Stadt Roſtock ertheilten Gnaden-Bezeugungen das oben P. II. p. 395. befindliche Diploma Nachricht giebet. Fängt an A. 1256. das St. Johannis Kloſter zu Roſtock zu bauen, ſchencket A. 1258. dem Städtlein Cropelin das Wendfeld und einen Wald. Wird A. 1266. blind, und tritt ſeinem Sohn Waldemaro die Regierung ab, ſtirbt A. 1277 —— wird zu Dobbrahn begraben. Seine erſte Gemahlin war Sophia eines Königs in Schweden Tochter, zenget mit ihr Johannem, (der aber vor dem Vater verſtorben) ſie ſtirbt A. 1241. Seine andere Gemahlin, Margaretha hat er A. 1242. geehliget, zeuget mit ihr 3 Söhne, Waldemarum, Henricum und Ericum. Mareſchallus Thurius in Annal. Herul. Lib. IV. Cap. 1. erwehnet eben dieſer dreyer von der Margaretha erzeugten Printzen, und meinet beyde letztere hätten den Vater mit Fleis blind gemachet. Verb. qui poſtremi patrem nobili impietate perſequentes luminibus eum privarunt, im übrigen gläubet er auch, daß dieſer Herr A. 1260. verſtorben, welches aber nicht wol ſeyn kan, weil er A. 1262. die Stadt Roſtock in verſchiedenen Stücken begnadiget hat, wie Lindenberg l. c. verſichert und in Margine hinzufüget: A. 1262. non A. 1260

u

chen. k) Es kam zu ihm die Königin Margaretha zu Dännemarck, ſeiner Frau Mutter Schweſter, dieſelbe diente GOtt fleißig mit bethen in ihrem Wittwenſtande, und bauete allda aus einem Gelübde das Kloſter zum Heiligen Creutz, weil ſie Ao. 1270, wie ſie von Rom heim kommen, in groſſer Gefahr auf der See geweſen, und deswegen gelobet dieſe Kirche zu bauen und die bey ſich habende Stücke des Heil. Creutzes dahin zu verehren.

ur hiſtorici omnes annotant, coagmentatum & factum eſſe urbis privilegia teſtantur, folglich der Zeit noch gelebet haben muß.

k) Es bezeuget dieſes Lindenberg l. c. p. 47. Verb. Hunc ſequitur pari erga Roſtochienſes affectione & Clementia prædictus filius Waldemarus, qui tranquille & quiete in urbe habitans dominatus eſt, eique liberum Varnæ uſum indulſit. add. Crantz l. c. L. 7. Cap. 36. Mareſchallus Thurius erzehlet von ihm folgende ſchlechte Eigenſchafften. Ipſe re nulla memorabili geſta, inter ſuorum prælia inteſtina multa ſtrage ſanguinaria, quibus cum poſſet, nihil repugnavit, immodica in purpurarios ſuos indulgentia effoeminatus. Chemnitz bezeuget eben dieſes und meinet der Vater habe ihm, als er blind geworden, A. 1266. die Regierung abgetreten, in welchem Jahre er auch der Stadt Roſtock ein Privilegiom ertheilet, daß allda keine Veſtung erbauet werden ſolte. Es findet ſich aber von beneldtem Jahre das Diploma in Lünigs Reichs-Archiv. Part. ſpec. Contin. 4. P. II. p. 683. worinn dieſer Herr nur die Demolition eines in der Stadt angelegten Veſtungs-Wercks verſpricht, daß aber vom Meer und Warnemünde an keine Veſtungen ſolten erbauet werden, hat er A. 1278. die Stadt Roſtock privilegiret, welches beym Lünig l. c. zu leſen. In dem Diplomate ſtehet, daß ſolches geſchehen: Noſtrorum fidelium Vaſallorum Conſilio.

ren. l) Die Kirche iſt nunmehro ein Jungfern-Kloſter. Sie ſturben beede, die Königin und der Fürſt, in einem Jahre, und liegen zu Dobberan in ihrer Vorfahren Begräbnis begraben. m)

No.

l) Crantz. l. c. erzehlet die Sache etwas anders folgendergeſtalt: Pervenit ad illum Daniæ regina Margaretha, matris ejus ſoror: & in viduitate Deo diu ſerviens, Monaſterium fratrum minorum extruens cum Nepote &c.

m) Crantz l. c. erzehlet: Eodem anno abdormierunt in Chriſto poſt Mille Ducentos LXXXI. ſepulti in Dobbrahn. Mareſchal. l. c. ſchreibt: mortem, ubi obiit apud majores eſt conditus Anno 1282. ad Idus Novembris. Chemnitz ſchreibt ebenfals, daß er den 9 Nov. 1282. geſtorben. Beyde angeführte Autores bezeugen noch, daß ſeine Gemahlin aus dem Hauſe Holſtein geweſen, Chemnitz nennet ſie Agnes, Graf Johannſen zu Holſtein Tochter, welche ihm 3 Söhne gebohren, Johannem, Nicolaum und Burwinum, erſterer und letzterer wären an der Peſt A. 1284. geſtorben. Mareſchal. l. c. will nur von einem Sohn, nemlich Nicoloto wiſſen. Sonſt bemercket auſſer dem angeführten noch Chemnitz l. c. daß dieſer Hr. A. 1271. die Stadt Ribnitz fundiret und privilegiret habe, vid. ſupra P. II. p. 330. ſeqq. A. 1272. verbindet er ſich mit Hertzog Erich zu Jüttland und Ertz-Biſchof Conrado zu Magdeburg. A. 1276. confirmiret er der Stadt Roſtock die Heyde und freye Fiſcherey. Privilegiret A. 1277. das Städtlein Sülte. Verkaufft A. 1278. der Stadt Roſtock ſein Schloß Hundsburg, vergönnet ihnen ſolches niederzureiſſen, und privilegiret ſie, daß auf eine Meile-Weges an der Stadt oben oder unterhalb kein Schlos gebauet werden ſoll. Fundiret A. 1281. das Städtlein neuen Calen und St. Catharinen Kloſter.

No. 20. Niclot oder Nicolaus. n)

Woldemari Sohn, ſuccedirte dem Vater. Er ließ, als er ſich vermählen wolte, zuerſt um des Grafen von Rupin und Lingen Tochter werben, mit welcher auch das Verlöbnis vor ſich ging, aber er ließ dieſelbe ſitzen und bewarb ſich mit Aſſiſtence des Fürſten Henrici Leonis von Mecklenburg durch einige dahin geſandte Räthe um des Marggraf Alberti Tochter, Fürſten Henrici Leonis Gemahlin Schweſter, welche ihm auch verſprochen ward, vid. Mareſch. Thur. l. c. Er verließ aber auch dieſe und vermählte ſich endlich mit Bugislai, Hertzogs von Pommern und Stettin, Printzeßin Tochter, Margaretam, Lindeberg l. c. Chemnitz l. c. welche Crantz in Vandal. L. 7. Cap. 45. relictam (Wittwe) Bugislai, Principis de Wolgaſto nennet, wiewol er nachhero Cap. 52. dieſer obigen Meynung beyfält. Chemnitz meinet, daß die andere Verlobung mit der Fürſtin Agnes, Marggräfin von Brandenburg Königs Primislai in Pohlen nachgelaſſener Wittwe geſchehen und dieſe von ihm verlaſſen ſey. Er ward das Roſtocker Kind genannt: 1) weil er lange

ge

n) Die Geſchichtſchreiber geben ihm eben einen ſo ſchlechten Ruhm als dem Vater, daß er nemlich ſeinen Räthen gar zu ſehr nachgegeben, und die von ſeinen Vorfahren erhaltenen Güter und Gerechtſahme verſchleudert habe, denn Mareſchall. Thurius l. c. Lib. IV. Cap. 3. ſchreibt von ihm: Purpuratis quoque ſuis nimium indulgens, rem a Majoribus ampliter acceptam diſpendio brevi amiſit. Lindeberg in Chron. Roſt. Cap. 5. führet gleiche Klagen.

ge unter der Vormundſchafft geweſen, 2) weil er aus Kindiſcher Wanckelmuth ſich und die Seinigen Könige Erich von Dännemarck unterworffen, und hernach von ihm wieder abgefallen, 3) weil er im Heyrathen ſehr kindiſch und wanckelmüthig, maſſen er ſich mit 3. Printzeßinnen, als des Grafen von Lingen, Marggraf Albrechts, und Bugislai des Fürſten von Stettin Töchtern verlobet, und die letzte endlich geheyrathet. Dahero dann beede Marggrafen, Otto und Hermannus, und der Braut Agnetæ Brüder-Kinder, dieſen bewieſenen Schimpff zu rächen, Ao. 1290. das Land Roſtock mit einem groſſen Kriegsheer überfallen, und darinnen lange geſenget und gebrandt, gemordet und geraubet, bis die Vornehmſten ſolchen Schimpff mit anſehnlichen Geld-Summen gebüſſet. Es iſt auch der Stettiniſche Fürſt nicht frey ausgangen, ſondern weil ſie ihn gefangen bekommen, hat er ſich mit ziemlichem Gelde löſen müſſen.

Weil nun die Roſtocker ſolcher vielen Schatzungen überdrüßig worden, haben ſie ſich dem Könige von Dännemarck unterworffen, welcher ihnen Succurs zugeſandt, bis endlich die Sache vertragen. o) Er ſtarb p) Ao. 1314. ohne Erben.

No.

o) Mareſchallus l. c. erzehlet die Sache mit folgenden Umſtänden: Permoti rei indignitate Marcomanni Otto ac Hermannus, germani, in ſolum Roſtochium igne ferroque paſſim populabundi tantiſper debachati, quoad urbis viri primores ære injuriam redimere ſunt coacti, agris ſingulis ſoli totius Laciburginiani argenti pondo ſingulis multatis. Nec Rugiorum Princeps impune il-

latum

No. 21. Niclot. V. Herr zu Wenden † 1277. Burewini Enckel und Henrici II. Sohn, heyrathete des

latam injuriam evaſit. Nam commiſſo prælio gravi vulnere in calva accepto in medio ipſo prælio captus, non eſt ante dimiſſus, quam pari agrorum multa iras Marcomannorum juſtas expiaret. Et jam Roſtochiani res publica duorum Conſulum tumultuaria animadverſione ut ſemel eſt turbata, effreni multitudini occaſionem per opporture tribuit omnia per ſummam licentiam audendi. Ipſos enim Conſules in Cuſtodiam publicam initio conjecere, quos male accepere Cives & equites inſuper duos auratos Fœdericum ac Johannem Cognomento de Mulctis (Molcken) reguli ſui purpuratos, Leonis Principis Megapolæi hoſtes infenſiſſimos, Conſulum nuper ſuaſu expulſos, intra ipſam urbem reduxere, conſiliorumque ſuorum omnium participes fecere, in ſuam totiusque Reipublicæ pernitiem. *Illorum namque perſuaſu cives urbem ipſam Nicoloto Puero excluſo qui liberis caruit, ne ad Leonem, eo vita functo, perveniret, Erico Cimbrorum Regi per ſummam invidiam, ne dicam ſtultitiam dedidere, fore arbitrati, ut libertatem ita ſuam ſub hero potentiore eodemque Rege melius tutarentur*, qua tam diu rex potitus eſt, donec Leo Megapolæus Princeps opera eam ſua & meritis vix ampliſſimis receperit. Lindenbergii in Chron. Roſt. Cap. 5. Zeugniß von dem letzten Umſtande iſt noch deutlicher und merckwürdiger: At Roſtochienſes tributorum tandem pertæſi, conſilium ineunt, ut Niclotus ſe cum ſuis Erico Danorum Regi, ne a Marchionibus denuo infeſtarentur ſubigerenturque vel Nicloto, qui —— erat vita defuncto *ad Henricum Leonem, cujus impotentem ſuſpicabant dominatum*

per-

des Grafen von Anhalts Tochter, von welcher er 2. regierende Herren, *Henrich* und *Johannem*, hinter ſich gelaſſen

perveniret, ſubjiciat eumque protectione ſua ſe tueatur, oret. *Idque potiſſimum Alberti Snakenbergii & Nicolai Renſovii Conſulum nec non Fridrici & Joannis de Mulctis fratrum qui Leonis hoſtes erant infeſtiſſimi, inſtinctu.* Non erat res multa ſupplicatio ni extorquenda. Haud difficulter enim impetratur quod magis commodat rogato, quam roganti. Miſit ille (Rex Daniæ) exercitum Marchioni opponendum. Chemnitz l. c. füget noch hinzu, daß der König A. 1300. auf der Teutſchen Seite angekommen wäre, und weil die Stadt Roſtock ihm nicht alſofort zur Hand gehen wollen, ſo hätte er bey Warnemünde die Veſtung Dänenſchenburg angeleget. Fürſt Nicolaus hätte hierauf dem Könige gehuldiget, welcher ihm das Land neuen Caland gelaſſen und mit einigen Gütern in Bleckingen und Jütland belehnet hätte. Endlich hätte ſich auch Anno 1303. die Stadt Roſtock an den König ergeben und ihn gehuldiget. Es wäre darauf dem Fürſten Nicolao dieſer wegen die Reue angekommen, daher er Ao. 1305. mit vielen Herren einen Bund wider den König gemachet, um ſich wieder in Freyheit zu ſetzen aber vergeblich. Crantz l. c. Lib. 7. Cap. 52. erzehlet die Sache alſo, daß nemlich die Roſtocker vom Könige ſelbſt abgefallen, und den Fürſten Nicolaum forciret hätten aufs Rath-Haus zu gehen und denen Bürgern den Eyd der Treue abzunehmen, worüber der Krieg entſtanden, wovon in Vita Henrici Leonis mehrere Nachricht zu finden. Von dem Ausgang des Krieges mit denen Marggrafen von Brandenburg erzehlet Crantz in Vandal. L. 7. C. 45. Ericus Rex—Exercitum miſit per mare, quem oppoſuit Marchioni. Aliquod excurſionibus præliatum eſt ſed facile res pervenit ad compoſitionem; ubi majores

N

Henricus, von ſeinen beyden Söhnen erſchlagen, Ao. 1291. N. 22.

Henricus † 1292. ohne Erben.	*Nicolaus*, † ohne Erben.	*Barni* Kloſte
Niclotus, † 1316. N. 24.		
Johann, † 1351. N. 25.	*Henning*, † 1338. N. 25. ohne Erben.	*Nicolaus*, † i der Jugend.
Nicolaus, N. 26. † 1354.	*Johannes*, † 1348. ohne Erben.	*Mechtild*.
Johannes, N. 27. † 1376.	*Henning*, N. 27. † 1362.	*Mechtild*.
	Balthaſar, N. 32. † 1421.	*Johann*, N. 3 † 1414.

ad pag. 257.

...dorus, Herr

23.

...Margretha. Sop... ...hard. d. N. 28.
378.

... Mechtild. Miriilum.

...Elſabeth. Sop...
† 13...

... Agnes. ... Fvrianus, Miriilum.
† jung.

...Niclaus, † jung.

...n Benach-
...ß ihn die
...ſten ſchü-
... er feind,
Es ließ
ſich

...ue Prin-
... nachhero
...n Leonem
...t worden,
... mit meh-
...in die aus
...rſparet.
...mbr. d. 2.
...e Tochter

...ſderlichen
...Chemnitz
...daß dieſer
...hnen noch
...) Töchter
...ohannem,
...m, Hn. v.
...ie oban-
...n-Kirche
...ar die 3
...d. Wo-
...her aber
...legitimos
...moniret.
...inicaner
...Chemnitz
...f Gunze-
... er aber

He
ohr

Joh
N.

Nic
† 1

Joh
† 1

laſſen. q) Hatte viel Unruhe und Streit mit den benachbarten Marggrafen. Doch ſchiene es, daß ihn die Furcht GOttes und fleißige Aufſicht in Aengſten ſchützete. Leichtfertigen Sitten und Reden war er feind, aber in ſeinem Vorhaben klug und beſtändig. Es ließ

jores ex adverſo eluxere vires; *permanſitque Principatus aliquandiu in ſubjectione &c.* Wie nachhero dieſe Lande wieder an den Fürſten Henricum Leonem gekommen, iſt oben P. I. p. 379. kürtzlich erwehnet worden, und wird in dieſes Herren Lebens Beſchreibung mit mehrern erwieſen werden, geſtalt man auch dahin die aus dieſen Erzehlungen flieſſende Anmerckungen verſparet.

p) Chemnitz füget hinzu, daß dieſes den 25 Novembr. d. a. geſchehen ſey, welcher auch meldet, daß er eine Tochter Eliſabeth hinterlaſſen.

q) Daß dieſem Herren das Land Wenden in der brüderlichen Theilung zugefallen, iſt oben angemercket. Chemnitz nennet dieſe Gemahlin Juttam, und erwehnet, daß dieſer Herr mit ihr auſſer denen benannten beyden Söhnen noch zwey Söhne Bernhard und Henning, und zwey Töchter Hedwig u. Judith, gehabt, davon die erſte an Johannem, Churfürſten zu Brandenburg, letztere an Albertum, Hn. v. Mecklenburg vermählet ſey, womit aber die obangeführte Genealogiſche Tabelle, ſo in der Dohm-Kirche zu Güſtrow befindlich, nicht eintrifft, worin zwar die 3 erſten Söhne, aber nicht der letzte befindlich ſind. Womit auch Crantz l. c. L. 7. C. 35. einig iſt, welcher aber dabey berichtet: Bernhardus dormivit ante legitimos annos womit Mareſchall. l. c. L. 3. Cap. I. harmoniret. Wiewohl Chemnitz erwehnet, daß er ein Dominicaner Mönch geworden und 1286. geſtorben ſey. Chemnitz füget hinzu, daß ſeine andere Gemahlin Graf Gunzelini zu Schwerin Tochter geweſen, mit welcher er aber keine Kinder gezeuget hätte.

ſich anſehen, daß ſeine Anſchläge und Vorbringen läppiſch und unnütz, doch gab der Ausgang, daß er allezeit weißlich geredet und gerathen. Die Wendiſchen Fürſten muſten den Marggrafen zu Brandenburg, ſo der Chur halber albereit in Anſehen waren, Cour zu Hofe machen, und ward ihnen allewege wie ſonſt andern Cavaliern ein Hof-Kleid geſchickt, daſſelbe nam Niclot zu Danck an, und trug es auch vor den Leuten. Einsmahls waren ſie der Gräntze halber ſtreitig, und ſolte man darüber eine Conference halten; Niclotus fürchtete ſich, dann er kannte des Marggrafen Macht und Einbildung wohl, verlegte derowegen eine gute Anzahl wohlbewehrte Leute in den Geſträuchen und Büſchen, doch hieß er ſie warten und acht haben, wann er ihnen ein Zeichen gäbe, und den Hut vom Kopf in die Höhe ſchwenckte, daß ſie ſodann herfür wiſchten. Indeſſen fingen die Herren an von ihrem Streit zu handeln, und gab er, nach Gelegenheit und der Seinen Gutachten/ darauf Antwort. Endlich nach vielen Reden und Widerreden begunten die Marggrafen zornig zu werden. Niclotus lächelte dazu und ſagte: Was iſt es/ Durchläuchtige Marggrafen, daß ſie mich armen Wenden, den ſie ſelber gekleidet, unterdrucken wollen? Laſſet uns recht und billig unter uns richten: Da ſie mit Gewalt umgehen, wäre es ihnen ſehr verweißlich, daß mir in ihrer eignen Kleidung ein Schimpf begegnen ſolte: Und ob ſie auch etwa, wie es ſcheinet, mich zu überwältigen ſich vorgenommen, ſo vergönnen ſie mir doch, ihrer eigenen Ehre halber, Zeit, daß ich das Kleid, welches ſie mir gegeben, erſt ablegen möge, damit nicht hernach das Geſchrey erſchalle, ihr eigener Domeſtique ſey

mit

mit Gewalt von ihnen unterdrücket worden. Die Marggrafen gedachten, daß er ihrer noch ſpottete, fingen an etwas maſſiver zu werden, zu murren und für Zorn zu ſchnauben. Niclotus merckte wohl, daß es hier nicht längere Zeit zu warten, indem ſie bereits Mine machten ihn anzupacken, warff demnach, ſeiner Abrede nach, quaſi im Schertz den Hut in die Lufft. Der Hinterhalt kannte bald das Zeichen, lieff herfür und blöſſete die Waffen. Die Marggrafen, welche ſich mit Gewehr zu ſolchem Schertz nicht gerüſtet, wichen davon, doch lief es ohn einig Blutvergieſſen nicht ab, und ſollen auch etliche von Adel gefangen worden ſeyn. En fin, er brachte es mit ſeinen Anſchlägen dahin, daß er das Seinige verthädigte. r)

r) Dieſe Erzehlung iſt aus Cruntzii Vandalia Lib. 7. Cap. 35. genommen, wie dieſe Paſſage allenfalls zu verſtehen ſey, iſt oben P. I. p. 666. ſeqq. erwieſen worden. Mareſchalli Thurii Erzehlung l. c. von dieſem Herrn iſt merckwürdig: *Niclotus itaque quum prudentia ſingulari polleret, habereturque auxiologus, autoritatis plurimæ* & inter hæc urbes arceſque vel excitaret novas vel inſtauraret veteres. Ottonem Marcomannum facile in ſe commovit, qui Herulorum fortunis plurimum refragabatur, quique Niclotum ad ſervitutem etiam ſerviendum depoſcere auſus eſt, & vocatum in Colloquium, quum impar numero congrederetur, fidem invitantis ſecutus contra Jus gentium capere. At ille præſidium, quod inſidiis reliquit, veritus, quod evenerat, ſigno dato advocatus, negotio modico Marcomannum exterruit & in fugam convertit, ex diſpalatis ordinis equeſtris ſexaginta mancipavit, ex milite gregario complu-

Auf eine Zeit ſtund er auch, wegen Scheidung der Gräntze vor den Marggrafen, und wie ihm dauchte, daß die Antwort nicht nach ſeinem Willen folgen wolte, zog er den Hut ab, und ſagte: Sehet den kahlen Wenden! Bald ſetzte er ihn wieder auf mit dieſen Worten: Sehet den unverzagten Kriegsmann! Die Herren lachten zwar darüber, jedoch ſcheueten ſie ſeine ſchertzhaffte Reden nicht weniger, als anderer Fürſten und Herren Ernſthafftigkeit. s)

Er hat 83 Jahr gelebet, iſt im 1277ſten Jahr t) geſtor-

pluſculos. Chemnitz l. c. bemercket, daß von A. 1263. bis A. 1269. ſchwere Kriege zwiſchen dieſem Herrn u. denen Marggrafen von Brandenburg geführet, und im letztern Jahr ein Stillſtand der Waffen, hernach aber der Friede errichtet worden, welcher aber nicht lange gedauret, indem ſchon A. 1272. dieſer Herr mit dem Ertz-Biſchof Conrado von Magdeburg ſich verbunden und die Marggrafen von Brandenburg wiederum bekrieget hätte. A. 1276. wäre abermahl der Krieg zwiſchen dieſen Herren angegangen, wobey er aber den Kürtzern gezogen und mit ziemlichen Ruin ſeines Landes die Stadt Weſenberg verlohren hätte.

s) Dieſe Erzehlung bringt Crantzius bey l. c. Cap. 35.

t) Crantz l. c. Chemnitz l. c. Mareſchal. bezeugen dieſes letzte, ſetzen den Tag hinzu den 7 May, Latomus aber meinet, daß er 1282. erſtlich geſtorbē. Von ſeinen übrigen ſeinem Lande gethanen Gnaden-Bezeigungen erzehlet Chemnitz, daß er A. 1230. denen Klöſtern Broda und Sonnenkamp etliche Güter geſchencket, A. 1231. des Kloſter Dobbrahns Güter und Privilegia confirmiret, Ao. 1232. dem Stifft zu Schwerin ſein Recht am Lande zu Bützow abgetreten. A. 1235. die Stadt Malchow mit dem Schwe-

ſtorben, und liegt bey ſeinen Vorfahren zu Dobberan begraben. Erließ nach ſich zween Söhne Henricum und Johannem.

No. 22. Henricus.

Chemnitz berichtet von dieſem Herren, daß ſein Herr Vater bey ſeinem Leben ihn mit zur Regieruug gezogen hätte. Die Streitigkeiten, welche er und ſein Brnder Fürſt Johannes, der Fürſtin von Mecklenburg, wegen der vormundſchafftlichen Regierung bey Abweſenheit ihres Gemahls, Fürſten Heinrici Hieroſolomitani Ao. 1275 und 77 gemacht, werden in dieſes Herren Leben erzehlet werden. Er hat mit ſeiner erſten Gemahlin. Helena, Fürſten Witzlai zu Rügen Tochter, wie Chemnitz anführet, welche aber Mareſchallus nicht

Schweriniſchen Rechte begnadiget und mit Gebäuden vermehret, auch die Stadt Schwan fundiret, imglei- chen die Stadt Güſtrow verbeſſert und vergröſſert. Ao. 1256. wegen ſeines Brudes Pribislai, der vom Bi- ſchof Rudolph von Schwerin gefangen genommen wor- den, mit demſelben ſich geſetzet und ſeinen Bruder befrey- et. A. 1261. der Stadt Röbel ihre Güter und das Schwerinſche Recht confirmiret, Malchin befeſtiget. A. 1263. dem Städtlein Pentzlien das Lübſche Recht er- theilet. A. 1271. der Stadt Wahren den 3 Theil des Gerichts geſchencket, und des Kloſter Draguns Privile- gia confirmiret. Thomas in Anal. Guſtr. p. 63. hat auch ein Diploma, worinn dieſer Herr der Stadt Güſtrow den dritten Theil der Jurisdiction geſchencket. In Thie- lens offt angeführten Tractat in den Beylagen p. IX. ſeq. findet ſich ein Diploma, worinn dieſer Herr dem Dohm zu Güſtrow den 8 Julii 1238. die Confirmation der vorigen Fundationen ertheilet.

kennet, Crantzius aber l. c. L. 7. C. 40. als eine Gemahlin Johannis, Fürſten von Mecklenburg; Henrici Hieroſolymit. Sohn angiebt, *Henricum* und *Nicolaum*, beede Vater-Mörder, erzeuget, die ihn wegen ſeiner andern ehelichen Verlöbnis in Rügen bey einem Dorffe Zale genannt, als er ſich nicht gefangen geben wolte, doch wie man fürgiebet, wider ihren Willen, erwürget. u)

No.

u) Chemnitz l. c. bemercket, daß dieſer Vater-Mord den 8 Octobr. 1291. auf der Jagd verübet worden. Nach Mareſchalli Bericht in Annal. Her. waren dieſe beyde Herren ſo regierſüchtig, daß ſie den Tod des Vaters nicht abwarten konnten. Womit Corner l. c. p. 946. welcher aber das Jahr 1292. und den Tag in Vigilia S. Dionyſii angiebe, einſtimmet: Henricus Dominus Slavorum interfectus eſt in Venatione a filiis ſuis in Vigilia S. Dionyſii, eo quod ipſe non permiſiſſet eos regere terram juxta eorum improbam voluntatem. Sie beſchloſſen alſo ihren Vater ins Gefängnis zu ſetzen, und ihm darin die übrige Lebens-Zeit zubringen zu laſſen. Als ſie ihn aber gefangen nehmen wollen, iſt er umgekommen. Der eine Sohn Niclotus, der von ſeinem Bruder zu dieſer unglückſeeligen Verrichtung verleitet worden, iſt aus darüber geſchöpfften ſchweren Gewiſſens-Beängſtigungen nicht lange nachher geſtorben. Der andere Bruder Henricus, welcher der Uhrheber dieſer grauſamen Bosheit war, wie er von ſeinem Vettern Nicloto, einem Sohn Johannis, deßwegen verfolget wurde, ſuchte ſich zu defendiren, und wurden zu Schieds-Richtern Viſilaus, Fürſt von Rügen, und Bogislaus von Pommern, erwehlet. Dieſe kamen an einem dazu erwehlten Tage zu Roſtock zuſammen, und unterſuchten die Sache. Niclotus, Fürſt von Werle, ſeines Va-

No. 23. Johannes.

Ein Bruder des vorigen, ſie hatten vermuthlich die Regierung über die Wendiſche Lande unter ſich gemein-

R 4 ſchafft-

Vaters Bruder-Sohn, klagte den gleichfals erſchienenen Vater-Mörder öffentlich an. Henricus ſuchte zwar alles vor, ſeine Unſchuld zu behaupten; Allein, da er nichts erhebliches vorbrachte, wurde die bey der öffentlichen Seſſion befindliche gantze Menge auf ihn so erbittert, daß er kaum mit genauer Noth mit der Flucht ſein Leben retten kunte. Mareſchallus in der Reim-Chronica gedencket, daß die Roſtocker die Thore hätten ſchlieſſen laſſen, damit Henricus aus der Stadt nicht kommen ſollen, er wäre aber zu Fuſſe aus dem Mühlen-Thor mit einigen von ſeinen Leuten echappiret, über die Au geſetzet, und nach Güſtrow gegangen, wohin er verfolget, und weil die Bürger daſelbſt ihn nicht ausliefern wollen, ihre Höſe und Scheuren verbrannt worden. Der Fürſt Viſislaus gieng ihm nach und ſuchte ihn wieder nach Roſtock zu bringen, um ſeine Sache vollends auszumachen, allein er nahm zur Danckbarkeit gar denſelben gefangen und führte ihn, wie Mareſchallus in der Reim-Chronic. hinzufügt, nach Parchim. Fürſt Henrich der Löwe zog mit ſeiner Mannſchafft dahin, um den Fürſten von Rügen zu helffen, ſeine Troupen aber ſind von Hinrichs des Vater-Mörders Anhang geſchlagen, 300 Mann geblieben, auch viele gefangen genommen worden, welche aber nebſt dem Fürſten von Rügen endlich befreyet und Hinrich ſeiner Herrſchafft verluſtig erklähret, auf ewig derſelben priviret und ins Elend gewieſen worden. Hæc Mareſcallus l. c. Lib. 3. C. 3. Latomus erzehlet dieſen letzten Umſtand gantz anders, und will, der Fürſt Nicolaus hätte ſelbſt den Fürſten von Rügen und zwar deshalb gefangen genommen, weil er ſo

ſtarck

ſchafftlich. Er war ein friedliebender Herr, daher man ihn auch den Friedfertigen zu nennen pfleget. Er hat mit ſeiner Gemahlin, welche nach Chemnitzii Bericht Sophia geheiſſen, eines Grafen von Lindenau Tochter, gezeuget *Niclotum*, welcher das Geſchlecht fortgepflanzet, *Guntbern* einen Domherrn zu Magdeburg, *Johannem* Hrn. zu Wenden, Guſtrowiſ. Theils † 1337. Henrich und Bernharden, welche 3 letztere ohne Erben abgangen. Henrich und Bernhard haben ſich in den Prediger-Orden zu Röbel begeben, und darinnen ihr Leben gott-

ſtarck vor den Mörder intercediret hätte. Corner l. c. p. 946. berichtet: Duo iſti fratres exulati cum Nicolao patruo eorum Domino Slavorum coram oppido Parchem venerunt in prælium cum Dominis de Mykelenburg & obtinentes Slavi victoriam, percuſſerunt de exercitu Dom. de Mykelenburg circa CCC. auxiliante eis Hermanno Rybe milite ſtrenuo & Capitaneo Alberti Ducis Saxoniæ. Crantzius in Vandal. Lib. 7. Cap. 45. meinet, daß die Urſach dieſes begangenen Mords die dritte Vermählung geweſen. Allein Lib. 7. Cap. 43. fällt er dieſer oberwehnter Raiſon bey. Latomus will, daß die Urſach dieſer böſen That geweſen, weil der alte Herr denen Söhnen ſehr ſcharff geweſen, und ihre Unarten ſehr beſtraffet hätte. Es hatte der Herr zur andern Gemahlin Mechtild, Hertzog Johannſen von Lüneburg Tochter, mit welcher er keine Kinder gezeuget. Seine dritte Gemahlin war Anaſtaſia, Bogislai Hertzogs in Pommern Tochter, mit welcher er noch einen Sohn Barnim gezeuget, welcher nach Mareſchalli Bericht, als ein Mönch in dem Kloſter zu Colbatz gelebet, und auch darin geſtorben, wiewohl Chemnitz hiezu hinzufüget, daß er Thum-Probſt zu Camin in Pommern geweſen.

gottſeeliig geendiget. Niclotus u. Johannes w) führten die Regierung. Der vorerwehnten Vater-Mörder mit mehrern zu gedencken, ſo ließ es ihm Niclotus, Johannis erſtgebohrner Sohn, angelegen ſeyn, ſeines Vatern Bruders Tod an ſeinen Vettern zu rächen, und nahm ihnen ihre Veſtungen, Schwaen, Laue und Warne. Unterdes ſtarb der eine Mörder Nicolaus. Henrich, Fürſt zu Mecklenburg, melirte ſich mit in der Sache, und, weil das Land gleichſam Preiß, wolte er auch etwas davon haben. Zu Roſtock wurde durch Beförderung Wislai, Fürſten auf Rügen, und Bugislai, Hertzogs zu Stettin, hierüber conferiret, dieweil der Todtſchläger um das Seinige Anfoderung that. Niclotus aber erwiederte: Er als ein Vater-Mörder wäre der Succeſſion nicht würdig. In ſolchem Gezäncke ſchiede man von einander. Nicolaus entrann aus der Stadt, wiewohl ſie verſchloſſen, und kam bey nächtlicher Weile gen Güſtrow. Dem folgte der eine Friedens-Händler, Fürſt von Rügen, ward aber als ein Feind von Nicolao gefangen. Danechſt ſtritten ſich Niclotus und Henrich zu Mecklenburg um des Mörders Land. Nicolaus gewann, und bekam viele Gefangene, zog von dannen mit ſeinem Kriegs-Volcke umher, und ließ ſichs anſehen, als wäre Henrich auf des Todtſchlägers Seite getreten, er vergas aber ſeines Vortheils nicht,

w) Es ſtarb dieſer Herr A. 1283. den 25 Nov. nach Cranzii und Chemnitzii Berichte, und alſo noch vorher, ehe ſeinem Bruder das Unglück wiederfuhr, daß er von ſeinen Söhnen erſchlagen wurde. Nach Abſterben des Hrn. Vaters regierte ſein Sohn Niclotus mit ſeines Vatern Bruder Henrich, bis er erſchlagen ward.

nicht, und nam viele Städte und Schlöſſer ein. Die Stadt Warne (ich halte es ſey Wahren) bekamen die beeden Henrici durch Liſt eines Münchs, welcher ihnen den Abdruck der Schlüſſel in Wachs zugeſandt. Nicolaus ſtürmete die Stadt von Röbel und Plauer See-und der Küſte Land-werts, und nahm ſie ein, machte auch die gantze Beſatzung zu Gefangenen, wurden dennoch mit Nicolao vertragen, der Todtſchläger aber blieb, ſeinem Verdienſte nach, in elendem Stande, und ſtarb ohne Kinder. x)

No 24. Niclotus und Johannes.

Beyde Gebrüdere, des vorerwehnten Fürſten Johannis Söhne. Des erſtern Fürſten Nicloti Umſtände mit denen Vater-Mördern ſind vorhin erwehnet worden. Er nahm die Regierung über die geſamte Wendiſche Lande, denen nunmehro auch der Reichenbergiſche Diſtrict,

x) Es erzehlet dieſes alles Crantz in Vandal. Lib. VII. Cap. 33. und treffen de Haupt-Umſtände mit dem oben angeführten Bericht des Mareſchalli Thurii überein. Crantz. l. c. meldet noch, daß Fürſt Heinrich von Mecklenburg Krieg wegen derer vom Henrico dem Vater des Mörders nachgelaſſene Lande geführet habe, ob nun wohl zur Succeſſion Niclotus und ſein Bruder Johannes ohnfehlbahr die nechſten waren, und nicht zu vermuthen, daß Fürſt Henricus Leo aus einem ſo unbilligen Fundament Krieg ſollte geführet haben, ſo berichtet doch Mareſchall. Thur. in der Reim-Chron. Lib. 2. C. 3. ein gleiches Verbis:

Dem Löwen von Mecklenburg dauchte gerathen,
Er wolt auch von dem Wild ein Ort
Um ſeinen Vettern erhub ſich fort.

Es wird unten in dieſes Herren Lebens-Geſchichte von dieſem Kriege mehr vorkommen.

Diſtrict, durch die im Leben Pribislai von Parchim unten beſchriebene Umſtände incorporiret war, alleine an/ und ließ Land und Leute ihm huldigen. Zwar ſcheinet es, daß er ins erſte mit ſeinem Bruder Johanne die Regierung gemeinſchaftlich geführet, indem verſchiedener Städte Privilegia e. g. Wahren von ihnen beyderſeits confirmiret worden. Allein Chemnitz bezeuget in Vita Johannis IX. daß er Ao. 1310. von ſeinem Bruder die Aemter Plau und Malchin zur Appanage angenommen und ſich damit begnüget habe: Von ſeinen mit Fürſt Henrico Leone geführten Kriegen, wird in deſſen Leben Nachricht zu finden ſeyn. Seine Gemahlin war Rixa, König Erichs von Dännemarck Printzeßin Tochter, bey welchen Herrn er ſich durch ſeine von Jugend auf im Kriege bezeigte Tapferkeit in ſehr guten Credit geſetzet hatte. Er hat mit dieſer Gemahlin 3. Söhne erzeuget, nemlich Johannem, Henning und Nicolaum, imgleichen 3 Töchter, Margaretham, Sophiam und Rixam. Erſtere iſt nach Chemnitzii Bericht an Hertzog Rudolf zu Sachſen-Lauenburg, Chur-Fürſt Albrechts Sohn vermählet, die andere iſt Ao. 1310, Hertzog Erich zu Schweden verlobet, aber das Beylager nicht vollenzogen worden, die dritte iſt Ao. 1311. an Hertzog Erich zu Schleswig vermählet worden. Mareſchallus Thur. in Ann. will, daß dieſer Fürſt nur eine Tochter gehabt hätte, welche zwar mit König Erich von Schweden verſprochen, aber nicht vermählet, nachher aber dem Grafen Gerhard von Holſtein beygeleget worden. Der jüngſte Sohn Nicolaus ging in ſeiner Jugend mit Tode ab, von denen andern wird unten gehandelt werden. Sonſt hat dieſer

ſer Herr Ao. 1294. nach Chemnitzii Erzehlung dem Fürſten Nicolao, das Kind von Roſtock genant, ſeine zwiſchen der Warnow und Rekenitz belegene Lande verſetzet, auch mit Fürſten Henrich dem Löwen ein Pactum mutuum ſucceſſorium errichtet, mithin eventualiter die Huldigung zu Wismar eingenommen. Ao. 1305. iſt er mit dem Fürſten Witzlao von Rügen in einen Krieg gerathen, welcher darüber nach Mareſchalli in Annal. gethanen Erzehlung entſtanden, weil der Fürſt von Rügen die Familie derer von Oſten ſehr hart gehalten und verfolget hätte, dieſe hätten ihre Zuflucht zu dieſem Herren genommen, und um deſſen Schutz flehentlich gebeten. Nicolaus hätte ihnen allen Beyſtand verſprochen und würcklich den Fürſten von Rügen bekrieget, auch denſelben bey Ramelow geſchlagen und viele vornehme Rugianer gefangen bekommen, mithin die vertriebene Oſtenſche Familie wieder reſtituiret. Mit dem Marggrafen von Brandenburg hat dieſer Herr Ao. 1306. ebenfals Krieg geführet, und denſelben aus dem Felde geſchlagen, auch das Schloß Eldenburg erbauet, um das Marggrafen Streiffereyen Einhalt zu thun, Mareſchal. l. c. Sonſt haben dieſe Brüder auch offt ihre Reſidentz zu Parchim gehabt, an dem Orte, welcher noch der Burgwall und Marſtall genennet wird, und Ao. 1310. der Stadt die Zumaurung oder Aufziehung einer Mauer vor dem vom Schloſſe zur Stadt gegangenen Weg eingewilliget. Dann es hatten Nicolai von Werle Vorfahren ein Schloß und Fürſtl. Haus nahe an der Stadt gebauet, (wie man dann auch findet, daß Fürſtin Helena aus Sachſen gebürtig Ao. 1225 einen Brif aus ihrem Schloſſe zu

Par-

Parchim geſchrieben) und war ſo angeleget, daß man durchgehends bey Tage und Nacht vom Schloſſe in die Stadt kommen kunte, und lag an dem Orte gar bloß, da ſonſten die Stadt mit einer ſtarcken Mauer umgeben war. Nun hatten die Hofleute durch dieſe Gelegenheit den Bürgern zu Parchim bey nächtlicher Weile und ſonſten zu verſchiedenen mahlen groſſe Unluſt gemacht, und Gewalt verübet. Ob nun zwar der Herr von Werle, auf unterthäniges Anſuchen derer von Parchim, ſeinen Leuten ſolches Unweſen nicht allein verbohten, ſondern auch etliche darüber geſtrafft, ſo kunte es doch ſo eben nicht verhütet werden, daß man nicht von Schlägereyen zwiſchen den Bürgern und Hofbedienten hörete. Wie nun überdem auf dem Lande viel Rauben, Plündern und Morden geſchahe, und die von Parchim mit den Marggräflichen Brandenburgiſchen, ſo auf dem Hauſe Eldenburg lagen, in groſſe Uneinigkeit geriethen, einander feindlich angriffen, auch beſorgten, daß ſie einsmahls von denen Eldenbürgern, an dem Orte nach dem Schloſſe werts, da die Stadt offen lag, möchten überrumpelt werden, ſupplicirte Rath und Gemeine an oberwehnte HHrn. Niclotum und Johanſen, in Betrachtung der für Augen ſtehenden Gefahr, ihnen zu vergönnen, daß ſie vor dem Wege vom Schloß in die Stadt eine Mauer aufziehen und alſo die Stadt mit einer continuirlicheu Mauer umfangen mögten. Welches ſie ihnen verwilliget, und daneben verordnet, welcher von ihrem Hauſe oder Schloß danechſt in die Stadt wolte, derſelbe den Landweg herum und zu der Stadt-Thor eingehen ſolte, worauf gleich von den Parchimſchen gearbeitet, die Stadt in

die

die Ringmauer geſchloſſen und der Weg nach dem Schloß zugemauret worden, haben überdem an den Heil. Geiſt zu Parchim dan Dorff Rom eigenthümlich geſchencket.

Inzwiſchen fiel Fürſt Niclotus in eine ſchwere Kranckheit, welche ihn zu dem Entſchlus brachte, daß er Ao. 1314. nach Montpellier in Franckreich ging um ſich alda curiren zu laſſen; mittlerweile lies er die Verwaltung der Regierung ſeinem Sohn Johanne. Wie er aber zurück kam, ſtarb er den 12. Octobr. 1316. vid. Chemnitz & Mareſchall. Thur. l. c. C. 4. Sein Bruder Johannes hatte, wie obbemeldet, inzwiſchen daß ſein Bruder lebte, mit einer Appanage vorlieb genommen, und unter andern auch dem Marggrafen von Brandenburg in dem wider Hertzog Hinrich dem Löwen Ao. 1315. geführten Krieg Beyſtand geleiſtet, worinn er aber gefangen und nach Sternberg geführet, auch nicht eher dimittiret worden bis er 1000 Marck Silbers erleget. Nachdem er aus dem Gefängnis erlediget und inzwiſchen ſein Bruder Niclotus geſtorben war, mithin deſſen beede nachgelaſſene Herren Söhne die Wendiſche Lande unter ſich zu theilen vorhatten, ſo machte dieſer Fürſt Johannes auf dieſelbe ebenfals Anſprache und verlangte ſein Antheil. Es verglichen ſich auch die Herren in Güte und traten ihrem Vater-Bruder, Johann, Guſtrow/ Krackow, Plaw, Röbel, Pentzlien, Caland und Waaren, und die dazu gehörige Lande ab. Er übernam ſolchemnach die Regierung dieſer Lande und verband ſich Ao. 1320. mit Fürſt Heinrich dem Löwen, welcher damahln im Krieg wider die Hertzoge von Pommern und den Ertz-

Bi-

Biſchof von Magdeburg begriffen war, dem er denn Hülffe leiſtete und davor das Amt Wredenhagen, wie auch den Ort Brinckwerder, zur Erſtattung von Henrico erhielte. Ao. 1322. hat er die Parthey des Henrici verlaſſen und denſelben bekrieget, auch Weſenberg ihm abgenommen, er ward aber bey Friedrichsdorff geſchlagen, und endlich Ao. 1323. der Friede unter dieſen beeden Herren geſchloſſen. Ao. 1326. iſt er nebſt erwehnten Fürſten Henrico Leone in Alliance mit dem Könige von Dännemarck Chriſtoph getreten, welchem ſie Troupen wider Hertzog Waldemar zu Schleswig und die Grafen von Holſtein, die den König der Krone berauben wolten, zu Hülffe geſchicket. Der König beliehe ſie davor mit dem Lande Rügen, welches ſie in Beſitz nehmen wolten, wogegen der Hertzog von Pommern ſich opponirte. Es nahmen aber die Herren von Mecklenburg und Werle, Barth, Tribſee, Loitz und Grim ein. Inzwiſchen verglichen ſie ſich mit dem Hertzoge von Pommern und renunciirten gegen Verſprechung einer ziemlichen Summa Geldes, nemlich 31000 Marck Silbers, ihrer an Rügen habenden Gerechtſahme, dagegen ſie die eingenommene Oerter ſo lange zum Pfande behielten, bis die verſprochene Gelder ihnen bezahlet wären. Ao. 1330. war er in den Krieg zwiſchen Hertzog Barnim zu Stettin und Churfürſt Ludwig zu Brandenburg mit verwickelt, indem er die Parthey von Hertzog Barnim ergriff und die Bataille bey Grammerthien mit erfochte. vid. Chemnitz l.c. Die andern Herrn ſeines Brudern Söhne waren ebenfals in dieſen Krieg verwickelt, und muſte der Churfürſt ihnen eine groſſe Summa Geldes

beym

beym Friedens-Schluß verſprechen; weil er aber kein Geld ſchaffen kunte, ſo verſetzte er denenſelben die Vogtey Pritzwalck ſamt der Stadt, das Land Kyritz ſamt der Stadt und Mannſchafft, wie auch die Vogtey zu Freyenſtein, item Meyenburg Haus und Stadt, welche Lande denn die Herren unter ſich theileten und Fürſt Johannes Senior die erſtern, ſeines Brudern-Sohn Johannes Junior, aber die letztern erhielten, vid. Schultzen hiſt. Vorſtellungen in D. Gerdes Sammlungen pag. 128. Er ſtarb den 27. Aug. 1337. Seine Gemahlin war nach Chemnitii Meynung Mechtild, Hertzog Barnims zu Pommern Printzeßin Tochter. Nach Mareſchalli Meynung ſoll ſie geweſen ſeyn, eine Printzeßin Tochter Ottonis, Hertzogs von Braunſchweig Lüneburg, welcher aber ſonder zweifel dieſen Johannem mit ſeines Brudern Sohn Johanne confundiret, der dieſe Gemahlin gehabt hat, wie unten vorkommen wird. Er hat mit derſelben 2 Söhne gezeuget Nicolaum und Bernhardum, imgleichen 2 Töchter Sophiam und N. Die Gemahlin iſt geſtorben Ao. 1332. und zu Röbel im Dominicaner Kloſter begraben. Chemnitz l. c. Die Printzeßin Sophia iſt an Hertzog Barnim in Pommern vermählet worden, alda Ao. 1364. an der Peſt geſtorben, und zu Marien Crohn begraben, von der andern findet man keine Nachricht.

No. 25. Johannes und Henning Gebrüdere

ſuccedirten ihrem Herrn Vater Nicloto in der Regierung, muſten aber, wie ſchon oben erwehnet worden, die

die Lande Ao. 1316. mit dem Fürſten Johanne ihres Vatern Bruder theilen. Es fiel ihnen in der Theilung Parchim, Goldberg, Malchow, Stavenhagen, Tetetow, Lawe und Malchin nebſt dazu gehörigen Landen, zu, worinn dieſe Herren eine gemeinſchafftliche Regierung geführet haben. Der Fürſt Johannes nahm ſeine Reſidence zu Goldberg. Durch die vielen Theilungen wurden die Herren ſehr geſchwächet, daher ſie zu ihrer Sicherheit A. 1319. mit Nicolao, Grafen zu Schwerin, auch mit dem Fürſten Witzlao, imgleichen Ao. 1320. mit Herrn Henrico Leone von Mecklenburg eine genaue Alliance ſchloſſen: beyde Gebrüdere aſſiſtirten auch dem König Chriſtoph von Dännemarck, nebſt ihrem Vater Bruder und Fürſten von Mecklenburg, ſie ſolten auch von denen obbemeldten vom König allen dieſen Herrn ertheilten Rügianiſchen Landen participiren, ſie wohnten dem dieſerwegen geführten Krieg bey, und erwarteten von denen davor ſtipulirten Geldern ihr Antheil.

Der Fürſt Niclotus prætendirte nach Abſterben des Fürſten von Mecklenburg Henrici über deſſen hinterlaſſene beyde Söhne, denen er die Räthe der Städte Roſtock und Wismar, imgleichen einige aus der Ritterſchafft, zu Vormündern verordnet hatte, A. 1330. die Vormundſchafft. Chemnitz will, daß die junge Herren dieſe Prætenſion mit 3000 Marck Silbers und Errichtung eines Pacti Succeſſorii abgekauffet hätten. Allein, da die Herren in der Städte und anderer Vormundſchafft ſtunden, folglich keine Diſpoſition bey der Regierung hatten, und alſo keine Pacta errichten noch

Gelder auszahlen konten; ſo iſt vielmehr zu muthmaſſen, daß die beyde mit der Vormundſchaft beehrte Städte und übrige ihrer Convenience beſſer zu ſeyn gefunden, auf dieſe Art Nicolaum von ſeiner Prætenſion mit ihrer Pupillen Gelde, und auch in ihren Nahmen abzufinden, als davon abzuſtehen/ weil ſich vielleicht ſobald keine ſo gute Gelegenheit hervor gethan hätte, ihre Devotion jedoch ohne ihren Schaden darlegen zu können, auch ihrer ſelbſt dabey nicht zu vergeſſen. Von der Acquiſition der Vogthey Freyenſtein und der Stadt Meyenburg iſt kurtz vorhin Meldung geſchehen. Ao. 1343. hat dieſer Nicolaus mit dem Hn. Albrecht von Mecklenburg eine Alliance zur Defenſion ihrer Lande aufgerichtet, und Ao. 1344. vom Biſchof Hinrich von Schwerin die Belehnung über deſſen an der Stadt Grim habende Jura erhalten, daher vielleicht zu muthmaſſen, daß dieſer Herr die Stadt Grim vom Hertzog zu Pommern wegen der auf Abtretung des Landes Rügen ſtipulirten 31000 Marck Silbers, zum Unterpfande zu ſeinem Antheil bekommen habe. Mit denen beyden Herren von Mecklenburg hat dieſer Herr A. 1348. die Erb-Vereinigung wegen des künfftigen Anfalls ihrer Lande wieder renoviret, nichtweniger A. 1350. den neugewordenen Hertzog Albertum mit Grafen Otto von Schwerin, den dieſelbe nunmehro als ihren Lehnmann wegen der von Churfürſt Rudolpho darauf geſchehenen Renunciation conſiderirten, verglichen, auch A. 1351. mit denen Hertzogen von Mecklenburg einen 5jährigen Frieden geſchloſſen. Es ſtarb dieſer Fürſt Johannes in dem angezogenen 1351. Jahr. Er hatte mit ſeiner Gemahlin Mechtild, Hertzog Otten zu Lüneburg Printzeßin

tzeßin Tochter / welche ihm A.1314. beygeleget worden, 2 Söhne, Nicolaum und Johannem gezeuget, imgleichen 3 Töchter Mechtild, Eliſabeth und Sophia, erſtere ward an Graf Otten zu Schwerin vermählet, die andere ging ins Kloſter zu Dobberthien und ward daſelbſt Abtißin, die dritte vermählte ſich an Graf Albrechten zu Lindow, alwo ſie ao. 1384. verſtorben und in Rupin begraben iſt. Der jüngſte Sohn Johannes ſtarb an. 1348. vor dem Vater und iſt zu Malchow begraben, Hatte mit ſeiner Gemahlin Richardis, welche an. 1346 geſtorben, keine Erben. Chemnitz l. c. Der Bruder dieſes Herren, Fürſt Henning, vermählte ſich ao. 1317. mit Metta, Hertzog Otto I. von Stettin Tochter, er bekam mit ihr anſtatt des Braut-Schatzes Stadt u. Amt Stavenhagen, Erb- und eigenthümlich, conf. ſupra P. I. pag. 333. Er ſtirbt ao. 1338 ohne Erben, da denn die Regierung dieſes Antheils der Wendiſchen Lande ſeinem Herrn Bruder allein verblieb. Nach Abgang des Fürſten Johannis ſuccedirte alſo ſein Sohn

No. 26. Nicolaus.

Sein Herr Vater zog ihn ſchon bey ſeinem Leben ao. 1342. zur Regierung. Er ſchloß nebſt ſeinem Vater mit denen Herren von Mecklenburg Albrecht und Johan, ao. 1343. eine genaue Aliance, und verſprachen Vater und Sohn jenen auf eigenen Koſte mit 50. Mann mit Helmen, allemahl auf Erfodern zu aſſiſtiren, zugleicher Zeit ward auch das Pactum Succeſſorium erneuert, und muſten die Unterthanen würcklich ao. 1344. die Huldigung eventualiter jenen leiſten.

Schultz l. c. p. 129. Er confirmirte ao. 1352. der Stadt Malchin den 3ten Theil des höchſten Gerichts. Mit ſeines Gros-Vaters Bruder Söhnen, Hr. Nicolao und Bernhardo, Hrn. von Werle, richtete er ein mutuum Pactum ſucceſſorium auf, und läßt auf den Fall der nicht Haltung denenſelben alle ſeine Lande huldigen. Er nimmt die Stadt Grim, welche er kurtz vorhin verlohren hatte, wieder ein, es wird ihm aber ſolche vom Hertzog zu Pommern wieder abgenommen. Er ſtarb ao. 1354. Mit ſeiner Gemahlin Agnes, des Graf Ulrich des Aeltern von Rupin und Lindow Tochter, hat er 2 Söhne Johannem und Henning, imgleichen 2 Töchter, Mechtild und Agnes gezeuget, wovon die älteſte an Fürſt Laurentium von Werle, die andere an Johannem, Herrn Laurentii Bruder-Sohn vermählet worden. Es ſuccedirten alſo dieſem Herren ſeine beede Söhne,

No. 27. Johannes und Henning.

Der jüngſte Printz war noch zu jung, der Regierung mit vorzuſtehen, daher Fürſt Nicolaus von Werle, ſeines ältern Vatern-Bruder-Sohn, die Vormundſchafft über ihn führte, und mit Johanne die Regierung in dieſer ihren Antheil gemeinſchafftlich verſahe. Er ſtarb ao. 1362. ohne Gemahlin, und blieb alſo ſeinem Herrn Bruder von der Zeit an die Regierung allein. Sein Hr. Bruder Fürſt Johannes gerieth gleich im Anfang ſeiner Regierung, wegen der Stadt Malchin u. des Amtes Stavenhagen, mit dem Hertzog von Stettin in Diſputen, indem jener daran Prætenſion machte, allein

allein durch Vermittelung Hertzogs Alberti von Mecklenburg ward die Sache dahin verglichen, daß er Malchin und das Amt Stavenhagen/jedoch letztres als ein Lehn von ermeldten Herrn behielte/ welche Lehn er auch würcklich Ao. 1368. empfangen hat. Ao. 1356. hat er mit denen beyden Hertzogen von Mecklenburg einen ewigen Frieden aufgerichtet, auch Ao. 1363. mit Marggraf Ludwig dem Römer zu Brandenburg die Bündniſſe erneuert, inſpecie auch mit Hertzog Albrecht Ao. 1363. auf 5 Jahr eine genaue Aliance geſchloſſen, nicht weniger Ao. 1365. mit Laurentio und deſſen Bruder Johanne das Pactum ſucceſſorium erneuert, mithin ihnen eventualiter die Huldigung von ſeinen Unterthanen einnehmen laſſen. ao. 1369. hat er denen Hertzogen von Mecklenburg in dem wider die Hertzoge von Pommern geführten Kriege, worinn jene bey Damgarten geſchlagen und gefangen worden, aſſiſtiret. Er ſtarb Ao. 1376. ohne Gemahlin und auch ohne Erben. Er war zwar mit der Printzeßin Euphemia, Hertzogs Henrichs von Mecklenburg Tochter, in der Wiegen verlobet, allein er ſtarb, ehe ſie zu mannbahren Jahren kam. Chemnitz l. c. Es ging alſo mit dieſem Herren die Goldbergſche Branche von Nicloto, Fürſt Johannis älteſten Sohne, ab, und fielen, vermöge der Succeſſions-Verträge deſſen hinterlaſſene Lande auf die andere Linie, nemlich Nicloti Brüder, Johannis Kinder und Enckeln, zu deren Lebens-Beſchreibung wir uns nunmehro wenden. Von dem Stamm-Vater Johanne iſt ſchon oben gehandelt, wir ſchreiten alſo fort auf deſſen Söhne.

N. 28. Nicolaum und Bernhard,

der älteſte Herr Nicolaus mit dem Zunahmen der

Stämmler, führete von A. 1337. als dem Jahr, da ihr Herr Vater ſtarb, die Regierung über ihr Antheil Landes bis A. 1347. alleine. Er errichtete A. 1338. mit ſeines Vatern Brudern-Sohn, Hu. Johanne, imgleichen A. 1342. mit denen beyden Hn. Albrecht und Johann von Mecklenburg eine genaue Alliance auf, worinn dieſer Herr nicht nur verſprach jenen mit 50 Mann auf Erfordern auf eigene Koſten zu aſſiſtiren, ſondern es ward auch das mutuum pactum ſucceſſorium feſtgeſetzet. Dieſe Alliance ward einige Jahre nachher wieder erneuert, daher er auch denẽ Herren von Mecklenburg die eventuale Huldigung ſeiner Lande einnehmen ließ. vid. Schultz l. c. p. 129. Zu dieſer gedachten Erb-Verbrüderung hat freylich die Herrn von Werle wohl die Nachricht angelocket, daß nemlich Kayſer Carl der IV. denen Herren von Mecklenburg die Belehnung über die Stargardſche Lande ertheilet, um dafern ſie jene überleben möchten, zu einer fettern Poſſeſſion zu kommen, Schultz l. c. Anno 1347. theilete er das Antheil der Wendiſchen Lande, ſo ſein Vater hinterlaſſen, mit ſeinem Bruder Bernhard, und fiel ihm in der Theilung Güſtrow, Plau, Krackau und Caland zu. Es richtete ein jeder in ſeinem Lande zwar eine beſondere Regierung auf, doch haben ſie die publiquen Sachen, als Aufrichtung der Bündniſſe, Verträge, Verpfändung der Aemter und ſonſten, daran der andere Herr mit Intereſſe gehabt, gemeinſchafftlich behalten, und ſind dergleichen Sachen in beyder Herren Nahmen ausgefertiget worden, vid. Springsfeld de Apanag. p. 45 Als die Herren von Mecklenburg das Jahr darauf zu Hertzoge des Reichs erhoben wurden, rich-

richteten ſie zwar ao. 1351. mit denenſelben einen 5-jährigen Land-Frieden auf, weil ſie aber von denenſelben beſorgten unterdrücket zu werden; ſo verbanden ſich dieſe Herren Gebrüdere mit dem Hn. Nicolao von der andern Branche ao. 1353. unter ſich, getreu zuſammen zu verbleiben, und keinen Frembden zu ihrem Ober-oder Lehnherrn anzunehmen noch zu huldigen Schultz. l. c. Aus welchem Umſtand man abnehmen kan, wie hoch dieſe Herren ihre Freyheit gehalten, und wie wenig ſie damit zufrieden geweſen, daß ihre Herrn Vettere ihre Lande dem Römiſchen Kayſer zum Lehn offeriret haben, und daß folglich ihnen nie im Sinne gekommen, ſich hiezu zu entſchlieſſen. Weil ſie aber wohl einſahen, daß mit der Zeit ihre Herren Vettere Hertzoge von Mecklenburg ihnen zu kräfftig werden mögten; ſo ſchloſſen ao. 1354. dieſe beyde Herren Gebrüdere mit dem Marggrafen Ludwig den Römer zu Brandenburg, nachdem alle ſonſtige Irrungen abgethan waren, eine genaue Alliance, Krafft welcher ſie ſich reciproce verbunden, einander mit Leib und Gut wider alle, ſo ſie angreiffen würden, beyzuſtehen. Inſonderheit aber engagirte ſich der Marggraf dahin, daß, da ein oder ander dieſer Fürſten an ſeinen Gütern Schaden leiden oder gefangen werden ſolte, er den Schaden erſetzen und das Löſe-Geld reichen wolte. Und, weil ſie ſeinem Herrn Bruder dem vorigen Marggrafen angenehme Dienſte geleiſtet hätten; ſo verſprach er ihnen zugleich jährlich davor 100 Pfund Brandenburgiſchen Geldes jährlich aus der Kiritzer Müntze bezahlen zu laſſen, welche Verſicherung er ao. 1357. wiederholet, geſtalt auch nach Abgang des Fürſten Nicolo-

ti, mit deſſen Sohn Laurentio und deſſen Vater-Bruder Bernhard ao. 1361. die Alliance wieder erneuert worden. Schultz l. c. p. 132. Ao. 1355. hat Fürſt Nicolaus dem Hertzog zu Pommern gegen Erlegung des wegen der Abtretung Rügen accordirten Pfand-Schillings Land und Stadt Tribſee abgetreten, und ao. 1356. mit denen Hertzogen von Mecklenburg einen ewigen Frieden geſchloſſen. Er ſtarb ao. 1360, ſeine erſte Gemahlin war Agnes, Graf Johannes von Holſtein Tochter, er zeugete mit ihr 2 Söhne, nemlich Laurentium und Johannem. Die andere Gemahlin war Agnes, Fürſt Henrici Leonis von Mecklenburg Printzeßin Tochter, mit welcher er eine Printzeßin Catharinam erzeuget, die Ao. 1366. an Hertzog Albrecht zu Sachſen von Bergedorff vermählet worden. Chemnitz l. c. Sein Bruder Bernhard erhielte in der unter ihnen gemachten Landes-Theilung ao. 1347. die Stadt Röbel, Wredenhagen, Waren und Pentzlien, worauf er ſeine Reſidentz zu Röbel genommen. Von ſeinen hauptſächlichſten Verrichtungen bey ſeines Hrn. Bruders Leben iſt oben Erwehnung geſchehen. Nach deſſen Abſterben, wie ſeines Brudern Söhne in die von ſelben hinterlaſſene Lande ſuccedirten, erneuerte er oberwehntermaſſen nebſt denenſelben mit Marggraf Ludwig dem Römer ao. 1361. die vorhin erwehnte Alliance. Ao. 1369. wie die Hertzoge von Mecklenburg mit denen Hertzogen von Pommern einen Stillſtand der Waffen auf einige Zeit geſchloſſen, hatte Marggraf Otto, des erwehnten Ludovici Bruder, Kayſers Caroli IV. Tochtermann, Luſt, die Lande, Stargard und ſonſten welche an Mecklenburg gekommen waren,

ihnen

ihnen wieder abzunehmen, deshalb ſchloß dieſer Fürſt Bernhard mit demſelben wider Hertzog Johannes zu Mecklenburg einen neuen Tractat, und verband ſich darin ſelbſt in Dienſten und zu Felde zu gehen. Es geſchahe auch, daß als er ao. 1371. wider den Hertzog zu Felde zog, wurden die Märcker geſchlagen, und Bernherd von ſelben gefangen: der Marggraf muſte alſo denſelben mit 1000 Pfund Silbers löſen. Chemnitz l.c. Der Pfaltz-Graf Friedrich brachte zwar Friedens-Propoſitiones aufs Tapet, daß nemlich die obbemeldte an Mecklenburg gegen 18000 Marck verſetzte Güter mit 4600 Marck gelöſet werden, Fürſtenberg, Marnitz und Stargard mit Zubehör aber bey Mecklenburg bleiben ſolten, aber es kam damit nicht zu Stande. Wie dieſes Herrn Bruder-Söhne Laurentius und Johannes ſich hiebey conduiſiret, wird in ihren Leben vorkommen. Inzwiſchen bedachte ſich Fürſt Bernhard und erneuerte nebſt ſeinem Sohn, wie auch Hrn. Laurentio mit Hertzog Albrecht das mutuum Pactum ſucceſſorium, a. 1377. ließ auch ſeine Unterthanen demſelbigen huldigen. Er ſtarb an. 1378. Mit ſeiner Gemahlin Eliſabeth Graf Johannis von Holſtein Tochter, zeugete er einen Sohn Johannem, und 2 Töchter, Mechtild und Mirislavam. Erſtere iſt an Heinrich, Hertzog in Mecklenburg vermählet, letztere aber ins Kloſter Eldena gegangen und alda geſtorben, Chemnitz l. c. Mareſchal. Thur. L. 3. Cap. 12. Es ſuccedirte dieſem Bernhardo

No. 29. Johannes

in dem Antheil ſeiner Lande. Er hatte ſich auch Herrn von Waaren geſchrieben, welcher Ort ihm von ſeinem

Herrn Vater zur Apanage eingeräumet worden, er iſt von dem Herrn Vater an. 1375. mit zur Regierung gezogen. Er richtete mit Marggraf Sigismundo, Kayſers Caroli IV. anderen Sohn, an dem der Hr. Vater die von Marggraf Otto vor 200000 Ungariſche Gold-Gülden verkauffte Marggrafſchafft, gegeben hatee. vid. Angel. Marckſche Chron. p. 162. einen 5 jährigen Land-Frieden auf, und nahm endlich gar bey demſelben Dienſte, wovor derſelbe an jährlicher Beſoldung ihm 150 Schock Böhmiſche Groſchen verſprochen. Er ſtarb an. 1400. Mit ſeiner erſten Gemahlin Agnes Fürſten Nicolai Printzeßin Tochter, zeugete er 3 Söhne, Nicolaum, Chriſtophorum und Vivianum, auch eine Tochter Mirislavam. Mit der andern Gemahlin Euphemia, Hertzog Johannis von Mecklenburg Tochter, hat er keine Kinder erzielet. Der jüngſte Printz Vivianus ſtarb jung. Die Printzeßin iſt 1436. Abtißin zu Quedlinburg geworden, und hat alle nach Abſterben derer Fürſten von Werle ihr etwa zukommende Jura an das Land u. Fürſtenthum Wenden, denen Hertzogen zu Mecklenburg cediret. Es ſuccedirten demnach dieſen Herrn die beyden Gebrüdere

No. 30. Nicolaus und Chriſtopher,

dieſe beyde Herren haben die Regierung gemeinſchafftlich geführet und ao. 1401. des Kloſters Ivenak und ao. 1402. des Kloſters Broda Güter confirmiret, woraus zu ſchlieſſen iſt, daß der Zeit dieſes Kloſter noch nicht zu dem Lande Stargard gehöret habe. Es verbanden ſich ao. 1402. dieſe beyde Herren mit Alberto König von Schweden und Hertzog in Mecklenburg auch denen

nen beyden übrigen Hertzogen von Mecklenburg Johannes und Ulrich, welche der Zeit Gouverneurs von der Marck Brandenburg waren, wegen der daſelbſt entſtandenen Unruhen um ſolche von ihren Landen abzuwenden. In dieſem Bündnis waren auch dieſer Herren Gros-Vaters Bruder-Kinder und Enckel mit begriffen und ward unter andern darin mit ſtipuliret, daß ſie alle ihre Macht zuſammen thun, und fals ſie Städte nnd Schlöſſer gewinnen würden, ſolche demjenigen, dem ſie am beſten vor andern gelegen wären, gegen billiger Erſtattung cediren und abtreten wolten. Schultz l. c. p. 139. Der älteſte Herr Nicolaus ſtarb ao. 1408. den 21 Auguſt. und ward zu Dobbran begraben, er hinterließ mit ſeiner Gemahlin Sophia Hertzog Bogislai in Pommern Printzeßin Tochter, Hertzog Erichs zu Mecklenburg Wittwe, keine Kinder. Es regierete demnach Chriſtoff ſein Bruder dieſes Antheil Landes allein. Es ward inzwiſchen Friedrich Burggraf von Nürnberg zum Stadthalter von der Marck Brandenburg A. 1412. vom Kayſer ernennet, dieſer ſuchte die Freundſchafft benachbahrter Fürſten, und ſchloß unter andern mit Fürſt Chriſtopher und ſeines Gros-Vatern Brudern-Enckel Balthaſar, ao. 1414. eine genaue Alliance, worinn ſie ſich reciproce zum Beyſtand verbunden, und dabey ſtipulirten, daß keiner ohne des andern Einwilligung bey ſich etwa eräugenden Kriege Friede machen wolte. Schultz. l. c. p. 141. Wobey der Stadthalter zugleich dieſe Herren in des Kayſers Sigismundi und des Römiſchen Reichs Dienſten auf 3 Jahr annahm, und ihnen 1800 Rheiniſche Gulden, alſo jährlich 600 Gulden in 2 Terminen auszuzahlen ver-

verſprach. Es gerieth dieſer Herr das Jahr darauf A. 1415. nebſt denen übrigen ſämtlichen Herren von Werle mit denen Hertzogen von Mecklenburg in einem ſchweren Krieg, Fürſt Chriſtoph ward gefangen und in harter Gefängniß gehalten. Er muſte ao. 1416. vor ſeiner Befreyung hochgedachten Hertzogen Land und Stadt Röbel und das Amt Wredenhagen zu ewigen Zeiten abtreten, welche die Hertzoge auch in Beſitz nahmen und gegen Erleguug 4000 Marck ao. 1417 dieſen Herren aus ſeiner Gefangenſchafft y) befreyeten. Ao. 1418. richtete dieſer Herr, wie auch Fürſt Balthaſar und Wilhelm Herrn von Werle mit Hertzog Johann und Ulrich von Mecklenburg einen ewigen Frieden auf und erneuerten zugleich das alte mutuum pactum ſucceſſorium, welches in Roſtock geſchahe, dahin alle Herren zuſammen kommen, unter andern ward auch alda verglichen, daß Wredenhagen gegen Erlegung 3000 Marck und Robel gegin Bezahlung 1000 Marck, wieder an Fürſt

a) Corner l. c. pag. 1206. erzehlet ad A. 1416. Duces Magnopolenſes de Stargardia Ulricus & Johannes litem gerentes cum Balthazar Domino Slavorum, multa damna, ſibi invicem intulerunt; villas incinerando, munitiones vaſtando & plures homines captivando & interficiendo. Balthazaro vero inter alios cæpit Militem præpotentem Hinrich Moltken & pecunioſum quem nimis exactione volens in Tormentis extinxit. Duces vero Stargardiæ Dominum de Waren (Chriſtoph) patruum dicti Balthazar captivarunt, & diu in vinculis ipſum tenuerunt. Interveniente tandem amicabili compoſitione per Fredericum Marchionem de Brandeburg practicata, diſſenſio illa ſopita eſt & captivi redemti ſunt.

Fürſt Chriſtoph abgetreten werden, ſolange aber bis dieſes Geld bezahlet wäre, bey Mecklenburg zum Unterpfand verbleiben ſollte. Ao. 1419. tratt dieſer Fürſt denen Hertzogen von Mecklenburg Johann und Albrecht alle geiſtl. Lehne und das Jus Patronatus im Lande und Stadt Röbel ab. Ao. 1423. entſtund zwiſchen dieſem Herrn, welcher ſich mit denen übrigen Werliſchen Herrn auch der Vormünderin derer jungen Hertzoge von Mecklenburg, inzwiſchen abermahls genau alliiret hatte, und dem Burggraf ein ziemlich hefftiger Krieg, und obzwar an. 1424. zu Witſtock Tractaten zum Frieden gepflogen wurden; ſo fiel doch an. 1425. Johann Gans, Herr von Putlitz, mit einer ſtarcken Mannſchafft in Mecklenburg ein, ward aber von Matthias Axecowen, der Hertzogin von Mecklenburg ihren Hauptmann zurück geſchlagen. Fürſt Chriſtoph fiel darauf bey Witſtock in die Marck mit Fürſt Wilhelm ſeinem Vetter. Es begegnete ihm aber Marggraf Johann zu Brandenburg bey Meyenburg, alwo ſeine Troupen geſchlagen und er in der Bataille am 25 Aug. blieb. Crantz in Vandal. L. XI. Cap. 4. Mareſchall. L. 3. C. 15. Der Cörper iſt nachher zu Röbel im Dominicaner Kloſter begraben. Seine Gemahlin iſt eine Gräfin von Lindow geweſen, mit welcher er einen Sohn Johann u. eine Tochter Judith erzeuget, Chemnitz l. c. Weil man von beyden keine Nachricht findet, ſo iſt zu vermuthen, daß ſie in der Jugend verſtorben. Es fielen demnach ſeine Lande auf den Fürſten Wilhelmum, Chriſtophori Gros-Vaters-Bruders Enckel, welcher nur allein von dieſem Stamm

da-

damahls noch übrig war. Es iſt nunmehro noch übrig die Lebens-Beſchreibung

31. Laurentii und Johannis

zu betrachten. Es waren dieſe Herren Söhne des obbemeldten Fürſten Nicolai, von deſſen Bruder Bernhard die vorerwehnte Fürſten geſtammet, und mit Chriſtophoro ausgeſtorben ſind. Von Fürſt Laurentio ſchreibt Mareſch. Thur. l. c. Cap. 9. Laurentius—rei divinæ ab Annis teneris incumbens, paci ſic didicit insveſcere ut laudem ſit inſignem ad poſteros adeptus. Es iſt ſchon vorhin bemercket worden, daß dieſe beyde Herren in alle von ihrem Vater-Bruder, deſſen Sohn und Enckel bereits erzehlte, hauptſächlichſte Verrichtungen, nach Antritt ihrer Regierung über dieſe Lande, welche ſie Gemeinſchafftlich geführet, wegen derer unter ihnen gemachten Aliancen, und des gemeinſahmen Intereſſe mit entriret haben. Auſſer dieſen Umſtänden iſt noch von ihnen zu bemercken, daß ſie an. 1363. mit Hertzog Albrecht einen 5jährigen Frieden geſchloſſen, auch an. 1365. ihr Vetter Johannes, der letzte von Nicloti Branche, ihnen ſeine Unterthanen eventualiter huldigen laſſen. Ao. 1366. haben ſie mit Hertzog Albrecht zu Mecklenburg die Alliance mit ihnen dahin errichtet, daß ſie jenen mit 600 gewaffneten Rittern und Knechten zuziehen wolten, geſtalten dieſe Herren mit Marggraf Otto von Brandenburg im Kriege verwickelt waren. Ao. 1275. haben dieſe Herrn der Stadt Parchim die Vogtey und zu gleicher Zeit einem Malzahnen das Hundekorn-Gericht und Geleite in der Stadt und Land Malchin oppignoriret,

riret / wie auch der Stadt Güſtrow das Dorf Glien, welches ihr Vater Nicolaus von Henrich Gam erhandelt hatte, vor 1800. Marck verkaufft / vor welche Gelder ſie die vor 2000. Marck Silbers an ihres Vatern-Bruder verſetzte Stadt Plaw wieder eingelöſet haben. Sie empfingen an. 1377. von dem Hertzog zu Stettin die Lehn über Staveuhagen. Es ward anno 1380 von ihnen das Land und Stadt Teterow an den Schmeckern oppignoriret: an. 1383. ſtarb der eine Bruder Johannes, welcher mit ſeiner Gemahlin Euphemia, Hertzog Hinrichs von Mecklenburg Tochter, keine Kinder gezeuget hatte. Der ältere Fürſt Laurentius wohnte an. 1386. dem groſſen zu Wismar vom König von Schweden und Hertzog zu Mecklenburg Albrecht gehaltenen Tournier mit bey. Er ſtarb den 15 Sept. 1395. (Mareſchal. l. c. will ad Cal. Oct. 1393 und Corner apud Eccard l. c. pag. 1182 erzehlet, daß dieſer Herr an. 1400 verſtorben) und ward zu Güſtrow in der Duhm-Kirche begraben. Mit ſeiner Gemahlin Mechtild, Nicolai ſeines Gros-Vatern Brudern Enckels Tochter, zeugete er 4 Söhne, Balthaſar, Johann, Nicolaum und Wilhelm, und 2 Töchter Euphemiam und Agnes, die Gemahlin ſtarb an. 1402. und iſt zu Parchim im Franciſcaner-Kloſter begraben. Der eine Sohn Nicolaus ſtarb in der Jugend, wie auch die Printzeßin Euphemia, die andere iſt ins Kloſter Malchow gegangen und alda an. 1449 geſtorben, Chemnitz l. c. Nach Abſterben dieſes Herrn ſuccedirten deſſen 3 Herren Söhne in das Antheil Landes, ſo ihr Herr Vater nachließ, welches ſie gemeinſchafftlich regieret. Wir wollen von einem jeden beſonders handeln.

No.

No. 32. Balthaſar.

Laurentii Sohn. An. 1399. fiel er, man weiß nicht aus was Urſachen, in die Landwehr der Stadt Lübeck, und trieb ihnen ihr Vieh weg, ſteckte auch das Dorff Wesloh, wann man von Slukup nach Lübeck will, an der Seite nach der lincken Hand liegend, in Brandt, weil ihn auch niemand verfolgete, zumahl man in der Stadt ſich vor einem Hinterhalt beſorgte, führte er den Raub ungehindert davon. Die Lübecker ſuchten aber hernach Revange, welche ſie dann auch endlich funden. z)

Ao. 1400. machte Hr. *Balthaſer* in Wenden mit Hertzog Barnim zu Wolgaſt ein Bündnis, ſeine Feinde die Lübecker zu bekriegen, zogen alſo mit 1600 Pferden in das Lübeckiſche Gebieth. Ihr commandirender Officier, hatte vordem in Lübeckiſ. militair-Dienſten geſtanden, war aber ſelbiger, ſeines begangenen Verbrechens wegen, entſetzet, und wuſte die unbekannten Schliche, darum er auch für die Fürſtl. Leute herritte, folgten alſo einen heimlichen Weg, des ſich niemand verſahe. Die Bürger wurden es dennoch zeitig gewahr, und lieſſen ausruffen, daß, wann man die Glocke läutete, einjeder in ſeiner Rüſtung fertig ſeyn, und ſich auf den beſtimmten Platz verfügen ſolte. Darauf erſchien eine ziemliche Anzahl zu Pferde, noch mehr aber zu Fuß; gaben zum erſten auf den Ort Achtung, wo die Feinde einzubrechen Vorhabens, welchen ſie umher befeſtigten, und mit einer ſtarcken Beſatzung verwahreten: zogen hernach getroſt auf den Feind. Da aber die

z) Crantzius erzehlet dieſes in Vandal. Lib. 9. Cap. 40.

die Fürſten/ welche mit vorhanden waren, ſahen, daß die Lübecker an Volck ſtärcker dann ſie ſelber waren, wendeten ſie ſich zurücke, und ſuchten ihr Loch wieder, daher ſie gekommen waren. Wie ſie nun vernahmen, daß es ihnen verrennet, ſetzten ſie gerade ihren Marſch nach Lauenburg, und bahten Hertzog Erichen um ſichern Durchzug, weil ſie wohl wuſten, daß er den Lübeckern nicht gewogen. Dieſer war ihnen hierinnen nicht zuwider, darüber entrunnen ſie aus den Händen ihrer Verfolger. Gleichwohl zögerten etliche unterwegens, an den Orten, da ſie Beute holeten, welchen dann nicht zum Beſten begegnet wurde. a)

Ao. 1401. erſchien ein feuriger Comet in der Faſten und ſtund ſchier einen gantzen Monath, auf welchen vieler Fürſten und Herren tödtlicher Abgang, und ſonſten viel und groſſes Unglück in der Welt erfolget/ welches ſolche Cometen/ wann ſie geſehen werden, nach Zeugnis der Gelehrten, zu bedeuten pflegen. b)

Ao. 1403. löſete dieſer Herr die Lande und Städte Plau und Krackow, welche an einem Bülow verſetzet waren, wieder ein. In ſelben Jahr ward zwiſchen ihm und der Stadt Lübeck, welche in ſeine Lande gefallen, ein Stilſtand der Waffen und endlich der Friede geſchloſſen. Chemnitz l. c. Allein Ao. 1404. hatte vorerwehnter Hr. *Balthaſar* den Groll wider Lübeck noch nicht verdauet, daher er abereins bis an Lübeck rückte, der Stadt Güter übel zurichtete/ und mit dem Vieh, ſo

a) Es bezeuget dieſe Expedition Cranrz l. c. L. 10. Cap. 4.

b) Dieſes ſind heilige Gedancken Cranrzii l. c. deren Unrichtigkeit aber Mr. Baile, dans ſon Traite des Cometes ſchon längſt gezeiget hat.

viel er nur bekommen kunte, davon eilete. Den Bürgern that ſolche Schmach wehe, und weil keine Hofnung war, ihn anderer geſtalt zu Recht und Erſtattung des Schadens zu bringen, verſuchten ſie mit dem Schwerdt darein zu ſchlagen; bahten derowegen Fürſt Ulrichen zu Stargard, daß er die Stadt Sternberg, um ſich darinnen zu befeſtigen und ein Lager wider den Feind zu ſchlagen, ihnen einige Zeit übergeben möchte. Nach Erlangung deſſen zogen ſie auf den Feind, trieben davon ebenfals das Vieh weg, brachten auf dem Lande einen mächtigen Raub zuſammen, und verwüſteten der Orten alles mit Feuer und Schwerdt, wendeten ſich darauf mit ihren Leuten nach dem Ort, der wegen des luſtigen und fetten Ackers der Roſen-Gareen genannt wird, und hauſeten darin eben ſo übel. Derowegen muſte Hr. *Balthaſar* durch gute Freunde um Anſtand und Vertrag handeln laſſen. Die Bürger zogen mit ſiegender Hand wieder nach Lübeck, u. ward mit dieſes Herrn ſchlechtem Vortheil der Friede geſtifftet. c) Ao. 1404. machte er mit denen Hertzogen von Mecklenburg wider die Marck Brandenburg, und Ao. 1405 mit Ertz-Biſchoff Günther zu Magdeburg wider ihre Feinde eine genaue Aliance. Er confirmirte Ao. 1407. dem Kloſter Ivenack das halbe Dorff Boſepahl u. oppignorirte Ao. 1412. der Stadt Parchim das Gericht daſelbſt mit deſſen Gefällen. Ao. 1414 verbindet ſich dieſer Herr nebſt ſeinem Vetter Erich mit Graf Friedrich von Nürnberg und Stadthalter über die Marck Brandenburg auf 3 Jahr, wie ſchon in Vita Chriſtoph. erweh-

c) Es bezeuget dieſes Crantz l. c. Lib. 10. C. 10.

wehnet worden, geht bey ihm in Dienſten, wogegen derſelbe ihm verheiſſet ſeine Lande gleich der Marck zu ſchützen, worauf ſie beyde wider die Raub-Schlöſſer auszogen und dem Diedrich Qvitzow das Haus Frey-ſach abnahmeu, Chemnitz l. c. zu gleicher Zeit war Fürſt Balthaſar mit ſeinem Vetter Chriſtoph auch in das Land Mecklenburg eingefallen und hatten anfänglich darinn übel gehauſet. Allein die Hertzogen brachte ihre Troupen bald zuſammen, verfolgeten ihre Feinde, nahmen Wredenhagen mit Sturm ein, und belagerten darauf Plau, welchen Platz die Fürſten von Werle zwar zu entſetzen ſuchten, aber darüber geſchlagen und Fürſt Chriſtoph gefangen wurden, wie oben in dieſes Herren Leben ſchon angeführet. Crantz l. c. Lib. 10. Cap. 22. Als nun die Fürſten von Werle, Balthaſar und Wilhelm, weiter vernahmen, daß die Hertzoge von Mecklenburg mit Otto und Caſimir, Hertzogen von Pommern, eine Aliance geſchloſſen hatten; folglich leicht erachten konnten, daß ſie bey dem Fortgang des Krieges um alle ihre Lande kommen würden, ſo wandten ſie ſich ao. 1415. zu dem Burggrafen Friedrich Stadthalter von der Marck und ſuchten nach Masgebung des ao. 1414. unter ihnen geſchloſſenen Bündniſſes bey demſelben eine Aliance mäßige Aſſiſtence. Zwar erzehlet Angelus in Annal. March. p. 197. daß Balthaſar in dieſem Jahr ſich unter ermeldter Bürgſchafft Friedrichs begeben und ihm zu Berlin in Gegenwart vieler Herren des Adels und der Städte gehuldiget und geſchworen, daß er hinfort den Marggrafen von Brandenburg für einen Herren erkennen und die Lehne von ihm empfangen wolle. Allein auf dieſe Erzehlung iſt

 wie

wie aus allen Umſtänden zu ſchlieſſen, wenig zu bauen, geſetzt aber, daß es damit ſeine Richtigkeit habe; ſo konte doch dieſes eintzigen Bruders aus Deſperation vorgenom̃enes Factum, denen übrigen in gemeinſchafftlicher Regierung ſtehenden Brüdern, auch übrigen Vettern nicht præjudiciren, noch dieſes Perſonal-Werck die geſammte Wendiſche Lande lehnbahr machen. Es erhellet aber auch zugleich aus dieſem Zeugnis ſelbſt, die Richtigkeit desjenigen, was oben P. I. p. 677 ausgeführet worden. Inzwiſchen ſandte der Burggraf Friedrich dieſem Herrn und deſſen Vettern Trouppen zu hülffe, und ward ao. 1417 der Friede auf die oben in Vita Chriſtophori erzehlte Conditiones geſchloſſen, auch darauf ao. 1418 das mutuum pactum ſucceſſorium zwiſchen dieſem Herrn, deſſen Vettern und dem Hauſe Mecklenburg erneuert, auch von den Wendiſchen Unterthanen die Erb-Huldigung denen Hertzogen von Mecklenburg würcklich abgeſtattet, dagegen dieſe ihre Privilegia confirmiret haben, wovon eine Uhrkunde in des D. Gerdes Sammlungen p. 174 ſeqq. zu leſen iſt. Es iſt ao. 1420. der Friede zwiſchen dieſem Herren und der Stadt Lübeck gemachet worden. Er ſtarb ao. 1421. den 5 April, und ward zu Güſtrow in der Thum-Kirche begraben. Mit ſeiner erſten Gemahlin Euphemia, Hertzogs Magni von Mecklenburg Tochter, vermählte er ſich ao. 1397. es ſtarb dieſelbe ao. 1413 ohne Erben. Mit der andern Gemahliu Hedwig, Hertzog Gerhard zu Schleswig Tochter, mit welcher er ao. 1414. das Beylager vollenzogen, zeugete er gleichfals keine Kinder, und weil ſein Bruder Johannes bereits ao. 1414 vor ihm mit Tode abgangen

war;

war; ſo bekam ſein Bruder Wilhelm die Regierung dieſes Antheil Landes alleine. Sein Bruder

No. 33. Johannes

war in allen oberzehlten Umſtänden nebſt ſeinen beeden andern Herren Brüdern mit meliret. Man findet ſonſt nichts remarquables von ihm, auſſer, daß er nach Chemnitzii Bericht, ao. 1397. mit dem Capittul zu Schwerin zu Beſchirmung des Stiffts eine Aliance errichtet. Er ſtarb den 1 Sept 1414. und zeugete mit ſeiner Gemahlin Catharina, Hertzog Erichs von Sachſen-Lauenburg Tochter, keine Kinder.

No. 34. Wilhelm

war der letzte Fürſt unter den Herren von Werle oder Wenden. Er war ein Sohn des Fürſten Laurentii. Mareſchallus Thur. in Annal. Herul. L. 3. Cap. 16. will zwar, daß er von der andern Branche ein Sohn Johannis, Nicloti und Chriſtophori Bruder geweſen, allein es iſt in dieſem Stücke Chemnitzio mehr Beyfall zu geben, indem die Uhrkunden damit eintreffen, vid. Thomas in Analect. Guſtrov. pag. 105. Er ſtudirte zu Johann Hußens Zeiten zu Praag in Böhmen. Ehe er zur Regierung kommen, war er Probſt im Güſtrauiſchen Dom-Collegio, wozu er ao. 1401 erwehlet ward. Er participirte an denen zwiſchen ſeinen Herren Brüdern und Vettern und denen Hertzogen von Mecklenburg, oben bereits angeführten Aliancen und Kriegen zum Theil mit, weil er mit ſeinen Brüdern ihre Lande gemeinſchafftlich regierte. Nach ſeines Herrn Bru-

Bruders Balthaſars Ableben fiel die Regierung dieſes Antheil Landes ihm allein anheim. Es hatte zwar derſelbe ſeiner hinterlaſſenen Gemahlin einige Güter zum Leibgediuge und Unterhalt Zeit ihres Lebens verſchrieben, allein er entzog ihr ſolche, ſie konte auch ſolche alles Sollicitirens ohngeachtet in Güte nicht wieder erlangen. Ihr Herr Bruder, der Hertzog von Schleswig, nahm ſich ihrer an, und formirte ao. 1432. bey dem zu Baſel verſammleten Concilio, ihm dieſerhalb einen Proceſs, welcher auch alda ausgeführet und Fürſt Wilhelm, ao. 1436. condemniret wurde, 11000 Marck Lübſch zu bezahlen, weil er aber nicht lange hernach verſtarb, folglich die Execution wider ihn nicht ergehen konnte, ſo muſte die Wittwe ſich dabey niedergeben. Nach dem ao. 1425 erfolgten Abſterben ſeines Vettern, Fürſt Chriſtophori, fielen auch deſſen Antheil Lande ihm zu, und ward er alſo Herr und Beſitzer des geſam̃ten Fürſtenthums Wenden, imgleichen von der Herrſchafft Reichenberg oder Parchim und was dazu gehöret. Wir haben oben angeführet, daß Fürſt Chriſtoph in der Bataille bey Meyenburg geblieben. Fürſt Wilhelm retirirte ſich mit genauer Noth. Er machte ao. 1426. mit Marggraff Friedrich und ſeinem Sohn Johanne Friede, worinn ſie dem Fürſten Wilhelm alle Treue und Hülffe gegen ſeine Feinde verſprochen und dabey verabredet haben, daß alle Irrungen, ſo jemahls unter ihnen entſtanden, aufgehoben, und die Gefangene, auſſer Hertzog Johannes, der ao. 1418. von ihnen gefangen war, ſolten losgelaſſen werden. Es verglich ſich auch ao. 1430 dieſer Herr mit dem Biſchoff Conrad von Havelberg wegen aller zwiſchen ihnen ſchwebenden

Zwi-

Zwiſtigkeiten, wie auch ao. 1431 mit Marggraff Johannes zu Brandenburg, wie es wegen der Plackereyen ſolte gehalten werden. Wie er die Roſtocker 1430. vor Unglück gewarnet, beſiehe in Henrici Pingvis Hiſtorien. Er ſtarb, und mit ihm die männliche Familie, ao. 1436. Chemnitz l.c. Zwar gibt Mareſchallus das Jahr 1430 an, allein, da das Baſelſche Conſilium erſtlich 1432 den Anfang nahm, und er ao. 1436 daſelbſt noch ſein Urthel erhielte; ſo kan dieſe Rechnung nicht beſtehen, zumahl er noch ſub dato den 12 April 1436 der Stadt Güſtrow Privilegia confirmiret hat. Seine erſte Gemahlin war Anna, Fürſt Albrecht zu Anhalt Tochter, ſelbe ſtarb ao. 1425 ohne Kinder. Mit ſeiner andern Gemahlin Sophia, Hertzog Wratislai zu Pommern Tochter, zeugete er eine eintzige Tochter, Nahmens Catharinam, welche an Ulricum, Hrn. zu Stargard vermählet ward. Der Todt dieſes Herrn ohne männliche Erben, verurſachte neue Revolutiones. Es war zu dieſer Zeit, wie wir unten ſehen werden, das Hertzogliche Mecklenburgiſche Haus in zwey Branchen vertheilet, und lebten in der erſten die Hertzoge Heinrich und Johann Gebrüdere, in der andern Hertzog Johann, ſein Vetter Henrich und deſſen Sohn Ulrich, welcher mit vorerwehnter Printzeßin vermählet ward. Gleichwie nun dieſe Herren nicht nur nach dem Rechte des Geblüts, ſondern auch nach denen ſo offt unter dieſen Häuſern geſchloſſenen und erneuerten Succeſſions Verträgen und Erb-Verbrüderungen ohnſtreitig die nechſten Erben waren; Alſo nahmen ſie auch das gantze Fürſtenthum Wenden und die Parchimſche Lande in Beſitz, verglichen ſich mit der Witwe des Hochſeel.

Fürſten Wilhelmi, wie auch mit der an Hertzog Ulrich nachher vermählten Printzeßin und der Printzeßin Mirislawa, Abtißin von Quedlinburg, Fürſt Johannis Tochter, Chriſtophori Schweſter, wegen des Withums, Wiederfals-Gelder und des Brautſchatzes, wie auch wegen der ihnen ſonſt zukommenden Erbſchafft, und nahmen darauf die Huldigung von der Ritterſchafft, Städten und allen Unterthanen dieſer Lande ein, wogegen ſie denenſelben ihre Privilegia confirmirten, wovon unten die Uhrkunde zu leſen. add. oben P. 2. p. 880. Churfürſt von Brandenburg machte gleich nach Abſterben dieſes letzten Fürſten von Wenden Prætenſion auf deſſen hinterlaſſene Lande, mogte auch vielleicht wohl ein und andern von denen vornehmſten im Lande haben, welche ihm den Beſitz deſſelben in die Hände zu ſpielen ſich Mühe gaben, und daher die Huldigung an die Hertzoge zu difficultiren ſuchten, ob ſie gleich ſich der bereits eventualiter geleiſteten Huldigung hätten erinnern ſollen; Es ſahen ſich alſo die Herrn genöthiget denenſelben die Guarantie in dem angezogenen Revers zu geben, d) daß ſie alle Anſprüche auf dieſe Lande auf ihre Koſten ausmachen wolten, und muſten ihnen

d) Die Worte in dem Revers lauten alſo: Wy Herren vorſcreven mit unſen Erven und Nakamlingen ſcholen und willen de — Borgemeiſter — den Mannen, Steden —— entfreyen und entweren von aller Anſpracke of jennig Forſt edder Herr de ſye wer da ſye, Geiſtlick edder Wertlick, de andegedingehen wolden um unſes Landes tho Wenden willen, edder de darum tho Rechte tehn wolde, des ſcholen wy Heren — und willen mit unſen Erven en gentzlicken benemend und dat ſülveſt, edder mit unſen Vulmachtigen an unſe Koſten utarbeiden tho Ende.

nen daneben, damit ſie nur zu ihrem Zweck gelangen mögten, ſolche Reverſales ausſtellen, welche gewiß zum Theil Verſprechungen in ſich faſſten, die gantz beſondere Eigenſchafften hatten, und wider den Innhalt des zuerſt ao. 1421 ertheilten Reverſes lieſſen, wozu die Herren ſonſten ſchwerlich ſich würden verſtanden haben, wenn ſie nicht aus der Noth eine Tugend zu machen, und vor dieſesmahl zu Evitirung einen ſonſt unvermeidlichen Præjudices hiezu ſich zu entſchlieſſen bewogen wären. Der Marggraf von Brandenburg ſahe alſo, daß er weder mit Liſt noch in Güte zu denen Landen gelangen konnte, er wandte ſich alſo zum Kayſer und ſuchte durch einen favorablen Spruch dieſelbe zu obtiniren. Es iſt aber auch dieſe Intention nicht durchgangen, und ſind die Hertzoge von Mecklenburg bey dem ruhigen Beſitz verblieben, haben auch nachdem dieſe Lande dem Kayſer und dem Römiſchen Reich zu Lehn aufgetragen, ſind nebſt andern ihren Landen auch mit dieſem vom Römiſchen Kayſer Friedrico III. zu Cölln am Rhein ao. 1442 beliehen worden. Von welchen allen unten in der Hiſtorie der zu dieſer Zeit regierenden Mecklenburgiſchen Hertzoge ein mehrers. Inzwiſchen kommt noch vor

No. 35. Pribislaus, zu Parchim und Reichenberg,

Burewini II. vierter Sohn. Es fiel ihm in der Theilung des Landes ao. 1234 das Land Reichenberg und Parchim, worinn die Städte und Häuſer Parchim, Plau, Reichenberg und Sternberg belegen waren, zu. Er confirmirte deshalb ao. 1238 der Stadt Parchim

Privilegia und Rechte, und fundirte ao. 1248 die Stadt Goldberg. Dieſem Herrn klebte noch ein Stück vom Heydniſchen Irrthum an/ denn er führete das Bild Mariæ, nach Crantzii Meynung, oder der Göttin Siva, wie Latomus will, auf einen Schild gemahlet/ allenthalben bey ſich und that ihm Göttliche Ehre an. Rudolphus, der Schweriniſche Biſchoff, erbauete ein Schloß zu Bützow: was er aber des Tages gebauet/ ließ Pribislaus des Nachts niederreiſſen. Wie nun der Biſchoff auch dieſer geſtalt zu bauen nicht wolte anfhören, nam er ihn, da er einmahl durch ſein Land reiſete, gefangen, ließ ihn auch nicht loß/ ehe er ſich nach Kriegs-Gebrauch rancionirte. Nach Chemnitzii Meynung kamen die Zwiſtigkeiten davon her, daß der Biſchoff Bützow zu befeſtigen intendirte, welcher Meynung auch Hederich in der Biſchöffl. Hiſtorie in Vita Rudolphi beytrit, Crantz in Vandal. Lib. 7. Cap. 42. zeugte hievon: Rudolphus Suerinenſis Epiſcopus arcem in Butzow extruxit, Pribislaus diurnum opus noctu juſſit demoliri. Quumque nec ſic epiſcopus a communitione ceſſaret, euntem per provinciam cepit epiſcopum, nec dimiſit niſi ære ſuo redemptum militariter. Der Biſchoff ſchickte ſich in die Zeit/ u. wie die Sache in die Harre und Länge geſpielet ward, verachtete Pribislaus die Ausſöhnung gäntzlich. In kurtzem hernach bekam des Biſchoffs Amtmann, welcher eine Rittermäßige Perſohn, die Nachricht daß Pribislaus unbewehrt in der Nähe durchreiſete, er nam ihn derowegen gefangen und bezahlete eines ums andere, wolte er auch loß, muſte er ſeine Vettern um Geld anſprechen und zu Erlangung deſſen ihnen

Plau,

Plau, Parchim und Goldberg verſetzen, daß alſo nichts in ſeiner Gewalt blieb, auſſer Sternberg ſammt deſſen Zugehörung, welches er hernach Hertzog Hinrichen zu Mecklenburg überlaſſen. Solchermaſſen hat er ſich ſelbſt ſeines gantzen Landes entſetzet. Sein Sohn, der nach ihm genennet, verehelichte ſich mit Miſtini, eines Pommerſchen Fürſten, Tochter, und gab der Vater ihr die Stadt Belgard zum Brautſchatze. Dis iſt beede des Vaters und Sohns gantzes Haab und Guth geweſen, darinnen ſie ihre Zeit zugebracht, und glücklich waren, daß ſie nicht ihr ſchlechtes Einkommen mit Kindern vermehrten. e)

Man

e) Crantz l. c. bezeuget zwar dieſes Verb. Epiſcopus ſerviebat tempori. Quumque in longum duraret controverſia, contemſit reconciliationem Pribislaus. Nunciatur Epiſcopi præfecto. viro militari, inermen tendere Pribislaum per vicina loca. Aggreſſum armis capit, reddens vici vicem, ut ſe captivitate laxaret, dimiſit patruelibus, accepta pecunia, Parchim, Plan, Goltberge, nec remanſit in ejus dominio aliquid præter oppidum Sternberg cum pertinentiis. quod poſtea dimiſit Henrico de Megapoli. Allein Chemnitz citat. ad D. Gerdeſio in not. ad Heder. l. c. erzehlet, daß Pribislaus zur Zeit der Gefangenſchafft Rudolphi den Zehnten aus ſeinem Lande Parchim dem Biſchof zu entrichten verboten, endlich auf Päpſtl. und Kayſerl. Befehl bey Strafe des Bannes und der Acht verglichen worden ſey, daß Pribislaus den Zehnten zu erlegen endlich angelobet. Weil er aber ſolches nicht gehalten, hätte der Biſchof ſeinen Stiffts-Hauptmann Hn. Wedekindo von Walsleben befohlen, den Pribislaum auf den Dienſt zu warten, und ihn gefangen zu nehmen, welches er auch A. 1256. gethan und ſich deſſelben bemächtiget,

Man ſchreitet hiemit wieder zu der Haupt-Linie.

No. 36. Henticus Hieroſolymitanus, Fürſt *Johannis Theologi* erſtgebohrner Sohn, von Ao. 1268. bis 1302. und Johannes.

Nach Abſterben dero Hrn. Vaters, welches ao. 1267 geſchahe, nahm Fürſt Heinrich ao. 1268 die Huldigung

---

gef, und nach Butzow gebracht, da der Biſchof ihn in Hellen und Feſſeln gar hart verwahren laſſen, endlich aber durch Vermittelung Hn. Johannis II. zu Mecklenburg, Hn. Nicolai von Werle und Graf Gunzelini von Schwerin am 28 Nov. zu Bützow der Hafft entriſſen und ſich mit ihm verglichen. Eben dieſer Chemnitz bezeuget auch in Geneal. Duc. Meg. in Vita Pribislai, daß dieſer Herr vor ſeine Freyheit eine groſſe Summa Geldes erlegen müſſen, worüber er ſeines Landes überdrüßig geworden, und ſeinem Bruder Johanni Theologo ſeine Jura auf Sternberg cediret hätte, um ſolches Ampt und Stadt von dem Biſchof dem es wegen der Rantzion verſetzet geweſen, einzulöſen. Seinem Bruder Nieloto hätte er die Städte und Aemter Plan und Goldberg, wie auch dem Grafen von Schwerin Gunzelino Parchim verpfändet, und wäre hernach zu ſeinem Sohn Pribislao nach Pommern gezogen, allwo er den 1 Aug. Anno 1262. verſtorben und zu Dobbrahn begraben. Mit ſeiner Gemahlin Tribislava Hertzog Meſtovins aus Hinter-Pommern Tochter, welche ihm A. 1244. beygelegt, hätte er auſſer obigen Sohn keine Kinder gezeuget, geſtalt auch ſein Sohn ohne männlichen Erben geſtorben. Deſſen eintzige Tochter hätte A. 1270. die Grafen von Schwerin Gunzelin und Helmold Vater und Sohn zu ſich

gung vom Lande und Städten ein, worüber ſein Bruder Johannes ſehr übel zu ſprechen war, indem er daraus ſchloß, daß ſein Bruder ihn von der Succeſſion und Regierung zu excludiren intendire. Er brachte demnach mit ſeinem Bunds-Genoſſen, dem Grafen von Schwerin, einige Soldaten zuſammen und wolte ſeinen Bruder überziehen, allein dieſer entſchloß ſich ſeinen Bruder zu befriedigen, und trat ihm in dem deshalbgemachten Vergleich das Land und Stadt Gadebuſch

ſich genommen, indem ſie dem Vater verſprachen, ihr Unterhalt zu geben und auszuſteuren. So viel die Verſetzung der Aemter und Städte betrifft, erzehlet Latomus, daß er ſeinem Bruder Nicolao das Land Parchim gegen einer Summa Geldes abgetreten habe, Sternberg hätte er an ſeines Brudern Sohn verkaufft und Reichenberg allein vor ſich behalten, durch welche Gelegenheit dieſe Oerter an Mecklenburg und Wenden gekommen. So viel die Stadt und Amt Parchim betrifft; ſo iſt Latomi Erzehlung zweifelhaft, indem er ſelbſt nachher verſichert, daß circa A. 1267. das Land und Stadt Parchim an die Hertzoge von Sachſen gekommen, indem die Hertzogin Helena und ihre Söhne Johannes und Albrecht allda die Huldigung eingenommen und der Stadt Privilegia confirmiret haben, zwar meinet Latomus: daß Fürſt Niclotus derſelben dieſe Stadt und Land verſetzet hätte, allein, da man davon keine Nachricht findet, ſo iſt Chemnitzio mehr zu trauen und muthmaslich von denen Grafen von Schwerin ihre Jura an denen Hertzogen zu Sachſen cediret worden. Ao. 1273. haben Nicolaus und ſeine beyden Söhne, Henrich und Johannes, Parchim wieder an ſich gebracht und die Huldigung allda eingenommen, auch der Stadt Privilegia confirmiret, vide ſupra P. 2. p. 296.

buſch ab, womit Fürſt Johannes zufrieden war. Ao. 1272 war Fürſt Heinrich, ſonſt ein löblicher Herr, ſo unglücklich, daß er ſich in Geſellſchafft König Ludwig des 9ten in Franckreich zu dem Heerzuge nach dem gelobten Lande, welchen Pabſt Gregorius der Zehnde ausgeſchrieben, mit rüſtete, allda ao. 1276. anlangete, eines Tages aber, wie er mit andern auf Beute ausgangen, von dem Feinde ertappet und gantzer 26 Jahr, als den beſten Theil des menſchlichen Lebens, in harter Gefangenſchafft gehalten worden. f) Die Gemahlin Anaſtaſia bekam zwar zu wiſſen, daß der Herr gefangen worden, ſonſt aber weiter keine Nachricht von ihm, weshalb ſie ſehr bekümmert war. Es hatte ihr Gemahl vor ſeiner Abreiſe in Anſehung der Interims Regierung verordnet, daß ſie nebſt denen beyden Räthen Diedrich von Oertzen und Hein von Stralendorffen ſolche bis zu ſeiner Retour führen ſolten. Ob nun zwar einige Jahre hindurch dieſe Regierung ſolchergeſtalt von ihnen verſehen und geführet ward; ſo eräugeten ſich doch nachhero andere Umſtände, indem die Vettern derer zurückgebliebenen jungen, zur Regierungs-Führung noch unfähigen Herren, die Vormundſchafftliche Regierung über dieſelbe und dero Lande zu führen prætendirten, indem ſie in Gedancken ſtunden, daß der verreiſete Fürſt Hein-

f) Der gantze Zuſammenhang dieſer Geſchichte ſeiner Gefängniß und Befreyung iſt unten lit. e. aus Mareſchalli Thurii Annal. Herul. zu leſen, und dabeneben aus des Hermanni Corneri Chron. ap. Eccard in Corp. Hiſt. pag. 922. zu bemercken, daß dieſer Herr von dem Biſchoff von Ratzeburg das Creutz empfangen und damit A. 1272 ſeine Reiſe angetreten habe.

Heinrich längſt umgekommen ſeyn müſte und ſeine Wiederkunfft nicht zu hoffen wäre. Es maſſeten ſich ao. 1277 Nicloti des gefangenen Herren Vater-Brudern Söhne / Heinrich und Johann, zuerſt ſolcher Vormundſchafft an. Sie verfügten ſich auf das vor Wismar befindliche Reſidentz-Schloß, alwo die Fürſtin Anaſtaſia mit ihren beyden jungen Printzen reſidirten. Sie convocirten die gantze Ritterſchafft, wie auch die Burgermeiſtere und Räthe aus den Städten des Mecklenburgiſchen Kreyſes dahin, und lieſſen ihnen folgende Propoſition thun: Dieweil der gefangene Fürſt Heinrich ihres Vatern-Bruder-Sohn für ſeinen Wegzug ſie vetterlich gebeten und vermahnet, dafern ihm ein menſchlicher Unfall begegnen würde; ſo mögten ſie ſich ſeiner lieben Gemahlin, ihrer Kinder und des gantzen Mecklenburgiſchen Kreyſes bis zu ſeiner Wiederkunfft treu-vormündlich annehmen. Als lebten ſie der Zuverſicht und Hoffnung, es würden nicht allein die Landſaſſen und ein Rath von Wismar oder jemand anders ſich darinn nicht widerſetzen, ſondern vielmehr ſolche wohlgemeinte Erbietung, die mühſeelige Vormundſchafft auf ſich zu uehmen, und getreulich zu verwalten, der Gebühr nach in aller Unterthänigkeit und Guten erkennen, und eine groſſe Freude nnd Gefallen daran tragen. Nach dieſer Propoſition traten des gefangenen Henrici Herrn Brüder, Fürſt Johannes von Gadebuſch urd Nicolaus, der zu Schwerin und Lübeck Dohm-Probſt war und zu Grevsmühlen reſidirte, in Gegenwart der Wendiſchen Herren und aller Verſammleten auf und proteſtirten dagegen feyerlichſt, weil ſie die nechſten Verwandten

und

und der Vormundſchafft, welche ihnen zukäme, ſich zu begeben nicht geſinnet wären. Allein die Ritterſchafft hing denen Fürſten von Wenden an und kehrten ſich nicht nur an der Proteſtation dieſer Herren Brüder nichts, ſondern verwehrten ihnen auch gar den Aufzug auf das Schloß, welches vieren von Adel, nemlich Helmold von Pleß, Benedict von Rodenbeck, Alberto von Barneckow und Werner Schlüter anvertrauet war. Es muſten alſo des gefangenen Heinrici Brüder weichen, ſelbige aber ſchloſſen zu Behauptung ihrer Gerechtſahme mit Gerhard, Grafen von Hollſtein, und Gunzelino, Grafen von Schwerin eine genaue Aliance. Selbige verſammleten nebſt dieſen Herren ihre geſammte Macht, fielen damit ins Land Mecklenburg ein, verheereten und verbrandten zuförderſt aller dererjenigen von der Ritterſchafft ihre Güter, welche ihnen entgegen geweſen waren und wolten auch die Fürſten von Wenden bekriegen; ſobald der alte Fürſt Nicolaus hievon Nachricht erhielte, convocirte er in höchſter Eyle alle Landſaſſen des Mecklenburgiſchen Landes. Er invitirte auch die Brüder des gefangenen Fürſten, imgleichen die Fürſtin Anaſtaſia mit ihren beeden Söhnen nach Wismar, in der St. Marien Kirche und vergliche die Sache dahin, daß Fürſt Johannes von Gadebuſch, des gefangenen Herren Bruder zum Vormund erwehlet und 6 vom Adel nemlich Ludolph Malzahn, Ulrich von Blucher, Gerhard Mezeke, Otto von Reventlow, Curt Preen und Gunter von Levitzow als Räthe und Mithelffer ihm adjungiret seyn ſolten, vid. Latomus l. c. der dieſes aus Wismarſchen Uhrkunden erzehlet. In

weh-

währender Zeit gab die Fürſtin Anaſtaſia anf Rath ihres Hrn. Vaters Barnims, Hertzogs zu Stettin, ihre Tochter Luitgardam, eine recht ſchöne und wohlerzogene Printzeßin, dem Hertzog Pribislao zu Gnetz oder Gneſen in Gros-Pohlen, bey dem ſie in ſtehender Ehe 9 Jahr gelebet, aber zuletzt das Unglück hatte, daß der Herr einen Verdacht des Ehebruchs auf ſie kriegte, ihr dis vorhielte, und weil ſie, ſeiner Meynung nach, ſich nicht gnugſam g) verantworten kunte, ſie heimlich in der Schlaff-Kammer erhenckte. Es ward aber ihre Unſchuld durch Wunder-Wercke, welche bey dem Grabe grſchehen, offenbahret. Dieſe hätte auch ſagen können wie jene:

Forma dedit multis famam laudemque puellis,
At mihi de falſa ſuſpicione necem

Die Form hat gut Gerücht auch mancher Lob gegeben,
Doch brachte ſolche mich unſchuldig um das Leben.

Ob nun wohl oberzehlter maſſen die Streitigkeiten, wegen der Vormundſchafft der jungen Herrn von Mecklenburg, von dem alten Fürſten Nicloto völlig regu-

g) Chemnitz l. c. fügt hinzu, daß er vorher ſie mit einem Dolch tödtlich verwundet. Mareſchallus in Annal. Herul. Lib. V. Cap. 3. ſchreibt hievon: Lutgardia, quæ Pribislao myſſit Ligiorum Principi ob ſterilitatem perſuaſione ſocrus in Cœtum virginum veſtalium ire juſſa quæ dum mox non obſequitur a marito ex ſe confeſſa interiit, a famulitio complice conſciæque facinoris ſtrangulata cujus fatum inſontiſſimum miracula quibus deinceps claruit, facile declarent add. Corner. l. c. p. 923.

reguliret waren; ſo waren doch die jungen Herren von Werle mit dem Vergleich dero Herrn Vaters in dieſer Sache gar nicht zu frieden, daher dieſelbe neue Motus erregten und mit Liſt zu profitiren ſuchten. Sie convocirten ao 1279 alle Vaſallen des Landes Mecklenburg nach Sternberg, um, wie es hieß, alle Zwiſtigkeiten in Güte abzulegen. Als aber dieſelbe alda erſchienen, fanden die jungen Herren von Werle, Heinrich und Johann, nebſt dem Grafen von Schwerin, mit einer ſehr wohl gerüſteten Mannſchafft alda ſich ein, ſo daß dieſe ſich zu allen dem entſchlieſſen muſten, was jene von ihnen verlangten. Sie nahmen alſo derer Herren von Werle Parthey in Anſehung der Vormundſchafft abermahl, worauf die Herren von Werle die Städte Sternberg nnd Gadebuſch einnahmen und beſetzten. Einige Tage nachher rückten ſie vor Wismar, und thaten mit brennen groſſen Schaden, kurtz darauf nahmen ſie Grevsmühlen weg; verbrandten alda die Mühle, und ſetzten, nachdem Nicolaus der Thum-Probſt von Schwerin und Lübeck, des Fürſten Henrici Bruder, der alda ſeine Apanage hatte, ſich retiriren müſſen, einen Voigt dahin. Inzwiſchen kam ein Gerücht zu Wismar, daß der Fürſt Henrich in Egypten geſtorben wäre. Die Gemahlin dieſes Herren Anaſtaſia war ſowohl hierüber, als auch über den erbärmlichen Zuſtand ihrer Lande ſehr bekümmert, und dabey auf Mittel bedacht, die Lande ihren Kindern zu conſerviren. Sie gab dem Hertzog Barnim von Pommern, dem Fürſten von Rügen, dem Fürſten Waldemaro von Roſtock, wie auch dem Grafen Gerhard von Hollſtein von ihren

ren Anliegen Nachricht und bat ihre Aſſiſtence aus. Ob nun wohl die erwehnte Herrn eine Conference beliebten, und die Herrn von Werle, ſowohl als die Herrn von Mecklenburg dazu einluden; ſo continuirten doch dieſe inzwiſchen mit Rauben und Plündern, ſie nahmen die Ochſen vor der Stadt Wismar aus denen Hacken weg, welche aber die Bürger ihnen wieder ab- und dabey 9 von Adel gefangen nahmen. Als nun es endlich zur Conference kam / und über die Sachen tractiret wurde, beſtunden die Herren von Werle lange darauf, die eingenommene Mecklenburgiſ. Lande ſo lange zu behalten, bis ihnen eine groſſe Summa Geldes bezahlet würde. Allein die andern Herren hielten dieſe Prætenſion unbillig und wolten abſolut nicht darin willigen, brachten auch endlich die Sache dahin, daß die Herren von Werle alle eingenommene Plätze wieder abzutreten verſprachen, wogegen ihnen die 9 gefangene Edelleute wieder frey gegeben werden ſolten. Letzteres geſchahe, allein die Herren von Werle und der Graf vpn Schwerin wolten das erſtere nicht erfüllen. Sie gingen mit aſſiſtence des Marggrafen Otten von Brandenburg ao. 1280 mit einer Armee ins Land, belagerten Wismar, verbrannten viele Oerter und thaten ſonſt groſſen Schaden. Der jungen Herren von Mecklenburg Vormund, Fürſt Johannes von Gadebuſch, brachte gleichfals ſo viel Volck zuſammen als er konnte, und ſuchte ſeine Feinde damit auf, war auch ſo glücklich, daß er dieſelbe totaliter ſchlug und 80 von ihrer Nobleſſe gefangen bekam. Obbemeldte Fürſten ſchlugen ſich von neuen ins Mittel, und ward endlich ein be-

ſtändiger Friede dahin geſchloſſen, daß die Herrn von Werle alle weggenommene Plätze wieder abtreten, die beyden Vater-Brüder der jungen Herren von Mecklenburg, Johannes und Nicolaus, die vormundſchafftliche Regierung bis zu dieſer mannbahren Jahren führen, und hingegen die 80 gefangene ohne Entgeld los gegeben werden ſolten, welches auch geſchehen. Latomus. l c.

Ao. 1283. oder ao. 1286, wie Latomus aus glaubwürdigen Documenten will, erwuchs ein Streit zwiſchen den beeden Söhnen dieſes gefangenen Herren, Henrico und Johanni eines, Ottoni und Johanni, Marggrafen zu Brandenburg, dem Marggafen von Meiſſen, dem Hertzog zu Sachſen und den beeden Hertzogen von Lüneburg andern Theils, wegen des Landes Scheidung und ihrer aller Gerechtigkeit. Die jungen, ihres Herrn Vaters beraubte Herren waren bey ſo mächtigen Fürſten verachtet, aber GOtt ließ ſich das Flehen der Mutter und Kinder erweichen, und tratt an Vaters ſtatt. Die Feinde waren in Mecklenburg mit groſſen Hauffen eingefallen, erzeigten ſich anch mit Würgen nnd Brennen ſehr barbariſch. Denen dieſe junge Herren mit ſo viel Volck, als ſie nur aufbringen kunten, entgegen zogen, und ſtieſſen beede Armeen zwiſchen Grevismühlen und Gadebuſch auf der Rambeeler Heyde zuſammen, die zwar mit ungleichen Kräfften, aber doch mit gleicher Hertzhafftigkeit die Schlacht angingen. Jenen machte ihre Menge und Gewalt, den Mecklenburgern aber die rechtmäſſige Beſchirmung ihres Vaterlandes, einen Muth. Beede Theile gingen friſch auf einander, daß viele

von

von beeden Seiten umkamen, und der Sieg zweifelhafft ward. Endlich fiel das Glück dahin, wo man ſichs am wenigſten verſehen. Dann die junge Mecklenburgiſche Herren brachten die Feinde in die Flucht, und nahmen viele Gefangene mit ſich. Dieſer Sieg machte, daß das gantze Fürſtenthum Stargard, darüber die Marggrafen und Mecklenburger vorhin ſtreitig waren, von dieſem Tage an bey den Mecklenburgern geblieben. Dann, zur Rantzion der Gefangenen, und was Henrich der eine Bruder von Fräulein-Steuer ſeiner Gemahlin Marggraf Albrechts Tochter bekommen, ſchoß er ſo viel Geldes von ſeiner Gage zu, welche ihm der König von Böhmen im Kriege wider Kayſer Rudolph entrichtet, daß die Marggrafen von ihren fürgewandten Rechten zu gemeldter Herrſchafft gäntzlich abtraten. Von dieſem Kriege mit mehrern zu gedencken, hielte er ſich darinnen ſehr wohl, und kam einmahl das Geſchrey, des Kayſers Armee wäre in der nähe, es nahmen damahl alle das Reisaus, aber dieſer Henrich blieb alleine ſtehen, weswegen er den glorieuſen Zunahmen Hinrich der Löwe bekommen. h)

h) Crantz in Wandalia Lib. VII. Cap. 39. bezeuget dieſes Verbis: Annus erat a Nato Chriſto 83. poſt Mille ducentos, cum inter Dominos Johannem & Henricum, filios Henrici Principis Magnopolenſis in captivitate manentis Saracenorum ex una & Marchiones de Brandenburgo Ottonem & Johannem (erant in his quoque partibus de Miſna Marchio inſuper Saxoniæ & Luneburgi Duces) ex altera parte, bellum de Finibus deque alternis Juribus, eſſet. Contemptui erant tantis Principibus

Ao. 1290. vermählten ſich die beeden jungen Herren, welche nunmehro die Regierung ihrer Lande, wiewohl mit ihrer Herrn Vater - Brüder und Vormünder Verdrus ſelbſt angetreten, und die Herren Vormünder, welche ſogar ſie bekriegten, um ihre Vormundſchafft

bus Juvenes illi, Patre orbati. Sed illis tum pro Patre fuit, ut ferunt, divina protectio, quam illis matris Deo devotiſſimæ foeminæ præces & lachrymæ procurauerunt. Intraverant hoſtes magno agmine, terram Magnopolenſem, igne & gladio undique ſævientes. Juvenes illi nobiles quibus poterant, viribus contractis, obviam hoſti contenderant. Inter oppida Grevesmohlen ac Gadebuſch obvia ubi agmina fuere: Prælium paribus animis etſi non viribus, initur pari fiducia: Cum hinc de parte advenarum hoſtium vires majores fiduciam crearent: illinc Patriæ defenſio Juſti reſpectus confidentiam augebat. Diu fortiter confligunt, & inclinabat fortuna, quo minime caſura putabatur ab omnibus. Nam juvenes Magnopolenſes fugato hoſte, multos inde Captivos eduxere —— Ea victoria perfecit, ut totus Principatus Stargardiæ, qui dubio Jure videbatur eſſe inter Marchiones & Magnopolenſes, ex hoc die cederet Magnopolenſibus, nam pretium redemtionis captivorum: dotalitia pecunia, quam ex Alberto Marchione, cujus filiam primam alter ex fratribus, Henricus accepit Conjugem, accepiſſet, ſed & ſtipendium Militiæ ex Rege Bohemiæ cui militavit in Rudolphum Imperatorem, hæc omnia collata ſunt Marchionibus ut a Jure diſcederent Principatus memorati. Fuit Henricus Magnitudine animi & felicitate bellorum, Leo cognominatus a quo deſcendit Poſteritas Principum nunc florentium add. Crantz in Sax. L. 8. C. 32. imgleichen Cornerum

ſchacht zu behaupten, aus dem Felde geſchlagen hat-ten, vid. Chemnitz l. c. in Vita Johannis IV. in welcher Bataille, der ein Vormund Fürſt Johannes von Gadebuſch geblieben, vid. Latomus l. c. Fürſt Johannes bekam Helenam, des Fürſten Wentzlai von Rügen, Printzeßin Tochter zur Gemahlin, und ward das Vermählungs-Feſt zu Sternberg celebriret i) Fürſt Heinrich erhielte die Beatricem, Alberti, Marggrafen von Brandenburg Printzeßin Tochter, welche ihm zu Neu-Brandeuburg beygeleget ward, vid. Crantzii Wandal. Lib. 7. Cap 40. Der Schwieger-Vater gab ihm zur Mit-Gabe das Land Stargard, wiewohl Latomus will, daß der alte Herr ihm, die würckliche Poſſeſſion erſt nach ſeinem Tode zu nehmen, verſchrieben und dabey ſeinen Er-ben in Kriegs-Zeiten den Roß-Dienſt von denen Va-ſallen auf 50 Pferde und Mann reſerviret habe, wel-

 ches

nerum l. c. p. 934. Ob nun wohl Crantzii Erzehlung
ratione des Stargardſchen Fürſtenthums ihre Richtig-
keit hat; ſo iſt doch zu bemercken, daß ſolche Hey-
rath Henrici der Beatrix, Marggräfin von Branden-
burg, Empfang des Landes Stargard zum Brautſchatz
und Abfindung der Marggrafen erſtlich A. 1290. und
A. 1302. geſchehen. vid. ſupra P. I. p. 49.

i) Corner ap. Eccard. l, c. p. 939. Johannes Dominus de My-
kelenburg juvenis accepit in uxorem Helenam filiam
Wentzlai Domini Rugianorum, qui ex parte matris de
generoſo ſanguine Ducum de Brunſvic, quorum nup-
tiæ cum magno tripudio ſunt celebratæ in oppido Stern-
berg terre ejusdem. Es referiret aber Corner dieſes
ad. A. 1289.

ches auch wohl ſeyn kan, weil Henrich erſtlich ao. 1302. die Huldigung im Lande Stargard eingenommen, und untern andern Prætenſionen ao. 1304. auch die Stellung der 50 Pferde ſonder Zweifel abgekaufset hat, vid. ſupra P. I. p. 49. Der Fürſt Johannes war das Jahr darauf ſo unglücklich, daß, als er übers Waſſer nach der Inſul Pöel auf die Jagd fahren wollen, das Both durch einen plötzlich entſtandenen Sturm umgeſchlagen worden, und er nebſt 14 bey ſich gehabten Edelleuten, wie auch allen übrigen Bedienten, auſſer einem Jäger-Knecht, der zwene Engliſche Hunde am Arm gebunden gehabt, welche ihn durch ihr Schwimmen zu Lande gezogen und gerettet, ertruncken. Sein hiernechſt aufgeſuchter Leichnam iſt im Chor in der Wismarſchen Kirche begraben. Seine Gemahlin kam nicht lange hernach mit einer Prinzeßin nieder, welche Lutgard genennet ward, es ſtarb aber dieſelbe kurtz nach der empfangenen Tauſe. Es hatten auch in dieſer Zeit die Herren von Mecklenburg und Werle mit der Stadt Lübeck eine Aliance wegen der damahls gar ſehr im Schwang gehenden Räubereyen dahin geſchloſſen, daß die Straſſen-Räuber, die man gefangen bekäme, es mögte edel oder unedel ſeyn, ohne eintzige Gnade und Pardon aufgehangen werden ſolten. Es ward auch dieſe Straffe an einem Sächſiſchen Edelman, der auf die Rauberey ertappet war, würcklich vollenzogen. Seinen Verwandten verdroß dieſes ſehr, weshalb ſie bey dem Hertzog zu Sachſen um Erlaubnis baten, ſich rächen zu dürffen, welcher ihnen auch ſolches accordirte. Es entſtund daher einige Zeit hernach

nach ein gros Klagen von Räubern und unſichern Straſſen, welches vornemlich der Lübeckiſchen Kauffleute Waaren betraff, und daß vor andern in Nieder-Sachſen ſich viele Schlupfflöcher befänden von dergleichen Leuten, welche im Kriege des Parthey-Gehens gewohnet, es aber nunmrhro zu Friedens-Zeit nicht laſſen könten. Wit die Lübecker nun beym Hertzoge in Sachſen, zu Ratzeburg reſidirend, offt darüber geklaget, er aber ihnen nicht helffen kunte, oder, wie ſie meineten, durch die Finger ſahe, baten ſie obbenannte Printzen, Hinrich den Löwen und die Hrn. von Werle als ihre Bundes-Genoſſen, um Aſſiſtence, brachten zu beeden Theilen einig Volck auf, und zogen vor Ratzeburg. Der Hertzog ſandte Jemand an die Belagerer, verwunderte ſich, daß man ihn ſo feindlich angefallen, da er es doch nicht um ſie verſchuldet, ſie möchten ſich in Ruhe geben, und da ſie erfahren könten, daß jemand in ſeinem Lande an ſolcher Bezüchtigung ſchuldig, wolte er ſolchen aufzuſuchen gerne vergönnen. Die Bürger waren damit zu frieden, und und zogen auf diejenige, von denen man wuſte, daß ſich die Räuber bey ihnen aufhielten. Fielen alſo folgende Raub-Neſter an: Walrow, Kloockſtörp, Carlow, Muſtien, Dutzow, Schlaweckſtorp (wird vielleicht Schlagſtorff im Stifft Ratzeburg ſeyn,) Lienau und Nannendorff, und zerſtöreten ſolche im Grunde. Die darinnen waren, kamen durch ſumpfigte Oerter und Moräſte davon, die Bürger aber führten ihr Volck mit voller Beute von dannen. Nach ihrem Abzuge wurden gleichwohl etliche von den verſtöhrten Oertern wieder erbauet, dieweil ſich die Einwohner der Auffla-

ge und Beſchuldigung bey ihren Fürſten, wie man meinte, gebührlich entlegten. Es machte indes die Vornehmen dennoch ein Schrecken, daß die Ausländer von ihrem Rauben, und die Benachbarten von ihrem Unterſchleiff, abſtunden. Aber nach etlicher Zeit, wie ſie der Hunger plagete, fingen ſie es wieder an, wo ſie es gelaſſen hatten. k) Um

---

k) Crantius in Wandal. Lib. VII. Cup. 41. erzehlet hievon folgendes: Coeperunt itinere publico merces inter Lubicam atque Hamburgum devectari. Militares autem homines de vicinis Provinciis, præſertim Wandalicæ originis, quibus pene nativa eſt vis latrocinandi, aſſueti præſentim, per tempora multa hoſtilibus, quæ bello gerebantur, deprædationibus, in pace publica jam egentes hoſtes ſibi creavere, qui rebus videbantur fortunatiores. Aggreſſi viis publicis mercatores, finem latrocinandi nullum fecerunt. In Ducatu inferioris Saxonicæ tum erant multa præſidia, quibus receptarentur latrocinantes. Id cum Cives Lubicenſes apud Ducem ſæpe quærerentur, Dux autem vel non poſſet, vel non ſatis attenderet, eam rem avertere, memorati Cives cum fœdere eſſent cum Principibus de Wandalia, eorum ope accerſita, copias perarmarunt, junctisque viribus duxerunt in Raceburgum a capite rationem depoſcentes. Dux ubi videt rem ad arma perveniſſe, ſubmiſſis oratoribus, juſſit interpellare hoſtiliter venientes, quid ſe immeritum, nunqnam in eos hoſtilia molientem, armis peterent? Arma ſibi in præſentiarum averterent. Si qui in ſua ditione manerent, quorum comperiſſent maleficia, facile paſſurum in illos impeterent. Cives juſta illum poſtulare rati duxerunt in præſidia quibus noverant publicos hoſtes receptari. Peſſimum enim hoc genus hominum receptatorum in eandem recidit culpam cum latro-

Um dieſe Zeit hat der junge Herr von Mecklenburg, Henrich, weil er keine Hoffnung übrig hatte, daß ſein gefangener Vater wieder zu Hauſe und zur Regierung ſeines Laudes kommen würde, die Erbhuldigung im Lande nebſt Nicolao, Hrn. von Werle, nachdem dieſe Herren das Pactum ſucceſſorium unter ſich feſtgeſetzet hatten, eingenommen, auch die Stadt Gnoyen fundiret und privilegiret, vid. ſupra P. II. pag. 202. imgleichen das Kloſter Wantzka geſtifftet, welcher Stifftungs-Brieff nach Latomi Bericht zu Alten Stargard datiret und das Kloſter von dem Biſchoff zu Halberſtadt (ſoll ſonder Zweifel Havelberg heiſſen, geſtalt man aus Original Diplomatibus beweiſen kan, daß dis Stargardiſche Land znr Dioeces vom Bißthum Havelberg gehöret habe) eingeweihet worden.

---

tronibus. Ergo adorti cives nota latronum receptacula Walrow, Klokſtorpe, Karlow, Moſtin, Duſow, Slawekeſtorp, Linow & Nannendorpe, a ſolo ſubverterunt: quum ſibi fuga qui inerant per paludes & invia conſuluiſſent. Igitur ſubverſis latronum latibulis onuſtum præda reduxerunt exercitum, quum dilapſi hoſtes eorum manus evitarint. Civibus autem in ſua redeuntibus, multæ ex dejectis munitionibus denuo inſtaurantur, quod principi ſuo ſe de impoſitis criminibus legitime (ut putabatur) purgaſſent Permanſit aliquandiu ejus rei memoria, vel latrociniis exteri & receptationibus propinqui abſtinerent, ſed temporis tractu, quum urgeret inopia, facile ad veterem quæſtum redierunt. Ein gleiches zenget Latomus l. c. aus Cochii Chron. Lubec. nur neñet er noch unter denen ruinirten Orten Weningen, welches Herman Rike erſtlich erbauet hätte, add. Corner l. c. p. 941.

den. Mit dem Fürſten von Werle, Nicolao, der den Vater-Mörder Henricum verfolgte; hatte er ao. 1292 Zwiſtigkeiten, er nahm Lawe, Schwan, Waaren und andere Orte weg, welche er aber nachhero wieder verlohr. Ao. 1300 bot der Fürſt Henrich der Löwe ſeine Lehn-Pferde auf, und zog mit 400 derſelben dem damahls nach Abſetzung des Kayſers Adolphi Naſſov. erwehlten neuen Kayſer Alberto in dem wider den abgeſetzten Kayſer geführten Kriege zu Hülffe, geſtalt derſelbe ihm jährlich davor tauſend Schock zu ſeinem Solde vermachte und noch über das 30000 Gülden, wegen geleiſteter Dienſte zahlen ließ, welche Gelder er zur Abfindung der Marggrafen von Brandenburg, wegen des Landes Stargard emploirte. Ao. 1301. l) wie Latomus will, dem auch Cörner l. c. p. 956 beytrit/ (andere wollen ein ander Jahr ſetzen) kam dieſer jungen Herren ihr Hr. Vater *Henricus Hieroſolymitanus*, von ſeiner Creutzfahrt (wie mans nennete, und die ihm auch nichts anders den Creutz und Hertzeleid gebracht) wiederum in ſeinem Lande an. Die Zeit ſeiner Gefangenſchafft über, hatte ſein Diener Martin die Kunſt Gold und Seide zu weben gelernet, ſich auch und ſeinen Herrn damit ernehret. Dieweil man aber auf die Gefangene, ſo lange geſeſſen, nicht mehr ſo genaue Achtung gab, erſahe er ſeine Gelegenheit, entrann, behalff ſich unter-

l) Chemnitz l. c. will, der alte Herr wäre bereits A. 1298. wieder zu Hauſe gekommen, womit auch Mareſchallus Thurius l. c. einig iſt.

terweges ſeltzam, bis er zum Lande hinaus und gen Rom kam, allda fand er Alexandern, Secretarium der Stadt Lübeck, ſelbigem jammerte des Herrn Unglück und ſtreckte ihm Geld vor, womit er bis Lübeck kommen kunte, allwo er von der Cleriſey und der Gemeine ehrlich aufgenommen, etliche Tage tractiret, mit Pferden, Kleidern und Dienern ſtattlich verſehen und nach ſeinem Lande gebracht wurde. Seine Gemahlin fiel ihm um den Halß und kunte ſie niemand von ihm bringen, ſeine Printzen, Schwieger-Töchter, Bediente und Landſtände wünſchten ihm Glück. Er ſahe ſeine liebe Kindes-Kinder, hörete ſeiner Tochter traurigen Fall, und brachte wieder in Stand, was vordem unordentlich geweſen.

Andere erzehlen die Geſchicht auf dieſe Weiſe:

Ein neuerwehlter Sultan fragte ihn (den Fürſten) bey ſeiner ſchweren Dienſtbarkeit in einem von den Weynachts-Tagen: Ob er wohl begehrete ſeinem Chriſto zu Ehren, deſſen Tag man heute in der Chriſtenheit feyerlich begienge, los und ledig zu werden? Er antwortete darauf, daß es bey ihm, als ſeinem Herrn, ſtünde, er mögte es mit ſeinem Knechte machen, wie er wolte. Wer könte aber ſchaffen, daß er zu den Seinigen käme? ſeine Frau und Kinder hätten ſeiner lange vergeſſen, und ihn vor todt gerechnet. Der Sultan erwiederte darauf: Es wäre nicht alſo. Er hätte von Frembdlingen aus ſeinem Lande erfahren, daß ſie alle geſund, und nach ihm ein groſſes Verlangen trügen. Und damit er verſtünde, daß er um

ſeine Abkunfft und Zuſtand gute Wiſſenſchafft hätte, möchte er ſich erinnern, daß, da Er (der Gefangene) nebſt ſeinem Vater Krieg in Liefland geführet, ihm ein Büchſen-Meiſter gedienet, der dem Feinde offt groſſen und mercklichen Schaden zugefüget. Derſelbe Büchſen-Meiſter wäre er, (der Sultan) der hernach bey den Tartarn zu ſtattlichen Dienſten befodert, und eine noch viel höhere Ehren-Stelle, wie er ſähe, bey dieſen Völckern erlanget hätte. Er laſſe ihn hiemit loß, und, um alter Bekandſchafft willen, wolte er ihm Reiſe-Geld dazu geben. Der Fürſt danckte ihm hertzlich, und ſchiede von ihm. Wie er nun von Ptolomaide (jetzt Acre genannt, wo ſich viel Europeer Handelswegen aufgehalten, weil es einen guten Haven hat) abſchiffte, ward er zum andern mahl aufm Meer gefangen, und als ein Flüchtiger zurück geführet. Der Sultan fertigte ihn wiederum ab gen Cypern, daſelbſt fand er ſeines Vaters Schweſter, des Königs Gemahlin, die erzeigte ihm gutes, und ſchickte ihn zu ihrer Schweſter in Maſſilien, da er ſich etliche Tage aufgehalten, und ferner zu ſeiner Mutter Freunden, den Grafen von Henneberg, geſandt worden. Die Grafen verſchrieben ihn ferner an den Rath zu Magdeburg, welcher ihn folgends mit groſſen Ehren in ſeine Heimath geſandt, da er ſeinen Sohn Henricum in der Belagerung vor dem Schloſſe Gleſſen angetroffen, der ihn anfänglich vor ſeinen Vater nicht erkennen wollen, dieweil er vorhin allbereits ſammt ſeiner Mutter von Zween, die ſich zu verſchiedenen Zeiten für Henricum ausgegeben, war betrogen worden, auch beede ihre verdiente Straffe dafür empfangen, indem

der

der eine im Feuer, der andere im Waſſer den Betrug büſſen müſſen. Der Vater gab den Rath, die Belägerer ſolten einen Galgen aufrichten, um die Mörder damit zu ſchrecken, welches dann auch ſo viel fruchtete, daß ſie ſich auf Gnade und Ungnade ergaben, und 40 der Vornehmſten gehencket wurden. Immittelſt fertigte ſeine Gemahlin etliche alte anſehnliche vom Adel, welche ihn vorhin wohl gekannt, an ihn ab, um von allem genaue Nachricht einzuziehen. Nach erlangter eigentlichen Zeitung, zogen ſie einander mit allen Freuden unter Augen, hälſeten und küſſeten ſich, und gingen ihnen zu beeden Seiten vor groſſer Begierde die Augen über. m)

---

m) Dieſe Erzehlungen hat Crantz in Wandal. Lib. 7. Cap. 45 Mareſchallus Thur. in Annal. Herul. Lib. V. Cap. 3. führet hievon folgende remarquable Umſtände an. Verb: At (Henricus) Ludovicum Gallorum regem, qui adverſus Ægypti Sultanum, in Chriſtianis paſſim debachantem expeditionem navarat, perſecutus in Aſiam, quem ſuborta peſte mors ſæva in milites ingrueret, ac Rex Filio etiam amiſſo retrocederet, ipſe Solymas ire conſtituit, ad mauſolæum ibi ſacroſanctum adorandum itinere in ipſo a cilicibus, violatis duplomatis, irarum adhuc ob reventem gallorum irruptionem plenis, captus, Hieroſolymonantis cæteris tuto dimiſſis, uno tantum comite Martino Cognomento Blegerio a Solymis Damaſcum, mox Memphim quæ vulgo nunc Alcayrum, perductus eſt, in tullia numque conjectus annos inibi quinque ſupra viginti exulavit, cujus inopiæ plurimum Suppectiarum comes rulit textrinam attalanicorum, patagiatorum ac holoſericrum eruditus. Obſtitit vero illi maxime nomen avorum regium, ſimul & for-

Am St. Pantaleons-Tage, iſt den 28 Julii, begab er ſich in Proceſſion das Stück des Heil. Creutzes tragend in die Kirche, da denn das Te Deum Laudamus geſungen ward. Die Helffte des Stücks vom Heil. Creutz ſchenckte er denen Franciſcanern in Wismar, die andere Helffte ſchenckte er nach Dobbrahn. Latomus. Wie inzwiſchen der alte Herr erfuhr, daß Rath und Gemeine zu Wismar in ſeinem Abweſen ihren ſchuldigen Gehorſam ſehr ſchlecht beobachtet, die Stadt ohne Erlaubnis befeſtiget und das Fürſtliche Schlos daraus geſchloſſen, die Juden aus der Stadt verjaget und den Commendanten ins Gefängnis geleget; ſo verdros ihm ſolches ſehr, zumahl ſie ſich auch gar unterſtanden ein altes Schlos einzureiſſen, und beſchlos daher dieſe Ungehorſame zu demüthigen. Allein

formæ dignitas, qua ditior exiſtimatus, quam erat, liberare ſeſe niſi auri vi maxima minime poterat. Et jam tertius poſtliminii tempore Sultanus lectus, ſub ipſo ac genitore olim optimo in obſidione Lemoviorum Rigia una commilito, boardarum magiſter militarat, qui Anaſtaſiæ inclytæ conjugis reguli nuntio infelici moeſtiſſimæ litteris, regis gallorum principumque fere Germanicarum commendatiis viſis, familiam facile illuſtriſſimam & famulitium, quod olim ſub illo obiit, agnovit: Nihil itaque antiquius habuit, quam mox compellare exulem, ſciſcitari de genitore, miſerari inque hæc exilium tam longum, quo carceris ſitu torperceret, liberarum illum omni auzariorum conſenſa ac ſata parum Regni voluit, qui quamvis ac acetrime detrectarent lucrum ſe maximum ac tricinam ſic non abjecturos dicerent, captivos potius omnes dimiſſuros, tamen

Löw

Hertzog Stiffter der Stargardiſchen
ich Reichsfürſt 1349. davon
I. Hertz 9. & N. 38.
ußter He

emia Hr.
zu We
ahlin.

Domi-

ne non
jecturos dicerent, captivos potius omnes dimiſſuros,
tamen

lein ſie ſetzten ſich ihrem Herrn entgegen und wehrten ſich. Der Fürſt Heinrich belagerte daher ao. 1302. Wismar/ deſſen Einwohner und Bürger ſich gewaltig mehreten, und gleichwie an glücklichen Fortgang und Reichthum zur See, alſo auch an Uebermuth

tamen ille in ſententia perſtitit, jus eſſe antiquum Sultanorum ut nulla vel dignitatis vel divitiarum habita ratione mancipati juſſu mox ut eſſent imperatores deſignati emanciparentur. Sic eum liberavit, quamvis invitum utpote cauſantem conjugem ac liberos vita forte. Functos, gentem nunc ſuam in aliorum eſſe manu, futurum omnino aut ut non crederent venienti, aut deſpicabilem haberent, malle vitæ reliquum in fortuna ea apud exteros degere. At poſteaquam de literis Conjugis factus deque liberorum incolum late, gratias Sultano ampliſſimas egit, a quo non modo nullo recepto prætio dimiſſus, ſe muneribus in maximis donatus, abire avibus bonis tuto permiſſus, animo bono æquabilique eſſe juſſus, humanitatis memor modo eſſet & comilitis antiqui, comprovincialibus referret, ut indignitatem eam, ipſe periculis ſummis Aſiæ ſollicitatus divitis, relictis orthodoxatis evaſiſſet, quo dicto, ſaluto perhumaniter libertatis patrono ac Autore non ſine lacrimis præ gaudio, largiter manantibus abeundi veniam accepit & mox Accarum ſolvit, apud colti viſtam, nummos olim aliquot aureos depoſitos repoſcens, quos nummularios in rem ſuam verſos, creditor negavit. In medio dein advenitios itinere in Hadriatiaco mari a pyratis iterum captus, rebusque omnibus exſpoliatus ad Sultanum rurſus ductus eſt. Admiratus fortunæ ludibrium ille amplioribus donavit muneribus & parte crucis

Domi-

wuchſen. Der Hochmuth ward ſo groß, daß ſie das alte Schloß zu Mecklenburg, davon die Stadt allmählig vergangen, gar hinweg geriſſen. Sie wurden aber durch

---

Dominicæ veneranda, ſicque in Cyprum flatu ſecundo pervenit a regina ibi honorificentiſſime exceptus, quæ erat ex germana genitoris ſibi neptis, a qua in Maſiliam ad reginam eandemque neptem, inde ad Germaniam penetravit, mox transmiſſo Albi flumine, quum in ſolum perveniſſet ſuum, filium Henricum audiit arci Gelaſinæ, in coltimitio clauſtri ut appellant novi, quam ob latrinculos quosdam obſidione vallarat, demoliendæ intentum, quos & captos cruci affixit, atcem ſolo æquavit. (Wiewohl Corner l. c. p. 959. will, daß der alte Hertzog Heinrich ſelbſt nachher A. 1302. dieſe Expedition vorgenommen, u. der Marggraf Albertus ihm Hülffe geleiſtet habe) Perculſa nuntio ſubitu Anaſtaſia, quæ a duobus interim eluſa; qui maritos ſe ſimularunt, quod alter adpenſo ad collum hyperbolo, demerſos mendacii poenas dedit, alter in favillam vulcano abſumtus, quum ex equitibus armatis ſuis præmiſſus, qui parulis abitante olim tutores dati, vera agnoviſſet, obviam gratulabunda profecta, vultum virumque agnovit, quem de pilento exiliens, lacrymis obortis complectitur, præ gaudio univerſis, qui in corona adſtiterant collacrymantibus, filio præcipue anno fere a nat. Chriſt. 1298. Exceptus plauſibiliter Viſimariam perductus eſt, a Senatu & proceribus, choroque Cleri reverendo hymunis inter tecta frondea a periperasmatis amictæ ſalutatus, aræ ibi ſummæ ternuus crucis ſanctæ partem, partem Doberanæ cœnobio dedicavit, ubi poſteaquam, lætns aliquandiu ſupervixiſſet, conditus eſt. Add. Corner in Chron. ap. Eccard in Corp. Hiſt. p. p. 956.

durch dieſe Belagerung gezwungen, es nach ſeinem Willen wieder aufzubauen, weswegen denn auch dieſer Krieg ſein Ende gewann. n) Der alte Herr trat noch in ſelben Jahre die Regierung ſeiner Lande ſeinem eintzigen Sohn Henrich dem Löwen ab, der, ob er wohl vor des Vaters Zuhauſekunfft dieſelbe verwaltet, dennoch ſolche demſelben wieder eingeräumet hatte. Die Unterthanen muſten ihm huldigen und wurden der Zeit die mutua pacta ſucceſſoria mit dem Wendiſchen Hauſe renoviret, und nahm Nicolaus die eventuale, Fürſt Henrich der Löwe aber die völlige Huldigung den 27 Januar. 1304 zu Wismar ein, wogegen Nicolaus an den Fürſten Heinrich einen Revers dahin ausſtellete: Ob wohl ihm ſowohl als ſeinem Herrn Vetter Henrico gehuldiget wäre, vermöge ihrer Vereinigung, daß er ſich dennoch, ſo lange ſein Vetter lebte, keine Gerechtigkeit an Wismar anmaſſen wolte. Stürbe er aber und hinterlieſſe männliche Leibes-Erben; ſo ſolte und wolte Nicolaus Vormund

n) Crantzii Zeugnis Lib. 7. Wandal. Cap. 45. iſt remarquable, wenn er ſchreibt: Eiisdem Copiis duxit in Wismariam, cujus Cives, jam in bonum modum aucti, rum ſentirent opes de mari creſcere Contumaciam quoque in ſuos Principes creſcere illi ſenſerunt. Nam veterem arcem Meckelenborg, cujus Oppidum jam paulatim evanuit, de vicina Civitate everterunt: Sed Henricus perpetulit armis, ut, in quem vellet modum, renovarent. Corner referiret dieſes l. c. p. 959. ad A. 1302. verb. Cum exercitu venit prope Wismariam & cœegit cives, ut Caſtrum ſuum Mykelenburg, quod tempore exilii ſui deſtruxerant, ſibi reædificarent.

mund ſeyn, bis ſie ihre Vogtbarkeit erlangten. Stürbe er aber ohne mänliche Leibes-Erben für ihm, ſo ſolte die Stadt Wismar pleno Jure ihm heimfallen, doch alſo, daß ſein Mit-Vetter Nicolaus, Herr von Roſtock, ſolchen Falls wiederum an ſeinem Land Theil haben ſolte. Latomus l. c. Nach deſſen Bericht iſt der alte Herr ao. 1308 geſtorben und zu Dobberan begraben. Seine Gemahlin Anaſtaſia, Hertzog Barnims zu Stettin Tochter, gebahr ihm nebſt den 2 Printzeßinnen, nehmlich Annam, an Graf Johann von Hollſtein, und Luitgardin, an Fürſt *Pribislaum* in Gneſen (wie vorher erwehnet) vermählet, den nach des Herrn Vaters Ableben regierenden Herrn:

No. 37. Hinrich den Löwen von Ao. 1302. bis 1329.

Warum er ein Löw genannt, wie auch was er und ſein Hr. Bruder bey des Vaters Lebzeiten vor Thaten ausgerichtet, iſt in deſſen Lebenslauffe beſchrieben Johannes bekam eine Printzeßin Helenam von Rügen, muſte doch frühzeitig unbeerbet verſterben, wie oben angemercket worden. Als ohngefehr an. 1301. der Marggraf Albrecht verſtarb, nahm deſſen Schwieger-Sohn, Fürſt Henrich der Löwe (welchem Chemnitz auch den Beynahmen, den Plätner, giebet) das vermöge der Verträge nunmehro auf ihn verſtammte Land Stargard ein, und ließ ſich ao. 1302 huldigen. Ao. 1306 hat er in Friedland die Huldigung eingenommen, kurtz hernach ao. 1304. kam zu Fredeland im Stargardiſchen

diſchen am Tage des Heil. Remigii ein gewaltiger Hagel, und darunter feurige Steine, davon hin und her, wann ſie in Stroh-Stoppeln oder andere leicht feuerfangende Materien gefallen, ein groſſer Brandt entſtanden. Von allem, was ſie berühret, blieb nichts unbeſchädiget, die Dächer auf den Bauer-Häuſern, das Heu, imgleichen die eingeſammlete Früchte in den Scheunen verbrannten gäntzlich, und beſchädigten ebenfals das Vieh auf dem Felde, dergleichen man in den vorigen Zeiten nicht gehöret. Wie Crantz in Wandalia Lib. 7. Cap. 48. und Latomus l. c. imgleichen Corner l. c. p. 964 erzehlen. In ſelben Jahre den 25 Sept. ſtarb dieſes Herren Gemahlin Beatrix und ward zu Wismar im Franciſcaner-Kloſter für dem hohen Altar begraben, auch ihr folgendes Epitaphium geſetzet:

Triſte ferens, diadema ferens, modo læta Beatrix
Luce duens, requieque fruens, ſit in arce Juvatrix
Nempe volens fuit, atque colens bonitatis amatrix
Felle carens, & ipſa parens inopum Inferatrix.

Im folgenden Jahr ao. 1307 vermählte er ſich mit der Printzeßin Anna, Chur-Fürſt von Sachſen Rudolphi Tochter, des Landgrafen zu Thüringen hinterlaſſene Wittwe. Er wolte das Beylager zu Wismar halten. Allein der Rath und Gemeinen daſelbſt opponirten ſich halsſtarrig dagegen, weshalb er zwar das Beylager zu Dömitz vollzog, aber auch zugleich den ernſtlichen Entſchlus faſſete, dieſe ungehorſame und undanckbahre

Unterthanen zu züchtigrn und zum Gehorſam zu bringen. Er erklärete ſie demnach vor Rebellen nnd wurden ſelbe dabeneben in den Bann gethan. Die Stadt ſubmittirte ſich aber bald, und brachte es dadurch endlich dahin, daß der Fürſt und ſein Herr Vater, der damahls noch lebete, bewogen wurden der Stadt ihre Boßheit zu verzeihen und ihnen vollig zu pardonniren. In dem hierüber aufgerichteten Tractat haben ſich die Herren verbunden, daß das vor dem Thor zu Wismar ſtehende Schlos, Marſtall u. alle andere Gebäude, binnen halb Jahres-Friſt weggebrochen werden und der Stadt verkaufft ſeyn ſolten. Dahingegen ein Platz in der Stadt von denen Herren ausgeſehen worden, darauf ein Schlos zu erbauen vid. Latomus l. c. welcher meynet, daß der ad ao. 1302 von Crantzio erzehlte Streit mit Wismar eben dieſer geweſen, und ſowohl die Jahrzahl als Urſach von Crantio unrecht angegeben worden, welches man dahin geſtellet ſeyn läſſet. In eben dieſem Jahre zog dieſer Herr auch dem Grafen Gerhard von Holſtein wider die Stadt Lübeck zu Hülfe, halff die Stadt belagern, und bauete auf der Inſul Priwalk, welche neben Travemünde über lag, eine Veſtung, damit keine Schiffe im Haven einlauffen mögten, wiewohl die Sache nachher durch Vermittelung König Erichs von Dännemarck verglichen worden. vid. Corner in Chron. ap. Eccard in Corp. Hiſt. T. II. p. 970 & Crantz in Saxon. Lib. 8. Cap. 37. 38. Mit ſeinem Vetter Nicloto, mit Zunahmen das Kind von Roſtock, lebte er in keiner guten Harmonie. Es verdros ihm ſehr, daß derſelbe

die

die durch ſeine Vermittelung ihm verſprochene Printzeßin, welche eine Schweſter ſeiner Gemahlin war, hatte ſitzen laſſen, und ging ihm noch mehr zu Hertzen, daß derſelbe durch den an Dännemarck gethanen Auftrag ſeiner Lande zu Lehn ihm ſein Succeſſions-Recht an dieſelbe zu intervertiren ſich hatte verleiten laſſen, wiewohl dieſer Herr nachhero die Sachen dergeſtalt zu führen wuſte, daß er gleichwohl zu ſeinem Zweck gelangte, wie wir unten ſehen werden.

Marggraf Johann von Brandenburg kriegete um dieſe Zeit wieder mit den Mecklenburgiſchen Fürſten, zog in die Herrſchafft Stargard, bauete daſelbſt an einem wohlgelegenem Orte eine Veſtung, welche er nach der Wendiſchen Sprache von der Stadt und Schloß Lübitz nennete, ſtarb aber über ſolchem Wercke, und brachte es ſein Bruder Otto zum Ende. Corner l. c. p. 973. Johannes Marchio Brandenburgenſis cum magno exertitu intravit terram Slavorum & conſtruxit ibidem caſtrum fortiſſimum Lubize, & defunctus fuit ibidem dictus Marchio, & Otto frater ſuus perduxit negotium ad finem pertentum.

Ao. 1310. wolte Fürſt Hinrich der Löw ſeiner Tochter Mechtilden Hochzeitlichen Ehren-Tag mit Hertzog Otto von Lüneburg in Wismar celebriren, weil ihm aber die Stadt ſolches verſaget, geſchahe es zum Sternberge. Nach deſſen Vollenziehung klagte er dem Könige von Dännemarck ſolchen Muthwillen ſeiner Unterthanen, der ſich denn ſie wohl zu finden er-

klärete, er belagerte gleich darauf mit Aſſiſtence anderer Fürſten, den 7 Julii deſſelben Jahres, dieſe rebelliſche Stadt, und richtete davor 2 Blockhäuſer auf, wovon das eine die Blöte das andere Hellebandt genennet ward. Der König Erich von Dännemarck ſchickte eine Schiffs-Flotte in die See, um von der Seite die Stadt zu belagern, wobey er der damahln unter ſeiner Bottmäßigkeit ſtehenden Stadt Roſtock bey Verluſt ſeiner Gnade und aller in ſeinen Landen habenden Güter verbot, Wismar Beyſtand zu leiſten; die Roſtocker kehrten ſich aber an dem Verbot nicht, und rüſteten nebſt der Stadt Lubeck einige Schiffe aus, womit ſie zuweilen die Königliche Flotte beunruhigten. Der Fürſt Henrich ſetzte der Stadt von der Land-Seite harte zu, und lockte ſie zuweilen zum Ausfall, wovon wenige lebendig wieder zurücke kamen. Endlich vermittelten die Herren Nicolaus von Werle und Waldemar Hertzog zu Schleswig die Sache dahin, daß ein Stillſtand der Waffen geſchloſſen ward. König Erich von Dännemarck war auf die Stadt Roſtock wegen ihres Ungehorſams ſehr erbittert, und beſchlos dieſe Rebellen zu ſtraffen. Er hielte es vor rathſahm zuvor mit denen Marggrafen von Brandenburg ſich zu vergleichen, und ſelbe auf ſeine Seite zu bringen. Er invitirte Marggraf Waldemar nach Ribnitz, ſich mit ihm alda zu beſprechen und zu vergleichen. Die Herren kamen würcklich alda zuſammen, die Zwiſtigkeiten wurden gehoben und unter andern Puncten auch feſtgeſetzet, der König ſolte gegen das folgende Jahr einen öffentlichen

lichen Tournier nach Roſtock ausſchreiben und viele Fürſten, Grafen und Herren dazu invitiren, ſonder Zweifel in der Intention bey ſolcher Gelegenheit die Rebellen in Straffe zu nehmen. Es erzehlet uns dieſes Corner l. c. p. 974. Der König ſchrieb darauf

Ao. 1311. ein Ritterſpiel und Tournier aus, und berief dazu nach Roſtock, welches ihm gehuldiget, die Mecklenburgiſche Fürſten, die Marggrafen, item den Landgrafen von Heſſen, Francken ꝛc. Worauf ſich endlich der König mit einem prächtigen Comitat um Johannis ohngefehr, wie auch die vornehmſten Teutſchen Fürſten, einfunden, von welchen man aber keinen, weder zu Waſſer noch zu Lande, indem man ſich nichts Gutes beſorgete, in die Stadt laſſen wollen.

Ob nun zwar der König ſich ſtellete, als ob er die Roſtocker entſchuldigte, theils damit die Stadt von einer ſo groſſen Verſammlung keine Beſchwerung haben mögte, theils auch, weil es beſſer wäre dergleichen Spiele bey aufgeſchlagenen Zelten, als in räucherigen Häuſern zu halten, mithin ſeinen Zorn verbarg; ſo revangirte er ſich doch nachher nachdrücklich, wie wir unten ſehen werden. Er ließ darauf auf dem Roſen-Garten ſeine Zelte aufrichten und alles zum Tournier aufs prächtigſte zurichten, geſtalt er auch 2 ſchöne Gemächer bauen und mit koſtbahren rothen Tuch ſelbige zieren ließ. o)

o) Corner erzehlet dieſes umſtändlich. l. c. p. 976. ſeq.

Wie nun der zum Tournier beſtimmte Tag einfiel kamen, wie Latomus erzehlet, dahin viele Marggrafen, Fürſten, Grafen und Herren aus der Marck, aus Pohlen, aus Braunſchweig, Francken, Thüringen, Meiſſen, Heſſen, Hochſchwaben, Bayern, Engern, Cleven, Frießland, Holſtein ꝛc. Auch kamen da die Ertz-Biſchöffe von Magdeburg, Bremen, Lunden, die Biſchöffe von Hildesheim, Halberſtadt, Camin, Schleßwig, Brandenburg, Lübeck, Schwerin, Ratzeburg, Havellberg, Rotſchild, Odenſee nnd Abow, item viele Raths-Herrn aus den Städten, nicht allein dieſes, ſondern auch aus Pommer-Land, der Marck, in Summa, es ſollen ohn Fürſten, Herrn, Ritter, Edelleute und Reuter, über Sechstauſend Sechshundert Perſohnen aus Städten, das Tournier anzuſchauen, dahin gekommen ſeyn. Wie dann auch nicht allein für die geladene Fürſten und Ritterſchafft angerichtet, ſondern auch jedermann, vor und nach dem Eſſen Wein und Bier gegeben worden, ſintemahl Marggraf Woldemar und Hertzog Otto zierende Brunnen, ſo Tag und Nacht mit Wein und Bier lauffen muſten, angerichtet hatten. Auch hatte der König und Marggraf den Habern für die Pferde aufs Feld, wie einen Berg gieſſen laſſen, und ward niemand mit Scheffeln zugemeſſen, ſondern von jedermann ſo viel geholet, als er wolte.

Des andern Morgens frühe zog der König mit den Seinen in groſſer Pracht zu Felde, und waren auf ſeiner Seiten Hertzog Woldemar von Schleswig, der

der drey hundert Pferde zu ſeiner Rüſtung hatte, und noch Sechs andere Herren und Grafen mit ihrer Rüſtung, auf des Hertzogen von Schleswig Unkoſten, und hatte ein jeder Herr ſein eigen Panier. Darnach kam der Marggraf mit den Teutſchen Fürſten, und zogen mit frölichen Geſchrey, und Jauchtzen für das Gemach, darin ſich der König in ſeiner Majeſtät anfs prächtigſte ſehen ließ, und fing an, als ein Kayſer mit gewöhnlichem Gepräng, Ritter zu machen, und zwar erſtlich den Marggrafen von Brandenburg ſelbſt, und darnach noch neunzehen teutſche Fürſten, und achtzig von den Edelſten aus Holſtein, Pommern, Mecklenburg, Sachſen und Marck, 2c. Dieſen hundert Perſonen allen und jeden, hatte der König des vorigen Tages einen Scharlack Mantel, Zarcot, einen mit Grauwerck gefutterten Rock, ein Zelter-Pferd, einen Schild und ein Schwerdt p) geſchicket und verehret; Und muſten dieſe alle bey Annehmung des Ritterſtandes für dem Könige ihre Knie beugen. Inſonderheit ſind von dem Mecklenburgiſchen q) Adel für diesmahl Ritter worden Friedrich Aderſtede, Gane und Hinrich Bar-

p) Corner l. c. 977. Rex ordinaverat mantellos tot fieri de ſcarleto nobili vario ſubfurratos quot Principes & terrarum Domini militari honore inſignire debebant —— Miſit eum cuique pallium vario ſubfurratum —— & torquem aureum majus & minus prætioſum.

q) Corner l. c. Fecit primo Woldemarum Marchionem militem & XX terrarum Dominos & LXXX. Nobiles.

Barneckow, Ivan und Claus Belowen, Eggardt von Bibow, Hans von Below, Curdt von Crammau, Otto von Dewitz, Bote und Jürgen Haſen Köppe, Eggardt Hardenack, Claus und Curdt von Helpte, Wiepert Lützow, Hein Mandüvel, Johann Moltcke, Eggardt Regendanck, Johann Roſenthal, und Siegfried von Pleß, Barteldt Preen, Goſſel Storm, Johann Zerwin ꝛc. Darnach giengs an mit den Tournier-Spielen, mit ſingen, ſpringen und ringen; Da funden ſich Gauckeler, Wettläuffer, Fechter, Spiel-Leute und andere Ebentheurer ꝛc. Nach geendigten dieſen Freuden-Spielen, ging und ritt man zum eſſen, und war alle Ding in übermaß ausbündig und prächtig und welche die erſten Gerichte zu Tiſche brachten, die ſaſſen auf bedeckten Roſſen und waren ſonderlich dazu gekleidet; Auch ward ſolch Freuden-Leben einen gantzen Monat laug getrieben.

Nachdem nun dieſe Luſtbarkeiten ein Ende nahmen, fing der König die Rathſchlagungen an, wie die ungehorſamen Städte Roſtock und Wismar wegen ihres ungehorſahmen, rebelliſchen und getreuen mit Eyd und Pflichten verbundenen Unterthanen gar nicht zuſtehenden Betragens zu züchtigen und zum ſchuldigen Gehorſam zu bringen wären. Es ward beſchloſſen, daß die Stadt Roſtock zuerſt zur Raiſon gebracht werden ſolte. Der König ſchloß dieſerwegen mit allen anweſenden Fürſten ein feſtes Bündnis, und der Fürſt von Mecklenburg und Star-

gard

gard, Hinrich der Löwe, erhielte vom Könige das Commando r) dieſes Werck auszuführen, welcher denn auch ſogleich die Stadt und alle Einwohner als Rebellen und wider dieſelbe die committirte Züchtigung ins Werck zu ſetzen ſich erklärte; So bald die Stadt Wismar hievon Nachricht erhielte, ließ ſie durch obbenannte Herren, welche den Stillſtand der Waffen ihnen zuwege gebracht hatten, bey Fürſt Heinrich intercediren, ihnen Gnade wiederfahren zu laſſen, und ihren Ungehorſahm und Wiederſetzlichlichkeit ihnen zu verzeihen. Der Fürſt ließ ſich erbitten, und wurde die Stadt Wismar endlich mit ihren Herren auf folgende Conditiones ausgeſöhnet:

Daß 1) der Rath ſammt einem Theil der Bürger ſchwören ſolten, daß ſie ihm die Thore nicht zu Unehren, ſondern aus rechtmäßiger Furcht und Scheue, damit die Stadt nicht von einem andern überwältiget würde, verſchloſſen gehalten.

2) Alles, was ſie bishero Pfandsweiſe von ihrem Herrn inne gehabt, ohne alles Entgeld und Erſtattuug wiedergeben.

3) Der Rath die Schulden, welche der Fürſt bey den Bürgern gemacht, abtragen.

4) Die

r) Er ward zu gleicher Zeit Gouverneur Regius, oder Capitaneus dieſer Lande, wie dieſes Herren an den König ausgeſtellter Revers beym Huitfeld in Chr. Dan. ad An. 1311. erweiſet.

4) Die Schlüſſel der Stadt ihm gen Mecklenburg einhändigen, und, damit er Tag und Nacht aus- und einkommen könte, daſelbſt in Verwahrung laſſen. Und endlich

5) Das eingeriſſene Fürſtl. Schloß wieder bauen wolten.

An einem Punct aber ſtieſſen ſie ſich, und gaben die Bürger vor, es wäre in den Verträgen nicht mit begriffen, doch lieſſen ſie dem Fürſten es zuletzt zu, auf ſeine Unkoſten daſſelbige, wie auch auf Weberkampf ein Thor zu verfertigen, dabey er noch einen Thurm übergeſetzt, und ihnen die Schlüſſel zum Mecklenburgiſchen Thor wieder gegeben. Hatte alſo den freyen Ein- und Ausgang. s) Wie wir kurtz vorhin geſehen, ſo

s) Solchergeſtalt erzehlet Crantz in wandal. Lib. 7. Cap. 50. dieſe Sache und die Conditiones des Vergleichs. Allein Latomus zeiget aus Uhrkunden ſeinen Irrthum ſowohl in Anſehung der Zeit als auch der vierten und fünfften Condition, geſtalt er von der vierten gar nichts erwehnet, von der letzten aber nur ſo viel angiebet, daß die Aufbauung eines Schloſſes auf dem Weber-Kamp auf ſeine Koſten der Herr ſich ſtipuliret habe. In Anſehung der Zeit irren Mareſchallus und Lindenberg ebenergeſtalt, indem ſie die von Henrico Leone vorgenommene Belagerung der Stadt Wismar als eine nach dem Tournier geſchehene Sache anſehen, da es doch vorher geſchehen, wie Latomus aus richtigen Uhrkunden und in beſſerer Connexion erzehlet, welchem mehr Glauben zuzuſtellen iſt.

ſo kündigte König Erich von Dännemarck den Roſtockern den Krieg an, committirte auch Henrich dem Löwen, ſie zu demüthigen, welcher dann, mit Zuziehung 22 Fürſten auf die Roſtocker fiel, ſchlug das Lager zu Warnemünde, verſenckte das Tieff mit alten Schiffen und Steinen, machte an beeden Ufern Schantzen, legte Soldaten darein, und that dem Feind daraus Schaden. In der Stadt entſtund ein ſchädlicher Aufruhr, dann Nicolotus, welchen man bis dato nichts geachtet, ward

Ao. 1311. wieder hervorgezogen, aufs Rathhaus geführet, ihm von neuen gehuldiget und dem König von Dännemarck der Eyd wieder aufgeſaget. Ob nun zwar die Rahts-Perſohnen, welche den betrübten Ausgang vorher ſahen, das Widerſpiel hielten, muſten ſie doch, wider ihren Willen und um Beybehaltung ihres Lebens, darein willigen.

Demnach zogen die Roſtocker mit allem Zubehör aus der Stadt, ſtürmeten eine von des Fürſten Schantzen zu Warnemünde, warffen Feuer darein und verbrandten ſie, da dann der darin gelegene Officier, ein vornehmer und tapferer Soldat, nebſt ſeinen Leuten, ohngeachtet ſie gantz flehentlich um Quartier gebeten, umkommen und verbrennen müſſen, durch welche Tyranney die auf der andern Schantze bewogen wurden, ſich den Bürgern zu ergeben, welche dann die Schantze ruinirten, dieſe Leute aber gefänglich mit ſich führeten.

Ob

Ob nun zwar, mit dieſer vermeinten glorieuſen Rückkunfft der Schantzen-Stürmer, Bürgermeiſter und Raht die Gemeine aufs Rahthaus zuſammen gefodert, und von ſolchem Kriegs-Weſen, ehe die Funcken zu Flammen würden, aufs beweglichſte ermahnet, und ſie gebehten, was bey dieſem ſchon angefangenen Weſen zu thun, unter ſich zu berathſchlagen; ſo hat doch bey Hanß hinter der Mauer und andern trotzigen eigenſinnigen Köpfen guter Leute Rath nichts verfangen wollen, ſondern auch von Johan Hagel und ſein Quartier haben, bey vermeinten ſo gutem Anfange, ſich vereiniget und alle ihre Güter dazu angebohten, ſich hinaus zu begeben, und Hinrich des Löwen, als ihres Feindes, Land mit Feuer und Schwerdt zu verheeren. Weil ſie aber hiezu Pferde benöthiget, als zogen ſie

Ao. 1312. um Oſtern mit etlichen Kriegs-Schiffen in Dännemarck, plünderten, raubten und brandten daſelbſt gewaltig. Bey der Rückkunfft brachen ſie St. Peters-Thurm ab, und baueten von deſſen Steinen und Holtz wieder eine Schantze zu Warnemünde, nahe bey der Leuchte, und umringeten ſolche mit allen ihren Schiffen. Hierauf ſuchte Dännemarck bey ſeinen Alliirten, ſo im verwichenen Jahre ihm zu Ehren auf dem Roſen-Garten erſchienen, Hülffe, welche in die 22. Fürſtl. Standes-Perſohnen mit anſehnlichen wohlgerüſteten Soldaten um Johannis bey der Warnau anlangten. Der König kam ſelber mit einer mächtigen Kriegs-Rüſtung, die

neue

neue Schantze zu belagern, welche aber anders, dann mit Hunger, nicht erobert werden kunte. Weil nun das zum öfftern vorgenommene Stürmen vergeblich war, baueten ſie eine Brücke über die Warnau. Die Roſtocker ſandten ihre Schiffe hin, ſolchen Bau zu wehren, wurden aber vom Könige gefangen. Die in der Veſtung waren zwar hierüber ſehr kleinmühtig, hielten ſich aber dennoch 3 Monat, daß der Feind ihnen nichts anhaben kunte, und war bloß die benommene Zufuhr und Mangel an Proviant des Accords zum freyen Abzuge Urſache, da dann der Feind die Schantze mit hohen Wällen und tieffen Graben verwahret, 4 ſchöne Thürme darauf gebauet, ſelbige mit den alten Soldaten und mit 3 Commendanten, den erſten wegen des Königs, den andern wegen des Marggrafens und den dritten wegen Hinrich des Löwen, verſahe, und ſolten conjunctim und zugleich commandiren, bis die Belagerung der Stadt, wohin ſie ſich Hauffenweiſe begeben wolten, aufgeſchoben wäre.

Wie nun die Roſtocker ſahen, daß ſie zu Lande und Waſſer bedränget waren, brummeten und murreten ſie eine Weile unter ſich ſelbſt, endlich aber fingen ſie in der Stadt einen neuen Tumult mit dem Rath an, indem man vorgab, es wären die Schantzen auf des Raths Geheiß aufgegeben, wurden derowegen alle Raths-Perſonen gefangen; ihre Häuſer geplündert, die Güter confiſciret, und mit dem Rade und Schwerdt wider dieſe unglückliche Leute gewütet. Das Haupt dieſer Rebellen hieß Hinrich Runge,

welcher im Rathe einen Bruder hatte, der vor einen aufrichtigen ehrlichen Mann durchgehends paſſirte. Für dieſen baten einige ſeiner eigenen Mithelffer ſelber, daß er ihn aus der Gefahr erretten mögte, bekamen aber zur Antwort: Der Bruder mögte gehen und den andern, wie ers verdienet, Geſellſchafft leiſten. Strebete alſo der blutdürſtige Hund nach der Stelle, die er ſonſt bey Leben ſeines Bruders (weil man nicht gerne 2 Brüder zugleich in den Rath nimmt) nicht leicht erhalten haben würde. Jene erwehlten auch einen neuen Rath aus nichtsgültigen Perſonen (worinnen vermuhtlich Hinrich Runge oberſter Bürgermeiſter geworden) und trieben die Dinge je länger je unverantwortlicher. Darauf lagerten ſich die Fürſten für das Mühlen-Thor, hielten mit der Stadt unterſchiedliche Scharmützel, ſtürmeten auch, aber alles vergebens. Mittlerweile bekam der König von Dännemarck Nachricht, daß etliche ſeiner vornehmſten Landſaſſen ſich, ihn aus dem Wege zu räumen, mit einander verbunden hätten; derowegen zog er, ſolchem Unheil vorzukommen, mit ſeinem Volck ab, und committirte Henrich dem Löwen, den Krieg fortzuſetzen. Weil aber derſelbe die Stadt zu erobern ſich nicht getrauete, zudem auch der Winter heran kam, ſo verglich er ſich mit der Stadt, daß ſie einen Commendanten von ihm annehmen, und ihm eine Summa t) Geldes für ſeine Koſten entrichten muſte; begab ſich

t) Alles dieſes erzehlen Crantz in Wandal. Lib. 7. Cap. 52. 53.

ſich darauf in die Winter-Quartiere; und intercedirte für die Stadt bey dem Könige. So bald hatte der Fürſt die Stadt nicht verlaſſen, als die unruhigen Köpffe wieder von neuen innerhalb den Mauren Lerm und Streit anfingen, auch neue Geſetze ſchmiedeten, daß niemand in den Rath genommen, auch keinem Bürger einige Straffe auferlegt werden ſolte, es wäre dann mit Bewilligung der Elter-Leute von den Gilden. Es ſolte auch kein Bürger vor einen von Adel geloben, und gut ſagen. Dieſe und andere ihre Placita lieſſen ſie mit der Stadt Siegel verſiegeln, und mit feſten Schlöſſern wohl verwahren. Inzwiſchen hielten die vertriebene Rahts-Perſonen bey dem Fürſten an, er möchte ihnen zum Recht verhelffen, ſie wären bereit, zu geben und zu nehmen, was ihnen das Recht auferlegte. Er gab ihnen den Rath, ſie ſolten mit Hülffe ihrer Freunde daran ſeyn, daß ihnen auf eine Nacht das Thor geöff-

53. Lindenberg in Chron. Roſtoch. Lib. 2. Cap. 7. letzterer will zwar von dieſer Uebergabe nichts wiſſen, doch fällt Latomus Crantzio bey, und erzehlet, daß die Roſtocker dem Fürſten Heinrich vor die Ausſöhnung 14000 Marck gegeben, und dieſer Herr Hermau von Glöden zum Commendanten in Roſtock geſetzet, auch die Stadt bey dem Könige ausgeſöhnet habe. Chemnitz l. c. iſt hiemit einig und füget noch hinzu, daß er damahln als Vice-Re die Huldigung in der Stadt eingenommen hätte.

geöffnet werden möchte, er wolte ſodann mit ſeinen Cüraßirern kommen, die Gewaltthätige zu ſtraffen.

Ao. 1314. am Heil. Drey-Könige Abend, kam, wie vorher abgeredet worden, des Fürſten in Roſtock geſetzter Commendant, Hermannus Clodius, in Abweſenheit Dietrich Wildfangs, deme das Stein-Thor zu verwahren befohlen, verfügte ſich mit den Seinigen heimlich aufs Stein-Thor, brachte einen von den Seinigen auf, der den Vicarium, oder welchen Wildfang in ſeinem Abweſen ſo lange verordnet, Conrad Schwerdtfegern, angeſprochen, 2 Wagen mit Proviant nach Dobberan zu ſenden. Wie nun hierauf das Thor geöfnet, und die Wagen hinaus ſollen, läßt der eine Wage ein Rad abgehen (weil es alſo veranſtaltet worden) darauf that ſich des Fürſten Volck zu Roß und Fuß hervor, und drang in die Stadt, bis halb ans Marckt. Die Bürger aber trieben ſie mit gewaffneter Hand wieder zurücke, hätten auch das Thor wieder zubekommen, wann nicht der Commendant Clodius ſo bedachtſam geweſen, das Gewölbe des Thors einzubrechen, und mit Steinen ſie davon abzuhalten. Wie man nun in und auſſerhalb der Stadt fochte, kam Hinrich der Löw um Mitternacht mit einem ſtarcken Renforte nach, foderte den neuen Bürgermeiſter (einige wollen, es ſey Hinrich Runge geweſen) zu ſich, und ermahnete die Bürger zu ſtillen, und dem ſich eräugendem Unglücke vorzubeugen, dann er nicht gekommen, die Stadt zu verderben, noch ſie um ihre Privilegia zu bringen, ſondern krafft Königl. Commiſ-

ſion dit Juſtitz zu adminiſtriren. Wie der Bürgermeiſter nun ſolches von einem Kohlwagen (dann dis war die Catheder) den Bürgern hinterbrachte, und ſich bis morgen zu frieden zu geben, und den Fürſten in ſeine Herberge ziehen zu laſſen, gebeten, die Bürger auch die blutige Gefahr vor Augen ſahen, gab ſich ein jeder zu frieden. Bey anbrechendem Tage nam der Fürſt 4 Ritter zu ſich, D. Johan Zernin, Conrad Cremon, Johannem Roſendahl, auch Siegfrid a Pleſſe, und hielt Gericht unter freyem Himmel, da denn die entſetzte Perſonen des Raths in ihren vorigen Stand geſetzt wurden, nachdem ſich ihre Ankläger, worunter auch der gedachte Redner vom Kohlwagen, mit der Flucht ſalviret, die andern aber ans Licht zu kommen Scheu trugen, welche letztere jedoch aufgefangen, und, weil ſie ihr Thun nicht juſtificiren kunten, mit dem Schwerdt gerichtet, welche es aber ſo gar grob nicht gemacht, der Stadt verwieſen wurden. u)

Ao. 1316. verbunden ſich abermahl wider König Erich zu Dännemarck etliche vornehme Land-Saſſen. Er rief derowegen Hinrich den Löwen zu Hülffe. Dieſer

u) Es erzehlet dieſes alles Lindenberg in Chron. Roſtoch. L. 2. Cap. 8. wovon die letzten Worte merckwürdig: quorum alii perduellionis rei judicio peracti, alii rotis contuſi alii decantata palinodia perpetuum proſcripti. Quibus finitis Leo pacate urbem exivit — & pacem civibus benigne indulſit add. Crantz. l. c. Lib. 7. Cap. 53.

ſer liehe ihm ungeſcheuet die Hand, und rächete ſich an den Anſtifftern dieſer Empörung. Für ſolche Wilfahrung und erſprießliche Dienſte ſchenckte der König dem Fürſten die Stadt Roſtock und das ſonſt umliegende Land, ausgenommen die Schantze zu Warnemünde, daran er ihm ſein, und des Marggrafen, Theil vorbehalten haben wolte. w)

Ao. 1317. erregten die Marggrafen wegen der Herrſchafft Stargard abermahl Streit, zogen ins Land Stargard, eroberten das Schloß Fürſtenhagen, und belagerten das Schloß Woldeck. Dafür geſchahe nun ein gewaltiges Stürmen und tapfere Gegenwehr. Die Feinde verſuchten ihr beſtes mit heimlichen untergraben; die Belagerten wurden ſolches innen, hielten es aber heimlich. Wie nun der Feind meinte, es wäre alles wohl beſtellet, und nunmehro das

w) Es bezeuget abermahl Lindenberg l. c. Cap. 9. dieſes. Der Fürſt Niclotus von Roſtock war A. 1314. am Catharinen-Tage geſtorben. Gleichwie nun Fürſt Hinrich der Löwe ſchon von Anfang her, hauptſächlich aus Urſache dem König Erich ſich gefällig zu machen, geſuchet hatte, um bey Abgang des Nicloti von ſeinem an deſſen habende Lande ihm zuſtehenden Jure ſuccedendi nicht ausgeſchloſſen zu werden; ſo reuſſirte er auch glücklich durch dieſen letztern Beyſtand in ſeiner Abſicht ſolchergeſtalt, daß er auch ſolche Lande auſſer Warnemünde geſchenckt bekam, welches er auch bald nachhero erhielte, wiewohl Chemnitz in Vita Henrici meinet, daß er mit dem Lande vom Könige beliehen wäre, conf. ſupra P. I. p. 379.

das Werck vollenführet, hatten die in der Stadt einen Stollen entgegen getrieben, und erſäufften alle Marggräfliche darinnen. Von dannen rückte er das Lager für die Stadt Brandenburg im Stargardiſchen, darinnen lag Hinrich der Löwe / nebſt Hertzog Rudolph zu Hagen. Dieweil aber das Volck, worauf ſie warteten, noch nicht alles beyſammen war, ſchickten ſie nur etliche aufs ſcharmuzieren, welche 30 Marggräfliche fingen. Er brach mit den Seinigen allda auch auf, und ſetzte zu Fürſtenſee durchs Waſſer. Nichts deſtoweniger wurden bey 60 gefangen. Hinrich der Löwe wartete noch auf mehr Volck, bey welchem Johann und Gerhard, Grafen von Hollſtein / und der Graf von Schwerin waren. Dem kam hernach im Fortziehen Johann, Herr zu Werle, unter Augen, und zog ſein Bruder mit noch einem Hauffen einen andern Weg, waren aber beede des Marggrafen Gehülffen. Johannes that ein Treffen mit ihnen und fing den Grafen von Schwerin. Beym andern Treffen ward Johannes ſelber gefangen und vor Hinrich den Löwen geführet. Ehe er ihn nun loß gab, muſte er ihm Malchim abtreten, und angeloben Henrico zu dienen. Alſo ſchlug es Henrico alles zu Glücke. Es muſte ſich auch der Marggraf des angefochtenen Laudes gegen Henricum verziehen, und ſolches mit Siegel und Briefen beſtätigen. x)

x) Crantzii Zeugnis in Vandal. Lib. 8. Cap. 4. iſt merckwürdig: Marchiones renovabant veterem quæſtionem de Star-

Ao. 1318. zerfiel Fürſt Heinrich mit denen Hertzogen

Stargardia & magno agmine duxere in provinciam. Cepere arcem Vorſtenhagen oppidum cinxere Woldegge: ibi pertinaciter oppugnatio geritur & defenſio. Cuniculis rem ſecreto tentant hoſtes obſeſſi intelligunt æque taciti. Ubi rem pene videbantur expreſſe, obſeſſi locorum gnari occurrunt & reſervato deſuper foramine aquam immittunt & omnes præfocant, qui inerant Milites Marchionum. Mota inde Caſtra & pervenere in urbem Brandenburgum ejusdem ditionis in Stargardia. In erat Henricus Dominus Magnapolenſis cum Rudolpho Duce Saxoniæ; Sed quoniam nec dum convenit exercitus, prodire in aciem non intentarunt. Miſſis tamen quibusdam levi prælio cougrediuntur, & capti ſunt ex agmine Marchionum triginta Militares. Inde quoque moventes tranſierunt vadum in Vorſte See. Ibi quoque noviſſimum agmen carpebatur & capti ſunt Militares ſexaginta. Exſpectabat Dominus Magnapolenſis agmina ſua, in quibus erant Comites Holſatiæ, Johannes & Gerhardus & de Zwerino. Obvium habuere venientes Dominum Johannem Wandaliæ principem—Nicolaus ejus Germanus alio agmine diverſo itinere ducebat: Militabant autem Marchionibus. Johannes collata obviis manu Comitem cepit de Zwerino, ſed cnm iterum per occaſionem congrederentur captus eſt ipſe Johannes de Werle Princeps & protractus in Conſpectum Domini Henrici & in redemptionem ſuam dimittere cogitur Henrico Malchin, ipſius deiuceps ſequi Henrici caſtra. Ita ubique ceſſit fortuna Magnopolenſi. Dum res in compoſitionem adducitur, reddidere Marchiones invaſam terram litteris & privilegiis rem fulcientes. confer. Corner l. c. p. 997. welcher aber dieſes ad A. 1321. referiret.

gen von Pommern in einen Krieg. Die Urſach war, weil der Fürſt Johannes von Werle, welcher ſich an Mechtildem, Hertzog Otto von Pommern Tochter, vermählte, vorhin erwehnter maſſen Malchim abtreten muſte. Es ward aber dieſer Krieg bald beygeleget. Des folgenden Jahres entſtnnd zwiſchen König Erich von Dännemarck und dem Marggrafen Waldemar von Brandenburg ein hefftiger Krieg. Mit erſtern waren Hertzog Erich von Sachſen, Henrich, Fürſt von Mecklenburg, Graf Henrich von Schwerin, mit letztern aber die Hertzoge von Pommern alliiret, man that ſich von beeden Seiten vielen Schaden, endlich nahm Henrich, Fürſt von Mecklenburg, die Mediation auf ſich und invitirte Ao. 1320. folgende Herren nach Wismar zu ſich: König Erichen zu Dännemarck, Woldemar, Marggrafen zu Brandenburg, Erich und Johannem, Hertzoge zu Sachſen, beede Johanſen, Herren zu Werle, Gerhardum und Johannem, Grafen zu Schwerin in Wittenburg, und vertrugen allda den König und die Marggrafen, die einen langwierigen heimlichen Haß auf einander gehabt hatten. Auf der Heimreiſe ward der Marggraf am hitzigen Fieber kranck und ſtarb bald hernach. y)

Y 5 So-

y) Crantz bezeuget dieſes in Wandal. Lib. 8. Cap. 4. Chemnitz l. c. meinet, daß dieſes A. 1319. geſchehen. Schultz l. c. in denen Sammlungen des Hn. D. Gerdeſii pag. 125. ſcheinet gar die Sache auf das Jahr 1317. zu ſtellen. In-

Sobald Hinrich ſeinen Todt erfahren, befahl er ſeinem Commendanten zu Warnemünde, heimlich den Marggräflichen Officier mit Behändigkeit aus der Schantze zu ſchlieſſen; welches dann auch bewerckſtellet ward. Hinrich der Löw halff dem Grafen von Hollſtein in einem Zuge wider die Dittmarſchen: es ward aber wenig ausgerichtet, bloß daß ſie diejenigen einbrachten, welche Landwerts eingefallen und betroffen wurden. So bald war er nicht in ſein Land, da ihm die Zeitung kam, daß die neuen Marggrafen einen Anſchlag wider ihn vor, auch Fürſt Wartislaum zu Stettin an ſich gezogen hätten; darum berief er die Hollſteiniſche Grafen zu ſich und begab ſich gegen die Friedenſtörer zu Felde, belagerte und eroberte Tempſien, befeſtigte auch daherum etliche Schlöſſer, die wanckelmüthigen dadurch bey Ruhe zu erhalten. Es hielt nicht lange an, ſo ward der Königliche Däniſche von Hinrich des Löwen Commendanten auch aus Warnemünde getrieben, daß er alſo allein in der Schantze Nahmens ſeines Herrn das Commando hatte. Der Fürſt zog darauf wider den Herzog

Inzwiſchen iſt merckwürdig, das Fürſt Heinrich derZeit vor ſich auch geſorget habe, indem ihm der Marggraf Woldemar verſprochen, daß, wenn er ohne Erben abgehen ſolte, an ihm Stargard, Eldenburg und Wredenhagen ſolten verfallen ſeyn, welche Oerter vielleicht Zeit dieſer Herr im vorigen Kriege einbekommen und behalten hatte, oder iſt auch wegen Stargard ein Irthum, wie ich daher muthmaſſe, weil Chemnitz davon nichts meldet.

tzog von Stettin, bauete wider deſſen Willen das Schloß Vierade und behielte es auch; verband ſich ferner mit ſeinem Vetter Johanne, Herrn der Werlen, und gab ihm das Schloß Wredenhagen: deswegen entſtund auch ein groſſer Zwieſpalt zwiſchen dieſem Fürſten und Wislao aus Rügen, richteten beederſeits gegen einander an den Gräntzen bey Ribbenitz Schantzen auf, und thaten einander mit Ein- nnd Ansfällen aufm Lande groſſen Schaden. Zuletzt ſtieſſen alle in den Umkreiß umher gelegene Fürſten die Köpffe wider ihn zuſammen, plünderten ſein Land und verwüſteten alles, bis an Mecklenburg. Dazu ſaß zwar Hinrich der Löw gar ſtille und ſahe zu: wie ſie aber hinweg waren, bezahlete er, die ihm am näheſten waren, mit Cöllniſchem Gewicht, und weil der Fürſt in Rügen ohne Kinder mit Tode abging, zogen Henrich, der Hertzog zu Stettin, wie auch Johannes, Herr zu Wenden, hinein, und theilten es mit dem Schwerdt. z)

Nach

z) Vid. Crantz l. c. Cap. 4. Chemnitz l. c. füget noch hinzu, daß, ſo bald dieſer Herr den Tod des Marggrafen erfahren, er ſogleich vermöge vorangeführten Pacti Wredenhagen und Eldenburg, überdem auch noch die Städte Prentzlow, Paſewalck, Templin und andere Städte mehr eingenommen hätte, und weil letztere dem Hertzog von Pommern ſich ſubmittiret hätten; ſo wäre daher der Krieg mit denenſelben entſtanden, welchem ich auch eher Glauben beymeſſe, da nach Abgang des Marggrafen viele Competenten zur Marck waren, und alle gerne etwas davon haben wolten vid. Latomus l. c.

Nach dieſem kam der Fürſt nebſt König Chriſtoph von Dännemarck, zween Grafen von Holſtein, Gunzelino, Grafen von Wittenborg, Alberto, Hertzoge in Ober- und Erich Hertzoge in Nieder-Sachſen, zween Hertzogen zu Schleswig, Adolpho Grafen zu Schauenburg, Birgero König von Schweden, Henrico Grafen zu Schwerin, nebſt mehr andern, vor Strahlſund, richteten aber wenig aus, vielmehr ward Erich, Hertzog von Nieder-Sachſen, gefangen, dem Marggrafen Ludwig von Brandenburg zugeſandt, 3 Jahr gefangen gehalten, und muſte 16000 Marck löthiges Silbers zur Rantzion geben, welches damahls einen ſolchen Herrn faſt gar ruiniren kunte. Es bezeuget dieſes Corner l. c. p. 998.

So bald dieſes vorbey, ging der Marſch der Fürſtl. Völcker, wie man meinte der Gräntze wegen, wider Marggraf Ludewigen von Brandenburg. Beede Partheyen begegneten einander bey Granzow an der Märckiſchen Gräntze, allda ſie mit hellen Hauffen tapffer auf einander loßgiengen. Der Marggraf war bereits gefangen, ſein Volck drang aber mit Gewalt zu ihm ein, und machte ihn los. Gleichwohl wurden von des Marggrafen Trouppen die Grafen von Regenſtein und Mansfeld, vom Gegenpart aber Graf Johann zu Holſtein gefangen, und nach 3 Jahren erſt, doch mit dieſem Bedinge, loßgelaſſen, er ſolte Catharinam, Marggrafen Johannis Wittwe, ehelichen und die Ranzion für die Morgengabe rechnen. Und

war

war dieſes kein unebener Anſchlag für einen Gefangenen, der noch eine friſche junge Printzeßin zum Gewinn davon brachte. a) In ſolches Bedinge würde ohne Zweifel Wertislaus des letzten Königs Pribislai Bruder gewilliget, und für das hänfene Halsband, wann es in ſeinem Vermögen geweſen, dergleichen Dame erwehlet haben.

Es war bishero ein Zwieſpalt zwiſchen König Chriſtoph zu Dännemarck und Fürſt Hinrich dem Löwen geweſen, deme abzuhelffen / und Abtrag zu thun, überließ ihm

Ao. 1322. der König all ſein habendes Recht an Roſtock und deſſen Herrſchafft. b) Die Stadt bath

---

a) Es bezeuget dieſes Crantz l. c. Cap. 5. & 6. und Corner l. c. p. 999.

b) Crantz l. c. Cap. 6. bezeuget, dieſes verbis: Per quod tempus quum controverſia inter Danorum Regem Chriſtophorum & Henricum Dominum de Magnopoli ex quibusdam cauſis ſuborta duraſſet, Rex finem rebus dare conſtituens permiſit in compenſationem damnorum quæ memorato domino fuiſſent irrogata, omne jus quod in Roſtokienſi Dominio illi eſſet— Quo jure, mortuo Domino de Roſtock ſine prole pervenit Dominium ad ſucceſſionem Dominorum Magnopolenſium. add. Lindenberg

bath und erhielte von ihm vor Geld / daß die Schan-
tze

berg in Chr. Roſt, L. 2. C. 9. Ein gleiches bezeuget Corner l. c. p. 1000. Conring de finibus Imp. L. I. Cap. 16. §. 21. in ſive behauptet, daß durch dieſe Abtretung der Lehns-Nexus gegen Dännemarck gehoben worden. Chemnitz aber meynet l. c. daß der König Chriſtoph den Fürſten nur mit dem Lande Roſtock beliehen hätte, geſtalt denn Puffendorff in der Hiſtor. Suec. angiebt, daß der König von Schweden und Hertzog von Mecklenburg Albertus Ao. 1363. mit dem König Woldemaro III. von Dännemarck einen Vergleich getroffen, worinn er dem Könige von Dännemarck Gothland abgetreten, derſelbe aber dagegen den Lehns-Nexum wegen Roſtock ihm und denen nachfolgenden Herren Hertzogen von Mecklenburg erlaſſen habe. Ich falle Chemnitio bey, indem der Fürſt Heinrich der Löwe in dem Ao. 1323 ausgeſtelten Revers, welcher ſich beym Huitfeld in Chr. Dan. ad d. a. findet, ausdrücklich dieſe Lande, und das dazu gehörige Land Gnoyen und Schwan, welches vorhin vom Könige halb an Witzlaſen, halb an Nicolao Herrn von Werle, verpfändet, aber vom Könige vor 7000 Marck wieder eingelöſet war, als ein Lehn ſub Juramento fidelitatis vom Könige empfangen zu haben erkennet. Es lautet aber der Revers folgendergeſtalt:

Omni-

ꝫe zu Warnemünde bis auf den Thurm eingeriſſen und

Omnibus præſens Scriptum cernentibus Henricus Dei Gratia Megapolenſis & Stargardiæ Dominus Salutem in Domino Sempiternam. Notum facimus univerſis præſentibus & Futuris, quod inter Magnificos Principes, Dominos noſtros chariſſimos Dominos Chriſtophorum & Ericum ejusdem Chriſtophori Filium, Dei gratia Danorom Sclavorumque Reges illuſtres ex una parte; & nos ex altera, in Modum qui ſequitur extitis placitarum, videlicet, quod ipſis Dominis noſtris Regibus Chriſtophoro & Evico filio ſuo, de Terris & Domini Roſtocx Gnoyen & Svan, cum omnibos Civitatibus, Caſtris & Munitionibus, Oppidis & Villis & omnibus eorum adjacentibus nobis & Hæredibus noſtris veris per ipſos nobis per literas ſuas apertas commiſſis & conceſſis, Homagium fidelitatis fecimus & facimus in his ſcriptis, vera fide pronunciantes, quod poſt mortem noſtram, omnes noſtri Hæredes veri & Succeſſores, qui nobis in dicto Dominio mediate vel immediate ſucceſſive in perpetuum ſuccesſerint, ipſis Dominis noſtris Regibus Chriſtophoro & Erico Filio ſuo & omnibus ipſis in regno Daniæ mediate & immediate ſucceſſive & in perpetuum ſuccedere valentibus, Homagium Fidelitatis ſimiliter præſtare debeant & fideliter obſervare. Promittimus inſuper bona fide, nos ad hoc firmiter obligantes, quod nos & Hæredes noſtri, qui nobis in dictoDominio ſuccedant. homines ipſorum Dominorum noſtrorum Chriſtophori & Erici filii ſui. & quorumcunque ipſis in Regno Daniæ & in perpetuum ſuccedentium, & Regnum Daniæ gubernantium; Nec non Coronæ & Regno Daniæ fideliter, conſtanter & perpetuis debeamus & debeant adhærere Temporibus. Cæterum vera fide promittimus nos & ad hoc firmiter obligantes, quod nos & Hæredes noſtri omnes & Succeſſores nobis in dicto Dominio ſucceſſive in perpetuum ſuccedentes, prædictis Dominis noſtris Chriſtophoro & Filio ſuo Erico Regibus & omnibus

und der Erden gleich gemacht worden, welches zu jetzigen

bus ipſis in Regno Daniæ ſucceſſive in perpetuum ſuccedentibus, & Regnum Daniæ gubernantibus cum 50 hominibus dextrariis & armatis ſufficienter expeditis, ex parte Maris videlicet in Dania, Svecia & Norwegia, ubicunque quandocunque, quotiescunque, & Tempore quo ipſi Domini noſtri Reges prædicti Chriſtophorus & Ericus Filius ſuus & omnes ipſis in regno Daniæ ſucceſſive in perpetuum ſuccedentes dicta Servitia habere voluerint contra quoscunque; Ex alia vero Purte Maris videlicet in Alemannia, cum omnibus Hominibus noſtris, CaſtrisCivitatibus Munitionibus ſingulis, & omnibus Viribus noſtris, ubicunque quandocunque & quotiescunque dicta Servitia habere voluerint, ut præmittimus contra omnes viventes ſervire debeamus fideliter ac parate, in Expenſis Acquiſitione ſeu Lucro ac Deperditione eorum Dominorum noſtrorum Regum eorumque in Regno Daniæ Succeſſorum exceptis Dominis D. HenricoEpiſcopo Havelburg: Gerhardo Comite Holſatiæ: Henrico & Guntzelio Sverinenſium Comitibus, ita tamen quodſi ipſi vel aliquis illorum dictis Dominis noſtris vel eorum Succeſſoribus injuriari voluerint, ipſum ſeu ipſos contra præfatos Dominos noſtros Reges & eorum Succeſſores in nullo juvare ſeu ipſis juvamen præſtare debeamus. Præterea cum ipſi Domini noſtri Reges prædicti vel aliquis ipſis in Regno Daniæ ſuccedens; dicta Servitia videlicet in Dania, Suecia & Norwegia habere voluerint, nobis & Hæredibus noſtris & Succeſſoribus ad ſex ſeptimanas antea de dicto ſervitio indicare debeant, & intimare, & infra ipſas ſex ſeptimanas ab Intimatione nobis & Hæredibus noſtris facta, dicti quinquaginta Homines in Wernemunde, Dextrariis & armatis bene expediti eſſe debeant, & parati quibus Domini noſtri Reges & ipſis in Regno Daniæ ſuccedentes, naves in Daniam & Expenſas a Warnemunde, & ultra de Alemannia in Daniam & per totum Servitium usque in Alemanniam

cum

jetzigen Zeiten ſchwerlich würde zu erhalten geweſen
III. Theil. Z ſeyn;

cum Navibus procurabunt. Servitia etiam ad quæ ipſis Dominis noſtris Regibus & eorum Succeſſoribus in Alemannia ut præmiſſum eſt ſumus obligati, etiam infra ſex ſeptimanas ab Intimatioue nobis & Hæredibus noſtris facta, prompta eſſe debeant & parata; prout ſuperius eſt expreſſum; ipſi vero Reges & eorum in Regno Daniæ Succeſſores nobis & Hæredibus noſtris parvos Equos quos nos vel Homines noſtri in Servitio ipſorum & quacunque Parte maris amiſimus; in eadem reyſa perſolvent. Dextrarios vero quos in dicto Servitio amiſerimus infra Dimidium Annum, de quibus ſufficientem poterimus reddere Rationem, perſolvere teneantur Si autem aliqui de Hominibus noſtris in Servitio Prædictorum capti fuerint, ipſos Domini Noſtri Reges & eorum in Regno Daniæ Succeſſores infra dimidium Annum poſt Captivitatem ab ipſorum Captivitate redimere teneantur, prout etiam Homines ſuos de Jure redimere tenentur. Domini vero prædicti noſtri Chriſtophorus & Ericus & eorum in Regno Daniæ Succeſſores nos & Hæredes noſtros in licitis, juſtis, & honeſtis Cauſis, defendant; & pro nobis placabunt, prout Domini Homines ſuos de Jure defendere tenentur.

Inſuper ſæpe dictos Dominos noſtros Reges Danorum Homines & Hæredes ipſorum pro omnibus & ſingulis Debitis, in quibus quondam Dominus Ericus Rex Danorum Frater prædicti Regis Chriſtophori & Homines ipſius Regis Erici, nunc Homines dictorum Dominorum noſtrorum Chriſtophori & Erici nobis tenebantur obligati, pro quibus etiam ſingulis debitis dicti Homines prædictorum Dominorum Erici quondam Regis & Chriſtophori nunc regnantis, Hominibus noſtris ad Manus noſtras promiſerant, nec non pro omnibus Damnis & Intereſſe; quæ ratione prædictorum Debitorum contraximus, ac pro omni-

omnibus obligationibus, Promiſſionibus, Fidejuſſionibus quas nobis iidem Domini Ericus olim Rex & Chriſtophorus nunc Rex per ſe vel per alios ſuo nomine fecerant, quitus dimittimus, & penitus excuſatos: Super aliis vero Debitis, pro quibus nos ex parte Domini Erici quondam Regis Danorum aut regiis promiſeramus ipſos Dominos noſtros Chriſtophorum & Ericum nunc Reges & eorum Succeſſores, nos & Hæredes noſtri monere nullatenus debeamus; renunciamus inſuper omnibus Literis novis & antiquis nobis ante hunc Diem per dictos Dominos Ericum quondam Regem Daniæ,&Chriſtophorum nunc regnantem ſuper quibuscunque datis: Etſi ex nunc alicubi inventæ fuerint, caſſæ eſſe debeant & nullius Vigoris & Momenti. Per ipſas etiam Placidationes omnes homines Dominorum noſtrorum Regum prædictorum, & noſtri ex utraque Parte ſuſpecti omnino ſint reconciliati, & ab omni ſuſpicionis Nota pro omnibus Cauſis inter nos hactenus motis & habitis, liberi penitus & excepti. Pro præmiſſis omnibus & ſingulis firmiter & inviolabiter obſervandis nos ex una illuſtres PRINCIPES DOMINI.

1. *Rudolphus, Dux Saxoniæ.*
2. *Wenceslaus, Dux Saxoniæ.*
3. *Henricus, Sverinenſium Comes.*
4. *Gunſelinus, Sverinenſium Comes.*
5. *Adolphus Comes Holſatiæ & Schauenburg.*
6. *Johannes Roſendahl de Pleſſe.*
7. *Wipertus de Lutzove.*
8. *Wedekindus de Plate.*
9. *Martinus de Lynda.*
10. *Albertus de Eleptz.*
11. *Georgius de Haſenkop.*

12. *Mat-*

ſeyn; Es brachte ihm aber groſſe Gunſt und Affection der Stadt zuwege. c)

12. *Matthias de Naſkow.*
13. *Gottſchalcus de Preen.*
14. *Bertholdus de Preen.*
15. *Henricus de Bluncken.*
16. *Otto de Valchenberg.*
17. *Nicolaus de Petachle.*
18. *Johannes de Helſted.*
19. *Henricus de Pleſſe.*
20. *Henricus de Moltzan.*
21. *Henniche de Moltike.*

Promiſſimus & promittimus fide data quorum omnium Sigilla uno cum Sigillo noſtro præſentibus in Teſtimonium ſunt appenſa. Actum & datum Nykiobing in Falſtria Anno Domini MCCCXXIII. Sabbato Trinitatis.

c) Crantz l. c. Cap. 7. ſchreibt hievon merckwürdig: Roſtockcenſes autem Cives, quum intelligerent ſe in Jus Domini ſui Henrici Magnapolenſis perveniſſe, jam forte Domino eorum vita functo, vel *quod ejus potentiam ad ea, quæ poſcebat, authori Zandæ, imparem putarent*, oravere ut liceret ejus permiſſu demoliri munitionem, quam Rex Daniæ Ericus firmaſſet ad oſtium Wer-

Weil auch das von den Roſtockern empfangene Geld nicht gnug ſeyn wolte, wegen vieler gehabten Kriege dem Geld-Mangel zu ſteuern, die Einkünffte ſeines Landes dazu nicht zureichen wolten, begehrte er

Ao. 1323. von den Klöſtern und andern Geiſtlichen im Lande, ihm ihre Gefälle ein Jahr lang zu über-

Wernoviæ. Ille ut novis civibus gratificaretur, accecepta ingenti ab illis pecunia, permiſit. Paſſa fuit, imo exigit ratio temporum, quod tunc impetrarent, quod poſterioribus ſæculis, (& potiſſimum nuſtra ætate) nullo auro compenſarent: Froenum erat in maxillis protervientium Civium. Sed tum Cives ad vota impetrato, quod poſcebant mox ſolo æquarunt omne ædificium, usque ad ſolam turrim, quæ ſpecula remanſit ad navigantibus de Maris ut noctibus inde lucernam cerrenent, caveutes terræ propinquare, ſimul ut portum inveniant, alioqui inventu non facilem. Lindenberg l. c. giebt ebenfalls dieſe von Fürſt Heinrich denen Roſtockeru erzeigte Gnade als einen groſſen Staats-Fehler an, und berichtet dabey, daß bey der geſchehenen Huldigung ihnen die Veſtung Warnemünde überlaſſen worden, verb. Roſtochienſes ſe in Henrici Leonis Clientelam perveniſſe intelligentes *facta promiſſione ſubjectionis & fidei, improbis* apud eum *precibus*, ut propugnaculum ad

Varue

überlaſſen. Dis war aber den Tauben geprediget, ſtimmeten vielmehr aus einem Munde an: Quæ ſemel Deo dicata ſunt, ad profanos uſus transferi

Z 3 non

Varnæ oſtium, ab Erico Rege firmatum, demoliatur, inſtant. Leo ut novellis Civibus gratificaretur eorundemque favorem eblandiretur, accepta pecunia facilem ſe exhibet. Ibi actu tum, Cives totam illam munitionem, quam poſterioribus Sæculis & potiſſimum hac noſtra ætate, nullo aura compenſarent, ad ſolam usque turrim ſeu Pharum, quæ etiam nunc ſpecula eſt navigantibus, exædificarunt & ſolo æquarunt. Es ſcheinet, als wenn hauptſächlich der Geld-Mangel dieſen Herrn dahin gebracht hätte, einen ſeiner Hoheit und Autorität ſo fatalen Schritt zu thun. Wie wir aus der folgenden Geſchichte vernehmen; ſo brauchte er wegen der gehabten groſſen Kriege Geld, und da die Roſtocker dieſes merckten, erboten ſie ſich zu einer groſſen Summa, wenn ſie die Veſtung Warnemünde dagegen erhielten, der Fürſt war in Noth, er muſte ſich zu einer Sache entſchlieſſen, welche er ſonder Zweifel ungern thate, und wovon er allenfals leicht hätte die üblen Suiten, ſo ihm und ſeinen Nachfolgern ſo hefftige und unwiederbringliche Præjudices verurſachen würden, vorher einſehen können und ſollen. Die folgende Hiſtorie wird zeigen, daß durch dieſen Kunſt-Griff die Herren um noch mehrere Gerechtſame gekommen.

non debent. D. i. Es gebühret ſich nicht, dasjenige was unſerm HErrn GOtt geheiliget, an andere weltliche Händel zu verwenden, noch auch, ohne Vorwiſſen des Pabſtes hierinnen etwas vorzunehmen. Wie er endlich Zwang brauchen wolte, ward allenthalben im Lande der Gottesdienſt verbothen, da gabs der Fürſt beſſern kauff, und handelte mit den Vätern Ciſtercienſer-Ordens, welche allein in dem Fürſtenthum waren, daß ſie die Mühle zu Gadebuſch annehmen, ihm Geld aufbringen und alſo aus ſeinen Nöthen helffen möchten. Sie funden endlich einen, der ihnen das Geld vorſtreckte und alſo dem Löwen den Mund ſtopfete. d)

Selbi-

d) Endlich kam der Fürſt Henrich der Löwe auf die rechten Gedancken. Er hielte ſich befugt zu Bezahlung derer wegen ſeiner geführten Kriege und acquirirten Länder gemachten Schulden, zu deren Entrichtung ſeine Dominial-Revenuen nicht zulangen wolten, eine Contribution im gantzen Lande auszuſchreiben, wovon er auch die Geiſtlichkeit nicht eximirte. Zwar erwehnet Crantz in Vandal. Lib. 8. Cap. 7. nur der Geiſtlichen, daß er von denenſelben nur eine einjährige Revenue ihrer Güter verlanget, aber ſolche Abgabe demnechſt ihnen erlaſſen habe; womit Corner ap. Eccard l. c. p. 1006. übereinſtimmet. Allein Mylius in Genealog. der Hertzoge von Mecklenburg in Vita Henrici apud Gerdeſ. in denen Samm-

lun-

Selbigen Jahrs frohr das Meer ſo hart, daß man zu Fuß auf dem Eiſe, von den Mecklenburgiſchen Ufern an, bis in Dännemack und Preuſſen übergehen kunte, und waren an gelegenen Orten auf dem

lungen pag. 236. bezeuget nicht nur ausdrücklich: daß dieſer Herr das Land mit einer Schatzung belegt, woraus erhellet, daß nicht die Geiſtliche allein dazu ſind angeſtrenget worden, ſondern es verſichert auch Latomus l. c. ad dict. a. daß dieſer Herr alles der Geiſtlichen Vorwendens ohngeachtet ihre Einkommen (nemlich von einem Jahr) zu ſich genommen habe, welches auch daraus abzunehmen, weil der Fürſt und ſein Land deshalb im Bann gethan wurde. Er ward darauf von vielen geiſt- und weltlichen Fürſten, nemlich dem König Chriſtoph von Dännemarck, dem Biſchof zu Schwerin, ein Malzahn, Hergog Wertislav von Pommern, Fürſt Wislav von Rügen und Fürſt Johannes von Werle bekrieget, und Plate an der Stöer, Klockenburg, Teßin nnd Gnoyen ihm abgenommen. Chemnitz l. c. & Mylius l. c. Er wehrte ſich tapffer, verbrandte dem Biſchof von Schwerin viele Dörffer in ſeinem Lande, ſchlug auch Fürſt Johannem von Werle bey Friedrichsdorff, nahm Weſenberg weg, und that ſeinen Feinden kräfftigen Widerſtand. Endlich kam es zum Frieden, worinn alles Abgenommene ihm reſtituiret, der Bann aufgehoben, und die Sache gäntzlich verglichen ward.

Eiſe Hüttlein und Herbergen zur Bequemlichkeit der Paſſagierer gemacht.

Wie auch Marggraf Ludwigs Sohn eine Prinzeßin aus Dännemarck heyrathen ſolte (bey welcher Verlöbniß in Dännemarck unter andern Fürſten und Herren, auch Hinrich der Löw zugegen war) redete ihn der König heimlich an, er möchte Geld nehmen, und dem Marggrafen das ihm durch Krieg in der Marck abgenommene Land reſtituiren. Der Fürſt baht um eine Nacht Bedenckzeit, ließ aber heimlich ſein Schiff zurüſten, und fuhr noch die Nacht in der Stille davon, weil ihn ahndete, er möchte von dem König, in deſſen Lande er war, dazu forciret werden, ward aber dennoch in Lübeck durch den Grafen von Henneberg dazu beredet, daß er 20000 Mann Brandenburgiſche Müntze nahm, und das Land ſeinem vorigen Herren wieder abtrat, welches Latomus aus Cochii Chron. Lubec. berichtet. add. Crantz in Wandal. Lib. 3. Cap. 12 Corneri apud Eccard l. c. p. 1023. befindliches Zeugniß iſt remarquable: In illis nuptiis plures fuerunt Principes, inter quos unus erat Henricus Dominus de Mykelenburg *qui magnam partem Marchiæ juſto bello ſibi acquiſierat.* Rex vero volens habere placita cum eo de portione Marchiæ prædicta, poſtulavit Dominus de Mykelenburg inducias ſpatii unicus diei, ut conſilium cum ſuis haberet amicis de negotio illo & obtinuit. Sed induciis durantibus Henricus navem aſcendit ſilenter & cum ſuis

ad

ad propria rediit. Finita autem ſolennitate nuptiarum, Bertholdus Comes de Hennenberg verſus eſt Lubeke cum juvene Marchione & vocans Henricum Dominum de Mykelenburg in colloquium, iniit cum eo foedus, & dedit illi XXM Marcarum Brandenburgenſis monetæ. Et ſic D. Henricus reſignavit ſibi partem Marchiæ huc usque per ipſum poſſeſſam. Der König Chriſtoph gerieth hierauf mit dem Hertzog Woldemar von Schleswig und denen Grafen von Holſtein in einen groſſen Krieg, indem ſelbe beſchloſſen hatten, ihm Kron und Scepter abzunehmen. Er ſuchte bey Fürſt Heinrich und denen Herren von Werle Aſſiſtence, welche ſie ihm auch leiſteten, wogegen er ihnen insgeſammt die Inſuln Laland, Falſter und Möen verſprach, auch würcklich mit dem durch Abſterben des letzten Fürſten Witzlai von Rügen ohne Erben erledigten obwohl von dem Hertzog Wartislao von Pommern occupirten Fürſtenthum Rügen, welches der König ſowohl als ein ihm heimgefallenes Lehn conſiderirte, als auch aus den mit dem bemeldten letzten Fürſten auf Palmarum Anno 1310. zu Ribnitz geſchloſſenen Tractat, welcher in Huitfeld Chron. Daniæ ad d. A. zu leſen iſt, daran billig Prætenſion machte, indem darinn das Jus ſuccedendi in denen Rugianiſchen Landen, fals Witzlaus ohne Erben abgehen ſolte, dem Könige verſprochen, auch von 20 Edelleuten und allen Städten darüber die Verſicherung gegeben war, beliehe und inveſtirte. Zwar hatte der König nach der Pom̃erſ. Geſchichtſchreiber Meynung vid. Schwartz

 de

de Fin. Rug. pag. 158. ſchon den ermeldten Hertzog von Pommern mit dieſen erledigten Landen beliehen. Weil er aber ſeinem geleiſteten Eyde und Pflichten gemäß ihm wider ſeine rebellirende Unterthanen nicht Beyſtand leiſten wolte; ſo nahm er ihm die Lehne über das Land wieder, und gab daſſelbe Anno 1326. an die Herren von Mecklenburg und Werle, vid. Extr. Diplom. in Hederici Biſchöfl. Hiſtorie in denen Sammlungen p. 430. Es entſtund daher ein neuer Krieg, der Hertzog von Pommern, Wartislaus meynete ſowohl ex jure agnationis & Pactis ſucceſſoriis, als auch aus der erwehnten Belehnung ein näher Recht zu haben, weshalb er auch ſolches in Beſitz behielte, und es zu behaupten entſchloſſen war. Er wandte ſich daher an den an ſtatt Chriſtophori erwehlten Afterkönig Waldemar, und wirckte bey ſelben eine neue Belehnung über Rügen aus. Fürſt Heinrich und die Herren von Werle hingegen griffen zum Degen und fielen mit ihren Armeen ins Land Rügen ein, nahmen, nachdem ſie mit Geld und Verſprechungen die Grafen von Gützkow und die Nobleſſe an ſich gebracht, wie Latomus aus Cantzowii Chron. Pom. berichtet, die Städte Bart, Grim, Tribſee und Loitz weg, verlohren ſie zwar wieder, brachten ſie aber zum andernmahl wieder in ihre Gewalt, der Krieg ward von beyden Seiten mit groſſer Hefftigkeit geführet. Die Herren von Mecklenburg hatten ſich inzwiſchen mehrentheils von dem Lande Rügen Meiſter gemachet, als der Graf Gerhard von Holſtein denen jungen Hertzogen von

Pom-

Pommern, deren Vater unterdeſſen verſtorben war, mit 600 Reutern zu Hülffe kam, uud ihnen verſprach das meiſt verlohrne Land wieder zu verſchaffen, vid. Schwartz l. c. p. 170. lit. u. Allein er richtete nichts aus, machte einen Stillſtand und zog nach Hauſe. Nach ſeinem Abzug daurete der Friede nicht lange, die Pommern nahmen Loitz wieder weg, und fielen ihnen auch viele Vaſallen, welche an der Herren von Mecklenburg und Werle Seite getreten waren, wieder zu; Allein von dieſer Seite fielen ſie bey Tollenſee wieder ein und branntſchatzten das gantze Land, nahmen verſchiedene Plätze weg, und baueten an einigen Orten Veſtungen, welche ſie mit Troupen beſetzten. Anno 1329. fielen ſie abermahls bey Demmin in Pommern ein, wurden aber repouſſiret. Endlich verglichen ſich die ſtreitende Partheyen dahin, daß Fürſt Henrich und die Herren von Werle ihrer Anſprache auf Rügen gegen 31000 Marck Silbers ſich gäntzlich begaben, und bis zur Erlangung des Geldes die eingenommene Städte und dazugehörige Länder behalten ſolten. e) Unterdeſſen ſtarb Anno 1328.

e) Von dieſem Vergleich erwehnet zwar Herr Schwartz l. c. der dieſen Krieg weitläufftig beſchreibet, nichts; Allein es hat damit nach Chemnitzii Bericht ſeine gute Richtigkeit, und ſiehet man daraus die Urſach des von Hrn. Schwartzen l. c. p. 184. denen Fürſten von Mecklenburg zugeſtandenen dieſer Lande nachherigen Beſitzes.

1328. den 1 Martii ſeine Gemahlin Anna, und ward zu Wismar begraben, und er vermählte ſich das folgende Jahr mit Agnes, Gräfin von Rupin, des Grafen Gerhardi Tochter und des verſtorbenen Fürſten Wislai hinterlaſſene Wittwe, wie uns Corner l. c. p. 1033. verſichert.

Der Fürſt merckte nunmehro, daß ſeine Jahre zu Ende gehen würden, ſchickte ſich alſo auch dazu, wie ſonſt in den gehabten Kriegen, wohlgerüſtet, foderte ſeine nechſten Räthe zu ſich, und verordnete im Teſtamente ein Kloſter in St. Claren Nahmen / auf ſeinem Hof in der Stadt Ribnitz zu erbauen, wozu er etliche Vorwercke und Meyerhöfe legte, legirte dem Kloſter ein Halsband auf 400, und noch ſein Armband auf 100 Marck Silbers werth geſchätzet, geboth, daß bey den armen Bauers-Leuten die bishero im Schwange geweſene Auflage, wegen Einrichtung des Hundekorns (wie man es nennet) abgeſchafft würde, ernannte auch Bürgermeiſter und Rath der beeden Städte, Roſtock und Wismar, zu Vormündern ſeiner Printzen, bis ſie erwachſen, und ſelbſt das Regiment führen könten. f)

Ao.

f) Es erzehlet dieſer Lindenberg in Chron. Roſt. L. 2. 8. Allein Mylius l. c. will, daß er neben denen Räthen der Stadt Roſtock auch die Fürnehmſten ſeiner Ritterſchafft zu der Vormundſchafft ſeiner beyden Söhne ernannt habe, womit

mit auch Latomus und Corner l. c. p. 1037. imgl. Chemnitz einſtimmen. In der Charta des Kloſter Ribnitzes, welche Hr. Schwartz l. c. p. 184. lit. b. anführet, wird gemeldet: A. 1329. Here Hinrich de Lowe to Mecklenburg —— erkede er tho ſyck ſyne Nächſten und ſynen Rath to dem Sternberge, und hefft dargeſettet ſyn Teſtament und ſynen letzten Willen. Syne Rådere hefft he geſettet in Vormůndern ſyner Kinder. Cornerus ſagt: Conſtituit duos Tutores Milites & duas Civitates Roſtock & Wismar. Dieſe Charta ingleichen Latomus fügen noch hinzu, daß dieſer Herr denen verordneten Vormůndern auch befohlen habe, ſeine Prinzeßin Beatricem (die erwehnte Charta ſagt Beatam) in das Kloſter Ribnitz, wenn es vollends ausgebauet, zur Abtißin zu beſtätigen. Wiewohl Chemnitz meinet, daß die Prinzeßin Anna dazu von ihm ernennet worden ſey. Sonſt iſt von dieſem Herrn noch zu bemercken, daß er das Strand-Recht in ſeinem Lande aufgehoben, und das von Burvino dieſerhalb ergangene Verbot überhaupt folgendergeſtalt renoviret hat:

Nos Hinricus, D. G. Megapolenſis, Stargardiæ & Roſtochii Dominus recognoſcimus, tenore præſentium, lucide proteſtantes, Nos diligenter vidiſſe & audiviſſe, ſub Anno Domini 1327. ſecunda feria poſt Dominicam Invocavit, has infra ſcriptas, non cancellatas, non

non raſas, nec in aliqua ſui parte vitiatas (literas) in hæc verba.

In Nomine Sanctæ & inviduæ Trinitatis. Divinæ inſpirationis votum differre non debet effectus, ne anima pereunte propoſito inde præmium ſubtrahatur, inde eſt, quod ego Burevinus, divino munimine Dominus Megapolenſis, tam futuris, quam præſentibus, notum eſſe deſidero, quod ego quasdam abominabiles, atque deteſtabiles, a prædeceſſoribus meis, a Paganiſſimo detentas conſuetudines, ex conceſſu Filiorum meorum, Hinrici videlicet & Nicolai, in melius mutare decrevi: conſueverat enim in naufragium perpeſſos inhumaniter deſevire: quicquid eis divina Gratia, poſt ſevientis ictum fortune conſervaverat, diripere, igitur, ne tam abominabilis conſuetudo in poſteros noſtros, quaſi hæreditario Jure, radicem infigat, ipſam radicitus decrevimus exſtirpare, ſtatuentes: ut ſi quis naufragium, apud littora noſtra, perpeſſos moleſtaverit, in rebus aut perſonis, tanquam *violator pacis, atque Juſtitiæ contemtor, reus judicio* deputetur. Ne igitur hujus privilegii

legii paginam poſteritatis, ſucceſſio, quæ prona ad malum reperitur, valeat immutare, ipſam ſigilli noſtri impreſſione communimus, atque ſtabiliter roboramus. Actum in Rukow, An. Dominice incarnationis: MCC. XXIV. non. Auguſti.

Cum igitur noſtra interſit, hujusmodi pravas & abominabiles conſuetudines penitus abolere & radicitus exſtirpare, hujusmodi dive pietatis donum, a noſtris progenitoribus privilegiatum, & literis ipſorum confirmatum ratificamus, & præſentibus confirmamus, ipſum, per Nos, & noſtros ſucceſſores, volentes ſtabiliri & inviolabiliter obſervari: omnibus noſtris diſtrictibus inhibentes, ne, per aliquos, jam ſupra ſcriptum Pietatis donum, per Nos, & noſtros ſucceſſores, confirmatum & ſigillo noſtro, præſentibus appenſo, ſtabilitum infringatur. Igitur ne futurorum ſuccesſio hanc liberſatem infringat, & immulet, præſentem literam, ſigilli noſtri appenſione, duximus roborandam, in teſtimonium omnium præmiſſorum, perpetuo ſervandorum. Actum & datum Grevesmoh-

len

Ao. 1329. (andere wollen Ao. 1330.) verſchied dieſer tapfere Herr in Sternberg. g) Hat zu Gemahlinnen gehabt:

1. Beatricem, Marggraf Albrechts zu Brandenburg Tochter, vermählt 1290. Deren Brautſchatz die Herrſchafft Stargard war.

2. Annam

---

len, An. MC. CC. XXVII.. Feria ſecunda poſt Dominicam qua cantatur, Invocavit. Teſtes hujus ſunt:

Wipertus Lützow.
Hinricus de Barnekow.
Martinus de Huda.
Godefridus de Bulow.

Milites Noſtri fideles & alii, quam plures fide digni.

g) Die oben P. II. p. 82. befindliche Epitaphia aus der Dobbranſchen Kirche, allwo dieſer Herr begraben, zeigen daß er Ao. 1329. verſtorben, womit auch Mylius l. c. übereinkommt, welcher hinzufüget, daß er ſeiner letzten Gemahlin Sternberg zum Leibgeding vermachet, und alda am 4-tägigen Fieber erblaſſet ſey, allein Mareſchal. Thur. ſchreibt in Annal. Lub. V. Cap. 4. daß er Ao. 1330 mit Tode abgangen, womit Corner l. c. p. 1037. übereinſtimmet, wenn er ad A. 1330. berichtet: Henricus Dominus de Mykelenburg obiit in die S. Agnetis.

2. Annam, Alberti III. zu Sachſen Tochter, und Schweſter des Sächſiſchen Churfürſtens Rudolphi I.
3. Agnetam, Gräfin zu Rupien/ Wislai Fürſten auf Rügen Wittwe.

Seine Fürſtl. Kinder ſind geweſen Mechtildis, Hertzog Ottonis von Lüneburg Gemahlin, *Albertus* und *Johannes*: davon hernach ferner. Henricus, welcher in der Jugend verſtorben/ und Anna, Graf Eiſen-Hinrichs in Holſtein Gemahlin. a)

Succedirten alſo dem Hrn. Vater als Fürſten

No. 38. Albrecht der erſte zu Mecklenburg.

Johannes der erſte zu Stargard, von 1329 bis 1348.

Dieſen beeden Herren haben/ bey ihrer Minderjährigkeit/ die verordnete Vormünder/ nemlich die von der Ritterſchafft/ imgleichen Bürgermeiſter und Rath der Städte Roſtock und Wismar, wohl vorgeſtanden. Es iſt ſchon oben angemercket/ daß die Herren von Werle, Johannes und Henninges, die Führung der Vormundſchafftlichen Regierung über dieſe Herren und deren Lande prætendiret haben/ wozu ſie auch/ vermöge des oben angezogenen Pacti allerdings befugt waren. Allein die von dem hochſeeligen Fürſten Hein-

a) Chemnitz l. c. will, daß auſſer denen benannten Kindern, (denn die erſte Printzeßin Mechtild war von der erſten Gemahlin) er von der andern Gemahlin noch 3 Töchter, nemlich, Beatricem, Anaſtaſiam und Agneſen gezeuget hätte.

rich ernannte Herrn Vormünder wuſten ſie mit ihre Pupillen Gelde abzukauffen, wobey das mutuum Pactum ſucceſſorium renoviret ward. Der König von Dännemarck verliehe ihnen nach Chemnitii Erzehlung nicht lange nach des Vaters Abſterben die Lehne wegen Roſtock, und weil der Marckgraf Ludwig von Brandenburg aus dem Bayerſchen Hauſe noch immerzu Prætenſiones am Lande Stargard formirte; ſo muſten die jungen Herren und ihre Vormünder, Sicherheit und Friede halber, ob ſie gleich nullo Jure dazu verbunden waren, ſich entſchlieſſen, wegen dieſes Landes die Lehne von Ihm zu nehmen, geſtalt denn derſelbe ſie zum Herren-Lehn b) verliehe, Stargard mi

b) Zwar ſcheinet aus dem vom Kayſer Carolo IV. ao. 1347 über das Land Stargard denen Fürſten Alberto und Johanni ertheilten Lehn-Brief, welcher in denen Gerdeſiſchen Sammlungen pag. 168 zu leſen iſt, zu folgen: Daß der Fürſt Heinrich, dieſer Herren Vater, auch bereits als ein Lehn dieſes Land beſeſſen habe, indem es daſelbſt heißt: Quas hactenus a Marchionibus Brandenburgenſibus habere & recipere vos *& Progenitores veſtri* conſveviſtis. Allein es erhellet aus der obangeführten Geſchichte, daß Henricus theils durch baare Bezahlung, theils Jure Belli, das vorhin ihm zwar unter der Condition 50 Lehn Pferde davon zu ſtellen, als ein Braut-Schatz mitgegebene Land Stargard von ſolcher Condition befreyet und alſo ohne Nexu das Land Stargard beſeſſen habe; mithin waren die jungen Herren nicht verbunden, dieſes Land als ein Lehn zu recognoſciren und ſind dieſelben dazu in der Minorennität inducirет worden, welches ſie auch ſonder Zweifel wohl erkannt, und deshalb ſolches dem Kayſer zum Reichs-Lehn offeriret, und ao. 1347 die Belehnung darüber erhalten haben.

mit aller Herrſchafft, mit Mannen, mit Schlöſſern, mit Städten und Scheiden, Lichen mit der Heyde, Eldenburg mit der Thüre, Weſenberg mit Lichen, Arensberg mit dem Städtlein und mit dem Niendorf, Strelitz mit dem Dorff und Pfarre und mit 200 Stück Geldes in der Vogtey Jagow, vid. Chemnitz. l. c. in Vita Alberti 2. Schultz l. c. p. 127. wiewohl der Marckgraf Ludwig Senior und deſſen Bruder Ludwig der Römer nachhero ao. 1350 durch ein beſonderes Pactum auf dieſe angemaſſte Belehnung völlig renunciiret und aller Anſprache dieſerwegen ſich gäntzlich entſaget hat, wie in der Ordnung der Geſchichte wird gewieſen werden. Weil übrigens die Herren, inſonderheit der älteſte Fürſt Albertus ſchon zu ziemlichen Jahren gekommen, und wenigſtens über 20 Jahr alt waren, als der Herr Vater verſtarb, ſo daurete auch die vormundſchafftliche Regierung vermuthlich nicht gar zu lange, wiewohl man eigentlich keine Nachricht findet, zu welcher Zeit die Herren die Regierung ſelbſt angetreten; Doch berichtet Corner l. c. p. 1037 qui (Tutores) rexerunt terram uſque ad illud tempus, quo ſenior filius Albertus in uxorem duxiſſet ſororem Regis Sveciæ. Muthmaßlich iſt ſolches ao. 1335 geſchehen, da in dem folgenden Jahr die beyde Herren die Länder unter ſich getheilet, wobey dem Fürſten Alberto das Land Mecklenburg und Roſtock, dem Fürſten Johanne aber das Land Stargard zugefallen. vid. Latomus & Chytræus ad d. a, Es funden die Herren bey Antritt der Regierung, daß die mehreſten Vogteyen und Ländereyen an die

reichſten Edelleute verpfändet waren c) folglich ihr Revenuen ſchlecht ſeyn würden. Sie waren dami gar nicht zufrieden. Der ältere Herr, welcher vo groſſen Verſtande war d) wolte ſeinen Unterthane verblümt zu verſtehen geben/ wie ein regierender He ohne Revenuen ohnmöglich beſtehen könne/ er fing z dem Ende einen Vogel/ rupffte ihm alle Federn au und zeigete ſolchen ſeinen bey ſich habenden Edelleuten mit der Frage: Ob der Vogel alſo ohne Federn lebe könne? Wie nun dieſe antworteten/ daß ſolches nic möglich ſey/ verſetzte er dagegen: Alſo werden wir auc ſchwerlich leben können, dafern ihr uns unſere i Händen habende Vogteyen und andere Güter nic wiede

c) Einige waren wol von dem Hrn. Vater, noch verpfände welcher zu ſeinen Kriegen viel Geld gebrauchet hatt viele aber hatten auch wol die Herren Vormünder i andere Hände gebracht. Ein Exempel finden wir d von in Schwartzii Tract. cit. p. 185. allwo er lit. ſchreibet: Durante Tutela --- terna Bardenſis Nobi cuidam Lubecenſi Heine Scharpenbarch pro 4400 ma cis puri argenti oppignorata eſt, quam tamen Albert ao. 1335, ubi ſine dubio ad rem publicam ſuam a miniſtrandam ipſe jam acceſſerat, certo intervenien Contractu redemtam &c.

d) Lindenberg l. c. Cap. 8 bezeuget von dieſem Herr Heros ſapiens fortis & bellicoſus, finitimisque omnib charus & genitare etiam impendio callidior. Eben di ſes beſtätiget Mareſch. Thur. in Annal. Herul. Lib. Cap Ein gleiches verſichert Corner l. c. Hic tum reg men ad manus recipiens, prudenter valde præfuit verbum bonum poſt ſe reliquit. Idem pag. 1131. A bertus vir prudens multum & aſtutus & ſtrenuus Mil

wi der e.nräumet. Worauf auch Ernſt zur Sache geſchahe und alle Domainen ihnen wieder abgetreten werden muſten/ wie Mareſchal Thur. in Chron. Rytm. Lib. I. Cap. 66. & in Annal. Her. L. 97. C. 1. erzehlet. Es waren auch Zeit ihrer Minderjährigkeit viele von den Edelleuten ſehr verwildert und hatten ſich auf das Rauben geleget, dieſe brachte Fürſt Albertus in Ordnung/ zerſtörte alle Raubneſter und ſtraffte die Räuber hart/ gebot auch den Frieden in ſeinem Lande zu halten/ weshalb er ao. 1336 mit denen Herren von Werle, Johann und Henning, wider die Straſſen-Räuber ſich vereinigte.

Chemnitz. & Mareſch. l. c.

Nach geſchehener Theilung/ vermählte Herr Albertus ſich mit Königs von Schweden und Norwegen/ Magnus, Printzeßin Schweſter/ Euphemiam; das Beylager ward zu Roſtock mit groſſen Solennitäten vollenzogen. Lindenberg l. c. Cap. 8. & Chytræus in Saxon. Lib. 4. Corner. l. c. p. 1048. welcher noch dabey berichtet, daß Albertus mit ſeiner neuen Gemahlin nach Schweden/ gleich nach dem Beylager gereiſet/ und alda von dem Könige und der Königin ſehr gnädig empfangen wären. Um ſelbe Zeit war auch Herr Albrecht neben andern vielen Niederſächſiſchen Fürſten nach Lübeck zuſammen gekommen/ um ernſthaffte Maas-Reguln wider die ſo ſtarck im Schwang gehende Straſſenräubereyen/ womit die mehreſte von den Edelleuten ſich der Zeit abgaben/ zu nehmen/ es ward auch ein gemeinſahmer Friede auf 6 Jahr alda beſchworen/ und bey harter Strafe die Rauberey verboten. Bey dieſer Gelegenheit vermählte Fürſt Albertus ſeine,

 Schwe

Schweſter an den Fürſten Nicolaum von Werle, und confirmirte zugleich der Stadt Lübeck alle in ſeinem Lande habende Privilegia. Chemnitz l. c. Crantz loc. cit. Lib. 8. Cap. 20. Corner. l. c. p. 1056. Der König von Schweden konte ihm den verſprochenen Brautſchatz in der geſetzten Zeit nicht bezahlen/ weshalb er ihm ao. 1339 die Veſtungen Schaur und Halſterbade verpfändete und ao. 1340/ 200 Marck Silbers jährliche Hebung verſchrieb. Chemnitz l. c. Wegen der Juden/ derer er viele in Wismar aufgenommen hatte/ machte er auf Anſuchen des Raths daſelbſt die Verfügung/ daß künfftig nicht mehr als 2 Zünffte von ſelben alda ſolten geduldet werden/ welche vor den Schutz ihm 24 Marck jährlich entrichten/ im übrigen der Stadt Jurisdiction unterworffen ſeyn ſolten/ Latomus ad d. A. Ao. 1341 hatte er das Unglück/ wie er noch in jungen Jahren im Nahmen Königs Magni e) in Schweden die Geſandtſchafft an Kayſer Ludwig den Bayern in Thüringen verwaltet/ unterweges bey Erfurt von Graf Günther zu Schwartzenburg (welches zwiſchen den Biſchoffthümern Bamberg/ Würtzburg und der Marggrafſchafft Anſpach gelegen) nebſt ſeinen Bedienten und Comitat, um alter nichtiger Urſache willen/ gefangen zu werden; Iſt aber vom Kayſer, dem es ſein Cantzler geklaget/ mit groſſer Mühe, und weil man Militair-Mittel vor die Hand

e) Crantz bezeuget dieſes l. c. Cap. 22. und füget die Urſach dieſer Geſandtſchafft hinzu, verbis: Ut nuptias conciliaret, add. Mareſch. Thur. in Annal. Her. L. 7. C. 1. & Corner l. c. p. 1058.

Hand nehmen wollen, durch den Marggrafen von Brandenburg wieder befreyet und nach wohl ausgerichteter Commiſſion in der Rückkunfft vom Könige von Schweden wohl empfangen worden. In dem folgenden Jahren ao. 1342 und 43 machten dieſe beyden Herrn Brüder mit denen Wendiſchen Herren Nicolao, Bernhardo, Johanne und Nicolao eine genaue Alliance, und als der Biſchoff von Schwerin ſie ao. 1344 mit dem Lande Bart und deſſen Zubehör auch neben denen Hr. von Werle mit der geſammten Hand an Tribſee und Grim beliehen hatte f) ſo renovirten die Herren von Mecklenburg und

f) Wir haben oben geſehen, daß die Herren von Mecklenburg und Werle dieſe Oerter und dazu gehörige Länder Jure pignoris wegen der auf das Land Rügen vom Könige von Dännemarck erhaltenen Anſprache beſeſſen. Es ſcheinet faſt, daß der Biſchoff von Schwerin ſein altes an das Eigenthum dieſer Oerter gehabtes Recht, ſo dem Bisthum von denen Hertzogen zu Sachſen ao. 1261 geſchencket worden, wovon das Diploma in des Hrn. Weſtphalen Specim. Introduct. in Hiſt. fin. Pomeran. p. 12 zu leſen, zu deſſen beſitz aber das Bisthum nach des letzten Fürſten von Rügen Abſterben nicht gelangen können vid. Schwartz de Fin. Rug. p. 125. auf dieſe Art zu etabliren und zu conſerviren geſuchet habe. Die in notis ad Hederici Biſchöffliche Hiſtorie in den Sammlungen p. 430 ſeq. angeführte Extractiviſche Erzehlung Chemnitii bezeuget dieſes mit mehrern. Es iſt daſelbſt der Proceſs beſchrieben, welchen der Biſchoff mit dem Hertzog Wartislao deswegen vor des Pabſtes Delegirten geführet, der aber

Werle die Bündniſſe und zugleich die Erbverbrüderung und lieſſen ſich auch reciproce hinc & inde von denen Unterthanen huldigen. v. Schultz l. c. p. 128 ſq. Mit de- nen Grafen von Schwerin ſchloſſen ſie ao. 1345 ebene- geſtalt eine Erbverbrüderung dahin, daß wenn di- Grafen ohne Erben verſterben ſollten, ihre Lande a- Sie oder Ihre Erben fallen ſolten, zu dem Ende ſ- auch würcklich die eventuale Huldigung in der Gra- ſchafft und den Städten Boitzenburg, Krivitz un- Wittenburg einnahmen. Der Fürſt Johannes ve- ſuchte ſich auch in auswärtigen Kriegen, er war i- dem Krieg des Königs Philippi Valeſii von Franck- reic-

aber endlich ohne gäntzliche Erörterung geblieben, d- her der Biſchoff zu dieſer Belehnung ſich entſchloſſen üm einiger maſſen ſeine Gerechtſame zu conſerviren, z- mahl die Herren von Mecklenburg und Werle b- der ao. 1344 den 21 May auf dem Schloß El- hoff geſchehenen Huldigung ſich reverſirten, nach i- rem Verſterben ohne männliche Erben, ſolche Oert- dem Stifft wieder heimfallen zu laſſen, imgleichen wi- der die Hertzoge von Pommern und andere das Biſthu- zu ſchützen und wegen dieſer Lande ohne des Biſchof- wiſſen und willen ſich in keinen Vertrag einzulaſſen vid. Sammlungen pag. 432 ibiq. alleg Chitræus Sax. L. V. p. 135 woraus aber nichts geworden, i- dem die Hertzoge von Mecklenburg und Herren v- Werle dieſe Lande an Pommern abgetreten, die B- ſchöffe die Jurisdictionen eccleſiaſticam und den zehnt- aus Tribſee und Sunde zwar behalten, aber auch en- lich bis auf 4 Dörffer darüm gekommen, welche zulet- ao. 1591 die Hertzoge von Pommern auch an ſich g- kaufft haben.

reich wider König Eduardum von Engeland von der Frantzöſiſchen Seite und wohnte der Bataille bey Crequi, welche der König von Franckreich verlohr, mit bey. In dieſer Bataille wäre des Königs von Böhmen, Johannis, Printz Carl, welcher nicht lange nachher zum Kayſer erhoben ward, beynahe gefangen worden, wenn der Fürſt Johannes denſelben nicht mit groſſer Hertzhafftigkeit und äuſſerſter Gefahr errettet hätte. Dieſer Umſtand war der Grund von dieſes und ſeines Herrn Bruders künfftigen Glücke, geſtalt er dieſer glorieuſen That halber ſogleich zum Ritter geſchlagen und mit vieler Diſtinction begegnet wurde. Beyde Herren profitirten von dieſer Zuneigung. und da der Böhmiſche Printz Carl zum Kayſer erwählet ward, er aber, wie aus der Reichs-Hiſtorie bekant, das Kayſerthum wieder Graff Gunthern von Schwartzburg behaupten muſte, ſo aſſiſtireten ſie dem Kayſer auf alle mögliche Art und Weiſe, dagegen er dieſen Herren ſich wiederum, zumahl auch der Chur-Fürſt Rudolph, deſſen Schweſter Söhne dieſe Herren waren, ſie mit guten Recommendationen an die Hand ging, auf alle Weiſe gefällig zu machen ſuchte. Zuförderſt erhielten ſie ao. 1347 nachdem ſie dem Kayſer das Land Stargard und andere oben ſpecificirte Oerter von der Marck zu Lehn offerirten, darüber die Belehnung und wurden damit als einem Reichs-Lehn vom Churfürſten von Sachſen, welcher dazu die Commiſſion vom Kayſer erhielte, würcklich inveſtiret. Die Urſach, welche die Herren zu dieſem Lehns Aufftrag bewog, war ſonder Zweifel die Jalouſie und der Verdruß gegen den Churfürſten Lud-

wig dem Aeltern, daß derſelbe über die Lande in ihrer Minderjährigkeit ihnen die Lehnbarkeit aufgedrungen, da ſie doch hiezu nicht verbunden waren. Um nun dadurch ſolcher Lehnbarkeit los zu werden, und die Nichtig- und Verbindlichkeit derſelben zu zeigen, anbey aber doch wegen dieſer Lande vor die ſonſt deshalb zu erwarten habende Verdrießlichkeiten wenn ſie nemlich ihre Intention blos allein ohne Aſſiſtence declarirten, geſichert zu ſeyn; ſo entſchloſſen ſie ſich zu der erzählten Oblation an den Kayſer. Der Chur-Fürſt Ludovicus Senior und ſein Bruder Ludovicus Romanus wuſten hiegegen auch wenigſtens mit Grunde nicht viel zu ſagen, weshalb ſie auch vermöge Pacti von ao. 1315 des prætendirten Stargardſchen und anderer ob ſpecificirten Oerter, welche Carl der IV. ihnen zum Reichs-Lehn conferiret hatte, Lehns-Nexus ſich gäntzlich entſagten und Eydlich darauf renuncirten vid. Schultz l. c. pag. 131. Die weitern Geſchichte kommen nachgehend vor; anjetzo wird es nöthig ſeyn ein wenig bey der Betrachtung der Regierungs-Verfaſſung ſtille zu ſtehen, und, wie ſolche in denen Zeiten, deren Geſchichte wir geſehen haben, bis hieher beſchaffen geweſen, kürtzlich zu beleuchten. Es obtinirte zwar in dieſen Zeiten in regula noch die Monarchiſche Regierungs-Form über die Unterthanen dieſer Lande: denn obgleich einige Herren in vielen Stücken wieder die gemeine Natur der Civil Subjection einigen ihrer Unterthanen nachgeben muſten; ſo wuſten doch andere ihre Souveraine Gewalt deſto beſſer zu beobachten. Vom Burewino III. ſchreibt Mareſch Thur. graviter patris & avi veſtigiis inſiſtitit.

Von

Vom Nicoloto erzehlet er, quod fuerit auctoritatis plurimæ. Henrici Leonis Geſchichte iſt voller Merckmahlen einer geführten abſoluten Gewalt, weshalb auch Lindeberg von denen entwehnten Roſtockſchen Edelleuten und Stadt-Rath bezeuget: Henrici Leonis impotentem ſuſpicabant dominatum. Dergleichen Exempla in denen erzehlten Geſchichten hin und wieder vorgekommen ſind. Ueberhaupt finden wir bis hieher noch keine Beyſpiele, daß Land-Täge gehalten oder zu gewiſſen Sachen der vornehmſten Unterthanen Conſens wäre geſuchet, oder auch nur dieſes oder jene Haupt-Geſchäffte mit ihnen wäre überleget oder ſonſt ſie zu Deliberationen gezogen worden. g) Wir

g) Zwar finden ſich hin und wieder in einigen von denen Landes-Herren ausgegebenen Privilegien, Kauffbrieffen auch andere Confirmationen, darinn ſie der Expreſſionen ſich bedienen: Conſilio & Conſenſu fidelium Conſiliariorum oder Vaſallorum oder Militum dergleichen man in denen in dieſem Wercke vorkommenden Diplomatibus hin und wieder antreffen wird. Allein dieſe Ausdrückungen ſind eines theils nur von denen Räthen, welche der Zeit mehrentheils aus dem Land-Adel waren, zu verſtehen, andern theils machen ſie auch keine Folge, daß ohne ihre Adhibition die Sache nicht habe geſchehen können, denn (1) iſt nicht zu vermuthen daß üm ſolcher kleinen Sachen willen die Herren den gantzen Adel convociret und ihren Conſens geſuchet hätten (2) finden ſich auch verſchiedene Diplomata worinn des Raths und Conſenſus der Gemahlin und Kinder gedacht wird. Gleichwie nun aber daraus keine Folge zu machen daß deren Conſens neceſſario gefordert werden müſſen; alſo iſt intuitu der erſtern ein gleicher Schluß zu machen.

Wir haben zwar oben geſehen, daß die Fürſten von Wenden, als ſie ſich der Vormundſchafft über des in Egypten gefangenen Henrici Söhnen unterzogen, die Ritterſchafft und Städte vor ſich verſchiedentlich citiren laſſen. Es wird aber hoffentlich niemand behaupten wollen, daß ſie gefordert worden, um ihren Conſens oder ſonſten Rath dazu zu geben, indem die Intention der Wendiſchen Herren nur lediglich dahin ging, bey dieſer Gelegenheit dieſelbe von dem rechten Vormund abzuziehen und durch gute Verſprechungen ihre Regierung ihnen ſüſſe zu machen, daher dieſes Exempel keine Reflexion verdienet. Inzwiſchen iſt es allerdings andem, daß man in dieſen Zeiten auſſer denen bereits oben angeführten auch noch in dieſe Zeiten fortdaurenden favorablen Umſtänden gar viele mehrere Gelegenheiten antreffe, wodurch der Grund zu der nachher erfolgten Unterdrückung der Monarchiſchen Regierungs-Form in Mecklenburg glücklich geleget worden. Eben die bemeldte von denen Wendiſchen Herren intendirte Uſurpation der Vormundſchafftlichen Regierung über die jungen Herren von Mecklenburg, und die Abweſenheit des regierenden gab denen Unterthanen viele Gelegenheit, ſich groß zu machen, und ihre Rechte auszudehnen: denn, wie es leicht zu erachten iſt, auch aus der von der Stadt Wismar in Abweſenheit des Landes-Herrn geführten Conduite gantz deutlich erhellet, daß bey der von der Gemahlin Henrici und ihren aus der Nobleſſe zugeordneten Räthen geführten Interims-Regierung die Unterthanen aus denen Schrancken ziemlich

lich getreten und gar viele wieder den ſchuldigen Reſpect und Gehorſam auch die Landesherrliche Rechte lauffende Unternehmungen ſich angemaſſet und erdreiſtet; alſo ſtehet es auch auſſer Zweifel, daß die wegen der Vormundſchafft unter ſich litigirende Partheyen zu Erreichung ihrer Abſicht den Ungehorſam der Unterthanen, wo nicht gar unterſtützet, doch wenigſtens gerne geſehen, üm ſelbe dadurch zu ihrer Parthey zu locken/ oder doch ihnen dieſelbe nicht abwendig zu machen. So favorable nun dieſe und oben angeführte Umſtände denen Landes Unterthanen waren einer unumſchrenckten Gewalt ſich zu entziehen/ und ihre Privilegia und Rechte zum Præjuditz der Landes-Herren zu erheben; ſo viel leichter wurde es ihnen gemacht, da theils die Herren mit Ertheilung überaus groſſer, ihrer hohe Rechte interventirender Privilegiorum an ihre Unterthanen gar zu freygebig waren, theils auch einige gar zu nachläßig in Beobachtung ihrer hohen Gerechtſame ſich erwieſen, andere aber als Albertus und ſein Bruder Johannes wegen ihrer Minderjährigkeit, da ſie unter der Vormundſchafft der vornehmſten aus der Ritterſchafft und Städten ſelbſt ſtunden und der Diſcretion ihrer Unterthanen überlaſſen waren, ſolche nicht behaupten konten, theils auch ihren Räthen, welche ſie aus dem Land-Adel nahmen, und welche ihre Güter an ſtatt der Beſoldung genoſſen, gar zu viele Gewalt einräumeten und ohne Ueberlegung ihren Rathſchlägen zu ihren gröſten Schaden folgeten, denn wie die erhaltene groſſe Privilegia die Unterthanen gar zu reich und muthig machten

ten, dieſelbe nicht nur nach beliebiger Interpretation zu extendiren, ſondern auch gar mit Beyſeitſetzung alles Reſpects wieder ihre Landes-Herren ſelbſt nach der eigen gemachten Interpretation zu gebrauchen, wovon die Exempla von denen Städten Wismar und Roſtock oben zeugen; alſo konnte es auch nicht fehlen, daß die Nachläßigkeit verſchiedener ohnedem durch die öfftern Theilungen geſchwächter und unter ſich auch mehrentheils uneiniger Fürſten, wovon wir oben Exempla geſehen, und das alzu groſſe Vertrauen, welches einige Herren gegen ſie hatten, wodurch ſogar die höchſte Gewalt nebſt den jungen Herren ſelbſt ihrer Diſcretion übergeben war, die auſſer dem nach der Freyheit ſchnappende Unterthanen, deren Süßigkeit ſie ſchon zu ſchmecken angefangen, noch mehr anreitzete, von ſolchen guten Gelegenheiten zu profitiren und derſelben ſich zu nutze zu machen, zu welchem Zweck ohnſtreitig der Fürſten eigene Räthe, welche aus ihren Mitteln waren und mit ihnen in genauer Connexion ſtunden, ein gar groſſes beygetragen, geſtalt ſolches aus denen oben in vita Nicoloti, das Kind von Roſtock genannt, erzählten Umſtänden mehr als zu deutlich ſich zu Tage leget, indem dieſelbe eben deswegen die Succeſſion von der Provintz Roſtock dem Fürſten Henrico Leoni, welcher ſeine unumſchränckte Gewalt in ſeinen Landen wieder hervorgeſuchet hatte, aus den Händen zu ſpielen bemühet waren, damit ſie und ihre von der negligenten Regierung Nicoloti reich gewordene und mit groſſen Privilegiis begabte Mitbrüder ſelbiger von jenem groſſen und ſeine Gerecht-

rechtſahme kennenden Fürſten nicht wieder priviret werden mögten, wiewoll ſie in ſolcher Hoffnung dennoch demnächſt verfehlet haben, welches alles oben erwieſen. Dieſe und andere Gelegenheiten, wodurch denen Landes-Herrn an der umunſchränckten Gewalt abging, hingegen denen vornehmſten Unterthanen an Auctorität zuwuchs, legten nun zwar einen guten Grund zu der intendirten Etabilirung einer limitirten Regierungs-Form, allein weil verſchiedene derſelben ihre Gerechtſahme wieder hervorſuchten; ſo kam es damit nur nach und nach, hauptſächlich aber damahls erſtlich in Anſehung der Wendiſchen Unterthanen zum Stande, als die Wendiſchen Lande nach Abſterben des letztern Fürſten Wilhelmi an die Hertzogen von Mecklenburg ao. 1436 fielen, wovon wir unten mit mehrern handeln werden.

Hiemit endiget ſich nunmehro auch die zweyte Claſſe der 169 Jahre, nemlich von ao. 1179 bis 1348, worin man von den Fürſten und Herren der Wenden oder Werlen gehandelt. Folget alſo in den Perſohnen, welche die vorige Claſſe beſchloſſen, auch der Anfang der dritten Claſſe.

Die

Die dritte Claſſe

Von den Herrn Hertzogen und Fürſten des Reichs von Ao. 1348 bis 1738/ belauffen ſich 390 Jahre.

Selbige fingen an vorerwehnte Herren/

No. 39. Albrecht zu Mecklenburg, von Ao. 1348. bis 1380.

Johannes zu Stargard, von Ao. 1348. bis 1377.

Dieſe Gebrüder reiſeten mit einem ſtattlichen Comitat zu dem neuerwehlten Römiſchen Kayſer/ Carl dem IV. nach Praag in Böhmen/ erhielten auch von ihm/ daß ſie

Ao. 1348 aufm Reichs-Tag. zu der Hertzoglichen Ehre und Reichs-Fürſten-Stand erhoben wurden. h) Es

h) Es hatten bishero ſich die Herren von Mecklenburg und ihre Vorfahren in der Titulatur nur Herren von Mecklenburg genennet. Nachdem Henrich der Löwe das Land Stargard acquiriret hatte, ſchrieb er ſich von GOttes Gnaden Herr von Mecklenburg und Stargard, und wie er das Land Roſtock an ſich brachte/ gebrauchte er ſich des Tituls/ von GOttes Gnaden Hinrich Herr von Mecklenburg, Stargard Roſtock/ wovon gar viele original Diplomata den Beweis an die Hand geben. Auswärtige Fürſten nenneten

N. 38.

Rudolph zu Sch 1414

Anna, Hertzog Wratislai in Pommern Gemahlin.

en

dalena, Wratislai in Pommern Gemahlin.

Tab. 10.

Es ſind aber/ beyläufiger Weiſe zu erinnern/ die Hertzoge in ſolchen Würden/ daß ſie nach den gemeinen, auch Spaniſchen Rechten andern Magnaten vorgehen/

Johann Parladov. Rer. quotid. lib. 2. c. 13. n. 1. per Rubr.

und ſind Hertzoge oder *Dnces* genannt/ a *ducendo Exercitum*, und Hertzogen/ weil ſie vor dem Heer herzogen und ſelbiges wider den Feind führeten.

Vult. libr. 1. de Feud. c. 1. ſub Num. 14.

ten die Herren, ehe ſie Reichs-Hertzoge wurden, *Principes*, Fürſten, wovon man ein Zeugnis beym Huitfeld in Chron. Daniæ ad ao. 1315 findet/ alwo in dem zwiſchen den Königen von Dännemarck und Schweden, auch Hertzogen von Pohlen, Pommern und Rügen ingleichen Herrn Heinrich dem Löwen von Mecklenburg geſchloſſenen Alliance-Tractat, dieſer letztere mit dem Titul eines *Principis Magnifici* beehret worden, welche Titulatur der Zeit gewiß was Groſſes invalvirte, geſtalt die Fürſten von Anhalt dem König Erich von Dännemarck ebener Geſtalt nur mit dem Titul Magnificum Principem in einem beym Huitfeld l. c. angeführten Documento beehret haben. Die Urſachen, welche die Herren bewogen mit dieſem Titul zufrieden zu ſeyn, ſind oben P. I. pag. 701 angeführet worden. Inzwiſchen beſaſſen ſie ihre Haupt-Lande frey ohne den geringſten Nexum mit jemanden zu haben, und entſchloſſen ſich aus eigener Bewegung um ihrer Lande wegen deſto ſicherer zu ſeyn, auf Perſvaſion ihres Herrn Onckels Churfürſten Rudolphi von Sachſen, gleichwie ſie ſchon ein Jahr vorher das Land Stargard zu Lehn

Heutiges Tages aber iſt ein Hertzogthum ein Land oder eine Provintz/ aus ſo viel Städten/ Schlöſſern/ Aemtern und Dörffern beſtehend/ welche Dignitatem regalem ausmachen, ſelbige beſchützen und conſerviren.

i) Erneſt. Cothman Conſil. 1. n. 178.

Das

dem Kayſer offeriret hatten/ auch ihre übrige Lande auſſer das Land Roſtock, welches ſie damahls noch als ein Lehn von Dännemarck beſaſſen, dem der Zeiten Römiſchen Könige, Carl den IVten, zum Reichs-Lehn zu offeriren/ welcher auch ſolche Oblation annahm, die Herren mit dem Titul und Würde derer Hertzoge beehrete, und dieſe zuletzt offerirte Lande zum Hertzogthum des Heil. Röm. Reichs erhobe, wovon das oben P. I. p. 304. ſeqq. angeführte Diploma zeuget. Daß dieſer Actus ao. 1348, den 8 Julii mit groſſem Gepräuge und Solennitäten zu Prag vorgegangen und verrichtet, ermeldte beyde Herrn auch zugleich von dem Römiſchen Könige zu Rittern geſchlagen und Ihnen das Schwerd zur Beſchirmung der Chriſtlichen Kirche und des Heil. Römiſchen Reichs/ auch ihrer Unterthanen Recht zu führen, anbefohlen, ſoll nach denen in denen Sammlungen p. 18. angeführten Extracten/ Chemnitz bezeugen. Gleichwie nun zugleich hieraus erhellet, daß die Erhebung würcklich ao. 1348. vor ſich gegangen; alſo iſt es irrig, wenn der Herr Pfeffinger ad Vitr. T. 1. p. 675. & P. 2. p. 516. Herr Struv. in der Reichs-Hiſtorie in Vita Caroli IV. §. 33. imgleichen der Hr. Profeſſor Schwartz de Fin. Rug. pag. 186. lit. F. das Jahr 1349 angeben, und letzterer davor hält, daß Chytræus das Jahr 1348 unrecht angeführet habe, wiewohl der Hr. Schwartz doch dieſerwegen in Zweifel geweſen zu ſeyn ſcheinet.

i) Durch dieſe Definitionen wird derjenige, ſo ſonſt davon

keine

Das Recht aber der Fürſten und Stände des Reichs extendiret ſich nicht allein über die Perſonen und Gü-
Bb 2 ther

keine Nachricht hat, eben nicht viel Troſt erhalten. Die Worte und Benennung Dux, Hertzog, Ducatus, Hertzogthum, haben ihre verſchiedene Bedeutungen nach Unterſcheid derer Zeiten in welchen ſie vorkommen. Bey denen alten Teutſchen war ein Hertzog ſo viel als heut zu Tage ein General der vor ſeiner Armee herzog, wovon auch das teutſche Wort ſeinen Urſprung hat. Von dieſer Bedeutung findet man den deutlichen Beweiß beym Tacito de Morib. Germ. Cap. 8. verb. Duces exemplo potius quam imperio, ſi promti, ſi conſpicui, *ſi ante aciem agant admiratione*, præſunt. Cæſar de Bello Gallico Lib. 6. Cap. 23. §. 3. bezeuget ein gleiches, verb. Magiſtratus, qui ei bello præſint, ut vitæ necisque habeant poteſtatem, deliguntur. In denen nachherigen Zeiten bedeutete zwar das Wort Dux ebener Geſtalt noch einen Heerführer oder General, allein nachher zu denen Fränckiſchen und Carolingiſchen Zeiten bedeutete ſchon dieſe Benennung einen Herren, welchem vom Kayſer eine gantze Provintz zu regieren, anvertrauet war: der Zeit hatten ſchon verſchiedene teutſche Provintzen ihre Duces, Hertzoge, welche dieſelbe regiereten, geſtalt denn von denen Zeiten des Trithemii Zeugnis in Annal. ad ao. 618 davon merckwürdig iſt: Dogibertus Rex Regnum tam per ſe, quam per *Duces* & Comites bene diſpoſuit. Et ad ao. 641. ſub Rege Sigiberto erant in pleriſque locis ſive Provinciis --- conſtituti Reguli, *Duces*, Comites --- quorum adminiſtratione populus regebatur. Hincmarus de Pot. Reg. & Pontif. Cap. 14 apud Goldaſt. T. I. Monarchiæ p. 7 ſchreibt: Qui autem poſt Regem, populum regere debent,

ther ihrer Länder/ über welche ſie/ Krafft der Terri-
torial-Superiorität/ geſetzt ſind: ſondern auch vor-
nehm-

bent, id eſt, *Duces* & Comites --- ſcientes, ſe ad hoc poſitos eſſe, ut Plebem ſalvent & regant, non ut dominentur & affligant. B. Rhenanus Lib. 2. Germaniæ trifft hiemit ein: Franci Provinciarum Rectores, *Duces* appellabant --- Ergo primam dignationem ſub Francis habebat *Dux*, proximam Comites. Obrecht in Prodromo Rerum Alſaticar. pag. 260 erzehlet, ab ortu Imperii Francici Comitum & Ducum hoc Diſcrimen certum fuit, quod Comites ſingulis Civitatibus præerant, *Duces* pluribus, quæ ſingulæ ſuos Comites haberent: *Ducesque* adeo præfuiſſe univerſis Provinciis &c. Es erhellet aus dieſen Zeugniſſen, daß der Kayſer in dieſen Zeiten die Hertzoge über eine gewiſſe Provintz zu regieren beſtellet habe, alſo damahln dieſe Benennung nur Nahmen der Aemter, aber keine erbliche Würde geweſen, geſtalt denn Lehmann in der Speyerſchen Chronica Lib. 2. Cap. 16. pag. 83 verſichert: Doch iſt den Sohnen der Titul eines Hertzogen, weil es ein Amts Nahme, nicht eher zugemeſſen und geben worden es habe dann einer dem Vater im Regiment gefolget. Wiewohl doch bey der Wiederbeſetzung der Hertzoglichen Würde auf die Söhne pflegte vom Könige Reflexion gemacht zu werden. vid. Conring. de Republ. Diſſ. 4. p. 162. Durch dieſe Gelegenheit wurden endlich zu den Zeiten Conradi I. die Provintzen, welche die Hertzoge regiereten, erblich, doch dergeſtalt, daß ſie und ihre Erben ſolche als ein Lehn vom Kayſer und dem Reiche erkennen muſten vid. Lehman. l. c. Lib. 4. Cap. I. add. Schaten in Annal. Paterborn. Lib. 3. p. 246. ubi: Hactenus enim dum Cæſa-

nehmlich in Mit-Adminiſtrirung des Römiſchen Reichs, in dem Jure conſultandi & ſtatuendi in publicis Conventibus, zugleich mit dem Kayſer. Matth. Steph. de Jurisd. libr. 2. p. 1. c, 7. n. 1.

Cæſares & Reges ex Caroli M. ſtitpe Germanis imperitabant --- Duces omnes --- temporaneo Cæſarum ac Regum beneficio: poſtquam vero -- extincta eſt Caroli M. ſtirps, ſinguli prope Duces eas, quas tenebant Provincias ſi hæreditarias, ſuprema Principum Poteſtate, vendicare cæperunt. Folglich ſuccedirten die Söhne auch in dem Titul: Hertzog, und die Länder und Provintzen, darin ſolche Duces, Hertzoge, regierten, wurden Hertzogthümer, Ducatus, genennet Es iſt aber zu bemercken, daß Anfangs das Prædicat Hertzogthum keinen andern Landen oder Provintzen beygeleget worden, als denenjenigen, welche von einem Duce oder Hertzog regieret waren, ſolglich hieſſeu die Herren, die von ſolchen Ducibus oder Hertzogen abſtammeten, welche einen Ducatum zu Lehn hatten, und ſolchen ihren Kindern hernach erblich überlieſſen, nur Hertzog; dergleichen waren zu Conradi I. Zeiten nur fünffe, wie aus dem Jure publico bekannt; Die übrigen hieſſen theils Fürſten, theils Grafen oder Herreu, und dergleichen mehr. Man ſtund in den Gedancken, daß die Duces in denen alten Hertzogthümern gantz beſondere Vorzüge genöſſen, und die Kayſer vorhin nur Duces, Hertzoge machen können, mithin dieſes Prædicat nur ein Amts-Nahme wäre, in den nachfolgeuden Zeiten im Römiſchen Reiche ſolches Prædicat niemand ohne des Kayſers Erhebung zu dieſer Würde annehmen durffte. Die freyen Fürſten hielten aus eben dieſem Grunde davor, daß dieſe Benennung ſich nicht für ſie ſchickte, vielmehr ſolches ihnen præjudicirlich ſey, aus dieſen Urſachen bedien-

Regalien aber ſind Rechte/ welche der hohen Obrig-keit zuſtehen. Und mag der Nahme daher kommen ſeyn, weil ſolche Rechte bey Königlichen Perſonen am herrlichſten erkannt werden, und beſtehen im Rechte gegen die Ausländer Krieg zu führen / Frieden zu ſchlieſſen/ Bündniſſe zu ſtifften/ und Geſandte zu ver-

ſchi

dienten die nachfolgende Kayſer ſich des Rechtes, zu Hertzogthümer uud Hertzoge verſchiedene Provintzen und deren Regenten zu erheben, welche entweder vorhin nur als Grafſchafften oder Fürſtenthümer dem Heil. Röm. Reich einverleibet waren und unter deſſen Schutze ſtun-den, oder auch die/ welche gar mit dem Römiſchen Reiche keine Connexion hatten/ wenn ſie ſich nexu Clientelari demſelben verbindlich zu machen entſchloſ-ſen wovon man viele Exempla beym Struv. in Syn-tagm. Jur. publ. p. 866. ſeqq. leſen kan. Es verän-derte ſich demnach zu dieſen Zeiten abermahl der Con-cept und die Definition eines Hertzogs ſolchergeſtalt, daß man unter dieſer Benennung verſtand einen Für-ſten, deſſen Lande mit dem Prædicat eines Hertzogthums, und er ſelbſt mit dem Character eines Hertzogs ſub lege Clientelari vom Kayſer beehret worden. Dieſe Defi-nition obtiniret allerdings noch heutiges Tages intuitu eines Hertzogthums und eines regierenden Hertzogen, nur mit dem Unterſcheid, daß die apanagirten, von Hertzogen gezeugten Printzen, ebenfals den Titul Her-tzog führen, welche alſo unter die Duces honorarios zu zählen ſind. Wobey ich noch bemercke, daß in Meck-lenburg die apanagirte Printzen und Brüder derer Herrn Hertzoge vor ihren Vermählungen nur den Titul, Prin-tzen, zu führen, nach ihren Vermählungen aber, den Titul, Hertzog, vermöge des in der Hochfürſtl. Fami-lie eingeführten Gebrauchs, zu erhalten pflegen.

ſchicken: gegen die Unterthanen aber im Rechte Obrigkeiten einzuſetzen, geiſt- und weltliche Geſetze zu geben, Gericht zu halten, die Belohnungen und Straffen auszutheilen, und auch Schatzungen anzulegen. k)

Von den Urſachen dieſer den beeden Herren Gebrüdern verliehenen Hertzoglichen und Reichsfürſtl. Würde will man wiſſen, daß dieſe Printzen in ihrer Jugend mit Kayſer Carl in Franckreich wider die Engländer gedienet, und daſelbſt eine genaue Freundſchafft geſtifftet, welche ihn hernach erinnert, ſie ſeines erlangten Glücks auch theilhafftig zu machen; da auch der Kayſer, als ein politiſcher, intereſſirter und auf die Conſervation ſeines Hauſes bedachter Herr, ſich gerne ihrer Affection verſichern wollen, weil damahl

k) Wieweit die Rechte und Befugniſſe derer Hertzoge über ihre Unterthanen ſowoll, als auch intuitu des Römiſchen Reichs gehen, iſt eine Frage, welche eigentlich nicht hieher ſondern ad Jus publicum gehöret. Soviel iſt nur zu mercken, daß nach den neuern Reichs-Geſetzen einem jeden Reichs-Hertzoge in regula eine völlige ſuperioritas territorialis zugeſchrieben und dergeſtalt beſtätiget worden, ut a nullo unquam ſub quocunque prætextu de facto turbari poſſint & debeant wie das Inſtrumentum Pac. Osnabr. Art. VIII. §. I. verordnet. Ob nun zwar hieraus nothwendig folgen müſte, daß alle aus der Regul flieſſende Gerechtſahme einem Reichs-Hertzoge auszuüben zuſtänden, mithin er daran von niemand unter keinerley Prætext gehindert werden könne: ſo hat doch dieſe, obwoll natürliche Interpretation ſoviel Contradiction nachher gelitten, daß die Regul faſt gäntzlich dadurch über einen Hauffen gegangen, folglich ein gantz anderer Begriff davon obtiniret.

die benachbarte Marck Brandenburg in den Händen der Bayriſchen Printzen geweſen, welche mit dem Lützeburgiſchen oder damahligen Kayſerl. Hauſe in groſſer Æmulation lebten, und durch ihre Mißgunſt und Neid deſſelben Wachsthum zu verhindern ſuchten; der Kayſer ſich auch der Königl. Würde erinnerte, worinnen der Fürſten Vorfahren geweſen. l)

Die

l) Der Chur-Fürſt von Sachſen Rudolphus, derer beyden Mecklenburgiſchen Herrn Mutter Bruder, contribuirte zu dieſer Erhebung derſelben zu Reichs-Hertzoge ein gar vieles. Es trieb ihn dazu ſowoll die natürliche Liebe gegen dieſe ihm ſo nahe verwandte Herren, als auch die Abſicht, ſeine auf die Brandenburgiſche Lande habende und vom Kayſer Ludovico Bavaro durch Verleihung dieſer erledigten Lande an ſeinen Sohn Ludovicum ſeniorem ihm intervertirte Gerechtſahme durch die Hülffe dieſer Herren zu recuperiren, und ſolche Lande wieder an ſich zu bringen, wozu er ſich üm deſto gröſſere Hoffnung machte, da der neue Kayſer ſelbſt denen Bayerſchen Printzen, davon der ältere die Marck Brandenburg von ſeinem Vater erhalten hatte, nicht gar zu gewogen war, geſtalt denn der Kayſer den Chur-Fürſten mit der Marck Brandenburg ao. 1347 Montag vor St. Martini würcklich belehe, welcher Lehn-Brieff in Ludwigs Reliq. MSSt. Tom. X. pag. 36 ſeqq. zu leſen iſt, wiewoll er nachhero, als der Kayſer Carl der IV. ſich mit Ludwig den Römer verglich, zu ſeinem rechtmäßigen Zweck nicht gelangte. Wie die Clauſul des Lehn- und Erhebungs-Brieſes, welchen der Kayſer Carl der IV. an die Hertzoge ertheilte, dahin lautend: Et quia illuſtris Rudolphus, Dux Saxoniæ ſupra dictus, Avunculus & Princeps noſter dilectus, ſuo, hæredum &

Die Kayſerl. Literæ Inveſtituræ de ao. 1377 geben dieſe Urſache:

„Nos igitur non ſolum Carnalitatis affectu, quo

& ſucceſſorum ſuorum nomine ac vice, animo deliberato & de bona voluntate Nobis & ad manus noſtras omnia Jura ſibi & prædictis hæredibus & ſucceſſoribus ſuis in terris prædictorum illuſtrium Alberti & Johannis Ducum Magnopolenſium titulo Pheudi, aut alia qvavis ratione, competentia, voluntarie reſiguavit, & ſupra dictos illuſtres Albertum & Johannem Duces Magnopolenſes noſtros & Romani Imperii Principes, hæredes & ſucceſſores ipſorum libertavit, liberosque dimiſit de omni reſpectu quem titulo Pheudi vel alia conditione ad ipſum hæredes & ſucceſſores ſuos habere debeant, vel quomodo licet habere, tenebantur, ipſosque ad Sacrum Imperium remiſit & oſtendit de bona & libera voluntate &c. zu verſtehen ſey, iſt oben P. I. pag. 310 ſeq. kürtzlich erwehnet worden, wobey man aber noch erinnern muß, daß in demjenigen, was alda ex Crantzio wegen Wismar angeführet worden, ein Irthum begangen ſey, geſtalt die Stadt Wismar niemahl zur Grafſchafft Schwerin, ſondern allemahl zum Lande Mecklenburg gehöret habe, wie oben genugſahm erwieſen worden; welches man deswegen frey zu bekennen üm ſo weniger Bedencken getragen, damit die Feinde dieſes Wercks, oder Charteque, wie einige Fantaſten es in ihren der Welt aufgedrungenen Schreiben zu nennen ſich belieben laſſen, denen man aber das Quidſi &c. entgegen ſetzet, erkennen mögen, daß man lediglich allenthalben die Wahrheit der Geſchichte vor Augen habe, und derſelben, wenn ſie mit Beſcheidenheit durch hinlängliche Gründe vorgetragen und behauptet oder ſonſt von ſelbſten eingeſehen worden, nach befinden allemahl zu weichen ſich nicht entbrechen werde.

„dictos Principes Nobis indentitas ſangvinis & na-
„turæ conjunxit, verum etiam Originis nobilitate
„poſcente, præſertim cum hæc & latitudo Dominii
„amplaque terrarum ſpatia vetuſtis transactis tem-
„poribus eorum ditione ſubjecta, nec non probatæ
„fidelitatis firmitas, qua nos & S. Rom. Imperium
„honorare non ceſſant, digne requirat, animo de-
„liberato, non per errorem vel improvide, ſed matu-
„ro tam Eccleſiaſticorum qvam Secularium Princi-
„pum, Comitum & Nobilium Noſtrorum & Imperii
„S. fidelium &c. &c. Et deinceps:
„Erigimus, creamus, inſignimus, & etiam præſenti-
„bus decoramus a Nobis & Sacro Rom. Imperio
„& Succeſſoribus noſtris Rom. Imperatoribus &
„Regibus in *verum Illuſtre Feudum ac ſolidum* & in-
„diviſum perpetuo Principatum & Ducatum Ma-
„gnopol. per Eos, Heredes & Succeſſores eorum,
„legitimos Duces Magnopol. qvoties opportunum
„fuerit, cum ſolennitate & ceremoniis ſolitis ſuſ-
„cipiendi, ac etiam cum debitis titulis, honori-
„bus, juribus, privilegiis, libertatibus, exemptio-
„nibus, immunitatibus tenendium & perenniter
„poſſidendum. m)

In der Wiederkunfft von Praag legten ſie ſich mit Ot-

m) Der gantze Confirmations-Brieff von 20. 1377 iſt in denen offt angezogenen Sammlungen pag 11 ſeqq. in extenſo zu leſen. Es iſt derſelbe in der Mecklenburgiſchen Stadt Fürſtenberg gegeben, allwo der Kayſer Carl der IV. der Zeit ſich befand, wovon die Urſachen unten vorkommen werden.

Ottone, Grafen zu Schwerin, in Streit, wolten auch wegen der neuen Würde höher angetragen und der Grafen Lehnherren werden. Man deutete ihnen ſolches ſehr übel; dann obſchon in vorigen Zeiten der Hertzoge Groß-Elter-Vater Pribislaus die Länder gehabt, waren doch bereits mehr dann 200 Jahr verſtrichen, daß ſie in Poſſeſſion geweſen. Deme ungeachtet ſtürmete Hertzog Albrecht die Stadt und das Schloß Wittenborg, und nam ſie ein. n) Im folgenden Jahre ao. 1349 richteten die Herren Hertzoge die Grafſchafft Fürſtenberg auf, wozu ſie die Befugnis vom Kayſer Carl dem IV. erhalten hatten, wovon oben P. I. pag. 381 mit mehrern gehandelt worden. Es war in denen Zeiten der Wahn, daß ein Hertzog, wo nicht 12, wie einige wollen, doch wenigſtens etliche Grafen unter ſich haben müſte, conf. Pfeffinger ad Vitr. Tom. 2. pag. 31 und ſcheinet es faſt, daß die neuen Hertzoge, da nur der eintzige Graf von Schwerin unter ihnen ſtand, aus dieſer Urſach bewogen worden noch eine Grafſchafft aufzurichten, und damit ihren Lehnmann Otto von Dewitz nexu clientelari zu belehnen.

Sel-

n) Dieſes bezeuget zwar Crantz in Wandal. Lib. 8 Cap. 23. Allein er irret ſich darinn, wenn er meinet, daß die Hertzoge nicht befugt geweſen wären, ſich als Lehn-Herren über die Grafen von Schwerin aufzuführen, geſtalt ſolche Ober-Heerſchafft über die Grafen von dem Chur-Fürſten Rudolpho von Sachſen dieſen Hertzogen abgetreten war, folglich ihnen die Befugnis dazu offenbahr zuſtunde, wie oben ſchon erwieſen worden.

Selbige Zeit erwuchs der falſche Wahn von dem ertichteten Marggraf Woldemarn I. weil ein Betrieger des verſtorbenen Perſon ſo artig zu ſpielen wuſte, daß er bey vielen Fürſten und Herren davor erkannt ward. Er gab nemlich vor / (indem eine Zeit von 26. Jahren nach dem Tode des rechten Woldemari dazwiſchen verſtrichen,) es wäre ſeine Gemahlin Agnes zu nahe mit ihm verwandt geweſen, hätte derowegen ſein Gewiſſen nicht beruhigen können, ſondern ſich kranck geſtellet und einen andern todten Cörper an ſeine Stelle begraben laſſen; Unterdeſſen hätte er ſich zu einem freywilligen Exilio reſolviret: wäre alſo als ein Pilgrim in der Welt herum gewandert, bis er verſicherte Nachricht von dem Tode ſeiner verlaſſenen Gemahlin erhalten hätte. Es wäre zwar ſein Vorſatz niemahlen geweſen, das Churfürſtenthum wieder zu verlangen; weil er aber vernehmen müſſen, daß ſolches mit Hindanſetzung des Aſcaniſchen Stammes dem Hauſe Bayern zugewandt worden; ſo hätte er nicht unterlaſſen können, ſich noch vor ſeinem Tode zu offenbahren und die Marck Brandenburg / nicht ſowohl vor ſich als vor das Anhaltiſche Haus, zu vindiciren.

Bey dem ertichteten Vorwand war auf des beſagten Woldemars Seiten auch Kayſer Carl, deſſen Bruder Johanni Marggraf Ludwig ſeine Gemahlin entführet. Weil nun Hertzog Albrecht von Mecklenburg Kayſer Carln zu Gefallen des ertichteten Woldemari Parthey nam, zog er damit Marggraf Ludwigs und aller ſeiner Bundes-Verwandten Haß uud Feindſchafft auf ſich. König Woldemar aus Dänne-

nemarck, Ludwigs Schweſter Mann, ſandte eine Flotte nach Mecklenburg und plünderte die Inſull Pöel bey Wismar: Hertzog Albrecht aber kam mit einem auserleſenen Volck, und jagte ihn nach ſeinen Schiffen, darüber vorher viele in dem Schrecken erſoffen oder erſchlagen wurden.

Indeſſen funden ſich mit der Zeit viele Anzeigungen, daß der vermeinte Marggraf ein Müller geweſen und ſich erſtlich Mänecke von Bölitz, nach dieſem aber Jacob Rehbock genannt. In der Jugend war er des jungen Marggrafen Woldemars Schildknabe geweſen, und weil er im Geſichte ſeinem geweſenen Herrn nicht ungleich ſahe, war er auf dieſen Anſchlag kommen. Es ward endlich Marggraf Ludwig aus der Marck nach Deſſau im Anhältiſchen verjagt, allwo er wie eine privat-Perſon geſtorben. o) Es verglich ſich inzwiſchen Kayſer Carl der IV. mit Ludwig dem Römer, Marckgrafen von Brandenburg, und ſtehet zu muthmaſſen, daß in ſolchem Vergleich die Hertzoge von Mecklenburg mit eingeſchloſſen geweſen, allermaſſen gleich hernach ao. 1350 ermeldter Marckgraff auf alle die Lande, welche beſagte Hertzoge von ſeinem Bruder als Lehn, wiewohl in ihrer Minorennität und ohne Urſach, recognoſciret hatten, ſeiner Ober-Herrſchafft und aller Jurium gäntzlich renuncüirte und ſolche an ermeldte Herren Hertzogen abtrat, wodurch denn dieſelbe immediat gemachet und alſo die gantze Belehnung des Kayſers über die Hertzogl. Meck-

o) Es erzehlet dieſes Crantz in Wandal. Lib. 8. Cap. 23.

Mecklenburgſche ihm offerirte Lande auſſer allen Wiederſpruch geſetzet wurde. Ao. 1351 haben die Hertzoge gleich wie ſie die Stadt Roſtock ao. 1349 gethan hatten, auch der Städte Lübeck und Wismar Privilegia confirmiret, und mit denen Fürſten von Werle einen 5 jährigen Land-Frieden aufgerichtet. Chemnitz l. c.

Weil auch Nicolao, Herrn zu Werle, die Stadt Grimme ſtreitig gemacht und heimlicher Weiſe durch des Pommerſchen Fürſten Leute weggenommen worden, ließ Hertzog Albrecht ihn in der Noth nicht ſtecken, ſondern belagerte und ſtürmete Grimme mit aller Macht, ließ auch mit hefftigem Feuerſchieſſen und andern Sturmzeuge nicht feyren bis er ſie eroberte. Die Guarniſon wurde theils gefangen, theis im Feuer verderbt; der Commendant aber, durch deſſen Verrätherey ſolche zuerſt dem Herrn von Werle entzogen worden, ward auf Befehl des Hertzogen in aller Gegenwart lebendig verbrandt. p) Wegen der Län-

p) Es bezeuget dieſes Crantz l. c. Cap. 25. Das Jahr vorher, nemlich ao. 1350, ſuchten die Hertzoge von Pommern, ſonder Zweifel, weil ſie erfahren, daß der Kayſer die Hertzoge mit denen in Pommern in Beſitz habenden Landen beliehen hatte, ihre alte Prætenſiones daran wieder hervor, doch wurde die Sache dahin vermittelt, daß beyde Theile ihre Gerechtſahme vor dem König von Dännemarck als erwehlten Schieds-Richter auszuführen ſich verglichen, die Hertzoge von Pommern brachten ſolche aus 7 Puncten beſtehend vor, welche Schwartz l. c. p. 187 erzehlet. Die Hertzoge von

Länder Theilung kamen die Herren Brüder üm dieſe Zeit in Diſput, ſie hatten zwar ſchon vorhin ſolche un-

---

von Mecklenburg behaupteten dagegen ihre Gerechtſahme gegen die Pommern, daß der König von Dännemarck bewogen ward die weitere Erörterung der Sache bis auf das folgende 1351 Jahr mit beyder Theile Conſens auszuſetzen. Unterdeſſen fielen die Pommern die Stadt Grimm, welche denen Hrn. von Werle zuſtund und die ex pari Jure dieſes und das Land Tribſee beſaſſen, folglich mit denen Hertzogen communem cauſam hatten, ſonder Zweifel auch Barth wie Hr. Schwartz l. c. p. 188 lit. m. muthmaſſet an, nahmen ſie durch Verrätherey weg vid. Chemnitz l. c. & Corner l. c. p. 1064 und gaben alſo zu einem nachher erfolgten blutigen Kriege Anlaß. Herr Schwartz l. c. p. 187 lit. l. in fine ſtehet zwar in den Gedancken, daß die Hertzoge von Mecklenburg ihrer Sache nicht getrauet und daher zu den Waffen gegriffen hätten; Allein da die Hertzoge und Herrn von Werle nicht nur das oben angeführte klare pactum pignoratitium, ſondern auch die Belehnung des Biſchoffs von Schwerin vor ſich hatten, folglich an Rechte es ihnen nicht fehlete, vielmehr durch die Einnahme der Stadt und Landes Grimm die Hertzoge von Pommern als Aggreſſores anzuſehen waren, indem die Hertzoge von Mecklenburg ohnmöglich zugeben könnten daß ihren Vettern dieſe pari Jure, als ihnen die übrige gehörten, zuſtehende Länder, worauf ſie ohnedem nach Maasgebung der Erbverbrüderungen auf dem Succeſſions-Fall ſchon ſeine Anwartſchafft hatten, abgenommen würden; ſo mögte vielmehr das Gegentheil zu behaupten ſeyn. Nach ſolcher Ueberrumpelung der Städte Grimm und Barth gingen die Hertzoge und Herrn von Werle mit 3 Armeen ins Land Pom-

unter ſich getheilet, allein Hertzog Johannes vermeinte daß er in denen ihm zugefallenen Stargardſchen Landen in proportione nicht gegen die Lande ſeines Herrn Bruders egaliſiret wäre. Aber ſie verglichen ſich

---

Pommern davon die erſte Hertzog Albrecht in hoher Perſon ſelbſt commandirte, und damit ins Land Barth einfiel. Die andere commandirte Herr Nicolaus, welcher damit das Land und die Stadt Grimm attaquirte und ſelbige einnahm, mithin den Verräther gefangen bekam. Die dritte Armee commandirte einer von der Mecklenburgiſchen Nobleſſe Nahmens Claus Hahn, welcher damit die Stadt Loitz attaquirte. Der Graff Johannes der jüngere von Gutzkow, welcher ein Lehnmann der Hertzoge von Pommern war, fiel von denenſelben ab und ſtieß mit ſeinen Troupen zu dem Corps welches Hane commandirte. Die Hertzoge vou Pommern rüſteten ſich ebenfals gewaltig. Hertzog Barnim zog mit einer Armee dem Hahnen entgegen und liefferte ihm bey Schoppen nicht weit von Loitz eine Bataille, worinn von beyden ſeiten mit der gröſten Hefftigkeit gefochten ward, welche aber Hahn endlich verlohr, daß er nach hinterlaſſung vieler Todten und Gefangenen die Flucht ergreiffen muſte. Hertzog Barnim zog darauf uach Grimm und nahm ſolchen Ort unvermuthet ein, wiewoll nicht lange hernach der Herr Nicolaus von Werle dieſen Ort wieder wegnahm. Hertzog Bogislaus zog mit der andern Armee wider Hertzog Albertum, allein er richtete gegen ihn nichts aus. Endlich ſchlug ao 1352 der König von Dännemarck Woldemarus III. ſich dazwiſchen, welcher unter die ſtreitende Theile einen Frieden zu Wege brachte, worinn es bey den vorigen pactis ſein bewenden hatte teſtante Hvitfeld ad ao. 1352 welcher aber nicht lange daurete, wie nachher vorkommen wird.

ſich ao. 1352 dahin, daß der Hertzog Albertus ſeinem Bruder zu dem Lande Stargard noch das Land und Stadt Sternberg neben dem Hauſe Eldenburg abtreten muſte, das übrige behielte Albertus. Im folgenden Jahr ao. 1353 ging der Krieg mit den Pommern wieder von friſchen an. Der König von Dännemarck war nicht wohl damit zu frieden, daß die Hertzoge von Mecklenburg wie zuerſt des falſchen Woldemari alſo nach deſſen Abgang des Chur-Fürſten Rudolphi, der die Marck zu haben (jedoch von Rechtswegen) prætendirte, und deswegen den Chur-Fürſt Ludwig den Römer attaqviret hatte, Parthey genommen hatten: er alliirte ſich alſo mit denen Hertzogen von Pommern, fielen in ermeldtem Jahr insgeſammt ins Land Stargard ein, und hielten übel darin haus. Der Hertzog Albrecht belagerte zwar den König in dem Schloſſe zu Stargard, worinn derſelbe ſich damohls befand, allein er muſte die Belagerung auffheben, indem die Pommerſche Armee zum Entſatz ſich einfand. Die Alliirten gingen hierauf in die Marck und brachten die verlohrne Plätze wieder unter Ludovici Romani Bottmäßigkeit. Dieſer Krieg daurete zwiſchen Pommern mit Mecklenburg und denen Herrn von Werle gantzer 3 Jahr. Endlich kam es zum Frieden, worinn diejenige Oerter, welche die Hertzoge von Mecklenburg bisher von denen Rugianſchen Landen beſeſſen hatten, an die Hertzoge von Pommern abgetreten und denen aus der Belehnung des Biſchoffs von Schwerin über dieſe Lande ihnen zuſtehenden Rechten renunciiret, aber auch von dieſen dagegen der darauf hafftende Pfand-Schilling à 31000

Marck Silbers bezahlet und vergütet worden, wie ſchon oben ex Chemnitio erwieſen, geſtalt denn aus dieſem Zeugniß erhellet, daß die Ribnitziſche Nachrichten, welche der gelehrte Herr Schwartz l. c. p. 191 lit. a nicht vor wahr halten will, woll ohnfehlbahr ihre Richtigkeit haben.

Es hatte zu den Zeiten das vielfältige Rauben auf den Landſtraſſen aus den Grafſchafften Wittenborg und Ratzeburg kein Ende, derowegen verband ſich der Hertzog mit Graf Hinrich zu Schwerin und durchſuchte das Land, zerſtöhrete die Raub-Neſter und verſicherte die Wege, legte auch zu dem Ende eine Schantze im Ratzeburger Gebiete an, welche er gleichwohl hernach auf des Biſchoffs Klagen, als wenn ihm auf ſeinen Grund und Boden Eingriff geſchehen, wieder abreiſſen muſte. Erich aus Nieder-Sachſen meinte auch offendirt zu ſeyn, lehnte ſich wegen der Straſſen-Räuber wieder ihn auf, bekam aber durch Aſſiſtentz Hertzog Ottonis zu Lüneburg wichtige Stöſſe: Sie drungen hinein bis gen Darſing, rotteten die Straſſen-Räuber aus, und überzogen die Stadt, Ratzeburg, was ſie antraffen ward Preiß, und nichts, dann das Kloſter, verſchonet. Unter den Räubern waren viele von Adel, derer Nahmen man wegen der ehrlichen Nachkommen nicht nennen will.

Hertzog Albrecht hielt es ſehr mit den Städten, ſonderlich mit Lübeck, kehrete offt darinnen ein, und ſtellete etliche Fürſtentage daſelbſt an. Es waren ihm die Bürger und Er hingegen ihnen ſehr geneigt, und legte ihm ſolches niemand übel aus. Jetzt bedünckets

der

der Herren Anſehen beſſer zu ſeyn/ in offenen Flecken ihre Conferentzen zu halten.

Weil inzwiſchen die Straſſenräubereyen nicht aufhöreten, und man Hertzog Erichen von Ratzeburg damit in Verdacht hatte, ſchickte er, ſeine Unſchuld zu verſtehen zu geben, ſeinen Obriſten Hartwig Ritzerow mit den Stadt-Junckern zu Lübeck und deren Reuterey/ darüber Hinrich Lutau Hauptmann war/ ins Wittenburger Land, und verſtöhrete das Raub-Neſt Nien-Kercken, erſchlug auch, die ſich nicht wolten fahen laſſen. Allda funden ſie viele elendig gebundene Kaufleute, welche die Räuber auf der Reiſe gefangen, und auf ſchwere Rantzion hingeſetzet hatten, imgleichen wurden der Erden gleich gemacht Teßin/ Keinin und Keßin. q)

Ao. 1351. fand man in Wittenburg ein angelegtes Feuer, und ward deſſen ein Einwohner beſchuldiget, der ſchwur hart und theuer, daß er der That unſchuldig wäre, nahm auch auf Richterliche Erlaubnis ein glüend Eiſen/ trug es einen weiten Weg/ warff es hernach von ſich, darauf es verſchwand, und kunte man nicht ſehen, daß er im geringſten beſchädiget. Schier ein Jahr hernach, wie man den gemeinen Steinweg anders pflaſtern, und einer von den Arbeitsleuten den Sand herfür kratzen wolte, fand er das Eiſen noch glüend, und verbrennete damit die rechte Hand. Die

q) Es erzehlet dieſes Crantz in Wandalia L. 8. Cap, 25. & 31, wiewohl Latomus ad d. a hievon die Umſtände etwas anders aus Cochii Chron. Lub. und Crantzii Sax. Lib. 9 C. 27 berichtet.

Umherſtehende verwunderten ſich, und zeigten es dem daſigen Hauptmann an, der ihn auf die Folter ſpannen ließ, da er das Feueranlegen geſtanden, und darauf gerädert worden. r) Inzwiſchen hatte der Hertzog von neuen Streit mit Marggraf Romulo, des Ludovici Bruder. König Woldemar von Dännemarck mengte ſich mit in den Handel, alſo ward der Ernſt gröſſer, und geſchahen manche harte Schlachten. Hertzog Albrecht wolte dem König den Einzug in der Marck wehren, wie er aber hörete, daß er mit ſtattlichem Volcke verſehen, ihn auch in der Mitte faſſen wolte, verlies er in Eil den König, griff Romulum in der Furie an, und bekam 400 aus ſeinem Hauffen gefangen. Inzwiſchen belagerte der König Berlin, welche Stadt es mit dem falſchen Woldemar hielte, dahin machte ſich der Hertzog Albrecht, und ward begierig mit ihm die Klinge zu theilen. Es legten ſich aber gute Leute dazwiſchen, und beredeten die Partheyen dahin, daß ſie die Sache König Magno in Schweden, deſſen Schweſter Albrecht zur Gemahlin hatte, in die Hände ſtelleten, auch was er darinnen urtheilete, gut hieſſen. Sind alſo beede Partheyen folgender Geſtalt verglichen: daß der Marggraf alle Anfoderung zum Lande Stargard ſolte fallen, und ihm Albrechts Tochter, Ingeburgam, trauen und ehelichen laſſen, deſſen ſolte er, an ſtatt des Brautſchatzes, und Ausſteuer, vom Marg-

r) Dieſes Märlein wird von Crantzio l. c. Lib. 8. Cap. 31. mit angeführet, aus welchem es Latomus gleichfals vorbringet.

Marggrafen 400 Gefangene frey/ ledig und loß/ ſamt den Städten Lentzen/ Werben, Seehuſen/ Perleberg und Arnsborg/ Zeit Lebens zum Eigenthum haben. s)

s) Es berichtet dieſes Crantz l. c. Cap. 32. Wir haben ſchon oben geſehen, daß die Hertzoge von Mecklenburg die Parthey des Pſeudo Woldemari, und nachhero des Churfürſten Rudolphi, en faveur des Letztern, wider Ludwig den Römer, Marggrafen zu Brandenburg, genommen, mithin darüber auch mit dem Könige in Dännemarck, der ſeiner Schweſter Sohn, des Ludovici Romuli ſich annahm, im Krieg zerfallen, welcher aber, ob ihm zwar bey Poel die Landung verwehret ward, doch hernach mit denen Hertzogen von Pommern in Alliance trat, und in das Land Stargard einfiele, mithin von da in die Marck avancirte, und en faveur Ludewig des Römers agirte. Der König hatte die Veſtung Strasburg eingenommen, und ward darinnen von Hertzog Albrecht belagert. Es zog aber der Hertzog auf erhaltene Nachricht, daß ſowohl die Pommerſche Trouppen, als auch Marggraf Ludwig mit ſeiner Armee zum Entſatz im Anzug begriffen wäre, von der Veſtung weg, hub die Belagerung eiligſt auf, und ging mit ſeiner Armee dem Marggrafen ſogleich entgegen, um denſelben vorher, ehe er ſich mit dem Könige und denen Hertzogen von Pommern conjungirte, eine Schlacht zu liefern/ er war auch ſo glücklich/ daß er denſelben in die Flucht ſchlug/ und über 400 gefangen bekam, worauf denn oberzehlter Maſſen der Friede erfolgte. Corner ad ao. 1353 erzehlet die gantze Geſchichte l. c. p. 1090. Nur differiret er wegen der Friedens Conditionen: Adveniente Feſto Pentecoſtes ſic placitatum fuit per Regem Sweorum Magnum, quod ultra pecuniam, quam Marchio Romulus dedit Duci Alberto pro captivis ſuis redi-

Inzwiſchen trat der Hertzog Albrecht ſeinem Herrn Bruder Johann über die vorige Lande noch die Städte Lichen und Weſenberg, wie auch die Schlöſſer Arensberg und Ramelow mit aller Zubehör ab/ in welchen Vergleich ſie ſich beyderſeits an allen Landen die geſamte Hand reſervirten. Sobald vorgedachter Krieg mit dem Marggrafen Ludwig beygeleget war/ ging zwiſchen Hertzog Albrecht und dem Hertzog Erich von Sachſen-Lauenburg ein neuer Krieg an/ letzterer nahm Plau ein. Der König Woldemar von Dännemarck nahm die Mediation über ſich und machte unter denen Partheyen Friede/ auf die Conditiones, daß Hertzog Erich Plau dem Hertzog Albrecht wieder abtreten/ dieſer aber jenem davor Boyzenburg einräumen/ inzwiſchen aber/ weil die Einräumung von Boytzeuburg ſobald nicht geſchehen konte/ Gadebuſch davor ſo lange zum Unterpfand dem Hertzog Erich abgetreten werden ſolte/ wovor der Hertzog Albrecht dem Könige die Veſtung Helſingburg/ ſo er vom Könige vorhin empfangen hatte/ wieder abtrat. Hertzog Erich räumte Plau dem Hertzog Albrecht ein/ dieſer aber wolte weder das eine noch das andere Hertzog Erichen præſtiren. Es kam darauf wieder zu den Waffen und heffti-

redimentis, ipſe Marchio dimiſit homagiale ſervitium, quod adhuc habuit in terra Stargardienſi & accipiens in uxorem Ingeburg filiam Alberti Ducis nihil in dote acceperit niſi Lentzen oppidum & caſtrum cum ſuo territorio, ſed pro dotalitio dedit ſibi Romulus Marchio, Arneburg, Werben, Schuſen & Perleberg cum attinentiis eorum.

hefftigen Krige, worin Hertzog Albrecht zwar den Kürtzern zog, aber doch endlich durch den inzwiſchen unternommenen Einfall der Grafen von Holſtein in Sachſen, Lufft bekam. vid. Corner. l c. pag. 1102. Krantz in Sax. Lib. 9. Cap. 30. Im folgenden Jahr ao. 1360 ſtarb der letzte Graf, Otto, von Schwerin. Weil er nun keine männliche Erben hinterließ, ſeine Tochter Richardis aber an Hertzog Alberti Sohn gleiches Nahmens vermählet war, mit ſelben auch bereits einen Printzen gezeuget hatte; ſo nahm der Hertzog Albrecht die Grafſchafft in Beſitz, kaufte den Grafen von Tecklenburg, welcher Prætenſion daran machte, mit Gelde ab, und führte von der Zeit an, nebſt ſeinem Bruder Johanne das Wapen und den Titul der ſeinen Landen nunmehro incorporirten Grafſchafft Schwerin, vid. ſupra P. I. p. 375. Hederich in Chron. Swerin. meynet, daß der Graf Otto ſchon circa ao. 1355 verſtorben wäre, womit Chemnitz einſtimmet, welcher will, daß ao. 1357 der Churfürſt Rudolph von Sachſen, von welchem die Grafſchafft ein Lehn, ſolches aber ſchon ao. 1348 an die Hertzoge von Mecklenburg von ihm abgetreten war, nach Abgang des Grafen dem Hertzog die Grafſchafft zugeſprochen hätte, worauf dieſer ſelbe auch eingenommen, es hätte aber die Stadt Schwerin ſich ihm widerſetzet und die Parthey des Grafen Nicolai von Tecklenburg gehalten, welcher endlich ao. 1358 abgefunden, und folglich auch Schwerin dem Hertzog eingeräumet wäre, welcher alda ſeine Reſidentz genommen hätte. In dem ao. 1356 zwiſchen König Erich zu Schweden und deſſen Vater, König Magnus, entſtandenen Krieg,

war Hertzog Albrecht mit verwickelt/ indem er König Erich beyſtund/ welcher ihm die Veſtung Schwoer und Falſterbade mit der Zubehör und Einkünfften auch das Kirchſpiel Fuelſacken auf 12 Jahr davor einzuräumen verſprach. Doch vermittelte er ao, 1359 zwiſchen Vater und Sohn einen Frieden. Ao. 1359 begnadigte er die Stadt Grevsmöhlen mit beſondern Privilegien/ und richtete in ſelben Jahre mit dem König Magno von Schweden/ wider den König Woldemar zu Dännemarck/ eine genaue Alliance auf/ welcher letztere auch der Zeit mit denen Hanſee-Städten im Krieg begriffen war.

Die Stadt Roſtock war, ſeither Fürſt Hinrich der Löwe die Empörung geſtrafft, bey Ruhe und Friede blieben/ nahm am guten Haven und Kaufhandel zu/ bis endlich König Woldemar die Kaufleute der Hanſee-Städte mit neuen ungewöhnlichen Auflagen und Zöllen zu beſchweren begunte/ und ſolches wider ſeiner Vorfahren aufgerichtete Pacta und Verträge. Dahero die Hanſee-Städte/ darunter die vornehmſte Lübeck/ Hamburg und Roſtock/ ſich zuſammen thaten/ um den König zu bekriegen, welcher ihnen aber ſeine Kriegs-Schiffe entgegen ſandte und ſeinen Sohn. Chriſtoph zum Admiral beſtellete. Hierauf geriethen ſie in ein hartes See-Gefechte/ da dann die Dänen/ weil des Königs Sohn/ der Admiral, tödtlich verwundet/ in die Flucht gebracht wurden. Die Leute auf der Flotte derer Städte hieran noch nicht begnügt/ begaben ſich aufs Land Schonen/ raubten/ brandten und ſtreifften. Es fielen darauf die Däniſche auf der Städte unbeſetzte Schiffe/ plünderten dieſelbe, und

nah-

nahmen 6 der gröſſeſten mit ſich hinweg. Dieſes erlittenen Schadens halber, woran der Lübekiſche Bürgermerſter Johannes Wittenburg als Admiral ſchuld war, ward er bey der Heimkunfft zur Rede geſetzt, und ihm nach anderthalb jähriger Gefängniß auf dem Marckte zu Lübeck ao. 1361. der Kopff vor die Füſſe gelegt.

Gedachten Verluſtes ungeachtet, rüſteten die Hanſee-Städte wieder andere Schiffe aus, und griffen Dännemarck mit Rauben, Plündern und Brennen hefftig an, welches etliche Jahre währete; da dann einige Städte und Schlöſſer, als Copenhagen, Helſingneur, Niekóping, die Inſull Falſter und andere Oerter mehr, geſtürmet und eingenommen wurden. Sie hätten ſich auch mehrer Oerter bemächtiget, wann die Däniſchen Reichs-Räthe nicht Unterhandlung vorgenommen hätten, da ſie die Sache ſo verglichen, daß die Städte dasjenige was ſie mit dem Schwerdt gewonnen, wiedergeben und des Krieges ein Ende machen, zu Erſtattung des erlittenen Schadens aber das gantze Land Schonen mit allen Königlichen Einkünfften 16 Jahr beſitzen, jedoch nach Verlauff deſſen auf guten Glauben ſelbiges dem Reiche wieder überliefern ſolten. Zu mehrer Beſtärckung deſſen, haben die Ertz-Biſchöfe, wie auch ſämtliche Reichs-Räthe, nebſt allen vornehmen von Adel und Officierern, ſelbige Documenta mit ihren Pittſchafften beſiegelt, in welcher 36 Städte Nahmen gedacht worden, unter welchen Lübeck die erſte, und Roſtock die andere Stelle gehabt. t)

t) Es erzehlet uns dieſes Lindeberg in Chron. Roſt. L. 2. C. 11.

Ao. 1369 fing ſich ein neuer Streit an zwiſchen Hertzog Albrecht und den benachbarten Pommerſchen Herren von Stettin und Wolgaſt. Beederſeits Trouppen ſtieſſen bey Damgarten (warum ſie ſich eben zanckten) an einander. Da ſie ſich nun eine Zeitlang rechtſchaffen getummelt/ und der Sieg noch zweifelhafft war/ bekam Hertzog Albrecht beede Herren; wie auch andere mehr von Adel/ gefangen/ worunter der Marſchall Wedekind von Buggenhagen; der Erſchlagenen war

---

II. Crantz in Vand. L. 8. C. 37 & 40, imgleichen Latomus. Ob es nun wohl übrigens ohnſtreitig iſt, daß die Mecklenburgiſche Städte/ Roſtock und Wismar in dem bekanten Hanſee Bunde mit geſtanden, und wie die Hiſtorie deutlich erweiſet, eben dadurch, ob ſie gleich mediate ihren Landesherren unterthänige/ und mit Eyd und Pflichten verbundene Städte waren, ſo ſehr zuweilen ſich gegen ihre Landesherren ſelbſt zu opponiren und der ſchuldigen Pflichten ſich zu entziehen, angereitzet worden, denen Herren aber/ welchen es an Macht fehlete, denen ſolchen ungehorſamen und mit ihnen im Bund ſtehenden Städten aſſiſtirenden ſämtlichen Hanſee Städten mit Nachdruck ſich entgegen zu ſetzen, da ſie ſo gar ſich ſo formidable befunden, groſſe Königreiche zu bekriegen/ wovon wir oben ein Exempel geſehen, dadurch die Hände gebunden geweſen, ihre ungehorſame Städte in gehörige Schrancken des Gehorſams und Reſpects zu ſtellen; ſo war doch die Stadt Roſtock nach ihrem Rang unter denen Hanſee Städten nicht die andere, ſondern es waren geſamte Städte in 4 Claſſen eingetheilet, wovon Lübeck, Cöln, Braunſchweig und Dantzig die Haupt-Städte waren. Lübeck war die vornehmſte Haupt Stadt des gantzen Bundes, und daſelbſt das Archiv in Verwah-

war auch keine geringe Zahl. Hertzog Magnus zu Braunſchweig, welchen man Torquatum oder mit der Ketten nennet/und ſonſten Hertzog Albrechten nicht allerdings gewogen war, vermeynte bey Armirung der Pommerſchen Hertzoge a propos zu ſeyn, über die Elbe zu ſetzen/und das Mecklenburgiſche Land am Waſſer hin zu verwüſten. Der Hertzog mochte vielleicht ſolches

---

wahrung. Unter 1) Lübeck ſtunden in folgender Ordnung 2) Hamburg. 3) Roſtock. 4) Stralſund. 5) Wismar. 6) Lüneburg. 7) Stettin. 8) Anclam. 9) Golnow. 10) Gripswalde. 11) Colberg. 12) Stargard. 13) Stolpe. 14) Rügenwalde, welche Städte unter Cöln als der 2ten Claſſe imgleichen unter Braunſchweig als der 3ten Claſſe und endlich unter Dantzig als der 4ten Claſſe geſtanden haben, erzehlet Leuber im Magdeburg Stapel Unfug, num. 1052 welcher Autor auch zugleich l. c. mit wichtigen Gründen die Schädlichkeit und Unzuläßigkeit dieſes Bundes überhaupt beſtreitet und unter andern ſolches darinn zeiget, daß durch dieſen Bund die mediate ihren Fürſten mit Eyden, Pflichten und Subjection verbundene Städte zum Ungehorſam, Oppoſition und Rebellion angereitzet, und die Herren auſſer Stand geſetzet worden, dieſelbe der Gebühr und dem Verdienſte nach als Rebellen zu beſtraffen und ihre Gerechtſame wider dieſelbe zu behaupten/ geſtalt denn ſolches die von ihnen vorgenommene Demarchen klar beſtärcken und deutlich am Tage legen, wie wenig ſie in effectu auf der Erfüllung desjenigen bedacht geweſen, wozu ſie ſich nach Werdenhagens de Civ. Hanſeat. P. 4. Cap. 12 Angabe unter einander verbunden. Debemus & volumus nos & noſtrum quilibet ſingulariter Sacro Romano Imperio & Rom. Cæſ. Majeſt. etiam

ches befürchtet haben, legte derowegen, den Feind abzuwehren, einiges Volck auf die Gräntzen. Dieſe Leute rotteten ſich zur Stunde zuſammen, ſchlugen den Feind und trieben ihn zu Schiffe. Indem ſie nun da ſtunden und zitterten, wurden ihrer viele erſäufft, und etliche, worunter auch zweene edle Herren von Diepholt, gefangen. Magnus kam mit etlichen wenigen mit genauer Noth im erſten Boot oder Schifflein hinüber und davon. Alſo erlangte Hertzog Albrecht zu einer Zeit 2 herrliche Siege, darinnen beede Fürſten und viele Edle gefangen hinweg geführet wurden. Unter dieſen muſte Wratislaus VII. zu Wolgaſt ſich mit 1480 Marck löthiges Goldes löſen. u)

Anno

etiam cuivis reliquo noſtro legitimo Magiſtratui reſpective in omnibus juſtis & æquis conditionibus lubentem & debitam obedientiam & quodcunque iisdem ex Jure debitaque Obligatione debemus, id absque ulla recuſatione præſtare & debere: attamen *exceptis* cum reſervatione cujus libet Civitatis exemtione, libertate, ſuperiritate & magiſtratu, privilegiis, Juribus Jurisdictionis, pactis a majoribus obtentis usque uſibus & Conſuetudinibus. Ich bemercke im übrigen noch, daß, als die Hanſee Städte den oberzehlten Krieg dem Könige von Dännemarck angekündiget, derſelbe darauf nach Pontani Lib. 8. Hiſt. Dan. ad ao. 1346 pag. 493 ſeq. Bericht, denenſelben folgende Antwort gegeben:

Seven un ſeventig Henſe
Un ſeven un ſeventig Genſe,
Biten mi nich de Genſe
Frag ick nich en Sch- - na de Henſe.

u) Es bezenget dieſes Crantz in Vandal. Lib. 8. Cap. 42.

Lato-

Anno 1371. fing Hertzog Magnus Torquatus zu Braunſchweig mit Hertzog Albrecht abermahlen Krieg an, muſte aber zum andern mahl das Feld räumen und ſich

Latomus ad d. a. will, daß nur ein Hertzog von Pommern, nemlich der junge Wratislaw, gefangen worden, imgleichen hätte Hertzog Albrecht von Mecklenburg das Land Bart eingenommen. Endlich wäre die Sache dahin vermittelt, daß dieſer Hertzog von Pommern mit des Hertzog Johannis Printzeßin Tochter, Annam, ſich vermählet, und vor die Erledigung der Gefangenen 1430 Marck löthigen Silbers erlegen müſſen. vid. quoque Schwartz l. c. pag. 192 ſeq. Chemnitz füget noch hinzu, daß die Hertzoge von Pommern dabey ſich verſchreiben müſſen, dem Hertzog Albrecht in Kriegszeiten mit 60 Mann zu folgen. Soviel den mit Hertzog Magno Torquato wegen der Gräntze geführten Krieg betrifft, ſo bezeuget Crantz in Saxonia Lib. 9 Cap. 36 daß er bey dieſem Kriege 600 Edelleute verlohren, welche Hertzog Albrecht von Mecklenburg gefangen bekommen, und die der Hertzog Magnus mit 6000 Marck Silbers löſen müſſen. Mareſchallus Thur. in Annal. Herul. Lib. 7. Cap. erzehlet hievon: Eo tempore eodem Magnum Ducem Brunopolitanum populabundum prælio fudit & diſpalato Exercitu multos cecidit, multos captivos abduxit, inter quos Comires duos a Difoldiis quos in univerſum vi auri maxima Dux redemit ſolum Saxonum ac Angri variorum Ducis fœderati hoſtium circum circa incendit a Lucoriis prædam opimam abduxit. Polabos longe lateque vaſtavit, &, ſi Diis placet, re divinis quidem ædibus pepercit, quod facinus tamen Parochiis Viſmarianis expiavit quas Juri Antiſtitis Ratzehurgiani perpetuo ſubmiſit. add. Coruer l. c. p. 1120.

ſich gefangen geben. w) Inzwiſchen daß dieſes alles vorging, war der Marggraf, Ludwig der Römer, ohne Kinder, ao. 1366 verſtorben, und ſein Bruder, Otto, hatte die Marck ererbet. Dieſer ſuchte zu denen Zeiten, als Hertzog Albrecht ao. 1371 wider den Hertzog Magnum Torquatum im Krieg begriffen war, im Trüben zu fiſchen, und zu verſuchen ob er von Mecklenburg dasjenige wieder erlangen mögte, was ſein Vorfahren

w) Aus denen Lüneburgiſchen Geſchichten iſt bekannt, daß die beyden Hertzoge Wenceslaus und Albrecht, Hertzoge zu Sachſen, dem Hertzog Magno Torquato die Succesſion der Fürſtenthümer Lüneburg und Calenberg ſtreitig machten, und durch die Lüneburgiſchen Land-Stände es dahin brachten, daß der Kayſer, Carl der IV den Hertzog Magnum um dieſe Zeit in die Acht erklährete, und ſie hingegen mit denen erwehnten Landen wieder beliehe. vid. Chron. apud Leibnitz. in S. R. Br. M. III. pag. 182 ſeqq. Als nun dieſelbe den Beſitz dieſer Lande wider Hertzog Magnum zu behaupten bemühet waren, erſuchten ſie Hertzog Albrecht um Aſſiſtence, welcher denn eine Alliance mit ihnen ſchloß, worinn er ihnen ſeinen Beyſtand verſprach, dagegen ſie dem Hertzog von Mecklenburg zu ewigen Zeiten Dömitz, Weningen, Neuhaus, mit dem Darſinge- und Elb-Geſtade, abtraten, und wegen der in dieſen Krieg zu machenden künfftigen Koſten und Schäden, Danneberg und Bleckede zum Unterpfand ſetzten. Chemnitz l. c. Es ging darauf der Krieg vor ſich, und blieb Hertzog Magnus in der bey Leveſte ao. 1373 vorgefallenen Bataille, welche die Mecklenburgiſche Troupen mit gewinnen helffen, wodurch denn ermeldte Hertzoge von Sachſen zu dem Beſitz der Lüneburgiſchen und Calenbergſchen Lande kamen.

ſahren an denſelben überlaſſen müſſen. Er fiel alſo mit einer Armee ins Land Stargard/ allein die Märcker wurden zurück getrieben/ und viele/ inſonderheit Bernhard Herr von Werle, welcher um Sold in des Marggrafen Dienſten ſtund / gefangen genommen. Friedrich, Pfaltzgraf am Rhein/ und Hertzog von Bayern/ ſuchte einen Frieden zu vermitteln/ und brachte in Propoſition, daß die Marckſche an Mecklenburg vor 18000 Marck verſetzte Güter/ vor 4600 Marck reluiret/ hingegen Fürſtenberg und Marwitz mit allen Zubehörungen/ auch das Land Stargard bey Mecklenburg bleiben ; Bernhard, Hr. von Werle aber/ nebſt andern Gefangenen vor 1000 Marck Brandenburgiſchen Silber von Gewicht, gelöſet werden ſolten. Die Hertzoge von Mecklenburg wolten dieſen Vorſchlag nicht eingehen/ unterdeſſen Marggraf Otto die gantze Marck Brandenburg an ſeinen Hrn. Schwieger-Vater/ Kayſer Carl den IV. vor 200000 Ducaten verkauffte. Als nun der Kayſer und ſein Sohn Wenceslaus, König in Böhmen, welchem der Vater die Marck Brandenburg überlaſſen hatte/ den Beſitz der Marck ſelbſt in hoher Perſon zu nehmen ſich entſchloſſen/ ſo langten dieſelbe ao. 1373 in Mecklenburg, und zwar zu Fürſtenberg an/ alwo nicht nur Kayſer Carl der IV am Freytag nach Pfingſten die Belehnung/ welche er als Römiſcher König erwehnten Hertzogen mit dem Lande Stargard und deſſen Zubehörungen, vorhin ertheilet hatte, als Kayſer confirmirete/ und ihnen verſprach/ ſie bey dieſem Lande, eben wie bey dem Hertzogthum Mecklenburg zu ſchützen/ ſondern auch die Belehnung / worinn der König VVenceslaus vor ſich und mit Conſens ſeiner

Brü-

Brüder/ in Beyſeyn ſeines Hrn. Vaters des Kayſers/dem Hertzog Albrechten von Mecklenburg und ſeinen männlichen Erben/ Lentzen und Wittenborg/ Haus/ Städte und Land/ item das Land Priegnitz mit Städten/ Schlöſſern und Veſten/ als: Perleberg, Kyritz/ Pritzwald/ Freyenſtein/ Meyenburg/ Haus und Stadt, das Neuehaus/ und das Haus Friedrichsdorff mit allen Landen/ Veſten/ und Landſchafften/ ausgenommen das Bißthum und die Stadt Havelberg und Witſtock/ Stadt und Land verliehen, beſtättigte und confirmirte/ nicht weniger ſich verbindlich machte dem Hertzog zu den Beſitz dieſer vorerwehnten Lande/ imgleichen der Pfand-Güter/ ſo Marggraf Otto ihm abgenommen hatte/ zu verhelffen/ wornechſt er auch dem Hertzog und ſeinen Erben das Hertzogthum Mecklenburg/ die Grafſchafft Schwerin/ die Lande Stargard und Roſtock beſtättigte/ und als Marggraf von Brandenburg vor ſich und ſeine Succeſſores auf alle ihnen etwa zuſtehende Befugniſſe ſolenniter renunciirte/ welche Renunciation VVenceslaus, Sigismundus und Johannes ao. 1374. nochmahls bekräfftigten. Im ſelbigen Jahre am Tage Laurentii confirmirte auch der Kayſer im Felde vor Fürſtenwalde/ das unter denen beyden Gebrüdern Alberto und Johanne errichtete mutuum pactum ſucceſſorium dahin/ daß wenn und wie offt ihre Lande und Leute unter ihnen und ihren Erben getheilet werden/ und einer unter ihnen ohne männliche Leibes-Lehns-Erben mit Tode abgehen würde/ alsdann der überbliebene Herr dem Verſtorbenen in allen ſeinen hinterlaſſenen Landen und Leuten ſuccediren ſolle. vid. Sammlungen pag. 18.

18. 19. & 134 ſeqq. & Chemnitz. in Vita Alberti. Unterdeſſen hielte ſich Kayſer Carl der IV. noch einige Jahre in der Marck und dieſen Niederſächſiſchen Landen auf/ geſtalt er ao. 1375 in Geſellſchafft Hertzogs Alberti von Mecklenburg und vieler andern Fürſten und Herren die Stadt Lübeck beſuchte/ und alda mit groſſen Solennitäten und Ehren-Bezeugungen aufgenommen, auch die 10 Tage über/ welche er ſich alda aufhielte, herrlich bewirthet wurde / wovon Crantz. in VVandal. Lib. 9. Cap. 1. und in Saxon. Lib. 10. Cap. 1. imgleichen Corner. l. c. p. 1124 weitläufftige Nachricht mittheilet. Inſonderheit beſchreibt Corner den gehaltenen Einzug des Kayſers und der Kayſerin mit allen dabey vorgefallenen Solennitæten ſehr artig/ wobey ich nur kürtzlich bemercke/ daß der Kayſer dem Magiſtrat den Titul: Herr/ accordiret. Wie ſie ſolchen in Unterthänigkeit verbaten/ antwortete der Kayſer: Regiſtra antiqua Imperatorum continent urbem hanc unam eſſe de quinque civitatibus potioribus Imperii & Conſulares urbis veſtræ eſſe de juratis & Conſiliariis Imperatoris, exire & intrare valentes ipſius Conſilium ubique & ſemper absque licentia petita, prout cæteri jurati ejusdem facere conſueverunt. Merito ergo Domini dicendi eſtis &c. Civitates prædictæ ſunt Roma, Venetia, Florentia, Piſa & Lubica. Anno 1377 kam der Kayſer wieder nach der vorerwehnten Mecklenburgiſchen Stadt Fürſtenberg/ alwo er im Monath Julio die Erhöhung derer Herren zu Mecklenburg, zu Hertzogen und Fürſten des Römiſchen Reichs beſtätigte/ und das Land Stargard dem Hertzogthum Mecklenburg incorpo-

rirte und einverleibte, wovon das Diploma in denen oftangezogenen Sammlungen p. 11 ſeqq. zu leſen. Der Kayſer verglich auch in dieſem Jahre den Hertzog Albrechten mit Biſchof Melchior von Schwerin, wie denn auch in Gegenwart des Kayſers nach Latomi Bericht viele Raubneſter, inſonderheit das Schloß zu Danneberg verſtöhret und ruiniret worden. Was mit dieſes Hertzogs mittelſten Printzen Albrechten in Anſehung der Wahl zum Könige von Schweden vorgefallen, wird in deſſen Leben vorkommen. Seinen Unterthanen hat dieſer Herr zeit ſeiner Regierung viele Gnade erwieſen. Im Jahr 1378 hat er der kurtz vorher abgebrannten Stadt Kröplien ihre privilegia insgeſammt confirmiret und renoviret. Ao. 1349 hat er imgleichen Hertzog Johannes der Stadt Roſtock vid. ſupra P. 2 v. 882 imgleichen denen Städten Lübeck, Wismar und Gnoyen das Jahr darauf ihre Privilegia beſtätiget.

Ao. 1380 (zu Dobran ſtehet 1368) nahm dieſer fürnehme und ſieghafft geweſene Fürſt im hohen Alter ein x) vernünfftiges Ende, nachdem er vorhero ſeine

x) Chemnitz l. c. berichtet, daß dieſer Herr den 19 Febr. 1379 verſtorben ſeiner Regierung im 50 Jahr. Mareſchall l. c. ſchreibt. At ipſe obiit anno fere milleſimo trecenteſimo octogeſimo, dem Corner l. c. p. 113. beytritt. Nach dem Monument in der Dobranſchen Kirche, wovon oben P. 2 pag. 84 ein Extract zu leſen, der aber nicht accurat iſt, iſt dieſer Herr ao. 1379 geſtorben, Latomus führet ſolchen an, und finde ich darinn folgende Worte:

Cen-

ne beeden Söhne Magnum und Henricum (denn Albertus war König in Schweden) zu ſich kommen laſſen und ſie folgender Geſtalt angeredet: Lieben Söhne, ihr ſehet meinen arbeitſamen Lauff. Ich habe euch mit vielen Kriegen von den benachbarten Fürſten Friede erworben. Derowegen ſchauet zu, daß ihr denſelben behaltet und die Gerechtigkeit, ſo euch euer Mauer ſeyn ſoll, an allen erfüllet. Gebt auch Acht auf die Landſtraſſen, daß ſie, ſoviel als immer möglich, ſicher ſeyn mögen, und ſetzet ja die gute Nachbarſchafft mit den Städten nicht bey Seite, ſo werdet ihr ſie in allen billigen Dingen bereitwillig und zum Beyſtand haben. Eure Feinde werdet ihr auch leicht überwinden, wann ihr die Begierde, Ehrgeitz und andere Laſter an euch ſelber zuvor überwindet. y)

Centum perfecte, decies & ter numeratis LX. adnecte bis & octo nonos ſociatis undecimo Martis Calendas

In einem andern daſelbſt angeführten Monumente heißt es;

Inclytus Albertus moritur virtute refertus Tricen. Mille datisque novem ſep ſic ſociatis poſt ortum Chriſti numero ſapienter eſt iſti juuge dies plane tres poſt Feſtum Julianæ.

y) Dieſe Abſchied-Rede findet man beym Crantz in Wand. Lib. 9 Cap. 5 aufgezeichnet. Latomus hat eine paraphraſin darüber gemachet. Corner l. c. p. 1131 berichtet hievon, daß er ſeinen beyden Söhnen gerathen: Si principes terræ veſtræ & domini eſſe & manere cupitis, pacem habere cum civitatibus --- & præſentim Lubicenſi. Hoc enim eſt quod vobis pro teſtamento ſalubrido, & hoc conſilium ipſe ſervavi, & ob hoc omnium meorum ſubditorum potens præceptor ſemper extiti.

Seine Gemahlin war, wie bereits erwehnet, Euphemia, Königs Magni in Schweden Tochter, vermählt 1330. † 1370. Davon gebohren: 1) Albertus, König in Schweden, 2) Magnus, Hertzog zu Mecklenburg, 3) Henrich, Hertzog zu Mecklenburg, 4) Anna, Hertzogs Adolphi zu Hollſtein Gemahlin, und 5) Engelburga, Marggraf Ludwigs zu Brandenburg Gemahlin. Chemnitz l. c. berichtet, daß nach Abſterben der erſten Gemahlin dieſer Herr in ſeinem Alter ſich mit der Tochter des Grafen Ulrichs von Holſtein Adelheid ao. 1378 vermählet, aber keine Kinder mit ihr gezeuget hätte. Dieſer Chemnitz nennet auch die Printzen dieſes Herren in folgender Ordnung: Henrich, Albertus und Magnus. Die jüngſte Printzeßin nennet er Ingeburg add. Corner l. c. p. 1059 welche wie vorhin erwehnet worden, zuerſt an Marggraf Ludwig, hernach aber an den Grafen Heinrich von Holſtein vermählet worden, welches Corner l. c. 1105 zeuget verbis. Medio autem tempore (ao. 1362) Albertus Dux Magnopolenſis filiam ſuam Ingeburg per mortem Ludowici Marchionis de Brandenburg interim viduatam famoſiſſimo militi & in tota Chriſtianitate militari gloria & ſtrenuitate præclariori Domino Henrico Holtzatorum Comiti in matrimonium copulavit.

Weil nun vorerwehnte *Albertus* und *Johannes* ein jeder eine a parte Linie formiret, nemlich erſterer die Mecklenburgiſche, letzterer aber die Stargardiſche, welche ao. 1471 ohne männliche Erben abgangen; Als hat man von der letzten Linie zuerſt handeln wol-

wollen/ damit man hernach beſtändig bey der andern bleiben könne.

No. 38. Johannis des Erſten.

als Stamm-Herrn ſolcher Linie/ Reiſe zum Kayſer/ Erlangung des Hertzoglichen und Reichs-Fürſtl. Titels Streit mit den Grafen von Schwerin, und woran er ſonſt bey denen Regierungs-Geſchäfften Theil genommen/ iſt in Hertzog Albrechts Lebenslauff berühret. Es iſt hiebey noch zu mercken, daß nach der unter denen Herren Gebrüdern vorgenommenen Theilung der Länder, ein jeder Herr ſeine beſondere Hoff-Staat und Regierung geführet habe/ geſtalt auch aus dem oben P. 2 pag. 883 angeführten Diplomate nicht undeutlich ſich hervorgiebt/ daß die Herren der Zeit völlig ihre Regierungen von einander ſepariret, mithin der eine ſogar des andern Unterthanen von denen Pflichten, womit ſelbe ſonſten allen | beyden verwandt geweſen, los gezehlet und ſich nichts als die eventual Succeſſion daran vorbehalten haben. Mareſchallus l. c. L. 6 Cap. 1. rühmet von dieſem Herrn: fuit Modeſtia mita ac Manſvetudine clarus nec minus peritia rei militaris inſignis. Ao. 1369 zog er die Graffſchafft Fürſtenberg ex capite feloniæ ein, weil die Grafen dem Hertzog zu Pommern/ von denen ſie das Land Daber zu Lehn hatten/ wider ihre Lehn-Herrn die Hertzoge von Mecklenburg beyſtunden. Conf. P. I. pag. 382 Beyde Herren haben die Grafen Jacob und Gerhard nach Chemnitzii Bericht vorhero treulich gewarnet hievon abzuſtehen und ihrer Pflichten ſich zu erinnern. Als aber dieſelbe ſich dar-

daran nicht gekehret noch ſolchem Befehl pariret, haben die Hertzoge von Mecklenburg das Lehn confiſciret, und iſt die Graffſchafft, weil ſie in dem Stargardſchen Lande belegen war, dem Hertzog Johannes zugefallen, wiewohl der Graf Jacob nach Micrælii Bericht in Chron. Pomeran. Lib. 6 ſich noch ao. 1372 den Titul Graf von Fürſtenberg, Herr zu Weſenberg / Strelitz und Daber angemaſſet hat. Es hat wohl kein bedencken, daß die Herrn Hertzoge zu dieſer Confiſcation allerdings die gröſte und rechtmaßigſte Befugniß gehabt, in Erwegung daß die Felonie evident und alſo auch die bekannteſten Lehn-Rechte gar bald ihre Application funden. Zwar mögte noch en faveur der Grafen dieſerwegen anzuführen geweſen ſeyn, daß die Hertzoge von Pommern auch ihre Lehn-Herren wegen Daber geweſen, folglich / da auſſer Zweifel die Dewitziſche Familie dieſe Güter viel länger beſeſſen und ſolcher wegen ſie weit ältere Lehn-Männer von denen Hertzogen von Pommern als von denen Hertzogen von Mecklenburg wegen der Graffſchafft Fürſtenberg geweſen, ſie denen Rechten noch nicht anders können als ihren ältern Lehn-Herren beyzuſtehen, weil der neue an den Hertzogen von Mecklenburg wegen der Graffſchafft abgeſtattete Lehn-Eyd die ſtillſchweigende Exception mit ſich führe: ſi per rationes prioris domini illud commode fieri poſſit

vid. Puffendorff de Jur. Nat. & Gent. Lib. 8 Cap. 9 §. 5

Allein es hält dieſe Defenſion den Stich nicht. Ein Lehnmann von zweyen beſonderen Herren iſt einem jeden

den pari nexu verbunden, folglich kan er dem einen Herren allein wieder den andern absque Felonia nicht aſſiſtiren: Si enim Vaſallus plures habeat Dominos ratione diverſorum feudorum omnibus Dominis æqualiter tenetur, quia obligatio unicuique ex iis ex promiſſione perinde nata eſt.

Coccejus in exercit. Cur. Tom. I. pag. 279

Lyncker de Grav. extrajud. Cap. 9 P. 2 §. 55.

Es flieſſet hieraus von ſelbſt, daß die Grafen zwar ſchuldig waren wegen des Landes Daber denen Hertzogen zu Pommern ihre Ritter-Pferde zu ſtellen, aber es erforderte nicht weniger ihre Schuldigkeit wegen der Graffſchafft denen Hertzogen zu Mecklenburg den gebührenden Beyſtand zu leiſten. Da ſie nun ſolches unterlaſſen, auch durch keine Erinnerungen dahin zu bewegen geweſen; ſo begingen ſie dadurch ohnſtreitig eine Felonie, und iſt ihnen alſo ſalva juſtitia die Graffſchafft genommen und confiſciret worden. Ob ein ſolennes und formelles Decretum declaratorium auf Anklage des Fiſcalis, der Beklagten vorgebrachte Exceptiones und darauf verhandelten Sätzen in dieſer Sache ergangen? davon findet man keine Nachricht, es iſt auch woll daran ùm ſo mehr zu zweifeln, da man in denen Zeiten de ſimplici & plano zu Wercke ging und ohne gekünſtelte Weitläufftigkeiten nach der Cognition und Einſicht der wahren Beſchaffenheit einer Sache darinn verfuhr. z) Aber, warum appellirten

z) Daß auch heutiges Tages ein Landes-Herr bey klaren und evidenten Sachen wider ſeine Unterthanen an einen formel-

ten die Grafen von Fürſtenberg nicht am Kayſer von einem ſo præjudicirlichen Verfahren und ſuchten allda Mandata ſine Clauſula und was dem anhängig? Ich antworte: Man wuſte zu der Zeit von denen Appellationen an den Kayſer und Reichs-Gerichte nichts; was die Lands-Herren erkannten, ward ohne Wiederrede zur Execution gebracht. Es hat dieſe Wahrheit der gelahrte Herr Profeſſor Schwartz in ſeiner Pommer- und Rugianiſchen Juſtitz Hiſtorie pag. 51 gleichfals erkannt und wird in einer vielleicht nächſtens zu edirenden Mecklenburgiſchen Juſtitz Hiſtorie mit hinlänglichen Gründen erwieſen werden. Er ſtarb ao. 1377 und ward zu Strelitz begraben. a)

Hatte 2 Gemahlinnen 1) Margaretham Grafen Ottonis Tochter 2) ein Gräfliches Fräulein von Rupien. Und folgende Kinder:

Rudolphum, Biſchoffen zu Schwerin, Johannem den andern zu Stargard, Ulrich I. Albertum Biſchoffen

mellen und ſolennen Proceſs nicht gebunden ſey, iſt eine Wahrheit welche Stryck in Uſ. Mod. ff. tit. de Edictr. §. 33 und der berühmte Herr Hoffrath Kres in Vindic. Juſtit. Judicii Revocatorii Cap. 3 §. 19 pag. 93 ſeqq. gründlich erwieſen haben.

a) Chemnitz l, c. iſt hiemit einig, aber Mateſchall l. c L. 6 Cap, 1 ſchreibt: Obiit vero Johannes Dux primus Anno fere milleſſimo trecenteſimo ſupra ſeptuageſimum Strelitii tumulatus, allein es iſt vermuthlich ein Irrthum, geſtalt auch Latomus add. a. mit denen erſtern einſtimmet.

ſchoffen zu Dörpt / und Annam, Hertzog Wratiſlai iu Pommern Gemahlin. b)

N. 39. Rudolph † 1414.

war der 23ſte Biſchoff zu Schwerin / und der dritte ſolches Nahmens. Er hatte viele Unluſt mit dem Dom-Capittel / welches ihn endlich gar verſtieß / aller ſowohl im geiſtlichen als weltlichen Sachen habenden Gewalt entſetzte / die Reſidentz Bützow nahm / ihm nur allein das Biſchöffliche Haus zu Schwerin / nebſt den bloſſen Præbenden überließ.

Einer von den Dom-Herren / welcher die meiſte Ur-

b) Latomus l. c. will, daß die erſte Gemahlin eines Grafen von Rupin und Lindau Tochter geweſen, mit welcher er die benannten Printzen gezeuget hätte, die letztere Gemahlin wäre des Graf Adolphs von Holſtein Schweſter geweſen / mit welcher er 2 Printzeßinnen / nemlich die bemeldte Annam und Conſtantiam gezeuget, welche letztere 1373 gebohren und im 3 Jahr ihres Alters ins Kloſter Ribnitz eingekleidet wäre. Chemnitz ſchreibt: Seine erſte Gemahlin N. Graf Adolph zu Holſtein Tochter Annam. Seine andere Gemahlin war Agnes Graf Ulrichs zu Lindow und Rupin Tochter, zenget mit ihr 4 Söhne. Johan. 12 Rudolph, Ulricum I. und Albertum 6 und 3 Töchter Agnes, Euphemiam und Conſtantine. Mareſchallus l. c. ſtimmet mit letztern mehrentheils ein, nur daß er die erſtere Gemahlin eine Schweſter Adolphi Hertzogs von Holſtein nennet, der Printzeßinnen von der letztern Gemahlin auch nicht gedencket und die Ordnung der Söhne nach ihrem Alter folgender geſtalt ſetzet. Johannes, Ulrich, Rudolph und Albertus.

ſache ſolches Lärmens geweſen / ward von König Al-
brecht zu Schweden, des Biſchofs Vater-Bruders-
Sohn / ins Gefängnis geleget / um mit ihm als ei-
nem Rebellen zu verfahren / doch er entkam, ohne daß
man von ihm weiter gehöret. Es fielen aber des entſetzten
Biſchoffs Brüder / Johannes und Ulrich, von einer,
und Hertzog Erich aus Nieder-Sachſen / ingleichen
Albrecht Graf von Holſtein von der andern Seite ins
Stifft / verheereten und verwüſteten der Dom-Herren
Vorwercke und Güter / führeten auch ihre / doch an
der That unſchuldige / Bauren gefangen mit ſich hin-
weg. Dis war der Lohn ihres unzeitigen Rathſchla-
ges wider den Biſchoff. Denn mit Fürſten-Kindern,
welche beede Schwerdter führen, muß man ſäuber-
lich verfahren. Weil aber keine Späne fallen / ſie
werden dann gehauen / kan es ihnen der Biſchoff / ehe
ſolche gefährliche Reſolution genommen / wohl ziemli-
che bund gemacht haben.

Indeſſen hatte ſich der Biſchoff krafft der Waffen
wieder in Poſſeſſion geſetzt / und iſt bey ſeiner Regie-
rung folgendes paßiret: Es wolten die Bürger zu
Stralſund den Prieſtern / derer in jeder Kirche nur
einer war / nicht recht nach ihrer Pfeiffe und aufgeſetz-
ten Kirchen-Rechte tantzen / verringerten ihre gewöhn-
liche Opffer, und entzogen ihnen einen Kupffernen
Pfenning / den ſie zu geben pflegten / weil man ſagte /
ein Prieſter hätte derſelben ſo viel geſammlet / daß er
einen Grapen davon gieſſen laſſen / welchen er den
Leuten gewieſen, und lange ſtehen gehabt. Es ver-
ordnete auch der Rath / den überflüßigen Todten-
Pracht / damit die Gemeine nicht zu ſehr beſchweret
wür-

würde, in etwas einzuſtellen, weil jeder es darin dem andern zuvor thun wollte. Dasunterſtund ſich Conrad Bonau, ein Paſtor und gebohrner von Adel, zu wehren, und weil er mit Ermahnung nichts ausrichten kunte, verfolgte dieſes Belials-Kind das vermeinte Kirchen-Recht, mit ſeiner unadelichen Fauſt, brandte und raubte in den Dörffern, überritte auch, als der gemeinſte Straſſen-Räuber, auſſer der Stadt etliche Stralſundiſche Träger, hieb ihnen Arme und Beine ab, nnd ließ ſie alſo in ihrem Blute zappeln. Ueber dieſe Grauſamkeit, welche auch die wilden Thiere bewegen mögen, ergrimmeten vor andern die Träger, ihrer unglücklichen Cameraden, halber, ſuchten die Geiſtlichen auf, trieben ſie in ein Haus, und wolten ſie darinnen verbrennen. Weil aber ſolches Verfahren einigen gar zu abſcheulich zu ſeyn däuchte, in Betracht viele Unſchuldige, auch viele Bürger ihre Kinder, Verwandte, Blutfreunde, Schwägere und Brüder darunter hatten, ſo ſuchten ſie 3 der vornehmſten Paſtoren aus dem gantzen Hauffen und verbrandten ſie aufm Marckte; Man wandte für, (es kunte auch vielleicht wahr ſeyn) daß ſie bey Erſehung des Feuers von den verbrandten Dörffern geſagt haben ſolten: Siehe, wie helle leuchten die Todten Fackeln.

Vorerwehnter Biſchoff Rudolphus (um deſſen willen wir dieſer Hiſtorie erwehnen) welcher über die Stadt eine Geiſtliche Jurisdiction gehabt haben muß, verboth der Stadt, wegen ſolches greulichen Mords, den Gottesdienſt in den Kirchen. Ob nun die Bürger gleich lange dieſe Straffe verachteten, krochen ſie doch endlich zum Creutze, ſchickten nach Rom, und lieſſen um

Gna-

Gnade anſuchen. Der Pabſt ſandte etliche Prediger-Münche, mit vollkommener Gewalt ſie zu hören, nach Geſtalt der Sachen einem jeden eine Buſſe aufzulegen, und alſo die Stadt und Bürgerſchafft wieder zu Gnaden und Chriſtlicher Gemeinſchafft anzunehmen. Es ward aber die Abtragung und Satisfaction ziemlich hoch geſetzt, indem ſie der Stadt auferlegten, daß ſie von gemeiner Zulage die Duhm-Kirche zu Schwerin vom Chor an bis zum Klocken-Thurm in die 140 Schuh lang wölben ſollten, welches auch alſo geſchehen. Von der Zeit an hat der Biſchoff das heilige Amt zu Stralſund nicht mehr verrichtet, und iſt dieſe That ſammt der Straffe zum Gedächtnis ihrer Buſſe, ihnen zur Schmach, oben im Gewölbe in der Dohm-Kirche zu Schwerin angeſchrieben. Er iſt endlich, und wie man will ums Jahr 1417 von Degenhard Bugenhagen, einem Marſchall und vornehmen Kriegs-Manne, erſchlagen worden. Es regierte dieſer Biſchoff von ao. 1387 bis 1414 und alſo 27 Jahr. c)

No.

c) Es erzehlet dieſes alles Crantz in Vandal. Lib. 9 Cap. 34 & Lib. 10 Cap. 11 und aus demſelben hat es Hederich in der Biſchöffl. Hiſtorie in Vita dieſes Herrn aufgezeichnet. Chemnitz führet l. c. noch auſſer obigen Geſchichten an, daß dieſer Herr ſich ao. 1398 mit denen Mecklenburgiſchen Hertzogen Schwerinſchen Theils verbunden, daß er ſie mit ſeinen Stiffts Häuſern Bützow und Wahrin wieder jedermann auſſer ſeinen Brüdern beyſtehen wolle. Welchen Bund er ao. 1401 nebſt dem Capitul mit hochermeldten Herren wieder Johann Brechtehei-

No. 40. Albertus,

der jüngſte von denen Hrn. Gebrüdern, ward Biſchoff zu Dörpt in Liefland; ich finde aber von ihm nichts aufgezeichnet.

No. 41. { Johannes der II. zu Stargard, Ulrich der Erſte zu Stargard, Beyde von Ao. 1377. Jener bis 1407. Dieſer bis 1417.

Der vorhergehenden Hrn. Biſchöfe mittelſte Gebrüdere, hatten gleich wie ihr Hr. Vater und Deſcendenten, den Hertzoglichen Titul, ob ſie wohl nur die Herrſchafft Stargard beſaſſen, und ſich daran gnügen lieſſen. Ao. 1388 theileten die beyden Brüder die von ihrem Hrn. Vater ihnen hinterlaſſene Lande, welche ſie bis dahin, vielleicht weil die beyden andern Gebrüdere, der Biſchof von Schwerin und der Biſchof von Dörpt, noch ſich mit ihnen nicht abgefunden hatten, gemeinſchafftlich regieret. Dem erſtern Bruder Johanni fiel das Land Sternberg, dem Her-

heilen (welches der obberegte vom König von Schweden gefangen genommene und aus dem Gefängnis echappirte Dohm Herr war, der nachher ſeiner Stelle und Præbenden beraubet worden, und daher mit Rauben und Plündern in des Stiffts Güter übel haus hielte) erneuerte, und ermeldten abgeſetzten Dohm-Herren das Handwerck legte. Ao. 1415 hätte er wieder die Herrn von Werle mit erwehnten Hertzoge eine neue Alliance gemacht, wäre aber in ſelben Jahr geſtorben.

Hertzog Ulrico aber das Land Stargard zu. Chemnitz l. c. wiewohl es doch glaublich iſt, weil ſonſt unter den beyden Landen keine Proportion geweſen ſeyn würde, daß Hertzog Johannes einige Aemter im Lande Stargard müſſe behalten haben, welches auch daher muthmaßlich, weil er nach Chemnitzii Bericht, ao. 1397 an Bernhard von Dewitzen das Ampt Fürſtenberg verpfändet hat. Es hatten dieſe Herren viel Streit mit den Märckern, denen ſie oft Schaden zufügten, auch wieder einbüſſeten. Sonderlich gaben ihnen die Bürger zu Prentzlau, als gute und geübte Soldaten, die offtmahls ehe dann die Fürſten mit ihrem Gewehr fertig waren, viel zu ſchaffen. Wider welche die Fürſten ao. 1399 zu Felde zogen. Es lieſſen ſich indeſſen nur wenig ſehen, welche das Vieh wegtrieben, hatten aber den meiſten und gröſſeſten Hauffen im Hinterhalt verſteckt, die Bürger wurden in Eil einig den Viehtreibern einen unangenehmen Willkommen zu bringen, verfielen aber in den Hinterhalt, und wurden gefangen, muſten auch im freyen Felde einen Eyd ſchweren. Die Fürſten zogen mit ihnen in die Stadt, ſchätzten ſie um 60000 Böhmiſche Groſchen, jeden zu 60 Creutzer gerechnet. Weil aber kein baar Geld verhanden, muſten ihnen die Vornehmſten dergleichen Geiſſel ſtellen, welche ſie nur ſelber verlangten. d)

Ao.

---

d) Es erzehlet dieſes Crantz in Wandal. Lib. 9 C. 40 umſtändlich, ich bemercke nur daraus die Worte; mox *homagium* ab ipſis ſumunt in agro &c. Es hatte der Marg-

Ao. 1401 belägerte Hertzog *Ulrich* die Stadt Fredeland/ weil der Marggraf in andern Kriegen verwickelt war, jener aber meinte, es hätte der Marggraf vieles im Beſitz, das ihme, dem Hertzog nemlich, gebührete. Die Bürger wehreten ſich rechtſchaffen, weil ſie aber mit Schieſſen und Stürmen ſehr angegriffen wurden, und ſie ſich dennoch nicht ergeben wolten, gerieth endlich ein Sturm ſo wohl, daß es erſtiegen, von den Soldaten geplündert, die Beute unter ihnen getheilet und die Stadt in Brand geſteckt wurde. Jmgleichen ward Strutzeburg/ jetzt Straßburg,

---

Marggraf Sigismundus, Kayſers Caroli IV. anderer Sohn, nachdem ſein Bruder Wenceslaus ihm die Marck Brandenburg abgetreten hatte, und demnächſt er zum König in Ungarn declariret ward, dieſes Land an ſeines Vatern Brudern Sohn Jodocum Marggrafen von Mähren vor eine groſſe Summa Geldes verpfändet. Dieſer ſchloß ao. 1388 und 1391 nicht nur mit denen Hertzogen von Mecklenburg ſowohl Schweriniſcher als Stargardſcher Linie eine genaue Vereinigung dahin, daß ſie in beyderſeits Landen allen Raub, Brand und Unfrieden abſchaffen, auch einer dem andern diſſeits der See mit 100 Gewapneten und in erheiſchender Noth mit gantzer Macht beyſtehen wolten; ſondern es ward auch dieſer Bund mit denen Hertzogen Stargardſcher Linie ao. 1401 wieder erneuert, geſtalt der Marggraf auch denen ermeldten beyden Gebrüderen die Stadthalterſchafft über die Marck Brandenburg gegen Verſprechung 400 Schock Böhmiſcher Groſchen aus der Prignitz zu heben, anvertrauete. Die Herrn Hertzoge ſtunden bey dieſer Stadthalterſchafft viele Wiederwärtigkeit aus, und ſind die oben erzehlte Händel mit Prentzlow und Friedland zu dieſer Zeit vorgefallen.

burg, nicht weit davon, mit Sturm erobert, und wie am vorigen Ort geſchehen, darinnen elendig gehauſet. e)

Meh-

e) Es erzehlet dieſes Crantz l. c. L. 10 Cap. 7 dieſe Unruhen, welche ſich zeit währender Stadthalterſchafft derer Herren Hertzoge über die Marck zutrugen, wollte der Marggraf Jodocus ſtillen und verfügte ſich alſo ao. 1403 nach Berlin, alwo er denen Hertzogen die Stadthalterſchafft abnahm und hingegen dieſelbe wieder dem Gunthern, Grafen von Schwartzburg, anvertrauete, welcher aber bald nachher wegen derer Unruhen ſolche wieder niederlegte. Die Hertzoge Johann und Ulrich waren durch die Abnahme der Stadthalterſchafft disguſtiret, und wolten die Vormarck, Prignitz und Lentzen, als ihnen vermöge obangeführter vom König Wenceslao, deſſen Bruder und Kayſer Carl dem IV. ihnen daran ertheilten Verſicherungen zugehörige Stücke nicht abtreten, geſtalt ſie zu deren Vertheidigung ſowohl als zu Bekriegung der Marck eine of-und defenſiv-Alliance mit dem König Alberto von Schweden als Hertzogen von Mecklenburg und deſſen Bruder Sohn, auch denen Herrn von Werle mit dieſem Bedinge ſchloſſen, daß ſie die eroberten Lande Schlöſſer und Städte unter ſich theilen, und, fals ſolche dieſem oder jenem beſſer gelegen als dem andern, derſelbe dagegen eine billige Erſtattung dem andern thun, ſolte vid. Schultz l. c. pag. 139. Es daurete aber die Harmonie unter den Alliirten nicht lange. Es hatte ein Mecklenburgiſcher Edelmann mit Nahmen Johann Diedrich von Qvitzow und andere mit ihm in der Marck, ſonder Zweifel in dem Theile, ſo die Hertzoge von Mecklenburg Stargardſcher Linie beſaſſen, viele Raubereyen unternommen, worüber erſterer gefangen, letztere aber übel empfan-

Mehrers von den Hertzogen ſiehe bey Hr. Balthaſar zu Wenden / item in der Hiſtorie von König Albrecht, deſſen er ſich treulich angenommen.

pfangen und abgewieſen worden. Hierüber entſtunden zwiſchen dieſen und jenen Herren Schwerinſcher Linie Zwiſtigkeiten, welche doch endlich ao. 1404 durch Unterhandlung der Städte Roſtock und Wismar beygeleget wurden. Jedoch, obwohl der ermeldte Qvitzow damahls auch dimitiret wurde; ſo konte er doch das ihm vermeintlich zugefügte Unrecht nicht vergeſſen / weshalb er, als Hertzog Johannes nach Berlin zum Marggrafen Jodocum ao. 1407 zu reiſen im Begriff war, unterwegens bey Libenwalde von demſelben aufgehoben und gefänglich nach Plau geführet wurde vid. Crantz l. c. Lib. 10 Cap. 30. Es fand aber dieſer Herr im folgenden Jahr Gelegenheit durch Hülffe eines Becker-Knechts zu echappiren. Allein er ward wieder eingehohlet, und, als kurtz darauf ſein Herr Bruder Hertzog Ulrich den Hanſen von Qvitzow wieder gefangen bekam und nach Lichen ſetzen ließ, in ſelben Jahr nemlich ao. 1408 gegen denſelben wieder befreyet, Chemnitz l. c. & Latomus l. c. daher Crantz unrecht daran iſt / wenn er l. c. meinet, daß dieſer Herr zu Plau 7 Jahr im Gefangnis zugebracht habe. Mareſchall l. c. L. 6 Cap. 2 ſchreibt, daß dieſer Herr Zeit währender Stadthalterſchafft von der Marck von dem Grafen von Rupin und Lindow wäre gefangen genommen worden / welches aber zweifelhaſt iſt. Zwiſchen dieſen Herren und denen Herren von Werle kam es ebenfals zum Kriege, von deſſen Urſach / Fortgang, Gefangennehmung des Fürſten Chriſtophori, und was ſunſt dabey vorgefallen obigen gehörigen Orts mit mehrern gehandelt worden.

Es ſtarb endlich Hertzog *Johannes* der 2te ao. 1407. f) andere ſagen 1418. Seine Gemahlin war Vegetilla oder Guilheit, eine Printzeßin aus Litthauen, König Jagellonis aus Pohlen Schweſter, von welcher ſein Sohn *Johannes* der Dritte ihm ſuccedirte, und ao. 1440 ſeine Familie beſchloß.

Johannis des 2ten Bruder, *Ulrich* I. ein ſtreitbahrer und ſieghaffter Herr, ward von den Seinigen ao. 1417 mit Gifft hingerichtet, war verheyrathet mit Margaretha, Hertzogs Svantibors in Pommern Tochter. g)

No. 42.

---

f) Chemnitz will, daß dieſer Herr ao. 1418 geſtorben, da hingegen Mareſchall. Thur. in Ann. Herul. L. 6 Cap. 2 ſchreibt: Vitam eum Morte commutat Anno fere milleſimo quadringenteſimo ſeptimo. Erſteren iſt am meiſten Glauben beyzumeſſen, weil man in denen nachhero geſchloſſenen von Schultzen l. c. p. 144 ſeqq. angeführten Alliancen und Vereinigungen findet, daß dieſer Herr noch bis 1418 mit darin erwehnet worden.

g) Daß ihm das eigentliche Land Stargard bey der mit ſeinem Bruder vorgenommenen Landes Theilung zugefallen, iſt oben bereits angeführet, und dabey angezeiget worden, an welchen Begebenheiten dieſer Herr mit ſeinem Herren Bruder Johanne Theil genommen. Sonſt iſt noch von dieſem Herren zu bemercken, daß er ao. 1411 in König Erichs von Dännemarck Dienſten getreten, und ihm jährlich 500 Marck Sundiſch Beſoldung davor verſchrieben worden. Ao. 1416 iſt er mit einer ſchleunigen Kranckheit befallen, wiewohl Corner loc. cit. pag. 1223 ſchreibet: Ulricus Dux de Stargardia ipſo die S. S. Cœnæ ab hac luce ſubtractus eſt. Princeps invictiſſi-

mus,

No. 42. Johannes III. Johannis II. Sohn, ward von Jodoco oder Joſt/ Marggrafen in Mähren/ da er ao. 1410 zum Kayſer erwählet worden, in der Marck Brandenburg zum Stadthalter verordnet/ auf der Hinreiſe zum Kayſer aber von dem Grafen zu Rup-

---

mus. Hic varia bella magnifice & alia facta laude digna glorioſe peregit, ſed tandem proh dolor ab intimis ſuis, ut publica fama perſonuit, intoxicatus in doloribus & cruciaticus magnis ſpiritum efflavit. Ehe er verſtorben, hat er den 19 Martii ao. 1417 ſein Teſtament gemachet und ſeine Gemahlin auch die Hertzoge Johann und Albrecht von Mecklenburg zu Vormünder ſeiner Kinder und zu Executoren ſeines Teſtaments verordnet, mithin nicht lange hernach ſeinen Geiſt aufgegeben. Mareſchal l. c. Lib. 6 C. 4 berichtet von dieſem Herren: Adoleſcens bene meritiſſimus prima militiæ rudimenta ſub Sigismundo Pannorum Rege depoſuit Cingulo ab eo militari donatus. Mit der oben erwehnten Gemahlin hat er einen Sohn Henricum und eine Tochter Annam, welche Abtißin im Kloſter Wanzka geworden, gezeuget, wiewohl Mareſchal l. c. meinet, er hätte noch mehr als eine Tochter hinterlaſſen. Es ſcheinet zwar, daß dieſer Hertzog Ulrich noch einen Sohn Nahmens Hartwig hinterlaſſen, weil dieſer Nahme in dem in den Sammluugen p. 174 befindlichen Revers vorkommt; Allein da in beregten Revers der Hertzog Hinrich gar nicht zu befinden, ſo halte ich davor daß es entweder ein Druckfehler ſey und an ſtatt Hartwig, Hinrich, ſtehen ſolle, oder daß das Diploma falſch ſeyn müſſe, welches mir auch aus der Urſach verdächtig vorkommt, weil darin Hertzog Johannes der Jüngere unter Hertzogs Ulrichs Kinder mit gezehlet wird, welches doch offenbahr falſch iſt.

pin/ daher die Quitzogen (vermeyne es ſoll Quitzowen heiſſen) Fürſten herſtammen/ gefangen/ und 9 Jahr und 6 Wochen zu Tangermünde in Verhafft gehalten. h) Starb ohne Leibes-Erben ao. 1440. i)

No.

---

h) In dieſer Erzehlung findet ſich ein Irthum, geſtalt nicht dieſer Herr, ſondern ſein Herr Vater, Stadthalter von der Marck, nebſt ſeinem Herrn Bruder geweſen, wie er denn auch in dem benannten Jahre ſo wenig, als von dem Grafen von Ruppin in gefänglicher Hafft gezogen worden Er ſuccedirete ao. 1418 ſeinem Hrn. Vater in die von ihm nachgelaſſene Sternbergſche und etwa noch ſonſten gehabte übrige Lande, und verglich ſich noch im October ſelbigen Jahres mit denen Herren von Werle, und übrigen Hertzogen von Mecklenburg zu Roſtock, wegen aller Irrungen und Anſprüche eydlich, wobey auch zugleich eine genaue Alliance unter dieſen Herren verabredet, mithin auch die Erb-Verbrüderung unter ſich erneuert, und die eventuale Huldigungen feſtgeſetzet worden. Chemnitz. l. c. & Schultz. l. c. In eben dieſem Jahre ward dieſer Hertzog, Johannes der Jüngere/ (und nicht Hertzog Johannes der Aeltere, wie Latomus meynet) nachdem er von denen Märckern unvermuthet überfallen wurde/ bey dem Dorffe Coblank gefangen genommen, und nach Tangermünde ins Gefängnis geführet, geſtalt Mareſchallus Thur. in Annal. Herul. Lib. 6. Cap. 3 dieſes bezeuget, verbis: Adoleſcens adhuc bello a Marcomannis tentatus, prelio infeliciter commiſſo captus in Tanagramunda latomiis mancipatus trimeſtre ſupra annos novem a Marcomanno Joanne Friderici filio auri vi maxima redemptus, conf. Crantz in Wandal Lib. 10 Cap. 30. & Chemnitz l. c. Man findet gar keine Urſach/ warum dieſer Herr gefangen

ſey/

ſey, weshalb denn dieſe unvermuthete Entrepriſe die Herren Hertzoge ſowohl, als ihre Alliirte im Harniſch brachte. Sie verbanden ſich mit denen Hertzogen von Pommern, welche verſprachen, ihnen mit 200 Mann inn- und auſſerhalb Landes Hülffe zu leiſten. Die Fürſten von Wenden traten ihnen gleichfalls bey, und darauf verlangeten die Hertzoge von Marggraf Friedrich, Burggraf von Nürnberg, welcher ao. 1413 die Marck Brandenburg vom Kayſer Sigismundo vor 400000 Gold-Gulden an ſich gekauffet hatte, die Erledigung des gefangenen Hertzogs Johannis. Als aber der Marggraf hiezu ſich nicht verſtehen wolte, fielen die Hertzoge mit ihren Alliirten in die Marck ein. Ob ſie nun zwar ziemlich hart darinn verfuhren, ſo funden ſie doch einen ſo ſtarcken Widerſtand, daß ſie zu ihren Zweck nicht gelangen- und den gefangenen Hertzog erledigen konten, dahero ſie unverrichteter Sachen zurück zu ziehen ſich genöthiget ſahen, welches Crantz l. c. bezeuget, verbis: Retroque ducentes agmina ſua ſine magno fructu redierunt quum non parvum ſuorum accepiſſent detrimentum. Im folgenden 1420ſten Jahre, kam es unter Vermittelung derer Hertzoge Wilhelm und Bernhard von Braunſchweig zu Tractaten, welche auch ſo weit zu Stande kamen, daß ein Receſſ aufgerichtet wurde, worinn alle Irrungen verglichen, und ratione des gefangenen Hertzog Johannis feſtgeſetzet ward, daß derſelbe von Marggraf Friedrich auf fremder Bürgen Hand und Glauben losgelaſſen werden, auch erwehnter Hertzog dem Marggrafen loco cautionis mit allen ſeinen Mannen und Städten beſchloſſen und unbeſchloſſen, mit Huldigungen und Eyden, bis zu völligen Austrag der Sachen verſichern ſolten. vid. Schultz l. c. p. 147. Allein der Hertzog Johannes wolte lieber im Gefängnis bleiben, als diese höchſt præjudicirlich ihm anſcheinende Condition eingehen, weshalb auch derſelbe im Gefängnis noch länger aushalten muſte. Unterdeſſen verlieſſen die Her-

Hertzoge von Mecklenburg ſowohl, als die Herren von Werle, und übrige Alliirten, den unglücklichen Hertzog Johannem gäntzlich, und war keiner darauf bedacht, dieſen Herrn von ſeinen Banden zu befreyen. Es iſt kein Wunder, daß dieſer Herr, da er ſich ſolchergeſtalt von allen den Seinen hülfflos ſahe, endlich nach einer zehnjährigen ausgeſtandenen ſchweren Gefängnis aus Noth gezwungen, ao. 1429 entſchlieſſen müſſen, dasjenige einzugehen, wozu er ao. 1420 ſich nicht bequemen wolte, welcher Revers aber, da theils dieſer Hertzog Johannes nur die Sternbergſche Lande regierte, theils auch ein immediater Reichs Hertzog war, keinen Effect, intuitu der genannten Lande, vielweniger intuitu des gantzen Hertzogthums Mecklenburg haben konte, wovon oben P. I. pag. 681 ſeqq. mit mehren gehandelt worden. Es kam alſo dieſer Herr im bemelten 1429ſten Jahr wieder los, und retournirte in ſeine Lande, welche ſowohl, als des Ulrici hinterlaſſenen minderjährigen Sohns, Henrici, Lande, die Hertzoge, Johann und Albrecht, von Mecklenburg, in Vormundſchafft regieret hatten, wie aus dem Revers in D. Gerdeſii Sammlungen p. 177 erhellet. Er erlebte ao. 1436 das Abſterben des letzten Fürſten von Werle, oder Wenden, deſſen Printzeßin Tochter an ſeines Vatern Brudern Sohn, Ulrich den II. vermählet war. Von denen dabey vorgefallenen Umſtänden iſt theils oben in Vita Wilhelmi ſchon etwas gedacht, und ſoll unten gehörigen Orts mit mehrern ausführlich erzehlet werden. Anno 1438 verglich ſich dieſer Herr mit denen andern Hertzogen von Mecklenburg, wegen des Hauſes Wredenhagen, und theilete auch mit denenſelben das Amt Stavenhagen. Chemnitz l. c. Wegen des ausgeſtandenen harten Gefängniſſes war er ſehr kräncklich, indem er die Beine erkältet.

i) Mit dieſer Meynung ſtimmen Chemnitz l. c. und Mareſchallus Thurius in Annal. Her. L. 6. Cap. 3 ein, welcher Letztere berichtet: Crurum dolore, quem e Vinculorum

No. 43. Henricus, Ulrichs I. Sohn, k) war ein verſuchter und wohlgeübter Soldat, hatte nebſt ſeiner ſchweren Mühe den Gebrauch, daß er bey Nachtzeiten ausſpazierte, und der Sterne Gelegenheit, Gröſſe und Ordnung anmerckte, kunte alſo leicht die Zeit und Stunde von einander unterſcheiden; auf andere gemeine weltliche Händel gab er aber nicht acht, ſo daß er nicht einmahl das Geld kannte, weil ſeiner Meynung nach nichts ſchändlichers war, als mit dem Hertzen gantz und gar am Reichthum zu kleben.

lorum iniquitate conceperat ab Hyrmophylace duriuſcule habitus Valetudina vius fere & taudem febri conreptus interiit Anno fere Milleſimo Quadringenteſimo Quadrageſimo pridie Calendas Januarias in monte Stellarum Conditus. Nach ſeiner Erledigung vermählte er ſich mit der Printzeßin Lutradis, Alberti, Fürſten zu Anhalt, Tochter. Mareſchal. l. c. will zwar, daß er mit dieſer Gemahlin keine Kinder gezeuget, doch erzehlet Chemnitz l. c. daß er einen Sohn, Nahmens Johannem gehabt, welcher aber in ſeiner Jugend ao. 1435 geſtorben wäre, folglich ging dieſer Herr ohne Erben ab. Es iſt hiebey zu mercken, daß Latomus in der Geſchichts Beſchreibung dieſes Herrn ſehr irret, und in den mehreſten Stücken, nemlich ratione der Stadthalterſchafft in der Marck, ratione ſeiner Gefangennehmung von denen Quitzoen, ratione ſeiner Gemahlin, und ſonſten mit ſeinem Hrn. Vater confundiret, geſtalt er auch meynet, daß dieſer Herr ſchon ao. 1435 verſtorben wäre, welches aber nicht an dem iſt.

k) Er wird auch der Aeltere mit dem Beywort der Hagere und Magere genannt.

Es ſchlug ſein Verwalter einmahl ſeine Rechnung mit zu groſſen Summen aufgeſetzten Zahlpfenningen nach/ dieweil dann der Hertzog eben Geldes benöthiget/ raffte er, in Meynung es wären Gold/Gülden/ ſie alle zuſammen/ ſagte dabey: Dieſe nehme ich hin/ ſiehe du zu/ daß du dir andere ſchaffeſt. Der Verwalter antwortete: Sie wären nicht dazu/ ſondern zum Rechnen gemacht. Er warff ſie darauf von ſich und ging davon.

Auf eine Zeit war dieſer Hertzog auf die Lübecker erzürnet/ begab ſich alſo durch Mecklenburg in ihr Gebiet/ und ſteckte Fredeburg in Brandt/ wozu ihm zweene/ ſo dem Rath von Lübeck gedienet/ ihres Verbrechens halber aber entſetzet/ und darauf dem Hertzog dieneten/ behülflich waren/ ihm auch/ welches die beſten Vorwercke/ imgleichen wo man wieder hinaus kommen könte/ Anleitung gaben. Sammleten alſo allenthalben eine gute Beute/ und packten ſich/ wie man ſagt/ ihrer Wege. Deme folgeten die Mecklenburgiſche Troupen aus der Nachbarſchafft nach. Zur Stunde vereinigten der Stadt Lübeck beede Hauptleute aus Lübeck und Mölln (dann letzteres war an den erſtern von dem Lauenburgiſchen Hertzoge verſetzt) ihre Soldaten/ und fielen in die Güter derer/ welche mit dabey geweſen/ holeten ihnen eine gltiche Beute ab/ nnd zerſtöhreten daneben viele Wohnungen. Die Beſitzer derſelben hatten ſich aber vorhero ſchon aus dem Staube gemacht/ wie ſie dann auch ihre Häuſer alſo erbauet/ daß bey anſtoſſender Gefahr/ ſie ſich in die Wälder und Moräſte retiriren können. Um ſelbige Zeit ward (beyläuffig zu melden) ein falſcher Müntzer/ aus Dantzig

gebür-

gebürtig, zu Lübeck auf dem Marckte in Oel geſotten. l)

Nach dem ao. 1417 erfolgten Abſterben ſeines Herren Vaters Ulrici, ſuccedirte er in die von ſeinem Hrn. Vater nachgelaſſene Stargardſche Lande. Weil er aber der Zeit noch ein junger Herr war, und ſein Hr. Vater die Hertzoge Johann und Albrecht von Mecklenburg zu Vormünder dieſes Herrn im Teſtament ernannt ha te; ſo regiereten dieſelbe in Vormundſchafft dieſe Lande bis ao, 1422 und 1423 in welchen Jahren beyde Herren Vormünder verſturben. vid. infra. Von denen Kriegen, welche mit dem Marggrafen von Brandenburg wegen des gefangenen Hertzog Johannis, dieſes Hertzogs Henrici Vater Bruder-Sohn, geführet, worinn dieſer Herr mit impliciret war, von denen zwiſchen der Hertzogin Catharina, Fürſt Wilhelm von Wenden, dieſen Herrn und andern ſolcherhalb gemachten Bündniſſen, imgleichen mit dem Marggrafen errichteten Frieden, iſt ſchon oben in Vita Johannis des Jüngern Erwehnung geſchehen. Ao. 1434 hat dieſer Herr das adeliche Frauenzimmer im Lande Stargard dahin begnadiget, daß da keine Leibes Lehn- (nehmlich männliche) Erben vorhanden, die adlichen Frauen und Jungfrauen die von ihren Vätern hinterlaſſene Lehn-Güter Zeit ihres Lebens beſitzen und genieſſen, auch alle andere Privilegia, welche dem adlichen Frauenzimmer in Mecklenburg zuſtehen, dieſen im Lande Stargard befindlichen angedeyen ſollen. Chemnitz, l. c. Der Herr Doctor Gerdes in ſeinen

l) Es erzehlet dieſes Crantz in Wandalia Lib. 12. Cap. 15.

Sammlungen pag. 88 führet auch die Worte aus Chemnitii Chron. Magno gleiches Inhalts an, Chemnitz beruft ſich auf briefliche Uhrkunden, und hat ohnſtreitig das original Diploma vor Augen gehabt, und daraus das Seine extrahiret, weshalb auch der Hr. Doctor gantz recht ſchlieſſet, daß das Diploma im Schwerinſchen Archiv ſonder Zweifel vorhanden ſeyn müſſe. Ob vor Ertheilung dieſes Privilegii die Frauen und Jungfrauen im Lande Stargard dieſes Recht ſchon gehabt, und beſeſſen haben? iſt eine Frage, welche ſchon oben P. I. in Additam. ad pag. 537 negiret und daſelbſt gezeiget worden, daß das von dem Herrn D. Gerdes angebrachte Argument nicht ſchlieſſe. Der Herr Ernſt Auguſt Rudloff J. C. (ſoll entweder Juris Conſultus, oder Juris Candidatus heiſſen.) Magdeburgenſis hat neulichſt eine Diſquiſitionem Hiſtorico Diplomaticam de Natalibus Commentitiis Juris Uſufructuarii Filiarum nobilium in Megapoli heraus gegeben, worinn er ſich bemühet, zu erweiſen, daß der König Albertus von Schweden / und Hertzog zu Mecklenburg, nicht der erſte geweſen, welcher das Mecklenburgiſche Adliche Frauenzimmer mit dieſem Jure uſufructuario begnadiget, ſondern daß dieſelbe ſolches Recht ſchon vorhin beſeſſen, und folglich daſſelbe nicht als eine Gnade derer Landes-Herren anzuſehen hätten, geſtalt derſelbe auch gar nicht damit zufrieden iſt, daß man im erſten Theile dieſes Wercks ſowohl das Gegentheil behauptet, als auch des Hrn. Doct. Gerdeſii Meynung wegen des denen Stargardſchen adlichen Dames zuſtehenden Niesbrauchs der Lehn-Güter nicht bey-

beyfallen wollen. Man wird vieleicht unten in Vita Alberti Königs von Schweden, und Hertzogs von Mecklenburg die Gründe des Hrn. Rudlofs Meynung prüfen. Vor jetzo iſt nur noch anzufügen, daß derſelbe nichts vorgebracht, welches vermögend und zulänglich ſey uns zu bewegen, von der von uns behaupteten Meynung, intuitu des Stargardſchen adlichen Franenzimmers, abzugehen. Herr Rudlof behauptet zwar l. c. §. 23. Daß man als eine Regul voraus zu ſetzen habe/ daß dieſes Recht ſchon in der Mitte des *XIV. Sæculi* im Gebrauch geweſen/ und daß von der erſt.n *Acquiſition* des Landes Stargard an/ welche im Anfange des *XIV. Sæculi* geſchehen/ bis auf die Mitte des erwehnten *Sæculi* dieſes Land denen übrigen Mecklenburgiſchen Landen *incorporiret* ſey/ und ein Herr ſolche geſamte Lande regieret habe. Wenn nun mittler Zeit dieſes Recht ſeinen Anfang genommen hätte; ſo würde ja das Land Stargard zugleich durch ſolche *Conceſſion* dieſes Recht erhalten haben/ mithin eine *Special-Conceſſion* deſſelben nicht nöthig geweſen ſeyn. Woraus denn folge, daß dieſes Recht ſchon vor das *XIV*te *Sæculum obtiniret* haben müſſe. Es folge gleichergeſtalt hieraus/ daß der Gebrauch dieſes Rechts/ wo nicht älter/ doch wenigſtens im Anfang des *XIII. Sæculi* geweſen ſey. Denn da ſolches in denen Landen derer Herren von *Werle* ſchon im *XIV. Sæculo* üblich geweſeu/ der König von Schweden/ *Albertus*, auch in Mecklenburg ſolches nicht *introduciret*/ nichts deſto weniger aber dieſes Recht überhaupt *obtiniret* habe; ſo müſte nothwendig

dig der Urſprung dieſes Rechts / von denen Zeiten her zu holen ſeyn/ da das gantze Land unter einem Herrn/ und in einerley Verfaſſung geſtanden/ folglich wäre der Anfang dieſes Rechts/ in denen Zeiten *Henrici Burewini I.* vor der Theilung der Lande unter ſeine Söhne zu ſuchen. Allein / es iſt 1) wenn man auch dieſes letzte Raiſonnement annehmen wolte, (deſſen Unrichtigkeit man doch unten zu zeigen ſich reſerviret) doch in Anſehung des Stargardſchen Landes/ darinn gar kein Schluß zu finden/ indem aus der Hiſtorie bekannt/ der Hr. Rudlof auch ſelbſt zugeſtehet/ daß im Anfang des XIVten Sæculi dieſes Land erſtlich von Henrico Leone acquiriret worden/ alſo zu Henrici Burewini I. Zeiten, dieſes Land nicht zu Mecklenburg gehöret/ folglich auch nicht unter der Regierung dieſes erwehnten Herren geſtanden habe/ woraus denn von ſelbſt ſich ergiebet/ daß in dieſem Stargardſchen Lande der Urſprung des Juris uſufructuarii des adlichen Frauenzimmers/ ohnmöglich aus dem Grunde/ daß dieſe Lande mit dem übrigen Mecklenburg einen Herrn und eine Verfaſſung gehabt, folglich von denen Zeiten Henrici Burewini I. herzuleiten ſey. Hienechſt iſt 2) ſoviel den erſten Theil des angezogenen Diſcurſes betrifft, eines Theils abermahl keine Folge: Das Land Stargard hat mit Mecklenburg unter eines Herrn/ (nemlich Henrici Leonis, als primi acquirentis) Regierung/ geſtanden. Ergo hat der Zeit das adliche Frauenzimmer im Lande Stargard das Jus uſufructuarium ihrer/ ohne männliche Erben abgegangener Väter Lehn-Güter deswegen erhalten/ weil dieſes Recht den Mecklenburgiſchen

Frau-

Frauenzimmer zugeſtanden, denn poſito ſed non conceſſo daß dieſes letztere wahr; ſo iſt doch dadurch erſteres noch nicht erwieſen, indem durch die Regierung eines Herrn über 2 Provintzen die Jura der einen Provintz der andern nicht ſogleich ipſo facto communiciret werden, ſondern die Einwohner einer jeden, ihre ſeparate Verfaſſung und Gerechtſahme behalten, daſern die Extenſio aller Gerechtſame nicht expreſſe geſchiehet, andern theils aber läufft es wider die Hiſtoriſche Nachricht, daß das Land Stargard neben dem Lande Mecklenburg in der Mitte des XVI. Sæculi von einem Herrn regieret worden. Es iſt oben ſchon erwieſen, daß Henricus Leo zwar das Land Mecklenburg und Stargard zuſammen regieret, aber ſeine Söhne, Johannes und Albertus, das Land ao. 1336 unter ſich getheilet haben; von Johanne iſt das Land Stargard alſo lange vorhero regieret, ehe daſſelbe mit Mecklenburg in unem corpus vereiniget worden, welches erſtlich ao. 1377 geſchehen. Solcher Vereinigung ohngeachtet behielte doch das Land Stargard in denen Nachfolgern des Hrn. Hertzog Johannis bis ao. 1471 ſeine ſeparate Regenten und beſondere Verfaſſung, allermaſſen ſchon oben erwieſen, daß in dieſen beyden der Zeit regierenden Häuſern gar keine Communion intuitu des Landes oder deren Regierung obtiniret ſondern ein jedes privative ihre Lande regieret, und einer des andern Unterthanen ihrer gegen ihm gehabten Pflichten erlaſſen habe, ob die Herren gleich wegen der gemeinen Hauſes Geſchäffte, allerdings communem cauſam gemachet. Aus dieſen Umſtänden erhellet von ſelbſten, daß das beregte Jus uſufructuarium des

Meck-

Mecklenburgiſchen adlichen Frauenzimmers / es habe nun ſolches dieſes Recht vom König Alberto, oder ſchon vorhin erhalten, nicht nothwendig / zugleich auf das Stargardſche transferiret werden müſſen. Man findet alſo keine Urſach von der Meynung abzugehen, daß dieſer Henrich zuerſt dem Stargardſchen adlichen Frauenzimmer die Gnade erwieſen und ihnen ein Recht zugeſtanden / welches ihre Vorfahren nicht gehabt noch genoſſen / zumahl Chemnitz ſolches aus dem original Diplomate atteſtiret. Es iſt im übrigen eine ziemliche Uebereilung, wenn Hr. Rudlof. l. c. §. 20 uns beymiſſet daß man das ſtärckſte und wichtigſte Argument, welches der Hr. Doctor Gerdes aus Alberti, Königs von Schweden, ao. 1396 einigen Geſchlechtern ertheilten Privilegio (welches p. 79 der Sammlungen zu leſen) hergenommen/ mit Fleiß unberührt gelaſſen hätte. Ein jeder vernünfftiger und ohne Vorurtheil ſich befindender Leſer wird bey Nachſicht des in Addendis oben P. I. angeführten additamenti bemercken daß daſſelbe zu der pag. 537 befindlichen Paſſage gehöre / worinn man behauptet, daß dieſer Hinrich ao. 1434 dieſes Privilegium auf das im Lande Stargard befindliche adliche Frauenzimmer zuerſt extendiret habe. Weil man nun nachgehends fand, daß der Herr Doctor Gerdes dieſem Henrich aus der Urſach ſolche Begnadigung ſtreitig machen wolte, weil Hertzog Henricus Pinguis in dem ao. 1471 und alſo 37 Jahr nachher ertheilten Beſtättigungs-Brief ſelbſt geſtünde: Daß dieſes im Lande Mecklenburg ſtete Gewohnheit und Recht ſey ꝛc. ſo hat man en paſſant nur die Unzulänglichkeit dieſes

Argu-

Arguments kürtzlich mit Vorbehaltung einer weitern Unterſuchung zum voraus, da noch ein mehrers dagegen zu ſagen iſt, wie gleich gezeiget werden ſoll, bemercket, und inzwiſchen, da ohnedem der Raum gefehlet, dieſes auf Albertum und nicht auf Henricum gehende, vom Hrn. D. Gerdeſio vorgebrachte Argument an dieſem Orte zu beantworten, um ſo mehr vor unnötig und überflüßig gehalten, da eines theils die Unzulänglichkeit ſolches Arguments einem jeden von ſelbſt in die Augen fällt, indem ſowohl das ermeldte Privilegium der geſamten Hand jünger als das Privilegium ſuper Jus uſufructuarium als es auch noch lange nicht ausgemacht iſt, daß durch die Worte: Tochter-Gerechtigkeit das Jus uſufructuarium verſtanden werde, indem darunter auch ihre Jura intuitu dotis ex feudo intuitu maternorum, paternorum allodialium, und was dem anhängig, eben ſowohl verſtanden werden können, zugeſchweigen daß der Gebrauch des Worts Gerechtigkeit die Idee nicht ausſchlieſſet, daß ſolche nicht ex privilegio Principis entſpringen ſolte, andern theils man ſich ſchon der Zeit vorgenommen, in dieſem Theile die gantze Sache genauer zu unterſuchen, geſtalten auch unten in Vita Alberti, Königs von Schweden, geſchehen ſoll. Anjetzo bemercke ich nur noch, daß des Herrn Doctor Gerdeſii in den Sammlungen p. 90 befindliche Argument: Weil Hertzog *Henricus pinguis* in einem denen Stargardſchen Unterthanen *ao.* 1471 ertheilten *Privilegio* das *Jus uſufructuarium* des adlichen Frauenzimmers in Mecklenburg eine ſtete Gewohnheit und Recht nennet, *Ergo* hat unſer

Her-

Hertzog *Henrich*, (deſſen Leben wir anjetzo beſchrei-
ben) *ao.* 1434. das Stargardſche adliche Frauen-
zimmer zuerſt mit dieſem Rechte nicht begnadiget,
allerdings nicht ſchlieſſe. Damit wir ſolches deſto
deutlicher zeigen mögen, wollen wir die Worte des
Diplomatis, worauf dieſes Argument ſich gründet,
hieher ſetzen, es lauten dieſelbe folgender geſtalt: Heb-
ben wy begafet und begnadet alle Fruwen und
Jungfruwen in dem vorſcreven Lande to Star-
gard beſæthen, de nu ſind, und to kamen mögen,
to ewigen Tyden mit ſolch Gnaden, Gewahnheit
unde Gerechtigkeiten, alſe in Unſen Lande to
Mecklenburg ſtethe Gewahnheit und Recht is,
Erve un Lehen de Tydt eres Lefens to beſitten,
up Math und Wyſe, alſe dat vorſcreven iſt. Der
Hertzog, Henricus Pinguis, welcher damahls Meck-
lenburg und Wenden allein regierete, erhielte nach
Abſterben des letztern Hertzogs Ulrici, dieſes Land
Jure Succeſſionis ao 1471. Es hatten die Hertzoge
Stargardſcher Linie, dieſes Land ſeparatim und pri-
vative als eine beſondere Provintz regieret. Es hat-
te dieſes Land ſeine beſondere Verfaſſung, und die
Unterthanen ihre beſondere Rechte, und ſtunden ſo
wenig mit den Mecklenburgſchen, als Wendiſchen
Unterthanen in der geringſten Connexion, Commu-
nion oder Union, welches oben ſchon erwieſen wor-
den, daher es irrig iſt, wenn der Hr. Doctor unter
der in dem angezogenen Diplomate befindlichen Be-
nennung des Landes zu Mecklenburg, zugleich das
Land Stargard verſtehet. Der Hertzog Henricus
Pinguis confirmirte nach eingenommener Huldigung

die

die Privilegia der Gemeine/ Manne und Stede dieſes Landes. Im Lande Mecklenburg hatte das adliche Frauenzimmer aus bloſſer Gnade des Königs Alberti, wie unten erwieſen/ bey nahe 100 Jahr vorher das bemeldte Jus uſufructuarium erhalten und würcklich beſeſſen. Die Stargardſche Ritterſchafft wolte gerne mit jenen gleiche Jura und Befugniſſe haben. Sie hatte zwar ſchon ao. 1434 von unſerm Henrico ein Privilegium auf dieſes Recht erhalten; allein, da Hertzog Henrich der Feiſte davon in ſeinem ertheilten Privilegio nichts erwehnet; und/ wie die Worte zeigen/ das Stargardſche Frauenzimmer von neuen damit begnadiget, ſo ſcheinet es faſt/ daß die erſte Begnadigung entweder durch die Oppoſition der Lehns-Vettern/ oder durch die Landes-Herren ſelbſt/ aus andern Urſachen nicht zum Effect, und folglich das adliche Frauenzimmer nicht zum Genuß dieſes Rechtes bis dahin gekommen. Bey der Huldigung des Hertzogs Henrici pinguis kam dieſe Sache mit vor/ und ward endlich zum Vergnügen des adlichen Frauenzimmers/ auf geſchehenes Anſuchen der Ritterſchafft/ wie die Worte in dem berührten Diplomate: Darümme bede Willen unſer leven Truwen, erweiſen, ausgemachet/ mithin in angezogenen Verſicherungs-Schreiben inſeriret/ und als ein neues Privilegium ertheilet/ daß das Stargardſche adliche Frauenzimmer künfftig zu ewigen Zeiten dieſes Jus uſufructuarium beſitzen ſolte/ NB. eben ſo, als im Lande Mecklenburg nach der bisherigen Gewohnheit und Rechte das adeliche Frauenzimmer es genöſſe. Aus dieſen referirten Umſtänden ergiebt ſich gar zu deutlich/ daß

 Sere-

Sereniſſimus concedens in denen Worten: alſe in unſen Landen to Mecklenburg ſtehte Gewahnheit und Recht is/ nie im Sinne gehabt habe, dadurch zu verſtehen zu geben, daß dieſes Recht nicht aus der Gnade ſeiner Vorfahren dem Mecklenburgiſchen adlichen Frauenzimmer eingeräumet ſey, und daher ſeinen Urſprung habe, geſtalt vielmehr das Gegentheil daraus abzunehmen, wenn gleich nach dieſer Paſſage in dem Diplomate es heißt: up Math un Wyſe, alſe dat vorſereven iſt. Ob nun wohl in der hochteutſchen Ueberſetzung dieſe Paſſage dergeſtalt interpretiret worden: In Maſſe und Weyſe, als es vorher berühret iß. So iſt doch vielmehr dem Sinn des Hrn. Hertzogs Henrici gemäß/ daß dieſe angeführte Paſſage ſolchergeſtalt zu interpretiren: Auf Art und Weiſe/ als dieſes Recht vorhin dem adlichen Frauenzimmer in Mecklenburg verſchrieben worden. Denn wenn man das Diploma anſiehet, ſo findet ſich nicht, daß vorher einige Art und Weiſe darinn berühret wäre, wie dieſes Jus uſufructuarium dem adlichen Frauenzimmer zuſtehen ſolte; folglich gehet der Sinn und die Intention Sereniſſimi concedentis in dieſen Worten lediglich dahin, daß höchſtdieſelbe ſich auf die Verſchreibungen, die das Mecklenburgiſche adliche Frauenzimmer über dieſes Recht vor ſich gehabt, worinn die Art und Weiſe deſſelben deutlicher exprimiret worden, darinn beziehen; und kan eine andere Interpretation um ſo weniger ſtatt finden, da denen Kennern der alten Sprache in denen Diplomatibus bekannt genug, daß das Wort vorſcreven nicht allezeit ſoviel als vorgeſchrieben/ vorberühret oder

vor

vorerwehnet, ſondern auch ſoviel als verſchrieben oder *concediret* bedeute. Aus dieſer in die Augen fallenden richtigen Erklärung/ ergiebet ſich von ſelbſt, daß/ da Sereniſſimus concedens ſelbſten in den angezogenen Worten bey Berührung der Maas und Weiſe dieſes Rechts auf die Verſchreibungen/ welche das Mecklenburgiſche adliche Frauenzimmer in Händen hat, ſich beruffen/ ſowohl nothwendig ſolche Verſchreibungen vorhanden geweſen ſeyn müſſen/ folglich auch in Mecklenburg dieſelbe ex conceſſione eines Landes-Herrn dieſes Recht erhalten haben/ als auch ins beſondere in den angezogenen Worten Sereniſſimus concedens ohnmöglich dasjenige exprimiren wollen/ was man daraus erzwingen will. Geſtalt denn auch das a Sereniſſimo concedente in dem angezogenen Diplomate gebrauchte Wort Gerechtigkeit die Landes-Herrliche Conceſſion nicht aufhebet/ indem auch die durch Privilegia erhaltene Jura ſingularia, Gerechtſame/ Gerechtigkeiten genennet werden. Aber genug hievon. Man wendet ſich nun wieder zur Hiſtorie. Anno 1436 nahm dieſer Herr nebſt ſeinem Hrn. Vetter Johanne auch denen Hertzogen von Schwerin/ Henrich und Johann, die durch Abſterben des letzten Wendiſchen Fürſten Wilhelmi erledigte Jure agnationis & ex pactis Confraternitatis ihnen anheim gefallene Lande ein/ wovon unten ausführlichere Nachricht zu finden. Hierauf verglich ſich dieſer Herr auch mit denen übrigen Hertzogen zu Mecklenburg wegen Wiedereinlöſung des Amts Wredenhagen/ welches Henrico 3 Jahr lang allein gelaſſen wurde. Er theilete auch mit denenſelben das

Land und Haus Stavenhagen. Chemnitz. l. c. Es graſſirte um dieſe Zeit eine ſtarcke Peſt in dieſen Landen/ nichts deſtoweniger entſtund zwiſchen dieſem Herren und den Hertzogen von Pommern ein blutiger Krieg, wobey aber Hertzog Henrich nicht viel Seide geſponnen/ indem die Feinde im Lande Stargard raubeten und plünderten/ inſonderheit auch die an der Gräntze liegende Dörffer/ Ritzow/ Konow/ Schlaven/ Wendorff, auch die rothe und graue Kirche in der noch heut zu Tage ſogenanten Wüſteney verbranten und zerſtöhreten, wie Latomus ad d. a. berichtet. Der Marggraf Friedrich, des Churfürſten Friedrici anderer Sohn/ damahliger Stadthalter in der Marck/ brachte durch ſeine Vermittelung unter die kriegende Partheyen einen Stillſtand der Waffen/ im Felde zu Ahrensdorf/ bey Friedland/ zuwege/ und verband ſich dabey mit Hertzog Heinrich, dahin/ daß er des Hertzogs Lande gleich ſeinen eigenen beſchützen und vertheidigen/ und gegen jedermann Rechts verhelffen wolte. Im Ausgang des 1440ſten Jahrs/ ſtarb ſein Vetter, Hertzog Johannes, und fiel alſo deſſen Antheil Landes Sternberg an ihn zurück. Er verglich ſich darauf ao. 1441 mit denen Hertzogen von Pommern völlig/ und weil auch die Marggrafen wegen der gemachten Anſprüche am Lande Wenden mit denen Hertzogen von Mecklenburg in Streitigkeiten gerathen waren/ der Marggraf Friedrich auch inzwiſchen nach Abgang ſeines Herrn Vaters zur Regierung gekommen war/ und ſeine angefangene Regierung ruhig zu führen/ und alle Verdrießlichkeiten hinzulegen ſich um ſo mehr entſchloſſen/ da er den Ungrund ſeines Her-

ren Vaters Prætenſion ſonder Zweifel einſahe; ſo verglichen Hertzog Heinrich und die übrige Herrn Hertzoge von Mecklenburg mit demſelben und ſeinem Bruder ſich nicht nur gäntzlich/ ſondern ſie ſchloſſen auch zu Wittſtock ao. 1442 eine genaue Erbvereinigung und Bündniß/ worinn die Hertzoge denen Marggrafen verſprachen/ zu Verhütung künfftigen Raubes und Brandes auch andern Schadens/ ihnen von allen ihren Landen und Leuten eine Erbhuldigung thun zu laſſen/ ſie verſicherten dabey die eventual Succeſſion denenſelben/ und bezahlten dabeneben gegen Cedirung der Stadt Woldegge und Helpte 5000 Reiniſche Gulden wegen der Marggrafen an die Hertzoge von Pommern/ dagegen die Marggrafen vor ſich und ihre Erben allen Zuſprüchen auf das Land Wenden renunciirten/ auch alle darüber in Händen habende Briefe denen Hertzogen zu Mecklenburg zu extradiren verſicherten: wodurch denn ein vollenkommener Friede der Zeit hergeſtellet wurde/ vid. Schultz l. c. pag. 158 ſeqq. Ob die Mecklenburgiſche Unterthanen obigen Tractat gemäß/ gleich darauf die eventuale Huldigung denen Marggrafen geleiſtet/ ſolches bejahet der Hr. von Ludwig in der Hiſtor. Information über das eventuale Succeſſions-Recht des Brandenburgiſchen Hauſes an Mecklenburg §. 18. indem er eine Beylage Tit. L. beybringet/ aus welcher erhellet/ daß ſolche ſchon in eben demſelben Jahre 1442 geſchehen/ aber der Tag iſt nicht exprimiret/ wiewohl der Hr. von Ludwig meynet/ es wäre am Dienſtage nach Rogate geſchehen. Allein Herr Schultz l. c. p. 160 behauptet aus genuinen im Archivo befindli-

chen Nachrichten/ daß dieſes falſch/ und in den Stådten Parchim/ Plau und Neubrandenburg die eventuale Huldigung im Oct. 1443 geleiſtet wåre. Es iſt mercklich/ daß die Herrn Hertzoge zu dieſer eventualen Huldigung/ ob es gleich allerdings andem iſt/ daß in dieſen Zeiten die Land-Stånde (welcher Nahme doch der Zeit noch nicht bekannt war) ſchon ziemlich viele Freyheiten erlanget hatten/ und ein guter Grund zu der limitirten Regierungs-Form geleget war/ gleichwohl den Conſens ihrer vornehmſten Unterthanen in dieſer Haupt-Sache nicht verlanget haben/ geſtalt die Herren Hertzoge ausdrücklich in dem Revers ſub Lit. L ſetzen: Dat wy dem hochgebohrn Fürſten und Herren/ Herren *Friedrich* ---- und Herren *Friedrich* ſinen Broder und allen eren Erven --- alle unſe Lande und Lüde *NB* Prålaten/ Herren/ Manne und Ståde *NB*. met unſen Geheite (i. e. Befehl) eyne rechte Erfhuldigung hebben laten don. Die Urſach hievon ſcheinet wohl darinn zu beruhen/ daß/ obzwar der Zeit die Land-Stånde ſchon mit anſehnlichen Privilegiis verſehen waren/ dennoch der Zeit dieſelbe nur auf particuliere Sachen gerichtet/ und auf die Regierungs-Geſchåffte noch nicht extendiret geweſen/ ſondern ſolche privative denen Landes-Herren zugeſtanden/ wie wir unten ſehen werden. Anno 1445 ſchloſſen Hertzog Heinrich und die Hertzoge Wartislaf, Barnim, Bogislaf und Joachim von Pommern eine Defenſiv-Alliance, und erneuerten ſolche ao. 1449 inſonderheit wider ihre ungehorſame Stådte auf dem Fall/ wenn ſich ſelbige ihrer Botmåßigkeit und des Gehorſams entziehen oder ſich gar ihren Herren wider-

derſetzen wollten, Chemnitz l. c. Es daurete aber dieſe Freundſchafft nicht lange. Es hatte der Hertzog Barnim ao. 1441 ſeiner Schweſter, des letzten Fürſten Wilhelmi Gemahlin Tochter Catharinam 20000 Rheiniſche Gulden zum Brautſchatz vermachet, und ihr das Land zu Barth mit der Vogtey, der gemeinen Mannſchafft, Stadt, Rath und Einwohner, das Schlos Damgarten, die Hetzeburg und das Land zu dem Zingſte davor zur Hypothec geſetzet, daß, wenn die Printzeßin ihre Jahre erreichen und ſich vermählen ſolte, und er ohne Leibes-Erben verſtürbe, ſie ſolche Länder haben und bis ſie durch Erlegung der 20000 Gülden eingelöſet, die Landſchafft ihr gehorſam und unterthänig ſeyn ſolle. vid. Annal. Bardenſes apud Schwartz de fin. Rugiæ pag. 197 lit. n. Ob nun wohl ao. 1451 die Printzeßin, welche nach Abſterben ihres Herren Vaters in Pommern erzogen war, an Hertzog Hinrichs Sohn, Ulricum, verſprochen wurde, ſo difficultirten doch die Hertzoge von Pommern den von Hertzog Barnim ihr vermachten Brautſchatz zu bezahlen, noch weniger aber waren ſie geneigt ihr den Beſitz des hypothecirten Landes einräumen, weshalb ſie die Auslieferuug der Printzeßin vor Renunciation auf ihre Foderung denegirten. Hertzog Heinrich griff daher zu den Waffen und ſuchte ſeines Sohns und deſſen Braut Gerechtſahme mit Gewalt auszuführen, wogegen aber die Pommerſche Hertzoge ſich tapffer wehreten und durch Einfälle ins Amt Stavenhagen und ins Brandenburgiſche Werder groſſen Schaden thaten. Der Burgermeiſter in Stralſund Otto Fuge, wolte den nach Abſterben

Hertzog Barnims ſuccedirenden Hertzog Wartiſla[w] in der Stadt die Huldigung nicht eher zugeſtehen/ bis die Printzeßin wegen ihrer Anfoderungen befriediget und an ihren Bräutigam übergeben wäre. Es hetzete dieſer Burgermeiſter die Hertzoge von Mecklenburg immer mehr an. Sie fielen ins Land Barth/ als aber die Pommerſche Hertzoge mit ihren Troupen ihnen entgegen zogen/ wolten ſie ſich zu keiner Bataille einlaſſen/ weshalb ſie ſich zurücke zogen/ wobey aber 30 Edelleute und 80 andere Perſonen von denen Pommern gefangen wurden. Es wurden zwar dieſelbe mit der Condition, daß ſie auf Cavalier Parole zuſagten, in einer gewiſſen Zeit ſich einzuhalten und nicht wider die Hertzoge von Pommern im Krieg ſich brauchen zu laſſen/ dimittiret/ allein die Hertzoge von Mecklenburg nahmen dieſelbe/ als ſie im Begriff waren/ nach Hauſe/ ihrer Parole gemäß ſich zu verfügen/ gefangen/ und obligirten ſie ihre Dienſte ferner zu verrichten/ unter dem Vorwand/ daß ſie von ſolcher Parole nunmehro befreyet/ da die Hertzoge ſie als Pommerſche Gefangene genommen und conſideriret. Der Hertzog von Pommern wolte dieſes Stratagema nicht paſſiren laſſen/ und die Gefangene vor infam erklären; jedoch durch Vermittelung der Städte Stralſund/ Roſtock/ Wismar/ Greifswald und Demmin ward endlich der gantze Streit dahin verglichen, daß die Printzeßin ihrem Bräutigam ſolte überliefert und ihm 22000 Rheiniſche Gulden ſolten bezahlet werden, welches ao. 1453 circa Diem Fabian Sebaſtian geſchehen/ wie Latomus aus Cantzovii Chr. Pom. berichtet. Ao. 1456 hat dieſer Herr und ſein Sohn Hertzog Ulrich mit denen

nen Hertzogen von Pommern abermahl eine Defenſiv-Alliance geſchloſſen/ dergleichen ſie auch ao. 1457 mit denen Hertzogen Heinrich Bernhard und Otto von Braunſchweig und Lüneburg auf 10 Jahr errichtet haben. Woraus zu muthmaſſen iſt/ daß der Hertzog Heinrich ſeinen Herren Sohn um dieſe Zeit mit zur Regierung gezogen habe. Chemnitz l. c. Anno 1459 boten Hertzog Heinrich und ſein Sohn Hertzog Ulrich ihr gantzes Land wider die Stadt Stralſund auf/ welche den Fürſten von Barth ihren Vettern gefangen genommen hatte. Sie brachten aus der Prignitz und dem Lande Lüneburg und andern Provintzen eine zahlreiche Armee zuſammen/ und rückten damit vor Stralſund/ welcher Stadt ſie den Krieg ankündigten. Die Stadt wehrete ſich tapfer/ und ruinirte in einem Ausfall faſt die gantze Armee / welches denen Herren ſo nahe ginge, daß ſie auf eine hefftige Rache bedacht waren/ zu dem Ende ſie auch eine groſſe Armee wieder zuſammen brachten. Allein der Rath zu Roſtock vermittelte die Sache dahin/ daß ein Stillſtand der Waffen beliebet und eine Conference auf Heil. 3 Könige ao. 1460 angeſetzet und alles verglichen wurde/ Latomus ad d. a. geſtalt auch ao. 1463 dieſe Herren mit denen Hertzogen von Pommern ſich völlig verglichen. Anno 1465 hat dieſer Hertzog Heinrich (welcher auch in den Mecklenburgiſchen Urkunden zum Unterſcheid des Hertzog Heinrichs von Schwerin/ de Oldere, der Aeltere und jener der jüngere genennet wird) ſeiner Gemahlin Sternberg und andere Oerter zum Leibgedinge verordnet.

Es ſtarb dieſer Herr ao. 1466 m) hatte 2 Gemah-
linnen: 1) Engelburg, Bugislai, Hertzogs zu Stet-
tin, Tochter; 2) Margaretha, Hertzogs Friedrichs
zu Braunſchweig Tochter, von welcher letztern ge-
bohren. n)

N. 44. Ulrich. II.

War ein Herr von ernſthafften Sitten und behertz-
tem o) Gemüthe von dem ſich ſein Land groſſe Hof-
nung machte. Gleich nach Abſterben des Hrn. Va-
ters confirmirte er der Stadt Neu-Brandenburg Pri-
vilegia vid. P. 2 pag. 23. Er war in dem Kriege,
welchen ao. 1468 ſein Vetter Hertzog Heinrich en fa-
veur

m) Latomus will, daß dieſer Herr ao. 1356 verſtorben, daß dieſes aber falſch ſey, zeiget die Geſchichte, welche oben berühret worden. Chemnitz l. c. ſchreibt, daß er ao. 1466 geſtorben und im Kloſter zu Wanzka begraben, welcher den meiſten Glauben verdienet.

n) Latomus ſtimmet hiemit überein; allein Chemnitz l. c. imgleichen Mareſchall. Thur. l. c. L. 6 Cap. 5 behaupten, daß dieſer Hertzog Ulrich von der erſten Gemahlin aus Pommern gebohren worden und mit derſelben Hertzog Heinrich auſſerdem noch 2 Printzeßinnen Nahmens Margaretham und Magdalenam erzeuget habe. Erſtere wäre an Hertzog Erich zu Pommern zugeſaget, aber vor dem Beylager verſtorben, letztere aber ſey an Hertzog Wartislas zu Pommern und nach deſſen Abſterben an den Graf Burchard zu Barby vermählet und den 13 April 1533 zu Magdeburg geſtorben.

o) Mareſchallus Thur. l. c. Cap. 6 nennet ihn Principem pientiſſimum, Crantz in Wandal. Lib. 13 Cap. 5 ſchreibt Ulricus Stargardiæ Dominus Dux Magnopolenſis florentes annis, moribus graves, robore viri: quorum maturitas plurima terris ſuis commoda viſa eſt polliceri.

veur des Marggrafen von Brandenburg wider die Hertzoge von Pommern wegen des Hertzogthums Stettin führete, verwickelt, wie in vita Henrici pingvis vorkommen wird. Das Jahr vorher hatte er mit seinen Vettern Henrich und Magno auch Biſchoff Wernern zu Schwerin Diſpute, welche gar zum Kriege ausſchlugen, worin er jenen viel Schaden zugefüget auch viele Leute gefangen genommen, welchen er aber endlich weeder erſetzet, die Gefangenen wieder losgegeben und alſo Frieden gemachet Chemnitz l. c. Es war nachher dieſer Herr neben ſeinem Vetter Hertzog Heinrich auf den zu Nürnberg vom Kayſer anberahmten Reichs-Tag gezogen und nahm ao. 1469 die Huldigung zu Wahren und Plau von denen Wendiſchen Landes Unterthanen ein, wie Latomus erzehlet, indem die Hertzoge von Mecklenburg Schwerin und Stargard dieſe Lande von der Zeit an, daß ſie zu deren Succeſſion gelangten, ſolche Gemeinſchafftlich regierten, als wozu ſie in dem Erb-Huldigungs Revers de ao. 1436 apud Gerdeſium in den Sammlungen pag. 178 ſich verbunden hatten verb. Ock ſchölen wy Heren vorbenömet mit unſen Erven, unſe Land tho Wenden nicht delen mehr, des willen wy ſämptlicken brucken, beſchermen unde by rechte laten und daby beholden. Im folgenden Jahr reiſete er mit ſeinem Vetter Magno nach Jeruſalem, ſtarb aber nach der Wiederkehr am empfangenen p) Gift ao. 1471 ohne mänliche Erben, hinterließ

p) Es hatte damit folgende Beſchaffenheit: Der Hertzog hielte

2 vom

ieß 2 Printzeßinnen / davon Engelburga an eine
Grafen von Benthem verheyrothet / Eliſabeth abe
ſic

2 vom Adel an ſeinem Hofe, wovon einer mehr be ihm in Gnaden ſtund als der andere. Dieſer war da über ſehr neidiſch und mißgünſtig und war ihm gan unerträglich, daß der Herr ihm jenen vorzoge. Er en ſchloß ſich alſo mit Gifft ſeinen Wiederſacher aus de Wege zu räumen / er bereitete daſſelbe , und ſetzte e ſich zur Hand, in Meynung ſeinem Feind ſolches gele gentlich beyzubringen. Allein zum Unglück kam de Hertzog zum Gefäß, worinn der gifftige Tranck præ pariret war, und weil er ſehr durſtig , tranck er i Meynung, daß es gut ſey, ſo viel, daß er zum gröſte Leydweſen ſeiner Gemahlin und des gantzen Landes de Todt davon nahm. Es iſt dieſer Herr zu Wanzka be graben und daſelbſt ſein Degen, Helm und Wapen an gehenget, auch von des letztern Hertzog Ulrici mit de Zunahmen Neſtor, Geheimten Rath Mylio auf dieſe Herren Befehl folgendes Epitaphium geſetzet , welche noch heut zu Tage auf einer Taffel mit guldenen Buch ſtaben folgenden Inhalts ſich allda befindet :

Hoc tua Nobilitas, toties ſpectatque Virtus
P romeruvit, Cippus ne rudis oſſa tegat
DUX ULRICE, Tibi data Stirps eſt, Linea ſumma eſt
Te tulit extremum Stargaris alta Ducem
Te Genus & Proavus decorant, Te ſtemmata Gentis
Tollunt, tu factis nobile nomen habes
Vicini ſenſere Virum, ſenſere Cohortes
Victricesque tuas extimuere manus
Nonne hac ad Tumulum vagina conditus olim
Principis Ulrici Fatifer Enſis erat ?

Ho

ſich erſtlich ins Kloſter Rehn begeben / hernach aber Aebtißin zu Dobbertien worden. q) Seine Gemahlin war Catharina, des letzten Wendiſchen Fürſten Wilhelmi, Tochter. Wie nun mit Hertzog Ulrich die Stargardiſche / alſo iſt auch mit dieſer ſeiner Gemahlin die Wendiſche Linie ausgeſtorben / und beede Theile wieder an das Haus Mecklenburg / deſſen Haupt Henricus Pinguis oder der Fette war / laut zuvor aufgerichteten Vertrags / gefallen.

Wir begeben nns demnach wieder zu der Mecklenburgiſchen Linie. Worinnen erſtlich vorkömmt

No. 45

Hoc fide accinctus Gladio ſæpe hoſtica Caſtra
Sæpe Duces fudit, Marchia tera, tuos
Hic Solymæ Magnæ Comitatus Principe Templa
Vidit, tum Sinai Saxa, ſtupenda Jugi
At poſtquam varios habuit ſub Marte Labores
Urget grandævum ſerior atque Dies
Error ineſt rebus, ſic non ſibi mixta Veneno
Ignarus Sceleris, Pocula forte bibit
Et quum ſuptemum ſentiret adeſſe Laborem
Hos Cœlum intuitus protulit ore ſonos:
O quantum belli, quantus cum Sanguine Sudor
Quatuor obque aſſes vile toralque Deus
Venum ille, ut merito, poſthac in honore jacere
Principis Ulrici hoc nobile fecit opus
Vivit perpetuo, Mortisque eſt neſcia Virtus
Sic bene promeritis Præmia digna manent.

q) Latomus will, er habe 3 Printzeßinnen Töchter hinterlaſſen. Mareſchallus l. c. aber und Chemnitz l. c. melden nur die erwehnten beyde.

No. 45. Albertus der Andere. r)

ward König in Schweden ao. 1365. gefangen 1388. erlaſſen 1395. ſtarb 1407.

Ao. 1363 gab König Magnus in Schweden ſeinem Sohn Aquino Königs Woldemari zu Dännemarck Tochter / wider ſeine Zuſage und eydliche Verpflichtung, dem Sohn keine Gemahlin aus dem Däniſchen Geſchlechte zu nehmen. Dahero und weil er ein gottloſes und leichtfertiges Leben geführet / Schonen und Halland / welches ſo viel Geld gekoſtet, von dem Schwediſchen Corpore ſepariret und in andere Hände kommen laſſen / mit ungerechten Oneribus und Tribut das Reich faſt erſchöpfet, die Geſetze / Gerechtigkeit / Pacta und Juramenta violiret, und den Reichs-Rath auszurotten im Sinne gehabt haben ſolte, er der Reichs-Räthe Haß und Ungunſt auf ſich geladen, die dann hernach Grafen Hinrich II. von Holſtein / ſonſt eiſern Hinrich genannt / die Krone des Reichs aufgetragen / der ſich aber Alters und Unvermögenheit halber entſchuldigte / ſie an Hertzog Albrecht den Iſten verwieß, um einen von ſeinen dreyen Söh-

r) Bey der Genealogie iſt zu bemercken, daß dieſer König Albertus nicht der erſtgebohrne Sohn des Hertzogs Alberti I. von Mecklenburg geweſen / ſondern Henricus war der älteſte, dieſer Albertus der andere und Hertzog Magnus der dritte, wie Crantz in Wandalia Lib. 8 Cap. 22 und Chemnitz in Genealogia D. M. verſichern, womit auch Mareſchallus Thurius in Annal. Herul. Lib. Cap. 2 & 3 einſtimmet

Söhnen / welcher ihnen gefällig / zu s) erwehlen. Darauf ward Albertus II. mit einer ſchönen Flotte von

s) Crantzius in Saxonia Lib. 9 Cap. 32 erzehlet dieſe Umſtänd add. Sed tum Henricus Comes (Holſatiæ) ſponſionem Regis de illius parte irritatam impugnavit, immittens validiora præſidia Calmeren arci, & ſub honore ſui pacto, & fide jurata, proceres per Litteras admonuit, ut quod polliciti ſunt, adimplerent. Venerunt Epiſcopi & Milites de regno, Henrico ſe offerentes, illoque regium deferentes honorem recuſabat ille, cauſatus ætatem, remiſitque illos ad Henricum Magnopolis Ducem, cujus e tribus filiis, quem ipſi deligerent, in eum ſuum Jus omne refunderet. Veniunt, excipiuntur perbenigne cauſam detagunt productis in conſpectum filiis, Propoſita illi optione medium Albertum eligunt ut Rex fieret. Pater cum filio iniit navigationem in Regnum --- Albertus conſecratur add. Lindenbergii Chron. Roſt. Lib. 2 Cap. 12. Mareſchallus Thur. in Annal. Herul. Lib. 7 Cap. 3 führet an: Magnus ille Haquino filio Margaretam Baldomari Regis Cimbrorum familia regia Conjugem ſe non daturum quod ſi faceret, Primores Regni fidelitatis horco liberati facultatem haberent, Regem, quemcunque vellent, eligendi, Cornerus l. c. pag. 1106 erzehlet dieſe Geſchichte umſtändlich: Die Verwandſchafft, worin der Graf Hinrich mit Alberti Söhnen ſtand indem der Graf des Alberti Tochter zur Gemahlin hatte, brachte den Grafen auf dieſen Vorſchlag ſeine Schwäger zu recommendiren. Es waren dieſelbe ohnedem, wie wir oben geſehen haben / von der Eufemia gebohren, welche des abgeſetzten Königs Magni mit dem Zunahmen Schmeck Schweſter war. Weil nun dieſe Herrn folglich aus Schwediſchen Geblüte herſtammeten, ſo funden des Grafen

von Warnemünde nach Schweden abgehohlet, alſo bald gekrönet, und regierete etliche Jahr mit der Schweden Vergnügen. t) Hatte anfangs viel Ungelegenheit von

---

ſen Heinrichs von Holſtein als Alberti Schweſter-Mannes Vorſtellungen dieſerwegen bey denen Schwediſchen Reichs Ständen deſto leichter Gehör.

t) Er muſte, ehe er zum Beſitz des gäntzlichen Königreichs kam, erſtlich Stockholm einnehmen. Nachdem er aber dieſen Ort mit leichter Mühe weggenommen, ward ao. 1362 auf Reminiſcere ein Reichstag zu Upſal gehalten, wohin die Reichs-Stände zuſammen kamen bey dem Königlichen Stein, bey welchem die Schweden ihre Könige vor Alters her zu erwehlen pflegen. Es waren alle Intereſſenten auch der König Magnus dahin beruffen, weil aber derſelbe ausblieb, und die Urſachen, warum die Stände ihm die Krone zu nehmen ſich befugt erachteten, evident und allen bekannt waren; ſo ſetzten ſie König Magnum ab und erwehlten den jungen Hertzog Albertum zu ihrem Könige, welches der Marſchall Karolus de Thun allen durch eine Rede bekannt machte. Der neue König leiſtete ſogleich den gewöhnlichen Eyd und ward auf dem beregten Stein introniſiret, mithin mit einer groſſen Pompe in Upſal zur Cathedral-Kirche geführet, das Te Deum geſungen, und die Meſſe gehöret auch mit groſſen Solennitaten das Feſtin geſchloſſen teſte Cornero l. c. pag. 1107. Der neue König ging wider König Magnum ſogleich zu Felde, welcher ihn aber lange durch ſeines Sohns des Königs von Norwegen Haquini imgleichen noch einiger Anhänger Beyſtand beunruhigte. Endlich ward die Sache in Güte beygelegt, und eine gewiſſe Zeit zur gütlichen Handlung determiniret. Der König Albertus und die Reichs-Räthe auch Magnus mit ſeinen Beyſtänden fanden

von dem entſetzten Könige Magno, der aber gefänglich in Stockholm gebracht, und daſelbſt 7 Jahr ſitzen muſte / bis ſein Sohn Haqvin, König in Norwegen, Stockholm belagerte, und den Vater, doch mit Erlegung einer ziemlichen Summe Geldes, erledigte u)

den ſich zu Junekopinghe ein, alwo die Sache dahin vermittelt ward, daß Magnus auf die Krone renunciirte und ſich Weſt-Gothland zeit Lebens reſervirte. Es waren der König und die Reichs-Stände dieſes Suchen zu deferiren geneigt. Weil aber Magnus, in Abweſenheit ſeines Sohns, keine Bürgſchafft oder Guarantie hierüber zu ſtellen vermögend war; ſo ward der Stillſtand der Waffen prolongiret und eine abermahlige Conference beliebet, um dieſen Punct vollends zu berichtigen, inzwiſchen Magnus den König Albrechten auf keine Art in der Regierung eingreiffen ſolte, welches Magnus auch geſchworen. vid. Corner l. c. pag. 1107. Bey dieſer Gelegenheit traf er mit dem König Woldemar dem III. von Dännemarck einen Vergleich, worin er demſelben Gothland abtrat, dagegen der König denen Hertzogen von Mecklenburg den Lehns-Nexum wegen der Roſtockſchen Lande erließ. Puffendorf in Hiſt. Svec. p. 640.

u) Es geſchahe dieſes ao. 1371 / da auch ein völliger Friede geſchloſſen wurde, worin Magnus und Haquinus auf das Königreich renunciirten und ſolches ohne Wiederſpruch Alberto überlieſſen. Puffendorf l. c. welcher darauf ao. 1374 mit Kayſer Carl dem IV. Wenceslao König von Böhmen, und Sigismundo und Johanne Marggrafen von Brandenburg, eine genaue Alliance ſchloß, worin ſelbe verſprachen König Albrecht und ſeine Erben bey dem Reiche Schweden zu ſchützen. Chemnitz l. c.

der aber doch auf der Reiſe nach Norwegen bey Lindholm mit einem Boot umſchlug, und ertranck.

Mit der Zeit ließ ſich der König Albrecht von ſeinen mitgebrachten Mecklenburgiſchen Edelleuten und anderen Teutſchen Officirern gar zu ſehr regieren, auch zu vielen den Schweden unanſtändlichen Dingen verleiten, und findet man in den Schreiben der Upländer an die Gothländer,

Apud Pontanum libr. VIII. Hiſt. Dan. p. 479.

folgende theils harte Beſchuldigungen: Daß König Albrecht, wider die Geſetze des Königreichs, die eingebohrne Schweden zurück ſetzte, ſeinen Landes-Leuten allzuwohl wolte und nach deren Rath alles bewerckſtelligte; daß er die Schlöſſer, Veſtungen und vornehmſten Aemter des Königreichs den Teutſchen, denen doch des Reichs Zuſtand und Beſchaffenheit nicht bekannt, conferirte, die Streit-Sachen der Bürger und Land-Leute, welche beym Könige oder den Richtern in ihrer aufrichtigen Einfalt gehöret zu werden gebeten, wann ſolche wider Fremde geweſen, mit einem Geſpött zurücke gewieſen, Fremden und Teutſchen aber ſchleunig zu Rechte geholffen; vornehme Adeliche Fräulein und Wittwen an ungleiche Perſonen verehlichet, ſelbige auch, um deſto mehr die Schweden zu vexiren, gar vor ſeine Verwandte ausgegeben, vielen von ſeinen Günſtlingen, ihr gemeines Herkommen zuzudecken, den Adel conferiret; unter dem Vorgeben, Schonen und die benachbarte Länder mit Gewalt weggenommen, welches er, wiewohl vergebens, verſucht, auch ſeine Königl. Würde zu unterſtützen, den Einwohnern unerhörte Onera nach

eige-

eigenem Gefallen aufgeleget / von den Biſchöfflichen und Adelichen Gütern allezeit das dritte Prædium oder Gehöffte zu Königl. Impenſen und Unkoſten gefodert / und denen ſich wegernden ſolches mit Gewalt genommen; die ungerechten Beambte weder abſetzen / beſtraffen / noch im Zaum halten wollen; von jedem Biſchöffl. Hof 4 Marck / zum Kriege nöthige Pferde zu kauffen / und die Helffte der Kirchen Einkünffte auf 2 Jahr zu antecipiren begehret. Dieſes und dergleichen hätten die Proceres und Reichsſtände abzuſtellen gebeten / es wäre aber der Sachen kein Wandel geſchafft / nicht daß der König eben / ſich ſelbſt gelaſſen / Schwürigkeiten gemacht / ſondern ſich von gottloſen Rathgebern einnehmen laſſen.

Ueber dieſes gab es einheimiſche Unruhen und Streitigkeiten / weil ein Theil es mit König Albrecht, der andere aber mit Königin Margaretha aus Dännemarck hielte / von welcher letztern ihr Hr. Vater König Woldemar zu ſagen pflegen: Es hätte die Natur bey ihr einen Irrthum begangen / und an ſtatt eines Mannes / welches ſie eigentlich ſeyn ſollen / eine Frauens-Perſon zur Welt gebracht. (Deerraſſe in eam naturam, fœminamque produxiſſe, cum virum deſtinaſſet.) In ſolchem Lerm ward ein Ritter / Nahmens Carl Nicolai, in der Kirche der Minoriten Brüder von Boethio Jonæ, König Albrechts in deſſen Abweſen beſtaltem Vice-Roy, vor dem Altar erwürget / und in ſtücken zerhauen; deren Anzahl man auf ſeinem allda gelegten Leichſteine ſehen kan. Welche es nun mit der Königin Margaretha hielten / erſuchten ihre Hülffe wider dieſe gottloſe Leute und die

Gewalt beſagten Alberti, welche ſie, aber mit dieſem Bedinge / zugeſtanden / wann man ſie vor eine Königin und Printzeßin des Schwediſchen Reichs erkennete. Ob nun dieſes gleich verſchiedenen von den Reichs-Räthen groſſes Nachdencken machte / wolten doch die meiſten lieber alles wagen und verſuchen, als unter König Albrechts Joch leben. Derowegen haben die Vornehmſten aus dem Ritter-Stande ſie zu einer Königin ernennet / und ihr ſolche Reſolution ſchrifftlich zugeſtellet, derer Güter aber König Albrecht Preiß machte / an einen gelegenen Ort an der Gräntze eine Veſtung bauete / und dadurch den Dänen den Paß nach Schweden abſtrickte. Die Königin ließ ihm gleich zu Trotz auf ihrem Grund und Boden eine andere Veſtung entgegen bauen, vón welcher leicht zu verhindern, daß kein Proviant in die Schwediſche Veſtung gebracht werden kunte. Dannenhero erhub ſich erſt unter den Amtleuten ein Gezäncke / darauf erfolgten zu w) beeden Seiten Ein- und Ausfälle. Der

w) Lindeberg in Chron. Roſtoch. Lib. 2 Cap. 12 erzehlet dieſen Umſtand, imgleichen Crantz in Wandal. Lib. 9 Cap. 22 / welcher letztere davor hält, daß dieſer Krieg an. 1389 angegangen. Ehe der König zu Felde ging, trat er ſchrifftlich auf dem Fall, daß er gefangen würde, oder in einer Bataille bliebe / ſeinem Sohn Hertzog Erich, und / fals auch dieſer unglücklich wäre, ſeinem Vetter Hertzog Johann zu Stargard das Reich Schweden ab, und befahl inſonderheit der Stadt Stockholm / derer Privilegia er kurtz vorher confirmiret hatte, ſich an dieſe Herren auf ſolche Fälle zu halten Chemnitz l. c.

Der König rückte auch die 3 Kronen / als das uhralte Wapen des Königreichs Schweden, (obgleich ſolches einige ſeiner Vorfahren nicht mehr gebraucht) wiederum in ſein Wapen / bloß der Königin Tort zu thun / da Sie hingegen in ihrem Titul ſich Königin von Schweden nennen ließ / und er im Sinn hatte, Dännemarck und Norwegen mit dem Schwerdt zu erobern. Da nun vorerwehnte Auflagen und Contributiones (indem vieles zwiſchen den Fingern ſitzen blieb) zum Kriege noch nicht zureichen wolten, verpfändete König Albrecht dem Preußiſchen Ritter-Orden die Inſull Gothland / welche hernach Königin Margaretha wieder einlöſen müſſen, brachte eine anſehnliche Armee aus Sachſen / Mecklenburg und Holſtein zuſammen, deren Generals waren Johannes II. Hertzog zu Mecklenburg-Stargard, Gerhard Graf von Holſtein, und Otto Graf von Rupien / welche alle dem Könige verwandt waren. Es fehlete auch der Königin Margaretha ſo wenig an Courage als wohl verſuchten Soldaten. König Albrecht nannte ſie eine Freundin der Mönche / weil ſie von dem Abt zu *Sora* viel hielte, und eine Königin ohne Hoſen, (Reginam absque braccis) ſandte ihr auch zum Schimpf einen langen Wettſtein / mit dem Angeſinnen / darauf nebſt ihrem Frauenzimmer vielmehr ihre Nadeln und Scheeren als Schwerdter und Spieſſe zu wetzen. Der Stein iſt wohl 2 Ellen lang / mit eiſernen Ketten und Klammern befeſtiget, zu Rohtſchild in Seeland im Dom daſelbſt auf dem Chor annoch zu ſehen. Es war ſchon vor deme unter dem König und der Königin eine groſſe Verbitterung, und zwar daher erwach-

 ſen/

ſen / daß nach ao. 1375 geſchehenem Ableben Königs Woldemar IV. der Königin Vater, Hertzog Albrecht von Mecklenburg / König Albrechts Vater ſeinen dritten Sohn Henrich zum König in Dännemarck befordert wiſſen wollte / auch zu deſſen Behuef eine ſtarcke Armee auf die Beine brachte / und ſeinen Sohn / dieſen König Albrecht von Schweden / ebenfals zu Hülffe nam. Wie aber Königin Margaretha ſich ſtarck rüſtete / gerieth ſolches Vorhaben ins Stecken.

Wieder auf unſere letztere Hiſtorie zu kommen / verließ ſich der König ſo ſehr auf eine gute Expedition, daß er ſein Cucullum (welches zu den Zeiten eine Art eines Königl. Huths geweſen) nicht eher aufſetzen wolte / bevor er der Königin Meyn-Eyd (wie ſeine Rede war) geſtrafft / auch Schonen / Dännemarck und Norwegen x) eingenommen hätte. Es heißt ſonſt Cucullus ein Ehebrecher / Halskappe / Regenhuth / eine Dutte oder Tüte / darein man Gewürtze thut / hier aber eine Königl. Mütze oder Huth / (capitis regii ea ætate tegumentum: der ſie ſich auf der Reiſe und vornehmlich in den Campagnen bedienet haben.

Ao. 1388 den 12 September oder / wie andere meynen / am Tage Matthæi, kamen beede Armeen zu Fal-

x) Der Autor Chr. Daniæ apud Ludwig in Reliqv. MSSt. T. X. p. 114 ſchreibt: Hic (Albertus Rex) videns fœminæum principatum Daniæ, multis contumeliis Reginæ ejus Margarethæ illatis, vocando eam Regem imbracatum, juravit, non ſe geſtaturum captivum, priusquam illi ſceptra Daniæ adimeret; inde & bellum ei indixit.

Falbogen in Weſter-Gothland zuſammen. Die Schlacht war hefftig und ſcharff, auch eine lange Zeit die Victorie ſtreitig, endlich behielt die Parthey der Königin doch die Ober-Hand. Dann wie König Albrecht, etwas zu unbedachtſähm und übereilet, ſeine Leute in einen zwiſchen beeden Armeen befindlichen tieffen Sumpf führete, woraus wieder zu kommen etwas hart hielte, und ſie in dem Schlamm ſich dermaſſen abarbeiten, daß ſie gantz matt und krafftloß wurden und nichts wider die Dänen ausrichten kunten, wurden ſie von ihnen überfallen und erleget. Von König Albrechts Armee blieben, nebſt einer groſſen Menge Gemeine, 19 aus dem Ritter-Stande, 2 Grafen von Hollſtein und Rupien, auch der Biſchoff von Scaren. Von der Königin Armee wurden 8 aus dem Ritter-Stande, auſſer den gemeinen Soldaten, wie auch ihr General en Chef, Parovius, erſchlagen. König Albrecht ſelbſt, nebſt ſeinem Sohn y) Erich, ward in dieſer Schlacht gefan-

y) Mareſchallus Thur. in Annal. Herul. Lib. 7 Cap. 13 erzehlet hievon: Conſertaque hoſtiliter mano, quum Inveatuti Rex 'magis] quam grandævis auſcultat, loci iniquitate inter Palodoſa deceptus a ſuis fidentius aciem deſerentibus deſtitutus a Regina diſpalato Exercitu cæſis Proceribus multis captus eſt cum Filio Erico ao. fere Milleſimo trecenteſimo octogeſimo octavo. Chemnitz füget noch hinzu, daß auch der Graf von Lindow und Rupin wäre mit gefangen worden, welcher letztere aber gegen Verſprechung einer groſſen Summa Geldes dimittiret wäre. Latomus will auch, daß Hertzog Johannes mit ge-

fangen, und brachte die Königin ohne Hoſen, welche von dem Schloſſe zu Bahus die Bataille ſehen kunte, den König mit den Hoſen aus dem Felde ins Gefängnis, und erfuhr alſo, daß der Kopff, nicht aber die Hoſen, regierten. Einige wollen, daß wie der gefangene König der Königin zugeführet worden, er Spottsweiſe mit einem Cucullo oder Königs Huth beſchenckt, und die Kinder, welche die Königin von dem Biſchoff zu Sora bekommen, (es waren aber keine da) aus der Tauffe zu heben invitiret ſeye. Einige ſetzen noch hinzu, es habe ſich der König in ihre Geſtalt verliebet und ſich verlauten laſſen, er mögte gerne bey ihr ſchlaffln, wäre darauf, an Händen und Füſſen gebunden, in der Königin Bette gelegt worden. Der König iſt ſelbigen Tages, daran vorher König Magnus gefangen worden, nebſt ſeinem Sohne Erich, in das Schloß Bahus, als die Gräntze zwiſchen Weſt-Gothland und Norwegen, hernach in Schonen zu z) Lindholm, ein Schloß und ſeinen Gar-

gefangen und bald loß gelaſſen worden, allein man findet davon keinen ſichern Beweiß. Corner l. c. p. 1158 bezeugt, daß Hertzog Ulrich dabey geweſen. Sonſt bezeugt das Chr. cit. apud Ludwig l. c. p. 115 quoniam (Albertus) juraverat ſe non portaturum Caputium, antequam Reginam Regnis Daniæ & Norwegiæ privaſſet; ideo ipſa fecit ei fieri caputium de Bucelois ulnarum cum Licippio 19 ulnarum.

x) Mareſchallus l. c meldet von dem Ort ſeiner Gefangenſchafft. In Codonaviam perductus, annos ſeptem retentus. Lindeberg l. c. ſchreibt; Captumque in arcem Hafnienſem perducit, ubi in arctiſſima Cuſtodia annis ſeptem detentus eſt.

Garten, gefänglich gebracht, allwo er 7 Jahr, und alſo eben ſo lange, als ſein Oheim, König Magnus, zu Stockholm pauſiren müſſen. Die andere Gefangene ſind ziemlich theuer ranzioniret. Inzwiſchen hatten die in Schweden befindliche Teutſche mit den Einländern Streit, wie man den König der Gefangnis entledigen mögte. Die Teutſche ſagten: Es periclitirte die Schwediſche Treue und Glaube, wann ſie ihrem König nicht beyſtünden. Die Schweden aber erwiederten: Es wäre von ihnen kein Krieg wider die Königin Margaretha, ſondern von dem Könige und den Teutſchen angefangen, mögten ſie alſo als Uhrheber ſolches Uebels ſich ſelbſten rathen und helffen; die viele vorige Contributiones und Ausgaben hätten ſie in ſolchen Stand gebracht, daß ſie kaum das Leben mehr hätten.

Johannes II. Hertzog zu Mecklenburg-Stargard, bemühete ſich darauf ſehr, den König der gefänglichen Hafft zu befreyen, rüſtete eine anſehnliche Flotte aus, und ging damit nach der Oſt-See, ward aber durch Sturm übel zugerichtet. Der Hertzog war ſelbſt in Gefahr, und gingen etliche Schiffe zu Grunde. Die andern wurden ausgebeſſert und langten zu Stockholm, welche Stadt es mit dem König annoch hielt, glücklich a) an, befreyeten ſie von der Belägerung,

 brach-

a) Crantz in Wandalia Lib. 9. Cap. 24 bezeuget: Johannes de Stargardia Dominus, Filius erat Johannis primi, cum Alberto fratre Ducis Magnopolenſis --- tum magnis annixus viribus, ut captum Albertum Sveciæ Regem

brachten Proviant hinein und ſetzten Soldaten an Land/ welche die herum gelegene Städte und Dörfſer verwüſteten. Dieſen kam bey Tillingen/ nicht weit

gem vinculis exueret. Tentabat primum, ut regni proceres regi conciliaret: ſed nihil profecit: armis agendum fuit. Ita jam pridem regina callidiſſima fœmina proceres ſibi inclinavit, ut mallent fœminæ ſubeſſe quam regi: cepit eos faſtidium quoddam Teuthonici principatus. Sola urbs regni præcipua Stockholm, emporium terræ unicum, in fide Regis permanſit. Sed prima expeditione, quam navigaret Johannes, ſæva eſt exorta tempeſtas: quæ ſub oculis cernentis quosdam ſuorum abripuit in profundum, alios compulit in portus hoſtiles, ut manibus eorum concedere cogerentur: Vix ipſe ductor cum paucis curſum retro legens, in pacata pervenit. Das Chronicon cit apud Ludwig l.c. p. 116 ſtimmet damit ein: Sæva autem tempeſtate orta, vix ipſe cum paucis ſalvatus eſt, nur irret es darinn daß es dieſen Johannem patruum Regis nennet, welches doch nicht ſeyn kan/ da der Johannes I. des Königs Vater Bruder, ſchon 1377 geſtorben, wie denn auch Crantz l. c. Cap. 25 irret, wenn er berichtet, daß Johannes ſeine Söhne, Johannem und Ulricum, mit ſich in der andern Expedition genommen, da doch der gemeldte Ulrich ſein leiblicher Bruder war. Nicht weniger iſt Chemnitz unrecht daran/ wenn er meynet, daß Johannes Hertzog Magni des Königs Bruder Sohn, dieſe Expeditiones vorgenommen, geſtalt obige Zeugniſſe imgleichen Corner l. c. p. 1162 dieſem widerſprechen. Latomus erzehlet aus Cochii Chr. Lub. ein gleiches, und füget noch hinzu, daß die in der Feinde Hände gekommene Schiffe durch die Bosheit eines Schiffers, Nahmens Karbeck, verlohren gangen, und in den feindlichen Haven geführet worden.

weit von Enecoping/ eine groſſe Menge Bauren entgegen/ in willens dem Uebel zu ſteuren/ weil ſie aber niemand hatten, der ſie recht anführete/ war ihr Trotzen und Pochen vergebens/ wurden vielmehr an dem Orte/ welcher hernach der Baurenberg genandt ward/ erſchlagen.

Wie nun die Teutſche/ welche ſich in Stockholm aufhielten, ſahen/ daß Königs Albrechts Sachen nicht zum beſten ſtunden, fürchteten ſie ſich ihrer Haut und richteten eine Faction an/ welche ſich die Brüder vom Königs-Huthe (Fratres Cucullatos) nennten, deren Anzahl ſich auch auf 1500 vermehrete. Der Anfang ſolches Uebels war die Ungleichheit der Nationen/ Mißgunſt/ und etlicher Fremden privat-Nutz. Man ſoll ein Büchlein gefunden haben/ worinnen 170 Bürger ermordet werden ſollen. Andere wollen/ die Teutſchen hätten vorgehabt/ die Schweden in der Stadt nach gerade auszurotten/ und ſodann die Stadt allein zu bewohnen. Wie nun ſolches zu König Albrechts Ohren (vor ſeinem Gefängnis) kommen/ hätte er/ als ein in dem Fall löblicher Herr/ vor ſolchem Schelmſtücke eine Averſion gehabt/ ſolches ernſtlich und treulich widerrathen/ auch vorgeſtellet/ was vor einen Schandfleck die Teutſche Nation ſich anhängen, und wie ſolches dermahleinſt geſtraffet werden würde. Sie hätten nun ſolange als der König frey geweſen/ ſich ſtille verhalten/ nach deſſen Gefängnis aber ihr gottloſes Vorhaben dennoch zu Werck gerichtet/ indem ſie verſchiedene vornehme Schweden des Nachts ans den Betten nach dem Schloſſe geholet/ mit höltzernen Sägen gepeiniget/ zu erfahren/ ob ſie nicht

wider König Albrecht eine heimliche Verrätherey vorhätten, doch aber nichts von ihnen in Erfahrung bringen können, weswegen ſie ebenfals bey Nacht in der nahe gelegenen Innſull Kepling in ein Haus gebracht, ſolches angeſteckt und ſie darinnen erbärmlich verbrandt, auch das Ihrige den Soldaten Preiß gegeben worden.

Nebſt Hertzog Johanne zu Stargard wandte auch ſein Bruder Albrecht, Biſchoff zu Dörpt in Liefland, groſſe Mühe an, König Albrecht, ihres Hrn. Vatern Brudern-Sohn, aus ſeinem Gefängnis zu entledigen, erſuchten derowegen die Reichs-Stände, zu ſeiner Erlöſung das ihrige zu contribuiren, aber vergebens, und war von gantz Schweden nichts mehr dann die Stadt Stockholm getreu, welche aber von den Dänen hart belagert, auch ſelbiger gegen über 2 Veſtungen erbauet wurden, und kam der Ort in groſſe Hungers-Noth.

Ao. 1394 beluden die Roſtocker ſieben (etliche wollen 8 Schiffe) mit Korn und andern Victualien, verſahen ſie mit vielen Soldaten, und ſandten ſie aus, Stockholm zu verproviantiren, befroren aber in Dännemarck bey zeitig ſich eräugendem Winter, da ihnen dann die Feinde vielen Tort thaten. Der Admiral ſelbiger Schiffe Hugo aber gebrauchte wider ſie dieſe Liſt: Er ſandte etzliche in die nechſten Wälder, ließ groſſe Höltzer heraus bringen, machte daraus rund um die Schiffe Bolwercke, begoß ſie mit Waſſer, und ließ ſie befrieren, des Abends aber das Eiß rings um die Schiffe unvermerckt aufhauen, ſo des Nachts etwas wider überſchelfferte und mit Schnee bedecket ward. Die Dänen kamen darauf zu Fuß mit vielen

In-

Inſtrumenten, worunter auch eine Gattung nach ihrer Sprache Kas genandt, welches auch ſonſt einen Kater heißt, wolten ſtürmen, fielen aber zu allem Unglück ins Waſſer, bey welchem Elende die in den Schiffen der Stürmenden ſpotteten, und immer Kas, Kaß, rieffen. Mit dieſen und dergleichen Kriegs-Räncken wehreten ſich gedachte Schiffe in groſſer ausgeſtandenen Gefahr ſo lange, bis das Waſſer wieder auf kam, da ſie durch die Feinde durchgebrochen, in Stockholm mit behaltenem Gute angelanget, und das Schloß mit Victualien entſetzet, welches dann, als ein Zeugniß der Roſtocker Treue an ihrem Herrn, zum immerwährendem Gedächtnis in St. Marien-Kirchen über der Herren Bürgermeiſter Geſtühle gemahlet iſt, wovon jedoch nunmehro viel abgangen. b)

Johannes der II. zu Stargard ließ es abereins an ihm nicht ermangeln, nebſt der Stadt Wißmar und Roſtock in Dännemarck einen Einfall zu thun, zog auch endlich mit einem anſehnlichen Volcke in Schweden, plünderte Bornholm und Gothland, und gewann mit ſtürmender Hand die eine Veſtung, welche Königin Margaretha vor Stockholm aufrichten laſſen, die andere aber war, weil ſie auf einen Felſen gelegen, viel feſter, hätten ſie jedoch mit Hunger bezwingen können, wann es mit der Belagerung etwas länger und härter angehalten. Es merckten die Dänen ſolches, begehreten derowegen eine Unterredung mit ihrem Feinde zu halten, darinnen auf ein Jahr lang

b) Dieſes erzehlet Lindeberg in Chron. Roſt. Lib. 2. Cap. 12. & Crantz l. c. Cap. 30.

lang ein Anſtand des Krieges bewilliget/von den Dä-
niſchen Abgeordneten aber ſancte verſprochen worden/
bey der Königin es in die Wege zu richten/ daß Kö-
nig Albrecht der gefänglichen Hafft erlaſſen würde.
Dieſem allen glaubte Hertzog Johannes, und ſtund
von der Belagerung des Schloſſes ab. Wäre er
aber damit fortgefahren, hätte er/ wie bereits oben ge-
dacht/ ſein Begehren vollbringen können. Denn zu
Eroberung des Reichs war an dieſer Veſtung viel
und faſt alles gelegen. Weil aber Johannes, wegen
beſorglichen Ungewitters und auch der Promeſſe hal-
ber, zurück eilete/ ließ er das mit groſſen Koſten an-
gefangene Werck, im beſten Fortgange ſchändlich aus
den Händen gehen. c) Wie man nun ihnen die Zu-
ſage nicht gehalten/ ſondern vielmehr Hertzog Johan-
nes und die Städte ſahen/ daß ihnen eine wächſerne
Naſe angedrehet war/ gleichwohl aber/ dreyen Kö-
nigreichen zu widerſtehen/ in die Länge zu ſchwer wer-
den wolte/ lieſſen ſie im Lande und auch bey den Be-
nachbarten ausruffen: Welche es aufs Glücke wa-
gen/ und auf die 3 Nordiſche Reiche capern wolten/
denen ſolte in ihren Haven frey ſicher Geleit/ Herber-
ge und Unterſchleiff gegeben werden.

Hierauf rottirten ſich viele loſe raubhungerige Bu-
ben unter Commando ihres Obriſten/ Bartholomäi
Vort/ zuſammen/ begaben ſich zu Schiffe/ plagten
und ängſtigten Dännemarck ſehr/ ſo daß man ohne
Convoy-Schiffe nirgends auf der See ſicher reiſen
kunte.

c) Crantz in Wandal. Lib. 9. Cap. 25. und Lindeberg l. c.
bezeugen dieſes.

kunte. Dis Geſindel war des Waſſers alſo gewohnet, daß es für dem Lande einen Abſcheu hatte. Sie fielen in die vornehmſte Kauffſtadt Bergen in Norwegen, plünderten dieſelbe, beraubten die Kaufleute auf dem Meer / lieſſen ſelbige überdem in einen höltzern Rock, inwendig mit Nägeln beſchlagen, ſetzen, worinnen man weder ſtehen, liegen noch ſitzen kunte, um noch mehr von ihnen zu erpreſſen; Brachten die abgenommene Waaren nach Wißmar und Roſtock, verkauften ſie daſelbſt gar wohlfeil, dahero beeden Städten kein geringer Genuß zuwuchs. Sie nenneten ſich *Vitallien*-Brüder oder Fratres Vitalianorum, und wird Vitalie bey den Schweden und Teutſchen genommen vor allerhand Früchte, ſo jährlich vom Felde einkommen, (pro annona) oder Mund-Proviſion (re cibaria, unde homines vivunt) von dem Lateiniſchen Worte Victu (Nahrung) oder Victualibus, oder dem Italiäniſchen Vettovaglia her deduciret. Führeten alſo Krieg mit denen, welche ſie nicht beleidiget, um daß ſie nur Victualien oder Proviant vollauf haben mögten. Durch dieſe einmahl ihnen gegebene Freyheit iſt mancher hoch kommen, des Handwercks auch ſo gewohnet worden, daß er davon hernach nicht abſtehen können. Woraus dann viele Seeräubereyen entſtanden, denen beeden Städten der Raub offt vor ein geringes gelaſſen worden, die Buben endlich ſowohl auf Freunde als Feinde gecapert, auch die Stadt Stockholm ſelbſt nicht geſchonet, bis ſich endlich unter andern die Stralſunder wider ſie rüſteten, eines von ihren Schiffen anfielen und eroberten. Es waren darinnen viele gefangene Kaufleu-

te in Bier- und andern Kraut-Fäſſern geſchloſſen, oben der eine Boden ſo weit ausgeſchnitten, daß die Gefangene den Kopf herdurch ſteckten. Sie befreyeten dieſe aeme Leute, und weil ſonſten zu den Gefängniſſen kein voller Raum vorhanden, muſten dieſe Galgenvögel in ihre ſelbſt inventirte Gefängniſſe kriechen, bis ihnen in Stralſund die Köpfte abgeſchlagen wurden. Wie endlich dieſes Geſindel merckte, daß es um ſie windig zu werden begunte, machten ſie ſich aus der Oſt- in die Weſt-See. Damit es aber auch daſelbſt ausgerottet werden mögte, rüſteten ſich die Hanſee-Städte auf gemeine Unkoſten, riſſen den See-Räubern ihre Neſter ein, und räumeten viele aus dem Wege. Sie wurden darauf eine Zeitlang ſtill, begunten aber hernach in etwas wieder rege zu werden, weshalben die Hamburger unterm Commando ihres Bürgermeiſters, Simon von Utrecht, mit ihnen ſich tapffer herum ſchlugen, das erſte mahl 70, und darunter die Capitaine Niclas Störtebecker und Wiechman, das anderemahl 80, mit dem Ertz-Räuber Gödecke Michel, und einem gelehrten Magiſter, Wichbold, (welcher ebenfals die Schiff-Capitains-Stelle vertreten) fingen, auf dem Gras-Brocke vor Hamburg nach der Elbe werts mit dem Schwerdt richteten, und die Häupter an der Elbe auf Pfäle nagelten. d) Zu Hamburg in der Schiffer-Geſellſchafft iſt annoch Störtebeckers Mund-Becher zu ſehen, und kan, der den-

d) Vid. Lindeberg l. c. &. C. 14. Crantz l. c. Cap. 25 & L. 10. Cap. 6. Pontanus in Hiſt. Dan. Lib. 9. pag. 520.

da will, daraus Wein trincken, und in das dabey befindliche Buch ſeinen Nahmen zeichnen.

Auf der Oſt-Seite der Inſul Rügen iſt der höhe Berg Jasmund, unter deſſen groſſen Hölen ſollen dieſe Buben, wie auch in dem von ihnen 12 Fuß dick gebaueten Thurm zu Damgarten, ihre vornehmſte Schätze verwahrlich gehalten haben.

Um dieſe Zeit traf Bugislaus VI. Hertzog zu Wolgaſt, auf dem Daß (einem groſſen Höltz-Orte von Ribnitz nach Nord-Oſten gelegen) einen feinen Haven in ſeinem Lande zu Arenshoep an, ließ allda eine Stadt und Schloß bauen, umgab ſie mit Graben und Wällen, in der Hoffnung, durch deren Bequemlichkeit viele Kaufleute mit ihren Waaren dahin zu locken, und dadurch den Ort in Aufnehmen zu bringen. Die Roſtocker ſahen gleich, es würde ſolches ihrer Stadt ſchädlich ſeyn. Wie ſie aber mit proteſtiren nichts ausrichteten, fielen ſie, bewehrter Hand, mit einigem Geſchütz auf Genehmhaltung des Raths hinaus, verjagten die Feinde, fülleten die Graben, und zerriſſen das neue Schloß bis auf den Grund. Den Hertzog verdroß ſolches zwar ſehr, weil es aber geſchehen, und bey einem neuvorzunehmenden Bau groſſe Weiterung zu beſorgen, er auch nicht lange hernach geſtorben, ward dieſerwegen keine neue Unruhe. e)

Ao. 1395 war eben das Jahr, in welchem König Albrecht nebſt ſeinem Sohne Erich der gefänglichen Hafft erlaſſen worden. Es ward vorher dieſerwegen

e) Dieſes berichten Crantz l. c. L. 9. Cap. 32. ingleichen Lindeberg l. c. Cap. 13.

vieles verſucht, endlich ſchlugen ſich die 7 Städte, Lübeck, Stralſund, Greifswald, Dantzig, Thoren, Elbingen und Reval dazwiſchen, die vor den König Bürgen werden und angeloben müſſen, daß der König innerhalb 3 Jahren der Königin ein Vergnügen und gnugſamen Abtrag thun, in Verbleibung deſſen die Städte entweder 60000 Marck Silbers erlegen, oder die Stadt Stockholm mit ihrem Zubehör der Königin einhändigen ſolte. Die Städte ſahen ſich hierinnen vor, daß ſie Verſchreibung und Verſicherung mit des Königs und ſeines Sohns Siegel bekamen, und die Stadt Stockholm auf den Nichthaltungs-Fall der für den König geſtelleten Bürgſchafft, ihnen zum Unterpfande verbleiben ſolte. Auf ſolch Gedinge ward der König und ſein Sohn, ſamt ihren Mitgefangenen der Hafft erlaſſen, und kehreten nach Mecklenburg. f)

König

---

f) Die Conditiones worauf der König Albertus und ſein Sohn Hertzog Erich erlaſſen wurden, waren dieſe, daß er innerhalb 3 Jahren 1) entweder des Königreichs Schweden ſich entſagen, oder 2) 60000 Marck Silbers erlegen, oder 3) nebſt ſeinem Sohn ſich in die Gefangenſchafft wieder einfinden ſolte. vid. Corner in Chron. apud Eccardum T. 2. Script. Rer. Germ. ad ao. 1395. Pontan. in Hiſt. Dan. Lib. 9. pag. 525. Die angeführte Vorſichtigkeit erzehlet Crantz l. c. Lib. 9. Cap. 32: Proſpexere jam ſibi Civitates memoratæ, ut ſigillo Regis ac Filii ejus litteræ ſignarentur: quibus memorata urbs Stockholm, in omnem eventum in arbitrio eſſet & manu Civitatum, ſuam pro Rege fidem obſtrin-

König Albrecht fand bey ſeiner Wiederkunfft ſowohl in ſeinem Lande als in der Nachbarſchafft viele Aende-rungen vor ſich, wohnete auch der zu Perleberg von

obſtringentium. In eas Conditiones Rex cum Filio & concaptivis laxatus, proficiſcitur in ſuam Megapolim, non ſatis æqua mercede muneratus pro tanto labore adminiſtrati regni per tempus non parvum. Pontanus l. c. p. 524 verſichert, daß der König den Sontag vor Michaelis ao. 1395 losgekommen, und auſſer den oben benannten 7 Städten auch die Städte Roſtock und Wismar ſich mit der Königin verſchrieben, und ihre Abgeordnete alda mit gehabt hätten. Es iſt übrigens noch zu mercken, daß obzwar Albertus König über das gantze Königreich Schweden geweſen, derſelbe dennoch neben ſeinen Herren Brüdern das Land Mecklenburg gemeinſchafftlich regieret, und ſein Antheil allerdings beybehalten, obgleich in ſeinem Abweſen ſeine Brüder und reſpective Bruder Kinder die würckliche Adminiſtration der Regierung gehabt haben, geſtalten ſolches auch Crantz in Wand. Lib. 9. Cap. 22 würcklich bezeuget, verbis: Johannes primum Tutores, deinde, ubi adolevit, ipſe omnem principatum abſente Alberto Sveciæ Rege, cum Alberto Magni filio adminiſtrarunt. Nam Regi ſua portio, ſuum ſemper Jus ſalvum remanſit: ad quod etiam, quum regno ex truderetur, eſt reverſus poſteaquam varia in regno jactatus fortuna, captus laxatusque eſt captivitate. Aus welchem Grunde auch die Mecklenburgiſchen Städte ſowohl als die Ritterſchafft, ihn als ihren Lehn-Herrn bey ſeiner fatalen Gefangenſchafft ſo nachdrückliche Aſſiſtence, als ihrem Landes- und Lehnherren erzeiget haben, wozu ſie ſonſten weder ſich entſchloſſen haben würden, noch da-

Marggraf Wilhelm zu Meiſſen und Brandenburg angeſtelleten Tageleiſtung nebſt denen Geſandten der Wendiſchen Städte bey/ und ward darinnen verabſcheidet, daß jeder Theil reine und ſichere Straſſen halten/ auch die Räuber verfolgen und ſtraffen ſolte. g)

Ao. 1398. ſandten die 7 Städte/ welche ſich vor den König in Bürgſchafft eingelaſſen, zu ihm, und ſtelleten zu ſeinem Gefallen/ eines aus dreyen zu erwählen/ entweder ſich 1) in vorige Hafft zu verfügen/ oder 2) die 60000 Marck zu bezahlen/ oder auch 3) die Stadt Stockholm/ und alſo das gantze Reich der Königin einzuhändigen. Dieweil aber des Königs Sohn/ Erich, voriges Jahr 1397 verſtorben, der König ein abgelebter, dazu der fernern Travaillen überdrüßiger Herr war/ hat er die Stadt Stockholm/ und

zu ſich zu entſchlieſſen verbunden geweſen wären, wie denn Pontanus l. c. Lib. 7. pag. 524 verſichert/ daß ſowohl die obbenannte Hanſee-Städte, und der Hertzog Johannes nebſt ſeinem Sohn, als auch faſt die gantze Ritterſchafft ſich zu Bürgen wegen der vom König Alberto der Königin Margaretha bey ſeiner Dimiſſion aus der Gefangenſchafft verſicherten Puncte geſtellet und verbürget haben. Immaſſen auch der König noch vor ſeinem unglücklichen Gefängnis, nemlich ao. 1381 in Wismar, nachdem er alda die Huldigung eingenommen, einen groſſen Tournier gehalten, und dazu viele Fürſten, Grafen und Herren eingeladen hat. vid. Crantz l. c. L. 9, Cap. 19.

g) Es erzehlet dieſes Crantz in Wandalia Lib. 9. Cap. 33.

und zugleich ſeine Königl. Hoheit und Gewalt über Schweden, übergeben. h) Andere ſagen, es hätten die adelichen Jungfern und Frauen in Mecklenburg ihr Geſchmeide an Gold, Silber, Diamanten und Perlen verkaufft, und ihn, den König, damit aus der Gefangenſchafft erlöſet, wären auch i) dadurch Lehnsfähig worden. Zum minſten iſt noch eine Art von Ausgaben alda, welche man Königsbäde nennet.

 Weil

h) Crantz l. c. Cap. 36 bezeuget: Jam impleri cæperat triennium quo Rex Albertus, Reginæ arbitratu, de ſua captivitate ixiret eique ſatisfaceret. Igitur ſeptem urbes, quæ fidem interpoſuere, regem adeunt: optionem ex tribus faciunt quid malit, aut in captivitatem redire, aut ſexaginta argenti marcarum millia numerare, aut urbem Stokholm & perinde regnum dimittere. Non erat obſcurum, quid eligeret, jam filio mortuo ipſe grandævus & Laborum pertæſus. Itaque minimo ſe laxans, urbem Reginæ permiſit, quum reliqua regni jam illa teneret. Ita eſt regno ad plenum abſolutus. Corner führet l. c. p. 1179 hiebey noch einen beſondern Umſtand an: Es hätte nemlich der König in dem an die Stockholmer abgelaſſenen Schreiben, denenſelben die Uebergabe der Stadt an die Dänen befohlen, weshalb die Stockholmer ſich deſſen zuerſt gewegert, und denen Deputirten der Städte ſolchen Brief gewieſen, weil aber die Deputirte ihnen verſichert, daß es des Königs Wille alſo ſey, hätten die Stockholmer endlich in die Uebergabe gewilliget.

i) Ehe der Hertzog Erich verſtarb, hatte der König allerdings die Intention die 60000 Marck Silbers lieber der Königin zu entrichten, als ſeines Reiches ſich zu begeben,

des-

deswegen machte er gleich nach ſeiner Ankunfft im Lande Mecklenburg die Anſtalt/ ſolche Gelder zuſammen zu bringen, hatte ſie auch würcklich zuſammen, als ſein Sohn mit Tode abging und die Geſandten die Reſolution von ihm urgirten, von denen dreyen verglichenen Puncten einen zu erwehlen. Allein der Todes Fall ſeines Sohnes brachte ihn zu dem Entſchluß, lieber das Geld zu behalten und dagegen das Königreich abzutreten. Welches Pontanus in Hiſt. Dan. Lib. 9. p. 529 bezeuget: verbis: Et veto, depenſum id (*lutrum*, *conſerentibus mulieribus*) Alberto fuiſſe, ſed eum, lutro ſibi reſervato, Stokholmiam ejus loco tradidiſſe, atque illud rebus ſuis opportunis judicaſſe, vero videatur quod & alii exiſtimant, conſentaneum. Daß nun das adeliche Frauenzimmer in Mecklenburg zu der benannten groſſen Summa durch Verkauffung ihrer Geſchmeide das meiſte beygetragen, der König auch ihnen dagegen das bekannte Jus uſufructuarium, wenn ihre Väter ohne Söhne abgingen/ Zeit ihres Lebens accordiret, und der Zeit dieſes als ein Recht zuerſt in Mecklenburg aufgekommen hat ſeine ohnfehlbare Richtigkeit. Wir wollen zuerſt die Zeugniſſe derer Geſchichtſchreiber hievon beybringen. Mareſchallus Thurius in Vitis Obotrit. Lib. 1. Cap. 89 ſchreibet: Annis ſex, ſive, ut quidam, ſeptem in cuſtodia detentus eſt. A matronis vero nobilibus non Svecicis ſed patriæ ſuæ mundo Muliebri redemptus privilegium eis reddidit, quo deinceps vitæ tempore, omnes poſteræ, contra Leges, Auguſtales potitæ, non extantibus Liberis aliis generis maſculini hereditate ſuccedant. Eben dieſer Autor berichtet in Annal. Herulorum Lib. 7. Cap. 8 Pondo argenti millibus ſexaginta liberatus eſt, multum ad ea matribus familis Herulis mundo muliebri opitulantibus. Unde Jus illis etiamnum ſuccedendi liberis generis virilis non extantibus ſed in vita tantum. Eben dieſer Autor ſchreibt in der Mecklenburgiſchen Reim-Chronik/ Lib. I. Cap. 12.

Und

Und hielt den König in ſolcher Hute.
Zuletzt ſeinen edelen Jungfrauen gute
Zu Mecklenburg, hatten treues Hertze,
Ihnen ging zu Sinne ihres Herren Schmertze.
Sie brachten zuſammen ihr Gülden Geſpan,
Und anders was zu Geſchmücke ſoll ſtahu,
Sie löſeten ihren Herren, des haben ſie noch
Freyheit und bringet ihnen offte Gemach,
Daß ihnen Lehn-Gut wird mit gegeben,
Nach Schwerdſeiter Todt zu ihrem Leben.

Lindeberg in Chron. Roſt. Lib. 2 Cap. 12. erzehlet: Albertus nunico Imperio remiſſo & magni æris pondere numerato (multum ad id mundo ſuo muliebri Megapolenſium femiuis opitulantibus, quas in recompenſationem privilegio donavit ut contra Leges Auguſtales, non exſtantibus maſculini generis liberis ad vitam hæreditati ſuccederent) cuſtodia relaxatus & in Megapolina ſuam dimiſſns eſt. Latomus in Genealo Chron. ad Ann. 1398 Nun hatte zwar der König das Lytrum oder Rantzion Geld beyſammen, zu deſſen Aufbringung die Frauen und Jungfrauen von Adel ihren weiblichen Schmuck an güldenen Ketten und Kleinodien, im Nothfall fahren laſſen, and zur Erlöſung ihres Landes Fürſten gegeben, und dadurch dis Privilegium erlanget haben, daß ſie contra Leges Auguſtales, wenn keine Brüder mehr im Leben, in der Erbſchafft ſuccediren, und der Zeit ihrer Güter genieſſen mögen, welche Freygebigkeit nunmehro vorlängſt bezahlet worden. Lambertus Schlagert in Chron. MSSt. Ribnitzenſi ad A. 1388 apud Rudlof l. c. p. 24 erzehlet: Unde ſo is fenckliyck gebleben Könnynck Albrecht myt ſinen Sone in Dennemarcken VII. Jar, bet ſo lange, dat alle eddelen Frowen in dem Lande Mecklenborch alle ere Schmücke, in Parlen, Golde, Sülver und al dat ſe hebber, uthgeſettet und ſo enen

groten Summen Geldes thoſamen bracht alſo XL duſent Marck Sülvers und ſo ehne ghelöſet myt ſynen Sone uth der Venckniſ. Hirvor Könninck Albrecht heft alle den eddelen Frowen in dem Lande tho Mecklenborg tho ewigen Tyden gegeven, alſodanne Privilegien und Vrygheit, dat ſe woll mögen erven alſe de Manne, de dar ſünt von der Spille Syden ſowoll alſe de van der Schwert Syde, und dat ſülve en ock ſo verſegelt und verbrevet ꝛc. Ob nun zwar nicht zu leugnen, daß auſſer Latomo die angeführte Autores darinn irren, wenn ſie in den Gedancken ſtehen, daß der König Albertus die 60000 Marck Silbers würcklich bezahlet, und dagegen der Gefangenſchafft entlediget ſey, indem wie oben erwieſen, der König gegen Bürgſchafft der genannten Städte auf die bemeldte Conditiones befreyet worden, und nach Verlauff der drey Jahre die letztere Condition acceptiret, mithin kein Geld der Königin bezahlet habe; ſo folget doch daher nicht, daß vorher, ehe der König dieſen Endſchluß gefaſſet, derſelbe nicht die 60000 Marck würcklich zuſammen gebracht, das adliche Frauenzimmer durch Herlangung des Schmucks nicht das meiſte dazu beygetragen, und dagegen nicht das ermeldte Jus uſufructuarium erhalten, mithin alle Erzehlungen der vorberührten Geſchichtſchreiber falſch ſeyn. Der Hr. Rudloff, will in dem obangezogenen Glückwünſchungs-Briefe, dem der Zeit gelebten adlichen Frauenzimmer in Mecklenburg, die Ehre abſolute nicht eingeſtehen, weder daß ſie die Treue an den König Albertum erwieſen, ihren Geſchmuck zu Bezahlung des verſprochenen Rantzion-Geldes zu widmen, noch daß der König dagegen ſie und ihre Nachkommen mit dem Jure uſufructuario begnadiget habe, und meynet daß Mareſchallus und andere Geſchicht-Schreiber, ſo ihnen gefolget, hierinn geirret hätten. Wir wollen ſeine angeführten Urſachen beleuchten und ihren Ungrund

grund zeigen. Zuförderſt meynet er §. 5. Weil die alten Geſchicht-Schreiber, welche zu Alberti Zeiten gelebet, als Herman Corner, auch Crantz, hievon nichts erwehnten, überdem Mareſchallus und diejenige, ſo ihm folgten, darin irreten, daß die Rantzion bezahlet ſey, welches doch niemahlen geſchehen; ſo ſey auch die gantze angegebene Geſchichte falſch, zumahlen Mareſchalli Nachfolger nichts zum beſſern Beweiß derſelben beygebracht hätten. Allein es iſt 1) überhaupt keine Folge, dieſer oder jener Scriptor coævus hat dieſe oder jene Geſchichte nicht aufgezeichnet, Ergo iſt ſie nicht wahr, indem gar viele Exempla angeführet werden könten, da entweder mit Fleis und aus beſondern Abſichten, oder auch aus nicht gehabter Nachricht, die Geſchicht-Schreiber von Dingen, die zu ihren Zeiten geſchehen ſind, dennoch nichts aufgezeichnet haben, die aber doch von andern nach ihnen, welche beſſere Gelegenheit gehabt, Nachrichten zu erlangen, aufgeſchrieben worden, deren Erzehlungen aber darum ſchlechterdings nicht zu verwerffen ſind. 2) Iſt es ohnſtreitig, daß Crantz im Ausgang des XV. und Anfang des XVI Sæculi geſchrieben, folglich kan man von ihm eben ſo wenig ſagen, daß er ein Scriptor coævus vom König Alberto, als daß wegen ſeines Stillſchweigens die Sache nicht wahr ſey. 3) Iſt ein gleiches von Cornero zu ſagen, welcher zwar im XV Sæculo gelebet. vid. Leibnitz in Præfat. ad Tom. III. S. R. Br. p. 52. Allein es folget daher nicht, Cornerus hat 1435 ſein Chronicon geendiget, Ergo hat er den König Albertum, der ao. 1407 geſtorben, noch kennen müſſen, denn er kan ja ſpäter geſchrieben haben, und in dem beregten Jahre durch andere ihm zugeſtoſſenen Umſtände, aufzuhören bewogen ſeyn; Es folget daraus ferner nicht Ergo iſt nothwendig dieſe Geſchichte zu ſeiner Zeit, wie er gelebet und geſchrieben, geſchehen, Ergo hat er abſolute ſie

aufzeichnen müſſen/ Ergo, da ſolches nicht geſchehen, iſt die Geſchichte nicht wahr. Ergo ſind anderer Geſchicht-Schreiber Zeugniſſe davon falſch. 4) Folget es nicht, wie ſchon vorhin angeführet worden/ Mareſchallus und andere irren in dem Umſtand, daß das zuſammen gebrachte Geld der Königin würcklich ausgezahlet ſey, Ergo ſind alle übrige Umſtände ihrer Erzehlungen falſch. Mareſchallus lebte im Anfang des XVI Sæculi, war Rath bey Hertzog Henrich dem Friedfertigen, und hatte alſo beſſere Gelegenheit/ als ſonſt jemand, die Mecklenburgiſche Geſchichte einzuſehen. Es iſt nicht zu zweifeln, daß er von dieſer Aufbringung des Lytri und dagegen ertheilten Begnadigung, ſolte genuine Nachrichten in ſeines Herrn Archiv gefunden, und daher ſolches aufgezeichnet haben; daß er aber in dem Umſtand geirret, als ob die Gelder würcklich ausbezahlet wären, iſt wohl ſonder Zweifel daher gekommen, weil er/ da er gefunden, daß das adliche Frauenzimmer in Mecklenburg würcklich die Gelder aufgebracht/ und dagegen das Privilegium erhalten habe, gemuthmaſſet, es müſte auch das Geld würcklich bezahlet ſeyn, worinn er zwar verfehlet, aber dieſes hindert denen übrigen Umſtänden an ihrer Richtigkeit und Wahrheit nichts, zumahlen Pontanus in der obangeführten Paſſage den Umſtand, daß nemlich das Geld nicht ausgezahlet ſey, verbeſſert, im übrigen aber auf anderer Hiſtoricorum Zeugnis, wegen der Wahrheit der übrigen Umſtände/ ſich beziehet. Herr Rudlof meynet zwar § 6. daß Pontanus nur muthmaſſe, aber die hiſtoriſche Wahrheit ſey von ſeinem Vortrag allenthalben entfernet; Allein die Worte: Quod & allii exiſtimant, zeigen, daß er ſich auf anderer Hiſtorien Schreiber Zeugnis beziehe, und aus ſolchem Grunde die Sache vor wahr halte. Geſetzt auch/ daß er nur conjecturire, ſo iſt doch ſolche Conjecture ſo ſtarck, daß an der Wahrheit der Sache bey denenjenigen, die nicht

vorſe[tz]

vorſetzlich aus Abſichten dieſelbe beſtreiten wollen, um ſo weniger Zweifel übrig bleibet, da die Geſchicht-Schreiber, denen ſolche Umſtände genau bekannt ſeyn können, und von denen man keinesweges ohne Beleidigung muthmaſſen kan, daß ſie vorſetzlich falſche Dinge hingeſchrieben und dadurch ein Crimen falſi begangen haben ſolten, ausdrücklich die Wahrheit der Sache ſelbſt beſtärcken. Man kan leicht erachten, daß der König Albertus ſobald er aus der Gefangenſchafft gekommen, nicht nur den Entſchlus ſofort genommen, lieber das ſtipulirte Quantum Geldes zu bezahlen und das Königreich Schweden vor ſich und ſein Haus zu conſerviren, als das Geld zu behalten und das Königreich zu ſacrificiren, oder auch wieder ins Gefängnis zu gehen. Man würde den König Albertum vor den unvernünfftigſten Herren halten müſſen, wenn man anders urtheilen wolte. Wer wolte alſo daran zweifeln, daß Albertus ſich in den drey Jahren nicht alle Mühe gegeben die 60000 Marck Silbers zuſammen zu bringen, damit ſolches nach Verflieſſung derſelben parat ſtehen, mithin er nach geſchehener Auszahlung zum Beſitz ſeines Königreichs wieder gelangen mögte? Wer wolte daran zweifeln, daß er nicht würcklich das Geld zuſammen gehabt habe? zumahl Crantz in Wandal. Lib. 9. Cap. 36 ausdrücklich meldet, daß der Tod ſeines Sohnes Erici ihn erſtlich auf die Gedancken gebracht, das Königreich zu reſigniren. Wer wolte ſich alſo einfallen laſſen zu zweifeln, daß, wenn ſein Sohn nicht kurtz vorher geſtorben wäre, er nicht würcklich die Gelder bezahlet, und ſein Königreich wieder an ſich genommen hätte? Es gründet ſich ſolchemnach Pontani Conjecture auf die Evidence der Sache ſelbſt. Da nun andere Geſchichtſchreiber bezeugen, daß der König ſolches Geld von dem adlichen Frauenzimmer würcklich erhalten und dagegen mit ermeldten Jure uſufructuario ſie hinwiederum begnadiget: ſo ſiehet man keine Urſach an der Gewisheit der Sache zu zweifeln, und gründet ſich des

Latomi

Latomi obangeführte Erzehlung in dieſer Sache dar auf um deſto ſicherer da die Möglichkeit und zugleich auch die Würckligkeit e wieſen worden. Zwar fält Hr. Rudlof §. 9 auf die Gedancken, daß Mareſchallus Thurius und der Monachus Ribnitzienſis durch die Erzehlung des Crantzii rn Wand. Lib. 2 Cap. 33 (alwo er von dem dreymahl gefangenen König von Dännemarck Sven-Ottone berichtet, daß derſelbe zuletzt von dem Schmuck des Däniſchen Frauenzimmers, welches dieſelbe hergegeben, wäre rantzioniret worden dagegen der König dem Frauenzimmer gleiche Jura mit ihren Brüdern zur ſuccediirung ihrer Vater und Mutter Güter zugeſtanden hätte) wegen der Gleichheit der Umſtände wären bewogen worden / dieſe ihre Erzehlung zu erdichten. Allein eines theils iſt noch ziemlich zweifelhaft, ob des Crantzii Buch der Zeit, als Mareſchallus und der Monachus ihre Geſchichte aufgeſetzet haben, ſchon in ihren Händen geweſen? andern theils aber iſt beyden nicht zuzuglauben, daß ſie ein Falſum ſolten begangen haben, und geſchiehet dieſen beyden Männern durch ſolche Imputation zu nahe. Ueberhaupt aber ergiebet ſich aus dem Umſtand / daß Mareſchallus und der Monachus Ribnitzienſis zu gleicher Zeit und an diverſen Orten geſchrieben / und gleichwohl beyde in der Haupt-Sache harmoniren, gantz evident, daß ſowohl die angeführte Imputation wieder dieſelbe falſch / als auch die Haupt-Erzehlung dieſer Geſchicht-Schreiber wahr ſey / denn, wie es nicht zu begreiffen, daß accurat beyde zu einer Zeit auf Crantzii obangeführter Erzehlung ſolten gefallen und daher verleitet ſeyn, dieſe Geſchichte zu fingiren; alſo iſt es im Gegentheil nicht eine geringe Vermuthung vor die Wahrheit und Richtigkeit dieſer Erzehlung, daß dieſelbe ſo genau in den Haupt-Umſtänden harmoniret in Neben Umſtänden aber differiret, als woraus man den ſichern Schluß faſſen kan, daß einer den andern nicht ausgeſchrieben, weniger mit einander darüber

con-

conferiret, mithin einjeder von ihnen von der Haupt-Sache ſichere Nachrichten gehabt haben müſſe. Der Hr. Rudlof fähret § 10 und 11 fort dieſe Geſchichte vor falſch zu halten: Weil die angezogene Geſchicht-Schreiber anführten daß durch das vom König Alberto ertheilte Privilegium nur denen Töchtern das Jus uſusfructus als eine Remuneration gegeben wäre, hingegen nicht ein Wort gedächten, daß denen adlichen Frauen und Wittwen, welche doch eben ſowohl als jene ihren Geſchmuck heraus gelanget hätten, einige Remuneration davor geſchehen; vielweniger daß ihre Männer und die Hanſee Städte, welche doch ſo viele Mühe in dieſer Sache gehabt und dabey ihren Credit interponiren müſſen, davor einige Erkenntlichkeit erhalten hätten, da doch nicht zu præſumiren, daß der König Albertus, als ein billiger und genereuſer Herr, jenen eine Belohnung würde accordiret, dieſe aber ohne die geringſte Remuneration gelaſſen haben; ſo legte ſich darans zu Tage, daß es denen Geſchicht-Schreibern an einer ſpecieuſen Gelegenheit gefehlet hätte in Anſehung der letztern eine Remuneration zu fingiren, wie in Anſehung der erſteren geſchehen. Allein es fällt alles dieſes bald dahin, wenn man nur conſideriret, daß mittelſt dieſem denen adelichen Töchtern ertheilten Privilegio Juris uſu fructuarii ohnſtreitig der gantzen Ritterſchafft, ſo Männlichen als Weiblichen Geſchlechts, eine ſolche univerſelle Gnade geſchehen, welche in effectu auf alle Nachkommen derſelben ſich erſtrecket. Gleich wie nun die der Zeit lebende Männer, Frauens und Wittwen von der Nobleſſe in Mecklenburg die Wichtigkeit dieſer gratieuſen und allen ihren Nachkommen ſo erſprießlichen und vortheilhafften Remuneration gar wohl erkannt; ſo findet man darin zugleich die Urſach, warum dieſelbe ein mehrers vom dem Könige Alberto nicht verlanget, ſondern mit der ertheilten Gnade ſich vergnüget, und haben die ermeld-

te

te Geſchicht Schreiber daher von einer weitern Remuneration nichts erwehnen können, folglich mag ihr ſtill ſchweigen in dieſem Stück ſie einiger Fiction in Erzehlung der Haupt-Sache nicht überführen, noch ſolche daraus gemuthmaſſet vielweniger geſchloſſen werden. Hr. Rudlof fähret §. 12 fort dieſe Geſchichte vor fingir zu halten; Weil nirgends die geringſte Spur zu finden ſey, daß dieſerwegen das Privilegium jemahln exiſtiret habe oder von jemanden geſehen worden, da man doch von der Exiſtence des privilegii worin dem Stargardſchen adlichen Frauen Zimmer das Jus uſufructuarium concediret worden, Nachrichten finde, und obzwar der Monachus Ribnicienſis auf das privilegium Alberti zu provociren ſcheine ſo behauptete er doch eines theils die würckliche Exiſtence deſſelben nicht, ſondern redete nur gleich andern von der Conceſſion ſelbſt, andern theils zeigete ſeine verkehrte Beſchreibung des Indolis dieſes Rechts, indem nach ſeinem Angeben alle Güter entweder allodial oder wenigſtens weibliche Lehn geworden ſeyn müſten, daß er weder das Privilegium ſelbſt geſehen, noch ſeine ganze Erzehlung wahr ſey. Gleichwie es aber überhaupt keine Folge iſt: Es hat bisher niemand das Privilegium geſehen, Ergo iſt ſolches nicht mehr vorhanden oder niemahln vorhanden geweſen, weil eines theils daſſelbe noch im Archiv vorhanden ſeyn kan, andern theils wenn es auch würcklich nicht zu finden wäre, dennoch, da die Geſchicht-Schreiber deſſelben Erwehnung thun und den Inhalt deſſelben aufgezeichnet haben eher die Vermuthung erwächſet, daß es caſu verlohren gangen, als daß es niemahln exiſtiret habe. alſo iſt es auch falſch wenn der Hr. Rudlof vorgiebt, daß dieſes privilegium niemand geſehen oder davon Erwehnung gethan habe, denn wenn er Gelegenheit hat das Ritterſchafftliche Archiv zu beſchauen; ſo beliebe er in den Land-Tags Acten von ao. 1607, welcher zu Güſtrow im April gehalten

wor-

worden, nachzuſehen, alda wird er inſonderheit fol. 213 ſeqq. finden, daß die Ritterſchafft in ihren Replicis und Bedencken, wie es mit der Ausſteur adlicher Wittwen und Jungfrauen zu halten ſeyn mögte, welches der Herrſchafft zur Deciſion damahls und zwar den 24 April d. a. übergeben worden, folgender Ausdrücke ſich bedienen: Obzwar die Erb-Jungfrauen des Mecklenburgiſchen Privilegii ſich zu erfreuen und ſolches ad vitam zu genieſſen haben: Weilen ſie aber ex ſpeciali Privilegio ſolches impetriret, der Brautſchatz aber vermöge Rechtens Jure paterno gebühret und ſolch ſpeciale Privilegium Jus dotale abſorbiret ſo ꝛc. Ferner § 2: Weil auch zum öfftern ſich begiebt, daß mehr denn ein Erb-Jungfrau verlaſſen und uns in die Lehn ſuccediren, hiebey aber Zweiffel einfält, wenn derſelben eine verſtirbet, ob dann der abgeſtorbene Antheil auf die Lehns-Folger oder im Fall der Eröffnung auf den Lehn-Herren verſtammet oder ſonſt auf die noch lebende Geſchwiſter vererbe, erachtet die Erb-Ritterſchafft NB. dem Privilegio und (nemlich darauf ſich gründender) dieſer Lande Gewohnheit gemäß zu ſeyn ꝛc Weiter §. 3 weil ſichs auch zum öfftern begiebt, daß Adel-Standes Perſonen, ſo in benachbahrten Chur und Fürſtenthümern geſeſſen und ihr domicilium daſelbſt haben in Mecklenburg Lehn Leute ſeyn und feuda obtiniren --- Ob auch in dieſem Fall das NB. vorhandene Jungfräuliche Mecklenburgiſche privilegium bey derſelben hie und anderswo erzeugten Töchter könne ſtatt haben? ꝛc. Endlich §. 4 weil die Erb Jungfrauen bey Nützung ſolches Mecklenburgiſchen Privilegii &c und §. 6 Wann die Erb-Jungfrauen in Zeit ihres währenden Privilegii den Lehnen zum beſten ꝛc. In denen Land-Tags Acten de ao. 1620 findet ſich ſub dato den 16 Dec d. a. eine Erklährung der Landſchafft auf die Propoſition nebſt einigen Erinnerungen, worinn

n. 6

n. 6 folgende merckwürdige paſſage befindlich; 6) wäre das Privilegium Megapolitanum, dadurch die filiæ zur Succeſſion der Lehn-Güter auf ihre Lebens Zeiten zugelaſſen, unſtreitig, und, woher daſſelbe rührete, aus den Hiſtoriis notorium; auch daſſelbe mit documentis zu belegen ꝛc. Eben dergleichen Zeugniſſe finden ſich in der Land-Tags Acten von ao. 1606. Aus dieſen deutlichen Zeugniſſen ergiebet ſich 1) daß die der Zeit lebende löbliche Ritterſchafft die Verſchreibung über das Jus uſufructuarium gehabt und 2) ſolches als ein ex ſpeciali privilegio flieſſendes und denen Erb-Jungfern lediglich daher competirendes Recht erkannt habe, denn da dieſelbe das Privilegium allenthalben allegiret, ſich darauf beziehet, ſolches interpretiret; und daſſelbe, da die Herrn Hertzoge ao. 1620. an der exiſtence deſſelben gezweifelt, allenfals vorzulegen ſich erbietet, ſo iſt wohl kein Zweifel, daß ſolches der Zeit vorhanden geweſen und ihnen vor Augen gelegen habe, geſtalt den der löblichen Ritterſchafft eigenes Bekänntniß, daß ihnen und ihren Töchtern das Jus uſufructuarium aus einem privilegio competire, ohnfehlbar ein wichtiger Beweiß iſt, daß es mit der angegebenen Geſchichte ſeine gute Richtigkeit haben müſſe, angeſehen ſonſten keine Hiſtoriſche Nachricht zu finden, daß das adliche Frauenzimmer in Mecklenburg mit dieſem Rechte zu einer andern Zeit und von einem andern Landes-Herren ſolte privilegiret ſeyn Conf. hiebey die Reverſales von ao. 1621 §. 27 ubi verba. Weil auch wegen der Erb-Jungfrauen und wieweit ſich derſelbigen NB. erlangtes privilegium erſtrecket ꝛc. it. ſo lange ſie ſich ihres Privilegii gebrauchen ꝛc. Der Herr Rudlof fähret §. 13. fort, daß man nicht begreiffen könne, wie König Albertus dieſes Privilegium univerſaliter concediren können, da doch des Hertzog Johannis, wenn derſelbe in gemeinſchafftlicher Regierung mit dem König geſtanden, Conſens dazu nöthig geweſen; fals ſie aber die Lande

un-

unter ſich getheilet hatten, ſo hätte der König Albertus auf das in des Hertzog Johannis Antheil Landes ſich befindliche adliche Frauenzimmer dieſes privilegium eben ſo wenig als auf das in dem Lande Wenden, welches ſeine eigene Regenten der Zeit hatte, wohnende adliche Frauenzimmer extendiren können, woraus gnugſahm erhelle, daß die univerſale Introduction dieſes Rechts anderswo her als vom König Alberto zu ſuchen ſey. Allein kan Hertzog Johannes nicht eben ſo gut, wie in dem von Hr. Rudlof § 17 angeführten Caſu, auch hierin conſentiret haben? Können nicht die Fürſten von Wenden zu gleicher Zeit oder nachher, oder auch ſchon vorhin eben dieſes Recht dem adlichen Frauenzimmer in ihren Landen zugeſtanden haben? Man kan zwar dieſes nicht apodictice beweiſen. Allein es laufft doch allerdings nicht wieder die Wahrſcheinlichkeit, daß ſowohl Johannes in dem bemeldten Privilegio conſentiret, als die Herren von Wenden ſolches denen ihrigen gleichfals concediret haben, da des Königs denen Seinen in dieſem Stück erwieſene Gnade die Wendiſche Nobleſſe ſonder Zweifel ermuntert hat, bey ihren Hrn. ein gleiches zu ſuchen, die Herrn aber zu dem Entſchluß gebracht, ihren Suchen ſtatt zu geben, welche Muthmaſſung dadurch beſtärcket wird, daß eines Theils in den obangezogenen Paſſagen die Ritterſchafft ſich NB. auf *Documenta* berufft, welche Expreſſion mehr als ein Privilegium præſupponiret, andern Theils, daß das Stargardſche Frauenzimmer dieſes Recht auf gleiche Art, nemlich durch ein Privilegium, erhalten. Wodurch denn gantz begreifflich wird, daß allerdings der König Albertus der Urheber dieſes Rechts ſeyn könne, und dieſer Satz intuitu der übrigen Herren gar keine Contradiction involvire. Hr. Rudlof fähret fort § 14 dieſe Geſchichte aus dem Grunde zu beſtreiten; Es könne ein Herr über die Succeſſion in der Lehne vor ſich

nichts diſponiren auſſer auf dem Erledigungs-Fall: da aber das Jus uſufructuarium derer adlichen Töchtern ſich weiter extendire und denen Agnaten inſonderheit præjudicire; ſo ergäbe ſich daraus, daß ein Fürſt vor ſich zum gröſten præjudice der Agnaten aus eigener Macht in dieſem Stück nichts habe verſtatten können, ſondern dazu der Vaſallen Conſens habe müſſen geſuchet werden; woraus gnugſahm erhelle, daß der Urſprung dieſes Rechts einem pacto mutuo und nicht einem bloſſen Privilegio zugeſchrieben werden müſſe. Es wäre aber wegen der oben und unten beygebrachten Argumenten nicht glaublich, daß dieſes Recht zu Alberti Zeiten aufgekommen ſey. Allein, wenn man auch allenfals dem Herrn Gegner zugeſtehen wolte, daß der Conſens der Agnaten bey Ertheilung dieſes Privilegii wäre nöthig geweſen, welcher Satz doch in Anſehung der damahligen Zeiten noch ſehr zweifelhafft, wie man in dem unter Händen habenden Tractat: von dem Zuſtand und Rechten der alten Mecklenburgiſchen Lehen ꝛc mit mehrern zeigen wird; ſo folget doch weder, daß weil die Agnaten in der Ertheilung dieſes Privilegii conſentiret, das dadurch dem adlichen Frauenzimmer zugeſtandene Jus uſufructuarium ex mutuo pacto und nicht ex privilegio flieſſe, noch daß der König Albertus ſolches nicht ertheilet habe; denn wie ein Geſetz, über deſſen Inhalt mit denen Land-Ständen conferiret und von dieſen darin conſentiret iſt, ſolches conſenſus ohngeachtet allerdings ein bloſſes Geſetz ſowohl in Anſehung der Form als des Inhalts iſt und bleibet, mithin keine Geſtalt eines pacti anders als intuitu der Verbindlichkeit annimmt; ſo behält auch ein privilegium Conſenſu intereſſentium datum die Geſtalt eines bloſſen privilegii, und mag kein pactum darum genennet werden, geſtalt auch die Ritterſchafft in denen obangeführten Nachrichten es davor erkennet. Hiernechſt iſt ja nicht unmöglich, vielmehr höchſt wahrſcheinlich, daß als der

König

König um die Gelder negotiiren laſſen, die Männer und Verwandte ihren Frauens und Kindern, welche ja vor ſich ohne Wiſſen und Willen ihrer Männer und Väter hierin nichts vornehmen können, den Rath gegeben und ſie animiret, zum Dienſt ihres Herren ihr Geſchmeide zu ſacrificiren, und dagegen die ihnen vielleicht von dem Könige ſchon auf ſolchen Fall offerirte Gnade anzunehmen, oder doch ſolche ſich dabey auszubitten. In beyden Fällen iſt der Conſens implicite vorhanden, und wer weiß, ob auch nicht expreſſe der Conſens dazu gegeben worden? Es erhellet ſowohl hieraus als aus oben angeführten, daß es allerdings nicht unglaublich ſey, daß zu des Königs Alberti Zeiten dieſes Recht zu erſt aufgekommen. Zwar bringet der Hr. Rudlof §. 15 ein Exempel bey, woraus erhellen ſoll, daß ſchon ao. 1346 und alſo vor Ertheilung dieſes Privilegii im Lande Wenden das Jus uſufructuarium obtiniret habe. Wenn man aber daſſelbe genau anſiehet, ſo iſt darin von dem Jure uſufructuario kein Wort enthalten. Das angeführte Documentum iſt folgenden Inhalts: Es verkauffen Conrad und Nicolaus Gebrüdere Pramulen denen Gebrüdern Hinrich und Diedrich Schonefeld wiederkäufflich 7 Huſen und 24 Schill. Revenuen auf dem Acker Querland im Dorffe Kobrow vor 153½ Mk. Lübſch ſolcher geſtalt, daß von Martini über 2 Jahr ihnen das Wiederkauffs Recht frey bleiben, nach Verflieſſung derſelben aber das verkauffte denen Käuffern zu ewigen Zeiten verbleiben ſolte. Sie verbinden ſich dabeneben wegen der verkaufften Stücke unter andern auch, wenn ſie dieſelbe in der geſetzten Zeit nicht wieder einlöſen könnten, zur Eviction gegen ihres Brudern Töchter und deren Vormünder, ſo lange ſie leben würden, daß ſie von denſelben wegen der gedachten Hufen, wenn nemlich von ihnen dieſelbe nicht wieder eingelöſet würden, in keine Anſprache ſolten genommen oder mit etwas beläſtiget werden ꝛc. Aus dieſem Documento erhellet 1) mit keinem Wort, daß das verkauffte Gut

der Verkäuffer verſtorbenen Bruder zugehöret oder er Antheil daran gehabt hätte, welches doch wohl ohnſtreitig das erſte Haupt Requiſitum iſt, ehe man ſagen kan, daß denen Töchtern ex capite des Erb-Jungfern-Rechts daran eine Befugniß oder Anſprache zugeſtanden, vielweniger iſt 2) daraus erſichtlich, daß der Verkäuffer ohne männliche Erben abgegangen, am allerwenigſten aber iſt 3) darin zu finden, daß die Töchter wegen des Erb Jungfern Recht an dieſe Hufen Anſprache oder ein Recht gehabt hätten Aus denen Worten quamdiu vixerint, will Herr Rudlof dieſes zwar involviren. Allein es iſt gar zu deutlich, daß dieſe Worte bey Ermangelung der vorhin deſideriren Haupt Umſtände nicht beweiſen können, daß der Töchter Foderung auf die verkauffte Stücke ex capite Juris uſufructuarii entſpringe, mithin iſt es evident, daß dieſelbe nichts weiter als die Verſprechung der Eviction, ſo lange ſie lebten, involvire, im übrigen ihre etwanige Prætenſiones auf die verkauffte Stücke aus einem andern Fundament, welches wenigſtens ſehr illiquid und diſputable geweſen, müſſe hergefloſſen ſeyn, zumahl es auch nicht glaublich, daß die beyden Herrn Brüder ihres Brudern Töchter in ihren klahren Gerechtſahmen, fals nemlich der Zeit das Jus uſufructuarium ſchon obtiniret hätte, würden ſo ſehr entgegen geweſen ſeyn und ſogar die Eviction wieder ſie übernommen haben. Es beweiſet ſolchemnach das angeführte Documentum eben ſo wenig, als dasjenige, was Herr Rudlof §. 17 aus des Hrn Chemnitz Chron. Magno beybringet, und in des Hrn Doctoris Gerdeſii Sammlungen p 79 zu leſen iſt, worin ao. 1396 der König Albertus gewiſſen Familien die geſammte Hand in ihren Lehn-Gütern ertheilet, jedoch mit folgender Clauſul; Doch den Töchtern ihre Gerechtigkeit vorbehalten ſeyn ſoll. Der Hr. Rudlof ſchlieſſet §. 18 hieraus. Weil der König Albertus erſtlich im Ausgang Septembris aus der Gefangenſchafft losgekommen und obbemeldte

te Conceſſion der geſamten Hand ſchon den 21 Januarii ao. 1396 gegeben worden, binnen ſolcher kurtzen Zeit aber von denen adlichen Frauen das Geld nicht zuſammen gebracht noch das privilegium dagegen expediret ſeyn könne; ſo erhelle daraus die Unrichtigkeit des angegebenen Urſprungs. Allein wenn man auch ſchlechterdings davon abſtrahiret, daß es allerdings möglich geweſen ſey, daß der Zeit die Gelder gleich zuſammen gebracht und das Privilegium ertheilet worden, zumahl es bekannt iſt, wie ſehr vor des Königs würcklicher Loslaſſung an dieſem Punct gearbeitet worden, alſo wohl ſeyn kan, daß die Gelder ſchon vorhin zuſammen gebracht geweſen, daher auch vielleicht die Geſchicht-Schreiber verleitet worden, zu ſchreiben, als ob die Gelder würcklich noch vor der Loslaſſung bezahlet worden, und was dergleichen mehr; ſo iſt doch im geringſten nicht abzuſehen, wie man in denen angezognen Worten ein Erb-Jungfern Recht finden wolle? Wenn der Zeit dieſes Recht würcklich ſchon obtiniret hätte, wie doch bis dato noch nicht erwieſen iſt, ſo konnte es zwar freylich in bemeldter generellen Reſervation mit begriffen ſeyn, gleichwie alle übrige ratione dotis & maternorum denen Töchtern zuſtehende Befugniſſe in die zur geſamten Hand verliehene Lehn-Güter ohnfehlbar in dieſer Reſervation mit enthalten ſind. Da aber die würckliche Exiſtence des Juris uſufructuarii zu der Zeit noch mit nichts beygebracht worden; ſo ſiehet man gar zu evident, daß in angezogener paſſage nicht das Erb-Jungfern Recht ſondern der Töchter übrige vorhin benannte und andere Befugniſſe verſtanden werden. Womit denn auch zugleich dieſes Argument dahin fällt. Was der Hr. Rudlof §. 19 & 20 anführet, iſt ſchon oben in Vita Henrici beleuchtet und das nöthige dabey erinnert worden. Aus denen §. 21 und 22 angezogenen Documenten erhellet mit keinem Wort, daß darin von dem Jure uſufructuario die Rede ſey,

Weil auch König Albrecht gegen die Räuber aus Lentzen eine Veſtung erbauet, fielen dieſe aus, riſſen die Veſtung herunter, und verwüſteten die gantze Gegend umher, weswegen der König mit dem Marggrafen, Lentzen mit Sturm eroberte, auch die Räuber an Bäume hing, welches ebenfals den benachbarten räuberiſchen Schlöſſern Wuſtrow, Meſekau und Manckemoes wiederfuhr. k)

Seit

denn das ſub N. 8 handelt von einem Gute, welches die Richardis NB von ihrem Vater geerbet, die andern ſub N. 5 6 & 7 geben Nachricht, daß Ludike Negendanck ſeinem Tochter-Mann ſeine Güter verkaufft, die Schweſter darin gewilliget, und der Lands-Herr conſentiret, daher das Argument in den Documenten nicht das Königliche Privilegium als der Grund dieſes der Zeit neu geweſenen Rechts erwehnet und angeführet wäre, ſo müſte dieſes Recht älter ſeyn, uns gar nicht hindert, wiewohl auch darinn gar keine Folge vorhanden. Es bewegen ſolchemnach alle von unſerm Hrn. Gegner mühſam zuſammen gebrachte oder ihm ſuppedirte Argumenta uns im geringſten nicht von der P. I. pag. 536 ſeq. angeführten Meynung noch zur Zeit abzutreten. Gleichwie man aber allezeit der Warheit, wenn ſolche hinlänglich erwieſen und folglich man derſelben freundlich überführet wird, zu weichen bereit iſt; ſo wird man gerne in dieſem Punct eine andere Meynung annehmen, ſobald man nur mit hinlänglichen Gründen der Warheit derſelben überführet iſt, welches aber bis dato noch nicht geſchehen, wie ein vernünfftiger und unpartheyiſcher Leſer erkennen wird.

k) Krantz in Wandalia Lib. 9 Cap. 38 erzehlet hievon: Albertus jam inani titulo Rex Sveciæ Dux Magnopolenſis, con-

Seit währender Gefangenſchafft des Königs, hatten die Lübecker einen Graben von Möllen an bis an die Delmenow, welche in die Elbe ſtreicht, mit Conſens Hertzog Erichs von Nieder-Sachſen gezogen: denn von Lübeck aus brachte man die Waaren auf

conventum celebrem habuit in oppido Perleberg cum Wilhelmo Miſnæ & jam Brandenburgenſi Marchione ---- Nunc vero Wilhelmus cum Alberto Rege in oppido memorato hoc egit ut intercidentur arcerenturque, quæ multa fiebant ex Marchia, præcipue Prigniſſa, latrocinia viis publicis. Firmaverunt autem inter ſe principes, omni conatu perſequendos prædones. Dum ea potiſſimum geruntur, improborum manus, quæ in Lentze oppido veteris Marchiæ ad Albim, recepta eſt, egreditur & munitionem, quam Albertus Rex in ſuo loco adverſus illos erexit, dejiciunt, vaſtantque in circuitu omnia. Indignati principes, quod per contemptum iſta ſuum fieri interpretatentur miſere, qui oppidum Lentzen cum arce expugnarent captosque in ea Latrones ſuſpendio perderent nec ſecius, ac mandatum, eſt peractum. Ita dignum moribus & factis exitum invenerunt, und in Cap. 39 fähret bemeldter Autor fort. In Wandalia etſi ſatis jam videretur factum, capto oppido Lentzen cum arce ſuperant prædantium reliquiæ in vicinis arcibus, Wuſtrow, Mankemœſz, Kummerloſz tartarea & Latrociniis digna nomina, quæ ex veteri Wandalico remanſerint vocabula. Sed Albertus Rex in ſocietatem ejus Expeditionis Laurentium Wandaliæ principem evocavit, armaque illi jungentes, obſident, oppugnant & evertunt illa latibula. Qui vero inerant, quum different, non exſpectandum rati, abierunt. Ille injecto igne concremarunt, ſoloque æquarunt.

die Steckenitz bis an Möllen, darnach durch gedachten Graben auf die Delmenau / und förders bis in die Elbe / welches der Stadt und den Bürgern mercklichen Nutzen brachte / um das Lüneburger Saltz / wie auch andere ſchwere Sachen und Waaren, wiewohl einen weiten Umſchweiff, aber doch mit ungleich viel geringern Unkoſten von Hamburg bis Lübeck / und wieder von Lübeck nach Hamburg zu bringen. Die damahl ſolche Arbeit regierten / gaben wenig Achtung darauf, oder wolten es nicht wiſſen / daß ſie den Mecklenburgern auf einem Orte zu nahe graben lieſſen. Ueberdas kehrete ſich der junge Hertzog Johann (ſintemahl es ſein Land noch nicht betraff /) auch nicht groß daran. Aber wie die Arbeit fertig war, auch König Albrecht aus Schweden zu ſeiner Freyheit und in Mecklenburg anlangete / und ſahe / daß man ihm zunahe gegraben hatte / ſtellete er die Lübecker ſowohl ſchrifftlich als mündlich zur Rede / und gab ihnen die Wahl / daß ſie / (weil ohne ſeinen Willen und Befehl ſolches Graben unterfangen / und auf eines andern Grund und Boden zu Wercke gerichtet worden) entweder den Graben wieder niederwürffen / und alles in vorigen Stand ſetzten, oder die Gebühr ihm als Intereſſenten / davor erlegten. Die Bürgerſchafft erwiederte: Daß ſie nicht auf ſeinem / ſondern auf dem Sachſen-Lauenburgiſchen Lande gegraben. Wie gleichwohl der König hiemit nicht friedlich, ſondern ſein Recht mit der Fauſt zu verthädigen drohete / nam die Bürgerſchafft zu ihrem Schutz auch etliche Compagnien Soldaten an. Jedoch ward von beeden Seiten nichts unternommen, ſon-

ſondern die Sache, nach vergeblicher Geldſpilderung auf die Soldaten, durch gute Leute in die Wege gerichtet, daß der König mit Geld befriediget worden. Solches hätte nur vor der Werbung geſchehen können. l)

Inzwiſchen hatten die Ordens-Herren in Preuſſen den Vitalien-Brüdern Gothland abgenommen, welches König Albrecht ihnen zuzugehören vorgab. Nach langem Diſputiren funden ſie ſich, und erlegten Könige Albrecht davor eine ziemliche Summa Geldes. m)

Ji 5 Ao.

l) Es erzehelet dieſes Crantz l. c. Cap. 26 Latomus l. c. ao. 1389 füget hinzu, daß hiedurch dem Wismarſchen Saltz-Handel groſſer Abbruch geſchehen. Corneri Bericht l. c. pag 1163 iſt hievon remarquable welchen er ſchlieſſet verbis: oportuit adhuc benevolentiam Regis cum humilitate urbis dictæ Conſulares captare cum magna pecuniarum ſumma.

m) Nach Chemnitzii Bericht hat der Orden in Preuſſen gegen Verpfändung der Inſul Gothland dem Könige Alberto ao. 1388 zu Führung des Krieges mit der Königin Margaretha 20000 doppelte Ducaten vorgeſtrecket, doch hatte der Orden den Beſitz von ermeldter Inſull nicht bekommen. Wie der König aus dem Gefängniß mit ſeinem Sohne kam, behielte er dieſe Inſul und hielten ſich daſelbſt die Vitalien Brüder mit des Königs Erlaubniß auf, geſtalt auch Hertzog Erich mit ſeiner Gemahlin ſich dahin verfügte und ao. 1397 alda geſtorben iſt. Nach Abſterben dieſes Herrn kam dem Preußiſchen Orden die Luſt an dieſe Inſull, theils weil der Orden ein groß Capital darauf vorgeſchoſſen, theils auch weil die Vitalien Brüder ihren Städten durch die See-Räuberey groſſen Schaden zugefüget hatten,

Ao. 1403. ward zu Wismar ein Ritter / weil er einem Bürger ſeine Fran / jedoch mit ihrem guten Willen / entführet / aufgehänckt. Dis / bildete man ſich ein / wäre kein Halßband vor ſolche Perſonen / und obwohl König Albrecht ſowohl mit Bitten als Drohen ohne unterlaß anhielte / daß ſie ihm den Gerichts-Zwang über ſeine Unterthanen laſſen ſolten / kun-

ten, welche ſie von dannen delogiren wolten, unter ſich zu bringen. Sie nahmen auch dieſelbe glücklich ein / der König Albertus war hiemit übel zu frieden / brachte deshalb eine anſehnliche Flotte in denen Mecklenburgiſcheu See-Havens Roſtock und Wismar zuſammen und ſegelte damit nach Preuſſen, alwo er ſich über das ihm zugefügte Unrecht ſehr beſchwerte und ſeine Inſul wieder foderte, doch endlich dabey ſich erklährete, ſie ihnen zu laſſen / wenn ſie ſelbige nach ihrem Werth ihm bezahlen wolten. Allein der Orden ließ ſich zu nichts heraus, weil er meynete, Jure belli folglich Juſto Titulo die Inſull zu beſitzen und wolte daher ſo wenig von der Reſtitution derſelben als der Bezahlung hören / weshalb der König unverrichteter Sachen zwar zurücke ging vid. Crantz in Wandalia L. 9 Cap. 36. Aber mit dem Vorſatz mit gewaffneter Hand ſein Recht an der Inſull zu behaupten. Der Orden mögte inzwiſchen von dieſer Intention Nachricht erhalten haben, daher ward er anders Sinnes und ſandte einige Zeit nachher Geſandte an den König Albrecht nach Wismar üm mit ſelben wegen der Inſull ſich in Güte zu vergleichen. Es hatten die Geſandten zugleich eine anſehnliche Summe Geldes mitgebracht, und waren in ihrem Negoce ſo glücklich, daß der König gegen einer Summa Geldes die Inſull und alle ſeine daran gehabte Jura cedirte, Crantz l. c. Cap. 39.

kunte er ſie doch nirgends zu bringen. Man wolte, es hätte ſie zu ſolcher Straffe bewogen / daß die Leute am fräulichem Geſchmuck / wie auch an Gold und Silber / einen groſſen Vorrath bey ſich geführet / und die Gerichts-Herren ſolches gerne gehabt hätten. n)

Ao. 1404 war zu Roſtock eine ſcharffſinnige und wohlberedte Bürgerin / welche die Papiſtiſche Irthümer hefftig anfochte. Es wurde zwar anfangs dieſes von den Papiſten nicht groß geachtet / nachgehends aber / und wie ſie bey ihren Reden blieb / ward ſie ermahnet / von ihrem Vornehmen abzuſtehen und ſich zu bekehren / endlich, wie es nicht helffen wolte / zum Feuer verdammet. Da denn ein Mönch / der ihr Sohn, unter andern ſie mit zur Gerichts-Stäte begleitete / und ſich, ſie zum Widerruff zu bringen / ſehr angelegen ſeyn lieſſe / mit Thränen bittend / von ihrem Irthum abzuſtehen, und ſich nicht zugleich in das hölliſche und ewige Feuer zu ſtürtzen. Allein die Mutter antwortete dem Sohne mit zornigem Geſichte: Du gottloſer Menſch / biſt nicht derſelbe / welchen ich zur Welt getragen / packe dich und greiff mit deinem Anhange zum rechten Wege / weil es noch Zeit iſt / und laß mich mit deinen ungültigen Vermahnungen unvexiret. Darauf redete ſie den Hencker an und ſprach: Was ſteheſt du und harreſt? warum thuſt du nicht / was dir befohlen iſt? Ich will heute ſeelig ſterben. Ward darauf ins Feuer geworffen und verbrandt, 79 Jahr eher / dann der ſehl. Lutherus gebohren worden.

n) Es erzehlet hievon Crantz l. c. Lib. 10 Cap. 8.

den. o) Wegen der Regierung des Landes Mecklenburg iſt anzumercken, daß der König Albrecht mit ſeines Brudern Sohn/Johanne, welcher allein noch von dem Schwerinſchen Hauſe der Zeit übrig war/ die Regierung gemeinſchafftlich geführet/ mithin dieſe Herren den Schwerinſchen Antheil Landes pro ſindiviſo beſeſſen haben. Aus dieſer Communion entſtunden verſchiedene Irrungen, welche aber bald beygeleget wurden, daher auch die Herren unter ſich ao. 1407 das Amt Schwerin und ao. 1412 das Amt Neuen-Bukow getheilet haben vid. Chemnitz l. c. Sonſt hat dieſer Herr ao. 1388 mit Marggraf Jodoco von Brandenburg eine Defenſiv Alliance geſchloſſen, worin ſie ſich verbunden diſſeits der See mit 100 Mann einander beyzuſtehen Schultz l. c. p. 137 Ao. 1399 errichteten die Herren Hertzoge ſowohl Schwerinſcher als Stargardſcher Linie eine mutuelle Alliance auf, welche auch ao. 1404 nochmahls confirmiret und zugleich die Fürſten von Wenden darin mit begriffen worden. Schultz l. c. Chemnitz l. c.

Ao. 1407 ſtarb König Albrecht in gutem Alter zu

Dob-

---

o) Dieſes berichtet Lindeberg in Chron. Roſt. Lib. 2 Cap. 15 & Crantz l. c. C. 9 Corner l. c. pag. 1186 berichtet dieſes als eine ao 1403 paſſirte Sache und erzehlet dabey daß dieſe und noch eine auf dergleichen Art in Wismar geſchehene Execution von Magiſter Eylard, welcher das Amt eines Päbſtlichen Inquiſitoris in dieſen Landen gehabt hätte, vermöge ſeines Amts veranſtaltet ſey, woraus man lernet, daß zu denen Zeiten die Geiſtliche Inquiſition auch in dieſen Landen bekant geweſen.

Dobberan/ da er ſich offt aufgehalten / welcher ſein Unglück den eigennützigen Hoffſchrantzen und prahleriſchen Officierern zu dancken hatte, ward zu Wittenborg begraben. p) Er hatte 2 Gemahlinnen und hieß

Die 1ſte *Richardis* oder *Rixa*, eintzige Tochter des letztern Grafen zu Schwerin, Ottonis Roſæ, nach deſſen ao. 1360 erfolgtem Abſchiede die Grafſchafft Schwerin / nebſt der Veſtung Dömitz / an das Haus Mecklenburg gefallen; pflegte keine güldene Ketten / ſondern nur einen rothen Corallen-Schnur / woran ein güldener Ring / auch ſchlechte Kleider zu tragen. Dieſe Gemahlin ward ihm ao. 1352 vermählet / er zeugete mit ihr Ericum und Richardis. Sie ſtarb ao. 1380 und ward zu Stockholm begraben.

Die 2te *Helena*, Hertzog Magni mit der Ketten zu Braunſchweig Tochter / welche er nach der Rückkunfft aus Schweden geheyrathet, nemlich ao. 1396 in der Faſten zu Schwerin, alwo er auch zugleich ſeinen Sohn mit Hertzogs Bogislai zu Pommern Printzeßin Tochter / Sophia vermählete / und das Vermählungs Feſtin mit groſſer Pracht

p) Schultz l. c. pag. 14 § 7 und Chemnitz l. c. verſichern, daß er ao. 1412 geſtorben und zwar, wie letzterer hinzugefüget, im April, und ſey er zu Gadebuſch begraben. Es irret daher Crantz l. c. Cap. 10 auch Corner l. c. pag. 1190 die das 1407te Jahr angeben, noch mehr aber Mylius wenn er in Annal. will, daß dieſer Herr 1394 ſchon verſtorben, wiewoll dieſer darin einſtimmet, daß er zu Gadebuſch begraben.

Pracht in Gegeuwart vieler dazu erbetener Fürſtl. Perſonen celebrirte. Chemnitz will, daß ſie eine Wittwe des Hertzogs Bogislai geweſen und Agnes geheiſſen, dahingegen Latomus ſie Eliſabeth nennet, und meynet, daß ſie Mauritii Grafen von Oldenburgs Wittwe geweſen, womit Crantz l. c. Lib. 9 Cap. 33 einig iſt, auſſer daß er ſie nur blos Wittwe, aber nicht von wem, nennet. Allein Latomus irret, geſtalt eines theils der Graff Moritz von Oldenburg noch bis 1464 gelebet, ſeine Gemahlin auch Catharina eine Gräfin von Hoya war, vid. Hamelmanni Oldenburg Chronic. pag. 249

In der Ehe wurden gezeuget:

Erich, *Richardis*, Marggraf Albrechts zu Brandenburg Gemahlin, und *Albertus IV.* q)

No.

q) Ob dieſer Printz Albertus von der erſten oder von der letztern Gemablin erzeuget worden? darüber findet ſich bey den Geſchichtſchreibern ein Diſput. Latomus in Genealo Chron. ad ao. 1360 imgleicheu Hederich in Chron. Sver. ad ao. 1352 geben zu verſtehen, als ob dieſer Herr ſchon der Zeit von der erſten Gemahlin Richardis gebohren geweſen. Allein Chemnitz hält ihn gantz recht vor einen Sohn der letztern Gemahlin, womit auch Crantz l. c. Lib. 10. Cap. 13 einſtimmet. Denn hätte der alte Herr dieſen Sohn der Zeit gehabt als Erich ſtarb, ſo würde er auf das Königreich Schweden nicht aus der Urſach, weil er keine Söhne hatte, renunciiret haben, woraus folget, daß der Zeit Albertus noch nicht gebohren geweſen, derer Urſachen, ſo in Vita dieſes Herren vorkommen werden, zu geſchweigen.

No. 46. Erich. † 1397.

Hatte wie vor erwehnet / das Unglück / mit ſeinem Hrn. Vater gefangen zu werden und 7 Jahre in Hafft zu bleiben. Nach verfloſſener Zeit heyrathete er / auf Zurathen des Hrn. Vaters, Hertzogs Bugislai zu Wolgaſt Tochter / allein er ſtarb nicht lange nach gehaltenem Beylager auf der Inſull Gothland / welches ſeinem Hrn. Vater der Zeit noch gehörete / und zwar ao. 1397 ohne Erben. Conf. Crantz in Wandal. Lib. 9 Cap. 34

No. 47. Albrecht IV.

König Albrechts anderer Sohn. Er war ein junger Herr / als ſein Vater mit Tode abging / weshalb die Frau Mutter die Vormundſchafftliche Regierung prætendirte; der Hertzog Johannes als nechſter Vetter wolte ſolches nicht zugeben / wiewohl endlich er auf gewiſſe Art darin condeſcendirte. Ao. 1413 verſetzete die Frau Vormünderin denen Lutzowen Haus / Stadt und Land zu Grabow. Ao. 1414 hat ſich dieſer Herr auf das Conſilium zu Coſtnitz verfüget. Ao. 1415 hat dieſer Herr eine Alliance wieder die Herrn von Werle mit ſeinen Vettern denen Hertzogen von Mecklenburg geſchloſſen / Chemnitz l. c. und ſcheinet es / daß üm dieſe Zeit dieſer Herr die Regierung ſelbſt angetreten und die Theilung des Landes mit ſeinem Vetter Hertzog Johanne vorgenommen habe / von welcher Crantz l. c. Lib. 10 Cap. 10 berichtet / daß dieſe beyde Herrn das Land unter ſich getheilet haben / ausgenommen die beyde Städte Roſtock

und

und Wismar worüber ſie die Regierung gemeinſchaft-
lich behalten. Nach Chemnitzii Bericht hat er ſei-
ne Anſprache am Reiche Schweden noch dadurch zu
erkennen gegeben, daß er in verſchiedenen Briefen ſich
Erbe der Reiche Schweden und Norwegen ge-
nannt. Geſtalt auch Corner l. c. p. 1224 von ihm
berichtet. Albertus Dux Junior Magnopolenſis ad-
huc regnum Sveorum impetebat hæreditate pater-
na. Daß er ao. 1417 vom Hertzog Ulrich zu Star-
gard zum Executore ſeines Teſtaments und Vor-
mund ſeines Sohns Henrici erbeten worden, iſt ſchon
oben gemeldet worden. In dem Kriege, welchen
der Graf von Holſtein nnd der Hertzog von Schles-
wig mit dem König Erich von Dännemarck führeten,
den Spangenberg in der Holſtein Schauenb. Chro-
nica Lib. 3 Cap. 34 ſeqq. weitläufftig beſchreibet,
war er auch mit meliret, geſtalt er der erſtern Par-
they hielte und Schleswig nebſt dem Schloſſe Got-
torf mit 200 Mann Cavallerie und 50 Schützen ſei-
nes eigenen Volcks auſſer andern Troupen beſetzet
hatte. Er ward aber darin vom Könige Erich bela-
gert; und muſte ſich jedoch unter der Bedingung er-
geben, daß er mit den ſeinen und allen ihren Gütern
frey in ihr Land ziehen könten. Crantz in Sax. Lib.
Lib. 10 Cap. 32 33. Corner l. c. p. 1224 berichtet
noch daß dieſer Herr ſchweren müſſen quod nec ipſe
nec ſui ſucceſſores in perpetuum illa tria Regna
impetere vel infaſtare vellent quocunque Jure.
Spangenberg irret daher wenn er l. c. p. 162 meynet,
daß dieſe Belagerung der König Albertus ſelbſt aus-
gehalten habe, und ſich auf Gnad und Ungnad er-

g

geben müſſen, mithin nach geſchehener eydlichen Renunciation auf alle 3 Königreiche dimittiret wäre. Er machte ein Verbündnis mit den Lübeckern, conjungirten beede ihre Völcker und verſtöhreten die Raubneſter Duſau (vielleicht Dutzau) Radewien, Dömitz, Meyerburg, Müggenburg, und wurden alle, welche man überkam, und der Rauberey ſchuldig fand, an die nächſten Bäume gehenket. Wie uns Crantzius in Wand. Lib. 8 Cap. 33 erzehlet. Es irret aber derſelbe in Erzehlung der Umſtände, welche er alda von der Acquiſition der Grafſchafft, als ob ſolche von dieſem Herrn geſchehen wäre, anbringet, gar ſtarck, geſtalt ſchon oben erwieſen, daß ſein Herr Gros-Vater und Herr Vater ſolche Grafſchaft an ſich gebracht, imgleichen, daß dieſer nicht ein Sohn der Gräfin von Schwerin, ſoudern der letzten Gemahlin des Königs Alberti geweſen.

Die Lübecker blieben inzwiſchen bey der heilſamen Arbeit, die Straſſen-Räuber auszurotten. Und ob ihnen wohl das ſchändliche Neſt Gorlojen (ſo nennten es die Scribenten damahls) groſſe Mühe machte, ſetzten ſie doch, nach langer Belagerung, ihnen vor, nicht von dannen zu weichen, bis es im Grunde geſchleiffet worden. Die darinnen waren, getraueteu ſich noch wohl für drr Gewalt zu ſchützen, doch war der Hunger ein ſcharffes Schwerdt. Einer von ihnen, ſo dem Dinge nicht trauete, ſprang in Angeſicht der Belägerer von der Mauren, und entkam wieder ihrer aller Willen durch heimliche und den Nachkommenden unbekannte Wege. Der Ort wurde erobert, zerſtöhret, und ruckte man vor Stavenau, das eben

ein ſolch böſes Diebes-Neſt wie das vorige geweſen. Aus derſelben machten ſich zweene, welche vor andern keinen Pardon zu hoffen hatten, an 14 Perſonen von den Belägerern, welche das Lager auszuſehen vorher geritten, und weil ſie die letzte Noth drang, (welches deſperate Leute machet,) wehreten ſie ſich dermaſſen gegen ihre Feinde, daß ſie ihnen entwiſchten, die übrigen aber, welche es ihnen nachthun wolten, muſten ſans Ceremonie an den nächſten Bäumen ihr Handwerck verlernen. Wie Crantz l. c. Cap. 35 weiter berichtet. A. 1419 machte dieſer Hr. mit Bernhard und Wilhelm Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, Hertzog Erich zu Sachſen, Hertzog Heinrich zu Schleswig, Fürſt Heinrich zu Stormarn und Otto Caſimir auch Wartislaf Hertzogen zu Pommern, eine Alliance auf 10 Jahre. Chemnitz l. c. in der Abſicht den gefangenen Hertzog Johannem von Stargard aus der Gefangenſchafft des Chur-Fürſten von Brandenburg zu befreyen. Was dieſe Bemühung vor einen Effect gehabt und was ſonſt dabey vorgefallen, iſt oben in Vita dieſes Hertzogs Johannis angeführet worden. In eben demſelben Jahre ſtifftete der Hertzog nebſt ſeines Hrn. Vaters Brudern-Sohn Johanne II. die Univerſität Roſtock, wovon bey des letztern Lebenslauff ein mehrers. Er beliehe ao. 1420 die Qvitzowen mit Stavenau und vermählte ſich ao. 1423 zu Tangermünde mit Margaretha Churfürſt Friederichs zu Brandenburg Printzeßin Tochter Chemnitz l. c. Er hatte vorher mit Marggraf Friedrich einen ſchweren Krieg gehabt, welcher aber von denen beyden Herren perſöhnlich zu

Per-

Perleberg beygeleget ward, wobey der Marggraf dieſem Herrn die Veſtungen Gorloſe und Dömitz wieder abtrat, imgleichen ſeine noch junge Printzeßin Tochter verlobte vid. Corner l. c. pag. 1256 ſtarb auch ſelbigen Jahrs ohne Erben, gleich ſeinem Bruder. Die Gemahlin Margaretha, Churfürſt Friderich I. zu Brandenburg Tochter, ſolte Wittenburg zum Leibgedinge haben, weil ſie aber zur Zeit ihres Hrn. Tode noch unmannbahr, ward ihr das Verſprechen nicht gehalten. r)

No. 48. Magnus I. † 1385.

König Albrechts zu Schweden Hr. Bruder, ein hitziger und rachgieriger Herr, doch doneben rechtſchaffen und aufrichtig, der nicht leiden konte, daß je-

r) Crantz in Wandal. Lib. II. Cap. I ſchreibt hievon: Albertus autem vix exacto anno a die deſponſatæ ſibi impuberis puellæ, diem ſuum obiit. Intacta puella rediit in paternam domum ad patrem Friedricum marchionem. Oppidum Witteburgum cum pertinentiis, donatione propter nuptias habebat deputatum; ſed quoniam in ſponſalibus res hæſit, nec eſt perventum ad nuptias, arbitrati ſunt Magnopolenſes donationem factam non conſtare. Eſt enim propter nuptias vocitata, etiamſi ante fiat. Corner l. c. pag. 1260 erzehlet ein gleiches, nur füget er hinzu, als ob ſie die ihr verſchriebene Aemter Wittenburg und Ribnitz würcklich erhalten habe verb. Sponſa --- accepto Caſtro de Wittenburg cum oppido & pertinentiis ſuis & oppido Ribnitz cum ſuis attinentiis pro vitalitio accepto, ad ædes paternas rediit intacta a viro ſuo.

mand mit der That oder Drohen Leid geſchahe. Die ihm nach dem Leben trachteten, hat er ſelbſt am Leben geſtrafft. Sonſt aber ſeine Zeit in Friede zugebracht, wie Crantz l. c. Lib. 9 Cap. 12 von ihm erzehlet. Er war in dem Bündnis mit Kayſer Carl dem IV. wegen der Marck Brandenburg mit begriffen, Chemnitz, that mit Hertzog Albrecht zu Lüneburg eine Walfahrt gen Achen, zwiſchen dem Rhein und der Moſel. Wie er von dannen heim kam, ward er mit einem tödtlichen Fieber behafftet und ſtarb ao. 1385 s)

Gemahlin Agnes, eine Printzeßin aus Rügen, davon gebohren. t)

Johan-

s) Crantz l. c. Lib. 9 Cap. 8 erzehlet, daß er kranck zu Hauſe gekommen, und zu Hauſe geſtorben, dahingegen Latomus ad d. a. Mylius in Geneal. imgleichen Chemnitz berichten, daß er zu Achen geſtorben, und fügt letzterer noch hinzu, daß ſolches den 31 Aug. geſchehen, und wäre er wegen einer ihm zugeſtoſſenen Kranckheit willens geweſen nach Spaa zu gehen und den Brunnen zu gebrauchen, wie er aber in Achen gekommen, allda verſtorben. Er regierte mit ſeinen Herrn Brüdern das Land in Communion, wie ſchon oben angemercket worden. Corner l. c. p. 1143 iſt mit angezeigtem Sterbe-Jahr dieſes Herren einig, nur füget er noch hinzu: cujus obitus patius jocundus extitit ſuis quam doloroſus, eo quod Dominus fuiſſet invidus & doloſus, honeſtatem non curans militarem.

t) Mylius l. c. behauptet dieſes. Crantz l. c. L. 9 Cap. 8 will, daß die Gemahlin dieſes Herren eine Printzeßin des Fürſten von Rügen und Wolgaſt geweſen, nennet ſie aber nicht mit Nahmen. Mareſchal. Thur. in Annal. Her.

Johannes der *II.* welcher das Geſchlecht fortgepflantzet, davon hernach ein mehrers.
Euphemia, Herrn Balthaſars zu Wenden Gemahlin.
Hedwig, Hertzog Ottonis zu Stettin Gemahlin.

No. 49. Henricus Suſpenſor oder der Hencker. † 1410.

Hertzog Magni I. Herr Bruder, ein gar geſtrenger und ernſthaffter Fürſt/ der ſein rechtliebendes und eifriges Gemüth an den öffentlichen Straſſen-Räubern ſehen laſſen, denn er darin weder Adel noch Unadel angeſehen, ſondern dieſe Böſewichter ohne Gnade und Barmhertzigkeit, unerwartet, daß ſie erſt ihre Sünde und Miſſethat gebeichtet, auch wohl mit eigner Hand, aufgehenckt und hingerichtet, ſagte dabey: Sie ſtürben jetzt beſſer und ſeeliger / als wann ſie im Scharmützel von Kaufleuten erſchoſſen und erſchlagen würden. Daher ihn etliche Böſewichter den Scharffrichter oder Hencker (Suſpenſorem) genannt / welches ſie ihm zu Schanden/ redliche Leute aber zu Ehren und Ruhm deuteten. Welches Crantzius l. c. L. 9 Cap. 8 berichtet. Der König Erich von Schweden

Kk 3

Her. L. 7 C. 4 nennet ſie Sororem Principis Rugiorum. Latomus l. c. will, daß ſie Agnes geheiſſen und eine Gräffin von Rupin geweſen. Chemnitz meynet, daß ſie Jlſabe geheiſſen und Hertzog Barnims des IV. zu Pommern Tochter geweſen, mit welcher dieſer Herr ao. 1362 vermahlet wäre, welchem letztern ich üm des willen mehrern Glauben beymeſſe, weil der in der Guſtrowſchen Dohm-Kirche errichtete Stambaum damit eintrifft.

den beliehe ihn wegen der ihm geleiſteten Aſſiſtence ao.[1356 mit dem Fürſtenthum Süder-Halland und denen Herrſchafften in Schonen Biergeheret und Nordisbeheret. Er führte dieſerwegen mit Dännemarck ſchwere Kriege, belagerte Helſingburg und nahm es in kurtzer Zeit ein. Er übergab den Ort denen Städten Lübeck, Wismar und Stralſund, ſolchen in ſeinen Nahmen zu beſetzen, allein dieſe räumten ſelben der Königin Margaretha ein, welchen Schimpf er aber ziemlich nachher gerochen vid. Mareſchal. Thur. l. c. Lib. 7 Cap. 2. Von der wieder Hertzog Magnum Torquatum von Braunſchweig ao. 1369 glücklich erfochtenen Battaille iſt ſchon oben in Vita ſeines Herrn Vatern Erwehnung geſchehen, geſtalt auch ſchon daſelbſt bemercket iſt, daß er in der Alliance mit Kayſer Carl dem IV wegen der Marck Brandenburg ao. 1374 begriffen war. Nach Abſterben ſeines Herrn Bruders Magni führte er über deſſen nachgelaſſenen Printzen Johannem die Vormundſchafft, und regierete im Nahmen ſeines Brudes Königs Alberti von Schweden und dieſes Herrn die Mecklenburgiſche Lande gemeinſchafftlich. Corner. l. c. p. 1131 berichtet von ihm: Ducatum Magnopolenſem poſt obitum Alberti adminiſtrare & regere cœpit Henricus fervidus Pacis Zelator effectus. und pag. 1137 nennet er ihn virum magnæ juſtitiæ & pacis principem. Er ſtürtzte mit dem Pferd und ſtarb daran 1410. u) Die Geiſtlichen legten ſol-

u) Crantz in Wand. Lib. 9 Cap. 8 und mit ihm Chemnitz l. c.

ſolches vor eine Straffe Gottes aus / weil er bisweilen die Klöſter zwang / zum gemeinen Beſten mit zu contribuiren.

w) Gemahlin Ingelburg, Königs Woldemari II. in Dännemarck Tochter / von welcher gebohren

Kk 4 No.

l. c. behaupten, daß dieſer Herr ſchon ao. 1383 verſtorben. Corner l. c referiret ſein Abſterben auf das Jahr 1382. Maneſchal. l. c. will, daß er ao. 1400 den 1 May verblichen. Hingegen bezeuget Latomus, daß er ao. 1414 noch gelebet, indem er mit auf dem Coſtnitziſchen in ermeldten Jahre eröffneten Concilio mit ſeines Brudern Sohn, Hertzog Albrecht, gezogen, folglich muthmaſſet, daß er ao. 1415 ohngefehr erſtlich geſtorben.

w) Chemnitz l. c. bezeuget, daß er mit dieſer Gemahlin, welche eine Schweſter der Königin Margaretha von Dännemarck war, ao. 1350 verlobet ſey, da er folglich etwa ein Herr von 12 bis 13 Jahren geweſen. Auſſer dem unten vorkommenden Printzen, zeugete er noch mit derſelben 3 Printzeßinnen, Mariam, welche an Hertzog Wartislaf von Pommern vermählet worden, deren Hr. Sohn, Printz Erich, endlich den Königlichen Däniſchen Thron beſtieg, wie unten vorkommen wird. Euphemiam, welche zwar mit Fürſt Johanne den 18ten von Werle, ao. 1366 verlobet, weil er aber vor dem Beylager verſtorben; ſo iſt ſie nachher ao. 1377 an Fürſt Johannem den 15ten vermählet worden. Ingeburg, welche ao. 1368 gebohren, ao. 1376 ins Kloſter Ribnitz gegangen, ao. 1398 zur Abtißin erwählet worden, und ao. 1408 geſtorben, wie uns Chemnitz l. c. erzehlet, alwo er noch hinzu füget, daß dieſer Herr die andere Gemahlin, Mechtild, Bernhard Fürſten von Werle Printzeßin, ao. 1377 ſich beylegen laſſen, mit welcher er aber keine Kinder gezeuget.

No. 50. Albrecht III. † 1387.

Ein gewünſchter Fürſt und der des Reichs Schweden wohl würdig/ wann ihn nicht der Königin Margarethæ unerſättliche Begierde zu herrſchen ausgeſchloſſen und zuwider geweſen / wie Crantz l. c. von ihm meldet. Man kan aber nicht finden/ was er damit ſagen will/ wenigſtens iſt ſoviel gewis/ daß er an das Reich Schweden/ welches der Zeit ſeines Hrn. Vaters Bruder/ König Albertus, regierte/ weder rechtmäßige Anſprache noch Hoffnung dazu haben konte. Sonſt hatte er auch Hoffnung zur Däniſchen Krone/ denn er war von des Woldemari Königs in Dännemarck Printzeßin Tochter gebohren. x) Sein Herr Grosvater, der König Woldemar, hatte ao. 1371 noch keine männliche Erben/ weshalb derſelbe mit dieſes Hertzogs Alberti Hrn. Vater Hertzog Heinrich, und ſeinem Hrn. Grosvater/ Hertzog Alberto, ein Pactum ſucceſſorium dahin in eben demſelben Jahre aufrichtete/ daß/ dafern er ohne männlicher Deſcendence verſtürbe/ dieſer Hertzog Albrecht, als ſeiner älteſten Printzeßin Tochter Sohn/ ihm im Reiche Dännemarck ſuccediren ſolte. In der oben oft angeführten Alliance, welche das Haus Mecklenburg mit

x) Corner l. c. pag. 1059 Domina autem Ingeburg filia Regis Danorum genuit Henrico Domino de Mykelenburg Albertum, qui tam ex Deputatione Woldemari Regis in ultimis conſtituti, quam etiam poſt ejus mortem ex adjudicatione Caroli IV. Imperatoris ſuccedere debuiſſet in regno Daciæ, quamvis ex infidelitate Danorum fuerit impeditus.

mit Kayſer Carl dem IVten und ſeinen Hrn. Söhnen ao. 1374 ſchloß, war dieſes unter andern auch ein Hauptpunct, welcher darinn feſtgeſetzet ward, geſtalt der Kayſer und ſeine Söhne ſich darin verpflichteten, dem jungen Hertzog Alberto zu der Däniſchen Krone auf alle mögliche Art und Weiſe behülflich zu ſeyn. Es ſchiene, als wenn die Glücks-Sonne in dieſer Zeit dem Hertzoglichen Mecklenburgiſchen Hauſe wieder aufgehen, und die vor etlichen Jahrhunderten ihren Vorfahren entwandte Krone, mit zweyen andern wiederum erſetzen wolte. Den Hertzoglichen Hut hatten dieſelbe vor nicht gar langer Zeit, nemlich ao. 1348 erſtlich bekommen. Die Schwediſche Krone trug der Zeit ao. 1362 Albertus, Hertzog von Mecklenburg, und die Däniſche Krone war unſerm Alberto beſtimmet. Als nun König Woldemar von Dännemarck ao. 1376 ohne Hinterlaſſung männlicher Erben todes verblich, nahm Albertus gleich den Titul als König von Dännemarck an, und zweifelte nicht, die ihm deſtinirte Krone zu erlangen. Allein die Reichs-Stände konten unter ſich ſelbſt nicht einig werden, indem einige unſerm Alberto, andere aber Olao, der andern Tochter des Königs Woldemari, Margarethæ, welche an Haquin, König von Norwegen, vermählet war, Sohn zugethan waren. vid. Crantz in Wandal. Lib. 9. Cap. 22. Kayſer Carl der IVte ſchrieb zwar an die Däniſche Reichs-Stände ſehr nachdrücklich, und ermahnete ſie ernſtlich, unſern Albertum, dem nach dem Primogenitur-Rechte, als der älteſten Printzeßin des verſtorbenen Königs Woldemari Sohn, allerdings die Krone gebühre,

vor ihren König zu erkennen. Wie aber ſolches die Reichs-Räthe wegen der unter ihnen ſchwebenden Uneinigkeit, gleichwohl zu keiner Entſchlieſſung brachte, indem die Königin Margaretha dieſelbe durch ihre Intriguen davon abzuhalten wuſte, muſte ſich Albertus reſolviren, ſein Recht an der Krone mit dem Degen auszuführen. Er machte deshalb mit denen Grafen Heinrich, Nicolaus und Adolph von Holſtein, ein genaues Bündnis wider Dännemarck, und muſte denenſelben das Hertzogthum Jütland und die Innſulln Alſen und Langeland davor verſchreiben. Sein Vetter der König von Schweden, Albertus, verſprach ihm gleichfals alle Aſſiſtence; und daß ſein Vater, imgleichen ſein Vetter, Hertzog Magnus, nicht weniger ihm allen möglichen Vorſchub werden geleiſtet haben, daran iſt wohl gar kein Zweifel, und es bezeuget auch ſolches Corner l. c. pag. 1126. verb. Audiens Albertus Dux Magnopol. obitum Woldemari Regis collegit magnum exercitum & tranſiens mare pervenit in Daciam, ut Regnum illud filio ſuo Henrico in manu forti acquireret. Er brachte alſo eine groſſe Armee zuſammen, und ging damit nach Dännemarck, worinn ſich gleich damahln die Königin Margaretha auf den Thron geſchwungen hatte. Es war aber alle ſeine Bemühung umſonſt, und konte wider dieſelbe nichts ausrichten. Er ſtarb darüber, nach Chemnitzii Bericht, ao. 1387 ohne Erben, womit denn zugleich die Hoffnung, das Königreich Dännemarck an das Hertzogl. Haus Mecklenburg zu bringen, dahin fiel. Mareſchallus l. c. Lib. 7. Cap. 2 will, daß er ao. 1370 an der Peſt geſtorben, allein

irret/ indem es gewis daß der König Woldemar erſtlich ao. 1375 geſtorben/ mithin nachher die oberzehlte Geſchichte erſtlich vorgegangen/ daher er unmöglich ſchon ao. 1370 erblaſſet ſeyn kan. Es war nach Mareſchalli Bericht/ ſeine Gemahlin Eliſabeth, Graf Nicolai zu Holſtein Tochter/ allein Chemnitz meynet/ daß ſie Hertzog Alberti zu Sachſen/ Printzeßin Tochter geweſen/ mit welcher er ao. 1378 verlobet worden/ hätte aber mit ihr keine Kinder erzeuget. Es irret alſo Crantz l. c. Lib. 9. Cap. 22/ wenn er angiebt/ drß dieſer Hertzog Albertus einen Sohn mit Nahmen Johannes hinterlaſſen/ denn dieſer Johannes war ein Sohn Hertzogs Magni, deſſen Lebens-Beſchreibung gleich folgen wird. Wäre er ein Sohn dieſes Hertzogs Alberti geweſen/ ſo würde wenigſtens bey Abgang der Königin Margaretha, und deren Sohns Olai, dieſer Herr um deſto leichter die Däniſche Krone davon getragen haben/ da die Königin in Dännemarck um einen Nachfolger verlegen war/ wozu man endlich Ericum, unſers Alberti Schweſter Sohn/ Hertzog von Pommern/ nehmen muſte/ vid. Crantz l. c. Lib. 10. Cap. 17.

*** *** ***

Wir wenden uns nunmehro wieder zur Haupt-Linie.

No. 51. Johannes II. von Anno 1385. bis 1423.

Er war ein Sohn des Hertzogs Magni, gros von Perſon und von ſchöner Statur und Geſtalt/ dabeneben

ben ein grosmüthiger und tapfferer, auch ein beſonders Gottesfürchtiger Herr, der viele neue Kirchen bauen, und alte zerfallene repariren laſſen, wie von ihm Mareſchallus Thur. l. c. Lib. 7. Cap. 5 ſchreibet. Chemnitz behauptet von dieſem Herrn, daß er derjenige geweſen, welcher die im Leben des Königs von Schweden, Alberti, erzehlte Aſſiſtence ermeldtem Könige geleiſtet. Allein es iſt ſchon oben angemercket, daß der Hertzog Johannes von Stargard, und nicht dieſer, die obenerwehnte Expeditiones en faveur des Königs Alberti, unternommen und ausgeführet habe, geſtalt auch dieſer Hertzog Johannes die Aſſiſtence dem Könige nicht kan geleiſtet haben, weil er bey Abſterben ſeines Hrn. Vaters ao. 1385 noch ſehr jung, und unter ſeines Vettern Henrici Vormundſchafft geſtanden, alſo nicht zu vermuthen, daß er nicht lange nachher zu ſolchen wichtigen und fatiguanten Expeditionen gelaſſen worden, oder Alters halber dazu im Stande geweſen. Nach Abſterben des Königes von Schweden, Alberti, und des Hertzogs Henrici, mit welchen dieſer Herr reſpective in gemein- und Vormundſchafftlicher Regierung geſtanden hatte, theileten ohngefehr ao. 1415 dieſer Herr und Albertus, des Königs von Schweden nachgelaſſener Printz, das Land Mecklenburg gleich von einander, auſſer die beyden Städte, Roſtock und Wismar, welche ſie gemeinſchafftlich regierten, ſonſten aber hatte in dem übrigen einem jeden gefallenen Antheil ein jeder eine vollenkommen ſeparirte Regierung, wie Crantzius l. c. Lib. 10. Cap. 10 berichtet. Corner l. c. p. 1190 bezeuget ein gleiches, verb. Qui ambo Ducatum di-

viden-

videntes præter Civitates Roſtockcenſem & Wiſmarienſem, quarum ambo Domini erant, quilibet ſuam rexit partem.

Ao. 1385 ward Melchior, ein Hertzog zu Braunſchweig, Ottonis, Königs zu Neapolis Bruder, Biſchoff zu Schwerin, dahin er aus Siebenbürgen kommen, von ſeinem eignen Volcke zu Roſtock, mit Gifft im Meete, den er gerne zu trincken pflegte, vergeben. Da er nun hievon zur Stunde ſich übel befand, begab er ſich ſogleich auf einen Wagen, und fuhr nach ſeiner Reſidentz zu Bützow. Es fing aber der Gifft an, ihn mehr und mehr zu quälen, und den Leib zu zerreiſſen. Bey Bützow ſahe er Erdbeeren zu kauffe, ließ ſie zurichten, und wolte ſich damit kühlen, wuſte aber nicht daß ſie auch mit Gifft gekräutert waren. Davon ſchwoll ihm der Leib ſo dick, daß ihm die Kleider auf dem Leibe barſten, und der Bauch mit Platzen von einander ſprang. Dis war dieſes Biſchoffs, der ſeine Religion nicht übel ſtudiret, betrübtes Ende. y)

Sonſt verſtöhrten des Hertzogs Völcker, nebſt den Lübeckern, Störtzow, Gemetow, Prenßberg, Truzin z) und Redem, und machten ſie der Erden gleich. Mit der Stadt Lübeck hatte er ao. 1402 wegen der Schiffarth auf der Delmenau verſchiedene Diſpute, welche endlich in Güte dahin beygeleget wurden, daß der

y) Es erzehlet dieſes Crantz in Wandal. l. c.

z) Es geſchahe dieſes auf bewegliches Anſuchen der Städte Lübeck, Roſtock und Wismar von beyden Hertzogen Johann und Alberto vid. Crantz. l. c. Lib. 9. Cap. 12.

der Hertzog die Schiffe und Güter/ welche den Fluß paßiren würden/ ein ſicheres Geleite verſprach/ dagegen aber für jeder Laſt 6 Pfennige ihm ſolten an Recognitions-Geld entrichtet werden. Mit ſeines Hrn. Vaters Bruder/ dem Könige Alberto, richtete er ao. 1407 einen rechten Burg-Frieden auf, welcher an allen Orten ſolte gehalten werden/ da ſie zuſammen kommen würden.

Ao. 1408 wolten die Roſtocker und Wismarſche ihrem Rath die Gewalt beſchneiden / und ſetzten 60 Männer, die mit auf und ab zu Rathhauſe gingen. Anfangs dauchte es dem Rath nicht beſchwerlich/ damit ſie auch höreten/ was daſelbſt vorlieffe. Durch ſolche Licentz aber/ wurden die Bürger ſo verwegen/ daß ſie erſt zu Roſtock den gantzen Rath ab/ und andere an deſſen Stelle ſetzeten, muſten ſich auch im Hauſe verſperren, und durfften nicht auf die Straſſe gehen/ ſtieſſen etliche der alten Rathsherren aus der Stadt/ legten andere in öffentliche Gefängniſſe/ und handelten mit ihnen nach eigenem Gefallen. a) Zu Wismar war man auch zwar auf Abſetzung des Raths kommen/ doch verfuhr man daſelbſt mit mehrer Modeſtie und Behutſamkeit, denn da der Rath ſeines Amts entſetzet war/ wütete die Bürgerſchafft nicht weiter gegen ihre Perſonen/ ſondern war zufrieden/ daß der Rath von allen öffentlichen Geſchäfften abſtrahirte. Damit nun dieſem Uebel in Zeiten vor-

gebeu-

a) Es erzehlet dieſe Umſtände Lindeberg in Chron. Roſtock Lib. 2. Cap. 16 und Crantz l. c. L. 10. C. 14.

gebeuget werden mögte; ſo begaben Hertzog Johannes und ſein damahls noch lebender Vetter Albert IV. mit vielen vornehmen von Adel und ihren Räthen, ſich, wiewohl ohne Rüſtung, gen Wismar, beſchieden den neuen Rath vor ſich, und fragten, aus weſſen Macht und warum ſie ſich ein- und den alten Rath verdrungen? Indem ſie nun auf eine Antwort gedachten, bekam der Pöbel die roſtrigen Knebelſpieſſe auf die Schultern, und lief mit einem tollen und wüſten Geſchrey hin und wieder, welches die Fürſten behertzigende, ſich dasmahl auf ihre Pferde ſetzen und retiriren muſten. Corner l. c. p. 1196 berichtet hievon: Cumque Johannes & Albertus Duces Magnopolenſes cognoviſſent hoc temerarium factum in urbibus ſuis eſſe commiſſum intra verunt primo Civitatem Wiſmarienſem & convocaverunt novum illud Conſilium, quærentes, qua autoritate ſe pro Conſularibus gererent & cur *Conſulatum eorum* deponere præſumſiſſent, dure eos ſuper tanta temeritate reprehendentes. Quod ut commune vulgus percepit, cum gladiis & fuſtibus Duces illos furibundo impetu quærens, curiam ipſorum violenter intravit, & gladiis ſuis lectos, ſtramina, & omnia, quæ poterat, perforans, Principes ſuos interficere nitebatur. Sed ipſi per civitatis portas elapſi manus impiorum vix evaſerunt. Man lernet zugleich aus dieſem Zeugniſſe, daß der Zeit die Hertzoge die Bürgermeiſter und Raths-Glieder in Wismar ſelbſt beſtellet haben. Inzwiſchen haben die Wismarſchen nachgehends, da ſie geſehen, daß der Lübeckiſchen Verfahren, welche ebenfals einen

neuen

neuen Rath erwählet, übel abgelauffen, bey dem Fürſten, durch einen demüthigen Fußfall, Ausſöhnung und Gnade geſucht, die ihnen dann auch die Löbl. Fürſten wiederfahren laſſen, und alſo anderweit in die Stadt gereiſet, den alten Rath wieder eingeſetzt, und dem neuen eine gute Geld-Buſſe aufgeleget. b)

Ao.

b) Es erzehlet dieſes alles weitläufftig Lindeberg l. c. nur füget er hinzu, daß die Bürger in Wismar eine ſtarcke Geld Buſſe vor ihre Verwegenheit erlegen müſſen. Latomus berichtet, daß ſie 10000 Marck Straffe gegeben. Conf. Crantz l. c. L. 10. Cap. 25. Corneri l. c. p. 1218 befindliche Erzehlung iſt hievon merckwürdig: Cives Wiſmarienſes attendentes mutationem Regiminis urbis Lubicenſis eſſe factam --- timuerunt ſibi gravius & periculeſius malum imminere, eo quod ipſi & Principes ſuos pariter & Conſulatum ſuum graviter offenderint, nec jam a dicta civitate Lubicenſi vel auxilium aut conſilium ſperare poſſent, cum ſuis Principus diem placitorum amicabilium fieri ordinaverunt, quæ fuit dies Converſionis Puuli. Qua adveniente, potiores Cives una cum ſuo prætenſo Conſulatu & maxima vulgaris populi comitiva exeuntes civitatem, venerunt ad locum, ubi Johannes & Albertus Duces ſui erant. Ad quos cum perveniſſent de equis ſuis protinus deſcenderunt & coram Dominis ſuis precives genua flectentes veniam humiliter de ſuis exorbitationibus poſtulaverunt, recognoſcentes ſe injurias graves eisdem intuliſſe. Quos quidem tam cernuis vocibus & ſupplicibus geſtibus miſericordiam implorantes pii Principes in gratiam ſuam receperunt Cives vero benignati ſuorum Principum condandentes pro abundantiori Emenda X. M. Marcarum Lubicenſis monetæ larga manu epogarunt, ut ſic indigna-

Ao. 1410 thaten vorerwehnte Hertzoge/ nebſt Hertzog Erich von Nieder-Sachſen eine Campagne/ Hrn. Johannem von Stargard los zu machen/ wozu auch Hertzog Otto von Stettin kam/ richteten aber nichts aus/ ſie belagerten darauf Strausberg/ welches ſich aber von den Zwingern und Rundeelen ſowohl wehrrte/ daß man unverrichteter Sache abziehen muſte. Es beſchreibet Corner l. c. p. 1235 ſeq. dieſe Expedition umſtändlich.

Ao. 1416. befahlen die Fürſten ebenfals den Roſtockern/ ihren alten Rath/ den ſie depoſſidirt/ wieder einzuſetzen. Es wandten aber die Bürger vor/ ſie hätten durch einen Eyd ſich hart verbunden/ den alten

---

indignatio eorum erga civitatem & cives concepta funditus ſopiretur. Quibus ſic geſtis -- Duces illi aſcenſis equis cum civibus illis urbem ſunt ingreſſi, ſecum ducentes quosdam de Conſulatu antiquo qui expulſi fuerant & proſcripti. Accedentes ergo Conſiſtorium Civitatis antedictæ Duces illi ad ſedem dicti Conſiſtorii ſe poſuerunt & Conſulares illos veteres juxta ſe locaverunt, ac ad numerum debitum Conſulatus illius urbis complendum & perficiendum quosdam de Civibus potioribus puta Gobelinum de Stella, Johannem Vreſen, Henriium de Haren, Petrum Wilde & alias plures notabiles, neminem tamen de Mechanicis evocaverunt & eos apud cæteros Conſules ſedere fecerunt *NB, Committentes eisdem Regimen Civitatis ſuæ.* Revocaverunt inſuper & annullarunt omnia facta, ordinata & ſtatuta Conſularium prætenſorum, quæ antiquis libertatibus & honeſtatibus quomodolibet præjudicialia erant & contraria.

Rath nimmer wieder anzunehmen. Die Fürſten antworteten, ein ſolcher durch Liſt und Gewalt abgedrungener Eyd wäre ungültig, und widerlegte ihnen ſolchen Einwurff. Wie ſie aber nichts deſtoweniger ihr Gelübde vorwandten, wurden die Fürſten entrüſtet, und befahlen ihnen nochmahls, krafft ihrer Fürſtl. Hoheit, und bey Vermeydung ihrer höchſten Ungnade, (ſub dignationis ſuæ obtentu, Corner l. c. p. 1220 berichtet, daß ſie es von freyen Stücken gethan hätten) den alten von ihnen ſo hoch beleidigten Rath in integrum zu reſtituiren, und ſich der verdienten Straffe zu unterwerffen, da ſie dann endlich, auf Zuthun der Vornehmſten aus den benachbarten Städten, darein gewilliget. Alſo ward der Streit wieder beygeleget, und ſolte keiner dem andern den erlittenen Unfug aufrücken. c) Um dieſe Zeit vermählete ſich, nachdem die erſte Gemahlin verſtorben, Hertzog Johannes mit der Catharina, Hertzog Erici von Nieder-Sachſen Printzeßin Schweſter, Fürſt Johannis von Werle nachgelaſſene Wittwe. Weil nun dieſelbe

c) Es erzehlet dieſes Lindeberg l. c. imgleichen Crantz l. c. Lib. 10. C. 25. welcher noch hinzu füget, daß die Roſtocker 6000 Marck Sundiſch erlegen müſſen, welche Straffe ihnen deshalb geringer als den Wismarſchen dictiret wäre, weil ſie ſich an den hohen Perſonen ihrer Landes Herren nicht vergriffen hatten, welches groben Verbrechens ſich jene, durch den in Gegenwart ihrer Landes-Herren erregten Tumult, ſchuldig gemachet. Corner l. c. erzehlet ein gleiches, nur meynet er, daß ſie deswegen weniger gegeben, quod pauperiores eſſent Wismarienſibus.

ſelbe im dritten Grad der Schwiegerſchafft mit ihm verwandt war; ſo wolte die Geiſtlichkeit dieſe Vermählung nicht zugeben / und lagen den Hertzog gar ſehr an, davon abzuſtehen. Allein der Hertzog kehrete ſich an nichts, und vollenzog die Vermählung nichts deſtoweniger. Er ward darüber in dem Bann gethan, allein auch daran kehrte er ſich nicht. Endlich entſchloß er ſich ao. 1417 beym Pabſt Martino, der damahls eben dazu erwählet war, um Diſpenſation in ſeiner Vermählung anzuhalten, welche er auch durch den dahin abgefertigten Geſandten erhielte, und von dem Bann abſolviret wurde. Er verordnete auch hiernechſt dieſer Gemahlin das Amt, Stadt und Haus Grevsmöhlen, zum Leibgedinge. Chemnitz.

Ao. 1419 ward die Univerſität zu Roſtock ſolenniter inauguriret, nachdem Pabſts Martini V. Bulle und Confirmation angelanget, welche folgendergeſtalt lautet:

BULLA ERECTIONIS ACADEMIÆ ROSTOCHIENSIS.

Martinus Epiſcopus Servus Servorum DEI, ad perpetuam rei memoriam, ſapientiæ cujus innacceſſibilis inextinguibile eradiat lumen, ac infinitus eſt theſaurus, & quæ omnem habens vigorem, ſacramentum, virtutisque vapor eſt altiſſimi diſpenſator, & Dux, omnium charismatum elargitor, Dominus, ad hoc ſuæ miſerationis dignatu nobis, licet immeritis, ſponſæ ſuæ univerſalis Eccleſiæ

regimen, pia diſpenſatione commiſit,& noſtræ debilitatis oculo, jugum imponens apoſtolicæ ſervitutis, nos ad ſacram Petri ſedem conſcendere voluit, ut inenarrabilibus inveſtigabiles ſuas facientes ſemitas DEI exquiſitis judiciis, tanquam de ſupremo vertice ad mundi infima protoplaſtique poſteros, qui non nativitatis depaſcunt fructus, ſed intelligentiæ ſpiritum, eandem cujus initium veriſſima eſt diſciplinæ concupiſcentia perſtringendo ſapientiam divinis educantur eloquiis reflectentes intuitum quid pro indiſciplinatis errantium curandis mentibus pro hujus modi illuſtranda Eccleſia, ad fidei propagationem conferat orthodoxæ, quid ſtatui conveniat fidelium quorumlibet, proſpiciamus attentius, & qualiter a fidelibus ipſis profugatis, ignorantiæ tenebris illi poſt ſupereminentiſſimam ſummi opificis notionem per ejusdem ſapientiæ donum, in viam mandatorum directi, veri luminis pertingant claritatem, ſolertius intendentes, eos ad quærendum ipſius alimenta ſapientiæ literarum ſtudia, per quæ divini nominis & ejusdem fidei cultus protenditur, militans eccleſiæ, tam ſpiritualiter quam temporaliter ſuſtentaculo ducitur, & cum animarum ſalutis incentivo, ſuccisisque jurgiorum ſentibus, pax & tranquilitas ſolidantur, ubi libet, omnisque conditionis humanæ dilatatur proſperitas, noſtræ ſollicitudinis ope, apoſtolicisque favoribus perpenſius excitemus.

Cum itaque ſicuti pro parte dilectorum filiorum

rum nobilium virorum JOHANNIS & ALBERTI ducum Magnopolenſium nobis nuper exhibita petitio continebat, ipſi pro hujusmodi diſciplinæ ſapientiæque muniendis cultoribus, & eorum ad illas zelo armaturæ defixo ſuperſtitioſitatum errorumque in partibus proh dolor illis germinantium, conſternendis præcipitiis earundem nedum ſed & vicinarum cum felici publicæ rei progreſſu partium eliciendis profectus, utilitatisque antidotis. Ad hoc venerabilis fratris noſtri Hinrici *Epiſcopi Swerinenſis* ac dilectorum filiorum Proconſulum & *Conſulum oppidi* Roſtockcenſis, Swerinenſis diœceſis, quod temporali eorundem dominio ducum ſubeſſe dinoſcitur, concurrentibus auxilio & conſenſu in oppido ipſo veluti ad id accommodo plurimum & idoneo, generale ſtudium Apoſtolicæ ſedis authoritate fieri ordinarique deſiderent, ſucceſſu optato ſalubri ut inibi hujusmodi diſciplinæ ſapientiæque portis apertis erudiantur ſimplices, æquitate ſervata, judicii concreſcat ratio & puritatis expanſis radiis univerſorum clarius pateſcant intellectus. Attendentesque duces ipſi, quod inter cœtera virtutum opera, quod tanquam acceptum ſummo rerum authori ſacrificium ei, per manus offeruntur humanas, illa divinæ majeſtati grata plurimum nullatenus ambiguntur, per quæ, ad ſuſcipiendum ſingulare virtutum diadema, illis, qui ſcientiarum earundem ſciunt acquirere margaritam oportunis remediis & auxiliaribus commodis, ſubventionis præſidium efficaciter impartitur, Duces iidem una cum *proconſulibus & conſulibus* præfatis

 inter

inter alia, quod in eodem oppido duo cum Cameris ſtubellis reliquisque neceſſariis officinis pro Magiſtris Doctoribus & aliis pro tempore legentibus docentibusque ibidem collegia, de novo fundari, erigique & conſtitui, ac dotis ope competentis fulciri, quodque pro condecentibus Magiſtrorum Doctorum & aliorum legentium eorundem ſtipendiis ſalariisque, certi & congruentes annui reditus, perpetuo deputari & aſſignari, Omnes inſuper & ſinguli Magiſtri, Doctores & Scholares oppidum ipſum ſtudii cauſa pro tempore accedentes, vel abinde poſtquam ſtudio ibidem inſteterint, hujusmodi ſecedentes, ipſorumque nuncii & ſervitores per eorundem Ducum dominia & terras atque diſtrictus ſine datii, paſſagii, gabellæ, telonei aut alterius exactionis ſolutione cujuslibet, liberum evolatum ſecurumque tranſitum & conductum habere debeant. Ac Rector Univerſitatis ſtudii hujusmodi pro tempore exiſtens, ſuper omnia membra Univerſitatis ejusdem & illorum ſervitores, tam in civilibus quam criminalibus & aliis quibuslibet cauſis, negotiis & exceſſibus ſine impedimentis quibusvis libere plenarieque exerceat jurisdictionem, correctionem & emendationem. Etiam ipſis ducibus, proconſulibus & conſulibus in eodem oppido quomodolibet competentes, quodque in oppido ipſo ſeptima qualibet vice bina, congruo, pro pane & carnibus, ac continuis temporibus, pro vino, cereviſia & aliis victualibus emendis & vendendis Magiſtris, Doctoribus, Legentibus, Scholaribusque membris

membris & ſervitoribus exiſtat forum eisdem liberum. Singuli autem hujusmodi cauſa ſtudii pro tempore conſtituti inibi quæcunque ſua res & bona ſecum apportandi, &, ea pro voluntatis libitu deportandi, ſive ibidem vendendi liberam habeat poteſtatem, cœterisque privilegiis, libertatibus, immunitatibus & exemptionibus quibuslibet aliorum generalium ſtudiorum, quantum in ducibus prædictis & eorum ſubditis fuerit, gaudeant & utantur, cooperari & efficere promiſerint fide creditiva, quem admodum in ipſorum patentibus deſuper confectis literis, ſuisque ſigillis munitis plenius comperimus explicari. Nos igitur qui relatione fida, poſt informationem diligentem, ſuper indagandis aptitudine & ſufficientia aliisque circumſtantiis oppidi præfati, de mandato noſtro receptam, oppidum ipſum aeris videlicet temperie politum, ſingularum humano neceſſariarum uſui rerum ubertate refertum, & alias pro hujusmodi directione ſtudii locum præelectum fore didicimus, pium meritoriumque eorundem Ducum deſiderium, per quod ſcientiarum fons, ex quo ad DEI laudem ac gloriam haurire queant ſinguli viri, ſuccedent conſilii maturitate perſpicui virtutum ac dogmatum ornatibus redimiti, deſcendi ſperatur irriguus, paternis contemplantes affectibus, & ad eximiam fidei, devotionisque ſinceritatem, qua duces ipſi erga nos & Romanam Eccleſiam, ſplendere noſcuntur attende deſtinantis conſiderationis aciem, eorum in hac parte ſupplicationibus inclinati authoritate Apoſtolica præſen-

 tium

tium ſerio ſtatuimus & etiam ordinamus, quod in oppido ipſo de cœtero in facultate qualibet præterquam Theologiæ generale ſit ſtudium, illudque perpetuis futuribus temporibus vigeat & præſervetur ibidem, quodque omnes & ſinguli docentes legentes & audientes inibi libertatibus immunitatibus & indulgentiis quibusvis Doctoribus, Magiſtris, Legentibus & Scholaribus Coloniæ & I. Vienenſis ac Lipſenſis, Patavienſis & Merſeburgenſis diœceſis, oppidis, ſtudii cauſa commorantibus, per ſedem prædictam & alias qualitercunque conceſſis gaudeant in omnibus pariter & utantur: Singuli vero qui curſu feliciter conſumato in ea facultate, qua hujusmodi inhæſere ſtudio, brabeum obtinere meruerint, ſibique etiam pro aliorum erudimento docendi licentiam ac Doctoratus ſive Magiſterii honorem petierint, elargiri, per ipſorum inibi Doctores ſive Magiſtros Epiſcopo Schwerinenſi, quem Cancellarium ſtudii in oppido hujusmodi eſſe perpetui volumus, conſtituimus pariter & ordinamus, Eccleſia vero Schwerinenſi vacante, Archidiacono Roſtokenſi in eadem Eccleſia pro tempore exiſtentibus, ſive aliis ab ipſis pro tempore deputantis præſententur, & ab illis ſi ſervatis Conſuetudine & modis ſuper talibus in aliis ſtudiis præmiſſis, obſervari ſolitis, ad hoc exſtiterint idonei, ſufficientesque reperti, licentiam & honorem ſortiantur, & reportent antedictos, & qui quidem præſentati, quam primum illos adepti fuerint, absque ulterioribus de eis habendis, examine & approbatione in ipſa facultate, qua licen-

tiam

tiam & honorem attigerint, eosdem legere & docere poterunt, etiam in aliis generalibus ſtudiis quibuscunque. Rurſus quoque promiſſionum earundem ſuadente vigore omnium & ſingularum cauſarum & negotiorum, cognitio atque deciſio membrorum quoque & ſervitorum eorundem, ſive Clerici vel laici fuerint, de levibus, utpote pro Capillatione & offenſione cum palma vel pugno, citra membri mutilationem, etiam ſanguinis effuſione ſecuta, ſimilibusque criminibus & exceſſibus correctio & punitio, nec omnimoda ſuper illos jurisdictio ad Rectorem & non ad Duces, Pro-Conſules vel Conſules ſupra dictos, ſive ipſorum, quorum videlicet ditioni dictum oppidum ſubeſſe cenſebitur pro tempore Ducum inibi Succeſſores, aut aliquem ex eis ipſorumve officiales, pertinere omnimode dinoſcantur, præfatis Ducibus ſucceſſoribusque, necnon Proconſulibus, Conſulibus & officialibus cum modificatione infra ſcripta de cauſis & negotiis cognoſcendi ſive illas dirimendi, aut membra & ſervitores hujusmodi, vel ex illis aliquem pro criminibus & exceſſibus eisdem, aut alias quomodolibet, corrigendi, multandi, vel puniendi ſeu aliquam in eos ſuperioritatem vel jurisdictionem exercendi, facultate & authoritate penitus interdictis. Illi tamen ex membris & ſervitoribus prædictis, qui, quod abſit, in furto vel homicidio aut aliquo crimine capitali, & ignominioſo deprehenſi fuerint, ſi clericali debere reperiantur privilegio confoveri, Epiſcopi Swerinenſis pro tempore exiſtentis hujusmodi, ſi vero

Laici extiterint, temporalibus coercitionibus & judiciis ſubjaceant, debitam pro patratis acrimoniam perpeſſuri. Profecto ut ſuper attendendis explendisque promiſſionibus iisdem, Duces ipſi, ſuorum tenacius animorum motus, dirigantque conceptus, Volumus & eadem authoritate decernimus, quod Duces ſive Succeſſores præfati vel vice eorum alii ad hæc idonei infra unius anni ſpatium, a dato præſentium computandum ſuper fundandis & dotandis collegiis acquirendisque & aſſignandis reditibus hujusmodi, ſi interim quo ad hoc promiſſiones ipſæ effectui mancipatæ non extiterint, ſicuti Epiſcopo prædicto rationabiliter congruere videbitur coram illo cautionem præſtare idoneam, & quam primum commode poterunt, earundem præſentium literarum recepta notitia ſuis ſumptibus & expenſis oportunas, ad comprehendendum hujusmodi promiſſionum effectum, patentes authenticasque literas debitis communitas ſigillis ad opus ſtudii & univerſitatis earundem procurare ac confici facere, & requiſiti illas ipſi univerſitati tradere ac deliberare debeant atque teneantur. Alioquin hujusmodi præſentes literæ nullius exiſtant roboris vel momenti, non obſtantibus Conſtitutionibus Apoſtolicis ac aliis contrariis quibuscunque. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtri ſtatuti, ordinationis, conſtitutionis & voluntatis refringere vel ei auſu temerario contraire, ſi quis autem hoc attentare præſumpſerit, indignationem omnipotentis DEI, & Beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus ſe noverit

rit incurſurum. Datum Ferrariæ Idibus Februarii, Pontificatus noſtri anno ſecundo.

Conf. P. 1. pag. 218ſeqq. & P. 2. imgleichen Lindeberg in Chron. Roſt. Lib. 3. Cap. I. Crantz in Wand. Lib. 10. Cap. 30. Latomus ad l. c. will, daß die mehreſten Magiſtri und Profeſſores von Erfurth beruffen wären. Der Kayſer Ferdinandus I. hat ſub dato Wien den 18 Auguſti ao. 1560 die Privilegia der Univerſität confirmiret, und noch neue darinn hinzugethan.

Selbigen Jahrs fiel Marggraf Friedrich zu Brandenburg wegen des ao. 1410 erwehnten Einfals, wiederum in die Mecklenburgiſche Lande, eroberte Gorloſen, und nahm dem Hertzoge von Stettin und Tangermünde; welches Crantz in Wand. Lib. 10. Cap. 30 und in Saxon. Lib. 11. Cap. 4. berichtet. Es ward aber im folgenden Jahr wiederum der Friede unter den kriegenden Theilen hergeſtellet, und die weggenommene Veſtungen an Mecklenburg reſtituiret. vid. Crantz l. c. L, 10. Cap. 40.

Ao. 1422. hatte Hertzog Johannes die Ehre, von den Schwediſchen Reichs-Ständen zum Könige von Schweden erwehlet zu werden. Er verſäumete aber ſolches Glück, ſtarb auch folgendes Jahr, nemlich ao. 1423 zu Schwerin. Zwar behauptet Mareſchallus l. c. Lib. 7. Cap. 5. daß dieſer Herr noch bey Lebzeiten ſeines Hrn. Vetters, des Königs Alberti, zum Könige von Schweden erwählet, und auch würcklich gekrönet ſey, folglich ſolches vor ao. 1412, in welchem Jahr der König Albertus geſtorben, geſchehen ſeyn müſte; womit auch Mylius l. c. einſtimmet. Allein Chemnitz

nitz und Latomus ad d. a. geben das Jahr 1422 an da die Wahl geſchehen/ melden auch von der würcklichen Krönung nichts. So viel iſt gewiß/ daß dieſer Herr ao. 1423 auf dem Schloſſe zu Schwerin geſtorben/ wie uns Crantz l. c. L. 10. Cap. 40. berichtet; und obzwar Mylius das Sterbe-Jahr dieſes Herrn auf ao. 1429 ſetzet/ und meynet daß durch ſeine Hülſe der in der Marck gefangene Hertzog Johannes von Stargard losgekommen; ſo irret er doch darinn/ indem er eher geſtorben/ ehe Hertzog Johannes losgekommen conf. Schultz l. c. p. 148.

Gem. 1) Judith, Graf Ottonis zu Hoya Tochter d)
2) Catharina, Hertzog Erichs zu Sachſen Lauenburg Tochter. e)

Von der letzten Gemahlin wurden folgende Herren gebohren:

No. 52. Hinrich der 10te oder der Fette † 1477.

Johannes regierte zugleich mit dem Bruder † 1442.

Dieſe Herren wurden insgeſammt von ihrer Frau Mutter Catharina, als einer vernünfftigen Fürſtin/ erzo-

d) Chemnitz nennet ſie Jutta, Graf Ottens von der Hoya und Brockhuſen Tochter, wobey er berichtet, daß ſelbige ihm 1398 verlobet worden. Er hatte mit ihr einen Sohn gezeuget, mit Nahmen Magnus, der aber ao. 1415 in ſeiner Jugend geſtorben, womit Mareſchal. Thur. l. c. einſtimmet.

e) Was bey der Vermählung mit dieſer Gemahlin vorgekommen, iſt ſchon oben angemercket.

erzogen. Dann ſie war manchem Manne nicht allein am Verſtande gleich/ ſondern auch überlegen. Blos wollen etliche dieſes an ihr tadeln/ daß ſie eines ſonſt tapffern von Adel und Ritters Matthiæ Axkowen Rathe offt zur Unzeit gefolget. Es lebte der Zeit noch der Hertzog Albertus, des Hertzogs Johannis Vater Bruder/ des Königs von Schweden Sohn/ und nahm ſich der Vormundſchafft ins erſte über dieſe beyde junge Herren an; wiewohl die Frau Mutter die Erziehung über dieſelbe behielte. Als aber derſelbe nicht lange nachher im ſelben Jahr ebenfals aus dieſer Welt ging; ſo befahl er denen Räthen der Städte Roſtock und Wismar die Vormundſchafft über dieſe beyde der Zeit noch allein von dem Mecklenburgiſchen Stamm übrig gebliebene Herren/ doch dergeſtalt/ daß ſie nicht die Regierung führen/ ſondern nur mit Rath und That denen Unmündigen beyſpringen ſolten. Die Frau Mutter aber als würckliche Regentin/ verordnete den Matthiam Axkowen, einen geſchickten Mann/ zum Präſidenten/ und führte nach deſſen Rath die Regierung, wie uns Crantz l. c. Lib. 11 Cap. 1. erzehlet verb: Commiſerat autem Albertus moriens terram & tutelam nepotum ex fratre, gubernatoribus urbium Roſtockii & Wiſmariæ: non ut adminiſtrarent principatum, ſed ut conſiliis & auxiliis foverent parvulos. Mater autem parvulorum domina Catharina, Matthiam Axkowen Militem, virum ad omnia fortem, præfecit rebus gerendis & ejus ductu & miniſterio cuncta pro imperio ipſa gerebat Mulier prudens & quæ quaret, multosque ſuperaret virtute. Latomus will zwar, daß Hertzog Albertus dieſen

Axko-

Axkowen, und noch einen Otto Viereggen, der Frau Hertzogin als Räthe adjungirrt habe, allein es iſt davon kein Beweis vorhanden. Es führte ſonſt dieſe kluge Fürſtin mit vieler Vernunfft die Regierung über dieſe durch das Abſterben des Hertzogs Alberti nunmehro conſolidirte eigentlich ſogenannte Mecklenburgiſche Lande. Unter andern legte ſie ao. 1425 die vom Churfürſten Friedrich zu Brandenburg wegen ſeiner mit Hertzog Albrecht verſprochen geweſenen, aber wegen ihrer zarten Jugend ihm noch nicht würcklich vermählten Printzeßin Tochter gemachte Prætenſion, in Anſehung des Leib-Gedings glücklich, dergeſtalt bey, daß ſie die 1000 Römiſche Gulden welche ſie als Brautſchatz eingebracht, imgleichen noch 1000 Fl. Wiederfals-Gelder, zu bezahlen dergeſtalt übernahm, daß 1000 Fl. in Perlberg ſolten erleget, und dagegen das Amt Ribnitz abgetreten werden, die übrige 1000 Fl. ſolten in Wittenburg als Hypothec ſtehen bleiben. Es ward hiebey zugleich eine neue Vermählung zwiſchen ihrem älteſten Printzen, Heinrich, und des Churfürſten Printzeßin Tochter, Dorothea, verabredet und geſchloſſen, welche nach 8 Jahren ſollte vollzogen werden, dafern aber Hertzog Heinrich indeſſen verſtürbe, ſolte der andere Printz, Johannes, mit dieſer Printzeßin, Dorothea, vermählet werden. Chemnitz, Schultz l. c. Sie ſchloß auch mit denen Fürſten Wilhelm und Chriſtoph von Werle, eine genaue Alliance, dergleichen mit denen Hertzogen von Pommern ebenergeſtalt errichtet ward. Schultz l. c. Doch es währte der Friede nicht lange, denn Johannes Gantz, Freyherr von Podlitz aus der Marck,

gedachte nach des Hertzogen Tod ſeine Länder leicht durchzuwühlen, verachtete den vorerwehnten Gouverneur Matthiam Axkowen, und kam mit ſeinen Märkiſchen Edelleuten wichtige Beute zu holen. Axkow aber nahm eine gute Anzahl Soldaten, zog dem Feinde entgegen und lieferte ihm eine Schlacht. Darinnen ſtritten beede Theile rechtſchaffen: doch nahmen die Märcker, ungeachtet der gröſſern Zahl, die Flucht. Der Freyherr ward gefangen, und muſte braf in die Büchſe blaſen. Darnach zogen die Wendiſchen Herren, Chriſtoph und Wilhelm, mit aller ihrer Macht nach der Prignitz, dem Marggrafen zuſtändig, kamen hart an die Feldmarcke vor Wittſtock, trieben einen groſſen Raub zuſammen, und verwüſteten die gantze Gegend. Marggraf Johannes aber lieferte ihnen bey Pritzwalck ein Treffen, wo Fürſt Chriſtoph von Werle ſein Leben laſſen müſſen, und es wäre Wilhelmus ebenfals den Feinden zu Theil worden, (indem ein Obriſter mit 400 Lantzirern ſchändlich davon flohe,) wann nicht Hinrich Moltzahn, ein tapferer Soldat, ſich in die Gefahr gewaget, und mit ſeiner Gefängnis dem Herrn davon geholffen hätte. In ſelbiger Schlacht ward gleichergeſtalt Johannes von A, ein hurtiger Kriegsmann und Bürgermeiſter zu Roſtock, gefangen, auch 700 Wagen mit Proviant genommen. So mächtigen Vorrath hatten die Mecklenburgiſche Fürſten täglich bey ſich, des Kriegs deſto beſſer abzuwarten. Bey der Marggräflichen Armee befand ſich der alte Freyherr von Podlitz. f) Die Hertzoge von Pom-

f) Es erzehlet dieſes alles Crantz in Wandalia Lib. XI. Cap. 4. und

Pommern waren auch der Zeit in dieſem Krieg verwickelt/ daher ſie auch in die Marck einfielen und groſſen Schaden thaten. Der Marggraf hielte ſich der Zeit in Bayern auf/ er kehrte aber mit ſeiner Armee/ bald nach erhaltener Nachricht, nach Hauſe/ und belagerte das Pommerſche Schloß Vierraden/ ſchickte auch aus ſeinem vor dem Ort habenden Lager/ Partheyen aus/ um das Land zu verwüſten/ und Beute zu machen. Die Belagerte lieſſen bey ihren Herren um Entſatz und Proviant anſuchen. Es brachten auch die Hertzoge eine ſtarcke Armee zum Entſatz auf die Beine. Sobald Friedricus hievon Nachricht erhielte, und ſeine Armee zu ſchwach befand/ überdem auch der Proviant ihm fehlte/ ſo hub er die Belagerung auf/ und wolte ſich mit ſeiner Armee an einen vortheilhafften Ort poſtiren/ und alda die Feinde erwarten. Allein ehe er dieſes zu Stande bringen konte/ fielen die Fürſten ihm in den Rücken/ und muſte er mit Verluſt aller Ammunition und Geſchütz/ ſich über Hals und Kopff retiriren. Crantz l. c. Cap. 5. Endlich ward unter den Hertzogen von Mecklenburg und deren Vormünderin/ auch dem Fürſten VVilhelm von Wenden/ und dem Churfürſten und deſſen Sohn Johanne, ein Waffen-Stillſtand/ von Dioniſii ao. 1426/ bis 1 Trinit. folgenden Jahres da-

4. und Corner l. c, p. 1264. welcher mercklich ſchreibt: Matthias Axcowe Miles & *Capitaneus dicti Ducatus* --- mox convocatis de armigeris terræ & de civibus Wiſmarienſibus, quos habere potuit.

dahin geſchloſſen/ daß eine jede Parthey 6 ihrer Räthe ſenden/ und durch dieſelbe alle Zwiſtigkeiten hinlegen laſſen wolten/ welches auch geſchehen/ und darauf eine 10 jährige Alliance unter allen Partheyen/ die Herzoge von Pommern mit eingeſchloſſen/ aufgerichtet worden. Schultz l. c.

Ao. 1427. nahmen die Bürger zu Wismar/ weil der Rath nebſt den andern Hanſee-Städten wider Dännemarck kriegte/ auf Verhetzung des Königs/ die vorhin an ihm abgeſandte Rathsverwandte vor/ als wann ſie nicht recht und treulich in ihrer Commiſſion umgangen. Hierauf fuhren die Sechsziger zu/ und ſetzten den Bürgermeiſter Johann Bantzkowen/ nebſt dem Rathsverwandten Hinrich von Harm/ ins Gefängnis/ ſchlugen ſie in Eiſen und Banden/ muſten auch nach der Fronerey/ wurden von dannen aufs Marckt geführet und zum Tode verdammet. Ihnen mogte auch zu ihrer Entſchuldigung ihr Zeugnis nicht helffen: Sie hätten alles, ſowohl nach des Raths Meynung und Gefallen/ als auch nach gemeinem Beſchluß und Bewilligung der nächſten Städte/ gehandelt und verrichtet; derowegen wurden ihnen/ nach geſprochenem Urthel/ die Köpffe auf freyen Marckte für die Füſſe gehauen. Aber des Bürgermeiſters Sohn und Anverwandte rächeten die Schmach/ und brachten beym Kayſer Sigismund zuwege: 1) Daß die Bürger den Enthaupteten ein prächtiges Leichen-Begängnis halten. 2) Den Anverwandten auf den Knien eine Abbitte thun. 3) Zwo hundert Weiber und Jungfrauen bey öffentlicher Meſſe vor die Seelen der Entleibten bitten laſ-

ſen. 4) Drey Bürger, einen nach Compoſtel, (in der Provintz Gallicia in Spanien, jetzt Sant Jago oder St. Jacob genannt, weil der da begraben liegen ſoll) den andern nach Rom zum Pabſt, und den dritten nach St. Eobald, Ablas zu holen, ſchicken. 5) Eben an dem Ort, wo die Execution geſchehen, einen Stein zum Andencken aufrichten. 6) Eine Capelle bauen laſſen; Und 7) Sechshundert Rheiniſche Gülden Unkoſten bezahlen ſolten; welches dann auch zur Execution gediehen. g)

Gedach-

g) Die Special-Umſtände dieſes Handels ſind oben P. 2. pag. 666 ſeqq. weitläuſtig aus des Latomi Chronolo-Chron. angeführet, auch daſelbſt berühret worden, daß der König Erich von Dännemarck, der mit denen Fürſten von Holſtein in einen harten Krieg verwickelt war, an dieſem Unheil Schuld geweſen, indem er, da die Hanſee-Städte ſich verbunden hatten, ihn mit Krieg zu überziehen, heimlich in allen Städten die Gemeine wider den Rath aufhetzete. Vid. Lindeberg in Chron. Roſt. Lib. 3 Cap. 3, auch Corner l. c. pag. 1282 ſeqq. & pag. 1297. Warum die Hertzogin als Regentin dieſes Landes, unter deren Bothmäßigkeit die Stadt der Zeit ſtunde, nicht gleich zur Sache gethan, und den tumultuirenden Pöbel zur Raiſon gebracht, ſolches lehret uns Crantz in Wand. l. c. Caq. 14. Sed prudenti in ea parte uſi inſtituto, principum tutorem militem obæratum habuerunt, quo per autoritatem principum geri omnia viderentur. Effecitque hic Miles, ut princeps tum ſenior Henticus, vix octennis puer novum concilium ſua manu in ſedes & ſubſellia collocaret quatuor ex omni numero, eorum arbitratu, proconſules deſigna-

Gedachten 1427 Jahrs waren ebenfals die Roſto-cker lüſtern und zogen die 60 Männer zum andernmahl wieder hervor/ welche wegen ihrer Privilegien mit dem Rath eine lange Diſputation hielten/ und endlich einige thörigte Neuerungen und ungereimte Geſetze zu verwilligen und zu confirmiren begehrten. Darauf erboth ſich der Rath/ in nächſtkünfftiger Zuſammenkunfft mit den Bürgern ſich daraus zu bereden, immaſſen die Sache wichtig, und darinnen vor der Hand nichts geſchloſſen werden könte, wolte auch darinnen ordnen/ was gemeinem Nutz und Beliebung der Bürgerſchafft gemäß wäre, welches dann endlich eingegangen worden.

Weil nun der älteſte Bürgermeiſter ſahe, daß es wegen der Freyheit des gemeinen Pöbels/ ein verwirter Handel wäre, zog er des andern Tages aus der Stadt. Wie deſſen ungeachtet die Gemeine bey den andern Bürgermeiſtern anhielt/ ſelbige aber eines Ueberfals beſorgen muſten/ ſind ſie ebenfals heimlich davon gezogen. Welches denn die Aufwiegeler ſich zum groſſen Spott gerechnet/ und die abweſende Herren peremptorie vor Gericht citiret. Weil ſie aber nicht

---

deſignaret, quibus gerendam in reliquum rempublicam commendaret. Es erzehlet hievon Corner l. c. p. 1284 die beſondern Umſtände; wer dieſer Miles eigentlich geweſen/ meldet zwar Crantz nicht, doch kan man aus den Umſtänden nicht anders muthmaſſen, als daß der obbemeldte Matthias von Axkow es geweſen der mit Vergebung ſeiner jungen Herren hohen Autoritæt und Abutirung derſelben, zu ſeinem Vortheil ſich auch ein Denckmahl zu ſtifften bemühet geweſen.

erſchienen/ erklärten ſie ſelbige vor Feinde der Stadt/ machten ihre Güter Preiß/ wähleten einen Kriegsmann/ Johannem von Aa, zum Bürgermeiſter, gaben demſelben Vollmacht/ ſeinem Bedüncken nach/ andere Raths-Glieder zu erwählen, welche er denn aus den Sechszigern nahm/ verſiegelte und beſtätigte auch des Pöbels vorgeſchlagene Geſetze. h)

Nach dieſem gingen die Vorſtädte mit 12000 Mann und 260 Schiffen in See/ und unter andern vor Copenhagen. Weil ſie wegen continuirlichen Schieſſens ſelbiger Stadt nichts anhaben kunten/ wolten ſie den Haven dämpffen, und ſenckte jede Stadt ihr älteſtes Schiff mit Steinen beladen in den Haven. Es war aber jedem ſein Antheil zum Dämpfen zugetheilet. Den andern ging ihr Vornehmen gut von ſtatten; die Wismarſchen aber ſenckten ihr Schiff durch Unfleiß in die Länge, da es ſolte über Zwerch geſchehen ſeyn; Inzwiſchen bekamen die Dänen Lufft, und wurden, dnrch der Wismarſchen Schuld, die groſſen Unkoſten vergebens angewandt. Nach dieſem eroberten die Wismarſchen ein Schwediſches Schiff mit 200 Mann/ brachten es zu Wismar auf, und theileten die Beute/ welche ſehr gros war/ in-

h) Es berichtet dieſes Lindeberg l. c. Cap. 3. auch Corner l. c. pag. 1284. welcher letztere noch hinzu füget, daß die Roſtocker ſich hiebey auf die Regentin und die Vormünder der jungen Hertzoge verlaſſen hätten. Freti poteſtate Dominæ Duciſſæ & tutorum terræ ob ſuorum Principum puerilem ætatem regentium, NB. in omnibus factis --- ſpecialiter eis commiſſa & concesſa.

indem es dem Könige ſeinen Zins und Tribut bringen ſolte. Welches Crantz in Wandal. Lib. XI. Cap. 15. & 17 berichtet. Endlich wurden die Städte des Krieges überdrüßig, und ſuchten Frieden mit Dännemarck zu machen. Es ward auch ao. 1429 zu Nicoping eine Verſammlung beliebet/ alwo die Geſandten zuſammen kamen/ hierüber zu deliberiren. Es konten aber die Partheyen ſich nicht einig werden. Weil nun die Roſtocker ohnedem wegen ihres abgeſetzten Raths zu Hauſe zu thun hatten; ſo ſchloſſen ſie einen particulieren Frieden/ ſo gut ſie konten/ welches Corner l. c. p. 1297 bezeuget/ mit welchem præcipitanten Verfahren/wie es Crantz l. c. nennet/ die übrigen Städte gar nicht zufrieden waren/ vid. Crantz l. c. Cap. 19. Lindeberg l. c. Cap. 4.

Ao. 1430. Nachdem die abgeſetzte Rathsherren zu Roſtock merckten/ daß ſie auf keinerley Weiſe in ihren vorigen Stand kommen könten/brachten ſie es bey der Fürſtl. Wittwe/ Catharinen/ durch unabläßiges Klagen dahin/ daß ſelbige mit Zuziehung Hertzogs Ottonis zu Lüneburg/ ihres Bruders, Hertzogs Erichs zu Sachſen-Lauenburg/ Hermanni, Biſchoffs zu Schwerin/ und Johannis, Grafen zu Hoya, die Stadt gantz zu ſchleiffen beſchloß/ woferne kein ander Mittel vorhanden/ ſie auf den rechten Weg zu weiſen. Wie nun bisweilen ein eintziger eine Stadt erhalten und auch verderben kan: So ließ Wilhelmus, Dom-Probſt zu Güſtrow und letzter Herr zu Wenden/ ſich dieſes groſſen vermutheten Blutbades und gäntzlicher Verwüſtung der Stadt jammern, und entdeckte den Bürgern ſolchen Anſchlag. Ob nun zwar viele

le von den Feinden unvermercket, denn die Bürger vermuhteten ſich derer nicht, in die Stadt gekommen, und endlich den andern, die Stadt zu überfallen, eine Loſung gaben; So hatten doch die Bürger viel Leute mit Gewehr bey der Hand, lieſſen auch das Geſchütz auf den Zwinger richten und fertig machen, trieben alſo den Feind mit dem Geſchütz ab, daß er nicht hinein dringen kunte, nahmen die Fürſtl. Geſinnete in der Stadt gefangen, und lieſſen ſie durch den Scharffrichter eine Spanne kürtzer machen.

Wie nun den Fürſten ſolcher Anſchlag nicht von ſtatten gehen wolte, begaben ſie ſich nach Warnemünde, ſenckten etliche Schiffe in den Haven. Allein die Roſtocker fielen des andern Tages in derjenigen Edelleute Güter aus, welche mit unter den Hauffen geweſen, raubten und brandten ſehr darinnen, eröffneten das Tieff zu Warnemünde wieder, daß man eben wie vorhar ein- und ausſchiffen kunte. i)

Sonſt hatte der vorerwehnte Gouverneur des Landes Matthias Axkow, ſeltzame Händel. Er nahm nemlich aus den Stiffts-Gütern 2 Landſen oder Bauren auf und führete ſie gewaltſamer Weiſe, gleich als wären es ſeine eigene Unterthanen, mit ſich weg und ins Gefängnis, darinnen er ihnen faſt alle das ihrige abplagete und ſchätzte. Dis that den Dom-

Herren

i) Es erzehlet dieſes alles Lindeberg l. c. Cap. 5. Nur irret derſelbe darinn, wenn er Wilhelmum Ducem Stargardiæ nennet, denn es war derſelbe der letztere Fürſt von Wenden. Conf. hiebey Crantz in Wandal. Lib. XI. cap. 21 und Corner l. c. p. 1298.

Herren wehe, und klagten bey der Regentin des Landes, der jungen Herren Mutter, ſchrifftlich und mündlich. Man wolte ſie aber nirgends hören, weil die von Adel ſolche That nicht unbilligten. Auf eine Zeit begab ſichs, daß Axkow aus Andacht, oder daß er ein Gelübde gethan, nach dem Schweitzer-Gebürge zu dem Heil. Theobaldo, da auch die Mutter Gottes ſonderlich geehret wird, ſich begab. Auf ſolcher Reiſe kam er gen Baſel, allwo eben damahls das Concilium verſammlet war. Daſelbſt nun befanden ſich Johannes, Biſchoff, und Nicolaus Sachow, Dom-Dechant zu Lübeck, denen nicht unbewuſt, was er vor eine gewaltſame That an des Stiffts Unterthanen begangen. Derowegen verſchafften ſie, daß er gefänglich gen Reinfeld gebracht, eingeſetzt und nicht eher loßgegeben ward, bis er eydlich angelobte, innerhalb beſtimmten Termins dem Stiffte gnugſamen Abtrag und Erſtattung zu thun, oder, da ſolches nicht geſchehen könnte, ſich wiederum an dem Orte, den ſie ihm benennen würden, einzuſtellen. Auf ſolch Gedinge zog er hin, ſein Gelübde zu vollbringen. Nach ſeiner Wiederkunfft verſuchte er, ob der Handel zum Vertrag zu bringen, dieweil es aber nicht nach Begehren fortgehen wolte, ward er aufs neue zum Einlager nach Lüneburg gefordert, und ihm auferlegt, ehe nicht, dann mit ihrem guten Willen, wie er vordem geſchworen, von dannen zu ſcheiden. Immittelſt rathſchlagte er mit ſeinen Freunden, daß er mit einem andern Gefangenen abgewechſelt und ausgelöſet werden mögte. Deswegen laureten die Freunde darauf, einen Dom-Herrn habhafft zu werden,

kamen auch in Erfahrung, daß der Probſt Bartholdus, mit dem Zunahmen der Reiche, ſonſt ein vornehmer Mann, auf Marien-Magdalenen Tag eine Conferentz an einem von ihnen angeſetzten Ort zu halten beſtimmet, welches den Mecklenburgern zuwiſſen gethan worden. Derowegen zogen ſie auf zwey Wegen, etliche durch Lübeck, etliche durch Ratzeburg, wofür ſich eben niemand hütete, ihn in der Mitte aufzufangen; gerieth demnach den erſtern ohnweit Schwartau in die Hände, die alſobald mit ihm unter der Stadt über die Trave ſetzten, wie ſie denn alle Dinge dazu fertig hatten, ihn gefänglich auf das Schloß Schwan, zwiſchen Roſtock und Güſtrow, führten, und daſelbſt in einen Thurm legten. Dieweil er aber ein Stein-alter Mann und ſolcher feuchten dampfigen Herbeege, darin gar kein Lufft noch Tag einfallen konte, nicht gewohnet, ſich auch ſolchen Frevel ſehr zu Sinne zog, fiel er darüber in ein tödtlich Fieber, darin er in der fünfften Woche der Captur verſtorben.

Wie die Väter, welche noch im Concilio waren, vernommen, was ſich mit dem Probſte zugetragen, thaten ſie, der abſcheulichen That wegen, das gantze Land in Bann, und verbothen den Gottesdienſt überall. Doch weil der Adel ſowohl, als auch die Hertzogin Catharina, bey ihrem Eyde betheureten, daß ſie weder an der erſten Schmach mit den Bauren, noch der letzten an dem Dom-Probſten ſchuldig, auch keine Hülffe, Rath oder That dazu gegeben, ward der Bann wieder aufgehoben, und das Predigen nach wie vor im Lande verſtattet, und ſtehet noch jetzt im Dom eine Capelle gegen Morgen, zum Gedächtniß des Dom-Probſten

ſten erbauet/ worinnen etliche Prieſter/ denen ſonderliche Beſoldungen dazu vermacht/ zu Lobe der Heil. Mutter Marien/ unterhalten worden. k)

Ao. 1431 ward ein Pactum Succeſſorium zwiſchen Hertzog Bernhard von Sachſen-Lauenburg und ſeiner Schweſter/ vorgedachter Fürſtin Catharinen/ und ihren Söhnen/ Hinrich und Johanne errichtet; welches/ da darauf die Prætenſiones des Hertzoglichen Mecklenburgiſchen Hauſes fundiret werden/ man hinzu zu fügen nöthig erachtet und folgenden Inhalts iſt:

Wy Bernd von Gades Gnaden, tho Saſſen, to Engern, und to Weſtphalen (Hertoge) bekennen openbahre, in deſſen Breve, vor als weme, dat wy, durch Fredes, und gemeiner, und unſer Lande und Lüde, und umb ſunderger Sacke Willen/ uns darto bewegende/ mit wollbedagten Mode, mit der Hochgebohrnen Furſtin und Frowen/ Frouen Adelheyde/ unſer leven Husfrouen, und unſer leven truen Radgewen, redde und vollbohrt hebben uns, nach naturlicher Bord, und angeborner Leve, geſat, und ſetten, mitt Krafft deſſes Breves, tho der Hochgebohrnen Fürſtin und Frouen, Frouen Katherin/ Hertoginne tho Meclenborge, unſer leven Süſter, unde tho den Hochgebohrnen Fürſten nnd Herrn Hinrike, und Herrn Johan, eren Söhns, tho

k) Es erzehlet dieſes Crantz l. c. Lib. XI. Cap. 38. Man kan hieraus unter andern abnehmen, wie weit dieſer Miniſtre um ſich gegriffen, und daß er den Adel bey ſeinem Unternehmen auf der Seiten gehabt, geſtalt Crantz l. c. ausdrücklich hinzu füget: Minus audiebantur, nemlich von der Regentin, quia quod factum adminiſtratoris inter militares non improbaretur.

Mecklenborg Hertogen etc. unſer leven Ohmen, in aller Wiſe, als nachſchreven ſtehet:

Tom Erſten ſcholen wy ſe, Ere Land und Lude, Geyſtlick und Weltlick, trůwelken beſchůtten unde beſchermen unde verdedigen, lick unſer ſůlves Landes, ane Gefehrde, und ſůnder Arg. Oken ſchole wy, nachem Willen, ere vigende Rŏver unde Deven in unſen Landen unde Gebeden, Witlicken nit huſen, hegen, oder nyenerley Vordernuſſe don. Were ock, dat Sy eder de Eren, ere Vredebreckere, Rŏver oder Deve, anquemen an unſen Landen und Gebeden, de mŏgen ſe angelicke angripen, ſunder unſe und de unſrigen effte Jemands Hinder. Darto ſchŏlen wy, unde unſer, en trůwelken helpen, unde nicht hinderen

Schege ok dat de genante unſe leve Sůſter, unde ere Sŏhns, unſer leve Oeme, mit Jemande tho veyden und to krigen quemen, oder allrede mit Jemand in Veyden wåren, gegen de, edder den ſchŏle wy und willen, wann wy erer to Rechte mechtig ſyn, en trowelken biſtahn, und en to erm Rechte behůlpen weſen, wan ſie dat van uns eſchen. Und weret, dat en, van den, oder dem, Recht edder Findſchop, ům alle overwanckende Toſprack nicht wedderfůhre, ſo ſcholle wy van de Stunden an, ere Vygen weren, unde en wedder die, edder den, den Krieg beſtellen, und trůwelken raden und helpen, nach all unſerm Vermŏgen: unde ſe, noch wy, ſchŏlen uns mit dem nicht Vreden noch Sŏhne ingahn, alſo lange, bat ein und uns, van den edder dem, dat ſe unde wy mede to veyden quemen, ſo welcken wedderfuhre wat em, edder en, to Recht were, edder unſer en dede, dat myd des anderen guden Willen; und wan ſe uns denne to Volge bedorffen, und eſchen, ſo ſchŏle wi unde willen en volgen ſo wi truwelikeſt und ſtarkeſt mŏgen. Des gelicken ſchŏlen ſe uns wedder don und wer da volge ſchickt, de ſchal den andern ſo vro bi ſin Lant růhret, vor Schaden, Koſten, und Tering

ſthan

ſhan/ byd wedder an ſin Land. Unde offſtme deme vromen neme/ de ſchal dan deme, de Volge ſchickt, to gude komen

Allene ſchege ock, dat wy/ er unſe leve Husfruwe, van dodes wegen affgingen, als Gott uns bede woll vermach lange to friſtende ſo wolle wy, dat die genannte unſe leve Husfruw/ mit unſen und eren Kindern, in unſe Erve Dele unde Herſcop to beſitten bliwe/ ſo lang, als er dat bequem is. Und darto ſcholen unſe leve Süſter, ere Söhns, unſe leven Oeme, ſe truwelcken vorbidden unne vordedingen, und gänslicken darby beholden, na aller Vermögen. Desglicken ſchulln ſe ſe ock by erem Liffgedinge beholden, nnd beſchermen, vor unrechter Wald, na allem eren Vermogen.

Schege ock, dat unſe Broder, Hertog Erich, unde wy ſunder Söhnes Erven, van Dodes wegen affgingen, dat Got vorbede, ſo ſcholen de genannte unſe leve Suſter Sohns, unſe leven Ohme/ unſe Erve Del und Herſchop, Lande und Lude, mit allen thobehorigen Werdicheiden to rechten Erven heben, unde ſe, und ere Nahkömlinge, und Erven, to ewigen Tyden, ruwelicken beſitten. Dat wy, mit Krafft deſſes Breves/ en geven ſtedigen und volborden, mit wolbedagtem Mode, unvorbroken tho hollende. Und wy wen unſe Manſchop, Slote und Stedte unſer Süſter, und eren Sohns/ unſe Ohmen vorſchreven/ Erbhuldigung don laten, in aller Mate, als wy uns al dat mit en, in deſſen Breve, verſchreven hebben, wan ſe dat van uns eſchen.

Were ock, dat unſe leve Broder, Hertog Erich, edder wy Jungfruwen Lives Erven naleten, de ſcholen unſe vorbenannte leve Suſter, Oeme/ edder ere Erven, erliken beraden, nach Wahnheit und Sede alſe dat Furſtinne wol temet und boret.

Vort mer ſchole wy, unde willen unſe Vögede, unſe Amtlüde, de nu ſyn unde de wy in tokommenden Tiden ſetten weren, ab unſe Schlote/ und beſunderge to

Lauen.

Lauenborg und to Ratceborg, wyſen / an ergenannte unſe leve Suſter, and vorſchreven Oeme / unde ere rech te Erven / to hollende, und den lowen to hebbende, alſo wol, alſe wy in aller Mathe und Wyſe / als deſſen ge genwertige Breve udwyſen, van Worden und Worden.

Al deſſen vorſchreven Stucke und Articule / und ein jewelck beſondern, lawe wy, Berend Hertoge / to Saſ ſen, der Hochgebornen Fürſtinne, Frouwen Catarie nen, Hertoginne tho Meelenborg, unſer leven Süſter, Herren Hinricke, Herren Johann, eren Sohns unſer leven Oemens eren Erven, by unſern Fürſtlicken Eren unde Truwen, ſtede unde veſt to hollende an alle Geferd te unde anlowen.

Hieran und ower hebben weſen to Witlicheit unſe leve getruen, Her Johann Proel, Domher tho Ratsborg Herr Johann Stulebars, unſe Secretarius: Hans Mar ſchalck: Otto von Ritzerow und Hinrich Muß, unſe Voe gede tho Lowenborg. To gröter Bewering und Tug niſſe aller deſſer vorgeſcreven Stucke und Articulen, ſo hebbe wy Bernd, Hertoge to Saſſen / vorbenante unſe Inſiegel mit Willen und Wytſchoph, hengen heten und laten vor deſſen Breve. Gegeven und ſchreven, na Go des Bord, 1400. Jare, darna in dem ein und druttingſten Jare, des Sondages negſt vor unſer leven Fruwen Dage Aſſumptionis.

Anno 1435. ſuchten die entwichene Roſtockiſche Raths-Perſonen im Concilio zu Baſel ihre Reſtitu tion, und wurde Balduinus, Abt zu St. Michaelis in Lüneburg / verordnet / die Sache zu unterſuchen und zu entſcheiden / welcher dann nach genauer Erkün digung der Sachen den neuen Rath und die Gemei ne verdammete / und mit harter Bann-Straffe n ſi drang / dem gefälleten Urthel zu gehorchen. Der Rath und Gemeine aber appellirten an den Päbſtl Stuhl / welcher damahl ledig war. Dieſe Appella

tion

tion hielten die zu Baſel vor ungültig/ fuhren deſſen ungeachtet mit dem Bann fort/ und hemmeten ihnen den Gottesdienſt. Die vornehmſten Paſtores und Meß-Prieſter gehorchten ihrem Edict, und zogen wegen befürchtenden Tumults aus der Stadt/ die geringſten Prieſter aber hielten ſich an die Appellation, blieben in der Stadt und verrichteten den Gottesdienſt.

Ao. 1436 ward dieſen Meß-Prieſtern und Profeſſoren bey Verluſt aller Privilegien auferleget, mit den Verbanneten keine Gemeinſchafft zu haben/ der neue Rath aber bath ſie, bey ihnen zu bleiben/ und nebſt ihnen gedultig zu ſeyn: allein ſie begaben ſich nach Greiffswald/ allwo ſie dreyviertel Jahr verharret/ und war damahls Rector Magnificus Helmoldus Ulyſſeus, Medicinæ Doctor. Weil aber die Roſtocker den Bann nichts achteten/ als erklährete ſie der Kayſer Sigismund noch dazu in die Reichs-Acht und gab eines jeden Einwohners Haab und Guth frey und preiß. Die Roſtocker hatten mit dem König in Dännemarck ein Bündniß gemacht/ achteten alſo anfangs ſolchen Bann nicht/ nachgehends aber/ wie die Stadt gar in Abnehmen kommen wolte/nahmen ſie durch Unterhandlung der andern Städte/ die entſetzte Raths-Perſonen Ao. 1439 wieder auf/ daß alſo auch der in ihrem Abweſen neu eingeſetzte Rath zugleich in ihrem Stande verbleiben ſolte/verordneten auch bey Straffe/ keiner davon dem andern was vorzuhalten oder aufzurücken. Ob es nun wohl ein unerhört Ding war, 7 oder 8 Bürgermeiſter und bey die 40 Raths-Perſonen in einer Stadt im Regiment zu haben/ ſo hat man doch dem raſenden Pöbel etwas nachgeben müſſen/ und

iſt

iſt ao. 1440 nachdem ein und anderer daraus verſtorben, ein gewiſſer Numerus wieder beſtätiget. Wie ſie nun des Bannes und der Acht befreyet wurden, begaben ſich die Profeſſores von Greiffswald wieder nach Roſtock, welche man aber nicht ſogleich annehmen wollen. Es erzehlen dieſes Lindeberg l. c. Cap. 6. und Crantz l. c. Lib. XI. Cap. 31 Conf. oben P. I. pag. 219. Es waren auch nunmehro die beyden Herrn Hertzoge zu ihren manbahren Jahren gekommen, daher ſie denn in dieſem 1436ten Jahr die Regierung ihrer Lande ſelbſt übernahmen, und ihrer Frau Mutter vor die bey der Vormundſchaftlichen Regierung gehabte Mühe Zeit Lebens auſſer ihrem Leibgeding, nemlich dem Amt Gadebuſch, nach Latomi Bericht, den Mecklenburgiſchen Hof in Wismar, wie auch die Orböhr daſelbſt, nicht weniger das Gericht und die Beede auf der Inſul Poel abtraten Chemnitz l. c. Zu gleicher Zeit ſtarb auch der Fürſt Wilhelm, letzterer Herr von Werle, und fielen durch ſolches Abſterben deſſen hinterlaſſene Wendiſche und Parchimſche Lande ſowohl nach dem Rechte des Geblüts und Jure Agnationis l)

al

l) Es ſagen die Hertzoge in dem an die Wendiſche Unterthanen ao. 1436 ausgeſtellten Huldigungs Revers dieſes ausdrücklich verbis: Alſo dat dat Land to Wenden mit aller Herſcop an uns und unſe Erven NB. erfflicken verfallen iſt ꝛc. Crantz hat daher unrecht, wenn er in Wandal. Lib. XI. Cap. 3[…] ſchreibt: Pervenit ille principatus ad Duces Magnopolenſes & Stargardiæ non tam ſucceſſione hæreditaria quam placido inter ſe principum, Er irret weiter

wen

als auch vermöge der ſo offt erneurten Erb-Verträge an die Hertzoge von Mecklenburg. Es waren auſſer dieſen beyden Herren, wovon wir itzo handeln, noch Hertzog Johann und ſein Vetter Hertzog Ulrich von der Stargardſchen Branche, welche an dieſe Lande mit dieſen Herren Hertzogen ein gleiches Recht hatten. Sie verglichen ſich auch darüber in Güte und nahmen die ihnen anheim gefallene Lande in Beſitz, nachdem ſie diejenigen, welche noch daraus etwas zu fodern hatten, ſämmtlich befriediget, wie wir oben in Vita Wilhelmi geſehen haben. Der Churfürſt von Brandenburg machte auch Prætenſion an dieſe Lande, und ſuchte durch groſſe Verſprechungen die Unterthanen zu gewinnen, daß ſie ihm huldigen und den Beſitz des Landes einräumen mögten. Da nun die jungen Herrn von Mecklenburg, wegen ihrer Jugend ſowohl als auch wegen des durch die viele Kriege und ſonſten enervirten Landes in ſchlechten Umſtänden waren, überdem Hertzog Heinrich ſeine Hoheits-Rechte ſchlecht in Acht nahm, wovon unten ein mehrers, nicht weniger die Hertzoge von Stargard in eben ſolcher Verfaſſung ſtunden, daß ſie mit Gewalt ihr Recht nicht behaupten konten; ſo muſten ſie nicht weni-

wenn er hinzu füget; accedente procul dubio Imperiali confirmatione ac placito, de cujus præjudicio agi videbatur in evacuatione feudi. Denn die Wendiſche Lande ſind niemahln vorher Reichs Lehne geweſen, die Herren beſaſſen ſie ſouverain, und waren dem Kayſer nicht unterworffen, geſtalt auch die letztern pacta ſucceſſoria nicht vom Kayſer confirmiret waren.

weniger die Wendiſche Unterthanen flattiren / un
bey ihren offenbahren Recht nicht der Lande verluſti
zu werden. Es wurden hiedurch die Wendiſche Un
terthanen ſo hochmüthig / daß ſie, ob zwar die meh
reſte ihrer Convenience beſſer zu ſeyn funden, da
ſie die Hertzoge von Mecklenburg zu Herren künfftig hä
ten, dennoch ſich heraus nahmen ihnen Conditiones vor
zuſchreiben / unter welchen ſie denen Herren die Huldi
gung leiſten wolten, und welche die Herren zu halte
verſprechen muſten. Die Herren waren genöthiget, aus
Uebeln das kleineſte zu erwählen, und entſchloſſen ſi
alſo folgenden Revers ihnen zu ertheilen:

In den Nahmen der unverdeelten Heiligen Dreyfaltig
keit Amen. Wy Johann und Hinric Veddern th
Stargard, Hinric und Johann, Brödre tho Schweri
von Gades Gnaden alle Hertogen tho Mecklenborg
Fürſten tho Wenden, tho Stargarde, tho Roſtock un
Werle Herren, mit unſen Erven und Nakömlingen, b
kennen und betügen openbahr in deſſeme jeghenward
gen Breve und vor als wene, de enne ſeen edder höre
leſen, dat de ſtrenghen, düchtigen und Erſamen un
Leven truwen Mann, Stede und Inwanere des La
tho Wenden uns und unſern Erven eine rechte Erf
Huldinghe dahn und ſwaren hebben, nademe dat d
Eddelen Hochgebahrnen Hrn. Baltaſar, Wilhelm un
Chriſtopher, alle Fürſten tho Wenden, unſe leven Ve
dern, na den Willen Gades afgedahn und in Gode ve
ſtorven ſind, alſo dat dat Land tho Wenden mit alle
Herſchop an uns und unſre Erven erflicken verfallen iſ
wy Herren, vorſcreven, mit unſern Erven und N
kömlingen ſchölen und willen de Erſamen unſe lev
Borgermeiſtere, Rattmanne, Börgere und Mannh
unſer Stadt tho Guſtrow, den Mannen, Stedte
J

Inwahnern geiſtlick unde weltlick in dem gantzen Lande tho Wenden belegen und beſethen, de nun ſind und eren Nakåmelinghe entfreyen und entweren von aller Anſpracke of jennig Fȯrſt edder Herr, de ſyn wer da ſyn, geiſtlick edder weltlick, de angedinghen wolden um unſes Landes rho Wenden willen, edder de darum tho rechte then wolden, des ſchȯlen wy Herren beſcreven und willen mit unſen Erven gentzlicken benehmen, und dat ſůlveſt, edder mit unſen Vullmåchtigen, an unſen Koſten, utharbeiden tho ende. Ock ſchȯlen wy Heren vorbenȯmet, mit unſen Erven, unſe Land tho Wenden nicht dehlen mehr, des willen wy ſemtlicken brucken, beſchermen unde by rechte laten und daby beholden. Wår et aver dat unſen Hrn. vorſcreven eine Part edder unſe Erven, unſe Manne und Stedern an deme Land tho Wenden, an dem gantzen edder an einen dele, vergewalldigen wolden, ſo mȯgen ſe ſick holden tho deme andern von uns Heren, de ſie by rechte laten willen. Aff wy Heren vor benȯmet alle, edder unſer einjennige redelick Toſprack tho unſeren Mannen hedden, an deme Landen tho Wenden, dat ſcȯle wy Hrn. vorbenȯmet ſȯcken und fordern an den Vagådien, dar de jenen inne wanen, dar wy den thoſprache tho hebben willen und ſcȯlen de nicht fordern, ut eren vogedien tho rechte ropen. Were et unſen Hrn. vorſcreven ock wes tho unſen Borgern an unſen Stedern tho Wenden, dat ſchȯle wy ſȯcken von dem Stapel an der Stadt, dar de wanet Alſe ſind de Manne und Stede an dem lande tho Wenden, von oldinges bewedmet. Alle redlicke Schuld und Schaden, de wy Hrn. vorſcreven, unſen Rattmannen, Borgern und Inwanern und den Mannen in dem Lande tho Guſtrow plege ſyn, dat ſy woraf dat ſy, dat wille wy Hrn. vorbenȯmet allen und einen jewelicken frůndlick betalen, und wedderleggen, na Rade unſer Manne nnd Stede unſer Herſcop tho Mecklenborg und tho Wenden; ock ſchålen wy Hrn. vor-

vorbenömet und willen, mit unſen Erven und Nakömlingen, holden und holden laten unſe leven Dohmkercken tho Güſtrow Proveſte, Decken, Dohm-Herren, dem gantzen Capittel, Papheit, den Erſamen unſen leven Rattmann und Inwanern daſülveſt tho Güſtrow, allen Klöſtern und Mannen, allen Steden und Inwahnern geiſtlick und weltlick in dem gantzen Lande tho Wenden, belegen und beſeten, de nu ſind und eren Nakämlingen, alle ere Breve, Privilegia, Olle und Nye, und Freyheit, de ſe von unſen ſeel. Oeldern und Vorfahren von den Wendiſchen Hrn. edder von welcken Hrn. ſe de hebben de wille wy by aller Macht laten, vullenkamen tho bliebende und nergen met tho kränckende, men wy willen den an allen einen ieglicken beſöndergen in aller wiſe und Macht holdende, als ſe ſind und luden von worden tho worden, und hebben de Breve und Privilegia beſtediget, beveſtiget, vullbordet und vernyget, unde befeſtigen, beſtedigen vulborden und verniegende in Krafft deſſes Breves; und willen de vorbenömten alle de Manne, Stedere, Prelaten, Kerck-Herren, Klöſter und Inwanern des Landes tho Wenden geiſtlick und weltlick bey allen guden wahnheiden, Beſittingen, Freyheiden, Egendom, de ſe hebben an Schlottren, Dörpen, Wanningen, Feldern, Holten, Jagt, Fiſchereyen und und mit alle dat, wadt dat ſy, nichtes utgenahmende, unbeworen, fry und fredſahm laten, und willen ene ere Privilegia mit willen vernyen, alſo vacken, alſe ſe dat von uns und unſen Erven eiſchen. Up dat alle deſſe vorgeſchrebene Stücken, Articuln und ein ieglick by ſick ſtede und faſt, ſünder alle Arg wohl geholden werden, laven wy ergenömmende Hrn. alſe Johann und Hinrick Vedder tho Stargarde, Hinrick und Johan Brodere tho Schwerin alle Hertogen tho Mecklenborg Förſten tho Wenden ꝛc. tho guden loven, und richtiger Wahrheit mit unſen Erven und Nackamelingen, den vacken benümmenden unſen Vor-

Borgermeiſtern, Rattmann, Praweſte, Decken, den gantzen Capittel und Inwanern unſer Stadt Guſtrow den Klöſtern aller Papheit, den Mannen und Stedern und allen Inwanern des gantzen Landes tho Wenden vorgeröret, und hebben deſſes to groter Bekanntniſſe und tho Tüge, unſe Ingeſegle alle vor uns, unſe Erven un Nakämlingen hengen laten vor deſſem Brev, geven tho Güſtrow na der Bort Chriſti unſers HErrn, MCCCCXXXVI. Jare an dem Dage ſunte Lucien der heil. Junvrowen.

Nach dieſem ausgeſtelten Revers/ welchen Hr. D. Gerdes in ſeinen Sammlungen pag. 177 ſeqq. auch publiciret hat/ von welchem aber dieſer aus einem alten MSSt. genommene verſchiedentlich differiet/urgirte die Stadt Pentzlien und die in ſolchem Diſtricte befindliche Nobleſſe einen gleichen Revers und erhielte auch einen faſt gleiches Inhalts, welcher oben P. 2 pag. 880 zu finden. Hierauf kamen die Hertzoge zur würcklichen Regierung der Wendiſchen Lande, welche ſie gemeinſchafftlich führeten/ wovon doch nachhero abgegangen ward/ wie wir unten ſehen werden. Von dem vom Chur-Fürſten von Brandenburg dieſerwegen beym Kayſer Sigismundo angeſtellten Proces iſt oben in Vita Wilhelmi, nicht weniger ſchon von dem darauf ao. 1442 errichteten Witſtockſchen Vergleich in Vita Hertzog Heinrichs von Stargard gehandelt worden.

Ao. 1437. brachten die beede Herrn Gebrüdere, *Hinrich* und *Johannes* aus den Städten Wismar/ Parchim und Sternberg eine Kriegs-Rüſtung/ und zogen für das Schloß Neuhaus, darin ſich der Zeit

die Räuber aufzuhalten pflegten. Der Herr des Schloſſes war eben mit dem meiſten Theil ſeines Volcks auf das Rauben ausgezogen, derowegen fing man den Sturm gleich frühe Morgens an. Es ward auch das Schloß, weil es unvermuthet geſchahe, erobert, in Brand geſteckt, und der Erden gleich gemacht / er aber nam hingegen das Schloß Stavenau beym Thor aufmachen ein. Um dieſe Zeit kamen 120 Räuber zu Pferde in Mecklenburg unterm Schein, daß ſie Hertzog Hinrich zuſtändig, hatten vermuthlich einen Anſchlag vor, der ihnen eben nicht gelingen möchte, weswegen ſie zwiſchen Lübeck und Wismar auf die Kaufmanns-Jagdt zogen / die Wagen umwurffen / und die Kaufleute nebſt den Güthern mit ſich hinweg nahmen. Wie man nun hierüber beym Hertzog klagte, und daß die Räuber durch ſein Gebieth frey aus und einzögen, auch dieſe Räuberey darin begangen hätten / gab er zu erkennen / daß ihm ſolches zwar zum höchſten mißfiele / hätte aber von den Kauffleuten keine Beſtallung, ihrenthalben aufzuwarten. Wären ihm die Räuber in die Hände gerathen, oder kämen ihm noch darin / ſolte männiglich ſehen, wie er gegen ſie geſinnet / indem er ſelber in ſeinem Lande keinen geringen Schaden von ihnen erlitten. Solchergeſtalt wechſelten ſie etliche mahl mit einander Briefe. Wie ſie aber ſchrieben, alſo erlangten ſie Beſcheid. Gleichwohl wurden die gefänglich eingeführte Kauffleute wieder freygegeben, aber von den abgenommenen Güthern wuſte man ihnen gar nichts zu Willen. m) Nicht lange hernach, nem-

m) vid Crantz Lib. 12 Cap. 5 & 13.

nemlich ao. 1442 ſtarb Hertzog Johannes ohne Hinterlaſſung eines Printzen, und fiel alſo die Regierung über die Mecklenburgiſchen Lande Hertzog Heinrich alleine zu. Es verfügte ſich in eben dieſem Jahre der Hertzog Heinrich nach Cölln am Rhein, alwo der Kayſer Friedrich der III. ſich der Zeit aufhielte, um von demſelben vor ſich und im Nahmen ſeiner Vettern die Lehne über die Lande Mecklenburg, Stargard, Roſtock, Grafſchafft Schwerin und dem neuerhaltenen Fürſtenthum Wenden, welches er zu Lehn offerirte, zu nehmen. Der Kayſer willfahrte ihm auch hierin und ward ihm nach abgelegten Lehn-Eyde der Lehn-Brief über alle vorbemeldte Lande ausgefertiget, geſtalt er auch nach Bezahlung der Hof-Aemter mit 300 Gulden die Belehnung ſolenniter alda erhalten, und darauf ſich wieder von dar nach Hauſe verfüget hat. Von dem Pommerſchen Krieg, worin dieſer Herr en faveur der Hertzogen von Stargard mit verwickelt geweſen, imgleichen denen darauf erfolgten Friedens-Schlüſſen und Alliancen mit denen Hertzogen von Pommern, iſt oben in Vita Henrici Stargardienſis Erwehnung geſchehen. Ao. 1453 hat dieſer Herr des Dohm-Capittuls zu Schwerin, imgleichrn ao. 1461 der Stadt Roſtock Privilegia confirmiret Chemnitz l. c. und letzterer ins beſondere die Conceſſion ertheilet, die im Walde zu Ribnitz ſich aufhaltende Räuber aufzuheben und zu richten, wovon das Privilegium in Lünigs Reichs Archiv P. ſp. Cont. 4 P. 2 p. 690 zu leſen.

Ao. 1462. wae in Wismar ein groſſer Lerm, indem man einen Bürgermeiſter beſchuldigte, als hätte

er falſche Briefe verfertiget. Ob er es nun zwar ſtarck leugnete / ward dennoch der Lerm nicht ſtiller; weswegen er aus Beyſorge vor dem unbändigen Pöbel, ſich nach Lübeck retirirte, allda eine Zeitlang verharrete und ſeine Unſchuld deducirte. Sein Sohn, ein Dom-Herr, ließ ſich vieler Drohworte vernehmen, ſeines Vaters Schmach zu rächen, ward deswegen aufgefangen und muſte eine Zeitlang gefangen ſitzen, entkam aber heimlich aus ſeiner Captur. Hertzog Hinrich nam ſich endlich des Vertriebenen an, und ward auf Unterhandlung der Lübecker wieder eingelaſſen, und alle Sache, Haß und Widerwillen aufgehoben. n)

Um

n) Es erzehlet dieſes Crantz l. c. Lib. 12 Cap. 29. Latomus aber füget noch mehrere Umſtände hinzu: Es hätte nemlich, weil Hertzog Heinrich die Stadt nicht zwingen können, ſie auch ihm die geforderte Schatzung und Dienſte verweigert, der König von Dännemarck auf Anſuchen des Hertzogs, denen Wismarſchen den Handel in ſeinem Lande verboten und alle ihre Leute und Effecten bey Straff des Gefängniſſes und der Confiscation binnen 8 Tagen wegzubringen befohlen. Auf gethane Anfrage nach der Urſache bekamen die Wismarſchen die Antwort / daß es deshalb geſchehen, weil ſie ſich ihrem Herren opponiret hätten, als welchen ſie ſich ſubmittiren ſolten. Der König nahm ſelbſt die Mediation über ſich, allein in der erſten zu Rheinfels gehaltenen Conference ward nichts ausgerichtet, doch beredte der König den Hertzog bis Martini ihnen Bedenck-Zeit zu laſſen. Am 14 Sept. erhub ſich der Hertzog mit ſeinen beyden älteſten Printzen nach Wismar, und verlangte von der Stadt gewiſſe Puncte imgleichen 4000 Marck

Um dieſe Zeit fielen einige Prignitzſche und Mecklenburgiſche Räuber bey Roſenburg, nicht weit von Möllen, die Kaufleute an, welche ihre Waaren von Franckfurth nach Lübeck fahren wolten, machten ſtattliche Beute an köſtlichen Perlen, Corallen, Seiden, Sammet, Pfeffer ꝛc. Man erfuhr, daß etliche von Hertzog Hinrichs Hofſtatt (denen man es wohl nicht zugeglaubet) mit dabey geweſen: denn dieſe Vögel lieſſen ſich des Abends vor dem Hertzog ſehen, des Nachts ritten ſie auf dem Anſchlag, frühe Morgens trieben ſie ihre Handthierung und des Abends ſtelleten ſie ſich bey ihrem Herrn zur Aufwartung wieder ein. Die Lübecker ſetzten ſich für, mit ihrem Volck hinaus zu ziehen, die Räuber ſamt ihren Mitgenoſſen aufzuſpühren und Hausſuchung zu thun. Wie es der Hertzog erfahren, wolte ers nicht leiden, weil, wie er ſagte, ſie ihm zur Schmach ohne Unterſcheid gegen Schuldige und Unſchuldige graſſirten, ſondern verſchaffte, daß man zu Schlukup, einem Lübeckiſchen Paß, drey Viertel Meilen von Lübeck an der Trave nach Mecklenburg zu, gütliche Handlung pflegte. Daſelbſt zeigte der Hertzog an: Wie er einen groſſen Mißfallen hätte an dem, was etlichen

Marck Lübſch Straffe; als der Rath aber hierüber Bedenckzeit bat, verfügte der Hertzog ſich wieder zurück und ließ ihnen alle Zufuhr abſchneiden, wodurch ſie endlich bewogen worden ſich zu unterwerffen und dem Hertzog als ein Geſchenck 1000 Rheiniſche Gulden zu bezahlen, wogegen der Hertzog ihre Privilegia confirmirte.

chen gröblich nachgeſagt würde. Weil aber die That offenbahr war, iſt man endlich ſchlüßig worden, daß die Güter, welche noch unverrückt zuſammen, in dem Städtlein Schönenberg denen Lübeckern wieder zugeſtellet, und die andern nach ihrem Werth, wovor man Bürgen ſtellete, bezahlet werden ſollten. Alſo haben die Kaufleute, wiewohl nicht alles, jedoch den meiſten Theil ihrer genommenen Güter wieder erlanget, und hat man dieſen Vögeln den Nahmen Pfeffer-Säcke gegeben. o)

Ao. 1468 lieſſen Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Wismar, ſo von langer Zeit her, ſich einer Müntze von gleicher Schwere bedienet, wegen des neuen Goldgewichts, eine andere Müntze, welche man Schillinge nennet, zum Unterſcheid der kleinern Müntze, Cavas genannt, pregen. Aber ſie kunten dadurch dem Uebel, welchem ſie wehren wolten, nicht vorbeugen, dann in den nechſten umher liegenden Ländern galt ſolches Silber-Geld immer geringer. Daher etliche Kaufleute, die billig Wucherer und Schinder zu nennen, einen Kauffhandel mit der Müntze trieben, ſie aufwechſelten und es dahin brachten, daß ſie mit gemeinem Verderb ihre Schinderey darauf haben kunten. Iſt gewiß ein ſchädlicher Handel. Dann wie viele derſelben Schillinge vor hundert Jahren mehr gegolten dann jetzt, ſtehet nicht zu ſagen, und möchten wohl Fürſten und Herren auch privat-Leute, die

o) Es berichtet dieſes Crantz l. c. C. 35 und ſchlieſt ſeine Erzehlung: Ita viſum eſt manſueto principi, tum de rebus tranſigere.

die jährlichen Tribut, Zinſe und Renten einzukommen haben, verſtehen und ſehen, was ſie verlohren. Dergeſtalt iſt es vom Anfange zugegangen, daß mit Abnehmung der Müntze auch alle und jegliche Kauffmanſchafft und Gewinn abgenommen und gleichſam unvermerckt unter der Hand verſchwunden, was jeder vorhin gehabt und beſeſſen. p)

Ao. 1468. führete Brandenburg Krieg wider Pommern, wegen des Hertzogthums Stettin. Hertzog *Hinrich* aſſiſtirte ſeiner Gemahlin Bruder, dem Marggrafen, und verhieß ihm ſeines Theils, den Krieg nach allen Vermögen zu fördern. Der Marggraf zog für das Schloß Vierraden und gewann es mit Sturm, imgleichen Torgelow, auch Stadt uud Schloß Gartz. Hertzog Hinrich aber ſtürmete die Stadt Treptow an der Tollenſe, und that ſeinen äuſerſten Fleiß ſolche zu gewinnen. Die beeden Gebrüdere, Erich und Werslaus, hatten eine gute wohlverſuchte Beſatzung hinein gelegt, die wehrete ſich männlich und ſo lange, bis die Stroh-Dächer auf den geringen Häuſern von dem eingeworffenen Feuer angingen, alſo daß ſie Noth halber heraus ziehen und der Gewalt des Feuers weichen muſten. Von Stund an nam ſie der Hertzog ein, und legte eine Beſatzung darein, ſo viel er derer zu deſſen Schutz nöthig zu ſeyn urtheilete. Darüber kamen die Feinde herzu, und gewonnen es ſo leichte wieder, als es zuvor verlohren, und ward der meiſte Theil der Beſatzung erſchlagen. Hiezu gebrauchten

p) Vid. Crantz l. c. Cap. 38.

ſie eine Krieges-Liſt / die ſonſten eben nicht unbekant, und lieſſen einen Wagen, den ſie mit Heu oder Stroh beladen, vorne anziehen und mitten im Thor das Rad ablauffen / daß es niederfiel / darauf folgten ſie nach, und eroberten alſo mit dieſer Geſchwindigkeit das Thor und brachten die Stadt wieder in ihrer Gewalt. q) Nach dieſem ward Ukermünde von Marggraf Friedrich und dieſem Hertzog Hinrich mit ſo viel Volck, als er nur aufbringen kunte / angegriffen. Es that aber ein fertiger Büchſen-Meiſter den Belagerten groſſen Schaden / der alles / wornach er nur zielete / treffen kunte. Die aus dem Schloß ſandten 60 Wagen aus / Proviant zu holen / wurden aber von den Belägerern alle erſchlagen. Es machte aber Pohlen zwiſchen dieſen Streitenden Friede / und wurden die Völcker abgeführet. r)

Ao.

q) Vid. Crantz l. c. Cap. 39.

r) Es berichtet dieſes Crantz l. c. Lib. 13 Cap. 2. Eigentlich ward der Zeit kein Friede gemachet, ſondern der König von Pohlen ließ nur durch ſeine Geſandten verſichern, daß er ſich bemühen wolte als Mediateur die Sache in Güte hinzulegen, worauf der Marggraf ſeine Armee zurück zog. Als aber der Marggraf ohne Söhne zu hinterlaſſen bald darauf ſtarb / und ſein Bruder Albertus zur Regierung kam, ſetzte dieſer den Krieg fort vid. Crantz l. c. welcher endlich ao. 1474 durch Vermittelung Hertzog Magni und Hertzog Balthaſars, beyde Printzen dieſes Hertzogs Henrici, auch dahin beygeleget und verglichen ward daß 1) auf beyden Seiten dasjenige verbleiben ſolte, was jeder Theil gewonnen

Ao. 1471 bekam Hertzog Hinrich eine ſtattliche Erbſchafft, indem Hertzog Ulrich, letzter Herr von Stargard, ohne männliche Erben abging, und er alſo alleine, weil ſeine Herren Gebrüdere ohne Erben verſturben, Herr der geſammten Mecklenburgiſchen Länder ward. Er nahm ſogleich von denen Stargardſchen Landen imgleichen Sternberg Beſitz, und ließ ſich huldigen, confirmirte auch des Landes und der Städte Privilegia. Crantzius ſchreibt Lib. 13 Cap. 5 Wand. Dux Magnopolenſis Henricus principatum (Stargardiæ) accepit ex pactis dudum initis quod militares utriusque ditionis in eum caſum utrique principi ſacramenta præſtitiſſent.

Selbigen Jahrs iſt auch dem Hertzoge zu Erſtattung der Unkoſten, welche er nach Regensburg angewandt, vom Kayſer vergönnet, zu Grevismühlen einen neuen Zoll anzulegen. s) Die Lübecker zeigten ein Privilegium vor, und gingen alſo frey durch, andere Kaufleute aber muſten zollen, hätten es auch vielleicht gerne gethan, wann man beſſer auf die Räuber Acht gegeben hätte. Sonſt war dieſer Hertzog ein gnädiger Herr, wodurch er aber ſeines Hauſes Gerechtſahme gar ſehr ſchmälerte, daß die Unterthanen ihm auch

nen, 2) die Gefangene ſolten frey gegeben werden 3) Hertzog Bugislaf ſolte ſich mit Chur-Fürſt Friedrici Printzeßin vermählen 4) ſolte die eventual Succeſſion dem Marggrafen verſchrieben werden 5) ſolten die Marggrafen befugt ſeyn den Pommerſchen Titul und Wapen zu führen. vid. Chytræus in Saxonia.

s) Vid. Crantz l. c. Cap. 7.

auch darüber zu Kopffe wuchſen, und er in groſſer Schulden geriethe. Mareſchallus Thur. in Annal. Herul. Lib. 7 Cap. 7 ſchreibt von dieſem Herren: Tanta ſuos Charitate excepit, fovit & tutatus eſt, ut ditionis ſuæ partem plurimam ære alieno fœneratoribus obligarit. Aſotiis inter hæc ſtudere, ſumptus facere nepotinos, gaſtrismum amare, Rempublicam oſcitanter tractare, pati ut Proceres inter ſeſe per fas & nefas latrociniis, deprædationibus, injuriis omnibus, ut quisque potentiſſimus erat, agere. Reimarus Coch berichtet in Chron. Lub. MSS. von dieſem Herrn, daß er alles Silbergeſchirr verbracht habe, daher er in dem Städtlein Banſchow, worin viele Drechsler gewohnet, allerley höltzern Kannen, Schüſſel und dergleichen zu ſeinem Gebrauch habe machen, ſelbe mahlen und mit güldenen Blumen zieren laſſen, welche er hernach die Banſchover Gläſer genannt. Es ſcheinet, daß zu dieſen Zeiten die limitirte Regierungs Form in Mecklenburg die ſtärckſten Wurtzeln geſchlagen habe. Der oben angeführte denen Wendiſchen Ständen ertheilte Revers, die Conduite des Vormundſchafftlichen Miniſtri Axkowen und des Hertzogs Henrici Gelindigkeit gaben hiezu die wichtigſten Gelegenheiten an die Hand. Es muſte nothwendig die Autorität der Prælaten, Nobleſſe und Städte bey allen denen erzählten Umſtänden wachſen. Die Clauſul, welche in dem angeführten Revers enthalten war, vermöge welcher denen Unterthanen erlaubet ward, ſich nach belieben des Gehorſams gegen denjenigen Herren zu entziehen, der etwa ihren Privilegien entgegen etwas vornähme, reumte

di

denen Unterthanen die gröſte Licence wider ihre Herren ein. Der Muth muſte nothwendig denen in den übrigen Mecklenburgiſchen Provintzen befindlichen Ständen und Unterthanen wachſen auf gleiche ſchrifftliche Verſicherungen zu dencken / geſtalt denn auch der Erfolg zeigen wird, daß ſie ihre Desſeins gut ausgeführet / nachdem ſich dazu ſehr vortheilhaffte Gelegenheiten hervorgegeben. Es waren zwar einige Herren, unter welchen inſonderheit Hertzog Magnus der vornehmſte war, wie in deſſen Leben vorkommen wird, darauf bedacht / die alte Verfaſſung und Landesherrliche Rechte in ihren alten Glantz wieder herzuſtellen. Allein andere trugen dagegen zur Erhebung der Stände und ihres Anſehens hinwiederum ein ſo vieles bey / daß die vorige alte Regierungs Form darüber gäntzlich in Vergeſſenheit geriethe.

Hertzog Hinrichs Hrn. Gebrüdere,

Magnus, in der Jugend unbeerbet verſtorben;

Johannes, als mit regierender Herr / hatte zur t) Gemahlin *Catharinam*, andere nennen ſie Annam, Hertzog Caſimirs zu Stettin Tochter. Er ſtarb aber ohne Kinder ao. 1442.

Es war dieſer Hertzog Hinrich bey ſeiner Fettigkeit und Dicke, weswegen er auch der Feiſte genannt ward / den-

t) Chemnitz nennet ſie Annam, mit welcher dieſer Herr ao. 1429 ſich verlobet und ao. 1436 die Vermählung vollenzogen. Er hat mit ihr eine Tochter Annam erzeuget, die aber in der Jugend verſtorben.

dennoch hurtig / und denen freyen Künſten ergeben davon der Vers:

Corpore craſſus eram, non pectore craſſus et art

ſtarb im Jahr 1477 den 19 Martii.

Die Gemahlin *Dorothea*, Burggraf Fridrichs vo Nürnberg / Grafen von Hohen-Zollern / erſte Churfürſten zu Brandenburg aus ſolcher Fami lie Tochter / ward vermählet 1429 ſtarb im ho hen u) Alter 1491

Davon gebohren.

No. 53.
- Albrecht, † unbeerbet 1491.
- Johann, † 1475.
- Magnus, der 2te, pflantzte das Geſchlech fort † 1503
- Balthaſar, Biſchof zu Schwerin; da nach zu Hildesheim, reſignirte / † 150

Der älteſte dieſer Herren iſt gebohren ao. 1438 / der an de

u) Ao. 1425 geſchahe die Verlobung und ao. 1436 iſt d würckliche Vermählung vollenzogen / als üm welc Zeit die Hertzoge die Regierung ſelbſt antraten. Cran l. c. Lib. XI. Cap. 39 Henricus & Johannes, jam e ephebis evadentes, adminiſtrationem terræ ſuæ ipſi f cere cœperunt, duxit autem Henricus ſenior conjuge dominam Dorotheam filiam Friederici Marchionis d Braneenburgo. Es füget zwar Crantz l. c. hinzu: i certum an eandem, quæ impubes deſponſata erat p
tu

dere ao. 1439, der dritte ao. 1441, und der vierte 1442. Auſſer dieſen Printzen hat Hertzog Heinrich mit ſeiner Gemahlin noch erzeuget 3 Printzeßinnen, nemlich 1) Catharina, welche ao. 1444 gebohren, aber im 7ten Jahr durch einen unglücklichen Fall im Kloſter Ribnitz verſtorben. 2) Anna, welche ao. 1447 gebohren und im 17 Jahr ihres Alters ao. 1462 den 7 Sept. vor vollzogener Vermählung mit dem Hertzog Bogislao von Pommern, mit welchem ſie verſprochen geweſen vid. Latomus verſtorben. 3) Eliſabeth welche ao. 1449 gebohren und ao. 1454 im Kloſter Ribnitz gegeben, ao. 1466 alda Abtißin geworden und ao. 1496 alda geſtorben. Der Hertzog Heinrich gab denen beyden älteſten Printzen ao. 1464 die Aemter Guſtrow, Plau, Lawe und Stavenhagen zur Appanage. Nach dem ao. 1477 erfolgten Abſterben ihres Herren Vaters nahmen die 3 Hertzoge (denn der Hertzog Johannes war ſchon ao. 1474 zu Culmbach alſo vor dem Vater verſtorben Chemnitz l. c.) die Huldigung von ihren Unterthanen geſampter Lande ein, geſtalt ſie auch zu der Zeit die Privilegia des Landes Wenden w) imgleichen der Stadt Neu

trueli ejus Alberto: Aber wir haben ſchon oben geſehen, daß die an Albertum verſprochen geweſene Printzeßin Margaretha geheiſſen, ſolglich dieſe an Henricum vermählte Dorothea mit jener nicht zu verwechſeln ſey. Mareſchallus l. c. Cap. 7 meinet der Hertzog wäre 1491 hingegen die Gemahlin den 14 April 1477 geſtorben, allein es iſt Chemnitzio hierin mehr zu trauen, zumahl Schulz l. c. p. 163 damit einſtimmet.

w) Chemnitz bezeuget dieſes: Es iſt remarquable, daß er nichts

Neu-Brandenburg / wie auch die Privilegia, welch die Stadt Lübeck von vorigen Herren Hertzogen er halten hatte / imgleichen der Stadt Roſtock confir mirten / welche letztere Confirmation beym Lunig l c. p. 591 zu leſen iſt / worin folgende Clauſul remar quable. Und wer et Sacke / dat wi Herrn Brö dere vorbenömet deſſe vorſchreven Herſchoppe un Lande in welchen tho kamenden Tyden werden entwey ſetten und delen, ſo ſchölen die vorgenan ten unſe leven Getruen / Borgermeiſtere Rath manne, Borger und Inwahner unſer vorgenann ten Stadt Roſtock ſodane vorbenannte Huldigun tho holdende Pflichtig nnd vorſtrickt ſeyn, allen denſennen / de von uns by dem Lande tho Me cklenborg thor Tydt, wernt tho blivende ꝛc. Glei che Expreſſiones und Clauſus finden ſich noch in ver ſchiedenen nachfolgenden Confirmationen. Ma lernet indeſſen hieraus unter andern, daß / wenn di Herren die Länder unter ſich getheilet / die Untertha nen in denen Landen / ſo dem einen zugefallen / den Herrn / ſo der andern Theil zugefallen / mit keine Pflicht verbunden geweſen / ſiehe davon einen deutli chen Beweis oben P. 2 p. 883. Die Herren regier ten einige Jahre dieſe Lande ungetheilt. Weil abe unter denen Herren Brüdern desfals verſchiedene Mis

he

nichts von Confirmation der Lande Mecklenburg, Ro ſtock und Stargard Privilegien gedencket, ſonder Zwe fel hat ſich dieſerwegen nichts im Archiv gefunden / un ſind der Zeit noch keine generale Landes Privilegia v die benante Lande vorhanden geweſen.

helligkeiten entgehen mogten; ſo brachte es die Frau Mutter/Hertzogin Dorothea, dahin, daß die Herren Brüder zu einer Theilung ſich entſchloſſen/ welche auch ao. 1480 zu Schwerin würcklich zu Stande gebracht wurde. Es fiel in ſolcher Theilung das Fürſtenthum Wenden/auſſer die Stadt Wahren/ dem Hertzog Albrecht alleine zu. Der Ueberreſt verblieb denen andern Herren Brüdern. Weil aber Hertzog Albrecht 3 Jahr nachher, nemlich 1483, ohne männliche Erben verſtarb, folglich das Land Wenden an die beyde übrige Herrn Brüder zurück fiel; ſo nahmen ſie auch ſolches Land wieder ein/ und regierten ſolchergeſtalt gemeinſchafftlich geſammte Lande, daß zwar Magnus der Regierung allein vorſtund, doch in denen Expeditionen beyder Herren Nahme gebrauchet ward. vid. Springsfeld de Apanagio pag. 46.

Magnus, war 2 mahl beym Pabſt, auch einmahl ins gelobte Land.

Ao. 1481 ward zu Wismar ein vornehmer Dieb, ſeines Handwercks ein Prieſter, ergriffen. Er ſahe ſo ehrbar und ernſthafft aus, war auch dem Anſehen und Wandel nach ein anderer, wie man hernach befunde, bevorab, weil er eine Zeitlang einen Pfarr-Dienſt in Wismar verwaltete. Seine Dieberey ſtellete er alſo an, daß er die Kleider alle Tage änderte/ bald war er ein Bauer/ bald ein Kauffmann, bald wieder ein Prieſter: des Nachts aber wanderte er auf ſeinem Gewinn umher/ und hatte einen Gürtel mit vielen Hacken um ſich, den er an ſtatt vieler Hände, umband/ und trug die Beute an ſolchen Hacken weg. Was er nun mit ſich nehmen kunte, es mogte ſeyn

an Hausgeräth / Bücher oder Kleider (ob ſie gleic
noch unfertig beym Schneider hingen) und was e
auch war / muſte mit fortgehen. Alſo durchwande
te er alle benachbarre Städte / hatte die Reichen ſor
derlich aufgeſchrieben, und trug die Verzeichnis alleze
bey ſich. Bey den Nahmen derjenigen / wo er bereit
eine Beute geholet, machte er ein Zeichen / daß ſ
ihn bereits bezahlet, und zehlte ſie alſo von de
Schuld los. Die andern hielte er noch für Schuld
ner, jedoch hatte er keine gewiſſe Summa / wie vie
er ſtehlen wolte / dabey geſetzt. Es war in dieſen
Strich an der See-Kante keine Stadt, da er nich
vielfältig ſeine Dieberey exerciret. Einmahl nan
dieſer Kauffmann, dann dafür hatte er ſich eben aus
gekleidet, dem Dantziger Boten ſeinen Bündel, in
dem er ſich eben umwendete, worinnen etliche 1000
Gülden waren / die er aus den Weſterſ. Städten ab
geholet / und in die Oſterſche bringen ſolte / darübe
viel andere in Verdacht gezogen wurden. Auch fand
er auf eine Zeit einen Leinen Prieſterlichen Unterroc
ſammt dem Meßgewande / und dabey einen eiſernen
Pantzer, da ers nicht hingeleget. Dieſe beede, jedoch
ſehr verſchiedene und ungleiche Kleider / ſties er in einen
Sack, und trug ſie hinweg. Dergleichen lächerli
che Diebſtälle und Poſſen hat er unzehlich viele began-
gen. Zum letzten iſt er durch ein geringes Buch ver-
rathen / welches er ſeinem Nachbarn geſtohlen / zum
Schönenberge im Thurm geſetzt, und darinnen ge-
ſtorben. Es haben aber diejenigen, ſo gewiſſen Be-
weis gehabt / ihr geſtohlen Guth wieder bekommen,
ſo viel nemlich noch vorhanden und übrig geweſen.
Aber

Aber das Geld blieb auſſen, darinnen er auch eine ſonderliche Kunſt gewuſt, daß er die Kaſten, worinnen das Geld war, fein unterſcheiden kunte. x)

Es ſtreiffte inzwiſchen Hartwig von Ritzerow, mit Zuziehung etlicher Prignitſcher und Mecklenburgiſcher Edelleute, auf die Lübecker, und trieben denen Möllniſchen das Vieh weg, weswegen die Lübecker ausfielen, und einen Mecklenburgiſchen Vornehmen von Adel, welcher ihnen Unterſchleiff und Herberge gegeben, mit ſich gefangen nahmen, und ihn aufhengen zu laſſen beſchloſſen hatten. Cultimo ſuplicio eum deſtinantes, quod receptatores nihilo levius puniantur lege quam prædones ipſi, wie Crantz l. c. Lib. 13 Cap. 27 hinzufüget. Die Verwandte baten Hertzog Magnum, welcher ſich auch des Gefangenen annam. Es ſind dieſerhalb verſchiedene Conferencen gehalten worden. Der Hertzog beſchuldigte die Lübecker, daß ſie durch ſolche eigenmächtige Wegnehmung dieſes Edelmanns aus ſeinen Landen Gewalt y) verübet hätten; dahingegen die Lübecker ſich auf ein Kayſerl. Privilegium berieffen, vermöge deſſen ſie befugt ſich er-

x) Crantz erzehlet l. c. Lib. XIII. Cap. 24 dieſe Geſchichte, weil er ſie beſonders curieuſe hält; quem in mentionem cum principibus adducere injuriam videretur niſi & ipſe princeps furum extitiſſet.

y) Crantz l. c. Incuſavit eos, quod in terris ſuis vim intentaſſent nulla facta prius coram ſe quæſtione: non illos hoc in ſuo æquanimiter ferre, ſi quis intentaret, cur quod ipſi ſuam ducerent injuriam, in alio non viderent per injuriam fieri.

erachteten die Straſſen-Räuber allenthalben zu verfolgen, zu welchen dieſer Gefangene zu rechnen, da er dieſelbe behauſet und geheget hätte. Allein der Hertzog verlangte ausdrücklich die Auslieferung des Gefangenen, und als ſie dazu ſich nicht verſtehen wolten, verſicherte er ihnen, daß er, dafern ſie dem gefangenen Edelmann das geringſte Leid zuzufügen ſich unterfingen, ſolches mit Feuer und Schwerd rächen würde, wodurch denn auch die Lübecker, welche ohnedem wegen der theuren Zeit, ſo damahln war, Mecklenburg nöthig hatten, abgehalten worden dem Gefangenen einiges Leid zuzufügen, wiewohl ſie denſelben noch auszuliefern Bedencken trugen. Es urgirte aber der Hertzog Magnus bey einer zu Schlukup deshalb anderweitig gehaltenen Conference ſolches nochmahls eifrig, und drohete mit Krieg und Brand, dafern ſie nicht ſofort den Gefangenen dimittiren würden, worauf endlich, nach verſchiedenen darüber weiter gehaltenen Conferencen, der Gefangene los gelaſſen ward. vid. Crantz l. c. Cap. 28 & 38

Hertzog Albrecht, dieſes Magni Bruder, welcher ſich im Fürſtenthum Wenden aufhielt, und ſeinen Bruder mit dem Hertzogthum Mecklenburg ſchalten ließ, warf einen heimlichen Groll auf die Capittels-herrn zu Hamburg, weil der Dechant, als Päbſtl. Executor, einen von ſeinen Edelleuten, wegen einer vor ihm noch unerörtert hängender Sache, in den Bann gethan, weswegen er zum öfftern an das Capittel ſchrieb, die Briefe aber blieben liegen, und kamen nicht an den Tag. Dieweil nun der Fürſt meinete, es geſchehe ihm zur Verachtung, griff er zu

den

den Waffen, und wie er ſich allerdings mit Volck, wozu ſonderlich die Prignitzer willig und luſtig waren, wohl verſehen, zog er friedlich durchs Land, bis in der Dom-Herren Güter, holete daſelbſt einen ſtattlichen Raub an Vieh, Kleidern, Geld und andern Hausgeräth, wozu der Ammtmann zu Trittau, der von dem Capittel im Bann gethan worden, fein ſtille ſaß und zuſahe, auch ſich ſonſt niemand regete, weil ſehr viele dem Capittel ſolchen Schaden gerne gönneten. Weil auch Hertzog Albrecht kurtz hernach ſtarb, hielte das Capittel davor, es wäre ſolches eine Straffe von GOtt, dieſer That wegen, geweſen. z)

Hertzog Magnus nahm nunmehro nach Abſterben ſeines älteſten Bruders einen ſtattlichern Titel an, als alle ſeine Vorfahren, darum daß er Stargard und Wenden zu ſeinen vorigen Landen geerbet, und mit a) demſelben vereiniget; War ein weiſer und verſtändiger Herr, mächtig und eines groſſen Nahmens. Wie Crantz l. c. von ihm meldet, verbis: Inſignis princeps & ingenii & animo. Er war ein rechter Vater des Vaterlandes, groß nicht nur dem Nahmen, ſondern auch der That nach. Er brachte die verwilderte Republiq wieder in Ordnung, die verſchuldete Aemter

z) Es erzehlet dieſes Crantz l. c. Cap. 28.

a) Es erzehlet dieſes Crantz Cap. 26, er irret aber darinn, geſtalt wir ſchon oben geſehen haben, daß ſein Herr Vater die beyde Länder, Wenden und Stargard, noch bey ſeinem Leben mit ſeinen übrigen Landen vereiniget, wie denn auch aus dem obangeführten Erbhuldigungs Revers erhellet, daß die Hertzoge bereits die Titul von allen dieſen Landen geführet haben.

wieder an ſeine Kammer b) und richtete die Regierung überall nach dem Fuß der alten Form ein / wie Crantz l. c. Lib. 14 Cap. 33. von ihm verſichert / verbis: Provincialibus vero ſuis eam curam adhibuit, ut pace & bello eſſent ad omnia promptiſſimi. Tacitas multorum hic mihi videre videor cogitationes, qui gravem provincialibus extitiſſe querantur. Quibus paucis ego reſpondeo, non poſſe tabida morbo aut vulnere corpora, niſi ferro & igne curari. Er war ſonſt ein angenehmer gnädiger und gütiger Herr / und bemühete ſich inſonderheit ſeine Printzen und Printzeßinnen wohl zu erziehen. c) Er wohnete denen unter Kayſer Fridrico III. und Maximiliano I. gehaltenen Reichs-Tägen fleißig bey / und trug durch ſeine erleuchteten Rathſchläge ein groſſes zur Wohlfahrt des Römiſchen Reiches bey. d) Er iſt in ſeiner Jugend mit ſeinem Vetter Ulrich zu Jeruſalem und

b) Es bezeuget dieſes Mareſchall. Thur. in Annal. Herul. Lib. 7 Cap. 8, Magnus non tam nomine quam re & certe Pater Patriæ, qui prudentia ſua ſingulari ac incomparabili Rempublicam turbine vario fluctuantem primus præſtitit ſalvam & prædia Majorum in mille fœneratorum Manus diſperdita, primus recepit.

c) Mareſchall. l. c. Affabilis perinde jucundus & perhumanus, qui liberos ſuos ut Corpore formoſiſſimos ita voluit & moribus pulcherrimos evadere.

d) Mareſchallus l. c. Sub Fridrico etiam Cæſare Romano inter Imperii Primates, mox ſub Maximiliano Rege dum in Vagionum Oris Comitia celebraret, maxime conſpicuus & Conſilio venerandus.

und hernach bey Pabſt Sixto zu Rom 2 mahl geweſen. e) Alle dieſe und dergleichen vor ſeine Lande und deren Beſtens angewandte Bemühungen erforderten Geld, und weil ſeine Kammer-Revenuen dazu nicht hinlangen wolten: ſo legte er ſeinen Unterthanen in allen dreyen Landen eine Contribution auf, welche ſie ihm entrichten muſten. Es bezeuget dieſes Grantz l. c. Lib. 13 Cap. 26 verb: Is ad res, quæ tum imminebant agendæ, ex omnibus ſubjectis per ditionem memoratam triformem Magnopolim, Wandaliam, & Stargardiam juſſit fieri Collectam. Multis enim conventibus in ſuperiori Alemannia magnos ille ſumtus fecit. Wir finden zwar nicht, daß er deshalb der Unterthanen Einwilligung geſuchet, oder ihnen dabey ſonſt etwas in Anſehung der Repartition oder Direction oder ſonſt zugeſtanden habe, vielmehr zeiget das Wort juſſit, daß er ſich hierin ſeiner Landesherrlichen Gewalt bedienet habe, jedoch läſſet ſich aus dem unten angeführten Vergleich mit der Stadt Roſtock verbis: **Wanner wie darum unſe Prälaten, Manne und Stede anlangende und biddende, und ſe uns den entwieden werden** 2c. muthmaſſen, daß die Stände auch in dieſer Contribution gewilliget haben. Man bemercket inzwiſchen nicht, daß jemand ſich einfallen laſſen, von der Entrichtung der verkündigten Contribution ſich zu eximiren, auſſer die einꝫige

e) Wie Mareſchal. l. c. bezeuget und hinzufüget: a quo & Patrum Collegio honorificentiſſime exceptus hiericuntina publicitus donatus.

tige Stadt Roſtock / welche ſich auf ihre von denen Vorfahren des Herrn Hertzogs erhaltene Freyheits-Briefe verlies / und daher die ihnen auferlegte quote auszuzahlen ſich wegerte / wie Crantz l. c. bezeuget verbis: Roſtockcenſes freti nonnullis ab olim principum ſuorum indultis, non tam ſpontaneas præbuere aures ad Contributionem. Allein der Hertzog wiederholete nicht nur an die Roſtocker ſeine deshalb vorhin abgelaſſene Befehle, ſondern drohete ſie dabeneben noch mit einer nachdrücklichen Straffe / dafern ſie nicht bald zur Parition ſich bequehmen würden. Die Roſtocker verbaten ſich aber und ſuchten die Sache zum Proces zu bringen. Der Hertzog hingegen citirte dieſelbe vor ſich nach Wismar alwo ſie auch nebſt einigen Deputirten auswärtiger Städte ſich einfanden. Man tractirte in der Sache lange und fiel endlich der Schluß dahinaus / daß die Stadt Roſtock angehalten ward ihren Gehorſam durch Bezahlung einer Summa Geldes von 1000 Rheiniſcher Gulden gegen den Landes-Herren zu bezeigen. Es empfand der Hertzog ſehr ungnädig / daß die fremden Städte durch ihre abgeſchickte Deputirte ſich unterfangen wolten in ſolchen Sachen / die er mit ſeinen Unterthanen hatte / ſich zu meliren und wolte dieſelbe gar nicht admittiren doch wie ſich declarirten / daß ſie nur als Beyſtände ihrer Freunde der Roſtocker gekommen / und ein gütliches Auskommen zu befordern intentioniret wären ſo lies er dieſelbe zu. Es bezeuget dieſes alles Crantz l. c. Lib. 14 Cap. 26 verbis: Multæ in eam rem litteræ, plures ibant nuncii, intentatæ erant minæ nolentibus. Summa erat rerum omnium, quam-

vi

vis eidem Roſtockcenſes, audiri poſtulantes & in tractatum Controverſias deducere conati peregerunt ut conventum princeps indiceret illis Wiſmariæ. Aderant evocantes vicinarum urbium Conſulares oratores. Sed quicquid ageretur, hic erat exitus ut ingenti perſoluta pecunia principi ſuo ſe morigeros exhiberent. Non ſatis æquo fertur princeps tuliſſe animo, quod negotiis quæ illi eſſent cum ſuis ſubditis, immiſcerentur alieni. Tamen quia rogati venerant ab amicis, pacis componendæ, erant adjutores. Es lautet der damahls errichtete Vergleich folgender Geſtalt:

In dem Nahmen des allmächtigen Gades/ bekennen wie Allbrecht/ Magnus und Balthaſar Gebrödere/ von Gades Gnaden, Hertoge tho Mecklenburgk / Fürſten tho Wenden/ Graven tho Schwerin, Roſtock und Stargard ꝛc. ꝛc. Der Lande Herrn, apenbahr betügende vor uns und unſe Erven/ und alle unſe Nachkommen/ und ſonſt vorals weme/ dar des Noth und Behoff donde werth/dat wi etliches Unwillen/Twiedracht/ twiſtiger Sacke alſe van der Landbeden van Varenholte van der Jacht/ ſchrinende/ und alles andern Unwillen wegen/ twiſchen uns Herrn Magnus und Balthaſar ortſprüncklicken, und uns Herren Allbrechte vorgenandt alſe ehren natürlicken Brödern ere Sacken vorbenomet helpende tho vormanende/ glick alze bi uns gerne dohn und wi unter inander / derwegen vorſtricket ſind up de einen/ und den Ehrſamen und Wiſen unſern lewen getrüwen/ Borgermei-

meiſtern / Rathmann, Börgern / Innwahnern und gantzer Meinheit unſer Stadt Roſtock geweſen / entſtahn, gereſen und entſpraten / und deſſelven Unwillen deſſer Twiedracht, Thoſpracken, Anſpracken / anhengenden / thohengenden / thokuntenden / infullenden / uthfletenden und infletenden Saken / durch den genandten Herrn Albrechte Hertogen ꝛc. ꝛc. und durch und mitt Thodacht der Ehrwerdigen, Hochgelerden, ſtrengen Ehrbaren / düchtigen Ehrſamen / Wiſen und vorſichtigen Prälaten / Redern / Manne und Steden / uns tho deſſen Dage fründlicken Handele und Gedegedingen tho geſchickenden Sendebaden / der Wendiſchen Stede, als Lübeck / Hamburg / Strallſund, Wismar und Lüneborg, de hier an und over ſind geweſen / und alle hierinne han benohmet / up andern Sieden / ſind entwei gedegedinget / und derwegen güttlicken voreiniget und gefleten / in Mate, Forme und Wieſe, ſo hierna geſchreven iß; und alſo: daht de genandten de unſen van Roſtock deſſes güttlicken Handels wegen / uns up dietmahl hebben wedder gelöſet, und entfreiet / unſe ehrbare bi unſen Rahde tho Roſtock / de geweſen iß tho langen Jahren, durch unſe ſeel. Vor-Eldern vorpandet und verſettet / ſo doch wi de unvorthan jährlickes up Dag und Tiede ſo man die wentlicken plecht utthogevende / thobetalende und tho vernogende / ſcholen qviet und fri wedder hebben / upheven und entfangen / und wie efte unſe Erven oder Nachkommen ſchölen effte willen de nicht wedder verpanden / verköpen efte vorſetten / ſunder Nohtſacke, men

weret

weret denne wie efte unſe Erven oder Nachkommen deß dat Gott eſkehre, nicht beteren könden/ ſo ſchal dae den ſcheen mitt Vullborth und vullkahmen Willen der unſen van Roſtock obgenandten. Ock hebben deſulven de van Roſtock uns gegeven und geſchencket/ vor ein gvettlicke Schencke und Erkenteniſſe duſent gude Riniſche Gulden/ und uns de thon Näge woll betalet; darümme wi wedderümb den van Roſtock obgemeldt hebben günſtigen/ wedder begnadet, begiftiget und beprivilegirt; alſo dat ſe nu gegenwördig und alle ehre Nakamen ſolen und mögen ſodaner Landbede, ſo uns unſere anderen Stede/ wanner wie darumb unſe Prälaten, Manne und Stede anlangende und biddende/ und ſe uns denn entwiedende werden, plegen tho gevende/ van ehrer Stadt/ Lande/ Acker/ Waninge und andern ehren Güdern binnen ehrer Stadt und ehrer Stadt-Veſten und Singelen begrepen, tho ewigen Tieden mehr entfriet und gantz anich und loß weſen ſcholen/ und alſo tho nenen Tieden geven/ darum angelanget/ belaſtet effte gemahnet werden. Men ſchölen derdegen und ock ſe quieth und anich blieven/ aver van eren Landthunen ſchölen ſe nicht entfriet ſien. Wenn den ſodane Landbede/darvan ſchölen und willen geven glieck andern unſen Mannen und Steden/und anders nicht. Vürder ſchölen deſülven van Roſtock und alle ere Nahkahmen/ ſodaner Zolle, ſo de Hochgeboren Fürſte/ Herr Hinrich, Hertzog tho Mecklenborg ꝛc. ꝛc. unſe ſeelige leve Herr Vader von den Allerdürchlüchtigſten und Hochgebohrnen Fürſten und

Herren/

Herren/ Herrn Frederick/ Römiſchen Kayſer ꝛc. ꝛ
in den Steten Grevesmöhlen und Ribbenitz erfu
dert und geworven hefft/ ech Deger und alle U
frieth und anich weſen/ und tho ewigen Tieden nich
mehr, noch van eren Gödern/ Vottmannen/ Pe
den oder andern Haver geven/ edder von ehn ge
ſchet/ gemanet/ edder genommen werden. Me
hebben ſe all denen Tolken vorhen gegeven edder de
pflichtig geweſen/ ehr der Vorfordering edder Vo
werffung deſſer vorgeſchreven Tollen tho Greves
möhle und Ribbenitze ſcholen und willen de van Ro
ſtock vorthan ſe geven und vorpflichtet ſin. Hebbe
ſe de ock vorhen nicht gegeven, ſcholen ſe dergelie
tho verne entfriet und entſchlagen ſin. Ock ſchole
und willen wie obgenandten Herren unſe Erwen eft
Nahkahmen denſülven genandten van Roſtock edde
ehren Nachkamenen/ eren Inwahnern efte Guder
nene nie Tollen tho ewigen Tieden upleggen/ up
vorfordern efte verwerffen/ verfordern efte erwer
fen lathen/ up der Herſtrate twiſchen Lübeck un
Damgardte/ edder in den vorſchreven Steten Gre
vesmöhlen und Ribbenitze/ edder ſe ſo anders mit
Leite/ mit Geleide/ Gelde, edder anderer nier Un
plicht beſchweren/ efte beſchweren laten. Men de
ſo tho ewigen Tieden befriet und unbelaſtet bliev
und weſen ſchölen alſe vorgeſchreven ſteit. Vürde
mehr ſchölen und willen wie Mecklenborgiſche He
ren de genannten von Roſtock und Innwohner de
Stadt laten/ und beholden bi allen eren Privilegien
Rechtigheiten / Freyheiden / olden Wahnheiden
beſegelten Brefen und andern Orkunden. So d

velg

velgenandter unſe ſehlige Herr Vader ſie dabi gelaten heft und beholden. Und ſo wie Mecklenborgiſchen alle vorgenant ende vorthan ſo tho gelaten/ beſtediget/ geconfirmeret, beveſtiget/ vorbrevet und vorſegelt hebben und ſie ock höger wieder efte vürder, men alſo de velgemeldte unſe Herr gethan hefft, mit furderen Beſchwaringen nicht gelaſten efte vorborden. Men ſie bi aller Rechtigheit alle vorbenomet/ bi aller erer Bruckinge/ erer Jagt tho jagende up erer Heide deme eren/ und ere Jagt Stedten/ ſo ſe de vorhen gehad hebben/ ock bi unſers ſehligen Herren Vaders Tieden thoſtaden, tho laten und beholden; Und ſchälen und willen ſe und de eren gerne vorthan und vorbatt günſtigen/ vorbitten/ fürdergen beſchütten/ beſchermen und vordegedingen mit ſunderger Gunſt und Gnaden alſo unſe truwe Börger, Underſaten und de unſen/ als uns doch woll behörlich und billig iſt.

Und de van Roſtock obgenand ſchölen und willen uns ock gerne wedderum dohn und plegen/ und ſick gegen uns alſſe ere erfbaren natürlicken Herrn, nach aller Behörlichkeit und Billigheit holden/ und hebben/ ſo ſe vorhen och unſen ſehligen Herrn Vader gerne geplagen gedahn/ und ſich gegen ene gehatt und geholden hebben. Und wie Herren alle obgenandt vor uns/ unſe Erven und Nachkahmen, mit ſunderger Gunſt und Gnaden verlaten und vordregen wi den van Roſtock Börgern und Innwahnern und eren Anhängern Veger und ab alles Unwillens/ aller Thoſpracke/ und Anſpracke/ wes den deſſer Twietracht-Unwillens und Handels halben ſind gewesen/

weſen/ darut entſtahn/ gereſen/ entſprathen efte af-
gekamen, benamet efte nicht benamet/ bet an deſſen
Dagk/ dato deſſes Breves, und hebben de alle
thorügge und weggelecht/ und ſkälen und willen
der nicht ehn tho Ungnaden efte eren ergeſten mehr
dencken. Men ſe allwege alſe unſe leven getruwen
und alſe rede baven geſchreven iß holden/ hebben/
beſchütten vorbidden/ vordegedingen/ beſchermen
und entfrien, und verlaten, und hiermede alſo der
Landbede der Tollen alle voruthgedrucket, confir-
meren/ beſtedigen/ beveſten ehn alle ere Privile-
gien/ Rechticheide, Frieheide/ olde Wohnheide
und Bruckinge der Jagt in aller Maate, Wiſe
und Forme baven berührt. Und alle andere Arti-
ckel, und Innhalt/ vorgeſchreven in Krafft und
Macht deſſes unſes Breves/ und laven und ſeggen-
de vor uns/ unſere Erven und Nahkahmen in guden
Trüwen ſo woll tho holdende ſünder alle Erfünde
arge Liſt / efte Gefehrde. Und hebben des tho
Orkunde mehr Seckerheit und Gloven unſe Innge-
ſegele alle hengen laten benedden an deſſen unſen
Breff. Hieran und aver ſind geweſen/ und deſſer
ſamende hebben gede gedinget/ de Ehrwerdige in
Gott Vader und Herren/ Herrn Johann/ Biſchop
tho Ratzeborgk, Meſter Curtb Laſt Abekaren tho
Schwerin/ Johann/ Abbet tho Dobbran/ de Ge-
ſtrengen/ Düchtigen/ Ehrſamen und Wiſen Er
Hinrich von der Lühe, Er Matthias von Bülow/
Ritter/ Dettleff Berckentin/ Berent und Wipert
Gebrödere/ genant de Pleſſen, Sivart von Oehrtz/
Churt Sperrelinck/ Diedrich Rohr/ von des Cap-
pittels

pittels van Schwerin wegen / Er Johann Renck-
lin, Er Thomas Ryde, Cantzler / Er Hinrich Pra-
veſt, Cantor und Johannes Sperlingk, Domherren
der Kercken tho Schwerin, und vele mehr der un-
ſern/ alle unſe Redere und leven Getrüwen van der
Wendeſchen Stete wegen; Meiſter Johann Oſt-
huſen in der Rechten Doctor. Er Lütke von Thuen,
Er Hinrich Brommis von Lübeck / Meiſter Johann
Mahler / in den Rechten Doctor / Er Perdam Lü-
cke tho Hamborgck; Meiſter Hermannus Gröpe-
lingk, in den Rechten Doctor / Er Nicolaus Sangen-
ſteil / Er Hinrich Holemann tho Lüneborg / Er
Matthias Darneer / Meiſter Sabel Segefriedt /
in den Rechten Doctor thom Sunde / Er Johann
Hoppenacke / Er Dietrich Wilde / Er Berend Pe-
gel / und Er Gerth Loſt / thor Wismar / alle Bör-
germeiſter und Rathmanne der Wendiſchen Stete.
Fürder up dat deſſe Stücke, Puncte und Artickel deſ-
ſer Verſchrievinge ſtete und faſte geholden möge
werden, hebben wir des tho einer Bewahringe,
Seckerheit, Witſchop und Bekentniſſe unſe Inge-
ſegele / mith unſen Willen, Gehete und Vullbordt
heiten hengen benedden an deßen Breff / gegeven,
geſchreven und gedinget thor Wismar am Tage
Aſſumtionis unſer lewen Fruwen. Nach Bordt
Christi duſend veerhundert darna in dem twe und
achtentigſten Jahre.

Es iſt in dieſem Diplomate unter andern merꝛcklich/
daß die Doctores Juris mit dem Titul: Meiſter / die
übrige aber mit dem Beywort: Er darinn beehret
werden. Es iſt zweifelhafft / was eigentlich unter dem
Worte

Worte Er zu verſtehen ſey. Muthmaßlich ſoll es woh
ſoviel ſeyn als Herr/ gleichwie es aus den alten Uhr
kunden bekant/ daß das Wort Vor ſoviel als Fra
bedeute. Wir finden die Worte Herr und Er al
Synonima gebraucht in Diplomate apud Ludwi
in Reliqv. MSSt. P. 5. pag 232. Sonſt iſt es auch
nicht unwahrſcheinlich, daß dieſes Wort ſoviel al
Ehre bedeuten könne. Es iſt bekant, daß aus de
nen Fürſtlichen Collegiis noch heut zu Tage dene
Predigern das Beywort Ehrn in Curialibus beyge
leget werde, e. g. Es wird dem Ehrn Prediger 2c
imgleichen auf der Aufſchrifft: Dem Würdigen un
Wohlgelahrten unſerm Ehrn *Paſtori &c.* Man weiß
daß die von der Nobleſſe von dem Landes-Herrn au
denen Fürſtlichen Collegiis in Curialibus Ehrbahr
benennet werden, welche Benennung auch zu dieſe
Zeit ſchon üblich geweſen, wie man im Anfang de
angezogenen Diplomatis ſehen kan. Die Urſach die
ſer Titulatur hat ihren Grund darinn, weil d
Nobleſſe Lehne beſitzet. Wir finden in den alte
Lehn-Geſetzen/ *I*nveſtitur-Briefen, Scriptoribu
mædii ævi, und andern Nachrichten, daß die Wo
te, Feudum und Honor, Synonyma ſind. Vi
du Cange ſub voce: Honor, 2 F. 5 heißt es: R
ctum *honorem* cuſtodire jurabit, und 2 Feud. 7
Amittas aliquem *honorem*, quem nunc habes.
2. F. 40: Beneficium vel honorem habente. R
gino ad ao. 903 ſchreibt: Filios Eberhardi ſimi
cum matre a *propriis hæreditatibus* & *honoribus reg*
munere conceſſis exire compellens. In dem Obl
tions-Inſtrument, worin Graf Bertram dem Pa

alle ſeine Allodial-Güter zu Lehn auftrug, apud Baronium in Annal. Eccl. Tom. XI. ad ao. 1081 heißt es: offero, concedo, dono omnem *honorem* meum, quantum ad me Jure Parentum pervenerit. In den Geſetzen des Königs Guidonis apud Eccard ad L. Sal. p. 197 wird erwehnet: Nullum prædonem, raptorem vel inceſtum in ſuis ſedibus vel *conceſſis honoribus* permittunt morari add. Parerga Gottingenſia T. 1. L. 1. p. 44. ſeqq. In dem Reichs-Abſchied zu Speyr de ao. 1526 §. zum andern ꝛc. findet man: Weil ſich viele --- Empörungen der Unterthanen --- gegen der Ober- und Ehrbarkeit begeben. Man ſiehet deutlich, daß unter dem erſten Worte die Fürſten, unter dem andern aber die Nobleſſe verſtanden werde. Wie Schottelius von der Teutſchen Haupt-Sprache L. 2. Cap. 2. p. 325 angemercket hat. Es bedeutet alſo das Wort Honor oder Ehr ſoviel als ein Lehn, und iſt das Ehren-Wort Ehrbar deswegen der Nobleſſe zugeleget worden, weil ſie honores oder Lehne beſitzen, conf. du Freſne v. honorati. Es könnte alſo ſeyn, daß das Beywort Er ſoviel als Ehre heiſſen ſoll. Da man aber bemercket, daß zum Theil auch einigen das Beywort Er in obangeführten Diplomate zugeleget wird, welche keine Edelleute waren; ſo iſt die erſte Meynung wohl die ſicherſte. Sed redeamus in Viam.

Es übte auch dieſer Herr das Jus circa ſacra mit groſſen eclat aus, geſtalt er die Klöſter im Lande reformirte und die alte Diſciplin in denenſelben wieder aufrichtete, welches Crantz l. c. Lib. 14. Cap. 33 berichtet: verbis: Sed imprimis divinæ Religionis cultus illi

potiſſimum Cordi fuit, Monaſteriis virorum ac fœminarum a diſciplina regulari collapſis, ut repa rentur vehementer intendit. Fremebant viri milita res pro carne & ſanguine, frendebant vicinarum urbium Cives: ſed nihil erat, quod religioſum principem a ſanctimoniæ propoſito potuit dimo vere.

Sonſten waren viele Geiſtliche/ welche Hertzog Ma gno angaben/ daß er/ zu mehrer Fortſetzung des Got tesdienſtes/ Beſtätigung der Univerſität und Erlan gung eines rühmlichen Nahmens bey den Nachköm lingen/ die Pfarrkirche in Roſtock zu St. Jacob zu eine Dom-Kirche einweyhete/ darinnen Tag und Nach GOtt gelobet/ und Pſalmen geſungen wurden/ dahi auch alte wohlverdiente Lehrer und Doctores, die nun mehro der Arbeit zu ſchwach/ und hin und wieder im Lande zerſtreuet/ ſich ſetzen und zur Ruhe begeben/auc das Ihrige mit dahin bringen könnten. Dieſen An ſchlag ließ ſich der Hertzog gefallen/ reiſete darauf ao 1484 nach Roſtock/ und entdeckte ſolches dem Rat und der Univerſität/ welche dann/ im Fall es nur oh ne Aufruhr und Tumult werckſtellig gemacht werde könnte/ ſichs gefallen lieſſen. Worauf der Hertzo geantwortet: Man ſolte ihn nur dafür rathen laſſen Und iſt alſo wieder von hinnen gereiſet.

Unterdeſſen gab es bey den Gaſtereyen und Zuſam menkünfften viel Geſprächs/ einer lobte es, der ander nicht. Einsmahls kam ein vornehmer Mann zu eini gen geringen Leuten/ welche eben davon redeten/ un ſagte aus einem unbeſonnenen Eyfer: Es würde d Sache vor ſich gehen / ſie wolten oder wolten nich

Welc

Welche Worte ſie dann hart verdroſſen, und nachdem es unter den gemeinen Mann kam, ward ſelbiger darüber ſo erreget, daß ſie einhellig beſchloſſen, man wolte lieber ſterben, als dieſe Dienſtbarkeit auf ſich laden: maſſen ſie durchaus nicht verſtatten wolten, daß die Geiſtlichen weitere Gewalt über ſie bekämen. Die Bürger machten auch darüber dieſe Gloſſe: Man wolte ſie um ihre Freyheit bringen, und gingen die Fürſten mit nichts anders um, dann ſie in ewige Dienſtbarkeit zu ſtecken. Solchen Argwohn mehreten die voriger Zeit dazwiſchen eingefallene Irrungen und Uneinigkeiten.

Dann zu der vorerwehnten neulich über Gewohnheit abgefoderten Schatzung kam noch dieſes, daß des Hertzogen Amtleute der ihrigen (nemlich eines Schiffs von Bergen kommend, ſo unlängſt am Bukower Strande Schiffbruch gelitten) zu Lande getriebene Güter (gleich als gehörten ſie niemand, und wären Herrenloß) dem Hertzog zum gemeinen Nutzen anzuwenden zuſandten. Die Städte beklagteu ſich darüber, zumahlen in keinem Rechte gefunden wird, daß die Herren ſelbige in ihre Kammer ziehen, ſondern den rechten Herren wieder zuſtellen ſollen. Und ſagte jener Kayſer: Was hat unſer Fiſcus mit fremder und anderer Leute Elend zu ſchaffen? Der Hertzog ſetzte ſich eben nicht hart dagegen, und hatte ſich auch hiebevor albereit gegen etliche deshalben entſchuldiget. Weil aber der Extradition und Auslieferung halber es zauderte, kamen die Roſtocker, welchen die Zeit zu lang zu werden begunte, in des Hertzogs Gebiete, und brachten den Amtmann von dem Hertzoglichen Hauſe und Schloſſe Schwaen,

Gebhard Freſen, wie ihn Lindeberg l. c. nennet, ſamt ſeinem Diener / welche die geſtrandeten Güter wegführen laſſen, als öffentliche Räuber in ihre Stadt getangen, lieſſen ſie auch vor Gerichte ſtellen, und nach ergangenem Urthel enthaupten, waren auch willens, den Hauptmann zu Buckau gleichfals gefänglich zu nehmen, wann ihnen nicht der Hertzog zuvor gekommen, ſeine Einſpänniger hingeſandt, und ihn nach Schwerin begleiten laſſen. Dieſe Sache erbitterte den Hertzog ſehr. Denn es ſind keine vor Straſſen-Räuber zu achten, als die aus eigener Verwegenheit einem andern vorſetzlich in das Seine fallen, die aber eines Fürſten Befehl verrichten/ ſind davon eximiret. Es kam hiezu noch eine andere Verdrießlichkeit. Dann es entführte ein tapferer und kühner Jüngling bey Hofe einen Gefangenen aus des Hertzogs Händen, und brachte ihn des Nachts glücklich davon. Weil nun ſolches ebenfals ein verwegener Handel, ließ der Hertzog den Hofbedienten zu, daſſelbe an des jungen Schnaphanen Vater / welcher ein reicher Mann/ und nicht weit von Roſtock, am Enge der Vorſtadt / wohnete, zu rächen. Dis, und daß etliche bereits aufm Wege wären, zu Nacht des Mannes Hof zu plündern, wurden die Roſtocker innen, ſandten derowegen eine Anzahl Reuter hinaus, ſcharmuzirten zuſammen, und erlegten die Roſtocker/ ſowohl wegen Ungewisheit des Ausgangs als auch, weil es Nacht war, einen vom Adel, der beym Hertzog in groſſen Gnaden ſtund; imgleichen blieb auch einer von ihrer Seiten. Es verdroſſen dieſe Proceduren den Hertzog über die Maaſſen, geſtalt der Hertzog es als ein ohnſtreitiges rebelliſches Unterneh-

ternehmen anſahe, eines theils, daß ſeine Unterthanen ſich unterſtunden, an einem ſeiner Bedienten, der blos ſeines Herren Befehle beobachtet hatte, in ſeinen eigenen Landen ſolche abſcheuliche Gewalt auszuüben, andern theils, daß ſie ſeine Bediente, welche mit ſeiner Erlaubnis ihren Feind aufſuchten f) davon abhielten, ſeinen vornehmſten Bedienten gar dabey maſſacrirten, und ſeine Feinde in Schutz nahmen. Es erklährte daher der Hertzog ſie vor meineydige Rebellen, und verboth in ſeinem gantzen Lande bey Lebens-Straffe, denen Roſtockern die geringſte Zufuhr an Victualien, vielweniger ſonſt die geringſte Hülffe zu leiſten. Er confiſcirte dabeneben alle Güter der Roſtocker, welche vor Alters Lehn-Güter geweſen, nunmehro aber ſie nicht als Lehne beſaſſen. Es brachten zwar dagegen die Roſtocker Briefe und Beweiß, daß ſolche Güter mit gutem Willen der hiebevor geweſenen Fürſten, ihnen übergeben wären: aber der Hertzog kehrte ſich an alle ihre dieſerhalb gethane Vorſtellungen nichts, welches alles Crantz l. c. Lib. 13. Cap. 39 & 40 erzehlet. Wie die übrige Wendiſche Hanſee-Städte ſahen, daß dieſe Dinge von groſſen, und der Stadt Roſtock præjudicirlichen Suiten ſeyn dürfften, kamen ſie, nebſt denen Roſtockſchen Deputirten, um Epiphanias des andern Jahrs zu Lübeck zu-

f) Man kan aus dieſem Exempel den Zuſtand des damahligen Juſtitz-Weſens einigermaſſen beurtheilen, zumahl wenn man das oben P. I. p. 385 ſeqq. unter dieſen Herrn ebenfals vorgefallene Exempel dagegen hält.

zuſammen/ nnd ſchloſſen nach langer Berathſchlagung endlich unter ſich einen Bund/ worinn denen Uebertretern deſſelben eine gewiſſe Straffe determiniret, daneben aber feſtgeſetzet ward, daß eine jede Stadt ihren rechtmäßigen Landes-Herren dasjenige/ was das Recht und ihre Schuldigkeit erfodere/ leiſten ſolte/ da hingegen aber/ wenn eine Stadt wider Recht und Billigkeit gedrücket würde/ der Landes-Herr ſolcher Stadt auch ſie nicht hören wolte, wenn ſie offerirten/ daß die Stadt dasjenige thun wolte/ was die Rechte ihr auflegten/ alsdann die übrige derſelben mit Geld und in der That beyſpringen ſolten. Vid. Crantz l. c. Lib. 14. Cap, 1. und Lindeberg l. c. Cap. 10. Unterdeſſen, daß dieſes alles vorging/ hielten die beyden Herren Hertzoge um Mariä Reinigung einen groſſen Landtag zu Schwerin/ wozu ſie alle ihre Nobleſſe erfoderten, und nachdem ſie ihnen der Roſtocker Verfahren mit vieler bezeigten Ungnade eröffnet, verlangten ſie von ihnen ihren Rath in dieſer weit auſſehenden Sache, in welcher ſie ohne reifer Ueberlegung nichts vornehmen wolten, zumahl ſie die Entſchlieſſungen der Hanſee-Städte in Erfahrung gebracht hatten. Es deliberirte auch die Ritterſchafft über dieſe Sache/ ſie konte ſich aber in ihren Meynungen nicht vergleichen. Einiger Alten und der Vornehmſten Rath ging dahin: Es läge aller Welt vor Augen/ was die Roſtocker verdienet hätten/ und daß ſie allerdings werth wären/ daß ſie als Rebellen mit Krieg und Brand gezüchtiget würden/ geſtalt auch, fals es denen Herren beliebte/ ſie alſo zu ſtraffen/ ein jeder von ihnen wüſte/ wozu ihn ſeine Verbindlichkeit gegen ih-

re Landes-Herren anwieſe und verpflichtete. g) Weil aber das unter die Städte geſchloſſene Bündniß aus-

g) Sie beſaſſen der Zeit die Lehn-Güter als eine Lohnung oder Sold, es beſtand ihre Schuldigkeit unter andern vornehmlich darinn, jederzeit wenn es der Herr verlangte, mit ihren Leib und Blut zu Pferde zu dienen. Man hatte in den alten Zeiten noch keine regulaire Milite, wie heut zu Tage, der Ritter-Stand hatte aber die Pflicht auf ſich, im Kriege die Lehn-Dienſte in Perſon zu leiſten, wenn der Herr ſie aufzuſitzen befohle. vid. Kopp de Inſigni differentia inter Comites & nobiles immediatos. Eſtor de Miniſterialibus C. 7. §. 340 ſeqq. Senkenberg in Prodromo feud. p. 124 §. 7. ſeqq. Conf. Schannat Client. Fuld. C. 3. §. 2. 3. Sie durfften nicht nach der Gerechtigkeit des Krieges fragen, welchen die Herren zu führen intendirten. Der bloſſe Befehl zum Auffitz und Expedirung desjenigen, was ihnen aufgegeben ward, war dasjenige, was ihren Gehorſam erforderte. Wenn keine Kriege vorhanden, muſten ſie wenigſtens 3 bis 4 mahl dem Herrn aufwarten, auch ihrem Herrn auf Erfodern zum Staat dienen, und ſich dazu mit Kleidern und Pferden verſehen. vid. Senkenherg l. c. p. 134. Buder in denen Sammlungen verſchiedener Schrifften, pag. 517 --- 520. Es waren dieſe Pflichten mit dem Verluſt der Lehne verbunden. Die Ritterſchafft welche oberzehlter maſſen verſammlet war, erinnerte ſich derſelben zu ihren unſterblichen Ruhm. Es iſt aber gar kein Zweifel, daß dieſe Pflichten ebenergeſtalt noch heute zu Tage obtiniren, und der Adel ſowohl zur Verthaydigung ſeines Herren Land und Leute, als auch in dem Fall, wenn der Lehn-Herr von Reichs wegen Mannſchafft oder das ſogenannte

drücklich im Munde führete, daß die Stadt Roſtock ihren Landes-Herrn Satisfaction geben ſolte, ſo hielten ſie davor, daß es beſſer ſey, ohne Schwerdt-Schlag ſolche anzunehmen, wenn die Herren Hertzoge dazu hinlänglich gelangen könnten, als durch Feuer und Schwerdt ſolche zu ſuchen. Es bezeuget dieſes Crantz in Wandal. l. c. Lib. 14. Cap. 1. verb. Principes Magnopolenſes habito ſuorum Militarium conventu maximo, injurias ſuas ab Civibus deteciſſe cum amaritudine plurima, eorum de ſuper Conſilia requirentes. Nolebant ſenſati principes, rem grandem ſine maturitate contingere, quid

genannte Reichs Contingent ſtellen muß, aufzuſitzen und zu dienen ſchuldig ſey. vid. Riccius von dem Landſäßigen Adel in Deutſchland, Cap. 19. §. 34. pag. 402. Hildebrand de equo Sequelæ Cap. 2. pag. 20. ſeqq. Geſtalt eben deswegen der Adel die ſogenannten Ritter Hufen frey beſitzet, und intuitu derſelben von aller Contribution befreyet iſt. Daß auch wegen der veränderten Art zu kriegen, die Lehn-Dienſte zu Gelde angeſchlagen werden können, iſt eine Sache welche Eſtor in Præfatione ad Grolmunni Tr. de operarum debit mutatione. Ludwig in Conſil. Hallenſ. T. 2. Conſ. 103 n. 22. ſeqq. Col 1775. Kemmerich in Acceſſ. in Acceſſion. Inſt. p. 758. Senkenberg l. c. pag. 125. §. 12. hinlänglich erwieſen haben, wovon auch die Exempel vom Anſchlag zu Geld von Sachſen, Brandenburg, Würtenberg ꝛc. beym Lünig in Corp. Jur. feud. Tom. 2. pag. 595. 621. 623. 625. 1665 vorhanden ſind. Daß auch dieſe Veränderung ſchon vor Alters obtiniret habe, erweiſet der Textus 2 Feud.

55. §.

quid ſibi velint nova civitatum fœdera, non eſſe obſcurum. Tum viri graves in Concilio deliberantes, reſpondent: Eſſe conſpicuum univerſis quod Roſtokcenſes ſint de ſua principe meriti, inque eam rem bello caſtigandam *ſi propendeant principes*, noſſe illorum quemque, quid ſua contineat ad principes obligatio. Veruntamen, quia fœdera Civitatum hoc præferunt, ut juſtitiam

---

55 §. 1. allwo es heißt: Firmiter etiam ſtatuimus, tam in Italia quam *in Alemannia* ut quiscunque indicta publica expeditione vocatus a Domino ſuo in eadem expeditione ſpatio competenti temere venire ſuperſederit, vel alium pro ſe Domino acceptabilem mittere contemſerit, *vel dimidium reditus feudi unius Anni Domino non ſubminiſtraverit*, feudum --- amittat: & Dominus feudi in uſus ſuos illud redigendi modis omnibus habeat facultatem. Es trifft hiemit ein was Guntherus in Ligutino Lib. 8. verſ. 608 ſchreibt:

Publicæ militiæ Vaſallus munera juſtæ
Nonrenuat, dominique libens in caſtra vocatus
Aut eat, aut alium proſe ſubmittat iturum
Arbitrio Domini, vel quem laudaverit ille
Compenſet, *redimatque ſuum mercede laborem.*

Ob ein Lehn-Mann befugt ſey, die ſchuldige Dienſte dem Herrn zu verſagen, wenn er an der Gerechtigkeit des Krieges zweifelt? iſt eine Sache, welche man beym Coccejo in Exercit. Cur. Vol. I. p. 279 weitläufftig und gründlich beantwortet, und negativam ſententiam behauptet findet. An welcher Wahrheit die oben erwehnte verſammlete Ritterſchafft gar keinen Zweifel muß gehabt haben, welches die Worte: Si propendeant Principes ausweiſen.

delinquentes exhibeant, eam, ſi pro dignitate aſſ
qui poterunt iprincipes ſine gladio, longe deſider
bilibus, quam per ferrum & ignem extorquer
Lindeberg in Chron. Roſt. Lib. 4. Cap. 10. hat di
ſe Erzehlung wiederhohlet, wiewohl mit einiger Ve
änderung, geſtalt er die letzten Worte des Conſil
alſo beſchreibt: Veruntamen cum Conſpiratione
Civitatum novæ intercedant, & alia toti provinci
incumbant gravamina, conſultius eſſe pœna pecu
niaria tanquam paratiori panchreſto, obedientiar
extorquere.

Andere von denen auf dieſen Land-Tag erforderte
von der Ritterſchafft, widerſetzeen ſich dieſer Meynung
und hielten davor: Man müſte dergleichen wichtig
Verbrechen nicht ſo leicht pardonniren, weil durc
allzufrühe Bezeigung einer Gnade, die Verbrech
nur halſtarrig gemachet und angereitzet würden, ſi
mehrern Frevels zu erdreiſten. Es wäre denen He
ren Hertzogen verächtlich mit denen Städten ſich in Pro
ceſſe einzulaſſen. Es wäre nicht zu dulden, daß d
Städte gleichſam Richter über die Herren abgeben
und ſich richterlicher Ausſprüche über ſie anmaſſen wo
ten. Es liefe dieſes wider die von GOtt ihren Uhrſpun
habende Civil-Subjection, und würden diejenigen
welche jetzo bedencklich hielten zu den Waffen zu gre
fen, mit ihren Schaden erfahren, daß Auswärti
ſolche zur Hand nähmen. Es bezeuget dieſes Cran
l. c. verbis: Erant qui dicerent: Ergo princip
noſtri urbicis illis, ruſticam generi, auſcultabun
de Jure, & illi de principibus judicabunt de Jure
Non ita illos condidit omnium parens Deus. Q

dul

dubitat arma corripere, ſuo Detrimento forte videbit exteros ad arma vocari. Lindeberg l. c. ſtimmet hiemit ein/ nur mit dem Zuſatz: Facilitatem veniæ eſſe incentivum deliquenti. Die Hertzoge haben hierauf den Land-Tag h) auf ohne einen gewiſſen Schluß

h) Es iſt dieſes der erſte formelle Land-Tag in Mecklenburg geweſen, davon man in der Mecklenburgiſchen Hiſtorie Nachricht hat. Es verdienet aber die Geſchichte deſſelben, und die dabey paßirte Umſtände, ihre Reflexion, wovon in Jure publico Meklenburgico ein mehrers. Zwar hat Latomus l. c. ad ao. 1493 aus einem MSSt. augemercket, daß vor Alters auf der Seckſdorffer Brücken bey Sternberg, allwo die Warnow die Lande Mecklenburg und Wenden ſcheidet/ die Land-Tage dergeſtalt gehalten wären, daß nemlich an jeder Seiten auf dem Berge ein Haus geſtanden, in deren einen die Herren von Mecklenburg mit ihrer Ritterſchafft, in dem andern die Herren von Wenden mit der Ihrigen ſich aufgehalten, und wären nicht zuſammen kommen/ ſondern die Räthe wären von einem Theil zum andern gangen. Nachdem aber das Land conſolidiret, hätten die Hertzoge den Ort verändert/ und die Land-Täge auf dem Juden Berge am Buchholtze gehalten. Allein, wenn in facto die Erzehlung auch ihre Richtigkeit hätte, ſo kan man doch die angeführte Zuſammenkünffte der Landes Herren mit ihrer Ritterſchafft an dem bemeldten Orte vor keine eigentliche Land-Täge halten, nachdemmahlen ohnſtreitig die Mecklenburgiſche und Wendiſche Herren ſeparatim ihre Regierungen, mithin die Unterthanen gar keine Connexion mit einander gehabt/ ſondern es ſind dieſe Conferentzen lediglich zwiſcheu den Herren, wenn dieſelbe unter ſich/ Bündniſſe zu

Schluß zu faſſen/ oder wider Roſtock etwas wei
vorzunehmen/ i) obgleich die Stadt in der Ungna
bey denen Herren blieb/ geſtalt denn der Hertz
Magnus überhaupt ſich mit Ergreiffung der Waff
nicht übereilete/ wie Mareſchal. l. c. von ihm ver
chert: Bello fere abſtinuit, Arma cunctanter ne
unquam niſi injuria laceſſitus movit. Weil nu
der Hertzog Magnus inzwiſchen bey ſeiner Intentio
wegen Errichtung des Dohms in Roſtock/ ein vor a
le mahl beſtändig blieb; ſo brachte er es bey dem d
mahligen Biſchoff von Schwerin, Conrad Loſte
deſſ

---

zu errichten, oder andere Demelces hinzulegen geha
haben/ erzehlter maſſen gehalten worden, und hab
die Herren deshalb ihre Ritterſchafft mitgebracht, w
ſie ſich einander nicht getrauet, damit ſelbe zu ihrer S
cherheit dienen mögten. Es iſt aber nicht zu erweiſ
daß die Ritterſchafft deshalb ſolte dahin beruffen ſey
mit derſelben über gewiſſe publique Sachen zu conſ
eiren.

i) Der Hertzog Magnus hat allezeit die Gewohnheit geha
daß er, wenn ihm ſeine Räthe ihre Meynungen üb
einer ihnen proponirten Sache eröffnet, ihnen gea
wortet: Wir dancken euch eures Raths, fort
rathen wir nun; welches Latomus ad ao. 1490 an
mercket hat Dieſer Autor ſtehet in den Gedancken/ a
ob der Hertzog zwey Land-Täge, den einen ao. 14
zu Schwerin, den andern ao. 1486 zu Senkstorff
der Brücke, nicht weit von Sternberg gehalten. Allein
irret darinn, geſtalt Crantz als ein Scriptor coævus nur v
einem erwehnet, aus ſeiner Beſchreibung auch erhell
daß er aus Crantzii und Lindenbergii Erzehlung
zwey Land Täge machet, da ſelbe doch beyderſeits n
von einem reden.

deſſen Leben David Henrich Kœpken gar artig beſchrieben hat / dahin, daß derſelbe ein Pœnal monitorium an die Roſtocker abgehen ließ / worin er ihnen befahl, dem Herrn Hertzoge in dieſen guten und Chriſtlichen Vorhaben nicht entgegen zu ſeyn. Allein die Bürger wandten die Appellation für, und weil die Franciſcaner-und Dominicaner-Münche bey ihnen noch Meſſe hielten / achteten ſie die Verwarnung nicht / legten ſich dem gantzen Handel hefftig zuwider / gedachten wider einige des Raths / welche es mit dem Käyſer hielten / zu eifern, immaſſen ſie ſich heraus lieſſen / daß / wo ſie mit ihnen wider den Fürſten nicht einig ſeyn würden / ſo wolten ſie mit ihnen zu thun haben. k)

Da nun der Hertzog wider des gemeinen Pöbels Willen ſein Vornehmen nicht zu Wercke richten kunte, machte er ſich mit Johanne Perckentien / Biſchoff zu Ratzeburg, und vielen von ſeiner Nobleſſe nach Rom / brachte daſelbſt dem Pabſt Innocentio VIII. ſein Vornehmen für, und bath, ihm Executores zu geben. Der Pabſt ließ ſich dis endlich gefallen,

k) Es erzehlet dieſes Crantz l. c. Lib. 14 Cap. 6. mit noch mehrern Umſtänden und ſuget die Urſachen an, warum ſich die Roſtocker dem Landes Herren ſo ſehr opponiret, verb. quod in ea omni cauſa inſidiaretur Civium libertati: Non quæri a principibus Eccleſiam, ſed urbis plenum dominium: ut injiciatur frœnum libertati. Non agi de Collegio ſed de arce quandoque in urbe collocanda & transferenda epiſcopali Cathedra de Zwerino in Roſtockium. ita ſibi ſomnia finxerunt, quæ pro veris haberere, a nemine cogitata.

len/ verordnete unter andern zu Executoren den B
ſchof zu Ratzeburg, deſſen Executions-Briefe l) dat
ſind zu Rom ao 1484 den 27 Novembr. im erſt
Jahr der Päbſtlichen Regierung. Wie ſie zu Ha
ſe ankamen/ legten ſie die Confirmation auf. Wo
auf der gemeine Mann ſehr irrig und mit dem Rah
uneins ward, welcher erſtere aber der Sache weit
nachdachte und anhielt/ ſich mit Worten zu ſteller
als wollte man es eingehen, im Wercke aber ſolte ma
nicht darein willigen. Andere hielten dis nicht v
rathſam, maſſen es folgen würde/ daß ſie mehrma
len gehorchen müſten. Doch fielen die meiſten Stim
men der erſten Meynung bey. Darauf ward die G
meine aufs Rathhaus gefodert, und ihr proponire
Es wäre eine Sache, welcher ſich der Pabſt und d
Kayſer annähme/ und der kein vernünfftiger Chr
ſich von Rechtswegen entgegen legen könte. Ih
Meynung aber ginge dahin, daß man ſich mit all
Kräfften dagegen ſetzen und den Fortgang derſelben
verhindern ſuchen müſte, und dieſes könte ſolcher g
ſtalt mit guten Fug geſchehen, wenn man anjetzo dar
willigte üm der ſonſt ihnen bevorſtehenden Straffe
entgehen. Es würde das Werck doch demnechſt k
nen Fortgang haben. Würde man aber nunmeh
ſich weiter opponiren; ſo würden ſie zum Gehorſa
angehalten, noch dazu beſtraffet und zuletzt zu all
mit Gewalt genöthiget werden. Die gemeine B

g

l) Des Pabſts Innocentii Fundations Brieff der Eccle
Collegiatæ vom 5 Decemb. 1484 iſt in Lünigs Rei
Archiv Part. Spec. Cont. IV. P. 2 p. 694 leſen.

gerſchafft antwortete: Daß ſie es zwar ſoweit müſten geſchehen laſſen, jedoch wolten ſie lieber alle insgemein ihr Leben wagen, als geſtatten, daß eine Stiffts-Kirche in der Stadt angeordnet würde. Dem Hertzog ward darauf zur Antwort: Daß ſie dem Päbſtlichen Befehl Gehorſam leiſten wolten wie es ihnen als Chriſten gebührete. Die Abgeordneten nahmen hieüber ſchrifftliche Documenta und richteten ſolche gehörigen Orts ein. Wie nun der Hertzog die Errichtung der Collegiat-Kirche hierauf zur Würcklichkeit bringen wolte; ſandten die Roſtocker Deputirten an den Hertzog, welche, um einigen Anſtand der Sache zu geben baten, damit der hitzige Pöbel zuförderſt ein wenig beſänfftiget werden mögte. Es ſchob der Hertzog auch die Ausführung der Sache einige Zeit auf. Allein er erfuhr nachher, daß das Uebel in der Stadt ärger wurde / geſtalt ſich keiner / der ſein Leben nicht einbüſſen wolte, ſich unterſtehen dürffte, von der Collegiat-Kirche zu reden / weniger gegen dem Volck die Gerechtigkeit der Intention des Landes-Herrn zu behaupten oder nach der Urſach ihres Wiederwillens zu fragen. Der Hertzog lies zwar verſchiedentlich nachher deshalb Anrege thun, allein der Rath entſchuldigte ſich allemahl, wie man zwar zum Gehorſam bereit ſey / aber das Volck könte nicht zur Ruhe und dahin gebracht werden, die Ausführung der Sache zu erdulden. Es ſtünde allen ohnſtreitig dabey die gröſte Lebens-Gefahr vor. Man hoffte, daß mit der Zeit dieſe Hitze ſich legen würde. Wie nun der Hertzog ſich nicht länger wollte illudiren laſſen und augenſcheinlich ſahe, daß es nur bloſſe

Wor-

Worte und es in der Länge ärger ward, beſchloß
ſelbſten in die Stadt zu kommen und ſein Vorhab
zu pouſſiren.

Ao. 1487 den 15 Januarii kamen alſo die Hertzo
Magnus und ſein Bruder *Balthaſar*, (welcher von
1470 bis 1480 Biſchoff zu Schwerin geweſen, au
ao. 1471 Biſchoff zu Hildesheim werden ſollen, b
des aber fahren laſſen und ſich vermählet) mit ihr
Gemahlinnen in die Stadt. Hertzog Magnus li
darauf den Rath vor ſich fodern und eröffnete ihm d
Urſach ihrer allerſeitigen Ankunfft und daß ſie en
ſchloſſen wären dieſe Sache zum Stande zu bringe
Der Rath antwortete: Ihro Durchl. ſtünde zw
frey in ihrer Stadt dasjenige, was ſie beſchloſſe
auszuführen m) ſie wären aber ſehr beſorget, daß d
aus ein Unglück entſtehen mögte. Der Hertzog v
lachte ihre Zaghafftigkeit und verſicherte ſie, vor
les zu ſorgen, gab auch ihnen zugleich von der Einri
tung der Präbenden Nachricht und that ihnen zuletzt
Verſicherung, daß dieſes Werck der Stadt kein Pr
judice vielmehr groſſen Vortheil bringen ſolte, u
daß er keine mit Mauren umgebene Häuſer in
Stadt aufrichten laſſen würde. Er ſuche nicht
Stadt in ihrem Gewerbe und Kräfften zu verringe
geſtalten derſelben Wachsthum ihm und den ſei
zum ohnfehlbahren Vortheil gereichen müſte. Er
fahl ihnen zugleich am folgenden Tage ſich bereit zu h
ten üm die Ausführung ſeines Vorhabens anzuſeh

m) Crantz l. c. Cap. 7 Reſpondent illi: Illuſtrem co
Magnificentiam in ſua poſſe urbe quod decreverint

Die Herren Hertzoge begaben ſich folgenden Tags nebſt den beeden Biſchöfen / Conrado Loſtio, Schweriniſchen Ordinario, und Johanne Parckentien von Ratzeburg / Päbſtiſchen Executoren, imgleichen vielen Prälaten und Kriegs-Leuten, auch einigen Bürgermeiſtern und faſt dem gantzen Rahte / in einer ſonderbahren Proceſſion und Gepränge in St. Jacobs Kirche / dieſelbe zur Stiffts-Kirche einzuweihen. Der Schweriniſche Biſchoff hielt die Meſſe in gewöhnlichen Kleidern / der Ratzeburgiſche aber legte ſeine Päbſtiſche Briefe auf / ließ auch ſelbige verleſen und richtete darauf ſeine anbefohlene Commiſſion zu Wercke, machte die Pfarr-Kirche zu St. Jacob zu einer Stiffts-Kirche, gab derſelben ihr Siegel / ordnete einen allgemeinen Seckel / und was ſonſten mehr dazu gehöret, erwehlte darnach ein Capittel und befahl Thomæ Rhoden, dem Probſten der St. Marien-Kirche / Henrico Pentzen / dem Dechant St. Jacobs / Johanni Thuen, dem Cantor St. Peters / und Laurentio Stoltenburg / als Scholaſtico und Schatzmeiſter St. Niclas-Kirche, ordnete denenſelben 7 Dom-Herren zu / und führte jeglichen in ſeinen Stuhl. Endlich führete er ſie in die Sacriſtey oder Gerbe-Kammer / befahl, und legte ihnen bey ernſtlicher Straffe auf, daß ſie von dem Tage an / Tag und Nacht ihr Amt verrichteten, auch die Ceremonien und Solennitäten / des Orts gebräuchlich / wohl in Acht nehmen ſollten.

Wie nun dieſes verrichtet / reiſeten die Fürſten und Biſchöfe / quaſi re bene geſta, wieder heim / und waren guter Dinge / daß dis Werck ohne Tumult angefangen und ihrer Meynung nach vollbracht worden. Die

Prälaten zu Roſtock hielten auch Mahlzeit / bey we=
cher der Paſtor zu St. Marien / Thomas Rhode, al
neuer Probſt die Oberſtelle zu Tiſche hatte. Wie nu
einer den andern unter der Mahlzeit einen guten Trun
zubrachte und luſtig waren / ſagte einer Schertzweiſe
Es müſte das neue *Collegium* auch mit neuen Märty
rern gezieret werden, und müſte der erſte billig de
Herr *Præpoſitus* ſeyn, immaſſen er am Nahmen gleic
dem *Thomæ Cantuarienſi*, ſo ein Ertz=Biſchoff gewe
ſen und *ao.* 1174 den 27 *Decembris* jämmerlich in de
Kirchen erſtochen / (wie dann auch Thomas Crame
rus, einer von den fürnehmſten Herren aus England
den 11 Martii 1556 nachher zu Oxonien verbrandt wor
den) würde er alſo auch wie dieſer für ſeiner anb
fohlenen Kirchen Freyheit ſich tödten laſſen. U
ber dieſe Schertz=Rede ward ein Gelächter / der Prob
aber ſaß traurig und antwortete: Dieſes iſt zwa
Schertzweiſe geredet: mir aber nicht allerding
wohl dabey zu Muthe / und fürchte meiner Hau
ſehr.

Ob nun wohl unter der Zeit viele in der Stadt ſeh
verbittert waren / hielten ſie jedoch ein bis den 16 Ja
nuarii am Sonntage / da dann etliche Unglücks
Stiffter ſich in das Chor des neuen Collegii verfüg
ten / mit Ungeſtühm die Geſangbücher und das He
ligthum niederwurffen, die Cantores ſtille ſchweigen
und das Gepler einſtellen hieſſen. Dieſen folgten an
dere Hauffenweiſe nach / lieffen hin und her in d
Kirche / und ſuchten die neuen Dohm=Herren / vo
nemlich aber den Probſt und Decanum, als vermein
liche Anſtiffter der Sache. Weil ſie aber dieſelben b
al

alda nicht antraffen, brachen ſie in des Probſten Haus, der ſich verborgen hatte, doch ſie ſpüreten ihn auf, zogen ihn herfür, und wolten ihn in den blauen Thurm bey der Laſtadie verſchlieſſen; weil man aber den guten Mann ziemlich durch die Fäuſte gehen ließ, und bey den Haaren zauſete, auch mit Rotz und Speichel unter das Geſicht warff, konte er nicht geſchwinde fort, darauf ſchrien etliche, man ſolte ihn gleich zutreiben, und unter das Eis ſtecken, dafür ſcheuete ſich der gute Mann noch mehr, ſtund ſtille, uud wolte ſich nicht weiter ſchleppen laſſen.

Wie nun dieſe Böſewichter ſelbſt unter ſich uneins wurden, was ſie ihm vor eine Straffe anlegen wolten, ſchlug einer mit der Keule, und traff ihn ſo hart, daß er ohnmächtig ward, und niederfiel. Da nun diejenigen, welche ihn zwiſchen ſich hatten, dis ſahen, ſtieſſen ſie ihn fürm Collegio des halben Mondes, wo noch ein Stein aufgerichtet ſtehet, woran das Blutzeichen zu ſehen, oben der Badſtäber-Straſſen in die ſtinckende Pfütze, gaben ihm viele Schläge, ſo daß er auch daran ſterben muſte. Sein Körper blieb daſelbſt von dem Morgen um 9 Uhr an bis des Abends liegen. Es waren die Weiber dermaſſen verbittert, weil ſie ihn nicht lebendig in die Hände bekommen kunten, daß ſie ihn hernach im Tode anſpien, wie dann auch eine Menge Buben ihn mit Koht und Steinen gar bedeckten.

Indem man nun mit dieſem die Tragœdie ſpielte, wurden die andern Dom-Herren zerſtreuet, und ſuchte ein jeder, wo er nur konte, ſich zu verbergen. Es hat-

ten ſich aber ſchon etliche vor die Stadt-Thöre geſtellet und ſelbige vor das Deſertiren verwahret, die andern holeten den Decanum, Henrich Pentzen welcher ehemals Fürſtlicher Kantzler geweſen, aus den Hoſpital zum Heil. Geiſt, darinnen er ſich unter di alten Frauen verkrochen, führeten denſelben in den Huren-Thurm gegen den Rammelsberg über gelegen, der Lagebuſch genannt. Doch hatten die, ſo ihm zun nächſten gingen, gute Acht auf ihn, daß er nicht be ſchädiget, oder, wie der Probſt, getödtet würd In dieſem Thurn blieb er etliche Monathe in Ve wahrung.

Wie nun Hertzog Magnus, welcher wieder in d Stadt kommen, den Tumult vernam, eilete er au der Stadt, und ward von einigen des Raths und d Bürgerſchafft bis ans Thor, welches verſchloſſen g halten wurde, begleitet, die Hertzogin aber ward eben wie ſie auf den Wagen ſtieg, von den Tumultuanten a geſprenget, und wolten etliche aus dem Hauffen d Wagen umſtürtzen und niederwerffen, dieweil m ſagte, daß ſich ein Dom-Herr darinnen verborge Da ſie nun kaum hinaus, und die Thöre wieder v ſchloſſen, kam der gemeine Pöbel aufs Marckt zuſa men, rieff und ſchrie durch einander, daß man i Meinung nicht vernehmen konte. Ob ſie nun zwar v einem Bürgermeiſter, durch vielfältiges Bitten, e lich geſtillet wurden, ward doch, des andern Tag die Sache wieder rege, und, weil ſie ſehr übel a dem Rath zu ſprechen waren und ſelbigen mit den F ſten in Verdacht hatten, begaben ſich 2 Burgerm

ſter aus der Stadt, und ward der Roſtocker Zuſtand von Tage zu Tage ärger. n)

Es trug ſich aber ohngefehr um Himmelfahrt zu, daß zu Lübeck eine groſſe Zuſammenkunfft der Hanſee-Städte gehalten wurde, dahin ſandten die Hertzoge auch ihre Geſandten, daß ſie den verübten Muthwillen den Abgeſandten der Städte notificirten und ſie vermahnten, zu Verhütung ihrer eigenen Gefahr und Unheils, wann ſie ferner in Pommern und Preuſſen ihre Fahrt und Reiſe nähmen, die gewöhnliche Straſſe auf Roſtock fahren lieſſen, und auf Bützow und Schwaen ziehen möchten. Dagegen brachten die Geſandten der Roſtocker den Hanſee-Städten ihre Gravamina an: daß ihnen die Hertzogl. Abgeordnete keine Audientz ertheilen wolten, und begehrten ihren Rath und Beyſtand. Es lieſſen zwar die Städte nichts ermangeln, der Hertzoge verbitterte Gemüther zu erweichen, und die gefaſſete Ungnade abzuwenden, baten derowegen, man möchte die Roſtocker hören, weil ſie ihre Sache zu defendiren vermeineten, fertigten alſo mit dieſer Antwort die Legaten alſobald ab, und ward eine Conferentz zum Schönenberg berahmet. Weil aber derſelbe Ort den Bürgern ungelegen, ward eine andere zu Grevismühlen angeſetzet. Indem aber die Roſtocker ebenfals allda nicht erſchienen, beſchloſſen die

n) Dieſe gantze Geſchichte erzehlet Crantz l. c. Cap. 8 9 10 11 & 12 wie auch Lindeberg in Chr. Roſtoch. Lib. 3 Cap. 11 12 13. Letzterer füget zwar verſchiedene Umſtände hinzu, worinn ihm aber, da er partheyiſch iſt, nicht ſoviel als Crantzio zu trauen.

die Hertzoge, ſie mit Waffen zum ſchuldigen Reſpect
zu bringen. o) Nachdem nun der Sommer heran ge-
kom

o) Dieſe Umſtände berichtet Lindeberg l. c. Cap. 14. Al-
lein da wir oben ſchon geſehen, daß der Hertzog nicht
wohl leiden können, daß fremde auswärtige Städte
ſich in denen mit ſeinen Unterthanen habenden
Affairen meliren dürffen, überdem derſelbe ein groß-
müthiger Herr war; ſo iſt billig Crantzio mehr Glau-
ben zuzuſtellen, welcher l. c. Cap. 10 von einer Ge-
ſandſchafft des Hertzogs an die Lubecker nichts erweh-
net, ſondern vielmehr erzehlet, daß wie der Raht zu
Lübeck dasjenige vernommen, was zu Roſtock paſſiret,
derſelbe Deputirte an die Hertzoge geſandt habe üm ih-
ren gerechten Zorn gegen die Stadt Roſtock zu mildern
und Gnade vor Recht ergehen, mithin vielen braven
Männern der Stadt Roſtock dasjenige nicht genieſſen
zu laſſen was der Pöbel verſchuldet. Allein die Hertzoge
antworteten hierauf: Es wäre ihnen gar zu wohl be-
kannt, woher die Conſilia zu ſolchen Verfahren
gekommen. Es könnte ſich niemand entſchuldigen ſie
nähmen alle Theil an dieſem abſcheulichen Verbrechen,
worauf auch beſchloſſen ward die Roſtocker als Rebel-
len mit Feuer und Schwerd zu verfolgen. Latomus
erzehlet, daß eben damahln, wie die Lübeckſche Depu-
tirte zu Grevismühlen bey dem Hertzog geweſen, und das
Venerabile eben herum getragen worden, der Hertzog
die vom Pabſt ihm geſchenckte geweihete güldene Roſe
nicht habe herumtragen laſſen, wovor das Volck viel
Verehrung bezeuget. Er berichtet dabey daß des Pabſts
Legat Reimar Hahn dem Hertzog dieſe Roſe überbracht
und mit folgenden Verſen übergeben habe:

Accipe, Magne, Roſam Auri, Dux fronte ſerena
Summi Pontificis munera magna fero

F

kommen / und allenthalben Fourage und Proviant zu finden war, brachten die Hertzoge eine Kriegs-Macht, ſo ſtarck ſie kunten, beyſammen / belagerten Roſtock, ſteckten etliche Dörffer in Brandt und trieben das Vieh weg. Es kam ihnen Bugislaus, Hertzog in Pommern, zu Hülffe / lägerten ſich mit 800 Reutern und 300 Mann zu Fuß nach Oſten hin die andern aber nach Mittag und Abend. Es gerieh hierüber alles in der Stadt in groſſen Schrecken / und würden die Hertzoge ohnfehlbar ſich Meiſter von der Stadt gemachet haben / wenn ſie von ſolcher Conſternation Nachricht gehabt / und folglich davon profitiren können / als aber der erſte Schrecken vorbey war, ſatzten ſich die Bürger den Belägerern entgegen, fielen auch mit bewehrten Schiffen aus / auf Wittow im Lande Rügen, und hielten mit plündern und verheeren übel Haus. Damit nun die Hertzoge ihnen dieſe Ausflucht benehmen möchten / belagerten ſie die Schantze zu Warnemünde und das Städtlein dabey / brachten es in Brandt / verſenckten den

---

Regnum, Magne, Tibi, Virrus, Probitasque decorque
Hanc dedit & noſtræ Religionis Honos
Olim non dubitas Sanctorum viſere Limen
Tu Petri & Pauli, quos colit Eccleſia
Tu potes o nimium lætare munere tali
Tu potes & ſummo reddere Dona Deo
His igitur, quæſo, Regnorum maxime Princeps
Hanc noſtram ſemper, tu tueare fidem
Sic tibi lanifice producant Penſæ Sorores
Sic valeas Menſes cernere Neſtoreos.

Haven und benahmen alſo den Bürgern alle Ab- und Zufuhr.

Die benachbarten Städte ſandten inzwiſchen den Roſtockern Hülffe, ſuchten auch durch gütliche Mittel die Sache beyzulegen. Weil aber der Hertzoge Gemüther ſehr erbittert waren, blieb es noch eine geraume Zeit bey der Belagerung, doch zogen ſie endlich ab, und hielten die Stadt nur blocquiret, in Meynung, ſie mit Hunger zu zwingen. Allein in der Stadt war Korn die Fülle, zu dem fielen die Bürger offt aus, und brachten gnug Proviant hinein. Wie nun die Hertzoge ſolches einmahl gewahr wurden, ſtieſſen ſie auf dieſe Kornſamler beym Dorff Panckelau, und weil ſie eine gute Parthey Reuter und Fußvolck bey ſich hatten, ging es an ein hartes Treffen, da das Glück bald auf des einen, bald auf des andern Seite war, und mancher tapfferer Kerl dem Tode herhalten muſte. Weil aber die Reuterey der Hertzoge auf der Roſtocker Fußvolck allzu ſtarck ſetzte, ſelbige aber alte erfahrne Soldaten waren, geſchah mehr Schade an der Hertzoglichen als der Stadt Seite, indem die Roſtocker viele Gefangene nebſt 1 Fähnlein in die Stadt brachten. Hierauf folgte offtmahls ein Stillſtand, nach Endigung deſſen es luſtig wieder auf den andern loß gieng, und ſolches währete etliche Jahr, da dann die Roſtocker

Ao. 1488, weil ſie nicht Reuter mehr übrig hatten, derſelben 250 in der Fremde werben lieſſen. Doch kamen auf ſolche Beſtallung derſelben noch einmahl ſo viel. Weil es aber immittelſt zwiſchen den Hertzogen und der Stadt zur Handlung gerathen, als wurde

Di

dieſe Leute wieder abgedancket. Sonſt waren in der Stadt noch 2000 Mann zu Fuß / darunter viele bey den Bürgern um auszufallen anhielten, dem Kriege in der Eile ein Ende zu machen. Die Bürger aber, welche mit den Hertzogen in Handlung ſtunden, wol-ten es nicht zugeben.

Mitlerweile daß man / eines Vertrages wegen, conferirte, richteten einige loſe Buben einen heßlichen Tumult in der Stadt an, indem ſie die Gemeine aufs Rahthaus verſammleten, erwehlten wieder 60 Männer, entſetzten einige des neuen Raths und verurſachten in der Stadt einen elenden und betrübten Zuſtand. Dis ging den benachbarten Städten ſehr zu Hertzen, darum ſandten ſie ihre Legaten nach Wismar und thaten allerhand Vorſchläge; allein weil keiner ſich ſeines vermeinten Rechts begeben wolte, blieb die Sache hängen.

Nach dieſem geſchahe zu Wismar eine neue Zuſammenkunfft, dahin kam der König zu Dännemarck mit 600 Reutern, die Hertzoge aus Hollſtein, Sachſen und Braunſchweig, wie auch die Brandenburgiſche Geſandten, und bemüheten ſich, dieſe Streit-Sache beyzulegen. Weil aber die Roſtocker zu erſcheinen ſich wegerten, lud man ſie peremptorie, was in der Sache gehandet würde, anzuhören, allein ſie blieben auch zum andernmahl aus. Weshalb ſie wegen ihres Ungehorſams in 6000 Gold-Gulden Straffe condemniret wurden. Wie ſie auch endlich zum dritten mahl gefordert nicht erſchienen, wurden ſie in Straffe von 30000 Goldgülden und 2500 Goldgülden Koſten in Contumatiam nicht weniger zu wieder Aufbauung

der ruinirten Dörffer auch Caſſation aller Privilegie[n] condemniret. Aber die Roſtocker ſchlugen das all[e] in den Wind/ trieben es in der Stadt gar wunde[r]lich/und war das Haupt der Rädelsführer ein Steinhauer / der aus einem Steinhauer zum Vorſprach / folgends zum Koch und endlich zum Commandeur der Aufrührer und Sechziger gedieen / hatte auch einen Bürgermeiſter auf ſeiner Seiten; weil aber derſelbe endlich ſahe / daß es be[y] Lebzeit dieſes Krrls nicht gut gehen würde / brachte e[r] es zu wegen / daß man ihn mit noch einem ſeiner principalſten Gehülffen unvermerckt ins Gefängnis legte/ und in dem Thurm in aller Stille enthäupten lieſſe. Muſten alſo dieſe verwegene Urheber ihre Schuld mi[t] ihrem Blute bezahlen. Nefariæ ſeditionis auctores ſanguine luant, quod admiſerunt. Liv. l. 28 c. 2[9]

Nachdem dieſes geſchehen / iſt das entſtandene Feuer in der Stadt algemach verloſchen / man hat auch beederſeits die Hertzoge und die Stadt auf willkührliche Richter verglichen / und dazu Johannem, König von Dännemarck / nebſt dem Marggrafen zu Brandenburg erbeten / durch welche der 5 jährige Krieg hingeleget und vertragen worden / alſo daß die Roſtocker mit einer anſehnlichen Summe Geldes den Frieden wieder kauffen müſſen / und zwar in ao. 1491. Das angerichtete Collegium blieb in ſeinem Stande/ die vertriebene wurden wieder reſtituiret / und muſten nebſt den Neuerkohrnen im Amte ſitzen. Ob nun zwar das letztere den Hertzogen nicht gefallen wollte / ſo gaben ſie ſich doch zu frieden / weil die Herren Commiſſarien einwandten / daß ohne dieſes dem Unheil nicht

ab

abzuhelffen wäre. p) Inzwiſchen hatten die Hertzoge beſtändig ein wachſames Auge auf die Roſtocker, und

p) Es erzehlen dieſes Crantz l. c. Cap. 17. Lindeberg l. c. Cap. 13. Erſterer füget noch Cap. 19. hinzu, daß der Rath und die Bürgerſchafft denen Herren auſſer der Stadt entgegen gehen, uud durch einen Fußfall vor die Herreu Hertzoge um Gnade bitten müſſen, verbis: Quelis etiam erat Compoſitionis formnla ad magnam illam Collegii cauſam terminandam. Es iſt alſo ſolchergeſtalt die Stadt ao. 1491 bey ihren Herren nach Chemnitz bericht ausgeſöhnet. Mareſchallus l. c. ſchreibt hievon: Ita Dux (Roſtoch) laſſavit, ita vires eorum comminuit, ut poſt C.adem ingentem illatam Pacem redimere coegerit auri Vi maxima. Der Vergleich ſelbſten lautet folgendergeſtalt:

Wytlick ſey einem Jedermanne, de diſſen Breff ſehen oder hören leſen, nachdem wy Herren Magnus und Baltazar, Gebrödere von Gottes Gnaden, Hertzogen tho Meckelnborg, Fürſten tho Wenden, Grafen tho Schwerin, Roſtock und Stargard ꝛc. ꝛc. Der Lande Herrn, mit den Ehrſamen, unſen leven getrüwen Bürgermeiſtern und Rathmannen, Bürger und gantzer Gemeinheit unſer Stadt Roſtock ein Tiedlang in Twietracht und Unwillen geweſen ſeint, van Sacken wegen antrapende dath Collegium, ſo wi Gade tho Lave, tho unſern Vorfahren unſer und unſer Nachkommen Seelen Seelicheit, und der vorgenandten unſer Stadt Roſtock tho Ehren, mit Domprôven und geiſtlichen Lehnen beſorgt, dar tho fundirende uns vorgenommen und vorgeſettet hadden, welcker Collegium ock durch unſern allerhilligſten

und hielten die ſchwere Hand über ſie/ damit ſie nich
wieder auf die vorigen Inſolencen verfallen mögten
Sie legten eine Acciſe in der Stadt an/ und verlang
te

ſten Vader den Paveſt mede erigirt und confirmir
iſt, na Lude der Paveſt Bullen und Breffen ꝛc
Und deme die Sacken des Collegii vorberührt, mit
andern anhangenden Artickeln, die davon geweſen
und entſtahn ſeynt, ſo vele ſie uns beröre, andre
pende Koſt, Schaden, Theringe/ und wes des
wegen entſpraten were, hüten dato dieſe Breves
in Macht eines andern Receſſes, vormahls bede
dingt, up freundliche Verhandelinge gegründet
von beyden Parthen bewilliget und verſegelt, un
nach ſeinem Inhalde durch dieſe hienach geſchrie
ven, unſe Rädere, Geiſtlick und Weltlick und den
Geſchickeden von den vief Wendiſch Städen
Rades Sendebaden, alße gude Middelers/ mi
einem freundlicken Verſprache na Lude derſulven
Receſſ, afle twifertigen Sacken allenthalben ent
ſtanden/ und ſonderlicken up ſodahne Artickel Sen
tentien, der wie vorgenante Fürſten mit einem li
cken Uthſprocke, von dem Durchlauchtigſten Hoch
gebohrnen Fürſten und Herren, Herrn Johanſen
tho Dennemarcken Norwegen ꝛc. Könige, und
des Durchleuchtigſten Hochgebohrnen Fürſten und
Herren, Herrn Johanſen, Marggrafen tho Bran-
denborg, und Churfürſtl. vullmächtigen geſchicke
den Rädern, alſe bewillkörden Richtern nach Lude
des Receſſes, und gegen die von Roſtock recht ge
worden wären, und ſo guettlicken gemettigt und
verſcheiden hebben, wo hernach folget:

Int erſte iß beſpracken de Sacke des Collegii
dat

ten auch die Lehngüther, welche die Stadt hatte/ wieder zurück. Zu gleicher Zeit berieffen beyde Herren Herzoge ihre Ritterſchafft zuſammen/ und entſchloſſen ſich, gewiſ-

dath wi Bürgermeiſtere, Rathmanne, alt und nie der Stadt Roſtock/ bekennen und ſeggen vor uns, unſe Börgere, und gantze Gemeinheit derſülven Stadt, dat wie ſämptlicken und in beſundre mit Eindrachte/ nach Uhtwieſunge und Inholde des Inſtruments pariren, hebben parriret und gehorſahm geweſen, des erigirenden Collegii der Kercken Sinte Jacobe tho Roſtock, nach allem Inholde unſers allerhilligſten Vaters des Paveſtes Bullen und Breven/ pareren nach gegenwertigen, und ſind horſahm, und willen vortan horſahm weſen mitt Worten, Daden unde Wercken, in beſten Forme und Wiſe, und willen die pariren, bey Macht beholden/ beſchütten und beſchermen, dartho nenen jeden entjegen kamen, und der Beyſtand den ſo behörlick iſt, mit allem unſerm Fliete und Vermögen alſſe framen Chriſten-Lüden themet, ſunder alle Gefehrde und Argeliſt, darnechſt ſchälen die vorgenandten von Roſtock Börgermeiſter, alt und nie vorgenandten unſern gnädigen Herrn, oder Ere Gnaden vor ſodane Koſt Thering allenthalben geſchehn, und ihr Auffdracht der Pœnen der Sententien benömet/ ock vor Verluſt erer Privilegien und Land-Güter in aller Machten/ wo die Sentence in deme Dele medebringet ock Schaden und Koſt nach der Sententien gedahn und geleden und alle andere Mißheglichkeit und Gebreck ſo vele ere Gnaden, und die Hochgebohrne Fürſtin und Frauen, Frawen Sophien, gebaren tho Stettin Pommern

geroiſſer Urſachen halber/ in der Stadt Roſtock ſich zu begeben/ die Bürger aber waren ſo verwegen, daß ſie ihm die Thore beym Hineinreiten verſchloſſen. Ob nun

Pommern ꝛc. Hertzoginnen tho Mecklenburgk unſer gnädigen Fürſtinnen und Frawen mede berühret, up bequemelicke Termine nach einander ſick folgende ein und twentig duſend Reiniſche Gulden, effte wöhnlicke Müntze, ſo tho Lübeck/ Wismar, Roſtock/ genge und geve iß, nach Utwieſung enes gewöhnlicken Schuld-Breves der Herrſchop von den von Roſtock verſegelt, der die Herrſchop inne verwach iſt, geven, vernögen und bethalen willen, dartho twe Dörpere benantlicken Niegenhuſen und Varneholte, wo die mit erer Thobehöringe an allen eren Enden und Scheiden belegen und begrepen ſeint, wo die den von Roſtock behörig, und ſie darinne gehat hebben/ ſich darinne fürder mehr nichts thobeholdende ſodane Bethalunge der vorbenandten Summen ein und twintig duſend Gulden Rinſche ſchölen die von Roſtock, den vorgeſchreven eren gnädigen Herrn oder erer Gnaden Erven up dieſen negſt kamenden Weynachten mit den duſend guth Marcken betagender Schuld berörende de Kayſer Bede mit den verſetenen Orbören, de ſie eren Gnaden in diſſen Unwillen nicht entrichtet hebben/ twe duſend Rinſche Gülden dartho up den ſülven Weynachten/ der Ehrgenandten unſer gnädigen Frawen Sophien, vierhundert Gulden entrichten und bethalen denne Vorbath ſodanen nachſtanden Summen tham negſten Weynachten, darna folgende duſent Rineſche Gülden der Herrſchop und unſer gnädigen Fruwen

nun ſchon der Hertzog ſolches abermahl durch bewehrte Hand zu rächen geſonnen/ ward es dennoch dahin vermittelt/ daß die oberſten im Rath nebſt der Bürgerſchafft auf

---

wen, die nachſtanden fünffhundert Riniſche Gulden ock güetlick entrichten und bethalen und forder auff alle Weynachten jährlicks nach einander folgende, up ein iglick Jahr duſend Gülden den obgenandten Fürſten/ oder erer Gnaden Erven, ſo lange die beſprecken Summen der ein und twintig duſend Gülden/ gantz und alle vernüget und uthgekomen ſeint; darvor die genandten Fürſten erer Gnaden Underſaten die von Reſtock von Jahren tho Jahren up ſodane Bethalinge mit genughaftigen Quitantzen vor alle Nahmaninge gnädiglicken verſorgen willen.

Item ſchölen die von Roſtock als Bürgermeiſter, Rathmanne/ alle Börgere und Innwohnere den upgenandten Fürſten und Herrn in Eidesſtatt lieflicken, mit upgerichteten Armen und uthgeſtrecheden Fingern/ nach eines iglicken Stande und Geböre ſchweren, dat ſie ſodane Eide, dar ſie eren Gnaden vorhen vor der Mißhellichkeit anne verpflicht und verbunden weren, nu vorbath alſe framen, ehrlicken Lüden behöret, eren natürlicken erfbaren Herrn pflichtig ſeyn tho donde, vollenkömlich willen thoholdende, und offte dar welcke Börger weren, die der Herrſchop noch nene Erffhuldung gedahn hadden/ ſchöllen dieſülve in Mate und Wieſe, wo die andern Börger vorhen gedahn hebben, ſo billig und gehörlick ock Huldung dohn. Item ſchölen die obgenandten Borgeemeiſter und Rathmanne mit den Börgern vor dem

auf einem beſtimmten Tag zur Stadt hinaus zogen/de
Hertzog einen Fußfall thaten/ und wiederum mit ein
ziemlichen Summa Geldes den Frieden erkaufften. Au
ſolch

---

dem Dore vor der Stadt den genandten Herrn e
ne demödige Bede/ mit enem Knee up der Erde
rörende den ſick ohtmudiegende Gnade tho bidde
de/ ſo ſie eren Gnaden entgegen gedahn hebbe
von allen Mißhegelicheden , um Gades wille
ene doch tho vergewen/darmede ſchölen alle Sa
cken und Mißhegelichheit unter einander entſta
den , ſo die vorgeſchreven unſe gnädige Herrn un
erer Gnaden Herrſchop berüren/na Verwiſſunge de
Sententien gründlick nnd vollenkömlicken gantz un
alle freundlicken entricht unde vorſcheiden weſe
doch unſchädlick allen eren Privilegien, Freyheide
und Gerechticheit, ſo die von Roſtock von de
Herrſchop hebben/ und von erer Gnaden Vorfa
ren en gegeven ſeint/ und dieſülven Fürſten wille
die von Roſtock alle ſo dane ere Privilegia, mit ere
Freyheiden und Gerechticheiden/ nach der geſch
hen Huldungen in einem Artickel in dem Receſſ be
nömet/ vernügen und confirmiren in der beſte
Wieſe und Forme ſo ſie die tho vorne gehat hebbe
Hiebey und ever ſint geweſen und hebben mede g
thedinget/ von der obgenandten Fürſten wegen
erer Guaden Verwandten/ und gemeine trüw
Rädere/ geiſtlickes und weltlickes Standes/ ſo
derlicken die wolldüchtigen Hanß Krackewitz un
Deggener Buggehagen/ geſchickede Redere, a
ſtatt unſers gnädigen Herrn Buchlauffs van Ste
tin ꝛc. und die Ehrwürdigen/ in GOtt Väder
Herr Johann tho Ratzeburgk , Herr Conrad t
Zwerin Biſchöffe/ Herr Hinrich von Holtz/ Pr
v

ſolche Art hielten die Herrn Hertzoge dieſe unruhige/und zum Aufſtand ſo leicht geneigte Stadt/ in ſolchen Reſpect, daß ihr dergleichen Betragen nicht weiter im Sinne

veſt, und Herre tho Hamburgk, die würdigen und geſtrengen, Er Johann Milecke, Praveſt, Er Johann Thum Decken der Kercken tho Güſtrow, Er Hinrich von der Lůe, Er Matthias von Bülow, Pinrich von Pleſſen, Ritter, Er Johann Berner, Johannes Sperlinck, Er Johann Egler, Cantzler, Wiepert von Pleſſe, Herman Kerckdorff/ Reimar von Pleſſe, Viecke Riebe, Diederich und Frederich Gebrüdere, genant die Viereggen, Marten Halberſtatt, Sievert von Oertze, Viecke Moltecke, Hennig Hube, Jörgen und Ciriakus Bröderе, genandt die Biſchwange. Von den Städten van Nienbrandenburgk, Mauritz Glinecke, Börgermeiſter; von Parchim, Hanß Flinth Borgermeiſter; tho Fredelandt, Marqvard Otte, Börgermeiſter; tho Malchin, Achim Deßin, Henning Glienecke, Rathmann; tho Warne, Hinrich Berend; tho Schwerin Hanß Schultze, und Clauß Heyer Borgermeiſtere/ und vele mehr andere Er Gnaden Redere, und leven Getreuen. Von den geſchickeden Rades Sendebaden der fünff Wendiſchen Städte Räder, tho Lübeck, Er Hinrich Bremſſe, Börgermeiſter, Er Hinrich Lieperade/ Rathmanne; tho Hamburgk, Er Henning Büring, Börgermeiſter, Er Hinrich Saltzburgk, Rathmann; tho Stralſunde, Er Johann Preutze, Borgermeiſter, und Er Kerſten Siemens, Rademann; tho Wißmar Er Johann Hoppenacke, und Er Peter Melchove Borgermeiſter, und tho Lüneborgk

kam, vid. Crantz l. c. Cap. 19. Mit denen Lübeckern waren die Hertzoge wegen des an ihren Gräntzen in de Elbe gehenden Grabens, eben um dieſe Zeit in Diſpu gera

neborgk, Er Cordt Lange, und Er Dittme Sankenſtede, Börgermeiſter.

Deſſen tho groten Uhrkunde, Bewillinge, und Befeſtinge aller dieſer beſpracken Artickel ſo be ſchlaten und bethedingt iſt, wo vorgeſchreven ſint dieſer Receſſ twe glickes Ludes begrepen, ei der Herrſchop, und die ander den von Roſtock ver antwortet, und tho groteren Truen, durch un Herrn Magnus Ingeſegel vollenkommelicken va unſe lieven Broder, Hertoge Balzers wegen und des gelicken der unſern von Roſtock anhan gend Ingeſegel ſämptlichen nach Gehör und Bru cke, wittlicken verſiegelt. Die gegeven und ge ſchreven iſt tho Wißmar am Freytage vor Pfing ſten nach Geborth Chriſti, duſend veerhundert dan im ein und negentigſten Jahre ꝛc. ꝛc.

Weil aber auch der Biſchoff von Schwerin die Sta Roſtock mit einem Bann beleget hatte; ſo ward z gleicher Zeit folgender Vergleich mit demſelben errichte

Wytlick ſy einem jedermanne, die diſſen Bre ſehen, edder hören leſen, dat hüten dat diſſe Stiffte in güttlicker und freundlicker Wiſe tüſchen dem Ehrwürdigen in GOtt Vader un Herrn, Herrn Conrado, Biſchove tho Schwerin und Syner Gnaden werdigen Capittel derſülve Kercken an einem, unde den Ehrſamen und Wiſſen Börgermeiſtern, Rathmann unde gant Meynheit wegen tho Roſtock, anders Deles, de Gebr

gerathen, und verlangten einen höhern Zoll. Der Kayſer, an den die Sache gelanget war, committirte dem Ertz-Biſchoff von Mayntz die Unterſuchung und

Gebrecken halben, berürende den Mord unde Schlachtinge, Er Thomas Roden Zeugre, mit allen anhengenden Saacken, und durch de Durchlüchtige, Hochgebohrne Fürſten unde Herrn, Herrn Magnus und Baltzar, Gebrüdern, Herzogen tho Mecklenborg, Fürſten tho Wenden, Graven tho Schwerin, der Lande Roſtock unde Stargardte Herrn, mit Thodade etlicken erer Gnaden Råden ſamptlicken mit den Geſchickeden der uff der Wendiſchen Steder Rades Sendebaden, alſe gude Midlers ſåmelicken entwey gededinget, und beſpracken hebben, wy in Maten wo hiena folget:

Int erſte alſe de werdige ſeliger Ehren Thomas Rode, binnen Roſtock vom Levende tom Tode gebracht unde gekamen was, Ehrn Hinrich Bentzin Archidiacken gefånglich geholden, dadorch de gewerdige in GOtt Vader Herr Conrad, Biſchop tho Schwerin na Utwißinge unde vermöge Statuti Synodalis, effte Geſette der Kercken tho Schwerin, Interdict binnen Roſtock gelecht hefft, unde fürder de Sacke derwegen entreffen, rechtlich in dem Hoff to Rome tho hangende iß gekamen, davon marcklicke Koſte unde Teringe entſtan unde entſpraten iß durch de vorgenömede Fürſten mitt erer Gnaden Rade, mit Thodade derſülven Rades Sendebaden tho enen gründtlicken unde vullenkamen Ende mit allen anhangenden Dingen, nichtes utgenahmen, int erſte beſpracken, dat de von Roſtock ſchölen dem ehrgenömeden Herrn Conrado, Biſchop, ſo der Koſt, Theringe und andere Sacken halven ſyne

Hinlegung der Sache. Derſelbe decidirte vor Lübeck, wogegen der Hertzog proteſtirete, und von ſeiner Foderung nicht abgehen wolte. Endlich ward auch dieſe Sache

---

Gnaden antrepende, in den Sacken tho Rome geſchehen, geven unde betalen veerhundert Marck Lübeſch guter Münte, ſo tho Lübeck, Wißmar, Roſtock, genge und geve ſind, na Lude eres verſegelten Schuld-Breves darrp gegeven, uppe Termine und Tiden, alſo nu thom negſten Weynachten thokommende einhundert Lübeſche Marck, unde darna vort alle Jahr up Wienachten der nachfolgende ock einhundert Lübeſche Marck, ſo lange de benömede Summe der veerhundert Marck dem benömeden Herren von Schwerin, edder ſienen Nachkömmeliogen vernöget und betalet ſynt. Item ſchölen ock de von Roſtock dem vorgenömeden Ehrn Conrad, Biſchoppe eder ſynen Nachkömmelingen, unde dem Werdigen, ſyner Gnaden Capittel der Kercken tho Schwerin, geven und vernögen up dieſſen thokommenden Wienachten, des Dodtſchlages halven an Ehrn Thomas vorbenömet begahn, Twölff hundert Lübeſche Marck, glicker guder Münte darmen nach Rade unde Guddüncken der Herrn von Meckelnborgk des Biſchoppes unde Capittels tho Schwerin ewige Memorie unde Dechtniß tho Troſte und Salichheit ſyner Seelen vermacken unde beſtedigen ſchall, unde de van Roſtock ſolcke Summe der twölff hundert Marck nu up Wienachten thokamende wolden utgeven, mögen ſie den Wert, ock ſie ſülveſt nicht den welden, effte vermöchten ſchullen ſy alſo denne vor de twelff hundert Marck jährlicke gewiſſe Upböringe unde Reditus ſo men die nach Werde der Summen in der Herſchopp von Meckelenborg effte Wenden nach Ankopinge tho wege bringen, edder anlegaen kan, de men vor deme tho ſülcker Memorie edder Gedecht

Sache zu beyderſeitigen Vergnügen beygeleget/ wie Latomus berichtet. Weil auch/ wie wir oben erwehnet/ die beyden Herren Brüder eine ungetheilte Regie-

dechtnüſſe unde anders nergen tholegen unde beſtädigen ſchall, ſich doch den Wedderkop darynne tho beholdende und Lößinge ein halff Jahr twåren, to verkündigende unde förderende, na Lude der Breve, ſo ſie daråver gevende werden. Item ſchölen de von Roſtock der Er Thomas ſeliger geſchlagen ward ein ſtenen Crůce, hoch unde ſchienlich gemakt ſo woll tuentlick iß mit gehaven Zinnen Bilde, Wapen, Crucifix, und ſteifftender Jahrſchaar ſynes Dodes uprichten unde ſetten, an de Stede dar he verſchlagen ward, edder darnegeſt by eine andere Stede, wor ſick denne dat thom beſten begeven unde ſchikken will, ſetten. Item ſchall de Biſchop von Schwerin de van Roſtock van ſodanen Beſchweringen des geiſtlicken Bannes und Interdictes mit eren Proceſſus unde ander vorgenahmen Rechtinge, wes des ſyne Gnade antrepende iß, caſſeren, bileggen unde dat Interdict relaxiren, unde fort darnach tho Roſtock inkahmen, die Kercken und Kerckhåve wedder reconciliiren, edder wigen, wo beſpracken unde verlaten iſt. Darmit ſchölen alle Saacken den upgenömden Ehrn Corde, Biſchop andrapende gründlicken thom gantzen Ende entrichtet, endiget und geſchlaten weſen. Doch wes Ehrn Thomas ſeeligen Erven ſynes Dodſchlages halven möge andrepen unde thokamen, allewege unverſümet unde nicht tho forſange unde alſe die van Roſtock ſodann Gelde der Memorie edder Gedechtniſſe unde andere Bethalunge der Summen wo vor beröhret, mit Segelen unde Breven thomackende na wöntlicken Schuld Breven, dar ſiene Gnade unde dat Stiffte von Schwerin inne verwaret ſind. Hieran unde åver ſind geweſen unde hebben

rung führeten/ und dabey ſich ein und andre Differencen hervor thaten/ ſo verglichen ſich die beyden Herren Brüder ao. 1494 dieſerwegen völlig, und lebten nach wie vor in einer vollkommenen Harmonie und Einigkeit/ geſtalt Crantz l. c. Cap. 33. ſchreibt: Commune fratrum ad omnia conſilium, commune ambo-

---

ben mede gedinget, de upgenömde Fürſten, mit ſamptlicken Ere Gnade Räder, de Werdigen/ Geſtrengen unde düchtigen Herr Hennecke van der Lüy/ Er Matthias von Bülow, Er Hinrick van Pleſſen/ Ritter/ Er Johann Teves Decken tho Güſtrow/ Er Johan Tegiler, Cantzler, Diederich und Frederich genant de Veereggen; Martin Halberſtadt, Hennecke Hobe, Lütke Moltke/ und vele mehr erer Gnaden Räder. Van derſülven Wendeſchen Stede wegen, van Lübeck, Er Hinrick Brauſſe/ Börgermeiſter, Er Hinrick Lipprade Rathmann; von Hamborgh, Er Hennyk Byrinck, Borgermeiſter, Er Hinrich Saltzborgk Radmann; Stralſund, Er Johann Prütze/ Borgermeiſter, Er Karſten Symens/ Rathmann; Wißmar. Er Johann Hoppenacke, und Er Peter Melchior, Borgermeiſter; Lüneborgk, Er Cordt Lange, Er Dittmar Sanckenſtede, Borgermeiſter.

Deß tho Orkunde, Bewilligunge und Beſeſtigunge aller vorgenandter Artickel, ſo ſee gededinget, ſind düſſer Receſſ twey glickes Ludes begrepen, unde einen icklichen Parthe einverantwortet, und fürdere tho groteren geloven, van beyden Delen mit Wittſchop unde Secrete verſegelt, de gegeven unde geſchreven iß tho Wißmar, am Freydage vor Pingeſten nach der Bordt Chriſti im duſent verhundert und ein und negentigſten Jahre.

(L. S.) (L. S.)

amborum in prælia periculum communis gloria poſt partam victoriam. Gleichwie dieſe beyde Herren auch vom Kayſer Friedrico die Belehnung mit ihren Landen ao. 1487 erhalten hatten/ alſo empfingen ſie auch von Maximiliano ao. 1495 dieſelbe abermahls/ wobey nach Chemnitzii Bericht ſie durch ein Privilegium von dem Weſtphäliſchen Gericht intuitu ihrer Lande befreyet worden/ nicht weniger das Müntz-Regal erhalten hätten, welches ſie ſonder Zweifel zum Ueberfluß nach dem Zuſtand der damahligen Zeiten ſich ausgebeten, nachdem es ohnſtreitig, daß ihre Vorfahren ſchon längſt dieſes Recht ausgeübet/ auch ihre Städte damit privilegiret haben/ und alſo Jure originario provinciæ ihnen ſolches Regale competiret hat. Conf. oben P.I.pag.81 ſeqq. Weil auch Hertzog Magnus ſeine 2 Printzeßinnen vermählet hatte/ nemlich die Printzeßin Sophia an Johannem, Churfürſten in Sachſen/ und Annam, an Landgraf Wilhelm von Heſſen; ſo verkündigte er in ſeinen geſamten Landen eine Freulein-Steur ao. 1502 in der Faſten von ſämtlichen Unterthanen/ wozu/ nach Latomi Bericht ein jedes Haus in Wismar 1 Gülden/ und jede Bude einen halben Gülden erlegen müſſen/ geſtalt er auch ao. 1495 abermahl eine Contribution im Lande ausgeſchrieben/ da denn von jedem Hauſe im gantzen Lande 1 Gülden/ und von jedem Knecht und Magd die 14 Jahr und darüber/ 1 Schilling gegeben werden müſſen. Latomus ad. d. a. Der Hertzog Magnus nahm ſich des Müntz-Weſens auch in ſeinen Landen ſehr an/ denn als er ſahe daß ſeine aufgeſetzte ſilberne Müntze der Lübeckiſchen an Gewicht und Gültigkeit ungleich/ da

er ſie doch derſelben gleich hoch taxiren laſſen / un
daß ihm dahero groſſer Schade zuwüchſe / hat er ihn
vorgenommen / dieſelbe auf den rechten Wehrt zu ſetzen
und ſeinen Stempel nach der Lübeckiſchen und ande
rer mit ihr an Müntz Sorten überein kommende
Städte / Gepräge und Schlag zu richten ; wie un
Crantz l. c. L. 14. Cap. 32 verſichert. Ehe er e
aber dahin brachte / legte er das Haupt nieder / un
entſchlieff / deſſen Todt viele Menſchen betrauret / ſon
derlich / weil er ſich den gemeinen Nutzen ließ angelegen
ſeyn, in den Klöſtern die eingeriſſene Mißbräuche ab
ſchaffte / auch noch kurtz vor ſeinem Tode die Empö
rung der Bürger wider den Rath zu Lübeck ſchlichten
helffen. Der verblichene Cörper iſt zu Dobberan i
Gegenwart vieler Fürſten und Herren / auch viele
Ritter- und Adelichen Standes-Perſonen mit groſſen
Gepränge / aus Anordnung ſeines noch lebenden Hrn
Brudern Balthaſars und ſeines älteſten Printzen / Hen
richs, zur Erden beſtätiget worden. q)

Gedach

q) Den Leichen-Conduct beſchreibet Crantz l. c. Cap. 3
Chemnitz bezeuget, daß dieſer Herr den 22 Novemb
1503 geſtorben. Latomus aber will, daß er am Son
tag nach Heil. 3 Könige ao. 1504 die Schuld der Nat
bezahlet. Was bey ſeiner Regierung mit den Juden
Sternberg wegen einer Hoſtie vorgefallen, davon hab
Mareſchallus Thur. in einem beſondern Tractat, nicht w
niger Crantz l. c. und andere, weitläufftig Nachricht g
geben. Chytræus giebt ihm in Saxonia das Zeugnis, d
er ſein Land mit groſſen Ruhm der Gottſeeligkeit, Gere
tigkeit / Klugheit, Grosmuth und Gnade regieret / u
ſe

Gedachter Hertzog *Balthaſar* war von ao. 1470 bis 1480 Biſchoff zu Schwerin. Ao. 1471 ſolte er auch Biſchoff zu Hildesheim werden, ließ es aber wegen verſpührter Wiederwärtigkeit fahren, reſignirte auch endlich Schwerin, und verheyrathete ſich an Margaretham, Hertzog Erich II. in Pommern Tochter, erzeugte aber mit ihr keine Kinder, und ſtarb 4 Jahr nach ſeinem Hrn. Bruder Magno, nemlich ao. 1507. r)

ſein Haus mit Herſtellung der Authoritæt, Reichthum und Alliancen glücklich gemachet habe, welches alles aus der erzehlten Geſchichte ſich alſo befindet. Coch in Chron. Lub. ſchreibt von dieſem Herrn: Er war ſchön vom Leibe, klug von Verſtande, freundlich im Reden, ſcharff im Rathen, unverzagt für Feinden, freundlich gegen ſeine Nachbaren, und ließ ſeine Räthe nicht über ſich regieren. Es iſt zu bemercken, daß das Siegel, ſo dieſe beyde Herrn Gebrüdere in öffentlichen Expeditionen geführet, von ihnen Ihr Mayſtets Inſiegel genennet worden; Wie wir davon beym Pfeffinger ad Vitr. P. I. pag. 392 Exempla und Zeugniſſe antreffen.

r) Vid. Latomus ad d. a. Chemnitz in Vita dieſes Herrn. Es iſt ſchon oben angemercket, daß er die Regierung ſeinem Herrn Bruder, Hertzog Magno, überlaſſen. Chemnitz verſichert, daß er ſeine meiſte Zeit mit der Jagd zugebracht habe. Er hat auch eine Reiſe nach Jeruſalem, und nach St. Jacob von Compoſtel, wie auch nach Rom gethan, nicht weniger ſeinem Herrn Bruder in Ausbreitung der Religion und gedeylichen Aufnahm des Landes getreulich aſſiſtiret, Latomus ad ao. 1479 Seine Vermählung mit obbenannter Gemahlin, geſchahe ao. 1482 zu Anclam, in Gegenwart vieler Fürſtl. Perſonen, und brachte ihm ſelbige 6000 Gulden zum Brautſchatz zu. Latomus ad d. a.

Der älteſte Bruder, *Albertus*, ward vermählet an Catharinam, Graf Wichmans zu Rupien Tochter, ſtarb unbeerbet 1491.

Der darnach folgende Bruder *Johannes*, ward zwar mit Sophia, einer Printzeßin aus Pommern, verlobet, ſtarb aber vor der Hochzeit ao. 1475 und bekam ſein Bruder *Magnus* die Wittwe zur Gemahlin.

Der darnach folgende Bruder *Magnus* der Andere, von deſſen Leben wir hauptſächlich gehandelt, ſtarb ao. 1503.

Die Gemahlin *Sophia*, Hertzog *Erichs* des Andern in Pommern Tochter, und verlobte Braut, wie erwehnet, ſeines Bruders Johannis, ward vermählet ao. 1475. s) und ſtarb 1504. und alſo ein Jahr nach ihrem Gemahl.

Von

s) Es ward dieſe Vermählung, obgleich deren Vollziehung zu Stettin anberahmet war, zu Anclam im Kloſter gehalten. Die Urſache hievon erzehlet Crantz in Wandal. Lib. 13. Cap. 12. Es hätte nemlich ein Pommerſcher Edelmann, Nahmens Jochim Moltzhan, welcher aus des Hertzogs Gefängnis loszukommen eine gantze Summe Geldes, (Latomus ſagt, 1800 Marck) erlegen müſſen, ſich unterfangen, des Hertzogs nach Stettin geſandte Rüſt- und Pack-Wagens, worauf des Hertzogs beſte Kleider und übrige koſtbahre Equipage, welche auf 4000 Gold-Gulden geſchätzet wurden, befindlich waren, unterwegens wegzunehmen. Es hat aber dieſer Moltzahn alles wieder heraus geben müſſen, und iſt dabeneben ſcharff, dem Verdienſt nach, beſtraffet worden. Muthmaßlich hat der Hertzog daher bedencklich gefunden, ſich nach Stettin zu begeben, weshalb die Eltern der Braut ſi

Von Jhr wurden gebohren:

Hinrich, der Friedfertige.
Erich, Rector der Univerſität Roſtock.
Albertus, der Schöne.
Sophia, Churfürſt Johannis zu Sachſen
Anna, Landgrafen Wilhelmi in Heſſen } Gemahlin.
Catharina, Hertzog Hinrichs in Sachſen
Dorothea, Aebtißin zu Ribnitz.

No.

ſich entſchlieſſen müſſen, zu Anclam das Beylager, den 24 May 1476, zu halten, auf welchen, nach Latomi Bericht, der Hertzog Balthaſar von Mecklenburg, die Hertzoge Wratislaf und Bugislaf von Pommern, Hertzog Johann von Niederſachſen, Ludwig Poſtulat von Camin, ein Graf von Neugarten, und 2 Grafen von Rupin zugegen geweſen. Es iſt ſonſt von dieſem vortrefflichen Hertzog Magno anzumercken, daß, gleichwie er oberzehlter maſſen die Reichs-Täge vielfältig beſuchet, und durch ſeine Klugheit viel Nützliches im Römiſchen Reiche ſtifften helffen, derſelbe auch inſonderheit auf dem zu Worms ao. 1495 gehaltenen groſſen Reichs-Tag ſich nebſt ſeinem älteſten Printzen Heinrich eingefunden, wie Linturius in App. ad Rolevinkii Faſcicul. Temp. ad. ao. 1495 berichtet. Er hat alda den von Kayſer Maximiliano ao. 1495 aufgerichteten Land Frieden errichten helffen imgleichen denſelben mit unterſchrieben, und beſiegelt, auch neben andern ſich gegen den Kayſer dahin reverſiret, daß der Land-Friede mit ſeinen Rath und Bewilligung fürgenommen, aufgerichtet und gemachet worden, er auch ſolchen angenommen, und mit ſeiner Königl. Gnaden, imgleichen mit denen andern Ständen des Reichs unter ſich verglichen, den gemeldten Fried und Recht nachzukommen, zu hand-

No. 54. Hinrich der Friedfertige, au[ch]
Vater des Vaterlandes, von
Ao. 1503. bis Ao. 1552.

Hertzog Magni des Andern] Sohn, gebohren 147[…]
d[…]

handhaben ꝛc. Er auch ſolches NB. ſeinen Am[…] leuten und Unterthanen, laut des verkündigte[…] Friedens, in ſeinen Briefen auf ihr Eyd ung[…] ſäumt zu thun befehlen wolle ꝛc. Man kan dieſ[…] von ſämtlichen Reichs-Ständen und darunter von He[…] tzog Magno von ſich geſtellten Revers, ſub dato Wor[…] den 7 Aug. 1495 beym Datt de Pace publica Lib. […] Cap. 2. p. 792. leſen add. p. 793. n. 9. imgleich[…] pag. 891. Gleichwie auch auf dem bemeldten Reich[…] Tag dieſer Hertzog eben wie alle anweſende Reichs-Stä[…] de, die Lehn vom Kayſer mit beſondern Solennitæt[…] empfangen hat, wovon der bemeldte Datt. l. c. pag. 16[…] ſeq. uns Nachricht giebet, auch oben ſchon bemerc[…] iſt. Daß in Mecklenburg das Fauſt-Recht eben wie […] andern Teutſchen Provintzen obtiniret habe, daran […] um ſo weniger zu zweifeln, da die Geſchichte uns vi[…] Zeugniſſe dieſerhalb darlegen. Das oben P. I. pag. […] befindliche Exempel zeiget ſolches deutlich, geſtalt au[…] die, zwiſchen verſchiedenen Mecklenburgiſchen Lande[…] Herren mit denen benachbarten Fürſten, auch Städte[…] geſchloſſene, auf gewiſſe Zeiten determinirte Frieden[…] Schlüſſe, nicht weniger die erzehlten vielen Beſtraffu[…] gen derer Räuber, ſolches an die Hand geben. […] es nun zwar dabeneben nicht zu leugnen, daß gleich a[…] dern Fürſten des Reichs die Herrn Hertzoge von Me[…] lenburg die Haltung des Friedens öffters vorher, e[…] dieſer allgemeine Land-Friede publiciret worden, ihr[…] Unterthanen anbefohlen, geſtalt wir oben in Vita He[…]

en 3 May. Es ward dieſer Herr neben ſeinen Herr
en Brüdern Erich und Alberto mit ſehr vielen Fleiß
erzoge

xici Pinguis in dem wegen des Strand-Rechts angebrachten Diplomate ausdrücklich leſen, daß die Wegnehmung der geſtranderen Güter bey Straffe des Friedens Bruchs, welches, wie wir oben hin und wieder geſehen haben, ohne Unterſcheid der Perſonen, ſie mögten adel- oder niedrigern Standes ſeyn, die Straffe des Stranges war, add. Crantz in Sax, Lib. X. Cap. 6. Idem in Metropol. Lib. X. Cap. 34. fol. 717. verbothen worden, folglich hieraus nicht undeutlich zu ſchlieſſen iſt, daß die Herren Hertzoge die Haltung des Friedens ihren Unterthanen aufs ſchärfſte, und zwar bey einer gewiſſen Straffe, auferleget haben; ſo iſt doch nicht unwahrſcheinlich, daß dieſe gute Abſicht nicht völlig von denenſelben hat erreichet werden mögen. Man kan inzwiſchen leicht erachten, daß dieſer Herr in ſeinen Landen den Landfrieden ebenfals werde zu der Zeit publiciret und dem obberührten Pacto gemäß ſeinen Amtleuten und übrigen Unterthanen ſolchen zu halten auferleget, mithin auch auf deſſen Befolgung acht gehabt haben. Zu der Errichtung des Kammer Gerichts, imgleichen zur Bewilligung des ſogenannten gemeinen Pfennings zur Hülffe des Kayſers gegen den Türcken und Frantzoſen, mit welchen der Kayſer Maximilian damahln Krieg führte, hat er durch ſeine weiſe Rathſchläge das Gröſte mit beygetragen, daß ſolche auf dem erwehnten Reichs Tage theils errichtet, theils bewilliget wurden. Linturius in Appendice ad Rolevinkii Faſcicul. Temporum bezeuget: Ibi etiam tractatum fuit, ut in Chriſtianitate tam Pax quam Juſtitia in adminiſtratione ſervaretur & hoſtibus Chriſti ipſis Turcis reſiſtentia fieri
poſſet.

erzogen/ daher er auch einer derer vortrefflichſten Regen-
ten des Hertzogthum Mecklenburgs mit geweſen. S
wa

poſſet. Hujus intuitu Decreti Imperator commune
denarium dictum dari ab omnibus & ſingulis imp
ſuit. Triethemius in Chron. Hirſaugenſi ad ao. 149
erzehlet, daß dieſe Contribution auf 5 Jahr bewillig
und feſtgeſetzet ſey/ daß davon kein eintziger weder gei
lich noch weltlichen Standes, der über 13 Jahr a
geweſen, befreyet ſeyn ſolte. Die Repartition wä
dergeſtalt gemachet, daß jährlich 24 Perſonen 1 Gol
Gülden, dahingegen die Vornehmſten der Geiſtliche
auch jährlich ein jeder 1 Gold-Gulden erlegen ſolle
Weil auch verſchiedene Reichs-Stände auf dieſe
Reichs-Tag nicht mit erſchienen, deren Unterthane
Beytrag zu dieſem gemeinen Pfenning nöhig erachte
wurde; ſo wurde jedem derer Anweſenden committire
mit ihren Nachbarn hierüber zu handeln. Der Hertzo
Magnus bekam die Commiſſion dieſerhalb mit dem He
tzoge von Holſtein und Schleswig auch dem Biſcho
von Schwerin, dem Biſchoff zu Lübeck/ und dem B
ſchoff von Ratzeburg (welcher beym Datt. l. c. falſc
von Basburg genannt wird) zu tractiren, und ſie zu
Bezahlung des gemeinen Pfennings zu bewegen. O
nun wohl nicht zu zweifeln/ daß dieſer Herr ſein
Commiſſion werde wohl und mit möglichſter Bemü
hung ausgerichtet haben; ſo ſtehet doch dahin, wi
weit ſeine Negocen in dieſem Stück den erwünſchte
Effect gehabt haben, wenigſtens bezeuget Triethemiu
l. c. daß viele ſich zur Bezahlung des Denarii oder g
meinen Pfennings nicht haben verſtehen wollen, lic
Commiſſarii pertinacius inſiſterent. Von ſeinen U
terthanen hat er aber wohl ohnfehlbahr das bewillig
Quantum wenigſtens in den erſten Jahren zuſamm
g

ward in ſeiner Jugend in den Studien fleißig unterrichtet. Er beſuchte ſchon frühe den Hof des Churfürſten Friedrichs von Sachſen/ t) und übte ſich in allen Ritter- und Fürſtenmäßigen Diſciplinen dergeſtalt/ daß er darinn eine beſonders groſſe Geſchickligkeit erhielte. Er war/ wie ſchon oben angemercket worden/ mit ſeinem Hrn. Vater auf dem Reichs-Tag zu Worms/ welcher ao. 1495 gehalten ward/ und berichtet Mareſchal. l. c. von ihm/ daß er der vornehmſte Miniſter bey dem Römiſchen Könige Maximiliano I. und bey demſelben in groſſen Gnaden geweſen/ verb. A Maximili-

gebracht, geſtalt Linturius l. c. ad ao. 1497 von andern auf dem Reichs Tag zugegen geweſenen Fürſten bezeuget: Præterea poſt Feſta Paſchalia communis Denarius ſive Steura contra Turcam per --- in ſuis territoriis --- dari cogitur per omnem populum & Clerum. Si quis pauper non habuit, ſtatim pignoratus fuit. Deren Exempel er als ein großmüthiger und unwanckelbahrer Herr wohl ohnſtreitig gefolget, mithin auch ſolche denen zu Einbringung derſelben ausgeſandten Commiſſariis erleget hat. Wiewohl es doch ſeyn kan, daß er in den letzten Jahren damit eingehalten, weil Trithemius l. c. erzehlet, quod Contributio pen annum ſequentem continuati non fuerit, & quod primo collectum fuerat, in præordinatum a Principibus uſum minime pervenit.

t) Die Geſchicht-Schreiber ſind nicht einig/ an welchem Hofe er ſich aufgehalten, Chemnitz ſagt, beym Churfürſt Friedrich von Sachſen. Mylius will, beym Marggraf Friedrich, und Mareſchal. Thur. Lib. 7. Cap. 10 ſchreibt: ad Fœdericum initio Urbis Norlcæ Marchionem miſit.

miliano poſt Rege Romano lectus, omnium, qui fuere Purpuratorum in Regia chariſſimus evaſit geſtalt er auch ſolchergeſtalt in dem nachfolgenden Diplomate alſo genennet wird. Er hatte dazu alle Qualitæten. Mareſchal. bezeuget l. c. von ihm daß er zu gleicher Zeit Briefe leſen, und andern ſolche dictiren können. Es iſt auch gewiß, daß er bey Kayſer Carl dem V. in dem von ihm mit Conſens der Stände angeordneten Regiment aſſediret, allermaſſen ſolches Mareſchal. l. c. nicht nur indigitiret, verb. Tam armis quam Conſilio potens. Carolo Hiſp. Regi Cæſari jam Romano non minus quam Avo ante Maximiliano charus ac perinde jucundus; ſondern man findet auch beym Goldaſto in Conſtitut. Imperial. Tom. 2. pag. 150 ſeqq. ein Edict, welches von dem Reichs-Regiment unter Kayſer Carolo dem V. erlaſſen, und folgendergeſtalt pag. 152 unterſchrieben worden: Ad mandatum Imperatoris *in Conſilio Imperiali.* Friedericus Comes Palatinus, Cæſ. Maj. Locumtenens. Henricus Dux Mekelburgenſis. Woraus man gantz deutlich ſehen kan, daß dieſer Herr im Kayſerl. Reichs-Regiment mit geſeſſen.

Ao. 1500 ward er von ſeinem Herrn Vater an die Reichs-Verſammlung zu Augſpurg geſandt, ſolcher beyzuwohnen, auch zugleich Churfürſt Friedrichs zu Sachſen und Ertz-Biſchoffs Ernſt zu Magdeburg Rath und That ſich zu bedienen, wie wir unter andern aus der Ordnung des Regiments, welche zu Augsburg den 2 Julii 1500 publiciret worden, und welche dieſer Herr folgender geſtalt unterſchrieben: Heinrich zu Mechelburg Herr von unſers Herre

un

und Vaters wegen Herrn *Magnus*, Hertzog zu Mechelburg. Gleiche Unterſchrifft unter dem in ſelben Jahr zu Nürnberg verfaßten Reichs-Abſchied zu finden vid. Rec. Imp. Edit. de ao. 1660 pag. 34 & 63 Nachhero hat er ſich am Römiſch-Königlichen Hofe Maximiliani I. aufgehalten und die oberwehnte Stelle eines geheimen Miniſters bekleidet. Wegen ſeiner getreuen Dienſte erhielte er vom Römiſchen Könige auf die Landgraffſchafft Leuchtenberg folgende Expectance:

Wir Maximilian von Gottes Gnaden, Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungarn, Dalmatien König ꝛc. Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, zu Braband und Pfaltz Graf ꝛc.

Bekennen für uns, und unſere Nachkommen Röm. Kayſer und König öffentlich mit dieſem Brief; und thun kund allermänniglich, daß wir dem Hochgebohrnen Heinrichen, Hertzogen zu Mecklenburg, unſerm lieben Oheim, Fürſten und Rath, um ſeiner getreuen Dienſte willen, ſo er Uns, und dem Heil. Reich täglich beweiſet, dieſe beſondere Gnade gethan und zugeſagt haben, und thun das von Röm. Königl. Macht, wiſſentlich in Krafft diß Brieffs, alſo wenn der Hochgebohrne Johannes Landgraf zu Leuchtenberg, Unſer und des Reichs Fürſt und lieber getreuer, ohne eheliche männliche Leibes Erben, dieweil er ſonſt keine Leibes Erben hat, mit Tod abgehet, daß wir demſelben unſern lieben Oheim, Hertzog Heinrichen von Mecklenburg und ſeinen Erben, die gemeldte Landgraffſchafft zum Leuchtenberg, mit aller ihrer Obrigkeit, Herrlichkeit und Gerechtigkeit, nichts ausgenommen, wie dann die von uns, und dem Heil. Reich zu Lehn herrühret, vor männiglich gnädiglich leihen ſollen und wollen. Und ob von Uns und unſern Nachkommen Röm. Kayſern und Königen, hiewieder aus Unwiſſenheit, oder in andere Wege, unter was Schein das beſchehe, ichts ausgieng, ſoll doch ſol-

chen traſſitos, und dem genaanten unſern Oheim Hertzog Hein-
chen von Mecklenburg, und ſeinen Erben an dieſer Verſchr-
bung unvergreifflich und unſchädlich ſeyn, doch Uns den halb
Theil von ſolcher Landgrafſchaft in unſere Kammer vorbeh-
ten, getreulich und ohngefährlich.

Mit Uhrkund diß Brieſes beſiegelt mit unſern Königlich
anhangenden Inſiegel. Gegeben zu Kaufbayern am Pfing
Tag nach dem Sonntag Cantate nach Chriſti Geburth Fünf
henhundert und im andern, unſerer Reiche, des Röm. i
Siebenzehenden, und des Hungariſchen im dreyzehenden Jahre.

(L. S.)

Ad Mandatum Domini Regis propriun

H. B. Lahrkolz.

Nach ſeines Herrn Vaters Abſterben verfügte
ſich nach ſeinen Landen, und nahm nebſt ſeinen Herre
Brüdern Erich und Albrecht Beſitz von denen nac
gelaſſenen Väterlichen Landen. Es war der Zeit ihr
Herren Vaters Bruder, Hertzog Balthaſar, noch a
Leben. Weil nun demſelben ohnſtreitig der helff
Antheil am Lande Mecklenburg zuſtund, er auch
gemeinſchafftlicher Regierung mit ſeinem Herrn Br
der Hertzog Magno geſtanden hatte, mithin die He
ren Brüder Heinrich, Erich und Albertus gar woh
als insgeſammt ſehr geſcheute Herren, einſahen, wa
eine ſo vielfache Theilung der Lande vor Inconven
entzen nach ſich ziehen würde; ſo verglichen ſich d
Herren Gebrüdere mit ihrem Herrn Vettern Hertzo
Balthaſar dahin, daß ſie gemeinſchafftlich die Regierun
der Lande, nemlich er und einer unter ihnen, welch
dazu erwehlet würde, führen ſolten. Die Herr
Brüder aber unter ſich verglichen ſich zu Wismar a

150

1504 Dienſtags nach Exaudi dahin/ daß ſie Zeit ihres Lebens in ungetheilter Regierung ſtehen, einem unter ihnen die Regierung, üm ſolche in ihrer aller Nahmen mit Hertzog Balthaſar zu führen, übertragen, und denen beyden andern Brüdern ein gewiſſes zur Apanage ausmachen wolten; geſtalt den der dieſerhalb errichtete Tranſact folgender geſtalt lautet:

Wy van Gades Gnaden, Hinrick unde Erick, und Albrecht, Gebrödere Hertogen tho Mecklenborg, Förſten tho Wenden, Graven tho Schwerin, der Lande Roſtock und Stargard ꝛc. Herren, bekennen vor jedermannichlich, in und mit diſſen openen Breve 1) dat wy uns, uth Bewechniſſe und Anreitzinge in Betrachtinge unſers leeven Herren Vaders, unde Frawe Moder, der beeder Seelen de Almechtig geruhe gnedig und Barmhartig tho ſyn, truwelicker vermanninge, tho Bröderlicker Truwe, Frede und Einicheit gemeinen Nutte unſer Lande und Lüde uns ſülveſt, tho erholdung unſers Förſtlicken Stades und Weerde, tham Beſten tho Ehren und fram, und vele anderen bewechlicken Orſacken mit allen unſern Förſtendömen, Landen unde Lüden, an Erve unde Gude, aller Nüttinge/ Böringe/ Avericheiten / Gerechticheiden und Herlicheiten, nichts uthgenammen, dat von unſen leven Herren und Vader ſeeligen, an uns geervet, kamen und gefallen is, edder tho kamende an uns kamen und gefallen mag, in gewinſt und verluſt, thoſamend geſettet hebben, ungedeilet baven beſtimmten unſers väderlichen Erves bey einander, in einen fröhlickſten Huſe und Have, de Tidt unſers Leevens fründlick und Bröderlick tho bliven, tho began, und tho verdragen, einen Köcken, Keller, und voderinge tho geneten und tho gebrucken, an den enden, dar uns dat am ehrlickſten, nütlickſten und bequemlichſten ſyn werde, in Maten und geſtalt, wo herna folget, 2) dat dejenige, ſo under uns upgemelder Förſten eindrechtiglick van uns thom Regiment gekamen, bewilliget und geſettet wert, ehm ſulveſt, und uns alle, tho

tho gemeinen beſten, ſolckem Regiment getruvlick vorſtan ſch-
le und wolle. 3) ock unſern Förſtlicken Hof mit gröter
koſt, und darleginge, denn wy uns mit ſiner Leve vereini-
werden, nicht anſtelle noch holde, uns ock van unſern In-
men, Boringen un Nütingen, wes un Overlope, edd-
datjenige, ſo an temlicke Huß und Hoffholdinge gekehret u-
gelegt is worden, befunden wert genochſame Reckenſchop,
wann wy de van ſiner Leve vordern, tho don verplicht ſ-
ſchölde 4) were idt ock ſacke, dat unſer eener, twe, oder
alle, in unſen Fürſtendömen und Landen ſyn und bliven w-
den, edder uns an andern Ende, uterhalf der ſülven, th-
Denſt offte tho andern erlicken Weſen tho begeven gedechte-
des wy Macht hebben ſcholen; So ſchall denjenen under un-
de am Regiment nicht ſyn (dieweile wy mit dem Hochgebo-
gen Förſten, unſerm leven Veddern Herren Baltaſarn
Hertogen tho Mecklenborg in ſämmtlicher Nuttinge unde R-
giment, ludes unſer Verdrach ſitten) ſo vele tho unſer Enth-
dung verreicket und thogekehret werden, als wy uns deſſulv-
under einander und ſämtlichen mit ſeiner leve vergliken u-
verdragen mögen. 5) Begeve it ſich averſt, da wy in ſämt-
cken Regiment, mit unſern leven Vedder nicht bliven, d-
wy uns doch nicht verhapen, und alſo tho Deilinge unſer La-
und Lüde mit ſiner Leve ſinnen und gripen wörden, ſchall de-
jennen uth uns, ſo ſick in eder uterhalff unſer Förſtendöm
(wo vör berört) alsden entheelden, effte entholden wolde-
ſo vele uth unſerm Förſtendome tho Entholdinge verreick-
and an den Regierenden Förſten uthgerichtet und jährlickes v-
antwerd werden, als wy uns deſſülven under einander ſülv-
vereinigen und verdragen mögen 6) So wy överſt ſolck Ver-
ninge und Middel nicht funden, ſchölen und wöllen wy, it-
cker vor ſick, twe ſiner getruven Rede geven und mechtige-
denſülven bey ehren Pflichten inbinden, bevören an bedächtl-
tho överwegen, wat dehme Regerenden Förſten tho upholdi-
ge ſines Förſtlicken Haves, Lande, Lüde, deenſte des Hey-
gen Rickes, tho wedderſtand ſiner wedderwerdigen unde
up alle andere ſchinbäre efte thoverſichtige Nottdurfft wil d-

o legen, gebören edder begegnen unde darna tuſcken uns tho andeln eder tho erkennen, wat demjenen under uns, ſo in dder uterhalff Landes, und nicht am Regimente ſin werden, illig ſchall verreicket werden. 7) So averſt unſerm Förſtendohm in thokamenden Tiden Erffals und Anvals halben, effte n ander geſtalt, an Landen, Lüden, und Nüttingen thowaſſen würde, ſchal den Förſten, ſo de tidt unter halve Regiments n edder uth dem Lande ſin werden, na erer ſülveſt vereinigung edder erer Rethe (wo vor berörer und angetöget iſt) Erkanntnis, ere gelt ſtigen und waſſen. 8) Idt ſchall ock der Regerende Förſte Macht hebben, de wi ehme denn hiermit vullenkamlich updragen und geven, alle und itzlicke geiſtlicke und weltlicke Lehen, van wat werde, und wor de gelegen ſin, ſo oft und dick ſick de verleddigen, wedderümme mit Rade und weten der Förſten, ſo de Tidt inlendiſch ſin werden, tho verleihen, gewontlicke Plicht, doch uns allen davor tho don, na gewontlicker wie ſo tho nennen, Angeſelle und gnaden lehen, ſo hen wörden an uns und unſer Herſchop verſterven, verſterven, edder gefallen werden, geſchickten Perſohnen, darvon uns, und unſer tapper und ehrlicke Deenſte, hiervor durch ſe ertöget, edder thokamende ſchinbarlick geſehen mögten, tho verſeggen und tho verſchrieben. 9) Ock ſchall keiner under uns upgedachten Föeſten, ſünder des andern wehten un vulborth einigerley beſchwerlicke Nyeringe, dorch ſchattinge effte andern wieſe up unſere Underdahnen und land driven noch leggen. Sündern wo ein ſolckes ſine ehafftige Notturfft tho don und vorthonemen erfördern würde, der andern Willen darthe erlangen und behoiden. 10) Item idt ſchal, noch wil keiner under uns twas, vele efte wenig van unſern Förſtendöhmen, Landen und thobehoringen, woran dat iſt, dergelicken van Klenoden, Sülver edder Gülden Geſchirr und ſünſt keynerley, wo dat Nahmen heſte, und uns ſamtlick thoſtändig is, ſünder der andern wethen und volborth, vergeven, verpanden, verliehen, inſetten, edder in ander geſtalt affhendig bringen, noch ſchulde macken, edder einen ander up ſinen Nahmen to macken geſtaden. 11) Wedderwerdicheit und Anſtöte unſer Land und Lüde,

 mit

mit der andern Radt, und thodoent ſo hede, na geſtalt un
gelegenheit des Handels und der Tidt, ſüß ock mit Rade ſin
getruven Rethe und thoſtendige ſiner Landſchop ſo he ſiner Br
der nicht gehebben mag, vorkameu, affwenden, eder wedde
ſtandt dohn und bejegnen 12) Geſchege idt ock dat twe unde
uns to wedderwillen quemen edder bewegt würden, de ſchole
ere gebrecken jegen einander up den drudden und etliche Rethe
de he darto gebrucken wil, tho Verhör und Erkenntniß kame
laten und ſolcken Erkenntniß ſick underwerpen dat annehme
unedderroplich tho holden. Wurde aber ſolckes von eine
Dehle verachtet, ſchal de deilings Förſte dem gehorſamen b
plichten nud handhaven 13) So ſick aver twe under uns jegen de
drüdden in unwillen erhöven, ſo ſchölen und wollen wy th
bey deilen erſtlick unſen Reden und Prälaten, Mannen un
Steden Handels geſtaden und efft uns deſſülven tho grunde un
ende nicht verdregen könden noch mögten, ſo ſchölen und wol
ien wy einem uth den Hüſern Sachſen, Brandenborg, Brun
ſchwick und Heſſen, vor einen Scheides-Richter und Ober
mann under gemeinen Koſten anſöcken, ſich darmede tho b
laden. Welckem Parthe deſſülvige van uns alſo bewilliget, n
verhöre und Erkentnrß eines itzlicken Gerechdicheit, in Fründ
ſchop edder Rechte bifellig werden 14) De Regerende För
ſte, mit Willen der ander darto geſettet, ſchall, die wilej h
dem ſelvigen gnugſahm, nütlick und ſick deſſülvigen mit gode
frien willen nicht begeven will, de Tidt ſines Levendes darvo
nicht geſettet noch entwehnet werden 15) Sünder na affgang
deſſülvigen, effte ock, ſo he ſich des willigen und ungedrunge
entlediget, ſchall de älder under den andern to ſolckem Rege
ment gripen, und in Maten hier baven angetöget, mit ge
truwen flieten vorweſen 16) Des verſtorven Söne offt de he hin
derem laten würde, in Maten he ſülveſt uterhalve Regement
is, mit aller Notturfft geholpen und ehrlick verſorget werde
ock alſo holden, und alſo naturlicke Vormund truwlicken ve
ſorgen 17) und effte fröchen ſie würden, deſülvigen upt ehrlic
ſte beſtünden, darto mit Afferdinging, wo hivör, na gel
genheit mehr geſchehen is ock themlickſter wiſe ehrlick verſeh
un

und begifften 18) wörde ſick ock einer edder mehr van uns upgemelden Förſten ehrlick und Förſtlick verheiraden wollen, de ſhall und mag ſinen Gemahl eren Widen und lieffgeding, dem heirades gude glickmetig, under einen ehrlicken und Förſtlicken Stand holden, 19) Deſſe vorgeſchreven Thoſamen ſettinge mit unſer aller guden frien willen und wethen gemacket und upgericht gelaven und gereden wie upgemeldten Förſten, by unſen Förſtlicken Ehren, Truwen, ſtede feſte, unvorbreckenlick, und unwidderroplick, in allen Puncten, Stücken und Articulen, baven berört und uthgedrückt, getruwliek ahne alles gefehrde, Argliſt, uhtflucht edder behelp wo des Menſchen Sin erdencken mag, tho holden, und des tho mehr urkunde und wahren bekenntniß, hebben wie Hertog Hinrick, und Hertog Erick, unſe eigen Inſiegel, und wi Hertog Albrecht unſes leven Broders Hertog Hinrick Pitſcher, ſo lange wi unſe Segel dartho graven laten, benedden an düſſen Bref hengen laten, und ein itzlicker mit ſeiner eigen Handſchrifft underſchreven. Geven thor Wismer, Dinſdages na Exaudi, im Veffteinhunderſten und veerden Jahre der Gebohrt Chriſti.

Ick Hinrick Hertog tho Mecklenborg hebbe tho wethenheit und Bekentniß alle upgeſchreven Articul tho holden diſſen Brief mit meiner Hand underſchreven. Hinrick m. p. Und ick Erick Hertog tho Mecklenborg hebbe tho wethenheit und Bekenntniß alle upgeſchreven Artickel tho holden, düſſen Brief mit miner eigen Hand underſchreven. Unde ick Albrecht, Fürſt und Hertoge tho Mecklenborg hebbe tho wethenheit und bekenntniß, alle upgeſchreven Punct und Articul tho holden döſſen Brief mit eigen Hand unterſchreven.

Die Huldigung nahmen die Herren insgeſamt ein und confirmirten der Städte Privilegia, worauf Hertzog Heinrich als der älteſte die Regierung nach Maasgebung des Vergleichs übernahm, ſich nebſt ſeinen Herrn Brüdern am Joh. Tage ao. 1504 mit Hertzog Balthaſar wegen gemeinſchafftlicher Führung

 der-

derſelben vergliche / und mit demſelben dem Regimen
bis ao. 1507 / da Hertzog Balthaſar ohne Erben ve
ſtarb / vorſtund. Add. Springfeld de Apanagi
pag. 47.

Ao. 1505 ging er / nachdem er die innerlichen Un-
ruhen zwiſchen denen Hertzogen zu Pommern und de
Stadt Stralſund nebſt ſeinen Herren Vettern glück
lich vermittelt und in Roſtock hingeleget hatte, wo
von Latomus ad d. a. die Umſtände erzehlet add
Chytræus in Sax. in eigener Perſohn nach Cöln an
Rhein / und erlangte vom Kayſer Maximilian
vor ſich und ſeine Herrn Brüder die Belehnung übe
das Hertzogthum Mecklenburg und denen dazu gehö
rigen Landen. vid. Chemnitz in Vita Henrici. Ge
ſtalt denn der auf dieſen Reichs-Tag errichtete Vertra
über das Hertzogthum Bayern apud Goldaſt in de
Reichs-Handlungen pag. 51 erweiſet / daß dieſer H
wie aller andern Reichs- ſo auch ins beſondere dieſe
Sachen ſich nachdrücklich angenommen und ſelbe z
Stande bringen helffen.

Ao. 1506 hatte dieſer Hertzog mit den Lübecker
Krieg, welcher ſich aus geringen Urſachen erhoben
Es hatten nemlich die Lübecker von Hertzog Hinrich dem
Löwen aus Sachſen die Freyheit erhalten, an beeden Sei
ten der Trave und bis an Travemünde / und von der da
bey befindlichen See an Daſſau, einem den Parcken
tienern gehörigen Städtlein, und der Stepenitz / et
liche Meilen hinauf bis Borſow / jetzund Böſſau
zu fiſchen / und lieſſen mit etlichen Böhten das vo
rige Jahr durch einen Rathsherren und etliche Bür
ger aus der Trave darnach zufahren / um zu ſehen

da

daß kein Fremder das Recht zu fiſchen und andere Jura ſich anmaſſete. An dem Geſtade ſtunden 3 trunckene Bauren / welche aus dem Krancken-Hauſe zu Daſſau kommen waren / und ſpotteten dieſer. Solchen einen Schrecken einzujagen, ſtiegen 2 von den Lübiſchen Fehrleuten aus / erhaſchten zwey von dieſen Kerlen und brachten ſie auf ihr Both, gaben ihnen braf zu freſſen und zu ſauffen, und lieſſen ſie den folgenden Tag in guten Frieden von ſich. Der dritte Bauer war entloffen, daß er der Frauen ihres Dorffs Volcesdorff, Jrmgard von Buchwaldten, es klagte, daß nemlich ſeine 2 Nachbaren, der Frauen Unterthanen, von den Lübeckern gefangen, und wie er ſagte/ gar am Leben geſtrafft werden ſolten. Er erwehnte aber von den Scheltworten und Beſchimpfungen kein Wort. Dieſe gute Frau ward deswegen hefftig bewegt und erzürnet, begab ſich zu den benachbarten Edelleuten, den Quitzowen / Parckentienern, Schotzen, Tarnewitzen ꝛc. und klagte über die Gewaltthätigkeit, welche den Jhrigen und ihr von den Lübeckern angethan worden, erſuchte ihr beyzuſtehen, und Gewalt mit Gewalt zu ſteuren. Dieſe kamen nun mit ihren Bedienten und Bauren bey der Daſſauer Brücke zuſammen, funden aber niemand, dann die beeden Bauren, welche zu Hauſe kommen waren, in luſtigem Sinn, rühmten auch ſehr der Lübecker ihnen erwieſene Güte und Höflichkeit, weswegen ihnen verdrießlich war / daß ſie durch ſolch falſches Gerüchte ſoweit aufgebracht worden, und kehreten wieder nach Hauſe. Die Parckentiener blieben allein da, und ritten ihr Feld auf und nieder. Indeſſen kam den Lübe-

beckern/ welche am Obertheil des Fluſſes waren, die Zeitung/ daß die Parckentiner mit einer groſſen Menge Pferden und Bauren die Brücke zu Daſſow eingenommen/und daß ſie ihnen den Durchgang verwehren würden. Diß zeigten ſie ſofort durch einen Bohten dem Rath in Lübeck an. Darnach ſandten ſie von den Stadt-Dienern auf Kundſchafft 4 zu Pferde nach der Daſſauer Brücke/ welche vielleicht etwas betruncken/ durch der Parckentiener Aecker in die Creutz und Quer ritten, und die Saat muthwilliger Weiſe auf dem Felde zertraten. Wie ſolches Parckentien/ welcher bey einem Dornbuſch/ Appeldorn genannt, mit dreyen Dienern hielte/ gewahr ward/ ſchalt er die Lübeckiſche Korn-Verderber hefftig aus; von den Worten kam es zu Schlägen/ da von beeden Seiten etliche verwundet/ einer von den Lübeckiſchen Reutern gar getödtet/ die andern von dem Acker getrieben und blutig in die Stadt gejaget wurden. Machten damit die Gefahr derjenigen/ die abweſend waren/ ſehr groß/ nemlich des Raths-Verwandten und der Bürger/ denen der Paß verſperret worden/ auch wohl gar ihrer Sage nach möchten umgebracht ſeyn. Der Rath befahl den Travemündern, ſie ſolten ſich in ihren Böhten/ mit bewehrten Leuten verſehen, nach der Daſſauer Brücke verfügen/ um obgedachten Raths-Herrn und Bürgern den Rückweg zu eröffnen, ſandten hernach den Hauptmann der reitenden Diener/ Bohten von Adeleſten/ nach Daſſau / die Seinigen zu commandiren / uud der Parckentiener Gewalt zu ſteuren. Einige Bürger wurden mit dahin commandiret. Es lief aber ein groſſer Hauffe Handwercks-

Bur

Burſche von der Werckſtäte, wozu ſich viele Bothsleute und Taglöhner ſchlugen, welche dem Hauptmann zuvor kamen, der Edelleute Vieh wegtrieben, die Höfe plünderten, anzündeten und verbrandten. Der darüber zugekommene Hauptmann hatte groſſe Mühe und Arbeit, dieſen raſenden Pöbel zu beſänfftigen, und aus einander zu treiben, kam auch wieder in die Stadt zurücke. Von dieſem Anfang etlicher trunckenen Bauren, erfolgte ein 2 jähriger Krieg. Es waren damahls dieſer Hertzog Hinrich und ſein Bruder Albrecht nach dem Kayſer Maximilian gangen, die Lehn zu empfangen. Wie ſie nun den Lübeckiſchen Einfall vernahmen, erhielten ſie beym Kayſer, daß die Lübecker als Stöhrer der gemeinen Ruhe in die Acht erklähret wurden. Als der Kayſer aber durch die Abgeſandten der Lübecker von dem rechten Verlauf der Sachen berichtet wurde, änderte er das Urthel, und verwieß beede Partheyen zum gütlichen Vergleich oder Richterlicher Erkänntniß. Es wurden zu Schöenberg, Wismar, auch andern Orten, Zuſammenkünffte gehalten. Dann es klagten die Lübecker, daß die Parckentiener ihre Diener, welche am Geſtade ihres Fluſſes Wache gehalten, feindlicher Weiſe überwältiget, ihrer Bürger Wagen und Waaren genommen, und geraubet. Dieſe hingegen hatten noch gröſſere Klagen, daß die Lübecker nemlich in eines Reichs-Fürſten Gebieth einen Einbruch gethan, geplündert, geſenget und gebrandt, und wurden auch dieſe Printzen, als noch junge Herren, von dem Adel angereitzet, von dem Rath zu Lübeck Satisfaction zu fordern. In Summa von beeden Theilen ward davor

vor gehalten / man müſte die Sache zu einem öffentli-chen Kriege kommen laſſen. Die Hertzogen wurden in dieſer Meynung von dem König Hans in Dänne-marck geſtärcket / welcher damahl mit Lübeck Streit hatte / weil die Stadt ſeinen Feinden den Schweden durch ihre Handlung groſſen Zuſchub thate; wie nicht weniger von Marggraf Joachim von Brandenburg / König Hanſſen Tochter-Mann / welcher vom Kayſer einen neuen Befehl / daß die Lübecker den Schwe-den mit nichts aſſiſtiren ſolten / überſandt hatte. Der Raht von Lübeck interponirte eine Appellation, den Kayſer eines beſſern zu berichten / und baten die be-nachbahrte Fürſten / Bogislaum in Pommern / Ma-gnum zu Sachſen / und Joachim zu Brandenburg / zum Vergleich zu contribuiren. Wie ſie aber mit al-len ihren Vorſtellungen nichts ſchafften / und vernah-men / daß die Mecklenburger eine Schantze bey der Daſſauiſchen Brücke aufgebauet hätten / bezeugten ſie durch ein Manifeſt: Es wäre ihnen die Juſtitz durch die Mecklenburgiſche Hertzoge verſagt / da ſie doch gerne ihre Sache zu Recht oder durch einen gütlichen Vergleich ausgemacht hätten / kündigten Mecklenburg den Krieg an / fielen bey Travemünde ins Mecklenbur-giſche / brandten bey 30 Dörffer nebſt etlichen Ade-lichen Schlöſſern ab. Hertzog Hinrich ſetzte ſich feſt in Schöneberg / als der Reſidentz des Ratzeburgi-ſchen Biſchoffs Johannis aus dem Geſchlecht der Par-ckentiener / kündigte nebſt ſeiner Mutter Schweſter Gemahl / Hertzog Hinrich von Braunſchweig / und Joachim, Marggraf von Brandenburg / den 24 Auguſti den Lübeckern wiederum den Krieg an / er-

ober

oberte den 25 Octobris und verbrandte Schlukup, hernach kamen die Alliirten Troupen der Fürſten zuſammen und ward Möllen belagert, wie man es aber nicht erobern kunte, gingen die Völcker davon ab, und verwüſteten etliche Lübeckiſche Dörffer. Endlich iſt durch Vermittelung Hertzog Hinrichs von Braunſchweig ein Stillſtand, und ao. 1508 der Friede erfolget, dabey beede Partheyen keinen Vortheil gehabt, und jeder ſeinen Schaden tragen müſſen. u) Es lernete Hertzog Hinrich ſoviel in ſeinen jungen Jahren, daß er hernach die gantze Zeit ſeiner Regierung den Frieden liebte, auch den Benachbarten und andern ſolchen anrieth; weshalb er der Friedfertige, von andern aber Pater Patriæ, ein Vater des Vaterlandes, weil er ein w) gerechter und frommer Herr geweſen, ge-

u) Wir lernen dieſes aus des Chytræi Saxon. Lib. 6 welcher alles dabey vorgefallene umſtändlich erzehlet. Latomus berichtet aus Cochii Chron. Lubic. verſchiedene Umſtände mehr, ſo dabey ſich begeben, von welchen in ſonderheit zu mercken, daß die damahlige Ritterſchafft ihre Landes-Herren zu dieſer Reſolution gar ſehr perſuadiret und dieſe darauf die geſammte Macht, welche nach alter Verfaß- und Einrichtung das Land Mecklenburg ihren Landes Herren in Kriegs-Zeiten ſtellen müſſen, aufgeboten hätten, deren Anzahl nach Ausweiſung des der Zeit errichteten oben P. 1 pag. 162 ſeqq. befindlichen Cataſtri eine ziemliche Menge Volcks ausgetragen.

w) Es bezeuget dieſes Mareſchal. Thur. in Annal. Herul. L. 7 C. 10 verbis: Pater Patriæ, primus Majorum omnium qui moribus egregiis regionem formavit, Pſephiſmate tulit, arma tractare cautius docuit, Panſagi-

am

genennet wordrn. Er betete Abends und Morgen den 71 Pſalm: HErr ich traue auf dich / laß mich nimmermehr zu Schanden werden ꝛc. mit der gröſſeſten Andacht; ließ das Licht der Evangeliſchen Religion in ſeinem Lande aufgehen, wegerte ſich aber dennoch, zu des Landes x) groſſem Glücke, in den Schmalkaldiſchen Bund zu treten, verſorgte unter

am & Panopolam inſtituit. Militiam per diſcere juſſit Pacis tempore diſponere, quæ uſui bello ingruente neceſſaria, Proceribus inde ad cuncta Volonibus univerſis. Belli certe minime avidus.

x) Mareſchall. l. c. bezeuget von dieſem Herrn, welchen er da er Miniſter bey ihm zu ſeyn die Ehre gehabt, am beſten gekannt haben muß: A quo tantum abeſt, ut rebus ſacris vim ullam inferat, ut Sacrorum etiam Tutor ſit ſummus ac Amator, non ſubditorum modo opinione ſed Exterorum etiam Conſenſu declaratus & Religionis Aſylum unicum. Teſtantur hoc ædes ſacræ vel excitatæ vel inſtauratæ. Im Anfang des 1536 Jahres ward der ao. 1530 errichtete Schmalkaldiſche Bund wiederum auf 10 Jahre prorogiret. Es hatte Hertzog Heinrich ſich mit Jochim Friedrich zu Sachſen und andern Fürſten darin zu begeben, wiewohl wider den Rath Cantzlers Caſper von Schöning, entſchloſſen. Es war der Hertzog im Begriff zu Pferde zu ſitzen und ſich nach Schmalkalden zu verfügen. Weil aber der Cantzler nochmahln ſeine Vorſtellungen wiederhohlte, nahm er deſſen Rath an und blieb zu Hauſe, welches, da Kayſer Carl der V. nach verlauff 10 Jahren Teutſchland überzog, und den Chur-Furſten von Sachſen gefangen nahm, dieſem Herrn und dem Lande Mecklenburg zum groſſen Vortheil gereichte vid. Chytræus in Sax Lib. 1 Hederich in Chr. Svecin ad d. a.

dern in Parchim auf der alten Stadt die St. Jürgens-Kirche mit Evangeliſchen Predigern / und beſtellt ao. 1527 Caſpar Lönnies zu einen Paſtoren. Die Papiſten baten Hertzog Albrecht ſeinen Hrn. Bruder / ein ernſtliches Einſehen zu thun / deswegen Hertzog Albrecht die Päbſtler in der Marien Kirche ihren Gottesdienſt treiben ließ; wie groſſer Streit unter den 2 Religions-Verwandten entſtand / hat Hertzog Hinrich ao. 1546 Johann Riebling aus Hamburg von Luthero aus Wittenberg beruffen und dahin zum Superintendenten geſetzt; bey deſſen Zeiten das Pabſtthum zum Untergang im Lande kommen. Er ließ die Schüler wohl unterweiſen und in Uebung bringen / nam von beeden Kirchen das Einkommen der Geiſtlichen / gab jungen Leuten davon / damit ſie ſich bey ihren Studien nach Nothdurfft unterhalten kunten / und beſetzte folgends mit ihnen Kirchen und Schulen. y) Nach dem ao 1507 erfolgten Abſterben des Hertzogs Balthaſar regierte Hertzog Heinrich nach Masgebung obangeführten Brüderlichen Vergleichs dieſe Lande allein / und gab ſeinem Bruder Hertzog Albrecht, indem der andere Bruder Hertzog Erich kurtz hernach ao. 1508 den 24 December verſtorben, folglich dieſe beyden Herren der Zeit nur allein von dem Mecklenburgiſchen Hauſe noch am Leben waren / ſeine Apanage. Er richtete ao. 1508 mit Hertzog Bogislao von

y) Vid. Cordeſii Parchimſche Chron. Cap. 3 Was von der Bemühung dieſes Herren in Anſehung der Reformation zu wiſſen, iſt oben P. 1 pag. 98 ſeqq. ſchon weitläufftig angemercket worden.

von Pommern ein Erb-Verbündnis zu Beſchützun
ihrer Lande/ wie auch ao 1510 mit Hertzog Heinric
dem ältern zu Braunſchweig Lüneburg eine gena
Alliance wider alle ihre Feinde auf/ vid. Chemni
und ob er zwar nach Maasgebung des oben angefüh
ten Vergleichs mit ſeinen Herrn Brüdern/ die Regi
rung über das gantze Land Zeit Lebens privative zu füh
ren berechtiget war; ſo kam doch ſeinem Herrn Br
der dieſerwegen die Reue an/ und drang daher / weil d
Hertzog Balthaſar, imgleichen Hertzog Erich abgegan
gen waren / auf eine Theilung. Weil aber dieſelb
ſobald nicht zu Stande gebracht werden konte; ſo ve
glichen die beyde Herren Gebrüdere ſolcherwegen ſich fo
gendergeſtalt:

Wy Hinrick und Albrecht Gebröder, von Gades Gnade
Hertogen tho Mecklenborck/ Förſten tho Wenden, Gr
ſen tho Schwerin, Roſtock und Stargard/ der Lande Herren. W
kennen öpentlick mitt diſſen Breve, dat wy uns uth Bröderlick
Leve und Fründſchop, umme unſes ock unſer Lande und Lü
Nuttes, Wollfahrt, und gemeinen Beſten willen, wollbedec
tiglick/ und friwillich/ vif Jahr lanck/ ſo ſick na dato diſſes Br
ves nechſt na einander folgen, Bröderlick verenigt/ und verdr
gen hebben, wo hierna folget:

1) Erſtlick dat Wi Hertog Hinrich gemeltem unſem lev
Broder Hertoge Albrechten berürde Jahr lang, jeders Jah
beſündern dre duſent/ und veer hundert Rinſche Gulden/ wen
ſine Leve uterhalff Landes am Deenſte ſin wert, an vollwicht
gen Rinſchen Gulden, und ſo ſe inländiſch iß/ an Münte/ W
ringe unſer Lande altid jeders Jahrs up twe Termine/ edder D
ge-Tiden, als up Jacobi und unſen Umſchlag, iſt up Jaco
negſtfolgenden antofangen, jeder Tid den halven Deel van b
rörder Summa, in unſem Förſtendohm gottwillig entrichte
und ſine Leve wenn ſe inländiſch is, met eren Denern in tem
d

der Antal, wo wy up ſolcke Tallnam als ordeninge med enander begripen werden, gelick uns ſülvſt und unſer Dener gewöntlicker Wiſe met Eten, Drincken, und up ere Perde Haveru verſorgen Und dargegen alle Gülte, Tolle, und Nüttingen in unſer beyderſith Landen entfangen und upheveu, und darin dat förſtlicke Regiment hebben, ſolck Regiment, und ock unſen förſtlicken Hoff darvon entholden, und datſülve alles na unſen Geſallen und beſten Verſtand uns Beiden und unſen Lüden thom beſten ordnen und beſtellen

2) Und offte wy äver Holdinge unſes Regiments Haves und Afflegginge unſer Schulde, des wy uns na Vermögen flitigen wöllen, van unſen Gülten effte Nüttingen wat erſparen würden, denſülven Aeverlop in unſen leven Broders und unſer Nütt und beſte kehren.

3) Wy ſchölen ock genanntem unſem leven Broder tho allen wichtigen und groten Sacken treu, und de nicht anders, den mit ſiner Leve Rath, Wethen und Willen verhandeln edder beſchluten.

4) Ock hinder ſiner Leve und ahne derſülven Wethen und Willen, keinerley wertlicke Angeſelle, edder andere unſe Güder, noch einige mercklicke Gaven niemands geven, edder vorſchrieven, ſünder wes des Vorfallen edder Thodoen ſin wörde, ſchal nicht anders, denn eindrechtiglick dörch uns ſämptlick geſchehen, und wes daräver dörch uns hinder ſine Leve, edder wedderümme durch ſine Leve hinder uns vorgeveu, verſchreven verheiſchet, togeſegt, edder vorgenommen wörde, ſchal von unwerden und nicht krefftig ſin.

5) Wy willen ock wenn unſe leve Broder inlänndiſch is, alle unſe Breve uth unſe Cantzelie gemeine Regerung betreffende, in unſem und ſiner Leve Nahmen uthgan und verfertigen laten.

6) Darjegen ſchölen und wöllen wie Hertoge Albrecht uns an berürder Summa Geldes als jährlicken an dre duſent vierhundert Rinſchen Gülden angetögende viff Jahr lanck, de ſick negſt na einander folgen, wy ſind binnen, oder uterhalve unſer Lande, alleine edder ſämtlick mitt unſen Broder, ane wider anlangen, gütlick benögen laten, uns unſen Marſchalck und alle unſe De-

ner, ſo wy hebben, edder thokamende hebben werden, kei
uthgeſchlaten, darvan verſorgen, beſolden, Hofkleiden, un
ſünſt mit allen andern Sacken erholden.

7) Und ſo wy van berörder Summa Geldes, der dre duſen
und vierhundert Gülden wat erſpahren, edder deſülven tho be
rördem unſern Enthoit nicht bedörffen wörden, den Aeverloop o
in unſen und unſen leven Broders Nütte und Beſte wenden laten

8) Daröver ock wieder und henvor, äver unſe olden Schul
de, de unſe Broder tho ſinem Förſtlicken Regiment getagen
keinerley Schulde macken, und unſem Broder Hertoge Hinri
alle Gülie, Toll und Inkamen in unſen Landen getrowlick folge
laten; darvan niemands nichts vergeven, verſchriven noch ve
ordneu, ſünder dejenigen ſo uns belangen edder anlopen werde
van gemeinen Regiments wegen alle Tidt tho ſiner Leve verw
ſen, und datho ſine Leve dat Förſtlicke Regiment und Hoff, n
ſinen Geſallen und beſten Verſtande ordnen, beſtellen, und da
mit ahne Hinderung handeln und wandeln laten wollen.

9) Doch alſo, wenn wi inländiſch ſind, dat ſine Leve uns un
unſer Dener mit Notthurfft (wo baven berört) verſehen, uns o
tho allen wichtigen Sacken thehen, unſern Rath und Willen da
inne tho hebben, und hinder uns van Güdern edder andern, nicht
mercklickes und grotes vörgeven efft vörſchriven ſchölle.

10) Dat wi alle beyde upgenante Förſten, ein jeder vär ſi
ſülveſt, ſo vele ene des betreffet, einander by bröderlicker Trüw
berörde vyff Jahr lanck, ſtede und feſte tho holden, tho geſeg
und verſpracken hebben, als wi ock ſulckeſt hiermit gegenwe
diglick doen.

11) Doch dem Verdrage, ſo wi mit eiuander und weilan
unſen leven Broder Hertoge Ericken upgericht, und dörch etlic
unſere Rede mitt vorſegeln hebben laten, unſchedelick, den wi
na uthgang der viff Jahre, na ſiuen Inholde ſtede holden woller
Unde des tho Orkunde und Getüchniſſe hebben wi de Breve m
unſen eigen Henden underſchreven, und mit unſen anhangende
Inſegeln witlick beſegelt, beyde eines Luden twefachtigen uns g

vo

ven laten tho Schwerin am Dage Dorothea Virginis na Chriſti unſes Herren Gebort vöffteiu hundert und im drüdteindem Jahre.

Wi Hinrick Hertoge tho Mecklenborg, thoſeggen in Krafft dieſer unſer eigen Handſchrifft, allen Inholt dieſes Breves ſtede und feſte tho holden.

Wi Albrecht Hertoge tho Mecklenborg, thoſeggen in Krafft diſſer unſer eigen Handſchrifft, allen Inholt diſſes Breves ſtede und feſte tho holden.

Anno 1515 begab ſich dieſer Herr nach Copenhagen, alwo er im Nahmen des Kayſers Maximiliani I. dem Beylager beywohnete, welches der König von Dännemarck, Chriſtian II. mit der Printzeßin Eliſabeth, Königs von Spanien und Ertz-Hertzogs von Oeſtereich Philippi Tochter, Kayſer Carl des Vten Schweſtir celebrirte. vid. Chytræus in Sax. Lib. 7. Latomus ad d. a. Chemnitz l. c. welcher letztere aber darinn irret, wenn er vermeynet, daß bemeldte Printzeßin an König Chriſtoph wäre vermählet worden, vid. Peterſen Holſten Chron. P. 4. pag. 140. Er machte zugleich der Zeit mit beregtem Könige, wie auch nachhero Ao. 1516 mit Hertzog Heinrich dem Jüngern von Braunſchweig und Lüneburg, imgleichen mit Bogislav Georg, Caſimir und Barnim, Hertzogen zu Pommern eine genaue Alliance zu Beſchützung ihrer Lande. Chemnitz l. c. In eben dieſem 1516 Jahre ließ dieſer Hertzog unter ſeinen und ſeines Herrn Bruders Albrechts Nahmen die erſte Policey-Ordnung unter dem Titul: Ordnunge, *Statuta* und Settunge dorch de Dorchlüchtigen Hochgebohrnen Forſten und Herren, Herrn *Hinrichen* und Herrn *Al-*

 brech-

brechten Gebröder/ Herthogen tho Mecklenborch/ Forſten to Wenden/ Greven tho Schwerin/ Roſtock und Stargard/ der Lande Herren in genannten erer Förſtlicken Gnaden Forſtendohme/ Landen, Steden und Gebeden / dem gemenen Nutthe thom beſten/ im Jahr na Chriſti unſes Hern Gebort vefftheín hundert un Söstheine/ *publiciret*, vorkundet/ vorgenamen, upgericht/ und veſtlicken gebaden tho holden. publiciret: bey welcher es merckwürdig, daß darinn von keinem dazu adhibirten Conſens oder Rath der Land-Stände etwas gedacht werde/ deſſen die Hertzoge doch ſich nachher bey der ao. 1542 revidirten Policey-Ordnung bedienet. Es erzehlen übrigens einige Mecklenburgiſche Geſchichtſchreiber/ nemlich Latomus in Chronolo Chron. ad. ao. 1516. imgleichen Hederich in Chron. Swerinenſi ad d. a. daß dieſes Hertzog Heinrichs einziger Printz/ Hertzog Magnus, im Jahr 1516/ wie er im 7ten Jahr ſeines Alters gegangen/ zum Biſchoff zu Schwerin poſtuliret ſey: Weil er aber noch zu jung, ſo hätte ſein Herr Vater/ Hertzog Heinrich, dem Capitel den Eyd vor ſeinen Sohn geleiſtet/ und die Regierung bis ao. 1532 im Stiffte geführet, da Hertzog Magnus ſelbſt ſolche als Biſchoff übernommen. add. D. Stiebers Leben Hertzogs Magni, welches ao. 1716. zu Roſtock ediret worden.

Ao. 1518. haben Hertzog Heinrich und ſein Herr Bruder/ Hertzog Albrecht, mit denen Hertzogen von Sachſen Lauenburg/ Erich, Johannſen, Bernhard und Magnus Gebrüdern, die alte oben angeführte Erb-Verbrüderung nochmahls erneuert, und dahin

geſchloſ-

geſchloſſen/ daß/ da die Hertzoge zu Sachſen ohne männliche Leibes-Erben verfallen ſolten/ die Hertzoge von Mecklenburg in allen dero Landen und Leuten ſuccediren: hergegen/ da die Hertzoge von Mecklenburg ohne männliche Leibes-Erben abgehen würden/ ihre Lande an die Hertzoge zu Sachſen fallen ſolten. Zwar meynet Chemnitz l. c. daß die Hertzoge von Mecklenburg nur einen Theil ihrer Lande in die Erb-Verbrüderung beſtimmet hätten/ allein es zeiget der Extract dieſer erneuerten Erbverbrüderung/ welcher in des Levini v. Ambeer (unter welchen Nahmen der vormahlige Profeſſor Juris und Hiſt. nachmahliger Cantzlar zu Gieſſen/ Jmmanuel Weber/ zu verſtehen iſt) Sachſen-Lauenburgiſchen Stamm-Fall P. 2. pag. 131 ſeqq. zu leſen iſt/ gantz deutlich/ daß auch die geſamte Mecklenburgiſche Lande bey Abgang des Mecklenburgiſchen Manns-Stamms/ an Sachſen fallen ſolten/ wiewohl dieſes Verſprechen dem zwiſchen Brandenburg und Mecklenburg ao. 1442 errichteten Pacto ſucceſſorio entgegen lief. Nachdem auch in dieſem Jahre der auf 5 Jahr extendirte oben angeführte Vergleich wegen der Regierungs-Führung zu Ende ging/ und Hertzog Albrecht noch keine Luſt bezeigte/ das Land urd die Regierung zu theilen; ſo erneuerten beyde Herren Gebrüdere den vorigen Vergleich nochmahls, und extendirten denſelben auf andere 5 Jahre/ in welchen Hertzog Heinrich die Regierung allein führete/ vid. Chemnitz l. c. Ao. 1521 erhielte der Hertzog Heinrich nebſt ſeinem Bruder die Belehnung von Kayſer Carl dem V, über das Hertzogthum Mecklenburg zu Worms auf den Reichs-Tag/

und halfen daſelbſt das ſogenannte Kayſerl. Regimen aufrichten / imgleichen das Kammer-Gericht in beſſer Ordnung zu bringen/ nicht weniger den Land-Frieden beſtätigen, vid. Chemnitz l. c. add. Corpus Rec Imp. p. 123. Das Policey-Weſen zu reguliren und in gute Ordnung zu bringen / hat inſonderheit Hertzog Heinrich ſich viele Mühe gegeben / geſtalt denn La tomus aus des Cochii Chr. Lubec. ad ao. 1517 be richtet / daß Hertzog Heinrich über ſein gantz Land einen Befehl ausgehen laſſen 1) daß kein Edelmann ſich unterſtehen ſolle / mehr Bier / denn er ſelbſt vor ſein Haus bedürffte / auf ſeinem Hofe zu brauen / wei der Hertzog geſehen / daß die von Adel der Bürger Handel in Städten ihnen zum Nachtheil angegriffen 2) daß die Bauren überhaupt auf ihren Kind-Tauffen über 12 Paar Perſonen bey Pœn 60 Marck Lübſc nicht zu bitten. Latomus erzehlet aus Cochii Chron hiebey: Es hätten vorhin die Bauren Kindelbier gegeben/ welche eben ſoviel, als die Hochzeiten geko ſtet und 8 Tage gedauret hätten. Es wäre dieſe Befehl denen Bauren ſo ſchwer ankommen / daß ſi gemeynet/ es hätte in vielen Jahren kein ſo ſtrenge Fürſt regieret/ da doch ihr Beſtes geſuchet worden anderer dergleichen zu Einführung guter Policey g hörigen Conſtitutionen vorjetzo zu geſchweigen. E waren ao. 1523 die 5 Jahre abermahl verfloſſen/ wo inn der Hertzog Heinrich die Regierung über die Lande/ nach Maasgebung des obberührten brüderli chen Vergleichs/ allein geführet hatte/ weshalb den Hertzog Albrecht ſchon einige Jahre vorher darau bedacht war/ dieſe wichtige Sache in Ordnung

bringe

bringen. Es verglichen ſich alſo die Herren Gebrüdere unter Mediation des Hertzogs Bogislaui von Stettin, und Biſchoff Martens zu Cammin, zu Neubrandenburg, am Montag nach dem Sonntag Cantate ao. 1520 wegen dieſer Theilung dahin: Erſtlich ſoll eine Voneinanderſetzung aller ihrer Häuſer, Städte und Dörffer, davor gelegen und darinn gehörig ꝛc. geſchehen ꝛc. ſolchergeſtalt daß jeder derſelben eins mit allen ſeinen Einkommen, Haus uud Vorrath darinn begriffen, ſo *inventiret* ſoll werden, ohne Veränderung der Erb-Stück darein gehörig, erſtlich 2 Jahr zu ſeinem Enthalt, Nutz und Luſt ſeines Gefallens gebrauchen und halten. Und daß nach Verflieſſung erſter 2 Jahre, mit ſolchen beyden Theilen eine Umwechſelung geſchehen, ſo, daß jeder ſeine gehabte Theile dem andern mit darinn und darneben empfangenen und *inventirten* Haus und Vorrath zu ſtellen, ſolche, wie obgemeldt abermahls von beyderſeits ihres Gefallens zu gebrauchen. Doch ſolle ſolche Voneinanderſetzung durch Hertzog *Heinrich* und Hertzog *Albrechten* jetzige Rühr folgen, die in der Erb-Theilung keinen Theil einigen Behelff, Vortheil oder Gerechtigkeit bringen, oder nichts geben oder nehmen ꝛc. Chytræus in Saxonia Lib. 8. erzehlet, daß die Herren dabeneben in eben dieſen Vergleich ſtipuliret hätten, die Regierung über die Ritterſchafft und 16 gröſte Städte gemeinſchafftlich zu führen. Ob nun wohl dieſem Vergleich zu Folge die Aemter würcklich der Zeit getheilet und auseinander geſetzet wurden, ſo blieb doch in Anſehung verſchie-

dener Puncte, inſonderheit aber der Land-Stände noch eine Communion, und weil auch Hertzog Al- brecht ohnedem vermeynte, daß ihm in dieſen Ver- gleich zu nahe geſchehen; ſo erhob ſich kurtz darauf unter denen Herren Gebrüdern ein neuer Streit wegen der Theilung, indem Hertzog Albrecht der Com- munion renunciirte, und von ſeinem ältern Herrn Bruder nicht allein die gleiche gäntzliche Theilung der geſamten Lande und deren Regierung prætendirte, ſondern auch verlangte, daß Hertzog Heinrich die Lande in 2 gleiche Theile ſetzen, und ihm die freye Wahl laſſen ſolte, um ein Theil zu nehmen, welches er verlangte. Ob nun zwar Hertzog Heinrich hiezu ſich nicht entſchlieſſen wolte, weil er ſich mit ſeinem Herrn Bruder vorhin erwehnter maaſſen ein anders verglichen, und die Wahl in Mecklenburgiſchen Lan- den dem jüngſten Bruder nicht zuſtünde. So wandte ſich doch Hertzog Albrecht an Kayſer Carl den V. und wirckte ſub dato Valladolit d. 20 May ao. 152 einen Befehl an das Reichs-Regiment aus, worinn folgender Inhalt: So begehren wir an Ew. Lbd. und euch andern mit Fleis/ ihr wollet mit bemeld- ten ſeinen Bruder Herrn Heinrichen zu Mecklen- burg/ an unſer Statt mit dem freundlichſten ernſt- lich handeln/ und ihn dazu halten, daß er ohne fernere Verlängerung und Aufzuge/ eine gleiche Brüderliche Landes-Erbtheilung verfertigen und berührten ſeinem Bruder Hertzog Albrechten/ wie unter den Churfürſten und Fürſten des Heil. Reichs bisher üblich und gebräuchlich geweſen und noch ſeyn ſoll/ ſofern dem alſo iſt / die Wahl

un

und Erwehlung laſſen/ damit er zu ſeinen angeerbten und allen andern Gerechtigkeiten/ der Billigkeit nach/ kommen möge. Es hatten Prälaten/ Ritter- und Landſchafft aus dem Exempel der Wendiſchen Land-Stände und der bisher geführten gemeinſchafftlichen Regierung gelernet, wie gut und nützlich ihnen eine ſolche gemeinſchafftliche Regierung geweſen. Derowegen, als ſie Nachricht erhielten, daß Hertzog Albrecht auf eine gäntzliche Theilung drunge, waren ſie darauf ſogleich bedacht, ſolche ihnen gar nicht anſtändige Intention rückgängig zu machen, kamen daher ao. 1523 zu Roſtock zuſammen, und richteten zu dem Ende folgende Union unter ſich auf:

Unio Statuum Provincialium Meklenburgicorum, de Anno 1523. die 1 Aug.

Wy Prälaten, Manne und Ståde der Förſtendohme und Lande Mecklenborg, Wenden, Roſtock und Stargarde, bekennen apenbahr in unde mit düſſes Breeves vor uns, unſe Erven und Nachkomen. So unde nachdeme ſich unter Tyd vele Opror und Beſchweringe begeven, unde tho kumptlick dagelicks mehr tho beſorgende, derhalben wy bewagen, ſo dans mit Vernunfft und ripen Rade ſo vele vor to komende, alſe uns mögelick, alſo hebben wy uns derwegen GOtt dem Allmächtigen tho Lave, und dem Durchlüchtigen, Hochgebohrnen Förſten und Herren, Herrn Hinrich und Herrn Alurecht, Gebröder, Hertogen to Mecklenborg, Förſten to Wenden, Graſen to Schwerin, der Lande Roſtock uud Stargarde Herrn, ꝛc. unſeren gnädigen Herren und eren Förſtlicken Gnaden, Landen und Lüden tho Ehren, Nutt unde Wolfahrt, uns in nachfolgender Wieſe vereinigt unde verdragen, alſo: Dat wy erſten tom forderlichſten vor allen ſcholen und willen hochgedachten unſeren gnädigen Herren in allem underdänigen willigem Gehorſam dohn allent, weß wy eren

 Förſt-

Förſtlicken Gnaden und eren Förſtlicken Gnaden Erven unde N
kamen von Gade, Ehre und Rechts wegen tho dohnde ſchuld
unde pflichtig ſünd, und einem jederman ordentlicken Recht
pflegen, ob dat dey von eren Förſtlicken Gnaden tho unſe
Rechte, unde by unſen Privilegien, Freyheiden, und lavelicke
Gewonheiten deſto gnädiglicker geſchüttet, geſodert und handha
vet werden. Dar yd ſick avers begeve, dat wy ſämmtlick edde
ſünderlicke hier namahls dorch emandes wedder Unſe gedacht
Privilegien, Freyheiden, Gerechtigkeide, lavelicke Gewanheid
und olt Herkamend mit gewaltſamer Daht edder ſüß anders wed
der Recht und Billigkeit beſchweret, beſchädiget, edder vordri
cket werden; Alsdenn ſchollen und willen wy deſülffte Beſchwer
den mit Hülpe, Rade, Troſt und Byſtand der Billigkeit na nich
vorlaten, to erem Rechten, ſo ferne wy erer ock tho Lycke und
Rechte mächtig ſyn. Wär et ock Sacke, dat emand, wo vor
beröret, baven Recht mit Gewalt edder rechtlicker Forderinge i
jenigen Schaden geföhret und gedrungen wörde, ſo ſchollen un
wyllen wy den ſülfften Schaden helpen gelicke mächtig dulden un
dragen, na Rade Prälaten, Manne und Städe, bet tho entli
cker Uhtdracht der Sacken. Wy willen ock mit getreuwen Fly
dartho helpen und vorweſen, dat hie namahls under Uns Fred
Recht und Einigkeit, ſo vele in unſem hogeſten Vermägen iſ
ſchal vor ſodert, geholden und handhavet werden. Und dar ba
ven de mohtwilligen Beſchädigere, de ſick an Licke unde Recht
nicht willen nögen laten, dorch uns oder emandes der Unſeren u
des andern Schaden, nicht ſcholen gehuſet, edder geheget, wer
den. Dauu einem jederen des, wo vor beröhret, wy to gelick
und Rechte mächtig ſind, ſchollen alle Städe, Schlöte und Hü
ſer to erem Rechten und nohtdorfftlicker Thoflucht open ſtah
Wy ſcholen und willen uns ock up Anſöckent eines jederen Be
ſchwerden Klägers ein jederman up ſyne egen Koſt und darlegen
an de Orde und Städe, dar yt de Noht erfordert, und im Ra
de erfunden wird, gebrucken laten. Und hierup ſo ſynt ut
drechtlicken Rade verordnet deſe Nageſchreven, alſe von de
Prälaten, unſer gnädiger Here van Schwerin, edder ſyn
Gnaden Stadtholder der Tydt, de Abbet von Dobberan, un

de Dohm Proweſt von Schwerin: Von der Mannſchop in dem Lande tho Mecklenborg/ alſe Herr Niclaiwes Bützow Ritter/ Detleff von Bülow, Matthias von Oertze und Hennecke Pleßtze, in dem Lande tho Wenden, Wedhige Moltzan, Achim Hane/ Dieterich Flotow/ und Lütke Baſſewitze. Jn dem Lande tho Stargarde, Melcher Barooht, Kumpter tho Myrow, Hinrich Haue to Plitze, Pöppe Blanckenborg und Engelcke Helpthe, und dartho erer twee ut ißlicker deſſen nageſchreven Städern, alſe Rotzſtock / Wißmer, Nygen-Brandenborg, und Güſtrow; Welcke de dar tho dorch eren Raht verordnet wären. Unde deſe Vorbenahmenden ſcholen von unſer aller wegen gevullmächtiget ſyn, up des Beſchwerden Klägers Anſokent denſülfften und einem jederen in ſynen Rechten tho radende, und vorbeiöhrt der Billigheit na Byſtand tho don; Dar ſe averſt de Sacke ſo wichtig ermeten und erkennen, ſcholen ſee Prälaten, Manne und Städe up gelechlyke Stede und Tydt dartho verſchriven, alsdenne darinne wyder dartho to raden und beſchluten, ſo vele de Nohtdorfft der Sacke erfordert. Wann ock ein oder mehr van deſſen Vorbenahmenden Dohdes halber in GOtt verfallen/ ſo ſcholen de anderen, in welckeren Lande de Vorvallinge ſchüt/ itliche van den Schlechten uth der Landſchop tho ſick verſchrieven/ und einen andern uth ſick erwählen und keſen, de eres Bedünckedes hyr tho nütt und fruchtbahr ſyn mag. So willen wy ock hierin und mit deſer unſer Vereyninge hochgedachten unſem gnädigen Heren, Eren Förſtlicken Gnaden Erven und Nakamen/ an Eren Förſtlicken Gnaden Averichheiden gar nichts afgeſeeden hebben, noch ock unſen Eden und Pflichten tho na gehandelt, damit wy nicht anders, als de getrüwen Underdänigen und Gehorſamen alletüdt erfunden und vermerckett werden. Wy willen hierin uns ock bedinget unde vorbeholden hebben/ deſe unſe Verpflichtinge und Vorſchryven alletydt tho verlangende, tho vorkortende/ und tho veranderende/ ſo vacken uns des van nöden und behoff iſt. Dyt alles, wo vorberört, ſtede, vaſt, ewig unwedderroplich tho holende/ ſünder alle Behelpinge mynſchlicker Liſtigkeit, ſo hebben wy alle ſämbtlick und ſünderlick ein dem anderu by unſen Ehren und getrüwen Hand geloſten in

Edes.

Edesſtatt vorpflichtet und vorwilliget/ und hebben des tho Oh
kund und mehrer Vorſeckeringe wy Ulricus Malchow, der Ke
cken tho Schwerin Adminiſtrator, Nicolaus/ Abbeth tho Do
beran, Nicolaus Francke, der vorgeſchreven Kercken tho Schwe
rin Senior, Bartholdus Moller, der Domkercken Sancti Jacob
bynnen Roſtock Decken, und Henricus Moller, tho Dobber
tin Proveſt, alſe vullmächtige Befehlhebbere in Städe und Nah
men aller Prälaten, Clawes Lützaw und Henning Halve ſtadt
Ritter/ Melcher Barvoht/ Kumpter tho Myrau, Wedige Mol
tzan, Clement van Bülow, Reimer Blücher, Jachim Hane
Caſpar van Schoneich/ Lütke Molken/ Mathias van Oertzen
Jaſper Fyncke, Wedige van Oldenborg/ Jacob Lewetzaw, Hin
rich Wangelin, Dieterich Flotaw, Vicke Veregge, Eggert van
Quitzaw, Berent Ror/ Achim van der Luwe/ Lütke Baſſewitze
Engelcke van Helpte, Vollhort Pren und Claues Pentze, als
vullmächtige Befehlhebbere aller Mannſchop, unde wy Borge
meiſtere und Stadtmanne der Städe Rotzſtock, Wißmer, Ny
genbrandeborg/ Güſtrau/ Parchim unde Schwerin, alſe vull
mächtige Befelhebbere in Städe und Nahmen aller gemeinen
Städe der vorgeſchreven Lande unſe Jnſiegele vor uns unſe Ge
ſchlechte und Erven, und vor unſe der Prälaten und Städen
Nakamen/ unde alle andere gemeine Stände/ ere Erven und
Nakamen wytlicken don hangen vor düſſen Breff, der Jnſie
gele wy alle de gemenen Stände/ unſe Erven und Nakamen
hyranne mit gebruken. Gegeven unde ſchreven bynnen Rotz
ſtock am Tage Vincula Petri, der erſte Dach des Mandes
Auguſti, na Chriſti Geburth am vefftein hunderſten und dre und
twintigſten Jahre.

Als hierauf der obangeführte Kayſerliche Befehl dem
Reichs-Regiment eingeliefert wurde/ verwieß daſſe b
dieſe Sache ans Kammer-Gericht/ dieſes verordnet
gewiſſe Commiſſarios die Sache zu unterſuchen/ und
dem Kayſerl. Befehl den Effect zu geben. Wie dieſ
mit der Unterſuchung beſchäfftiget waren/ excipirt

De

[d]er Hertzog Heinrich unter andern bey denen Com[m]iſſarien / daß die gemeine Landſchafft ſich derowegen ſämtlich verbunden, auch darüber privilegiret ſey/ keine erbliche Landes-Theilung ergehen [o]der geſchehen zu laſſen: Es kam dieſe Einwendung [d]em Hertzog Albrecht ſehr befremdet vor/ theils weil [i]hm/ ohne was die Wendiſche Land-Stände dieſerwe[g]en ao. 1436 erhalten hatten/ von einem ſonſtigen Privilegio nichts bekannt war, theils auch, weil er die Meynung hegte/ daß dergleichen Theilung eben ſo we[n]ig itzo von dem Belieben der Land-Stände dependi[r]en könne/ als von vielen hundert Jahren her ſolche niemahls dazu erfodert oder nöthig geachtet wäre. In[z]wiſchen ward die Unterſuchung vor denen Commiſ[ſ]arien oder Scheides-Richtern fortgeſetzet. Nach En[d]igung derſelben ward die Sache ans Kammer-Ge[r]icht wieder devolviret/ und alda unterm 8 Febr. ao. Domini 1525 folgende Urthel publiciret/ welche man [d]em Leſer aus dem der Zeit gedruckten Original hiebey communiciret:

8 Februarii Anno Domini MDXXV.

In Saken tüſſchen Hern Hynricken, Herthogen tho Mekelnburch, ꝛc. Klegern Eyns/ und Hern Albrechten ock Herto[g]en tho Meckelnborch ſynem Broder, Beklageden/ Anderßdeils. [I]s nha allem Vorbringhen, Geſtalt unde Gelegenheit düſſer [S]aken/ tho Rechte erkant. Dat de Vordrach dorch weylandt [H]ern Bugslaſen Herthogen tho Pommern, ꝛc. mit Thoduhen [w]ylandt Hern Mertens Biſchoppen tho Camyn, und etlieker [S]tende des Förſtendoms tho Meckelnborch, Mandags nha [C]antate, jm veffteinhunderſten unde twyntigiſten Jare/ tho [N]yenbrandenborch, tüſchen genanten Förſten van Meckelnborch, upge-

upgericht, nuvorhyndert Hertoch Albrechts vorgewanten Orſ-
ken, nicht gefallen noch uncrefftich worden. Sunder dat
Hertoch Albrecht, demſülven vordrage/ de Tydtlanck daryn
beſtymmet, nha to kamen/ unde ſullentehinghe thovonde, ſchü
dich geweſt. Unde darumme gedachtem Kleger, Intereſſe un
Scheden/ ſo he der nicht ſullentehynge ſölkes Vordrages/ o
anderer ſyner Clagen/ by Ende angehengeder Artickell halve
uth jtztberurtem Vordrage fletende, erleden/ up ferner Liquid
tion/ unde unße rechtlicke Metigynghe afflegghen ſchall.

Denne ſo vele dat Heyradt Gudt belanget/ wyl gemelter He
toch Hynrick/ wat/ und wo veel he deſſülven Gudes, in ehr
beyder Förſten Nuth gewendet hebbe, luth des Artickels, i
Vordrage/ darbuhen unde Liquidiren. Dartho ſchall he hy
mede gelaten ſyn, vorder dar up geſcheen wat recht js.

Vörder in Saken obgemelter Hern Albrechts Klegern, jege
Hern Hynricken, Beklagten, de Erfflandt Deylinge unde Wa
bedrepende. Js tho Rechte erkanth/ dat Herthoge Hynrick de
ſülve begerder Mate tho maken, unde Hertogen Albrechten, al
dem Jüngern de Wale tho laten/ nicht ſchüldich ſy.

So vele överſt belanget de Inventacion unde Deylynge de
Schatte, Barſchoppen, Klenodyen, Perlen, Geſchmück
Kleyder, Sülverngeſchyrre, Hüß und Norradt, Artlerie, un
anderer fharender Have. Js erkanth, wes ſick eyn jeder derſü
ven underfanghen, ſo nicht inventirt noch gedeilt wereu. Noc
mals allenthalven inventirt/ jewelkem Deyle eyn Inventariun
gelykes Ludes thogeſtelt, unde gelick gedeilt werden ſchollen.

Wyders betrepende berorde Erfflandt Deylinge

Item geforderthe Rekenynge unde mher Innhemens un
Uthgevens van den gemeinen Güdern. Js erkant, dat de ſülve
Klagen, thor Tijdt, alße ſe jngebracht werden, nicht ſtede g
hat. Doch ſchöllen Hertoge Albrechten ſolcke Klagen, nhu ſö
der, wu Recht, vorthowenden hyr mit unbenohmen, ſünd
vorbeholdeu ſyn. Averſt de Gerichtskoſtinge / beyder Sak
halven, erſtlick vor den Scheidesrichtern, unde volgendes
düſſem Keyſerlicken Cammergerichte upgelopen, ſyn und be
genden Orſaken jegen eynander compenſyrt, und vorgliket.

Gleic

Gleichwie nun Hertzog Albrecht hiemit gar nicht zufrieden war, und bemerckte, daß er auf dieſe Art zu ſeinem Zweck nicht gelangen konte / wendete er ſich mit ſeinen Klagen an den Kayſer Carl V, und ſtellete ſowohl wider ſeinen Herrn Bruder ſeine Gerechtſame überhaupt, und in ſpecie die Nichtigkeit des Unternehmens der Land-Stände, als welche theils wider den Reſpect, theils auch wider die von ſo vielen Seculis her in dem Hauſe Mecklenburg ſo offt wiederhohlte Gewohnheit und Obſervance lieſe, vermöge derſelben ſo offt gäntzliche Theilungen des Landes ohne der geringſten Communion geſchehen wären / als auch inſonderheit vor, wie die Land-Stände überhaupt dieſerwegen kein Privilegium aufzuweiſen hätten / dasjenige Privilegium aber, ſo die Wendiſchen Stände 1436 erhalten, theils hieher nicht zu ziehen ſtünde, weil anjetzo eine gantz andere Facies rerum vorhanden, theils auch mit ſolchen Umſtänden ſich begleitet fünde, welche überhaupt die Verbindlichkeit deſſelben aufhüben. Gleichwie nun der Kayſer von der Gerechtigkeit der Intention des Herrn Hertzogs Alberti dadurch überzeuget ward / ſo erging ao. 1529 das Kayſerliche Deciſum dahin: die *total Diviſion* der Mecklenburgiſchen Lande vorzunehmen / und allenfals die Unterthanen dazu zu zwingen. Es ward hierauf zugleich an die conſtituirte Commiſſarios Hertzog Erich zu Braunſchweig/und Graf Erich zu Hohnſtein/der Befehl ertheilet, dis Urthel zur Execution zu bringen. Ob nun wohl dieſe ſich alle erſinnliche Mühe gaben, die Zwiſtigkeiten in Güte zu heben; ſo gingen doch noch gantzer 5 Jahre darüber hin, ehe die

beyden

beyden Gebrüdere ſich vergleichen konten/ bis endlich den 22 Dec. 1534 zu Wismar ein Interims-Vergleich zu Standegebracht/ und darinn insbeſondere feſtgeſetzet wurde: Und erſtlich von wegen der Erbtheilunge unſer beyder Fürſtenthümer und Lande/ daß wir und unſere Erben uns damit in zwantzig Jahren nach *dato* dieſes Briefes/ nechſtfolgend/ nicht ferner ſondern/ trennen noch theilen ſollen/ denn hiebevor geſchehen/ ſo, daß wir jeder inſonderheit ſeinen Theil/ Schlöſſer/ Aemter, Häuſer/ und anders/ ſo wir jetzt inne haben/ die berührte Jahr lang inne haben, genieſſen und gebrauchen/ und die ungetheilten Prälaten/Ritterſchafft/Adel/ Städte/ Lande und Leute/ ſämtlich mit einander einträchtlich regieren/ indem keiner vor dem andern mehr Anſehens/ Vortheils oder Weſens haben/ ſondern darinn Gleichheit ſoll gehalten werden. Und nach Ausgang gemeldter zwantzig Jahr ſolcher Erbtheilung halber, beyderſeits gegen einander frey ſtehen/ dieſelbe unſere Fürſtenthum/ Prälaten / Ritterſchafft / Adel , Städte/ Land und Leute / Schlöſſer und Aemter / die wir von beyderſeits jetzt inne haben/ mit einander erblich zu theilen/ doch/ daß zu ſolcher Erbtheilung kein Theil die Wahl haben/ ſondern/ wenn die Theilung durch uns zu beyderſeits gemacht/ daß darum geloſet werden ſolle: Alſo, was jedem Theil das Glück durch die Looß oder Kafel bringen wird/ für ſein Theil erblich anzunehmen und zu behalten ꝛc. Es erhellet aus dieſer merckwürdigen

Paſſage

Paſſage, daß die Herren Hertzoge ſich ohngeachtet aller dagegen gemachten Machinationen der von vielen Sæculis her in Mecklenburg obtinirten, und von Kayſerl. Majeſtät durch die angezogene Decreta feſt geſetzten und confirmirten totalen Theilung nicht begeben, vielweniger der Land-Stände Vorgeben in dieſem Stück das geringſte eingeräumet, ſondern vielmehr ſich die Macht und Befugnis dazu ausdrücklich vorbehalten haben. Ob nun wohl dieſer Vergleich ins beſondere die gemeinſchafftliche Regierung über die Land-Stände ꝛc. feſtſtellete; ſo war doch Hertzog Albrecht mit dieſer Communion ſo übel zufrieden, daß dadurch gar viele Unruhen und Streitigkeiten unter den Herren Brüdern entſtunden, zumahl der Vergleich in verſchiedenen Puncten ſehr dunckel war, welche der Hertzog Albrecht nach ſeinem Gefallen interpretirte. Er hielte zuweilen ſeparate Land-Täge, verkündigte vor ſich einſeitig eine Contribution und was dergleichen mehr war. Hertzog Heinrich war davon gar verdrießlich, und proteſtirte hefftig dagegen, gab auch deshalb an jeden der Land-Stände beſonders gantz contraire Befehle. Es zeuget hievon folgendes an einem jeden Individuo der Landſchafft abgelaſſenes, von einem der Zeit gedruckten Original genommenes Befehl:

Van Godts Gnaden Hinrick Herthoge to Meckelnburch, Forſte to Wenden, ꝛc. Unſen günſtigen Gruth tovorn. Ehrbahr leve Getruwe. Wyle wy boricht, und eygentlick befunden, dat unſe Broder avermals, anhe unſe Wethen unde Wyllen (wo vormals vaken geſcheen) eynen Lantdach, upp de

Brügge to Sageſtorp, uthgeſchreven, unde du und ander unſe Underdanen, ſo uns beyden (eynem ſo vele alß deme an deren) Vorwanth unde Vorplicht, darhen to kamen erfordert ryllichte under anderm, der Meyninge dy unde deſülven, van unſer beyder Lantſchop, wo negiſtmals, up der glyken Landda ge, ane unße Weten unde Wyllen, van eheme alleyne, far genamen, ock geſcheen js, antoſüken, ehme alleyne vor ſich ſülveſt, eyne Lant bede togeven. Unde ßo denne deſülv unße Lantſchop, to aller themeliken unde ghewontliken ge böre, uns beyden tho gelyke, unde wo gemelt, eynen nicht mher den deme andern Vorwandt unde vorplich tet, Wy ock jn deme, unde anderm, neynen Vordeyl, geſoch noch begehrt, ock der Byllicheit nha, den ſülven to geven nich ſchüldich noch geneiget. So hebben wy ſölckes berorder unſe Landtſchop up deme ſülven jüngiſten Lanthdage, angetöget, und uns, alle dat jenige, dat ſe unſem Broderr van Landtbede ed der anderm tho geven bewylligen, unde jnrühmen wyrden, de Gebòre uude Byllicheyt nha, vorbeholden. Uns darneven, ſ vele, alße ehme, upp gelyke Fryſt unde Termyne to toſtellen wo ſülkes ock, de ſülve, unße Landtſchop, ſo domols by eyn ander vorſammelt geweſt, vorglyke, themelick unde ghebörlic angeſehen, unde ſick wyder dar upp, underdanichlicken, vorn hemen hebben lathen, wo ſyck de Saken dar hen vorlopen und begeven würden, ſick darynne (jegen eynen, nicht anderſt, de deme andern wo ſick jd, nha Byllicheit eygent) underdanichlic to holden. Unde wowol wy des anhe öne unde dy gar neynen Twyfel dragen, ſo hebben wy dennoch dy unde de andern, des wyle jtzt avermals ſolck Landdach beſtymmet, guder Mey ninghe unerinert nicht wyllen lathen, den dy günſtigen Wyllen tho bewyſen, ſyn wy alle Tijdt geneyget. Dat. Sept. 1540.

Ueber dieſe und dergleichen Begebenheiten, geri then beyde Herrn Gebrüdere von neuem in Diſput

un

und die Klagen darüber gingen an Kayſer Carl den V. und den Römiſchen König Ferdinandum. Gleichwie nun beyde Herren gar leicht einſahen, daß dieſen innerlichen Unruhen nicht anders als mittelſt einer totalen Theilung abgeholffen werden könte; ſo erkante der Römiſche König Ferdinandus unterm 29 Mart. ao. 1542 eine Commiſſion, um einmahl die gäntzliche Theilung des Landes unter den beyden Herrn Gebrüdern vorzunehmen, geſtalt auch Kayſer Carl der V. ſub dato 2 Oct. 1543 ſolche totalem diviſionem abereinſt ein vor allemahl committirte. Weil aber der oben erwehnte ao. 1534 auf 20 Jahr eingegangene Vergleich der Zeit noch nicht abgelauffen war, und der Hertzog Albrecht vor Ablauf der geſetzten, und ao. 1554 ſich erſtlich endigenden Zeit ao. 1547 verſtarb; Hertzog Heinrich auch in eben demſelben Jahre, als der Vergleich zu Ende lieff, mit Tode abging; ſo iſt es der Zeit noch dabey geblieben, und die totale Diviſion nicht zu Stande gebracht worden. Wie es weiter nachhero damit gegangen, wird unten vorkommen.

Wegen der von dem Herrn Hertzog Magno der Stadt Roſtock abgenommenen 9 nachher ſpecificirten Dörffer, brachten es die Roſtocker bey dieſem Herrn dahin, daß er deren Reſtitution endlich bewilligte, und ward darüber folgender Vergleich aufgerichtet:

Vertrag

Mit Hertzog Heinrichen zu Mecklenburg und ſeine[r] Fürſtl. Gnaden Erbunterthänigen Stadt Roſtock we[-]gen etlicher Land-Güter/ ſub dato Güſtrow, Frey[-]tages nach Exaudi, ao. Chriſti 1528.

Als:

1) Sildemann.
2) Wendiſchen Rüſſewitz.
3) Luetken Rüſſewitz.
4) Hohren Mühle.
5) Herinſtorff.
6) Bartelſtorff.
7) Roßien.
8) Warſtorff.
9) Ebenshagen.

Wir Heinrich von Gottes Gnaden, Hertzog zu Meck[-]lenburgk. Bekennen öffentlich mit dieſem unſern Briefe, als der Hochgebohrner Fürſt, unſer lieber Bruder Herr Albrecht, Hertzog zu Mecklenburg, und wir mit etzlich unſer Bürger zu Roſtock und umb etzliche Güter alle in einen Compromis, ſo aufgehoben und abge[-]than iſt, beſtimmet und begriffen, allein das Darff Newendorff darinnen ausbeſcheiden (warumb ſie, die eß betrifft, Gregorius Bauerneſt und ſeine Vormünder als Beſitzer deſſelben Dorfs, Rechtlich belangen,) eine Zeitlang Irrigkeit geſtanden, daß Se. Lbden und wir aus beſondern gnädigen Willen uns mit ihnen ſolcher Güter halber in berürten Compromis beſtimmet, ſo viel Sr. Lbden und wir den in Beſitzung gehabt und noch haben, und alſo die bemeldte Bürger ihre Eltern und Vorfahren hiebevorn bey Zeiten unſerer lieben Hrn. Vater und Vettern, weiland Hrn. Magnuſſen und Hrn. Baltzaren Gebrüdern, Hertzogen zu Mecklerburg

milde[n]

milder Gedechtnůs inne gehabt, genoſſen und gebraucht, und ihre Lbd. nachfolglich an ſich gebracht haben, in der Gůte endlich vertragen ſein worden ſo daß ſie unß auf nechſtkůnfftigen unſeren Umbſchlag, der Jährlicher gewöhnlichen Weiſe nach auf den 8 Tag Trium Regum gehalten wird, 1600 Reiniſche Gůlden an Můntze Wehrunge unſer Lande, gegen Abtretung angezeigter Gůter zu einer Wiedererſtattung und Verehrung derſelben entrichten ſollen, dergeſtalt, daß ſie dagegen dieſelben Gůter mit iren an und zugehörigen Inhalts ihrer Brief und Siegel darůber lautende, wie ſie ihre Eltern und Vorfahren von Alters bis an die Zeit, daß gemelte Gůter an genante unſern Vater und Vetter gelanget, inngehabt gebrauchet und genieſſen mögen, darinnen ihre Lbd. und wir und unſere Erben unß nichts vorbehalten, dann allein gemeine Landſteuer, Landfolge, und ſo offt dieſelben Gůter durch Todtfelle, Vererbung oder andere Contract zu verändern, und alſo in andere Hände kommen, daß alſo dann dieſelben, an die ſolche Gůter kommen, zu einen unterthänigen Erkäntnůß pflůchtig ſeyn ſollen, ſolche Verenderung und Annehmung der Gůter inwendig eines viertell Jahrß anzuzeigen und von unß und unſern Erben gnädigliche Ratification und Confirmation darůber ſchrifftlich zu nehmen, die ihnen auch jedes mahl ohne Weigerung zugeſtellet, darume ſie fůr eine jede nicht mehr als einen halben Gulden in unſer Cantzeley zu entrichten ſchuldig ſeyn ſollen, alles nach Ausweiſung unſer verſiegelten Verſchreibung, die wir ihnen des Lauts, wie wir jetzt eine Notul davon begriffen, und ihnen zuſtellen haben laſſen, die ihnen mit Abtretung vielgemelter Gůeter, unter unſern Inſiegel verfertigt zu verreichen, und nemblich alſo, daß gemelter unſer Bruder und wir, jeder inſonderheit, einen oder zwey unſerer Räthe oder andere dazu verordnete ufm 8 Tagk Trium Regum ſchiereſt folgende zu Roſtock haben, die ihne Briefe und Siegel über angezeigte Gůter iu compromis

 und

und unſern darauf ergangenen Beſtimbt die ſie und ih-
re Eltern und Vorfahren hiebevorn, wie angezeigt, ge-
ruhlich inne gehabt, beſichtigen und wo ſie dieſelben
tüchtig und den Copeigen gleich, die in denen abergebe-
nen, befunden, daß ſie ihnen daneben unſere Vorſchrei-
bunge unter unſern Inſiegel verfertiget verreichen, und
dakegen die 1600 R. empfangen, und ſtracks von dan-
nen ſich mit ihme in die Güter verfügen, die von un-
ſernt wegen verlaſſen, und die an ſie ihnen, wie von
Alters mit gewöhnliche und gebührliche Pflicht gewer-
tig zu ſeyn, weiſen ſollen, alles getreulich und ohnge-
fehrlich; deß zu Uhrkundt und Bekäntnüß halber, wir un-
ſer Pitſchafften auf dieſen Brief drucken laſſen, zu Gu-
ſtrow, Freytags nach Corporis Chriſti, nach deſſelben un-
ſers Herrn Gebuhrt 1528 Jahre.

So viel die inzwiſchen in dieſem Lande ſich zugetra-
gene Reformations-Geſchichte betrifft; ſo wird davon
unten in Vita Magni mehrers vorkommen, nur iſt
noch zu mercken, daß dieſer Herr Hertzog Heinrich
ao. 1426 den 25 Junii mit dem Churfürſten von
Sachſen, Johanne, und andern Evangeliſchen
Reichs-Ständen ein Bündniß zur Behauptung de-
Gewiſſens-Freyheit aufgerichtet hat, welches beym
Lunig im Reichs-Archiv P. ſpec. Cont. 4. P. 2
Fortſ 9. Abth. 9. p. 638 zu leſen. Es iſt dieſe
Bündnis den 12 Julii d. a. renoviret, und beym
Hortleder von Uhrſ. des teutſchen Krieges Lib. 8. C.
3. pag. 1317 zu finden. Nach Abſterben Hertzo-
Albrechts hat dieſer Hertzog Heinrich mit des erſt-
hinterlaſſenen Sohn, Johanne Alberto, ao. 1540 zu
Sternberg einen Land-Tag gehalten, worauf di-
Reformation würcklich beſchloſſen, demnechſt au-

ausg-

ausgeführet worden. Vid. Chytræi Orat. Funebr. Ducis Henrici pacif. p. 111. Sonſt berichtet Cordeſius in Chron. Parchum. l. c. daß ao. 1536 das Schul-Gebäude der Stadt Parchim/ vordem ein Adeliches Haus/ von denen von Winterfeldten gekaufft: dann es ſind vor deme viele Adeliche Höfe und Häuſer in Parchim geweſen/ die wohl den dritten Theil der Stadt ausgemacht/ und haben ſich an einem Chor unter der Orgel in St. Georgen Kirche viele Adeliche Wapen gefunden/ als der Stralendorffer, der Platen, Flotower, Borckwolden, Drieberge, Cräpelinen, Pleſſen, Kooſſen, Schoſſen/ Quitzowen, von der Lühe, Linſtowen, Lützowen, Moltken/ und Parckentienen.

Zu ſelbiger Zeit war Parchim wohl bebauet und bewohnet/ viele 1000 Hopffen-Gärten, die hernach wüſte lagen/ waren auf dem langen Brock/ im Schlachter-Winckel hinter Marckow und anderer Orten. Der Hopffe ward nach Lübeck, Hamburg/ Roſtock/ Stralſund und anderwerts verfahren/ mit gutem Profit verkaufft/ auch das Parchimiſche Bier zu 20/ 30/ und mehr Fudern bisweilen auf einen Tag aufs Land geholet/ auch Tücher und Lacken wohl abgeſetzt. Besage der alten Schoß-Bücher/ ſollen der Zeit über 2000 Bürger im Parchim geweſen ſeyn.

Es ſchrieb der Zeit Hertzog Hinrich an Hrn. Lutherum, er mögte ihm einen qualificirten Mann ſenden/ welcher der Gemeine zu St. Georg allda zu Parchim 7000 Seelen ſtarck vorſtehen könte; und ſtarb dieſer obwürdige Herr ao. 1552 den 6 Februarii, Mylius will/ den 13 Februarii, Thuanus in Hiſtoria Lib. XI.

pag. 238. ad. ao. 1552 ſchreibt: Hoc anno Multi natalium ſplendore aut doctrinæ atque eruditionis fama excellentes ultimum Vitæ diem clauſerunt. Henricus Megalopolenſis Dux admodum ſenex, poſtquam ditionem ſuam 48 Annos in pace gubernaſſet. VIII Eid. Febr. deceſſit. im 73ſten Jahr ſeines Alters, nachdem er 49 Jahr regieret nnd noch etliche Monath vor ſeinem Tode die dritte Gemahlin geheyrathet, indem ſein Printz Hertzog Magnus vor ihm verſtorben, der andere, Philippus, aus Blödigkeit des Verſtandes zur Regierung untüchtig war, er alſo das Land noch gerne mit einem Erben erfreuet hätte, daran es ihm aber fehlete. Seine Gemahlinnen waren:

1. Urſula, Churfürſt Johannis zu Brandenburg Tochter, vermählt 1506. ſtarb 1511. z)
2. Helena, Churfürſt Philipps in der Pfaltz Tochter, vermählt 1513. a)
3. Urſula, Hertzog Magni zu Sachſen-Lauenburg Tochter, vermählt 1551. b)

No.

z) Chemnitz l. c. will, daß er mit dieſer Gemahlin ao. 1505 verſprochen und ſelbe ao. 1507 ihm beygeleget ſey. Er hat mit derſelben einen Sohn, Hertzog Magnum, von dem wir hernach handeln werden, und 2 Töchter, nemlich Sophiam, welche ao 1508 gebohren, ao. 1528 an dem Pfingſt-Feſt Hertzog Ernſt zu Braunſchweig Lüneburg, vermählet worden, vid. Spangenbergs Hen. neb. Chron. p. 287 und ao. 1541 den 18 Junii geſtorben, und zu Celle begraben worden, und 2) Urſulam, welche

welche ao. 1510 gebohren, ao. 1514 ins Kloſter Ribnitz gegangen, ao. 1522 eingekleidet, und ao. 1537 zur Aebtißin erwählet worden, mithin ao. 1586 den 22 April verſtorben. Die Gemahlin ſtarb nach Chemnitzii Bericht, den 17, oder, wie Latomus will, den 18 Octob. 1511 und ward zu Dobrahn, wiewohl wieder Willen der dortigen Mönche, welche meynten, daß es etwas Unerhörtes, daß alda eine Frauens-Perſohn begraben liegen ſolte, begraben, mithin ihr folgendes Epitaphium daſelbſt aufgerichtet:

Si jactare genus licet, & meminiſſe caduca
 Imperii ſacri ſtitps, mea Jura regit.
Imperii Quæſtor Genitor fuit, illius oram
 Bryſam natus nunc Joachimus habet
Connubio vixi claro Duce dives Erulo
 Henrico, qui cum pignora terra tuli
Vix iſſem? Potui Patriæ navaſſe Salutem
 Vix ea dum mediior me Atrapos Attapa rapit
Magniade, ſi multa juvant, quæ magna parantur.
 Relligio, Pietas & benefacta juvant
Cætera vana reos; Sors eſt metuenda futura
 Hoc ſat erit pro me fœmiua Virque rogent.

a) Chemnitz will, daß er mit derſelben ao. 1512 verlobet, und ao. 1513 zu Wismar vermählet ſey. Latomus berichtet umſtändlich, was dabey allenthalben vorgefallen, folgendergeſtalt:

Im ſelbigen Jahr iſt Hertzog Heinrich von Mecklenburg, (weil ihm ſeine Gemahlin fürm Jahr abgeſtorben war,) nebſt ſeiner Mutter Bruder Sohn Georgio, Hertzogen zu Pommern, gen Heidelberg gereiſet, und haben ihm des Pfaltz-Grafen Philippi beyde Töchter, dieſer Fräulein Emiliam, jener Fräulein Helenam, zur künfftigen Ehe deſponſiren und zuſagen laſſen. Und haben folgendes Jahres Hertzog Georg zu Rettin in vieler Fürſten,

als der Hertzogen von Sachſen, Johann Friedrichs und Georgen, und Chriſtoffers, des Ertz-Biſchoffes zu Bremen, und ſeines Bruders, Hertzog Hinrichs, zu Braunſchweig, und der Königen aus Dännemarck und Pohlen Geſandten Gegenwart das Beylager gar Fürſt und ſtattlich gehalten, Hertzog Henrich aber hat im Monath Auguſto zu Wismar ſein Fürſtl. Beylager mit ſolcher Pracht gehalten, als vorhin in dieſen Landen nie geſchehen oder geſehen war, denn am eilfften Tag Auguſti, aufm Sonabend ſind Marggraf Joachim I. von Brandenburg, Hertzog Heinrich von Sachſen, Hertzog Philipp, von Grübenhagen, Hertzog Magnus, zur Lauenburg, Hertzog Chriſtoffer, Ertz-Biſchoff zu Bremen, und die drey Biſchöffe von Lübeck, Schwerin, und Ratzeburg, alle in vollen Küriß und mit Renneſtacken, (ohne den Bräutigam und ſeinen Bruder, Hertzog Albrechten,) ins Mecklenburger Thor eingeritten. Ein jeder Fürſt zog nach Würde, und hatte ſeine Heerpaucken und Trommeten für ſich, der Letzte war der Bräutigam mit ſeinen Mecklenburgiſchen Adel. Den 12 Aug. des Sonntags zu Mittags, kamen ſie wieder ins Harniſch und zogen der Braut entgegen. Aber da ritten die Fürſten nicht in Küriſſen, ſondern in ſchönen langen Blianten und ſammetſchen Kleidern. Um 1 Uhr kam die Braut mit ihren Freunden, da dann auch etliche Fürſten, und der Braut Bruder, der junge Pfaltzgraf, mit waren, mit zweyen überguldeten herrlichen Wagen. Da waren etliche 100 Küriße im Felde, welches herrlich anzuſehen war. Eine halbe Meile von Wismar ward die Braut gebührlich empfangen, und von ihrem Bruder, und Hertzog Albrecht, des Bräutigams Bruder, aus dem Wagen gehoben und wieder darin geſetzet. Darauf ritten die Fürſten

und Edelleute in feiner Ordnung nach der Stadt mit frölichen Schall der Trommeten und Paucken mit groſſen Gepraſſel der Pferde ꝛc. Hertzog Albrecht und der junge Pfaltzgraf ritten nechſt der Braut Wagen, welcher aufs Rahthaus geführet ward. Da denn der Biſchoff von Ratzeburg auf einem daſelbſt eingerichteten Altar, zu 3 Uhr Nachmittag, wider päbſtlichen Gebrauch, eine Meſſe gehalten hatt. Dieweil auch die Herren von Lübeck in Marien Kirche eine Capelle hatten pflegen zu halten, und etliche Pfaffen und Knaben ſo täglich in figuris ſungen, gehalten, und dem Herrn Bräutigam ſolche geleihet hatten; Als haben ſie die Weiſen geſungen, und ſind alle hochgedachte Fürſten und Fürſtinnen, Biſchöffe und Edelſten Frauen des Landes umher geſtanden. Nach der Miſſe wurden Braut und Bräutigam copuliret, und darnach mit allen Fürſtlichen Freunden geführet, auch ward fort die Mahlzeit zugerichtet, und die gantze Nacht in Freuden zugebracht. Des Morgens ritten alle Fürſten aus ihren Herbergen wieder zu Hofe, da waren etliche 100 Edelknaben verordnet, ſo wächſerne Kertzen halten, und zu beyden Seiten, von Hauſe an bis an den Thor für Marien Kirche, ſtehen muſten, da inzwiſchen gingen ſie ſämtlich zur Kirche, und hielt aber ein Biſchoff Meſſe, und ward von den Lübeckſchen Sängern geſungen, auch auf der neuen von den Wismariſchen gebauten Orgel geſchlagen. Hiernechſt wurden Bräutigam und Braut fürs Altar geführet und über Sie die Benediction oder Seegen geleſen, da war die Braut, wie auch die beyden Fürſtinnen ſo ſie führeten, (deren eine des Herren Bräutigams Schweſter, die Landgräfin von Heſſen,) in weiſſen Tuch gekleidet, zudem waren gleich die Edelfrauen aus dem Lande Mecklen-

burg

burg mit Kleidern und Clenodien gegenwärtig, aber von einer wird ſonderlich gedacht, die Finekeſche gennnt, welcher von Fürſtlichen Gnaden ihre beſte Kleider auf dieſer Hochzeit anzulegen, verbothen, und nur erlaubet worden, den nechſt dem Beſten anzuziehen. Nichts deſtoweniger iſt ſie der Fürſtlichen Braut faſt gleich gekleid geweſen. Ja dieſe Frau ſoll ſich dermaſſen des Hoffahrts befliſſeu haben, daß Cochius, der damahls in meinen Vaterland zur Schulen gegaagen, von ihr ſchreibet: Sie habe einmahl in S. Jürgens Kirch auf einer Edelmanns-Hochzeit, bey der Copulation einen mit groſſen Perln ſo ſehr geſteifften Rock angetragen, daß ſie, da alle andere Edelfrauen zu Stilmiß in die Knie getragen, in ihrem Rocke als in eiuer Tonnen habe müſſen ſtehen bleiben.

Nach geſprochenen Seegen ſind Bräutigam und die Braut wieder zu Hofe geführet, und Mahlzeit in Freuden gehalten. Es hatten auch die Herren von Wismar das Marckt, ſamt einen Part von den Fleiſchſchrancken auf, und deu Kaack abbrechen, auch die Fürſten etliche 100 Fuder Sandes darauf fahren, und zum Thurnieren und Stechen umher beplancken laſſen. Derowegen ward nach der Mahlzeit ſolch Freuden-Spiel mit Thurnieren und Stechen öffentlich aufm Marckt angefangen, und trafen alſo mit den Ranneſtöcken an einander, daß die Stücken in die Höhe ſprungen, wurden alſo viele 100 Stacken den Tag entzwey geſtochen. Und weil niemand Schaden davon nahm, gab es ein frölich Spectakel. Als nun dieſes Stechen eine Weile gewehret, kamen auch die Fürſten in die Schrancken, und ſtachen mit einander, inſonderheit ſtach Hertzog Hinrich, von Braunſchweig, mit Hertzog Albrechten, des Bräu-

tigams

tigams Bruder, aber es mißgelung ihm, daß er vom Pferd abgeſtochen ward. Des Dienſtags warden aber herrliche Thurniren gehalten. Des Mitiwochens da etliche Fürſten ſcharff geſtochen hatten, ging der Geſellen Stechen an, welches kurtzweilig anzuſehen war, und ward alſo das Fürſtliche Beylager in höchſten Freuden angefangen, gemittelt, und geendet. Chytr. Saxon. lib. 6 Coch. Chron. Lubec. Daß aber die von Wismar Fürſtl Gn. in allen ſo gerne gewilliget, dafür hat der löbliche Fürſt mit Conſens ſeines Hrn. Bruders ſie ſoweit wiederum in Gnaden befreiet, daß ſie in dreyßig Jahren zu Grevsmühlen keinen Zoll geben durfften. Wism Uhrk.

Er zengte mit dieſer Gemahlin einen Sohn, welchen er nach ſeinen Hrn. Schwieger Vater, den Churfürſten von der Pfaltz, Philippum, nennen ließ, wovon die Geſchichte hernach folgen wird, imgleichen 2 Töchter, nemlich Margaretha, welche ao. 1515 gebohren, und ao. 1537 an den Hertzog Heinrich zu Münſterberg vermählet worden, und Catharina, welche 1518 gebohren, und ao. 1537 Hertzog Friedrich, zu Liegnitz, beygeleget worden, mithin den 17 Nov. ao. 1581 geſtorben. Dieſe Gemahlin Helena, ſtarb ao. 1524, und ward zu Schwerin begraben. Chemnitz.

b) Er war ſchon 27 Jahr Wittwer geweſen, als er zu dieſer Vermählung ſchritte. Weil aber ſein Sohn, Hertzog Magnus, ao. 1550 verſtarb, ohne Printzen zu hinterlaſſen, der jüngſte Sohn Philippus, auch beſtändig kranck war; ſo riethen ihm ſeine Räthe zu dieſer Vermählung, wie Chytræus in Sax. L. 17 berichtet, welche auch am Sonntag Trinitatis ao. 1551, vollenzogen worden. Er hat mit derſelben keine Kinder gezeuget. Nach Abſterben des Hertzogs verglich die Frau Wittwe wegen des ihr zum Leibgeding vermachten Amts Schwan, ſich mit denen jungen Hertzogen, daß ſie gegen Empfang 19000 Gülden ſolches abtrat, und nach Minden ſich zu wohnen begab, alwo ſie auch geſtorben.

No. 55. Erich oder Ericus,

Henrich des Friedfertigen Herr Bruder, lag den St... dien fleißig ob, zu welchem Ende er dann nach Bon... nien, Wittenberg und Roſtock ſich erhub, iſt auch a... letzten Orte etliche mahl Rector Magnificentiſſimu... worden, ward vor den vierdten gelehrten Mecklenbu... giſchen Fürſten gehalten. Starb zu Schwerin oh... Gemahlin ao. 1505. den 24 Dec. c)

No...

c) Es iſt dieſer Herr ao. 1483 am Mittwochen nach Ægidii g... bohren, und in ſeiner Jugend vom Hertzog Magno zu... Studiren gehalten, worinn er es auch ſehr weit gebrach... Mareſchallus ſchreibt l. c. von ihm, daß er geweſen: In... genio prudentiaque clarus & ingenti erga univerſ... Comitate. Er will auch, daß er ao. 1505 poſtridi... Idus Januarias an der Schwindſucht geſtorben, dahi... gegen Chytræus, Chemnitz, Latomus und Hederich ve... ſichern, daß er den 24 Dec. 1508 verblichen, welchen le... teren aus oben angeführten Umſtänden mehr Glaube... beyzumeſſen iſt. Es iſt oben, was in Regierungs-S... chen mit ihm vorgekommen, angemercket worden, da... er zum Biſchoff erwählet, und eine Reiſe nach Italie... gethan hat, erweiſet ſein Epitaphium, welches folgend... Geſtalt in der Dobbranſchen Kirche zu leſen iſt:

Illuſtri Megalopyrgum me ſtirpe creatum,
  Excepit blando, patria terra ſinu.
Educat ad ſvaves mores, & mitia dotat
  Pectora, Muſcarum conciliatque Gregem
Et mea Roſtochium, primum mihi parvula dotat
  Grammata. Romani, Principia Eloquii
Et jam ſpe magna Patriamque Patremque beabam
  Prudentum Legis non leve nomen eram

No. 56. Albert der Schöne,

Beeder vorerwehnten Herren Bruder, dem es an Leibes-Schönheit und herrlichem Anſehen kein Fürſt ſeiner d) Zeit gleich gethan, deswegen er auch den Nahmen erhalten, iſt gebohren ao. 1456. Von dem Bauren-Krieg mit Lübeck ao. 1506 iſt ſchon bey ſeines Hrn. Brudern Henrici Leben Erwehnung geſchehen. Mit ſeinem obgedachten Bruder theilete er alſo, daß er 1) das Fürſtenthum Wenden, 2) die Herrſchafft Stargard und 3) die Herrſchafft Roſtock bekam, doch daß die Regierung gemeinſchafftlich geführet wurde. e) Es

Id quod teſtatur, quod Episcopus eligor, omni
Annos judicio præpeniente meos
Moxque per Italiam celebres celeberrimur inter
Magno conſpicior, auctas honore viros
Et jam præſtandum fuit illud, quod dubia ſpe
Concepit Populus ſub ditione meus
Illco ſubvertor, veluti jactante Procella
Emedio Curſu Claſſis abacta perir
Sed tu, ne doleas, quisquis legis, optime Lector
omnes non pariter fata ſevera maneut.

d) Mareſchallus ſchreibt von dieſem Herren in Annal. Herul. Lib. 7 Cap. 10 Albertus Corporis Dexteritate & ipſe inſignis, Conſilio gravis, Armis ſplendiſſimus Virtutibus cunctis ſummis prædictus —— Patriæ amator & Tutor maximus nlim referendus. Chemnitz bezeuget daß er am Tage Jacobi 1486 gebohren.

e) Springsfeld de Apanagio pag. 47 imgleichen Micrælius in Hiſtor. polit. p. 1104 bezeugeu, daß Hertzog Heinzich der Schweriniſche Hertzog Albrecht aber der Güſtrow-

Es iſt ſonſt aus der Hiſtorie bekannt, daß der Köni
von Dännemarck Chriſtiern mit Hertzog Friedric
von Holſtein in viele Weitläufftigkeiten gerathen war.
Dieſe beyzulegen ward Hertzog Albrecht nebſt Jochim
Chur-Fürſt von Brandenburg und Heinrich Bi
ſchoff von Ratzeburg zu gütliche Schiedes-Richter er
wehlet, welche auch ao. 1522 zu Bornholm nach
Maasgebung des in Peterſen Holſten Chronica P.4
p. 145 ſeqq. befindlichen Tractats die Zwiſtigkeiten hin
legten. Weil aber der König die Tractaten nicht hiel
te, überdem in ſeinem Reiche Schweden und Dän
nemarck ſehr hart wieder die Unterhanen verfuhr, und
daher die Stände bewogen wurden im folgenden
1523 Jahr ihn der Krone zu entſetzen, und den
Hertzog Friedrich an deſſen Statt wieder zu erwäh
len wovon die Erklährungen beym Peterſen l. c. im
gleichen beym Ludw. in Reliq. MSSt. Tom. 5 p.
308 zu leſen ſind, ſo gab ſich Hertzog Albrecht en
faveur des Kayſers Carl des V, deſſen Printzeßin
Schweſter an hocherwehnten König vermählet war,
ungemein viele Mühe, den König wieder in das Kö
nigreich Dännemarck zu reſtituiren, es war aber ſei
ne Bemühung vor dismahl vergebens. Chemnitz.

Er dienete hernach Kayſer Carl. V. wider Hertzog
Carl von Geldern, und that man ao. 1530 einen
Vor

ſtrowſche Antheil Landes zugefallen. Was wegen de
Landes Theilung unter beyden Herren Gebrüdern vo
Streitigkeiten ſich hervor gethan, iſt oben in Vita Hen
rici umſtändlich aus geruinen Nachrichten und origin
Documenten erzehlet worden, wohin man ſich beziehe

Vorſchlag/ ihn nebſt einigen andern Fürſten zu er-nennen/ die Religions-Streitigkeiten gütlich beyzule-gen. Geſtalt er auch von dem erwehnten Ausſchuß ſelbſt ein Mitglied ward/ wiewohl ſeine und anderer Fürſten angewandte Mühe fruchtlos ablieff vid. Pfeffinger ad Vitr. Tom I. pag. 267. Er war ao. 1531/ wie Ferdinandus zu Achen zum Römiſchen Könige erwählet und gekrönet ward/ ebenfals allda zugegen/ vid. Goldaſti Reichs-Handlung P. 2 p. 233 und verwaltete bey der Kayſerlichen auch zuweilen bey der Königlichen Tafel das Amt eines Vorſchneiders/ weshalb ihn auch der Kayſer Carl der V mit dem Ertz-Reichs Vorſchneider Amt begnadigte vid. Chemnitz. Er ging ao. 1535 den 8 April mit einer ziemlichen Anzahl Hülffs-Troupen zu Waſſer nach Copenhagen/ und nahm ſich nebſt Graf Chriſtoff von Oldenburg des gefangenen Königs Chriſtiern des II. an/ ſeine Gemahlin und gantze Hoffſtatt auch ſeine Kinder muſten ihn begleiten. Er traff noch ſelbigen Tages zu Nykoping ein/ alwo dtr Graf von Oldenburg bereits das Schloß erobert hatte. Er ging von da nach Copenhagen und nahm ſein Quartier iu des Biſchoffs Hoff/ allwo er über ein Jahr bey der harten Belägerung/ welche König Chriſtian der IIIte/ des neu-erwehlten Königs Friedrichs nachgelaſſener Sohn/ formirte/ ſich aufhielte. Unter währender Belagerung brachte ihm ſeine Gemahlin einen Printzen zur Welt/ welcher den Nahmen Ludwig bekam/ welcher aber bald darauf ſtarb. Er wehrete ſich zwar in der Stadt wider die Feinde tapffer. Weil aber der von Kayſer Carl dem V. und andern verſprochene

Succurs nicht erfolgte/ und inzwiſchen der Provian dergeſtalt aufgegangen war / daß die Belagerte Ka-tzen und Hunde vor Hunger freſſen muſten / und Kö-nig Chriſtian der III. aus Grosmuth dem Hertzog vor ſich und ſeine Gemahlin Proviant in die Stadt ſandte; ſo muſte ſich die Stadt den 29 Julii 1536 ergeben. Der König ſchenckte denen Ueberwundenen das Leben und nahm ebenfals den Hertzog zu Gnaden an / mit dem er ſich danechſt völlig ausſöhnte vid. Lin-deberg l. c. L. 4. C. 3. Chytræus l. c. L. 14 Er wohnete ao. 1541 dem Reichs-Tag zu Regensburg bey, hauptſächlich dem Hertzog Heinrich von Braun-ſchweig zu Gefallen / welcher wegen verübten Fried-bruchs in einiger Evangeliſchen Lande angeklaget war/ geſtalt er auch demſelben zu Gefallen der Catholiſchen Religion / wovon er ſich bereits abgewandt hatte/ wieder beytrat / wie Latomus ad d. a. aus Cochii Chr. Lub. berichtet. Er warb demſelben zu gefallen ao. 1545 einige tauſend Mann im Lande Mecklenburg/ wiewohl insgeheim. Dännemarck und Hollſtein ſchöpf-ten hieraus ombrage und meynten / daß dieſe Wer-bung en faveur des abgeſetzten Königs Chriſtierni geſchehe. Allein es fiel der Argwohn weg / als die Trupen ihren Marſch über die Elbe nahmen: er be-ſuchte nicht weniger ao. 1544 zu Speyer auch ao. 1546 zu Regensburg die Reichstäge: über dem Land-Frieden hielte dieſer Herr wie auch ſein Herr Bruder ſehr ſcharff / dahero als ein Edelmann / Martin von Wallfeldt / auf Gorloſen, den Biſchoff von Lübeck Hr. Balthaſar von Rantzow den 28 Auguſt 1545 wegen einiger an Dännemarck gemachten Prætenſionen au-

dem Kaltenberg gefangen nahm / und nach ſeinem Schlos brachte / dieſer Biſchoff aber in dem Gefängnis zu Stavenau nachher verſtarb ; ſo erklährten die Hertzoge dieſen Edelmann in die Acht und zogen ſeine Güter ein / welche er auch nicht wieder erhalten / ſondern ao. 1560 in gröſter Armuth auſſer Landes geſtorben / wie Latomus ex Cochio erzehlet / geſtalt auch Hertzog Heinrich 2 Edelleute / Volrad von der Lühe von Telkow / und Caſper Bülow von Symen auch 2 ihrer Diener wegen begangenen Ueberfals und Räuberey in der Ribnitzſchen Heyde gefänglich nach Roſtock führen, alda ihnen den Proces formiren und auf dem Marckte enthaupten laſſen vid. Latomus l. c. Nach der Retour des Hertzogs von dem Reichs-Tag ward er gleich ſehr kranck / ſtarb den 7 Januarii 1547 und ward zu Dobberan begraben. Seine Gemahlin war Anna, Churfürſt Joachim des Iſten zu Brandenburg Tochter, vermählt 1524 / geſtorben zu Lüeps ao. 1567. Von welcher er 6 Söhne hinterlaſſen 1) Johann, 2) Ulrich, 3) Georg, 4) Chriſtoff, 5) Ludwig, in der Belagerung vor Copenhagen gebohren / und auch alda geſtorben, 6) Carl, Biſchoffen zu Ratzeburg. f) Was es mit der Regie-

Ww 2 rung

f) Chemuitz erzehlet, daß er mit dieſer Gemahliu, welche ihm auf Anthòni 1524 beygeleget worden / 8 Söhne und 2 Töchter gezeuget, er nennet den erſten Magnum, von welchen er berichtet, daß er zu Ende des 1524ten Jahres zn Berlin gebohren, aber gleich nach der Geburth geſtorben. Ludovicum erwehnet er als den 5ten in der Ord-

rungs-Form zu denen damahligen Zeiten in Mecklen-
burg vor eine Geſtalt gehabt, läſſet ſich aus denen
bisher erzehlten Umſtänden zum Theil leichtlich ſchlieſ-
ſen. Man wird aber voritzo und in dem weitern
Fortgang der Geſchichte davon abſtrahiren, und die
gründliche Unterſuchung dieſes Puncts in das Jus
publicum Mecklenburgicum verſpahren, weil die
Ausführung davon in dieſem Wercke zu weitläufftig
fallen würde, anderer Urſachen voritzo zu geſchweigen.
Es iſt im übrigen hiebey noch anzumercken, daß in
dieſen Zeiten das Officium der Land-Räthe in Me-
cklenburg, in der Verfaſſung worinn ſelbe jetzo ſtehen,
vermuthlich zu erſt aufgekommen. In der oben in-
ſerirten von denen damahligen Land-Ständen unter
ſich ao. 1523 eingegangenen Union finden wir, daß
derſelben noch keine Erwehnung geſchehe, dahingegen
zeiget der unten vorkommende Vergleich, welchen die
Herren Gebrüder Johann Albrecht und Ulrich, Her-
tzoge von Mecklenburg, ao. 1555 unter ſich aufgerich-
tet, daß darinn der Land-Räthe gedacht werde.
Der Herr Doctor Gerdes meynet in ſeinen Samm-
lungen, daß die Land-Räthe an ſtatt derer abgegange-
nen Prälaten in Mecklenburg aufgekommen, weil
dieſelbe die Direction über die Land-Stände eben ſo
füh-

Ordnung, von welchem er angiebt, daß er in der Be-
lagerung zu Copenhagen nicht lange nach der Geburt
geſtorben und allda begraben ſey. Nechſt dieſen ſey ao.
1536 ein Printz Nahmens Johannes gebohren, wel-
cher gleichfals jung weggeſtorben, mithin wären Chri-
ſtoph und Carl die beyden jüngſten geweſen.

führeten, wie die Prälaten vorhin gethan hätten. Allein, daß dieſes nicht ſeyn könne, zeiget der eintzige Umſtand, daß der Land-Rähte eher in denen Urkunden gedacht werde, als die Prälaten abgegangen. Es zeiget die Præfation der ao. 1622 publicirten verbeſſerten Hofgerichts-Ordnung, daß darinn noch der Prälaten Erwehnung geſchehe, verbis: auf unſer Prälaten, Ritterſchafft und andern gehorſahmen und getreuen Ständen ꝛc. Hat man nun ao. 1622 noch Prälaten in Mecklenburg gehabt, wie es denn ohnſtreitig iſt, daß der Biſchoff von Schwerin als der vornehmſte Prälat und das Dohm-Capitul zu Schwerin noch lange nachher in Mecklenburg geweſen, und man findet gleichwohl, daß ao. 1555 ſchon Land-Räthe in Mecklenburg geweſen, ſo folget nothwendig, daß dieſe vor jenen nicht können in die Stelle getreten ſeyn. Meiner Muthmaſſung nach iſt der Urſprung der Land-Räthe an und vor ſich ſelbſt weiter hinauf zu ſuchen. Es erhellet aus denen oben hin und wieder angeführten Urkunden und Geſchichten, daß die Herren Hertzoge in den älteſten Zeiten ihre Räthe aus ihren Militibus, oder nach der heutigen Art zu reden aus dem Land-Adel, auch zuweilen aus der Zahl der Prälaten genommen. Gleichwie nun dieſelbe in allen publiquen und privat-Geſchäfften ihnen beyrähtig waren; alſo haben auch dieſelbe inſonderheit bey denen nachher dann und wann gehaltenen Landtägen ſich derſelben bedienet, dasjenige, was ſie mit ihren Land-Ständen zu berathſchlagen oder von ihnen zu verlangen gehabt, durch dieſe auszurichten und zu negotiiren. Durch dieſe Gelegenheit erhielten ſothane Rä-

the ſonder Zweifel die Direction bey denen Verſamm-
lungen der Land-Stände, welche auch um ſo weni-
ger dabey einige Bedencklichkeit funden, als die Rä-
the ſelbſt ihre Mitglieder waren, von denen ſie alles
gute gegen ſich verſprechen kunten. Man wuſte der
Zeit noch nicht, daß zwiſchen dem Landes-Herren und
denen Land-Ständen, mithin unter des Landes-Her-
ren Räthen und denen Directoren der Land-Stände
ein ſolcher Unterſcheid ſey, daß daraus eine Colliſion
zu befürchten. Die Pflichten, womit die Räthe de-
nen Landes-Herren verbunden waren, ſetzten dieſelbe
in keinen Verdacht bey denen Land-Ständen, weni-
ger betrachtete man ihr Amt, ſo ſie führten, als ei-
ne Sache, welche mit der Direction über die Land-
Stände und deren Geſchäfften nicht beſtehen könte.
In den nachherigen Zeiten, wie die Macht der Land-
Stände allgemählich zu wachſen anfing, mogten di
Landes-Herren es vor bedencklich halten, ihnen über-
haupt ihre Geſchäffte anzuvertrauen. Sie erwehlten
alſo hiezu verſchiedentlich fremde Miniſtros, welche den
Character als Hofräthe bekamen. Es konte nicht
fehlen, der Land-Adel muſte hiemit eben nicht gar zu
wohl zu frieden ſeyn. Die Herren Hertzoge intendir-
ten gar keine Räthe aus ihrem Adel mehr zu beſtellen,
wie aus dem Revers von ao. 1572 zu ſchlieſſen. Wei
aber die Land-Stände darüber anfingen Klage zu füh-
ren, die Hertzoge auch dabey wohl einſahen, daß
wenn ſie überall keine Räthe aus dem Land-Adel an-
nehmen und ihren Hofräthen die obbemeldte Direction
anvertrauen wolten, ſolches noch mehr Jalouſie
und Contradiction erwecken würde. So beſtellten ſ
d

dahero nach als vor zwar aus dem Adel gewiſſe Räthe und wurden dieſelbe zum Unterſcheid jener Land-Räthe genennet / allein ſie wurden bey denen publiquen und privat Geſchäfften der Landes-Herren in ihren Regierungen und Cantzeleyen nicht weiter emploiret, ſondern ihnen nur blos die Direction auf Land-Tägen und bey denen Landes Geſchäfften gelaſſen. Es waren dieſelbe wie auch die Land-Stände davon gar nicht zu frieden / und ob ſie zwar ſich nicht befugt halten konnten, denen Landes-Herren Ziel und Maas hiebey zu ſetzen; ſo urgirten ſie doch öffters, daß die Herren ſich entſchlieſſen mögten, in wichtigen Geſchäfften die Land-Räthe mit ihren Rath zu hören / welches wie aus denen Reverſalen bekannt / die Herren ihnen auch verſprachen. Auf dieſe Art ward vermuthlich das ordentliche Officium der Land-Räthe determiniret / und beſtund hauptſächlich darinn / daß ſie im Nahmen des Landes-Herren die Direction über die Land-Stände führeten, und wenn die Hrn. an dieſelben etwas gelangen laſſen wolten / dieſe dazu gebrauchet wurden. Weil aber die Land-Räthe ſich ſolchergeſtalt von allen Geſchäfften des Hofes excludiret ſahen; ſo fingen ſie auch ihr Amt nach und nach dergeſtalt anzuſehen / als ob ſie zu Räthe und Beyſtände der Land-Stände verordnet wären ? und machten ſich kein Bedencken denenſelben in allen ihren Umſtänden mit Rath und That auch gegen ihre Landes-Herren ſelbſt zu aſſiſtiren. Ob nun dieſes mit der Abſicht der Landes-Herren und mit denen Eyden / womit ſie dem Landes-Herren und nicht denen Land-Ständen verbunden worden / ſich conciliiren laſſe / iſt eine Sache / welche hieher nicht gehöret. Muthmaßlich iſt daher in denen

nachherigen Zeiten das Amt derer Land-Räthe au dem Fuß gekommen, als man daſſelbe anitzo befin det. Man ſtellet dieſe Conjecture einem vernünffti gen und unpartheyiſchen Leſer zur weitern Ueberlegung anheim, und hoffet, daß, ob man zwar bey einer ſo dunckeln Sache keine apodictiſche Demonſtrationes davon geben kan, man doch von der Wahrſcheinlich- keit nicht weit entfernet ſeyn werde. Sonſt iſt hiebey noch anzufügen, daß der Biſchoff Heinrich von Ra- tzeburg ao. 1521 von dem Hertzog Alberto die Lehne von ſeinem Biſthum empfahen und den Lehn-Eyd an ſtatt des Kayſers ihm ſchweren müſſen, geſtalt ſol- ches folgender Lehn-Brieff ausweiſet. Es iſt merck- lich, daß darinn das Wort gewöhnlich gebrauchet wird / als woraus man muthmaſſen könte, daß die Herrn Hertzoge von Mecklenburg die vices des Kay- ſers ſchon öffrers in dieſem Stück vertreten hätten. Es lautet der Lehn-Brieff folgender geſtalt:

Wir Carl von GOttes Gnaden, erwehlter Römiſcher Kay- ſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. ꝛc. Beken- nen öffentlich mit dieſem Brieff, und thun kund allermännig- lich, daß uns der Ehrwürdig, Hinrich Biſchoff zu Ratze- burg, unſer Fürſt uad lieber Andächtiger, durch ſein ehrbar Bottſchafft demüthiglich hat anruffen und bitten laſſen, daß wir ihme ſeine, und ſeines Stiffts Ratzeburg Regalien, Lehn und Weltlichkeiten, mit allen und jeglichen Mannſchafften, Herrſchafften, Geiſtlichen und Weltlichen Lehenſchafften, Ertz- ten Bergwercken, Landen, und Lenten, Schlöſſern, Bürgern, Städten, Märckten, Dörffern, Wildbahnen, Weydereyen, Ehren, Rechten, Würden, Zierden, hohen und nieder Ge- richten, Aemtern, Gütern, Renten, Zinſen, Gülten, Mün- tzen, und Zugehörungen, ſo von uns, und dem Heil. Reich zu Lehen rühren, und ihnen und dem ermeldtem Stifft Ratze- burg

burg zugehören, zu Lehen zu verleihen, auch all und jeglich ſein, ſeiner Kirchen, und Capittuls-Recht, Freyheit und Gewohnheit, alt Herkommen, eigen Hand-Veſten, Privilegien und Brieff zu verneuren, zu confirmiren und zu beſtätten gnädiglich geruheten, alſo haben wir angeſehen des genannten unſers Fürſten von Ratzeburg demüthig und zimliche Bitte, auch die getreuen, angenehmen und willigen Dienſte, ſo ſeine Vorfahren und er unſern Vorfahren und dem Heil. Reich offt willigen gethan haben, und Er ſich hinführo gegen uns und dem Reich zu thun willig erbeut, und darum mit wohlbedachten Muth, guten Rath und rechtem Wiſſen demſelben Biſchoff zu Ratzeburg all und jeglich ſeyn und des gemeldten Stiffts Regalia, Lehen und Weltlichkeit mit allen und jeglichen Mannſchafften, geiſtlichen und weltlichen Lehenſchafften, Ertzten, Bergwercken, Landen, Leuten, Bürgern nnd Schlöſſern, Städten, Märckten, Dörffern, Wildbahnen, Weyhereyen, Ehren, Rechten, Würden, Zierden, hohen und niedern Gerichten, Gerichts-Zwängen, Aemtern, Gütern, Renten, Zinſen, Gülten, Nutzes, und Zugehörungen, wie dann die von ſeinen Vorfahren, Biſchoffen zu Ratzeburg, auf ihn kommen ſeyn, und ihm und demſelben Stifft rechtlichen zugehören, zu Lehen gnädiglichen verliehen, ihm auch dazu all und jeglich ſeyn, ſeiner Kirchen und Capituls Recht, Freyheit, Gewohnheit, alt Herkommen, Lehen, eigen Handveſten, Privilegia und Brieffe, wie die gemeiniglich und ſonderlich lauten, gleicherweiſe als ob die von Wort zu Wort hierinnen begriffen wären, verneuert, confirmirt und beſtätet, verleihen, verneuern, confirmiren, und beſtätten, ſolches alles von Römiſcher Kayſerlicher Macht, Vollkommenheit wiſſentlich und in Krafft dieſes Brieffs was wir als Römiſcher Kayſer, von Billigkeit und Rechtswegen ihme daran zu verleihen haben und meynen, ſetzen und wollen, daß der genannte unſer Fürſt von Ratzeburg, die berührten ſein und ſeines Stiffts Regalia, Lehen Weltlichkeit mit allen ihren obgemeldten Zugehörungen, auch ſeiner Brieffen Privilegien und Innhaltungen, in Lehens Weiſe inne haben, halten, gebrauchen und genieſſen ſoll, und mag in

aller Maaß als ſeine Vorfahren Biſchöffe zu Ratzeburg, vormahls von weyland dem Allerdurchlauchtigſten Kayſer Maximilian unſern lieben Herrn und Anherrn, löblicher Gedächtnis, und dem Reiche innr gehabt, beſeſſen genutzt, genoſſen und gebrancht haben, von allermänniglich unverhindert doch uns und dem Reich an unſer Obrigkeit, und ſonſt männiglich an ſeinen Rechten unvergreiffentlich und unſchädlich.

Der gemeldt unſer Fürſt von Ratzeburg ſoll auch den Hochgebohrnen Albrechten Hertzogen zu Mecklenburg unſern lieben Oheim und Fürſten in einem Jahr nächſt nach dato diß Briefs folgend an unſer Stadt und in unſern Nahmen von der gemeldten Regalia und Lehn wegen / gewöhnlich Gelüb und Eyd thun als einen Fürſten des Reichs zu thun gebühret. Und darauf ſo gebieten Wir allen und jeglichen des vorgemeldten unſers Fürſten zu Ratzeburg und ſeines Stiffts Manneu und Unterthanen / in welchen Adel, Ehren, Würden, Standes, oder Weſens die ſeynd, daß ſie den obgenannt unſern Fürſten von Ratzeburg / als ihren rechten Herrn, in allen weltlichen Obrigkeiten, Gerichten, und Sachen ſeyn, und deſſelben Stiffts Ratzeburg Regalien und Weltlichkeit antreffend fürbaß getreu gehorſam und gegenwärtig ſeyn auch allen unſern und des Reichs Unterthanen und getreuen in was Würden, Sandes / oder Weſens die ſeyn vom Röm. Kayſerl. Majeſt. ernſtlichen und wollen, daß ſie den benannten unſern Fürſten von Ratzeburg bey dieſer unſer Kayſerlicher Verleyhung Confirmation und Beſtätigung geruhiglich und gäntzlich bleiben, und in der obberührten maſſen gebrauchen und genieſſen laſſen / und darin nicht hindern noch irren, noch diß jemand andees zu thun geſtatten in keine weiß, ſondern ihn von unſer und des Reichs wegen dabey handhaben und ſchützen und ſchirmen, als lieb ihr jedem ſey unſer und des Reichs ſchwere Ungnade und Straffe, und dazu ein Poen nemlich 50 Marck löthigen Goldes zu vermeiden, die einjeder ſo offte er hiewieder freventlich thäte, halb in unſer und des Reichs Kammer, und den andern halben Theil dem obgenannten Fürſten von Ratzeburg unablößlich zu bezahlen, verfallen ſeyn ſolle. Mit Uhrkund dieſes Briefs

b

beſigelt mit unſern Kayſerlichen anhangenden Inſiegel. Gegeben zu Worms am 17 Tag Anno MDXXI.

No. 57. Magnus III.

Hertzog *Henrich* des friedfertigen erſter Sohn, gebohren den 4ten Julii 1509. Seine Frau Mutter Urſulaſ, des Churfürſten Johannis zu Brandenburg (der Teutſche Cicero genannt,) Tochter, gieng ihm im 2ten Jahr ſeines Alters mit Tode ab. Er wurde aufs ſorgfältigſte erzogen, weil er, Menſchlicher Hoffnung nach, in der Regierung ſuccediren ſollte, ließ auch in jungen Jahren groſſe Merckmahle klugen Verſtandes und Fähigkeit ſpüren. Wie er denn der 5te gelehrte Mecklenburgiſche Fürſt geweſen. Sein erſter Informator war M. Conrad Pegelius, der ſich um die Roſtockiſche Univerſität ſehr beliebt gemacht, und ſollen noch bey 100 gelehrte meiſt Lateiniſche Briefe vorhanden ſeyn, welche dieſer Fürſt an ſeinen Informatorem geſchrieben. Der andere, Arnoldus Burenius, war recht dazu aufgelegt, einen groſſen Printzen zu allen Tugenden und Qualitäten zu erziehen. g) Er ward wegen naher Anverwandſchafft, zumahlen ſeines Hrn. Vaters Frau Schweſter Sophia ao. 1500 dem Churfürſten Johanni dem Beſtändigen zu Sachſen vermählet worden, am Chur-Sächſiſchen Hofe erzogen, woſelbſt damahl mit Luthero und Melanchton faſt täglich Conferences gehalten wurden, und die wichtigſten Religions-Sachen vorfielen. War nicht

g) vid. oben P. 1 pag. 221.

nicht allein der Lateiniſchen und Griechiſchen Sprach
mächtig/ ſondern auch ſo beredt, daß man ihn vo
den Gelehrteſten ſeiner Zeit gehalten. h)

Ao. 1530. war er mit auf dem Reichstag zu Aug-ſpurg, und hielt im 21ſten Jahr ſeines Alters, in Gegenwart Kayſer Carls V. und anderer anweſenden Reichs-Stände, öffentlich und auswendig eine La-teiniſche und Teutſche Rede mit ſolcher Annehmlich-keit, daß der Kayſer ſelbige nachher noch einmahl zu hören verlanget. i)

Wie ao. 1533. im Julio die Kayſerliche und Päb-ſtiſche Geſandten dasjenige, was wegen des künffti-gen Concilii berathſchlaget worden, Johann Friedrich dem jungen Churfürſten zu Sachſen anbringen ſolten, und nun nahe bey Weymar ankommen waren, em-pfing dieſer Printz ſelbige mit einer netten Lateiniſchen Oration. k) Weil er auch ſelbſt ſtudiret hatte, hielt er viel von gelehrten Leuten, derer Schutz und Troſt er war. Wie viel er Fait von Philippo Melanch-tone und derſelbe wieder von ihm gemacht, kan man ſehen aus einem Briefe, welchen Melanchton an ihn abgelaſſen und zu finden iſt, in dem erſten Buche ſei-ne

h) Chytræus in Saxon. giebt hievon Nachricht add. D. Stie-bers Leben dieſes Herrn.

i) Chytræus in Saxon. Chemnitz. Latomus. Thomas in Anal. Guſtrov. p. 141.

k) Chytræus in Saxonia Lib. 14 fol. 391 erzehlet: Exce-pit eos oratione latina Magnus, Henrici Mecklenbur-gici Ducis filius adoleſcens, qui apud Electorem educa-batur. Es erwehnet auch hievon Seckendorf in Hiſtor. Lutheraniſmi Lib. 3 Sect. 7 §. 17 not. d. p. 44.

ner Briefe Edit. Lond. p. 32. l) Er trug auch ein Belieben zu der Philoſophie, und abſonderlich zu der Aſtronomie und Erforſchung der Wercke der Natur. Es iſt dieſer Hertzog nebſt ſeinem Hrn. Vater Reſtaurator bonarum artium & religionis geweſen, welcher zugleich nebſt guten Künſten und Sprachen die reine Lehre zuerſt in dieſes Land eingeführet, und die vorige Barbarey nebſt dem Pabſtthum daraus vertrieben. m)

Er ward im 7ten Jahr ſeines Alters vom Capittel zu Schwerin, nachdem ſie 5 Tage darüber berathſchlaget, zum Biſchoff und Paſtorn poſtuliret, nemlich ao. 1516 den 21 Junii, und weil er unmündig war, that Hrtzog Hinrech ſein Hr. Vater und Tutor Legitimus das Jurament, und unterſchrieb ſolches mit eigenen Händen, erhielt auch die Confirmation beym Pabſt Leone X. n)

Ao. 1532 iſt, durch Beförderung ſeines Hrn. Vaters, die Lehre des Evangelii anfänglich zu Schwerin geprediget worden, und begunte das Pabſtthum zu gefal-

l) Wieviel er von Luthero gehalten, zeuget ſein an des Chur-Fürſten von Sachſen Herrn Bruder Hertzog Johann Ernſt, welcher ihm den Todt Lutheri berichtet hatte, unterm 23 Martii 1546 abgelaſſenes in Lateiniſcher Sprache aufgeſetztes Antworts-Schreiben welches in Seckendorfii Hiſtor. Lutheran. L. 3 S. 36 §. 135 p. 646 befindlich iſt.

m) Chytræus.

n) Ckytræus l. c. Hederich in Chron Suerin. An. 1532 trat Hertzog Magnus die Regierung in dem Biſthum ſelber an im 23 Jahr ſeines Alters.

fallen / doch um des Eydes willen hat Hertzog Hin-
rich das Capittel und den Dom zu Schwerin bey ih-
rer Religion und geiſtlichen Gewohnheiten bleiben laſ-
ſen / und weil er gelebet / niemand ſeines Glaubens
halber angefochten / dem Lande aber brachte eine Hin-
derung, daß Hertzog Albrecht der Schöne / welcher
mit Hertzog Hinrich die Regierung gemeinſchafftlich
führete / nicht mit gleichem Ernſt das Evangelium
befördern wolte. Er feindete die Lutheriſche Lehre zwar
nicht an / war aber dem fallenden Pabſtthum noch
ziemlich gewogen und hinderte verſchiedene gute An-
ſchläge / um dem Römiſchen König Ferdinand, an
deſſen Hof er öffters ſich aufgehalten / deſtomehr zu Ge-
fallen zu leben. o)

Ao. 1538 im Decembr. ward zu Parchim ein Land-
Tag gehalten / und begehrte Biſchoff Magnus, man
ſolte die Meſſe und andere Päbſtiſche Mißbräuche im
gantzen Lande abſchaffen; Hertzog Albrecht aber wol-
te nicht daran, ſondern verſchob die Sache, dawieder
aber Magnus proteſtirte / und durch ein eigenhändig
Schreiben ſolches den Churfürſten zu Sachſen / Jo-
hann Fridrich den 1ſten / am 24 Decembr. 1538
berichtete / welcher denn gerathen / er möchte nur ſelbſt
an den Oertern ſeines Stiffts / und wo er die Juris-
diction hätte / ſeine Kirche zu reformiren anfangen
die widerſpenſtige Prediger abſchaffen / die andern a-
ber / welchen er nicht beykommen könte / im Ban
thu

o) Vide ſupra P. I pag. 98 ſeqq. allwo hievon weitläuff
gehandelt worden.

thun. p) Solte er aber ſich ſolches zu thun nicht unterſtehen, wäre es beſſer, daß er ſein Biſchoffthum fahren lieſſe, als durch Verſäumung ſeines Amts ſich verſündigte Es that auch der Churfürſt dieſem Biſchoff das Abſterben Lutheri ſogleich kund, darauf er auch eigenhändig geantwortet, davon die Copey vorhanden beym Seckendorff in Hiſt. Luther. Lib. III. §. 135.

Die gute Hoffnung nun, in dem Religions-Wercke nach Wunſch zu reuſſiren, vornemlich da man vermuthete, er würde bald zur völligen Landes Regierung kommen, weil ſein Hr. Vater bereits 71 Jahr alt, ward dnrch deſſen allzu frühes Abſcheiden unterbrochen, indem er zu Bützow ſtarb ao. 1550 den 28 oder, wie andere ſchreiben, q) den 29 Januarii im 41ſten Jahr ſeines Alters und 34ſten ſeines Biſchöflichen Amts. Daß dieſer Herr eine anſehnliche Hofſtatt gehalten, iſt daraus zu ſehen, daß er auf den Reichs-Tag zu Augſpurg, wie Cœleſtinus Tom. Comitiorum Auguſt. bezeuget, folgende Miniſtres und Bediente mitgenommen:

Caſparn von Schönig Cantzlern, Jochim Hanen, Wentzeslaum, Hrn. in Biberſtein, Johann Sperling Marſchaln, Caſpern von Danneberg, Volrath Preenen, Jochim Wangelinen, Sebaſtian Krauſen, Volrath Sperlingen, Nicolas Hanen, Die-

p) Siehe oben P. 1 pag. 104 Das angeführte Schreiben iſt beym Chytræo in Saxon zu leſen.

q) Chemnitz und Latomus ſchreiben den 27 Januarii. Mylius will den 2 Februarii.

Dietrich Rhor, Jtel Schenck von Schweinsberg Hans Schencken von Schweinsberg, Jochim Ri‑ ben, Eucharium Gamme, Johann Parckentie und Chriſtoffern Linſtow. Es wurde dem Hertzog wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Tugend die Däniſche Printzeßin Eliſabeth, König Fridrich I. Tochter und Chriſtiani des 3ten Schweſter, in ſeinem 35ſten Jahr ao. 1543 vermählet, und iſt er der erſte Bi‑ ſchoff zu Schwerin, welcher eine Gemahlin genom‑ men. r) Die Ehe war ohne Erben, und ſie gieng nach

r) Die Vermählung iſt in beſagten Jahre zu Kiel am Sonn‑ tag nach Bartholomäi vollenzogen, wie Chytræus in Saxonia Lib. 15 verſichert. Latomus erzehlet aus dem Cochii Chr. Lub. die dabey vorgegangene Solennitäten folgendergeſtalt: Am 2ten Tag des Monaths Septem‑ bris iſt Hertzog Magnus mit einer ſtattlichen Rüſtung durch Lübeck nach Kiel gezogen, da denn der König al‑ les auf prächtigſte zurichten laſſen und die Hollſteiniſchen und Däniſchen Edel‑Frauen mit ihren üppigen Kleidern ſehr gezieret haben. Aber die vom Herren Bräutigam aus Mecklenburg mitgenommene Frauen von Adel ha‑ bens jenen mit ihren gröſten Verdruß weit zuvor gethan. Als nun nach geendigten Hochzeits‑Tagen Hertzog Ma‑ gnus wiederum vom Kiel wolte wegreiſen und die junge Hertzogin von Mecklenburg in einem verguldeten Wa‑ gen ſolte geführet werden, ſind 8 der Vornehmſten vom Adel aus Mecklenburg wohl gekleidet und mit gül‑ denen Ketten gezieret beym Wagen hergegangen, wor‑ an die von Adel aus Holſtein beides eine Verwunderung, weil ſie ſolches vor nie geſehen, und zugleich auch ein Wohlgefallen daran getragen, daß die Mecklenburger ihre Hertzogin ſo ehrlich empfingen und begleiteten. W

nach des Biſchoffs ihres Gemahls Tode wieder nach Dännemarck / ward aber hernach ao. 1556 Hertzog *Ulrichs* Gemahlin.

No. 58. Philippus,

obernannten Magni des 3ten Hr. Bruder aus zweyter Ehe / gebohren 12 Septembr. 1514. regierte zwar nach des Hrn. Vaters Tode 5 Jahr / war aber blödes Verſtandes / (mente imbecilli & non conſtante, æger) ſtarb unverheyrathet und überließ ſei-

ſie aber bey Lübeck bey der Fleiſchhauer Wack gekommen, haben die Holſteiniſchen abgedancket und der Hertzgin befohleu, GOtt fürs erſte zu fürchten, und nachmahls beydes ihren Gemahl hertzlich zu lieben und auch ihre Unterthanen nicht unterdrücken, ſondern beſchützen zu helffen. Alſobald ſind obgedachte Edelleute aus Mecklenburg aber zum Wagen getreten, bis in die Stadt und Herberge in gemeldter Pracht dabey hergegangen, da hat ein ehrbahrer Rath zu Lübeck einen ſchönen Ochſen, 8 Hammel, einen Kahn voller lebendiger groſſer Fiſche, eine Ohm Weins, und eine halbe Laſt Hamburger Biers in die Herberge geſchicket und des andern Tages dem Fürſten einen ſchönen vergüldetrn Kopff, der jungen Fürſtin gleichfals, und jeder Jungfrauen, ſo ſie bey ſich gehabt, einen güldenen Ring geſchencket. Da nun der Anszug geſchahe, haben abermahl die von Adel den Wagen aus der Stadt begleitet und zogen nach Schwerin, da ihnen der alte Hertzog Heinrich eine Meile Weges entgegen geritten und die junge Gemahlin freundlich empfangen, und von den 8 Edelleuten durch die Stadt aufs Haus begleitet iſt.

nen nachfolgenden Vaters · Brůder · Kindern da
Land ao. 1557 s)

No. 59. Johann oder Hanß Albrecht I.

Albrecht des Schönen Sohn / gebohren 22 Decembr.
1525 / wird gehalten vor den 6ſten gelehrten Herrn i
Mecklenburg / der nicht allein im 16ten Jahrhun
dert das Land Mecklenburg völlig von dem Pabſt
thum befreyet / mit den Einkünfften der Klöſter i
Dobberan / t) Marienſee und Sonnenkamp die Uni
ver

s) Chemnitz erzehlet von ihm, daß er ao. 1537 auf ſeine
Printzeßin Schweſter Beylager im Tournier mit einen
Speer ſehr hart verletzet ſey. Weil er zur Regierung
unfähig war; ſo nahm Hertzog Joh. Albertus ſeines Va
tern Brudern Sohn / gleich nach Abſterben Hertzog
Henrici deſſen Antheil Landes curatorio nomine ein,
womit aber Hertzog Ulrich nicht zufrieden war und ſei
nem Bruder deshalb ſtarcke Diſputen eeregte, wovon
unten ein mehrers.

t) Es bezeuget dieſes Thuanus in Hiſt. Lib. 62 pag. m. 8
ad ao. 1576 verbis. Reſtituta Academiæ urbis omnino
collapſa diſciplina, eaque cœnobiorum vectigalibus
quæ alii principes in ptivatos uſus vertunt, ampliſſi
me dotata. Wegen der von ihm gäntzlich ausgeführte
Reformation ſiehe oben P. 1 pag. 104 wobey noch z
bemercken, daß auf ermeldtem Land · Tage inſonderhe
über die Annehmung des vom Kayſer vorgeſchlagene
Interim gerathſchlaget und von denen Fürſten geſchlo
ſen worden, daß eine richtige Confeſſio fidei geſtell
und dem Kayſer nach denen Niederlanden zugeſend
werden ſolte, welches auch geſchehen: wie Mylius i
Annal. ad. d. a. bezeuget.

verſität zu Roſtock bereichert, ſondern auch ſelbſt ein geiſtreich Buch geſchrieben: Meditatio de morte oder die Betrachtung des Todes genannt, wie dann der groſſe Theologus, Johann Gerhard, in ſeinen Locis Theol. de Morte eine vortreffliche Meditation dieſes Hertzogs anführet, und ſelbige ſeinem Wercke einzuverleiben wehrt geachtet. Er war auch in andern Wiſſenſchafften, ſonderlich in Matheſi, ſehr erfahren. Weshalb er auch den Zunahmen: der Gottsfürchtige und Gelehrte erhielte. Er ging ao. 1547 auf die Univerſität Franckfurth an der Oder, alwo er einige Jahre denen Studiis obgelegen und zum Rector der Academie erwehlet worden. Er muſte ao. 1546 ſeinen Herren Vater nach Regensburg auf den Reichs-Tag begleiten, welcher ihn alda dem Kayſer Carl dem V præſentirte. Er ging gleich darauf unter dem Regiment des Marggrafen Johannis von Brandenburg wider den Chur-Fürſt Johann Friedrich zu Sachſen und den Land-Grafen Philip von Heſſen zu Felde, von welchem Kriege Thuanus in Hiſt. Lib. 2 nachgeſehen werden kan. Als aber das Jahr darauf, nemlich ao. 1547 ſein Herr Vater verſtorben, mithin deſſen Lande und Regierung auf ihn und ſeine 4 Brüder, welche oben im Leben Alberti benennet ſind, verſtammet waren; ſo begab er ſich nach Hauſe. Es war der Zeit der Hertzog Heinrich, ſeines Herrn Vaters Bruder, noch am Leben, und der zwiſchen ſeinem Herrn Vater und Hertzog Heinrich auf 20 Jahr errichtete Communion-Tractat war ebenfals der Zeit noch nicht zu Ende, geſtalt derſelbe bis ao. 1552 daurete. Weil nun die jüngſten

Prinßen noch unmündig waren, überdem die Thei-
lung dieſer Ratæ des Landes in 5 Theile ungemein vie-
len Difficultæten unterworffen zu ſeyn ſchiene; ſo com-
mittirte der Kayſer Carl der V. dem alten Hertzog
Heinrich, dieſe Herrn Gebrüdere, ſeines Brudern
Kinder, unter ſich zu vergleichen. Es ward auch durch
dieſes alten Herren Unterhandlung der Vergleich un-
ter denſelben dahin geſtifftet, daß dem älteſten Her-
tzog Johann Albrecht die Regierung des Landes, der-
geſtalt, wie nach Maasgebung des obigen Tractats
ſolche ſein Herr Vater mit Hertzog Heinrich gehabt,
auf 6 Jahr allein, jedoch in ihrer aller Nahmen über-
laſſen worden, dahingegen verſprach er ſeinen beyden
ältern Brüdern eine nothdürfftige Appanage, ſo wie
es der Zuſtand der Revenuen zulaſſen wolte, jähr-
lich zu entrichten, und ſolten die beyden jüngſten Prin-
tzen bey der Frau Mutter, deren Leibgedinge das Schloß
und Amt Lübz war, eine Zeitlang erzogen werden vid.
Springsfeld de Apanagio Cap. 3 pag. 47. Er trat
auch hierauf die Regierung ſelbſten an, confirmirte
jedoch neben ſeinen ältern Herren Brüdern ao. 1548
bey eingenommener Huldigung der Städte Privilegia,
und ward nebſt beyden ermeldten Herrn Brüdern vom
Kayſer Carl dem V. zu Augsburg mit denen Me-
cklenburgiſchen Landen würcklich beliehen. Es ging
hierauf ao. 1550 der Hertzog Magnus mit Tode ab
und ward dadurch das Biſthum Schwerin erledigt.
Ob nun wohl das Stifft die Befugnis hatte, ſich
einen Biſchof zu wählen, ſo brachten doch die Hertzo-
ge Heinrich und Johannes Albertus, da das Stifft
unter Mecklenburgiſcher Hoheit lag, durch ihre Au-
tori-

torität es dahin / daß der Hertzog Ulrich das Bisthum Schwerin erhielte vid. Latomus ad d. a. Weil nun Hertzog Ulrich alſo dadurch zugleich anſehnliche Revenuen bekam; ſo verglich er ſich zu gleicher Zeit mit ſeinem regierenden Herrn Bruder und verſprach nicht nur die im vorbemeldten Vergleich ihm zugeſtandene Appanage gäntzlich zu remittiren, ſondern auch ſeinem Herren Bruder dem Hertzog Johann Albrecht die Regierung des Landes noch auf 10 Jahr von ao. 1550 anzurechnen / alſo bis ao. 1560 / zu überlaſſen. vid. Springsfeld l. c. pag. 47. vide quoque in der Strelitziſchen Specie Facti die Beylage C. Es iſt alſo ein Irthum / wenn Chemnitz in Vita dieſes Herrn / imgleichen Latomus ad ao. 1547 und andere angeben / als ob bereits in dem erſten unter den Herren Brüdern errichteten Vergleich die erſte Regierungs-Zeit dieſes Herren auf 10 Jahr beſtimmet ſey / da doch ſolches erſtlich in dem andern Vergleich geſchehen. Wie nachgehends ao. 1552 der alte Hertzog Heinrich mit Hinterlaſſung eines eintzigen Printzen Philippi verſtarb / ſo nahm Hertzog Johann Albrecht, da erwehnter Philippus kräncklich und blöden Verſtandes, mithin zur Regierung untüchtig war / deſſen Antheil Landes und die ihm zur Helffte zuſtehende von ſeinem Herrn Vater auf ihn verſtammte Regierung als Vormund in Beſitz. Ob nun wohl Hertzog Ulrich ſeinem Herrn Bruder hierüber Quæſtion movirte und die Theilung des Landes von ihm forderte; ſo vermeinte doch Hertzog Johann Albrecht nicht ohne Grund, daß er zu ſolcher Theilung noch zur Zeit nicht verbunden ſey / weil eines Theils / in

Anſehung ihres Antheils der unter ihnen getroffene Vergleich obſtirte, andern Theils aber in Anſehung der von Hertzog Heinrich hinterlaſſenen Lande deſſen Printz Philip noch am Leben, dem ſolche ohnſtreitig zuſtünden, mithin zu einer andern Theilung nicht geſchritten werden könte. Und obzwar derſelbe zur Regierung nicht fähig, und er deſſen als Vormund ſich annehmen müſſen; ſo könnte man doch denſelben daher nicht ſeiner Gerechtſahme berauben, vielweniger bey deſſen Leben zn einer Länder Theilung ſchreiten, worinn das ihm zuſtehende Antheil mit begriffen ſey. Nichts deſtoweniger blieb Hertzog Ulrich bey ſeiner Prætenſion und hielte davor, daß, da der unter ihnen errichtete Vertrag von ao. 1550 nur blos von der Väterlichen Erbſchafft rede, der Fall aber des alten Hertzogs Henrici ausdrücklich vorbehalten wäre, ihm ſolches Antheil zukäme. Hertzog Johann Albrecht ſchlug hierauf ao. 1553 vor, die Sache durch Schiedes-Richter unterſuchen und hinlegen zu laſſen, und ernannte dazu die beyde Chur-Fürſten von Sachſen und Brandenburg. Hertzog Ulrich, welcher die Ritter- und Landſchafft von Mecklenburg deswegen auf ſeiner Seite hatte, weil ſelbe ihr altes Principium, daß ein Herr allein zur Regierung nicht gelaſſen werden, ſondern mehrere in Communion das Land beſitzen müſten, dadurch weiter zu etabliren eine gute Gelegenheit funden, bewilligte auf ihr Einrathen das vorgeſchlagene Compromis und verlangte, daß denen beyden Chur-Fürſten der Hertzog Heinrich von Braunſchweig adjungiret werden mögte, worin auch ſein Herr Bruder conſentirte. Ob nun zwar darauf die beyden

Chur-Fürſten das folgende Jahr nemlich ao. 1554 in der Stadt Zerbſt eine Conference veranlaſſten um dieſe Streitigkeiten hinzulegen; ſo ſchrieb doch Hertzog Ulrich den angeſetzten terminum ab, und ward alſo nichts daraus. Hertzog Johann Albrecht blieb inzwiſchen in dem Beſitz der geſammten Lande und deren Regiernug, und warb zu ſeinem Schutz 200 Reuter. Er ſuchte unter andern ſeinen Bruder aufzuheben, geſtalt er auch einige Reuter nach Rhena commandirte, um denſelben, weil Hertzog Ulrich alda ſich öffters aufzuhalten pflegen, gefangen zu nehmen. Allein es ward der Anſchlag durch einen Schneider, welcher die auscommandirte Reuter unter ſich von ihren Vorhaben hatte reden hören, verrathen. Es hatte ſich Hertzog Ulrich ſchon bey den Hertzogen von Pommern und Holſtein wiewohl vergeblich um würckliche Aſſiſtence wider ſeinen Herren Bruder zu Erhaltung ſeines Endzwecks beworben. Wie er nun vollends ſahe, daß er keine Sicherheit hatte; ſo begab er ſich zum Hertzog Heinrich in Braunſchweig und hielte bey demſelben um Beyſtand an, welcher ſich auch dazu um deſto leichter verſtand, da er ohnedem auf Hertzog Albrecht aus andern Urſachen nicht wohl zu ſprechen war. Zu gleicher Zeit wandte Hertzog Ulrich ſich auch mit ſeinen Klagen an den Kayſer. Gleichwie nun der Kayſerl. Hof ebenfals dem Hertzog Johann Albrecht gehäßig war, weil er, wie wir unten ſehen werden, mit Franckreich und dem Chur-Fürſten von Sachſen wider den Kayſer in Alliance getreten war; alſo erhielte auch Hertzog Ulrich gar leicht ein Mandatum an das gantze Land Mecklenburg, daß ſie über die einmahl

geſchehene und beliebte Theilung des Landes halte und Hertzog Ulrich für einen regierenden Herren er kennen ſolten/ und die Befolgung dieſes Mandati in Anſehung der Ritter- und Landſchafft war ihm auch deſto leichter zu effectuiren, da ſein Endzweck mit ihrem Intereſſe gantz genau verbunden war. Es ging zugleich Hertzog Ulrich mit Hertzog Heinrich von Braunſchweig und deſſen bey ſich habenden aus etlich tauſend Mann beſtehenden Troupen u) über die Elbe und nahm Boitzenburg ein. Hertzog Johann Albrecht ließ zwar die Ritter-Pferde im gantzen Lande aufbieten; allein die Ritterſchafft hielte ſich nich vor ſchuldig aufzuſitzen/ weshalb der Hertzog Schwerin durch den Hauptmann Viet Salfeld und deſſen Compagnie beſetzen ließ, und ſich nach Malchin retirirete. Es hatte auch ſogleich der Hertzog Johann Albrecht den wider den Land Frieden lauffenden Einfall des Hertzogs von Braunſchweig am Kayſer geklaget/ welcher auch ſofort darauf Mandata avocatoria & inhibitoria pœnalia ſine Clauſula ertheilete / welche den Effect hatten, daß die Braunſchweigſche Troupen

u) Es erzehlet zwar Mylius in Annalibus ad ao. 1554, als ob der Hertzog Heinrich von Braunſchweig deshalb wäre über die Elbe nach Mecklenburg gegangen, weil einige Märckiſche Troupen, welche dieſer Herr verfolget, ſich nach Mecklenburg retiriret hätten. Allein es kan ſeyn, daß der ermeldte Hertzog ſolches der Zeit vorgegeben um die Poen des Land Friedens-Bruchs zu eviteren. Die Haupt Urſach war diejenige, welche oben erzehlet worden, geſtalt Latomus, Chemnitz und Springfeld umſtändlich bezeugen.

pen weiter ins Land zu rücken ſich nicht erdreiſteten, ſondern zu Boitzenburg liegen blieben. Inzwiſchen ſchrieb der Hertzog Ulrich auf Corporis Chriſti einen Land-Tag nach Bützow aus, wohin er die Mecklenburgiſche Ritter- und Landſchafft, auſſer Diedrich Molzahn, weil derſelbe bey allen wegen ſeines hohen Verſtandes und groſſen Beredſamkeit viel vermochte / und ſeinem Bruder geneigter als ihm war / convocirte, durch deren Interpoſition und inſonderheit durch Fleis derer Herren Land-Räthe, welchen Mylius l. c. rühmet / die Sache dahin vermittelt ward, daß Hertzog Johann Albrecht endlich ſub dato Guſtrow den 10 Junii 1554 an Hertzog Ulrich einen Revers ausſtellete, worinn unter andern folgende harte Expreſſiones befindlich waren: Wir von GOttes Gnaden *Johann Albrecht* Hertzog zu Mecklenburg ꝛc. So wollen wir uns doch neben der Landſchafft hiemit und in Krafft dieſes Brieffes / bey unſern Fürſtlichen Ehren verpflichtet und verſprochen haben / darob und an zu ſeyn / daß die obberührte Theilung aufs allerförderlichſte / und ja zum längſten in Monats Friſt von dato an zu rechnen / ins Werck ſoll gerichtet / und hierinn gar keine Gefahr geſuchet noch gebrauchet werden / und deſſen zu mehrer Verſicherung / hat die unterthänige Landſchafft neben uns bey folgender Verpflichtung ihrer Ehren / treuen und wahren Worten / dieſem alſo getreulich und ungefehrlich nachzukommen ſich *obligi*ret und verhafftet. Und ob wir hierin / daß doch nicht ſeyn ſoll / ſaumig und wiedrig befunden würden, ſo ſoll der Landſchafft frey / ohn

 alle

alle Verletzung ihrer Ehren und Glimpffs / nac
gegeben und zugelaſſen ſeyn uns ihrer Eyde / Pflic
und Verwandnis aufzuſagen und ſich unſern Br
der Hertzog *Ulrichen* allein unterthänig / gege
wärtig und verwand zu machen und uns zu verla
ſen ꝛc. Der hauptſächlichſte Bewegungs Grund
warum Hertzog Johann Albrecht ſich hiezu entſchlo
ſe / war wohl dieſer / daß die Land-Stände zuglei
nebſt dem Burgermeiſter von Roſtock Petrus Brum
mer ſich obligirten / aller beyder Fürſten Schulden
bezahlen / und das Land ſchadlos zu machen / auch a
ſofort den Hertzog Heinrich von Braunſchweig / we
cher vor den geleiſteten Beyſtand mit ſeinen Troupe
16000 Rthl. prætendirte, zu befriedigen. Als nu
Hertzog Johann Albrecht ſahe / daß er von der The
lung mit ſeinem Herrn Bruder nicht abkommen kont
und dabey ſich erinnerte / daß der Communion-Tr
ctat bereits ao. 1552 zu Ende gelauffen war; ſo ſchlu
er ſeinem Herrn Bruder vor / eine gäntzliche Theilun
der Lande vorzunehmen und ſich aus aller Commu
nion zu ſetzen. Gleichwie nun derſelbe ſich auch daz
gantz willig finden ließ; alſo reverſirten ſich beyd
Herren Gebrüdere / der ältere ſub dato den 10 Julii
der andere ſub dato den 16 Julii ao. 1554 gegen ein
ander dahin / daß ſie eine total Diviſion unter ſich vo
nehmen wolten / geſtalt auch ſolches in denen der Ze
zu Boitzenburg und zu Rupien auf Unterhandlun
des Chur-Fürſten Albrechts von Brandenburg e
richteten beſondern Receſſen unter andern als ei
Haupt-Punct feſtgeſetzet und daneben verglichen war
daß die beyde Herren Gebrüdere das gantze Land M

ckle

ckenburg gleich theilen und folgends durch die Chur-Fürſten von Sachſen und Brandenburg von einander geſetzet werden ſolten: Hertzog Johann Albrecht von Hertzogs Heinrichs Nachlaß Rechnung thun, Hertzog Ulrich aber das Stifft Schwerin allein behalten und einjeder unter ihnen einen ihrer unmündigen Herrn Brüder zu ſich nehmen und verſorgen ſolten. Gleichwie aber dieſe in obbemeldten Receſſen verabredete gäntzliche Theilung mit Ritter- und Landſchafft Intention gantz und gar nicht überein kam; alſo wurde auch der Ausführung derſelben unter allerhand Prætexten ſoviel im Wege geleget, daß es damit nicht zum Stande kommen konnte. Es ereugte ſich auch, von dieſer Beſchwerlichkeit abzukommen, bald eine gute Gelegenheit: Es hatte Hertzog Johann Albrecht ſein Vermählungs Feſtin mit der Printzeſſin, Anna Sophia, Alberti Marggrafen zu Brandenburg und Hertzogen in Preuſſen Printzeßin Tochter, auf den 25 Febr. 1555 zu Wismar anberahmet, wobey ſich unter andern der Marggraf, wie auch Hertzog Ulrich nebſt denen Abgeſandten der Könige in Polen und Dännemarck und andern Fürſten mehr, auf ergangene Invitation einfanden. Nachdem nun auch dazu die Vornehmſten der Ritterſchafft und inſonderheit einige Land-Räthe und Land-Marſchälle entboten waren; ſo bemüheten ſich dieſelbe unter währenden Luſtbarkeiten mit vielen Vorſtellungen an beyde hohe Theile ſowohl als insbeſondere an die Hrn. Marggrafen dahin, daß ein ander Vergleich unter den beyden Herren Gebrüdern geſtifftet werden mögte, mithin die Herren von denen in denen Boitzenburgi-

ſchen

ſchen und Ruppinſchen Receſſen gemachten Schlüſſen ratione der total Diviſion abgeleitet würden. Die Herren waren bey denen Umſtänden, worinn ſie ſich damahls befanden, um deſto leichter dazu zu bewegen, als die Luſtbahrkeiten ihnen weder Zeit noch Raum verſtatteten, dieſe delicate Sache hinlänglich zu überlegen. Mit einem Wort, die vorhin bemeldte Receſſe wurden in ihren mehreſten Puncten caſſiret und aufgehoben, und ſtatt deſſen folgender Vergleich unter den Herrn Gebrüdern aufgerichtet und geſchloſſen:

Nachdem ſich kurtzverrückter Tage zugetragen, daß die Durchlauchtigſten Hochgebohrnen Fürſten und Herren, Herrn Johann Albrecht an einen, und Herrn Ulrich an andern Theile, Gebrüdere Hertzoge zu Mecklenburg, Fürſten zu Wenden, Grafen zu Schwerin, der Lande Roſtock und Stargardt Herrn, in Sachen die Theilung und Regierung der Lande Mecklenburg, auch andere Neben-Articul und ſelbiger Mißverſtande belangende, ſich freundlich vertragen, vereinigen und entſcheiden laſſen, nach Laut und Inhalt der aufgerichteten Boitzenb. und Ruppinſchen Receſſen; und aber in bemeldten Verträgen noch allerhand Weitläuftigkeit und Schwerheit geſpühret und vermercket, dadurch man zu fruchtbarlicher Abtheilung und nützlicher Regierung der Lande Mecklenburg zu gelangen verhindert, deßgleichen der bey den unmündigen jungen Herren, Hertzog Chriſtophs, und Hertzog Carls, auch ſonſten anderer nothwendigen Puncten und Articul halber nicht genugſame Verwahrung geſchehen, haben Hochgemeldete beyde Fürſtl. Hertzoge, Johann Albrecht, und Hertzog Ulrich, dem Durchlauchtigſten Hochgebohrnen Fürſten und Herren, Herrn Albrechten, dem ältern, Marggrafen zu Brandenburg und zu Preuſſen ꝛc. Hertzogen, auf S. F. G. freundliche Bitte, und wohlgemeyntes Erbieten, in obberührten Sachen gütliche Handlung freundlich und gutwillig eingeräumet und verſtattet, worauf S. F. G. Rath, der hierunter verzeichneten fürnehmſten Räthe der Lande Mecklenburg, die aufgerichteten Verträge

träge, und was darinnen noch unentſchieden, und auf fernere Handlung geſtellet, auch darneben abzuhandeln für nothwendig befunden würde, für die Hand genommen, und nach fleißiger nothdürfftiger Erkundigung, Handlung, Berathſchlagung und Befindung der Billigkeit mit hochgemeldter beyder Fürſten guten Wiſſen, und endlich freyer Bewilligung, die obberührte Gebrechen und vorſtehende Weitläuftigkeit in Güte entſchieden, beygeleget und zu Grunde vertragen, beſcheidlich und alſo;

Nachdem in gepflogener Unterhnndlung ſonderlich befunden worden, daß die geſünderte Regierung und gezweyte Theilung der Lande Mecklenburg, zu jetzigen geſchwinden und ſorgfältigen Zeiten und Läuffen und der beyder Hochermeldter unmündigen Herren Brüdere halber noch zur Zeit keinesweges für rathſam nütz und gut hat mögen erachtet, und beſtändiger Weiſe fortgeſetzet werden; So wollen und ſollen hochgemeldte beyde Fürſten, Hertzog Johann Albrecht, und Hertzog Ulrich, bey der alten ſämtlichen Regierung bleiben, und die Nützungen und Einkünfften der Lande Mecklenburg in zwey gleiche Theile durch die verordnete Perſonen im Ruppiniſchen Vertrage, ſondern und voneinander ſetzen laſſen, dergeſtalt, wie ſie zwiſchen Hertzog Albrechten, und Hertzog Hinrich, hochlöblichen Gedächtniß, in zwey Theile geſondert und verordnet geweſen, und gebracht worden; jedoch ſoll in allewege, ob ein Theil beſſer dann der ander befunden würde, die Gleichheit wie ſie nach Billigkeit gedienet, und gebühret, für die Hand genommen, und ins Werck geſetzet werden.

Und weil Hertzog Johann Albrecht, auf freundliche Nachgebung Hertzog Ulrichs, die freye Wahl zu Hertzog Hinrichs, oder Hertzog Albrechts Theile zugelaſſen; So hat S. F. G. zu Hertzogs Albrechts Theile gekohren; doch dergeſtalt, da ſich die erwehnten Theilungs Leute der Gleichheit nicht vereinigen würden, ſollen beyde auf dem Kabel geſetzet, und durch das Looß entſchieden werden. Was aber an Häuſern und Städten, Jagten, Ablagern, in gemeinen Klöſtern, Compthereyen, Städten und Dörffern, desgleichen auch gemeiner Ausſchreibens der Land-Tage, Erfürdrung der Ritter-Dienſten, und andern

Fürſtl.

Fürſtl. Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten, bey hochermeldt
alten beyden Fürſten und Herren in gemeine erhalten und g
brauchet werden: Das ſollen und wollen Hochgemeldte bey
Fürſten Hertzog Johanns Albrecht, und Hertzog Ulrich, au
gemeine bleiben/ und ſämmtlich verwalten, beſtellen, genieſſe
und brauchen, und ſoll Herr Johanns Albrecht aus freundliche
Nachgeb- und Bewilligung ſeines Herren Bruders, Hertzo
Ulrichs, den neu erbauten Theil am Hauſe Schwerin für ſi
alleine behalten, inne haben und beſitzen; und dieſe ſämtlich
Regierung/ und obgemeldte Theilung und Gebrauchung d
Lande Mecklenburg/ ſoll von hochgemeldten beyden Fürſte
bis zu der jungen Herren unmündigen Jahren gehalten, u
adminiſtriret, und auf den ſchierſt künfftigen Sonntag Judica d
obberührte alte väterliche und vetterliche Theilung durch d
verordneten Perſonen angefangen und bis zum Beſchluß dam
verfahren werden, und ob ihnen darinne einiger Mangel vo
fiele den ſie nicht entſcheiden, oder ſonſt die Billigkeit zur F
ge nicht haben mögten, auf dem Fall ſollen ſie ſolches an d
Churfürſten zu Brandenburg ꝛc. vermöge des Ruppieniſchen Ve
trags, aufs förderlichſte gelangen laſſen, darauf ſeine Churfürſt
Gnaden ſich ferner Unterhandlung zu erzeigen, und endlich dur
einen Macht-Spruch den vorgefallenen Irrungen abzuhelffen wi
ſen werden. Das Kirchen-Regiment, Univerſität zu Roſtoc
gemeine Schulen und Hoſpitalen im Lande Mecklenburg, wo
len und ſollen Hochgemeldete beyde Fürſten, Hertzog Johan
Albrecht, und Hertzog Ulrich, zugleich beſtellen, und Fle
haben/ daß beyde Kirchen und Schulen mit Gottesfürchtige
gelehrten Männern verſorget werden, und zum fürderlichſt
ein ordentliches Chriſtliches Conſiſtorium zu Roſtock/ desgle
chen eine nothwendige Chriſtliche Viſitation, vermöge und In
halts der bewilligten, und von gemeiner Landſchafft augeno
menen Mecklenb. Kirchen-Ordnung ao. 1552 ausgangen, u
der jüngſten geſtelleten und bewilligten Viſitation Forma &c. a
richten, und zum aller fürderlichſten ins Werck ſetzen laſſen; D
Beſtellung und Unterhaltung aber des Kirchen-Regiments, Co
ſiſtorii, Viſitation, Schulen, und Hoſpitalen, und derſelb
Perſonen, ſoll von den Nützungen und Einkünfften der geiſ
ch

chen Güter des Hertzogthums Mecklenburg geſchehen und nothdürfftig verordnet und verwidmet werden. So viel aber das Biſchoffthum Schwerin anbelanget, welches Hertzog Ulrichen allein aus ordentlicher Wahl zuſtehet, und derowegen alle Kirchen-Ordnung und Verleyhung der Dignitæten, Beneficien, Præbenden, Höfe und Güter des Stiffts und Capittels als ein ordentlicher Adminiſtrator zu beſtellen und zu conferiren hat; Darin ſoll und will Hertzog Ulrich, als der erwehnte Biſchoff, das Kirchen-Regiment, Conſiſtorium, Viſitatio, Schulen und Hoſpitalien, dermaſſen zum fürderlichſten mit Gottesfürchtigen, gelehrten, tüchtigen Männern beſetzen und beſtellen, und dieſelben von den geiſtlichen Einkünfften des Stiffts nothdürfftlich unterhalten und verſorgen, und dagegen die untüchtigen und unordentlicher Weiſe eingeſetzten Perſonen abſchaffen, ſo ferne es ohne Verletzung des Eydes, ſo Hertzog Ulrich dem Capitel zu Schwerin gethan hat, geſchehen mag; damit augenſcheinlich zu ſpühren, daß in bemeldtes Stiffts Kirchen Regiment, und Verleihung der Beneficien, nichts anders gehalten, verordnet und gelehret, denn was der Chriſtlichen und Apoſtoliſchen Lehre, und dem Verſtand der Augſpurgſchen Confeſſion, und der Bekändtniß des Glaubens welche S. F. G. neben den andern Fürſten zu Mecklenburg zuſamt gemeiner Landſchafft einhellig bewilliget und der Römiſchen Kayſerl. Majeſtät ao. 1549 überantworten laſſen, gemäß und gleichförmig iſt.

Dergleichen Beſtellung, Verordnung, und Unterhaltung des Kirchen-Regiments, Schulen und Hoſpitalien, und derſelbigen Dienere, im Stifft Ratzeburg will und ſoll Hertzog Johann Albrecht, als vom Capitel erbetener Verwalter und anſtatt Hertzog Chriſtophers, erwählten Biſchoffs im beregten Stifft Ratzeburg auch befürdern und fortſetzen.

Die ſämtliche Regierung aber ſollen und wollen beyde Fürſten, hinführo dermaſſen beſtellen, daß ein gemein üblicher rechtmäßiger Proceſſ gefaßt, und ein ordentlich Land-Gericht mit gemeiner Landſchafft guten Rechte, aufgerichtet, und mit geſchickten Perſonen von der Landſchafft und Gelehrten in gebührlicher Anzahl neben dem Land-Richter beſetzt und beſtättiget werde,

de, welche beyden Fürſten zugleich mit gewöhnlichen Gerichts Eyden verbunden ſeyn ſollen, und was in demſelben Land-Gerichte in Beywesen beyder Fürſten erkannt und geſprochen, davon nicht appelliren, desgleichen auch die juſtificirten Appellations-Urthel wollen und ſollen beyde Fürſten neben dem Land-Gerichte, mit unverzüglicher Hülfe exequiren.

Die Nacheile und Folge aber wider die Miſſethäter innerhalb der Lande Mecklenburg, will und ſoll ein jeder Fürſt mit Erforderung der gemeinen Unterthanen unſäumlich beſtellen, und fortſetzen.

Es will und ſoll ein jeder von gemeldten beyden Fürſten, einen von den jungen Herrn Brüdern zu ſich nehmen und denſelben inn- oder auſſerhalb Landes, Fürſtlichen Brauch nach, ziemlicher maſſen unterhalten und verſorgen, desgleichen auch beyden jungen Herren zu ihren mündigen Jahren, von der Adminiſtration der Einkünffte und Nützung der Lande Mecklenburg und aller Erbe- und auch Lehens- und Leib-Gedings-Fälle, wie die Nahmen haben mögen, zu ihren gebührlichen Antheil guten Beſcheid geben.

Hertzog Philippen will und ſoll Hertzog Ulrich zu ſich nehmen, und mit guter Unterhaltung verſorgen, dagegen will und ſoll Hertzog Johann Albrecht das Fräulein bey ſich nehmen, und Ihro Fürſtl. Gnaden mit nothdürfftiger Unterhaltung, Kleidung und Schmuck verſehen bis zu J. F. G. ehelichen Ausſtattung, welche beyde Hochgemeldte Fürſten auf gleichen Koſten ausrichten ſollen, und auf dem Fall ſoll auch hinwiederum, Hertzog Philips Unterhaltung auf beyde Fürſten alsbald geſchlagen werden.

Alle Unkoſten ſo zu Beſuchung der Reichs-Täge, Cammer-Gerichts-Händel, Gräntzen-Ausrichtung und Vergleitung fremder Bottſchafft aufgewandt, ſollen und wollen beyde Fürſten zugleich ausrichten, es wäre dann daß ein Fürſt allein, auſſerhalb gemeines Fürſtenthums-Sachen am Kammer-Gericht verklaget, oder allein mit fremder Bothſchafft beſuchet würde, auf dem Fall ſoll er die Unkoſten für ſich allein ausſtehen.

Es will und ſoll auch Hertzog Ulrich aus dem Stifft Schwerin ins Fürſtenthum Mecklenburg alles leiſten, was S. F. G.

Vate-

Vater Hertzog Magnus ſeel. und andere Vorfahren geleiſtet; dagegen wollen und ſollen beyde Fürſten das bemeldte Stifft Schwerin mit aller ſeiner Zugehörung, Herrlichkeit und Gerechtigkeit zugleich beſchirmen und vertreten; ſich auch befleißigen, daß das Stifft als ein getheilter Stand der Lande Mecklenburg bey aller Freyheit der Election und Jurisdiction gelaſſen und erhalten, und davon nichts entzogen oder abgewandt werde.

Jngleichen ſoll es auch mit dem Stifft Ratzeburg, als einem auch der Lande Mecklenburg incorporirten Biſchoffthum gehalten werden. Weil aber die Hertzogen zu Mecklenburg von Alters den Schutz und Geleite über daſſelbe Stifft gehabt, daraus auch ihr gebührlich Schutz-Geld jährlich empfangen: So wollen und ſollen ſich beyde Fürſten, bis zu Hertzog Chriſtoph jetzigen Adminiſtratoris mündigen Jahren mit S. F. G. des Schutz-Geldes halber, Brüderlich vergleichen.

Beyder Hochermeldter Fürſten und Herren väterliche auch vetterliche und ihre ſelbſt eigene gemachte Schulde, ſo viel der jetzo vorhanden, wollen und ſollen beyde Fürſten zugleich befördern, daß ſie von der gemeinen Landſchafft mögen bezahlet werden; da aber befunden, daß jetziger Zeit Hertzog Johann Albrechten eigene gemachte Schulden, Hertzog Ulrichs ſonderbahre Schulden übertreffen würden und in künfftigen Zeiten Hertzog Ulrich auch in Beſchwerung der Schulde, wachſen und gerathen mögte, auf dem Fall will und ſoll Hertzog Johann Albrecht bey der Landſchafft auch die Bezahlung brüderlich befördern helffen, und ſollen die gemeine Land-Beden hinführo wie von Alters herkommen von beyden Fürſten zugleich eingenommen und gebrauchet werden.

Ob jetzo oder in künfftigen Zeiten, an den verleibgedingten Aemtern und Nützungen Hertzogs Johann Albrechten freundlichen lieben Gemahls, in Hertzog Ulrichs, oder der andern Herren Brüdern Fürſtl. Antheil fallen werde, davon ſoll demſelbigen Fürſten von Hertzog Johann Albrechten mit andern gleichwerdigen Aemtern und Nützungen, billige Erſtattung geſchehen, damit das bewilligte Leib-Gedinge auf alle Fälle unverrückt bleiben möge. Dagegen Hertzog Ulrichen die Verſicherung

von wegen des verleibgedingten Kloſter-Amts Rehna/ auf dem Fall des Leib Gedings von Herrn Johann Albrechten auch ſoll gethan werden, und da einigen Furſten durch andere gemeine Land Züchten etwas abginge/ ſoll demſelben Fürſten bis auf dem Wiederfall auch dafur billige Vergleichung geſchehen.

Da auch das Haus Schwan Hertzog Hinrichs Hochlöblichen Gedächtniß, Gemahl, zum Leib Gedinge folgen würde, ſoll demſelbigen Fürſten/ dem es in dieſer Theilunge der Lande abgehet, dagegen billige Vergleichung geſchehen, und ſollen beyde Fürſten die Abfürderung Hertzog Hinrichs imgleichen auch Hertzog Magnus ſeel. nachgelaſſener Wittwen, auf gleichen Unkoſten vertreten.

Die geforderte Rechenſchafft von denen empfangenen Land-Beden Nützungen, Herrn Hinrich Erbſchafft und andere, ſoll und will Hertzog Ulrich für ſeine Perſon, Hertzog Johann Albrechten erlaſſen haben; doch alſo da künfftig vor andern/ die es beſugt, die Rechenſchafft gefürdert/ daß Hertzog Johann Albrecht alleine dafür zu antworten ſoll verpflichtet ſeyn.

Auf nechſten Sonntag Judica ſollen die obgemeldten Theilungs-Leute Hertzog Albrechts hochlöblichen Gedächtniß, Erbſchafft an Silber-Geſchirr, Kleinodien, Kleydunge, Harniſch-Kammer/ Artillerie und andern; desgleichen Hertzog Hinrichs Geſchütz, Artillerie, Harniſch-Kammer auch allen Vorrath auf den Häuſern zu theilen fürnehmen, davon beyde Fürſten den jungen Herrn Brüdern und Fräulein zu ihren mündigen Jahren guten Beſcheid geben ſollen und wollen.

Auf den jetztgemeldten Tag ſoll auch Hertzog Hinrichs Erbſchafft an Kleinodien, Silber-Geſchirr und andern, von neuen inventiret, und in gewiſſe Verwahrung auf ein gemein Haus geleget werden, und da hernachmahls befunden, daß beyde Fürſten die Theilung fürzunehmen befugt, und ſich nicht vergleichen könten/ ſoll es auf Behandlung des Churfürſten zu Brandenburg geſtellet werden.

Es ſollen und wollen auch beyde Fürſten hinfürder alle Bündniß, und Annehmung Reuter und Knechte, auſſerhalb gemeiner Bewilligung, gäntzlich meyden und verhüten, und da dero

noch

noch einige vorhanden die dem Herren und gemeiner Landſchafft ſchädlich und nachtheilig, ſollen dieſelben unweigerlich, unverzüglich, ungefährlich abgeſtellet werden.

Und weil im Boitzenburgiſchen Receſſ gemeldet, daß beyderſeits Fürſten Diener und Unterthanen ſo vielleicht der vorgefallenen Handlung halber in Ungnade geſtanden, wiederum zu Gnaden genommen ſeyn, und bleiben ſollen, laſſen es beyde Fürſten auch nochmahls dabey beruhen.

Und hiemit wollen und ſollen beyde Fürſten von obgemeldten Boitzenburgiſchen und Ruppiniſchen Receſſen in denen Articuln, ſo in dieſen neuen Vertrag begriffen und capituliret, freywillig abgeſtanden haben, und hiedurch aller ihrer brüderlichen Irrungen, Zuſpruch und Anfoderung, die ſie jetzo gegen einander gehabt, oder haben werden mögen, zu Grunde und gäntzlich entſchieden, verſäumet und vertragen ſeyn und bleiben, derſelbigen in Ungutem hinfürder nimmer zu gedencken; Da aber künfftig über dieſen brüderlichen Vertrag oder ſonſten andere Gebrechen und Mangel vorfallen würden, ſollen die beyden Fürſten zu ihrem ſelbſt beſten und gemeiner Landſchafft Wohlfahrt ins fürderlichſte die Land Räthe zu ſich verſchreiben, die vorgefallene Irrungen mit ihnen berathſchlagen, und da es möglich nach Billigkeit entſcheiden und vertragen laſſen; Da aber die Beſchwerheit der Händel oder andere Urſachen ſolches nicht leiden wolten, ſollen beyde Fürſten den Churfürſten zu Brandenburg und Hertzog Philippen zu Pommern, freundlich erſuchen ſich als die nächſt angelegenen Bluts-Verwandten, Herren und Freunde in Unterhandlung und freundlicher Vergleichung der vorgefallenen Gebrechen einzulaſſen, darauf auch beyde Fürſten ihnen zur Billigkeit zu folgen, damit in alle Wege die brüderliche Einigkeit auch gemeiner Friede und Wohlfahrt der Landſchafft wieder geſtifftet, und erhalten werden möge. Wo aber einer von beyden Fürſten ſich darüber zur Billigkeit nicht weiſen laſſen wolte, ſoll vermöge des Boitzenburgiſchen Vertrags der Landſchafft frey ohne alle Verletzung ihrer Ehren und Glimpff nach und zugegeben ſeyn, auf Erfürdern des haltenden Fürſten dem nicht haltenden und verbrechenden Für-

ſten ihre Eyde und Pflicht, auch Verwandniß aufzuſagen, und ſich dem haltenden Fürſten alleine verwandt zu machen, und den nicht haltenden zu verlaſſen. Welches alles beyde hochermeldte Fürſten einander ſtete, feſte und unverbrüchlich bey Fürſtl. Ehren und Würden treulich und ungefährlich verſprochen und zugeſagt, und untereinander bewilliget ſich zu befleißigen. Des zu mehrer Sicherheit dieſer brüderlicher Vertrag, durch hochermeldten Churfürſteu zu Brandenburg, und Hertzog Philippen zu Pommern, mit ihren eigenen Chur- und Fürſtl. Gnaden Hand-Zeichen und Secreten beliebet und bewilliget, dergleichen ſoll auch auf dem nechſten Land-Tag bey gemeiner Landſchafft geſucht und erhalten werden.

Deſſen zu wahren Bekäntniß und feſter Haltung, iſt dieſer brüderlicher Vertrag gleiches Lauts gezwiefacht, und jeden Fürſten einer übergeben und zugeſtellet, auch von beyden Fürſten, als den Parten, und von hochgedachten Hertzogen zu Preuſſen, als dem Herren Unterhändler, und denen hiezu gebrauchten Land Räthen, Hrn. Jochim Moltzan, Churt Rohr, Hauptmann zu Priegnitz, Diedrich Moltzahn zum Grubenhagen, Churt von der Liche, Chriſtopher Hahnen zu Baſedau, verhandzeichnet, und beſiegelt worden. Alles getreulich ohne Gefährde. Actum zu Wismar Montag nach Reminiſcere im Jahr nach Chriſti unſers Seeligmachers Geburth, tanſend füuffhundert und füuff uud funfftzigſteu.

Man ſiehet aus dieſem Vergleich gantz deutlich, daß die gegenwärtige Herrn Land-Räthe zu Abfaſſung und Aufrichtung dieſes Vergleichs gebrauchet und emploiret worden, geſtalt auch aus dem Inhalt deſſelben ſich gantz klärlich ergiebet, mit wie vieler Treue, Sorgfalt und Patriotiſchen Eyfer dieſe Herren ihr und ihrer Nachkommen eigenes, auch das Intereſſe ihrer Mitbrüder hiebey wahrgenommen, indem nicht nur in dieſem Vergleich per indirectum, obgleich die Haupt-Sache nicht darauf ankahm, dennoch ſo viele

wichti-

wichtige Vorrechte nnd Befugniſſe denen Herren Land-Räthen und Land-Ständen beygeleget und zugeſtanden worden, dergleichen ihnen vorhin niemahln eingeräumet geweſen, ſondern auch ſogar die Herrev Hertzoge ſich ihrer Diſcretion gäntzlich überlieſſen, daß es ins künfftige von ihnen dependirete, ob und welchem von denen Herren ſie ihres Gehorſams allenfalls würdigen wolten? Was ein jeder Herr vor Erbſchaffts-Stücke zu erwarten hätte? Auf welchem Fuß die künfftige Regierung eingerichtet werden ſolte? und was dergleichen mehr, wodurch denn dieſelbe auch billig ſich bey ihren Nachkommen einen gantz unvergänglichen Ruhm zuwege gebracht. Es ward hierauf ſogleich der in obangezogenan Vergleich verabredete Land-Tag nach Güſtrow ausgeſchrieben, da denn kein Zweifel, es werden die ſämtliche Land-Stände den obangeführten Vergleich, welcher nach Janhalt deſſelben ſeine Gültigkeit und Verbindlichkeit von denen Land-Ständen erſtlich empfangen muſte, in allen Stücken ratificiret, und deſſen Vollenziehung verſtattet haben, mithin dazu um deſto leichter zu bewegen geweſen ſeyn, je anſehnlicher die darinn ihnen ſtipulirte Vortheile waren. Weil aber die Land-Stände zu Bützow voriges Jahr die Bezahlung der Schulden aut ſich genommen hatten; ſo wurden dieſelbe zugleich an ſolcher ihrer Zuſage erinnert, auch darüber von denen Land-Ständen würcklich wegen deren Zuſammenbringung gerathſchlaget, mithin beſchloſſen, daß zu Bezahlung derer auf 487300 Gülden ſich belauffenden Landes- und auf die Fürſtl. Domainen hafftenden Schulden, eine doppelte Landbede, und die Acciſe in den Städten von jeden

Drompt Maltz ſo zur Mühlen gebracht würde, ein Gülden auf 5 Jahr lang bezahlet werden ſolte, wogegen die Herren Hertzoge den oben P. I. pag. 587 befindlichen Revers von ſich ſtellen muſten. Ob dieſe Gelder der Zeit würcklich eingebracht, und zu dem deſtinirten Endzweck emploiret worden? ſtellet man an ſeinen Ort. Latomus in Chronolo Chron. ad ao. 1555 bezeuget indeſſen; daß das im erſten Jahr aufgebrachte Geld der Ausſchuß von der Ritterſchafft, ſo täglich in groſſer Anzahl zuſammen gekommen, in denen Herbergen mit ihren Geſind und Pferden meiſt verpancketiret habe, und dadurch demnach die neue faſt ſtetige Verbitterungen der Fürſten zu gröſſern Unheil Anlaß und Uhrſache gegeben ſey, womit Hederich in Chron. Sverin. ad d. a. und Chytræus in Saxonia harmoniren. Weil auch die Herren Hertzoge in denen vorhin bemeldten oben P. I. pag. 587 befindlichen Reverſalen ſich verbunden hatten, die Städte bey ihren bürgerlichen Nahrungen und Brauen nach Masgebung der Land-Ordnung, (welches die von ao. 1516 und von 1542 war) zu maintiniren; ſo lieſſen ſie ſogleich noch auf währenden Land-Tag an einen jeden ihrer Ritterſchafft beſonders ein Mandatum folgenden Inhalts ergehen:

Von GOttes Gnaden Johanß Albrecht und Ulrich Gebrüdere, Hertzogen zu Mecklenburg. Unſern günſtigen Gruß zuvor, Erbar lieber Getreuer. Nachdem dir bewuſt, daß wir auf etlichen gehaltenen Land Tägen vielfältig von unſern Städten angelangt, daß nicht allein die Bauren uffen Lande ſich Bier Brauens befleiſſigen, und Hantierung mit Wolle, Gedreidich, Hering und

und allerley Victualien, Kauffen und Verkauffen üben, und hin und wieder in Dörffern Schuſter, Schneider und andere Handwercks Leute befunden werden ſollen; Sondern auch etliche vom Adel dergleichen (das doch ihrem Stand nicht gemäß noch rühmlich / auch vor Alters nicht geweſen) Bier brauen / und uff die Krüge verkauffen ſollen, welches alles dem gemeinem Handwercksmann und Händlern in Städten / an ihren bürgerlichen Nahrungen zum höchſten nachtheilig / verderblich, und der Land-Ordnung, ſo mit Rath und Bewilligung gemeiner Landſchafft durch unſere löbliche Vorfahren aufgerichtet worden, zuwider vorgenommen wird. Als begehren wir hiemit ernſtlich, du wolleſt erſt für dich ſelbſt, wie deinem Adelichem Stande gebühret / dich umb Geld zu verkauffen und anderer Handthierung allenthalben gäntzlich enthalten, und nachmahls deine Bauren dahin mit Ernſt halten, daß ſie dergleichen thun, keinerley Weiſe Bier brauen, oder handthieren, daß auch kein Handwercker unter dir gelitten, noch hinfürder befunden werde, ſondern ſolche Nahrung den Städten, darauf ſie fundiret / und erbauet worden, unverhindert bleiben laſſen. Daran geſchicht unſere endliche Meynunge / und wir haben dir ſolches darnach du dich und die Deinen endlich zu richten haben mögeſt, gnädiger und ernſtlicher Meynung nicht verhalten wollen. Datum Güſtrow den 24 Jun. ao. 1555.

Dem Erbarn unſerm lieben Getreuen.

Ob man nun gleich hätte vermeynen ſollen / daß nunmehro alle Zwiſtigkeit unter den Herren Gebrüdern wegen der Landes-Theilung einmahl ceſſiren würden / zumahlen ſie ſich / ſo zu reden / ihren Land-Räthen ſelbſt in die Arme geworffen / und die weitere gäntzliche Auseinanderſetzung denenſelben gewiſſer maaſſen überlaſſen hatten; ſo findet man doch / daß

 die-

dieſelbe faſt über jedin Punct/ der nach obangezoge-nen Vergleich zu reguliren und in Richtigkeit zu ſe-tzen/ vorkam/ wiederum in neue Diſputen verwickelt wurden. Es ſey nun/ daß die Herren dieſe Schieds-Männer nicht getrauet, oder daß andere Urſachen vorhanden geweſen, welche die Uneinigkeit zwiſchen beyden Herren befördert: So viel iſt gewiß/ daß die Herren Land-Räthe unter den Landes-Herren nichts ausrichten konten. Es wurden alſo die neuentſtan-dene Zwiſtigkeiten wiederum an den erwehnten Com-promiſſarium, Churfürſt Joachim von Branden-burg/ ſowohl von denen Landes-Herren/ als auch de-nen Land-Ständen/ welche nach obbemeldtem Ver-trage auch ein Wort bey dieſer/ obgleich ihnen haupt-ſächlich nicht angehenden Sache/ zu ſprechen ſich be-fugt halten konten/ gebracht/ welcher denn nebſt de-nen Königl. Däniſchen Geſandten/ einigen von ſei-nen Räthen / und etlichen Mecklenburgiſchen Land-Räthen die Deciſion dieſer Streitigkeiten aufgab/ da denn endlich im Jahr 1556 folgender Macht-Spruch zu Ruppin zum Vorſchein kam:

Wir Jochim von GOttes Gnaden, Marggraf zu Brande-burg, des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürſt, zu Stettin, Pommern/ der Caſſuben/ Wenden und Schleſien zu Croſſen Hertzog, Burggraff zu Nürnberg und Fürſt zu Rügen: Bekennen hiemit, und thun kund, nachdem in de[n] brüderlichen Jrrungen, ſo ſich zwiſchen den Hochgebohrn[en] Fürſten, unſern freundlichen lieben Vettern, Herrn Johann Albrechten, und Herrn Ulrichen, Hertzogen zu Mecklenbur[g] Fürſten zu Wenden, Grafen zu Schwerin, der Lande Roſto[ck] und Stargard Herrn, der Regierung und Theilung der Lan[de] Mecklenburg, auch anderer Articul halber, zugetragen und

halt[en]

halten/ verſchiedener Zeit durch den Hochgebohenen Fürſten, unſern freundlichen lieben Vettern und Brudern/ Herrn Albrechten, Eltern Marggrafen zu Brandenburg/ in Preuſſen zu Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden Hertzogen, Burggrafen zu Nürnberg, und Fürſten zu Rügen/ Vertrag aufgerichtet, darinnen verſehen welchergeſtalt ihr Brüderl. ihrer anererbten und iuhabenden Fürſtenthum uud Lande die Zeit über, bis derſelbigen Brüdere ihre mündige Jahre erreichen, freundlich von einander geſetzet werdeu ſollen, und weiter bewilliget, ob darinn einiger Maugel fürfalle/ den die Verordneten zur Theilung nicht entſcheiden, oder da dieſelben ſonſten die Folge znr Billigkeit nicht haben mögten, daß alsdann wir ſolcher fürgefallenen Mangel halben/ ferner güttlich handeln, und derſelbigen endlich durch einen Macht Spruch abhelfien ſollen/ und wir darauf von gedachten unſern freundl lieben Vettern den Hertzogen zu Mecklenburg, auch ihrer Lbd. Landſchafft berichtet/ dnß ſich über obermeldten Vertrag/ und die Theilung und Vergleichung ſo demſelben zu folge durch die Verordneten der Landſchafft fürgenommen, noch weiter Mangel und Mißverſtände zugetragen, und derowegen freundl. und unterthänigl. erſucht und angelanget worden, daß wir zu Vergleichung und endlicher Hinlegung derſelben, fernere Handluug vornehmeu und pflegeu wollen/ ſich auch darunter zugetragen, daß der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr/ Chriſtian zu Dännemarcken/ Norwegen, der Wenden und Gothen König, Hertzog zu Schleßwick, Hollſtein/ Stormarn und der Dittmarſchen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt, unſer freundl. lieber Herr und Vetter, aus freundlich guter Meynung / damit Sr. Königl. Würde, obgenandten unſern freundl. lieben Vettern den Hertzogen zu Meckleuburg verwaud, ſich freundlichen erbothen, und zu ſolcher Unterhandlung Sr. Königl. Würde anſehnliche Räthe zuzuordnen: daß wir demnach unſern freundl. lieben Vettern zur Freundſchafft uud berührter Mecklenburgiſcher Landſchafft zu ſondern Gnaden/ mit und neben der Königlichen Würden zu Dännemarcken uns zugeordneten, denen Ehren Veſten und Hochgelahrten, unſern lieben beſondern Hans von Barne-

 ckow/

ckow, Hauptmann zu Parſchilden, und Herrn Balthaſar Clammern der Rechten Licentiato &c. &c. auch etlichen verordneten Land-Räthen vorgedachter Mecklenburgiſchen Landſchafft uns ſolche Unterhandlung unternommen; Und nachdem wir aber allen möglichen Fleiß, welchen wir in der Handlung neben vorberührten Königl. Dännemarckiſchen und Mecklenburgiſchen Land-Räthen, bis in den ſechſten Tag gantz treulich angewandt, vorberührte unſere freundl. liebe Vettern in der Güte nicht vertragen können, ihr Lbd. letztlichen vermocht haben, daß ſie uns auf den fernern Innhalt des Wismarſchen Vertrags, in ihren Irrungen mächtiglich zu ſprechen, wiederum heimgeſtellet, und da wir zu gäntzlicher Abhelffung aller Gebrechen, ſo zwiſchen ihren Lbdn. über hiebevor aufgerichteten Verträgen eingefallen, in Krafft der beſchehenen Hinſtellung und als der bewilligte Ob-Mann nachfolgender Geſtalt geſprochen, laudiret und entſchieden haben; nemlich dieweil in dem Wismariſchen Vertrage abgehandelt und bewilliget, daß Hertzog Johann Albrecht und Hertzog Ulrich zu Mecklenburg beyder Aeltern ſämtlichen Regierung, und das Land alſo, wie es Hertzog Hinrich und Hertzog Albrecht ſeel. gehabt, ſolle getheilet werden bleiben; und zu weiterer Folge jetztgemeldten Vertrages, durch die verordnete Land-Räthe eine Vergleichung beyder jetzo gemeldter Theil Landes gemacht: So ſoll es bey ſolcher Abrede, Bewilligung und Vergleichung, auch der Wahl, welche Hertzog Johanns Albrecht darauf zu Sr. Lbdn. Herrn Vaters gelaſſenen Antheil Landes gethan, bis zu unſerer jungen Vettern der unmündigen Hertzogen zu Mecklenburg mündigen Jahren nochmahls beſtehen, und Hertzog Johann Albrecht die Häuſer Boitzenburg und Walßmühlen Hertzog Ulrichen, weil ſie zu Sr. Lbd. Theil gehörig, zum förderlichſten einräumen und abtreten. Immaſſen denn Sr. Lbd. zu thun, bewilliget, und wir alſobald von hieraus zu der Ueberweiſung derſelben Häuſer verordnen wollen.

Und ob ein Theil der Einkommen und Nutzung der Häuſer, ſo ihm zu ſeinem Theil zugefallen, von deswegen daß dieſelben mit Schulden beſchwehret, vollenkömmlich nicht könte genieſſen, ſo ſoll der andere Theil, demſelben das, was ihm der Schulde

halber

halber abgehet, und beſtändig berechnet und liquidiret wird; ſolange zur Hälfte erſtatten/ bis dieſelben beſchwehrten Häuſer von der Landſchafft ausgefreyet worden.

Wiewohl aber Hertzog Johann Albrechten vermöge des Wismarſchen Vertrags, und der Wahle ſo Sr. Lbdn darinnen gethan, das Haus und Amt Schwerin allein zur Hälffte zuſtändig; als haben wir doch zu Verhütung weiterer Gezäncke und Irrungen welche die Gemeinheit zu verurſachen pflegt, und zu Wiederpflantzung auch beſſerer Erhaltung freundliches brüderlichen Willens, derhalben die Veränderung und Mäßigung gethan, daß nun hinführo Hertzog Johann Albrechten das Haus und Amt Schwerin allein bleiben/ und derowegen Herrn Ulrichen das Haus und Amt Güſtrow mit aller deſſelben Zubehörung auch allein/ und ohne einige Vergleichung der Nützung derſelben beyder Häuſer behalten ſolle. Es ſollen aber nichts deſtoweniger die Städte Schwerin und Güſtrow beyder Ihren Lbdn. zugleich verwand bleiben, auch Hertzogen Ulrich alles was zu Sr. Lbdn. Stifft gehörig, und in dem Amt und Stadt Schwerin belegen iſt/ vorbehalten/ und Hertzog Johann Albrechten das graue Cloſter zu Güſtrow damit Sr. Lbd. in Haltung der Land- und Reichs-Tage darinn ihre fürſtl. Wohnung haben mögen. gleichergeſtalt ausgezogen ſeyn. Und weil Hertzog Ulrich, nachdem Sr. Lbdn. von Schwerin abtretten/ſonſten wenig Jagd hat, ſo ſoll Hertzog Johann Albrecht aus brüderlichen Willen ihn jährlich mit 50 Rehen, auch jedes Jahr mit 10 wilden Schweinen verſehen. Als denn auch in vorgedachter Vergleichung ſo die Mecklenburgiſchen Land-Räthe/ zufolge des Wismarſchen Vertrags gemacht, die Aemter Dömitz und Gorloſen abſonderlich darum daß Hertzog Johann Albrechts Theile mit einem groſſen Leib Gedinge, Sr. Lbdn. Frau Mutter und unſer freundl. lieben Schweſter beſchweret, zu demſelben Sr. Lbd. Theil geſchlagen; Soll die Zulage der beyder Häuſer, auch nicht länger denn ſo lange das Leib Gedinge ſtehet, währen, und nach Verledigung derſelben, berührte beyden Häuſer Hertzog Johann Albrechten und Hertzog Ulrichn wiederum alſo wie die Herrn Hinrich und Hertzog Albrecht ſeel. gehabt, zu-

fallen.

fallen. So viel die Clöſter anlanget, ſoll zu mehrer Pflanzun freundlich brüderlichen Willens, Hertzog Johann Albrecht di Clöſter Rhena, Zarrentien, vor ſich, und Hertzog Ulrich das Cloſter Dragun auch vor ſich alleine und zu voraus behalten. Darnach ſollen die folgenden drey Clöſter, nemlich das Neu-Cloſter, Jvenack und Dobberthien vor die Jungfrauen beyder Stände gelaſſen werden.

Und nachdem in obgemeldtem Wismarſchen Vertrage verſehen, daß die Beſtellung und Unterhaltung des Conſiſtorii und Schulen von den Nützungen und Einkünfften der geiſtl. Güter des Hertzogthums Mecklenburg auch geſchehen ſoll, und darauf, auch unſere freundl. liebe Vettern in dieſer Handlung, zu ſolcher Unterhaltung jährlich vierdthalb tauſend Gülden gewilliget; ſo ſollen beyde ihre Lbd. mit Rathe ihrer Lbd. Land-Räthe, ſolche vierdtehalb tauſend Gulden auf etzliche gewiſſe geiſtl. Rente und Güter verwidmen, und die alsdenn zu der Univerſität, Conſiſtorio und Schulen ſchlagen und austheilen, auch eine ſonderliche Perſon verordnen, und dazu vereyden, die die obgemeldte Summa vierdthalb tauſend Gülden jährlich einnehmen, und an die Oerter dahin ſie verordnet diſtribuiren, auch deshalben unſern Vettern jährlich Rechnung thun. Was hierüber für andere mehr Clöſtere und Comptereyen verhanden, die ſollen mit allen ihren Zubehörungen, durch die hiebevorige im Ruppiniſchen Vertrage verordnete Land-Räthe zum längſten zwiſchen hier und Michaelis gleich von einander getheilet, und beyden unſern Vettern einem jeden ſein Theil davon von dem andern ungehindert eingeantwortet und zugeſtellet werden, auch mittler Zeit das eingeworbene Korn, und aller Haus- und Vorrath, ſo in den Clöſtern und Comptereyen verhanden, unverrückt bey einander bleiben, und ob ſich unſere Vettern nach beſchehener Theilung der Clöſter und Comptereyen der Wahle nicht könten vergleichen, ſollen Ihro Lbdn. derhalben durch das Loß entſchieden werden. Doch ſoll die Compterey Mirau in dieſe Theilung bis dieſelbige verlediget, nicht mit eingezogen werden.

Ob auch etwas von den Häuſern, Clöſtern und Comptereyen verpfändet oder veräuſſert wäre, daſſelbe ſoll durch die Land-

ſchaff

ſchafft von den bewilligten Steuren gefreyet, und zu den Häuſern, Clöſtern und Compterenen dazu es gehöret, wiederum gebracht werden.

Und ſollen beyde unſere Vettern, die Haupt-Summa und Rente, ſo auf dem Zoll zu Altenburg beleget ſeyn, zugleich haben, empfangen, und derhalben jederzeit ſämtlich quitiren.

Als dann auch die Mecklenburgiſche Landſchafft beyden unſern freundl. lieben Vettern zu Entfreyung der Häuſer und Ablegung der Schulde, Zinſe und Steuer gewilliget, und aber Hertzog Ulrich darinnen, aus vorgewandten Urſachen einen Arreſt gethan, ſoll derſelbe Arreſt, ſobald dieſem Vertrage mit Einantwortung der Häuſer Boitzenburg und Walsmühlen folge geſchehen, aufgehoben ſeyn, und hinführo von keinem Theil darinnen Verhinderung geſchehen, ſondern Jhro Lbdn. ſollen ſolche Steuren zu Enthebung und Befreyung der Häuſer, und Bezahlung der Schulden, wie ſie gewilliget ſeyn, willig folgen laſſen

Es ſollen ſich aber auch die Verordneten der Landſchafft verpflichten, daß ſie unſers Vetters, Hertzog Ulrichs Schulden, ſo viel ihnen deren zu Bewilligung der Steuren mit zugeſchlagen, ohne allen Sr. Lbdn. Beſchwerunge auch bezahlen, und die Zinſen und Steuren ſonſten nirgends hin, denn zu Befreyung der Häuſer und Abzahlung der Schulde, wollen wenden; es geſchehe denn mit beyder unſer freundl. lieben Vettern und der Landſchafft Bewilligung, und ſollen inſonderheit ſie, die Verordneten, verpflichtet und daran ſeyn, daß ſie vor allen Dingen die verſetzten, und mit Schulden beſchwerten Häuſer von den Steuren befreyen, und dann obgemeldte Hertzog Ulrichs Schulde, neben Hertzog Johann Albrechts Schulden zugleich bezahlen, damit derenthalben zwiſchen Jhr Lbd. deſto weniger Weitläufftigkeit möge fürfallen. Als ſollen ſie auch beyden Jhr Lbdn. alle Jahr ihrer Einnahme und Ausgabe, ſo von denen gefallenen Steuren geſchehen, Rechnung thun, und Jhr Lbdn. die gelöſete Briefe und Siegel zuſtellen.

Und hierauf ſoll Hertzog Ulrich der Landſchafft Revers, wie Sr. Lbd. hiebevor eingewilliget, verſiegeln, jedoch vorbehältlich

lich der Bewilligung die Hertzog Johann Albrecht in dem Wiſmarſchen Vertrage gethan, nemlich wann Hertzog Ulrich künfftiglich in Beſchwerung und dergleichen Schulde, wie jetzo Johann Albrecht gerathen würde, daß dann Sr. Lbd. die Bezahlung derſelben, bey der Landſchafft auch wolle befördern helffen. Hertzog Albrecht und Hertzog Hinrichs zu Mecklenburg ſeel. Gedächtniß gelaſſener Erbſchafft, an Silber Geſchirr, Kleinodien, Kleydung, Harniſch-Kammer, Artillerie und andern Theilung, Inventirung und Bewahrung anlangende, ſoll es bey der Verſehnng ſo in dem Wiſmarſchen Vertrage derhalben gemacht, bleiben.

Aber Brieſe und Siegel und alle ſchrifftliche Uhrkunden das gemeine Fürſtenthum oder ſonderliche Stücke deſſelben anlangende, ſollen in eine gemeine Truhe mit zweyen Schlöſſern wohl verwahret, dazu jeder Herr einen Schlüſſel haben ſoll, geleget, und in der Thum Kirchen zu Güſtrow in einem Gewölbe, das auch von beyden Fürſten beſchloſſen, verwahret werden, und ſollen Jhro Lbd. auf den Tag Michaelis ſchierſten ihre Schreiben gegen Schwerin verordnen, welche Jhr. Lbd. glaubwürdige Transumpte derſelben gemeine Brieſe ſollen verfertigen, würde dann darüber eines theils Nothdurfft ſeyn, auch die Originalia zu gebrauchen, ſollen dieſelben heraus gegeben, und wann er derer weiter nicht bedarff, wiederum in die gemeine Truhe geleget werden.

Dieweil auch das Stifft Schwerin, Hertzog Ulrichen durch ordentliche Wahl alleine zuſtehet, ſo ſollen Sr. Lbd. bey demſelben Jnhalt des Wiſmarſchen Vertrags alleine bleiben. Sr. Lbd. ſoll aber aus demſelben ins Fürſtenthum Mecklenburg alles leiſten was Sr. Liebden Vetter, Hertzog Magnus ſeel. und andere Vorſahren geleiſtet, und es ſonſten dieſes Stiffts auch des Stiffts Ratzeburg halben zu beyden Theilen in allermaſſen bleiben, wie ſolches der Wiſmarſche Vertrag weiter ausweiſet.

Nachdem auch unſer freundl. lieber Vetter Hertzog Johann Albrecht ſich beſchweret, daß die Häuſer auf Sr. Lbd. Theil, der Veſtung und Gebäude halben, viel geringer dann die Häuſer, ſo Hertzog Ulrich zu Sr. Lbd. Theil zugefallen, daß auch

der

der Vorrath, und fahrende Haabe in Hertzog Ulrichen Theil um viel tauſend Gülden beſſer, und Sr. Lbd. derowegen, zu Vergleichung ſolcher angegebenen Verbeſſerung von Hertzog Ulrichen Erſtattung geſucht, auch den Schaden angezogen, der Sr. Lbd. durch obgemeldten Arreſt ſollte geurſachet ſeyn; und hinwieder Hertzog Ulrich der Nützung halber, ſo Hertzog Johann Albrecht Sr. Lbd. von den Häuſern und Clöſtern zu Sr. Lbd. Theil gehörig, vorenthalten und aufgenommen, auch Forderung gethan; So haben wir auf die beſchehene Heimſtellung ſolcher Ihr Lbd. Zuſprüche und Forderungen aus genugſam bewegenden Urſachen, gegen einander verglichen und aufgehoben.

Es ſollen auch, wie in den vorigen Verträgen gemeldet, beyderſeits unſerer Vetter Land- und Hof Räthe, auch Diener und Unterthanen, ſo vielleicht der fürgelauffenen Händel halben in Ungnaden geſtanden, wiederum zu Gnaden genommen ſeyn; und Ihr Lbd. dieſer Sachen gegen derſelben in Unguten oder Ungnaden nicht gedencken, und ſollen hiemit alle Irrungen, Span und unfreundlicher Wille, ſo zwiſchen vielgedachten, unſern freundl. lieben Vettern, ſich bishero erhalten, und was ſich derhalben zugetragen, gäntzlich aufgehoben, beygelegt, und endlichen zu Grunde entſchieden ſeyn, wie wir dann daſſelbe alles hiemit durch dieſen unſern Macht-Spruch gäntzlich entſcheiden und aufheben.

Es ſoll aber ſolcher unſer Spruch, ſoviel die Theilung der Häuſer, Clöſter, Compthereyen und die Verwechſelung der Amt Häuſer zu Schwerin und Güſtrow anlanget, nicht länger denn bis zu unſerer jungen Vettern der unmündigen Herrn von Mecklenburg mündigen Jahren beſtehen, und der vielmahl gemeldete Wismarſche Vertrag dadurch auch nicht geſchwächet, ſondern vielmehr bekräfftiget ſeyn, und in allen ſeinen Puncten und Articuln wo dero hierinnen ausdrücklich nicht verändert, allenthalben gefolget, gehalten und vollenzogen werden.

Und haben uns hierauf mehr gemeldte unſere freundl. liebe Vettern, Hertzog Johann Albrecht, und Hertzog Ulrich, zu Mecklenburg, bey Ihren Fürſtl. wahren Worten, verſprochen

ad

und zugeſagt, daß ſie es bey dieſer unſerer Weiſunge un Spruch auch laſſen, demſelben allenthalben Folge thun, un was ſich in währenden Irrungeo zugetragen, uunmehr gege einander uicht eifern, noch zu einiger Unfreundſchafft bedencken ſondern einander mit freundlicher und brüderlicher Treue lieben und befordern wolleu.

Welches alles zu Uhrkund ſteter und feſter Haltung, wir die ſen unſern Ausſpruch zwieſachen, und vielgemeldten unſer freundl. lieben Vettern jeder einen unter unſeren Hand Zeichen und aufgedruckten Daumen-Ringe befeſtiget zuſtellen laſſen. Geſchehen zu Alten-Ruppin am Tage, Vinculo Petri Anno der weniger Zahl im LVI.

Jochim, Churfürſt.

Auch dieſer Machtſpruch konte noch nicht die Di ſputen unter die Herren Brüder heben, geſtalt ſolch noch viele Jahre gedauret, und durch den Sternberg ſchen Vertrag vom 19 Aug, 1557, den Jüterbockſchen Abſchied von ao. 1561, den Güſtrowſchen Vertrag von ao. 1561, der Räthe Abſchied zu Neubranden burg von ao. 1562, der Güſtrowſche Abſchied von ao. 1563, und der Abſchied zu Neubrandenburg vom 20 Sept. 1564 erſtlich überall hingeleget wurden, wie wohl doch der obangeführte Wismarſche Vertrag und der beygebrachte Machtſpruch dabey allemahl zum Grunde geleget worden. Das Allerbeſondeſte bey allen dieſen Vergleichungen war, daß keiner ſich der Gerechtſahme theils des Hertzogs Philips, welchem als eintzigen Sohn Hertzog Heinrichs, nothwendi diejenige Helffte des Landes zuſtund, die ſein Her Vater auf ihm erblich verſtammet hatte, und dem wegen ſeiner Blödſinnigkeit, wohl ein Vormund zu Führung der Regierung hätte zugeordnet, aber nich

füglich

füglich ſein Succeſſions-Recht intervertiret werden können/ theils auch der beyden unmündigen Hertzoge, Chriſtophori und Ulrici, welche doch eben ſo viel Recht an das von ihrem Herrn Vater Hertzog Alberto nachgelaſſene halbe Antheil des Landes/ als ihre Herren Brüdere/ die Hertzoge Johann Albrecht und Ulrich, hatten/ angenommen. Wir laſſen die Urſachen hievon an ihren Ort geſtellet ſeyn/ und bemercken nur noch/ daß nach Masgebung obangeführten Tractats, der Hertzog Johann Albrecht den jungen Hertzog Chriſtoph zu ſich genommen/ mit welchem er ſich den 10 May ao. 1559 vergliche/ daß Hertzog Chriſtoph ſeinem Herren Bruder/ Hertzog Johann Albrechten, ſein angeerbtes Theil an Land und Leuten mit der Condition erblich cediret/ wenn Hertzog Johann Albrecht ihn zu dem Rügiſchen Ertz-Bißthum verhelffen/ und Hertzog Chriſtoph Lebenslang bey ſolchem Ertz-Bißthum geruhig gelaſſen würde/ wovon in deſſen Leben ein mehrers vorkommen wird.

Wir kommen nunmehro nach Beleuchtung derer in Anſehung der Landes-Theilung unter dieſen Herren vorgefallenen Begebenheiten/ auf die übrige Geſchichte, ſo ſich mit demſelben zugetragen haben. Es reiſete dieſer Herr ao. 1550 mit einer ziemlichen Suite auf das Beylager, welches der Hertzog zu Preuſſen und Marggraf Albrecht mit der Printzeßin Anna Maria, Hertzog Erichs zu Braunſchweig Schweſter/ zu Königsberg vollenzoge/ und ward alda mit des ermeldten Hertzogs Printzeßin Tochter/ Anna Sophia, welche er mit der erſten Gemahlin/ Dorothea, König Friedrichs von Dännemarck Printzeßin

Tochter / erzeuget hatte/ öffentlich verſprochen. E
ging hiernechſt auf den Fürſten-Tag nach Naumburg,
und warb in ſelben Jahr der Stadt Magdeburg zu
gute einige Völcker / ließ ſie aber hernach Hertzog
Moritzen von Sachſen über / nachdem er ihm ſancte
verſprochen / es ſolte Magdeburg keine Gewalt geſche-
hen / er wolte auch die Stadt bey ihrer Religion ſchü-
tzen. Anno 1551 verfügte er ſich nach Dresden zum
Chur-Fürſt Moritz von Sachſen / allwo mit denen
daſelbſt befindlichen Frantzöſiſchen Geſandten wegen
einer Alliance tractiret ward / wovon man Sleida-
num de Statu Religionis pag. 724. 743. 753. und
755 nachſehen kan. Es kam dieſe Alliance auch
würcklich zu Stande und Hertzog Johann Albrecht
trat ao. 1552 mit in den Bund Königs Henrich II.
in Franckreich und der Evangeliſchen Fürſten / da ih-
nen Kayſer Carl V. wolte zu mächtig werden, um vor-
nemlich den gefangenen Landgrafen Philipp in Heſſen
w) zu befreyen, wohnete perſöhnlich dem Feldzuge wi-
der den Kayſer bey / und contribuirte zum Paſſauiſchen
Vertrage nicht wenig. Zur Verſicherung der Beſtän-
digkeit muſte er ſeinen Bruder / Hertzog Chriſtoph,
nach Franckreich zum Geiſſel ſenden / und ging würck-
lich mit 600 Mann Reuter / welche er in ſeinen Landen
ſelb[ſt]

w) Sleidanus nennet l. c. p. 755 die Urſach folgender Geſtalt:
Subſcripſit etiam his litteris Johannes Albertus Du[x]
Megelburgius ob religionis præcipue Conſervationem
cum ejus quoque rei cauſa Mauritius arma ſeſe caper[e]
dixiſſet.

ſelbſt angeworben hatte, ao. 1552 nebſt ſeinen Brüdern Hertzoge Ulrich und Georg zu Felde, in welchem Feldzug er die Stadt Franckfurth am Mayn, belagern halff, und ſeinen Bruder, Georg, verlohr, wie in deſſen Leben vorkommen wird. Nachdem nun der Paſſauſche Vertrag bald darauf zum Stande kam x) mithin die Belagerung vorermeldter Stadt aufgehoben ward, ging er mit der übrigen Armee nach Mayntz, alwo er einen anſehnlichen Vorrath von guten Büchern überkam, welche er nach Schwerin transportiren und damit den Anfang zu der nachher alda geſammleten Bibliothec machen ließ. Er zog hierauf mit ſeinen Troupen wieder zurück in ſeine Lande. Inzwiſchen hatten ſich zwiſchen dem Churfürſten Moritz von Sachſen und Hertzog Heinrich mit dem Marggraf Albrechten verſchiedene Zwiſtigkeiten hervor gethan, weshalb dieſelbe gegen einander zu Felde zogen. Hertzog Johann Albrecht ging den 9 Julii 1553 in Perſon in das Sächſiſche Lager, und ſuchte durch ſeine Vermittelung einen Frieden zu ſtifften. Ob nun zwar darüber tractiret ward; ſo kamen doch beyde Armeen an einander ehe man zum Schlus kam, weshalb er die Tractaten aufheben muſte, und ſich nach Hannover verfügte. Gegen das oben erzehlte Beylager lieſſe der Herr Hertzog das Schlos in Wismar erbauen, und das Schlos in Schwe-

x) Hertzog Johann Albrecht hat denſelben errichten und ſchlieſſen helffen, wie aus dem Paſſauſchen Vertrage apud Goldaſtum in Reichs-Satzungen P, 2. pag. 262 zu erſehen.

Schwerin in verfertigten Stand ſetzen/ geſtalt in der Faſten ao. 1555 das Beylager in Wismar vollenzogen ward/ und geſchahe die Heimführung den 10ten Martii zu Schwerin. Es brachte auch dieſer Herr durch Interceſſion ſeines Herren Schwieger-Vaters und Königs Sigismundi Auguſti bey dem Ertzbiſchoff zu Riga, ſeines Schwieger-Vaters Bruder/ es dahin/ daß der Ertz-Biſchoff ſich anheiſchig machte/ Hertzog Chriſtoph zum Coadjutor und an Sohnes Statt anzunehmen. Hertzog Chriſtoph ging auch ſogleich darauf nach Riga mit einer anſehnlichen Suite, worinn unter andern ſich des regierenden Herrn Hofmeiſter/ Joachim Krauſe/ deſſen Marſchal/ Joachim Klenow/ und Dero Hofrath / D. Johann Hoffmann/ welcher ſchon vorhin in Verſchickungen öffters war gebrauchet worden/ und inſonderheit auf den anno 1551 zu Augsburg gehaltenen Reichs-Tag beyder Hertzoge/ Henrici und Johannis Alberti, Abgeſandter geweſen war/ wie der Reichs-Abſchied von bemeldten Jahr beym Goldaſto in Conſt. Imp. P. 2. pag. 326 ausweiſet/ befanden/ und ward alda zum Coadjutor und künfftigen Ertzbiſchoff würcklich gewählet. Der Hertzog Johann Albrecht ging in eben dieſem Jahre gegen Advent mit Dero Gemahlin nach Preuſſen zu Dero Herrn Schwieger-Vater/ und perſuadirte der Zeit ſeinen Herrn Schwieger-Vater dahin/ daß er die Augsburgiſche Confeſſion annahm/ und ſein Land darnach reformirte, wie uns Thuanus in Hiſt. Lib. XVII. p. 367 verſichert. verb. Albertus Boruſſiæ Dux ab Alberto Megalopolenſi genero Litteris elegantioribus tincto principe perſuaſus edito ſcripto

ample-

amplecti ſe Auguſtanam Confeſſionem declaravit, mandavitque Eccleſiæ miniſtris, ut ſecundum eam docerent, impunitate promiſſa, ſi pareant. Sie ſtatteten auch darauf den 12 Januarii 1556 bey dem Könige in Pohlen zu Warſchau eine Viſite ab/ bey welcher Gelegenheit die Erbverträge zwiſchen der Kron Pohlen/ und den Chur- und Fürſtl. Häuſern Brandenburg und Mecklenburg wiederum erneuert wurden/ wobey der Hertzog von dem Könige ein Privilegium erhielte / etliche hundert Podoliſche Ochſen Zollfrey jährlich austreiben zu laſſen. Anno 1557 ward die von Hertzog Johann Albrecht vor 5 Jahren allein publicirte Kirchen-Ordnung revidiret/ und in beyder Herren Brüder Nahmen abermahl publiciret/ geſtalt auch das Hof-Gericht in dieſem und folgenden Jahre nach dem Sinn des obangezogenen Vergleichs etabliret ward/ wiewohl ſolches/ obgleich in einer gantz andern Geſtalt, auch ſchon vorhin geweſen/ wie man aus des Chytræi Oratione funebri de Johanne Lucano, welcher Cantzler bey dem Hertzog war / pag. 244 & p. 249 ſehen kan. Anno 1559 verfügte ſich dieſer Herr nach Augsburg zum Kayſer Ferdinando, und empfing alda nicht nur die Lehne von ermeldtem Kayſer in der Kammer/ ſondern ſollicitirte auch ſtarck wegen derer damahls in Liefland vorgefallenen Umſtände / um ſchleunige Reichs-Hülffe, welche aber/ obzwar dazu eine Geld-Hülffe bewilliget/ aber nachher nicht bezahlet ward/ nicht erfolgte/ wie er denn auch in ſeines Schwieger-Vaters Acht-Sache und der Franckiſchen Lehne halber ſich viele Mühe gegeben. Nach ſeiner Retour

in ſeine Lande brachte er unter andern mit ſeinem Herrn Bruder die neue Dotation der Roſtockſchen Univerſität zum Stande. Er ging hierauf nach Berlin zum Beylager, welches zwiſchen Hertzog Julius zu Braunſchweig und des Chur-Fürſten zu Brandenburg Printzeßin den 24 Febr. 1560 vollenzogen ward. Er hub ſich danechſt nach Prag zum Ertz-Hertzog Ferdinand, von dannen aber nach Wien zum Kayſer Ferdinand, auf deſſen Erſuchen er die Ungariſche Gräntz-Veſtungen beſichtigte um zu ſehen, wohin die dazu bewilligte Reichs-Hülffe emploiret wurde. Nach ſeiner im September erfolgten Zurückkunfft in ſeine Lande, ließ er Dömitz durch einen Italiäniſchen Baumeiſter Nahmens Franciscus a Barno, ingleichen Schwerin fortificiren. Ao. 1562 intendirte der Hertzog, welcher ſich in Preuſſen wegen ſeines zurückgekommenen Bruders Chriſtoph begeben hatte, noch einige Zeit alda zu verweilen. Als er aber erfuhr, daß ein Wahl-Tag zu Franckfurt am Mayn angeſetzet worden, ging er nach ſeinen Landen zurück und begab ſich in Perſon nach Franckfurt am Mayn mit einer anſehnlicheu Suite, zu deren Fortbringung er hundert und zwey und ſechzig Pferde brauchte, welche er in Franckfurth am Mayn bey ſich gehabt, wie aus den Wahl Actis beym Goldaſto in den Reichs-Handlungen pag. 282 erhellet. Nachdem die Chur-Fürſten am 24 Nov. 1562 Maximilianum zum Römiſchen Könige erwehlet hatten, deputirten dieſelbe unter andern dieſen Herrn, dem Kayſer von ſolcher Wahl Nachricht zu geben, und hat dieſer Herr allen Solennitæten bey der Krönung mit beygewohnet vid. Goldaſt l. c. p. 264 und Thuanus in Hiſtor. Lib.

3

31 pag. 644 geſtalt er auch unter andern ſeinen eigenen Affairen inſonderheit des Hertzogs von Preuſſen Acht Sache ſtarck triebe. In dem folgenden 1563ten Jahre beſchäfftigte er ſich mit ſeines Bruders Christophori Angelegenheiten, wie unten in deſſen Leben vorkommen wird. Er ließ in ſelben Jahre 2 groſſe koſtbahre ſchöne Schiffe zu Memel erbauen, und nahm den 15 Decembr. dieſelbe, als ſie fertig waren / in hohen Augenſchein, ging darauf nach Warſchau um ſeines Bruders Willen. Im folgenden Jahr kamen den 1 Sept. die Polniſchen, Brandenburgiſchen und Preußiſchen Geſandten, Hr. von Zintzlau oder Meſelentz, Hr. Levin von der Schulenburg und Friedrich von Canitz zu Dobberahn an und ſuchten eine Vermählung zwiſchen dem Hertzog von Curland und der Printzeßin Anna des Hertzogs Schweſter zu ſtifften; es ward aber dieſes Negoce bis auf den nächſten Oſtern verſchoben, wiewohl dieſelbe endlich ao. 1566 vollzogen ward vid. Mylius in Annalibus.

Ao. 1564 hatte der Herr einen Streit mit Roſtock, welcher aus folgenden Urſachen herrührete. Es ſolte die Stadt eine Summe Geldes, ſo die Landſtände auf ſich genommen, bezahlen. Sie legte ſich aber dawider, und wandte ihre Privilegia ſamt andern Urſachen vor. Jedoch nam ſie endlich 80000 Gülden auf ſich, doch mit der Proteſtation, daß ihre Privilegia hiedurch nicht ſolten gebrochen ſeyn; dahin ſich auch die Fürſten erkläret. y) Nachdem nun ao.

 1560

y) Chytræus in Chron. Sax. fol. 189 imgleichen Lindeberg in

1560 gerathſchlaget ward/ woher und auf was Art man die Gelder beybringen ſolte/ ſetzte es zwiſchen dem Rath und Bürgerſchafft groſſe Uneinigkeit. Dann der Rath ſagte/ daß im Schatz-Kaſten nichts mehr vorhanden/ ſondern noch wegen des Däniſchen Krieges in die 30000 Gl. Schuld gemacht; ſchlugen alſo vor/ eine Acciſe anzurichten: Allein die Bürgerſchafft befürchtete/ daß die Acciſe, wenn ſie einmahl introduciret wäre/ demnächſt ſo leicht nicht wieder abgeſchafft werden dürffte; weshalb ſie dazu nicht reſolviren wolte. Und weil der Rath angeführet hatte/ daß in der Cämmerey kein Geld vorhanden ſey; ſo verlangten ſie von dem Rath die Ablegung derer von ſo vielen Jahren her unaufgenommenen Cämmerey Rechnungen/ ſie unterſuchten dabeneben/ als ſie erfuhren/ daß einigen Predigern die Beſoldung aus der

in Chron. Roſtoch. Lib. 4 Cap. 8 berichten, daß die Bürgerſchaft mit dem Burgermeiſter Peter Brummer nicht zu frieden geweſen, daß er ohne des Raths und der Bürgerſchafft Conſens auf dem Land-Tage zu Bützow eine ſo ſtarcke Summa bewilliget hätte. Es wäre daher derſelbe abgeſetzet und unter dem prætext ihrer Exemtions Privilegien die Aufbringung und Bezahlung des bewilligten quanti denen Herren Hertzogen abgeſchlagen worden. Wie nun nachher der Rath nicht vorrathſam erachtet, der gemeinen Bürde des Landes ſich zu entziehen, und dadurch ſowohl der Herren Hertzoge Ungnade als der Mit Stände Haß und Verfolgung auf ſich zu laden/ hätten ſie endlich zu Aufbringung einer Summe von 86000 Gülden gegen einen Revers de non præjudicando und Ueberlaſſung der Diſpoſition über die Aufbringung und Colligirung der Gelder ſich erkläret.

der Cämmerey gereichet wurde/ wo die Kirchen Güter geblieben/ und verlangten daß ſolche denen Kirchen reſtituiret/ mithin davon die Kirchen Diener ſalariret würden. Sie urgirten, daß mit denen Land-Gütern der Stadt beſſer gewirthſchaffet würde, damit die Cämmerey daraus künfftig mehrere Revenuen ziehen könte, imgleichen, daß die Hoſpital-Bauren, welche denen Bürgermeiſtern bisher alleine Dienſte geleiſtet hätten/ zum beſten der gantzen Stadt emploiret würden. Damit nun das gemeine Beſte überall beſſer, als bisher geſchehen, beobachtet werden mögte; ſo verordneten ſie abermahl die 60 Männer und zwungen den Rath ihren Schluß zu confirmiren, und alles, was ſie geordnet, zu beſtättigen. Es opponirte ſich zwar hiegegen der Rath hefftig, und zeigte allenthalben ſeine Unſchuld wegen derer ihm angeſchuldigten puncte, allein die Bürgerſchafft urgirte ihr Verlangen deſto hefftiger, und hielte den Rath vom Morgen bis ſpäten Abend aufs Rathhaus gefangen, bis der Rath ſich nach ihren Willen erklährete. Wie ſolches geſchehen nahmen ſie dem Rath die Schlüſſel zur Cämmerey und denen Thoren ab, den Syndicum Mattheum Roſeler ſetzten ſie in Arreſt, und hielten bewaffnet den Rath ſo lange gefangen, bis derſelbe ihr Verlangen überhaupt erfüllete. Die Herren Hertzoge von Mecklenburg Johann Albrecht und Ulrich bemüheten ſich zwar durch ihre Autoritæt dieſe Unruhen zu ſtillen. Allein wie der tolle Pöbel ihren Befehlen gar keinen Gehör geben wolte, mithin die Herrn Hertzoge die Reſolution faſſeten, dieſe ungehorſahme Stadt zu bändigen und zum Gehorſam zu bringen

 z) da-

z) dabeneben aber gar wohl einſahen, daß zu Ausführung dieſes wichtigen Wercks alle Behutſamkeit nöthig ſey; ſo brachten ſie dieſe aus freyen Willen, obgleich ſonſt die Sache vor ſie zuerſt gehörete, an Kayſer Ferdinandum, welcher, da er den Frieden in Teutſchland gerne conſerviren a) mithin allen Auswärtigen die Gelegenheit benehmen wollte ſich in der Sache zu meliren, zumahl er Nachricht hatte, daß der König von Schweden der Roſtocker Parthey zu nehmen intendire, dem Hertzog Johann Albrechten und ſeinem Hrn. Bruder b) committirte dieſe Zwiſtigkeiten rechtlich zu unter-

z) Thuanus in Hiſtor. Lib. 37 pag. 761 bezeuget dieſes verbis: Megapolenſes Duces Joh. Albertus & Ulricus, qui Jus ſibi in ea civitate a multis ſæculis vindicabant, ſed propter infirmitatem contra potentiores cives agere fruſtra huc usque tentaverant, occaſionem juris antiqui recuperandi opportunam rati eam minime ſibi prætermittendam exiſtimarunt add. Schardii Scriptores Rer. Ger. Tom. IV. fol. 2288

a) Thuanus l. c. Re ad Ferdinandum delata, ille, qui nihil magis expeteret, quam pacem inGermania ſervari, Joh. Alberto mandat &c. Schard. l. c. Imperator, qui nihil magis expeteret, quam pacem in Imperio conſervari, viam exteris Monarchis invadendæ Germaniæ præcludi, quorum Sueco Roſtochienſes adhærere dicebantur, Joh. Alberto commiſſit &c.

b) Zwar ſchreibt Thuanus l. c. als ob Hertzog Alberto die Commiſſion allein übertragen ſey; allein es ſcheinet nur ein Irthum zu ſeyn, weil er gleich nachher hinzufüget; Id eo facilius impetratum, quod Syndicus & Conſul Urbis ab Alberto uti creditur, promiſſis ſive alia re inducti

unterſuchen und auszumachen. Der Syndicus und ein Burgermeiſter der Stadt ſollicitirten bey dem Kayſer ebener geſtalt, daß die Unterſuchung und rechtliche Entſcheidung denen beyden regierenden Herrn Hertzogen committiret werden mögte, weshalb der Kayſer zu ſolcher Anordnung einer Commiſſion um ſoviel leichter ſich entſchloſſe. Es ward hierauf zu Güſtrow und zu Dobbrahn verſchiedentlich in der Sache conferiret und dieſelbe unterſuchet, es ging aber alles ohne Nutzen ab. Unterdeſſen ging der Kayſer Ferdinand mit Tode ab, und weil dadurch die Commiſſion zugleich expiriret war, ſo erhielte der Roſtockſche Syndicus bey dem neuen Kayſer Maximilian ein neues Commiſſorium an Hertzog Johann Albrecht allein, des Inhalts: Die Roſtockſchen Zwiſtigkeiten entweder in Güte oder rechtlich auszumachen, und den ungehorſahmen Theil mit denen Waffen und Gewalt zur Parition anzuhalten. Der Hertzog Johann Albrecht, als er ſahe, daß in Güte mit denen Roſtockern niches auszurichten war, entſchloß ſich die Stadt zu ſurpreniren, überlegte ſein Vornehmen mit Johanne Marggrafen von Brandenburg, ließ aber ſei-

---

Cti a Cæſare Roſtochienſium nomine petierant, ut Controverſiarum cognitio ad Megapolenſes fratres, qui pari autoritate ditionem eam adminiſtrabant, deferrent quamvis plerique prudentiores ſuadereut & inſtarent, ut Controverſias intra mœnia componerent, ſed prævalente Syndici autoritate, res NB. ad *principes* delata, & aliquoties coram *ipſis* Guſtrovii & Dobberani ſuperiore Anno agitata fuit, nullo ſucceſſu.

ſeinen Herrn Bruder Hertzog Ulrich davon nicht wiſſen. Er zog alſo einige Troupen zuſammen und ließ den 14 Nov. 1565 ein Lager bey Neuſtadt an der Elde von der Reuterey, welche Reimar Winterfeld commandirte, formiren. Es ward allda ein groſſer Krieges-Rath gehalten ob man damit die Stadt attaquiren wolte? Weil aber bemeldter commandirende General der Meynung war, daß man ohne Infanterie einen ſo ſtarck beveſtigten Ort nicht angreiffen könte; ſo ward beſchloſſen, die Ankunfft der Infanterie zu erwarten. Inzwiſchen ging der Hertzog Johann Albrecht nach Bolkow und ſuchte die Roſtocker auszuforſchen, was dieſelbe etwa intendiren mögten. Sie ſandten ihre Deputirte zum Hertzog hinaus, denen der Hertzog das Kayſerliche Commiſſorium vorlegte und dabey anzeigte, daß er auf Kayſerlichen Befehl käme, den Ruheſtand der Stadt wieder herzuſtellen und die Zwiſtigkeiten hinzulegen. Er fügte hinzu, daß, wenn ſie ihn friedlich einlaſſen würden, die Stadt weder an ihren Gütern, Privilegien noch ſonſten im geringſten gekräncket werden ſolte, dafern ſie ſich aber unterſtehen würden, ſich ihm zu widerſetzen, ſo würde denen Kayſerlichen Befehlen nach gantz Nieder-Sachſen ſie zum Gehorſam bringen helffen. Die Roſtocker, welche ſich auſſer allen Defenſions Zuſtand geſetzet ſahen, entſchloſſen ſich nach verſchiedenen hierüber zwiſchen dem Herrn Hertzog und ihren Deputirten gehaltenen Conferentzen, denen Kayſerlichen Befehlen gemäß auf Anrathen ihres Syndici ſich zu bezeigen, und eröffneten, nachdem der Hertzog ihnen ſchrifftliche Reverſales wegen Erfüllung der obbemeldten

Ver-

Verſicherungen ertheilet hatte / auf Simon Judä-Tag ao. 1565 dem Hertzog die Thore. Höchſtdieſelbe zogen alſo mit einigen Troupen ſowohl Cavallerie als Infanterie in die Stadt hinein und verſicherte nochmahln ſeine Verſprechungen richtig zu erfüllen. Er lies darauf den Rath und die 60 Männer aufs Rahthaus fordern und denenſelben die Kayſerliche Befehle publiciren / wonechſt er ihnen in einer langen Rede ihre angerichtete Unruhen vorhielte und ihren Ungehorſahm gegen ihren Landes-Herren und ihren Magiſtrat ſcharff verwieſe. Er ſetzte zugleich die 60 Männer ab / und ließ die von dem Rath erpreßte Confirmation über alle obangeführte Puncte öffentlich verbrennen / über welche Veranſtaltungen der Rath ſich ungemein vergnügt bezeigete. Nach Verlauff zweyer Tage lies der Hertzog dem Rath die Schlüſſeln zu den Stadt-Thoren abfordern und nach deren Erhaltung ſogleich die noch drauſſen befindliche Troupen herein marſchiren. Er beſetzte damit die Thore und alle nöthige Poſten / lies denen Bürgern alles Gewehr abnehmen und befahl 63000 Rthl. zu Bezahlung der aufgegangenen Koſten ihm zu entrichten. Der Hertzog Ulrich erhielte von allen dem / was vorging / Nachricht / und empfand ſehr hoch, daß ſein Herr Bruder ohne ſein Wiſſen dieſe Expedition unternommen hatte. Er ging nach Braunſchweig / woſelbſt die Nieder-Sächſiſche Crays-Stände verſammlet waren / und verlangte von ihnen Troupen zur Aſſiſtence. Der Kayſer Maximilian gab in ſeinem an Hertzog Johann Albrecht erlaſſenen Schreiben ſein Mißvergnügen über ſeinem zu weit gehenden Verfahren ihm zu verſte-

hen /

hen, und verlangte daß er ſeine Troupen aus d
Stadt ziehen ſolte. Der Hertzog ſtellete zwar de
Kayſer dagegen vor, daß er das Commiſſorium nic
überſchritten, vielweniger durch ſeine Troupen dene
Roſtockern die geringſte Beſchwerde wäre verurſach
worden, auch ſolches künfftig nicht geſchehen ſolt
Allein der Kayſer wiederholte hierauf ſein voriges B
fehl und verlangte von dem Herrn Hertzog ſeine vo
ſich geſtellte ſchrifftliche Reverſe zu halten und das a
genommene zu reſtituiren, der Hertzog aber kehrete ſi
an nichts. Weil es nun ohnedem zu befürchten wa
daß die beyden Herrn Gebrüdere in einen innerlich
Krieg verwickelt werden dürfften, da der König vo
Dännemarck des einen und der König von Schwede
des andern Herrn Hertzogs Parthey nahm; ſo com
mittirte der Kayſer dem Gouverneur der Lausnitz Bo
gislaf Felix von Haſſenſtein und Ernſt Rechenber
c) dieſe Zwiſtigkeiten zu heben und dahin zu ſorgen
daß die Troupen aus der Stadt gezogen würden. E
langten dieſe nebſt des Chur-Fürſten Auguſti und an
derer Nieder-Sächſiſcher Fürſten Abgeſandten im Ja
nuario ao. 1566 zu Roſtock an. d) Ob nun wo
dieſelbe auf die Abführung der Troupen aus der Sta
drungen; ſo ſuchten doch Burgermeiſterr und Ra
zu Roſtock ſelbſt ſolches zu verhindern, und ſtellet
da

c) Thuanus l. c. nennet dieſen Geſandten, allein Mylius
Annal. will, daß er Thimotheus Junge geheiſſen.

d) Mylius in Annal. will, daß ſie zuerſt in Schwerin
eingefunden, und alda mit denen Hertzogen confer
hätten.

dagegen vor, daß wenn ſolches geſchehen ſolte, die ihnen bekannte heimliche Meutereyen und Complots der Bürger bald ausbrechen mithin keiner in der Stadt ſicher ſeyn würde. Es blieben alſo die Troupen in ihrer Guarniſon. Juzwiſchen gab der erſte Kayſerliche Commiſſarius ſich viele Mühe den Rath und Bürgerſchafft völlig mit einander zu vergleichen, um dem Herrn Hertzog allen Prætext zu benehmen, den Abzug der Milice zu trainiren. Er brachte es auch dahin, daß die Reconciliation völlig geſchahe, und beyde Theile ſich mit einander ausſöhnten. Weil nun dieſes ohne des Herrn Hertzogs als Landesherrn Wiſſen heimlich geſchahe; ſo empfand derſelbe ſolches ſehr ungnädig, konte auch nicht anders muthmaſſen, als daß ſogar eine heimliche Conſpiration wieder dero hohe Perſon darunter ſtecken müſte. Er ließ daher, um einen zu beſorgenden Tumult abzuwenden, die Rädels-Führer ſolches geheimen Verſtändniſſes Johann Palfard und Valentin Neumann ſogleich arretiren, welche aber durch Interpoſition der Kayſerlichen Commiſſarien endlich wieder dimittiret wurden. Inzwiſchen hatte der Hertzog Ulrich gleichfals ein Corps Troupen zuſammen gebracht, um damit ſein an der Stadt Roſtock habendes Recht zu behaupten. Ehe man es aber vermuthete, verglichen ſich beyde Herrn Gebrüdere dieſerwegen ohne, daß die Kayſerliche Commiſſarii davon das geringſte erfuhren. Solchrm Vergleich zu Folge rückten des Hertzogs Ulrichs Troupen gleichfalls in Roſtock und wurden darinn neben den andern einquartieret. Die Kayſerlichen Commiſſarii waren ſonder Zweifel hievon eben nicht

zu-

zu frieden, allein die Herren Hertzoge behaupteten ih-
hiezu habende Befugniſſe nachdrücklich, indem ſie un-
ter andern zeigeten, daß die Stadt Roſtock von ihren
Vorfahren erbauet, vom König von Dännemarck
wieder an das Haus Mecklenburg gebracht und von
ihren Vorfahren die Stadt mit vielen Privilegien bis
ao. 1419 begnadiget ſey. Die Bürger hätten von
der Zeit an aller empfangenen Gnaden und Wohl-
thaten vergeſſen und ſich durch ihre Aufführung der-
ſelben verluſtig gemachet, inſonderheit hätten ſie ihren
als jetzigen Landesherren Reſpect gröblichſt beleidiget,
ihnen wiederſetzet, und allen Gehorſam verſaget, man
hätte ſie durch keine rechtliche Mittel zu ihrer Schul-
digkeit bringen können, man müſſe ſie alſo mit Gewalt
in die gehörige Schrancken ſetzen. Nachdem nun oben
zehlter maſſen der Hertzog Ulrich mit ſeinen Troupen
in die Stadt gerücket war, bezeigete er ſich gegen die-
ſelbe ſehr ungnädig und drohete dieſelbe gewaltig. End-
lich brachten die Kayſerlichen Commiſſarien durch ihre
Vermittelung es dahin, daß der Hertzog verſprach,
wenn die Stadt ihm ſeine auf 60000 Rthl. angelauf-
fene Koſten erſtatten würde, Er ſodann ihre Privile-
gia confirmiren und ſeine Troupen heraus ziehen wol-
te. Die Kayſerliche Herren Commiſſarii ſahen wohl,
daß ſie bey denen Umſtänden nichts ausrichten wür-
den, uud daß der Kayſer ſelbſt ſeine Autorität
interponiren müſte. Damit ſie nun dem Kayſer münd-
lich von allen genauern Bericht erſtatten mögten; ſo
begaben ſie ſich von Roſtock weg. Sobald dieſe von
dannen gereiſet waren, publicirten die Herren Hertzoge
ver

verſchiedene zur Verbeſſerung des Gottesdienſtes und der Policey gereichende Geſetze / und lieſſen nach der Mittags-Seite die an dem Thore / welches nicht weit vom Marckte war / befindliche Maur einreiſſen und den Grund zu Auffuhrung einer Citadelle legen. Die Bürgerſchafft verbat zwar die Ausführung dieſes Wercks ſehr / und der Hertzog Ulrich ſtellte ſich auch / als ob er davon abzuſtehen geneigt wäre / wenn nur ſein Herr Bruder / Hertzog Johann Albrecht, dazu diſponiret werden könnte. Die Bürgerſchafft bemühete ſich zwar auch den Hertzog Johann Albrecht zu gleicher Entſchlieſſung zu bringen / und ſchlug daher einige Conditiones zu einem völligen Vergleich vor; allein da dieſelbe nicht angenommen / diejenigen aber welche der Hertzog dem Rath proponiren ließ / von ihnen gleichsfals decliniret wurden / ſo zerſchlug ſich der Vergleich. Die Hertzoge begaben ſich indeſſen aus der Stadt / und lieſſen die Guarniſon unter der Direction einiger Räthe darinn zurück / welche den Bau der Citadelle fortſetzen und ziemlich ſcharff mit der Bürgerſchafft verfahren / die verdächtige arretiren und von ihnen die Lieferung aller zum Bau der Citadelle nöthigen Materialien executive erpreſſen lieſſen / und ward die Citadelle binnen kurtzer Zeit vollends zu Stande gebracht. Die Roſtocker beſchwerten ſich hierüber durch ihren Deputirten / Anton Viterſem, beym Kayſer und ſtelleten gegen die Hertzoge eine Spolien-Klage an / worinn denn nach erlaſſenen verſchiedenen Citationen endlich nach Verlauff zweyer Jahre erkannt wurde / daß die Citadelle dem Kayſer in ſequeſtrum, jedoch beyder Partheyen Gerechtſahmen unſchädlich / ge-

geben werden ſolte. Ob nun ſolche Sequeſtration würcklich geſchehen, iſt zweiffelhafft. Lindeberg in Chron Roſt. Lib. 4 Cap. 9 will zwar, daß die Citadelle dem Kayſerlichen Sequeſtro eingeräumet wäre. Allein Thuanus in Hiſtor. Lib. 37 pag. 761, welcher uns daſelbſt die oben erzehlte Umſtände viel genauer als Lindeberg aufgezeichnet hat, meldet nur, daß das Decretum am Kayſerlichen Hof auf die Sequeſtration ausgefallen wäre. Da nun derſelbe daben eben pag. 937 erzehlet, daß die Roſtocker ao. 1570 auf dem Reichstag zu Speyer ihre alte Klagen wiederholet; ſo iſt es, wenn man die gleich folgende Umſtände hiebey conſideriret, nicht unwahrſcheinlich, daß aus der Sequeſtration nichts geworden; zumahl, da Mylius in Annal. erzehlet, daß die am 12 Sept. ao. 1568 angekommene Kayſerliche Geſandte vorgeſchlagen hatten, der Mecklenburgiſchen Ritterſchafft die Sequeſtration einzuräumen, worinn die Hertzoge ſchwerlich werden condeſcendiret haben. Der Hertzog Johann Albrecht verfügte ſich wegen der Roſtockſchen Affairen den 20 Martii 1570 ſelbſt in hoher Perſon mit ſeinen und Hertzog Ulrichs Räthen nach Prag zum Kayſer, bey welchem er 2 mahl Audience hatte, geſtalt auch demnechſt zwiſchen den Kayſerlichen und ſeinen Räthen dieſer Sache halben verſchiedene Conferentzen gehalten wurden. Mylius l. c. Auf dem am 26 Aug. beſagten Jahres zu Speyer gehaltenen Reichs-Tag brachte der Hertzog die Sache dahin, daß im Fürſten Rath darüber deliberiret ward. Endlich ward ao. 1573 von den Kayſerlichen, Chur-Sächſiſchen

ſiſchen und Brandenburgiſchen Geſandten auf Interceſſion der benachbarten Städte eine Friedens-Handlung, wiewohl vergeblich, vorgenommen. Weil aber die Stadt Mauren, wo das Schloß gebauet, Tag und Nacht offen ſtunden, erlaubte der Kayſer der Stadt, höltzerne Pfäle gar dichte an ſtatt einer Mauer an einander zu ſtoſſen, und den Ort alſo wieder zu verwahren. e) Diß verdroß die Fürſten und handelten mit König Friedrich in Dännemarck, daß derſelbe den Haven zu Warnemünde mit Kriegs-Schiffen beſetzte, geſtalt die Hertzoge ſelbſten die Belagerung der Stadt vornahmen. Hierauf nahmen die Roſtocker Soldaten an, brachen den 7 Julii aus der Stadt auf, thaten zu Emckenhagen einen Anfall auf die Belagerer, erſchlugen viele, brachten auch einige Gefangene in die Stadt.

Den 14 Julii wurde zu Güſtrow, auf Fürbitte der Land-Stände, eine Conferentz durch einen Ausſchuß der Edelleute vorgenommen, da durch Gottes Gnade der Fürſten Gemüther gelencket, und alles beſſer, als man verhoffet, beygeleget worden. f) Dann

e) Dieſe Umſtände berichtet Lindeberg l. c. Cap. 11 Allein Thuanus l. c. pag. 1147 meldet kein Wort von der Kayſerlichen Erlaubnis gegen die Citadelle Palliſaden ſetzen zu dörffen, ſondern er bezeuget vielmehr, daß die Bürgerſchafft von ſelbſt ſich deſſen unterfangen verbis: cumque res ad arma ſpectare videretur & contra arcem exſtructam palis ligneis tumultuario deſtitutis pro muro ſe munire inde cives pararent.

f) Thuanus l. c. pag. 1147 ſchreibt hievon bedencklich: No-

es ward das neue Schloß im Grunde abgebrochen/ die Mauren hingegen befeſtiget/ und erlangten die Roſtocker ihre Privilegia wieder/ nebſt der Herrſchafft und Jurisdiction, durfften auch ihre Paſtores, Superintendenten und Kirchen-Diener nominiren/ erwehlen und beruffen, ohne daß der Landes-Fürſt dieſelbe confirmirte und beſtätigte/ davon und andern Puncten der Erb-Vertrag von ao. 1573 geleſen werden kan/ welcher oben P. II. pag. 420 ſeqq. befindlich iſt. Nachdem nun dieſe gute Zeitung in der Stadt ausbrach/ empfing man die Geſandten mit groſſen Freuden/ die Glocken wurden geläutet, das Geſchütz gelöſet, die Leute eileten binnen einer Stunde ſo häufig nach den Kirchen/ worinnen eine Danck-Predigt gehalten ward/ daß faſt in den 4 Haupt-Kirchen kein Raum war/ und gab daſelbſt jeder nach ſeinem Vermögen den Armen reichlich. Welcher Tag dann noch jährlich feyerlich begangen/ das Te Deum Laudamus geſungen/ die

---

Nobilitas, *cujus cauſa quodammodo in Cauſa Civium vertebatur*, ab iis ſollicitata partes ſuas interpoſuit, & Guſtrovii Colloquio tandem *præter Roſtochienſium opinionem* res compoſita eſt, *ita ut ſummi Imperii umbra penes Megapolitanos Principes remaneret.* Roſtochienſes Jus ipſum, ptivilegia antiqua & libertatem retinerent, & arx illa formidabilis a fundamentis dirueretur. Eben dieſer Geſchicht-Schreiber meldet auch Lib. 62 p. 85 Joh. Albertus æmulatione fratris Ulrici potius quam propria voluntate cum Roſtochienſes vexaſſet, *facti invidiam inſigni liberalitate poſtea eluit.*

die Glocken geläutet / die Becken vor die Armen ausgeſetzet / und alſo GOtt gedancket wird.

Ao. 1574 den 8 Februarii kamen die beeden Gebrüdere / Hertzog Johann Albrecht und Ulrich, mit einer anſehnlichen Menge zu Pferde in Roſtock / und ward die zu Güſtrow gepflogene Handlung ins Werck geſtellet / geſtalt denn auch die Roſtocker darauf nach Masgebung des Vertrags kniend auſſer der Stadt g) denen Hertzogen mit einem Fuß-Fall um Vergebung baten / und den Huldigungs Eyd præſtirten, wie Thuanus l. c. p. 1148 berichtet / verb. Additum fuerat tranſactioni ad placandos honorifica ſatisfactione principes, ut Senatus urbis & Cives ſub dio extra oppidum ab Alberto & Ulrico Megalopolitanis præteritorum veniam peterent quod ſolenni ritu Februario proximo peractum eſt; tumque arx ab illis tradita, & a Roſtochienſibus ſolo æquata eſt. Die Fürſten übergaben der Stadt das Schloß / welches 8 Jahr vor dem Thor / nach Mittagwerts, geſtanden, herunter zu brechen / welche es dann auch ungeſäumt, mit ſolchem Eifer angriffen und herunter riſſen / daß man nicht finden kunte wo es geſtanden. Es wurden auch bey dieſem Vergleich einige Puncta zum Compromiſs ausgeſetzt / welche wohl 10 Jahr hinſtunden / unterdeſſen dieſer Hertzog Hans Albrecht verſtorben. Da meynten die Roſtocker / es wäre damit das Compromiſs gehoben / allein es fiel anders aus / dann König Fridrich der II. aus Dännemarck /

g) Mylius l. c. will / daß es auf dem Marckte in Roſtock geſchehen.

Hertzog Ulrichs Printzeßin Gemahl / brachte es durch allerhand Benehmungen der Zufuhr dahin / daß ao. 1584 dieſe Sache zn des h) oberwehnten noch lebenden Fürſten Vergnügen abgethan / laut eines desfals ſchrifftlich aufgerichteten Vertrages, welcher oben P. II pag. 448 ſeqq. zu leſen. Wegen dieſer letzten Handlung war ao. 1583 die gantze Gemeine offt aufm Rathhauſe zuſammen. Weil aber Bürgermeiſter und Rath beſchwerlich fiel / ſo offt mit der gantzen Gemeine zuſammen zu kommen / zumahlen es langweilig zuging / als ward von beeden Seiten beliebet, aus der Bürgerſchafft 100 Männer aus Brauern / Kaufleuten und Handwerckern zu erwehlen, welchen von der gantzen Gemeine vollkommene Macht gegeben ward / ihrentwegen mit E. E Rath zu handeln und zu rathſchlagen / damit ſelbige nicht allemahl dürffte convociret werden. Und waren in der erſten Wahl 4 Brauer / 3 Kaufleute und 3 von den Aemtern / dieſen 10 Perſonen ward vollkommene Macht gegeben, daß ſie aus Brauern / Kaufleuten und den Aemtern die übrigen 90 Perſonen erwehlen möchten. Es ward auch zugleich beliebet, daß, wann einer oder mehr von dieſen 100 Männern mit Tode abgehen würde, die übrigen ſodann wieder, an der abgegangenen Stelle / andere erwehlen ſolten / und wann eine Perſon mangelte / daß dagegen 3 ſolten aufgeſetzet / darüber geloſet, und wen das Loß treffen würde, erwehlet ſeyn / und alſo die hunderte Zahl immer voll bleiben.

Nach-

b) Hievon handelt Lindeberg in Chron. Roſt. Lib. 4 Cap. 13 weitläufftig.

Nachdem aber offtermahlen die erwehlte 100 Männer von E. E. Rath convociret wurden / und es ſich zutrug, daß in ein oder mehr Puncten der Rath mit den 100 Männern nicht einſtimmig werden kunte / und alſo mehr Convocationes dazu erfordert wurden, wodurch dann die 100 Männer ermüdeten / und ſich ſparſam einſtelleten / alſo daß nicht allein der Magiſtrat, ſondern auch die Sachen ſelbſt / darüber zu berathſchlagen und darin zu ſchlieſſen / aufgehalten wurden / da ſie doch offt keinen Verzug leiden konten; als ward / ſolchem vorzukommen, ein Ausſchuß von 16 Perſonen von den 100 Männern durch ſie ſelbſt erwehlet / welchen von den ſämmtlichen 100 Männern Vollmacht gegeben ward, mit dem Magiſtrat oder ihren Deputirten / in Fällen / da man zu einem gewiſſen Schluß nicht gelangen könte / zu reden: in wichtigen Sachen aber nichts zu ſchlieſſen / ſondern alles was pro und contra gehandelt ad referendum anzunehmen und den 100 Männern zu hinterbringen, als zu deren Ratification es geſtellet ſeyn ſolte.

Wie vorerwehnter maſſen es vor der Stadt in ao. 1566 durch Anlegung der Citadelle nicht zum beſten ausſehen wolte / ſoll ein aus der Stadt vertriebener Bürger einen Teufelsbanner gefraget haben / wie es endlich 1) mit der Stadt 2) mit den Hertzogen ablauffen würde? Darauf hätte er zur Antwort bekommen:

1. Wegen des erſten Puncts:

Cauſæ Victor eris, nimium licet inde graveris

Wird gleich die Stadt gar viel verlieren /
Soll ſie doch endlich triumphiren.

 2. We-

2. Wegen des andern Puncts:

Cauſæ tolle moram, quia tempus perdis & horam.

Die Stadt kömmt nicht in deine Hände/
Drum machs nur mit dem Krieg ein Ende. i)

Ao. 1573 hat dieſer Hertzog Hans Albrecht/ und alſo 3 Jahr vor ſeinem Tode ein Teſtament gemacht/ welches das darauf folgende Jahr vom Kayſer Maximilian II. beſtätiget worden, vermöge deſſen das Jus Primogenituræ eingeführet/ mit dem Zuſatze, daß auch die andern Mecklenburgiſchen Länder nach deren Verledigung an den Erſtgebohrnen fallen ſollten. Sonſten richtete dieſer Hr. neben ſeinem Hn. Bruder Hertzog Ulrich das Conſiſtorium in Roſtock ao. 1570 auf. Zwar ſetzte ſich der Rath zu Roſtock dagegen, allein die Landes-Herren lieſſen ſich daran nicht hindern. Im October 1571 hielten die beyden Hn. zu Güſtrow einen Land-Tag, allwo die Land-Stände dem Hn. Hertzog Chriſtoph 100000 Gulden bewilligten. Da nun die Hn. Hertzoge inſonderheit Hertzog Johann Albrecht auch in tieffen Schulden gerathen waren, ſo ward im folgenden Jahr ao. 1572 im Julio abermahl zu Sternberg ein Land-Tag gehalten, auf welchen die Land-Stände 400000 Gulden zu Bezahlung der Herrſchafftlichen Schulden bewilligten, aber dagegen von denen Hertzogen die 3 Klöſter Dobertien, Ribnitz und Malchau, nicht weniger in denen unterm 2ten und 4

Julii

i) Es erzehlet dieſes Lindeberg l. c. Cap. 9

Julii ausgeſtellten bekannten Reverſalen eine wichtige Extenſion ihrer Privilegien erhielten. Ao. 1576 den 10 Januarii ließ Hertzog Johann Albrecht durch einen Geſandten um Mitbewilligung und Ausſchreibung eines Land-Tages ausſuchen. Ob nun wohl der Hertzog Ulrich ſich dazu gantz willig erklährete; auch neben Hertzog Johann Albrechts Räthen im Begriff war die Propoſitiones auf dem Land-Tage zu projectiren; ſo verfiel doch Hertzog Johann Albrecht inzwiſchen in ſolche Schwachheit, daß er bey Zurückkunffe ſeiner Räthe nicht im Stande war, ihre Relationes mehr anzuhören, geſtalt er ſchon die Sprache verlohren hatte. Es ward hievon dem Hertzog Ulrich ſogleich Nachricht gegeben, welcher auch den 24 Januarii zu Schwerin angekommen. Gleichwie nun Hertzog Johann Albrecht, da er ſich in etwas wieder erhohlet, ſeinem Hn. Bruder ſeine Gemahlin und Kinder befohlen; alſo ließ er inſonderheit des folgenden Tages durch ſeinen Hoffrath Andreas Mylius den Hertzog Ulrich erſuchen, die Vormundſchafftliche Regierung anzunehmen. Es wolte zwar Hertzog Ulrich ins erſte ſich hiezu nicht verſtehen, bey wiederholten Geſuch aber entſchloß er ſich, ſolche anzunehmen, und gab deshalb ſeinem Hn. Bruder mündlich die Verſicherung, worauf der Hoffrath Mylius darüber ein Inſtrument unterm 30 Januarii aufrichten laſſen, welches der Hertzog Ultich nochmahls k) ratificiret. Es ſtarb

k) Thuunus in Hiſtor. Lib. 62 pag. 84 ſchreibt: quorum tutelam Ulricus patruus & Auguſtus Saxo & Joh. Georgius Brandenburgicus ſeptem Viri conſobrini ſuſcepetunt.

hierauf dieſer Hr. den 12 Febr. 1576 Nachmittag zwiſchen 2 und 3 Uhr, und ward zu Schwerin begraben, allwo noch ſein Epitaphium zu ſehen. Die Leichen-Beſtättigung geſchahe am letzten Febr. da die Leiche aus der Schloß-Kirche nach der Duhm-Kirche getragen und alda in dem Fürſtl. Begräbnis geſetzet worden. Die jungen Printzen, imgleichen die Hertzoge Ulrich, Chriſtoph und Carl, der Chur-Sächſiſche Geſandte Hans von Lindenow, der Brandenburgiſche Geſandte, Georg von Putlitz, imgleichen D. Köppen nicht weniger die verwittwete Hertzogin nnd Hertzog Ulrichs Gemahlin nebſt dero Hof-Dames haben gefolgel. Die Lateiniſche Rede hat D. Johann Caſelius, die Leich-Predigt aber Mattheus Bojemus gehalten. Mylius in Aunal. ad. d. a. Seine Gemahlin war Anna Sophia. bes letzten Gros-Meiſters des Teutſchen Ordens, und ao. 1525 erſten Hertzogs in Preuſſen Tochter, weswegen er ſich, wiewohl vergeblich, eine Hofnung auf Preuſſen gemacht. l) Sie ward vermählet ao.

l) Zur Erläuterung dieſes Umſtands iſt zu ſmercken, daß Alertus, Marggraf von Brandenburg und letzter Gros-Meiſter in Preuſſen, das Hertzogthum Preuſſen ao. 1525 von der Kron Pohlen zu Lehn genommen, wovon die Umſtände beym Thuano in Hiſt. p. 18 und des Herrn Schweders Theatro Prætenſ. pag. 66 ſeqq. zu leſen ſind, Der Lehnbrieff findet ſich in Limnæi Jur publ. in Addit. T. IV. pag. 780 Weil aber Kayſer Carl der V. davor hielte, daß Preuſſen zum Römiſchen Reich gehöre; ſo erklähret er den Hertzog Albrecht ao. 1532 in die Acht vid. Sleidan. de Statu Relig. L. 6 p. 185 & L. 8 p. 211 Gol-

ao. 1555 nachdem ſie wegen der Kriegs-Troublen 5 Jahr Braut geweſen, und ſtarb ao. 1521. Der Her-

Goldaſt T. 2 Conſt. Imp. p. 210. Der König Sigismundus von Pohlen bemühete ſich zwar ao. 1537 auch ao. 1548 auf dem Reichs-Tage in Teutſchland die Aufhebung der Acht zu bewircken, geſtalt wir auch oben geſehen, daß des Hertzogs von Preuſſen Herr Schwieger Sohn, unſer Hertzog Johann Albrecht, verſchiedentlich ſich dieſerhalb bemühet haben, es war aber alles vergebens. Inzwiſchen blieb Hertzog Albertus von Preuſſen in Beſitz des Hertzogthums Preuſſen. vid. Zech. im Europ. Herold pag. 1122 ſeqq. Der Hertzog Albertus von Preuſſen vermählte ſich mit der Printzeßin Dorothea König Fridrich des I. von Dännemarck Tochter. Er ſtarb ao. 1568 und hinterlies einen Printzen, Hertzog Albrecht Friedrich, und eine Printzeßin, welche oberzehlter maſſen an Hertzog Joh. Albrecht von Mecklenburg vermählet war. Der Hertzog Albertus von Preuſſen hatte ſeiner Frau Tochter und Herren Schwieger Sohn in einer gewiſſen ausdeſtellten Verſchreibung hundert tauſend Rheiniſche Gold-Gulden verſichert, imgleichen Ihre beyde Söhne mit denen Aemtern und Häuſern Marienwerder und Gärten See beliehen, desgleichen prætendirte die Hertzogin ihren Antheil von der Mütterlichen imgleichen ihre ratam der Väterlichen Allodial Erbſchafft. vid. Teſtam. Joh. Alberti §. 3. Es konnte aber nach Abſterben des Hertzogs Alberti von Preuſſen der Hertzog Joh. Albrecht die Berichtigung dieſer offenbahr gegründeten Prætenſionen nicht erlangen; ohngeachtet er ſich am Pohlniſchen Hofe und ſonſten viele Mühe gab. vid. Mylius in Annal. ad an. 1501, geſtalt auch nach Abſterben des Hertzogs Joh. Alberti deſſen nachgelaſſe-

Hertzog zeugete mit ihr 3 Printzen, Albertum, Johannem und Sigismundum Auguſtum. Der älteſte ſtarb den 2 Martii 1561 zu Königsberg in Preuſſen im 5ten Jahr ſeines Alters von denen beyden andern Hn. wird unten dero Lebens Beſchreibung vorkommen.

No. 60. Ulrich. geb. 1528 22 Apr. † 1603

Der 7te unter den ſehr gelehrten Hn. zu Meckenburg, welcher ein ſchönes und erbanliches Buch geſchrieben, worinnen die gantze Chriſtliche Lehre gründlich abgehandelt wird, und den Titel führet: Kurtze Wiederholung etlicher fürnehmer Hauptſtucke Chriſtlicher Lehre, nach Ordnung des Catechiſmi, durch eine hohe Perſon zuſammen getragen/ Leipzig 1594. Er wurde ſonſten wegen ſeines groſſen Verſtandes, auch angenehmer und ſchöner Rede/ der Teutſche Neſtor bey genahmet. Es ſoll aber Neſtor, wie Homerus von ihm ſchreibet, ein Königin Pylo geweſen ſeyn, der vor Troja mit 50 Schiffen Kriegs-Dienſte gethan, des Agamemnons und Achillis Streit mit ſeiner Honigſüſſen Rede und Gravität geſtillet, in ſeiner Jugend und hohem Alter ſich unermüdet in groſſen Verrichtungen und Thaten erwieſen/ auch andern Leuten heilſamen Rath und Conſilia ertheilet habe. Dieſer Ulrich reformirte mit

kurtz

laſſene Frau Wittwe, und der Herr Vormund Hertzog Ulrich nicht weniger gar ſehr deshalb gehörigen Orts negotiiren laſſen, welches aber ohne Effect geweſen, conf. Mylius l. c. ad ao. 1579.

kurtz vorhererwehnten ſeinem Hn. Bruder / Hans Albrecht, das Land/ und hat man die guten Verfaſſungen des Landes ihnen allein zu dancken. Woher dieſe veränderte Verfaſſung gekommen/ und worinn ſie beſtanden/ iſt oben aus denen im Leben Johannis Alberti vorgekommenen Geſchichten mit mehrern zu erſehen/ alwo die zwiſchen dieſem Herren und ſeinem Hrn. Bruder wegen der Landes-Theilung vorgefallene weitläuftige Schwierigkeiten und darauf erfolgte Vergleiche, nicht weniger/ wie weit er an denen Roſtockſchen Händeln Theil genommen? und was ſonſten bey der gemeinſchafftlichen Regierung vorgekommen/ umſtändlich erzehlet worden/ wobey alhier noch anzumercken/ daß Hertzog Ulrich, welcher ſeinen Bruder, Hertzog Carl, zu ſich nahm, wegen der Landes-Theilung ebenfals, ſich mit ihm am Montag nach Antoni ao. 1577 verglichen, wovon in deſſen Leben ein mehrers.

Dieſer Herr überlebte ſeinen älteſten Hrn. Bruder/ und war noch ſeiner Kinder Vormund. Wie oben in Vita Hertzog Johann Albrechts erwehnet worden. Es iſt oben ſchon aus dem Thuano angemercket/ daß der Churfürſt von Sachſen und der Churfürſt von Brandenburg zugleich Vormünder mit geweſen/ welches Mylius l. c. Chemnitz in Geneal. in Vita Ulrici ebenfals bezeugen, doch ſcheinet es/ daß jene nur Tutores Honorarii geweſen/ Hertzog Heinrich aber die würckliche Adminiſtration derſelben geführet habe. Kurtz nach Abſterben des Herrn Hertzogs Johann Albrechts, kam dieſer Herr in Schwerin nebſt ſeiner Gemahlin an/ und unterzog ſich der Vormundſchafft. Hertzog Chriſtoph langte am 14 Febr. ebenfals daſelbſt

ſelbſt an/ logirte aber nicht auf dem Schloſſe ſondern in einem Wirthshauſe/ alwo Hertzog Ulrich denſelben beſuchte und bey ihm zur Tafel blieb. Nach beſtätigter Leiche des verſtorbenen Herrn Hertzogs, ward am 1 Martii 1576 des höchſtſeel. Herrn Hertzogs oben bemeldtes Teſtament auf dem Rathhauſe zu Schwerin ſolenniter eröffnet und publiciret/ geſtalt auch der Hertzog Ulrich vier von des verſtorbenen Herrn Hertzogs Räthen zur vormundſchafftlichen Regierung beſtellete und in Eyd und Pflicht nahm. Es wurden am 14 May zu Wismar / und nachhero zu Schwerin/ imgleichen zu Güſtrow/ von denen Herren Vormündern und dero abgeordneten Räthen/ welche von Seiten Sachſen/ Hans von Lindenow und D. Veit Winſchheim, Brandenburgiſcher Seits/ Joachim Karſtedt und D. Goldfeke/ geweſen, verſchiedene Conferencen gehalten, worinn unter andern vormundſchafftlichen Geſchäfften, mit denen Creditoren genaue Liquidationes zugeleget, inſonderheit aber denenjenigen/ welche ſtarcke Gnaden-Gelder und groſſe Beſoldungen genoſſen, und darauf noch zu fordern hatten/ ziemlich viel davon decourtiret, geſtalt auch die überflüßige Bediente bey der Hof-Staat nach richtig bezahlter rückſtändigen Beſoldung abgedancket wurden. Den 25 May wurden die/ der verwittibten Fr. Hertzogin verſchriebene Witthums-Aemter/ Rehna/ Wittenburg und Lübz/ derſelben durch eigene dazu verordnete Räthe/ in Gegenwart ihrer Herren Söhne, angewieſen/ und ſie in dem Beſitz derſelben geſetzet. Nachdem nun Hertzog Ulrich befand, daß eine ziemliche Schulden-Laſt des hochſeeligen Herrn Her-

tzogs

tzogs Lande drückte, hielte er ao. 1577 einen Land-Tag zu Schwerin / und ſuchte die Bezahlung der Schulden von denen Land-Ständen, welche auch einen ziemlichen Beytrag, ſowohl hierzu, als zur Türcken-Steuer bewilligten, worauf auch ſogleich einige Creditores befriediget worden. Es ſcheinet als ob Hertzog Chriſtoph entweder eine Prætenſion an die Lande des verſtorbenen Herrn Hertzogs formiret, oder doch wenigſtens an der vormundſchafftlichen Regierung Theil zu nehmen prætendiret haben müſſe, denn er ließ ein ſehr hart-drohendes Schreiben an Hertzog Ulrich abgehen, weshalb derſelbe auf den 1 Nov. 1578 die übrige vormundſchafftliche obbemeldte Räthe, wie auch die Land-Räthe nach Wismar verſchrieb, und ſich ſelbſt an ermeldtem Tage dahin verfügte. Die Conferencen daureten gantzer 14 Tage, und iſt alda unter andern abgehandelten wichtigen Sachen auch die Antwort auf ermeldtes Schreiben berathſchlaget und ausgefertiget, nicht weniger mit dem Biſchoff von Lübeck und dem Abt von Reifeld wegen einiger an etliche Mecklenburgiſche Dörffer formirten Prætenſionen, imgleichen mit der Stadt Roſtock Handlung gepflogen worden. Im folgenden Jahr ao. 1579 kamen die wichtigen Prætenſiones, welche die verwitwete Hertzogin und ihre jungen Herren Söhne, an Preuſſen mit gröſten Rechte formireten, wovon oben in not. l. die Umſtände kürtzlich erzehlet worden, wieder in Berathſchlagung. Hertzog Ulrich ſchickte dieſerwegen eine Geſandtſchafft an die Churfürſten von Sachſen und Brandenburg, imgleichen an Marggraf Georg Friedrich zu Anſpach, der zugleich Vormund

des

des jungen Hertzogs in Preuſſen war, welche die Meck-
lenburgiſche Gerechtſahme nachdrücklichſt vorſtelleten.
Ob nun zwar dieſelbe von letztern die Verſicherung er-
hielten, daß die Preußiſche zur Regierung verordnete
Räthe eine ausführliche ſchließliche Antwort ſchrifft-
lich verfaſſen, und zu endlicher Vergleichung ausfer-
tigen ſolten; ſo iſt doch, obgleich öffters darum ſol-
licitiret worden, nichts daraus geworden, Mylius l. c.
ad d. a. Im Jahre 1582, im May, erhob ſich
dieſer Herr nebſt denen beyden jungen Printzen auf
den Reichs-Tag nach Augsburg. vid. Thuanus in
Hiſtor. P. 3. pag. 122. Im ſelben Jahre præſen-
tirte dieſes Hertzogs Cantzlar, Huſanus, demſelben
das von ihm aufgeſetzte Lehn-Recht, welches der Herr
Doct. Gerdes in ſeinen Sammlungen drucken laſ-
ſen. Es hatten Ihro Durchl. in denen oben angezo-
genen Vergleichen / Dero Land-Ständen gantz an-
ſehnliche Vorrechte zugeſtanden, und dazu das mei-
ſte contribuiret. Da nun die Ritterſchafft wegen ih-
rer innehabenden Lehn-Güter ein gewiſſes Lehn-Recht
zu haben wünſchte, mithin bey dieſen ihnen bisher ſo
gnädig und favorable erſchienenen Herren, ſolches
nach ihrer Intention eingerichtet, zu erhalten Hoff-
nung hatte, folglich ſolcherwegen bey Ihro Durchl.
ihre Vorſtellungen reiterirte; ſo befohlen höchſt-Die-
ſelbe dero obgenannten Cantzlar, ein Lehn-Recht auf-
zuſetzen, welches um dieſe Zeit fertig / und von der
Wittenbergiſchen Juriſten Facultät approbiret wur-
de. Ob nun der Hertzog Bedencklichkeiten gefunden
dieſes Project als ein Geſetz zu publiciren, oder wor-
an es gelegen, daß daſſelbe die geſetzliche Krafft nicht

erh-

erhalten/ ſtellet man an ſeinen Ort; ſoviel aber iſt gewiß/ daß der Auffſatz ein Project geblieben, und die Krafft eines Geſetzes niemahlen erlanget hat. Im folgenden Jahr 1583 ward die Ehe-Stifftung zwiſchen dem jungen Hertzog Johannes und der Printzeßin Sophia, Hertzog Adolph zu Schleswig Holſtein Tochter/ zu Güſtrow in Deliberation gezogen/ und im Jahr 1584 zu Reinbeck/ wohin die verwittibte Hertzogin nebſt ihren beyden Söhnen/ imgleichen hochermeldter Hertzog von Holſtein/ ſich erhoben hatten/ die Verlöbnis zwiſchen hochermeldten Perſonen würcklich vollenzogen. Im bemeldten Jahre hielte der Hertzog Ulrich zu Sternberg im Junio einen Land-Tag/ woſelbſt/ zu Bezahlung der noch rückſtändigen Schulden/ die Land-Stände noch eine 2 jährige Hülffe bewilligten/ wogegen der Hertzog den oben P. I. pag. 597 befindlichen Revers ausſtellete, geſtalt auch in dieſem Jahre die noch übrige zum Compromis geſtelte Roſtockſche Irrungen beygeleget worden/ wie oben ausführlich angemercket iſt. Nachdem nun Hertzog Johannes bereits zu ſeinen mannbahren Jahren gekommen/ mithin die Regierung ſeines Antheil Landes nach Maasgebung des Väterlichen Teſtaments ſelbſt zu führen fähig war; ſo veranlaßte Hertzog Ulrich eine Conference auf den 12 Sept. 1585. zu Schwerin/ woſelbſt die andere beyde vormundſchafftliche Räthe/ die verwitwete Frau Hertzogin/ die beyden jungen Herren Hertzoge und die Holſteiniſche Geſandten ſich einfunden. Es reſignirten daſelbſt ſolenniter die Herren Vormünder ihre bishero geführte Vormundſchafft/ und traten dem Herrn Her-

tzog Johannes die Regierung ſeines Antheil Landes ab/ geſtalt er auch die zwiſchen ſeines Bruders Söhnen vorgekommene Streitigkeiten wegen der Landes-Theilung/ in Güte nachher beylegte/ wie unten vorkommen wird. Er hielte darauf/ nebſt Hertzog Johannes, im November einen Land-Tag/ alwo insonderheit die Land-Stände bemühet waren/ eine neue Extenſion ihrer Privilegien zu erhalten/ und beſtrebeten ſich inſonderheit es bey denen Hertzogen dahin zu bringen/ daß ihre Lehne ohne Conſens der Landes-Herren Schulden tragen/ mithin die Herren Hertzoge ſolches durch eine Conſtitution überall kund machen mögten; allein die Hertzoge ſchlugen in Reſolut. vom 3ten Dec. 1589/ welche in den Landtags-Acten p. 518 befindlich/ dieſes Suchen ab/ mit angehängter Erklärung: Es wäre gewiß/ daß J. J. F. F. G. G. ihrer Ritterſchafft durch den *ao.* 1572 ausgegebenen *Revers* ſo viel Neues eingeräumet/ daß ſie ſich billig daran begnügen/ und weiter nicht in J. J. F. F. G. G. dringen ſolten/ wüſten derowegen auch ein mehrers/ als geſchehen/ nicht einzuwilligen. Der Hertzog Ulrich nahm hierauf ao. 1590 in dem Stifft Schwerin den Printzen Ulrich, Königs Fridrici II. von Dännemarck jüngſten Sohn/ zum Coadjutor an. Chemnitz l. c. will zwar/ daß der Hertzog erwehntem Herrn das Stifft ſchon der Zeit völlig abgetreten habe/ allein er irret. In eben dieſem Jahre ward im Martio zu Güſtrow abermahl ein Land-Tag gehalten/ und eine 2 jährige doppelte Landbede zwar pure von denen Land-Ständen und noch eine 2 jährige Hülffe / aber

ſub

ſub conditione bewilliget, wenn ſowohl die Erthei- lung des obbemeldten Privilegii, als auch in ſpecie der Punct bewilliget würde, daß die Vettern im neu- en Lehn mit in die Lehn-Briefe genommen, imgleichen daß die Lehne, welche denen Hertzogen eröffnet oder ſonſt heimfällen, wieder verliehen werden mögten; al- lein die Hertzoge antworteten hierauf mit Beylegung des Extractus Teſtamenti Ducis Joh. Alberti unter andern: Und obwohl zum Behuff dieſer Sache eine Gewohnheit wolte angezogen werden; ſo ge- ſtünden doch J. J. F. F. G. G. derſelben nicht, ſondern könten das Gegenſpiel, wie es vor 50 und mehr Jahren gehalten worden, mit ſtattli- chen *Documenten dociren* und wahr machen --- es würde auch ein Theil der Land-Räthe, und ande- re von der Ritterſchafft davon gute Wiſſenſchafft haben --- die verlauffene Jahre, inſonderheit *ao.* 72, hätten J. F. G. der Ritterſchafft nicht ein ge- ringes eingeräumet, deß ſie ſich für andern in um- liegenden Chur- und Fürſtenthümern zu erfreuen, und J. F. G. dafür zu dancken hätten. Eine ehr- bahre Landſchafft würde derſelben gnädige Gewo- genheit erkennen, und ſich daran genügen laſſen. Es würde zu weitläufftig fallen, wenn man von al- len auf vorigen und dieſen Land-Tägen vorgefallenen remarquablen Dingen eine ausführliche Nachricht ertheilen wolte, zumahl es eigentlich nicht hieher ge- höret. Man verſparet ſolches alſo in das Mecklen- burgiſche Staats-Recht, alwo dieſes alles ſeinen Platz finden ſoll. Nachdem auch Hertzog Johannes, wie unten erzehlet werden ſoll, den 22 Martii 1592 ver-

 ſtarb,

ſtarb/ nahm dieſer Herr/ und des verſtorbenen Herr Brüder, Hertzog Sigismundus Auguſtus, die Vormundſchafft der beyden Printzen des Hertzogs Johannis, nemlich Hertzog Adolph Friedrichs des 1ſten und Johann Albrechts über ſich/ welcher derſelbe auch bis ao 1603 treulich vorgeſtanden. Es ſtarb dieſer Herr den 14 Mart. ao. 1603 und ward zu Güſtrow begraben/ wovon die Beſchreibung der dabey gehaltenen Leichen-Proceſſion oben P. II. pag. 224. zu leſen. Seine Gemahlinnen waren 1) Eliſabeth, m) König Fridrichs I. in Dännemarck Tochter/ Hertzog Magni zu Mecklenburg Wittwe/ vermählt 1556/ ſtarb 1586. 2) Anna, Hertzog Philipps in Pommern/ Tochter 1588/ ſtarb 1626. Von beeden Gemahlinnen hatte er zwar keine männliche Erben/ von der erſten aber eine preißwürdige Tochter, nemlich:

No. 61. Sophiam.

Ao. 1557. den 4 Sept. gezeuget/ die wegen ihrer ſeltenen Gemüths-Gaben in ihrem 15ten Jahr König Fridrich

---

m) Dieſe Fürſtin hat ihrem Gemahl in der Regierung gantz ungemeinen Beyſtand geleiſtet. Sie ſorgete vor Reſtaurirung der Kirchen, Klöſter, Schulen und Armen-Häuſer, wovon die Monumenta in Güſtrow, Dobberthien, Rhün, Bützow, Grevsmühlen, Grabow, Stargard/ Stavenhagen und andern Orten vorhanden, vid. Thomas in Analect. Guſtrow. p 150. Durch dieſer groſſen Fürſtin rühmliche Bemühungen wurden die Wegebeſſerung, die Pflantzung des ſehr in Abnehmen gerathenen Holtzes, und dergleichen in der Oeconomey einſchlagende mehrere gute Veranſtaltungen, beſorget.

drich II. von Dännemarck geheurathet/ davon der berühmte König Christian IV. ao. 1577. und Königs Jacobi VI. in Gros-Britannien Gemahlin/ 1574 den 12 Decemb. gebohren. Dieſe Königin iſt geweſen eines Königs Enckel/ eines Königs Schnur/ eines Königs Gemahlin/ eines Königs Mutter/ eines Königs Schwieger/ eines Königs und eines erwählten Königl. Printzen Gros-Mutter. Sie ſtarb/ nachdem ſie der Vormundſchafft ihres Sohns des Königs rühmlich vorgeſtanden/ im 43ſten Jahr ihres Wittwen-Standes/ und 74ſten ihres Alters ao. 1631 den 4 Octobr.

No. 62. Georgius.

Der vorerwehnten Herren Bruder, gebohren 1529. n) war von ſeiner Jugend-Hitze ſehr eingenommen und verwegen. Wie er ſahe/ daß er in dem Vergleich, welchen ſeine ältiſten Hrn. Brüder mit einander gemacht/ nicht bedacht/ noch ihm etwas zum Vortheil mit geſchloſſen war/ nahm er ao. 1550 einiges Kriegs-Volck an/ belagerte etliche Tage die Stadt Bützow. o) Wie

 aber

n) Chemnitz will, daß er den 22 Febr. 1528 zu Schwerin gebohren, womit auch Latomus ad. d. a. das Chron. Sverin. ad. d. A. und Chytræus in Saxon. Lib. 12 einſtimmen.

o) Es iſt ſchon oben in Vita Joh. Alberti angemercket worden, daß dieſer Herr nebſt ſeinen Herren Brüdern ſich mit dem älteſten Hrn. Bruder ao. 1547 wegen der Landes-Regierung verglichen und ſolche auf 6 Jahr demſelben allein überlaſſen. Als aber der ältere Hr. Bruder dem andern Hertzog Ulrich ao. 1550 das Bißthum Schwerin zu Wege brachte/ und daneben einen beſondern Vergleich unter

aber ſeines Vaters Bruder, Albrecht der Schöne, die Unterthanen, ihn zu vertreiben, aufboth, verließ er ſein Vaterland, und begab ſich zu Hertzog Hinrich von Braunſchweig, der eben vor der Stadt Braunſchweig lag, und that unter ihm Kriegs-Dienſte. Da dieſe Belagerung aufgehoben, nahm dieſer Georg von den abgedanckten Leuten 3000 Mann zu Fuß und 200 Reuter zu ſich, welche ins Mecklenburgiſche rücken, auch ſeinen Vater Bruder und Brüdern ein Theil des Hertzogthums, oder das Bißthum Schwerin, an ihm abzugeben forciren ſolten; es wurden aber einige Völcker im Lande wider ihn zuſammen gebracht, die hernach der Stadt Magdeburg zu Hülffe geſandt werden ſolten, doch, wie vorher gemeldet, mit gewiſſen Bedinge Hertzog Moritz überlaſſen wurden. Damit aber Hertzog Georg ſeine geworbene Leute, denen er ihren Sold zu entrichten nicht capabel war, hurtig und treu machte, ließ er ſie in der in der Acht erkläreten Stadt Magdeburg Gebieth, Städtlein, Höfen und Dörfern auf *Diſcretion* leben, Rauben, Plündern und Brandſchätzen, p) wie ſolches etliche Tage ſo continuiret, ging er die Stadt

---

unter ſich errichtet hatten, ſo war er damit nicht zufrieden, und prætendirte das Bißthum Schwerin zu haben, weshalb er oberzehlte Belagerung vornahm, wie uns Chemnitz l. c. erzehlet.

p) Thuanus in Hiſtor. Lib. 6. pag. 131 will, daß die Dohm-Herren in Magdeburg dieſen Herren ſogleich nach aufgehobener Braunſchweigſchen Belagerung dahin diſponiret hätten, die vor Braunſchweig dimittirte Troupen wieder anzunehmen, und damit die Stadt Magdeburg zu atta-

Stadt Magdeburg vorbey nach der Marck werts/ ließ ſeinen Troß und Bagage-Wagen von Volmerſtädt nach Gardeleben voraus gehen. Es hatten nun die Magdeburgiſchen Landleute in der Stadt ein gros Lamentiren angerichtet/ und baten wider dieſen Georg um Hülffe. Ob nun ſchon die Obriſten Heidec und Barner ſolches treulich widerriethen/ gingen doch 12 Compagnien zu Fuß/ und 100 Mann zu Pferde/ aus der Stadt nach Volmerſtädt/ kamen den andern Morgen bey Hildesleben an der Ore/ dem abziehenden Feind nach. Hertzog Georg ſchwenckte ſich/ und griff die Magdeburger von hinten zu an; da er dann/ die ohne Ordnung unter einander gemengte, und der Kriegs-Exercitien unerfahrene Leute anfiel und zerſtreuete/ auch bey 1200 Mann/ mehrentheils Bauren/ erſchlug/ 300 wurden gefangen/ 11 Stücke gingen/ nebſt allen Rüſt-Wagen/ verlohren. q) Machte alſo dieſer Fürſt den Anfang r) zur Belagerung der Stadt Magdeburg,

 und

attaquiren, wogegen ſie verſprochen hätten/ ihn zum Ertz-Biſchoff zu erwählen, weshalb ihm zur Verſicherung die 3 Aemter Vandeleben, Dreileben und Volmerſtadt verpfändet worden, womit auch Chemnitz l. c. einſtimmet/ allein die Magdeburgiſche Herren leugnen dieſes in ihrer publicirten Schrifft/ apud Sleidanum de Statu Relig. pag. 625

q) Thuanus l. c. p. 131 ſeq. imgleichen Sleidanus l. c pag. 684 erzehlet dieſe gantze Expedition umſtändlich.

r) Thuanus l. c. ſchreibt: Megalopolenſis --- ſua virtute effectum dicebat ne reliqui principes ſe cum vireis conjungere ad Magdeburgicos oppugnandos amplius dubitarent.

und eroberte in der Rückkehr Volmerſtädt. Die Belagerung ward hernach von dem Kayſerlichen General/ Lazaro von Schwendi/ Hertzog Moritzen/ und dieſem Hertzog Georg fortgeſetzt/ doch endlich den 3 Novemb. 1551 aufgehoben/ da Hertzog Moritz dem Rath geſchworen/ ſie bey ihrer Religion und Privilegien zu handhaben/ welches er auch als ein redlicher Fürſt gehalten.

Noch in vorigem Jahr 1550 den 19 Decemb. gingen aus Magdeburg/ welches ſich rechtſchaffen defendirte/ 225 Edelleute und andere, nach Ottersleben/ fielen den andern Morgen in das Lager/ und unter andern den Hertzog Georg an/ der ſich wie ein braver Herr defendirte/ weil aber ſein Pferd fiel und er ſehr verwundet s) wurde/ brachten ſie ihn gefangen in die Stadt/ und ward erſt 1551 in Freyheit geſtellet. Es hatte ſich dieſer Herr vorher gegen Hertzog Moritz vernehmen laſſen; Er wolte mit den Magdeburgern in der Stadt auf Weyhnachten das Lied ſingen: Ein Kindelein ſo löbelich 2c. es müſſe ſich gegen die Zeit ergeben haben; er verſtund aber oder meynete nicht, daß er ſolches als ein Gefangener thun müſte. Nach ſeiner Befreyung nahm er das von denen Magdeburgern abgedanckte Volck wieder in ſeinen Dienſten/ und bezog die Winter-Quartiere in Thüringen. Im folgenden 1552ſten Jahr ging er damit Churfürſt Mauritio von Sachſen zu Hülffe/ wider Kayſer Carl den V. nahm die Clauſen im Gebürge weg/ und ging im Jahr 1552 mit den Bundesgenoſſen vor Franckfurth am Mayn/ hielte ſich ſehr wohl/ ward aber

s) Es bezeuget dieſes Thuanus l. c pag. 135. imgleichen Sleidanus l. c. pag. 691.

aber ſelbiges Jahr den 13 Julii frühe Morgens/ indem er ſich angekleidet / und durch den Diener das Kleid zuneſteln ließ/ durch eine Stück-Kugel aus der Stadt getroffen/ welche ihm das rechte Bein bis auf die Hüffte hinweg nahm/ worüber er im 23ſten Jahr ſeines Alters mit groſſen Schmertzen ſterben müſſen. t)

No. 63. Chriſtoff.

gebohren 1537. der 8te gelehrte Mecklenburgiſche Herr/ welcher ebenfals ein Buch de veteri Philoſophia geſchrieben. Sein älterer Hr. Bruder/ Hertzog Johann Albrecht nahm ihn zu ſich, ao. 1549/ und ließ ihn durch geſchickte Männer in Studiis unterrichten. Der Profeſſor Simon zu Roſtock ſchreibt von dieſem Herren in einer ſeiner Printzeßin Tochter den 9 Jan. 1617 gehaltenen Leichen-Rede: Chriſtophorus Dux Megapol. -- quo nemo illa ætate dotibus vel animi excelſi vel heroici corporis pulchrior in Imperio fuit. Er ward ao. 1552 von ſeinem ältiſten Hrn. Bruder/ König Hinrich dem andern in Franckreich als u) Geiſſel geſandt/ wie aber die gefangenen Fürſten wieder auf freyem Fuß kamen/ durch Joachim Malzan Baron in Warteberg

t) Vid. Thuanus l c. p. 216 und Sleidanus l. c. p. 780 Mylius in Annal. füget hinzu/ daß dieſer Herr den 20 Junii d. a. verſtorben, nach Mecklenburg geführet/ und zu Schwerin im Thum begraben ſey, womit Chemnitz einſtimmet.

u) Simon l. c Pene Puer Dux Chriſtophorus ex medio Studiorum curſu abreptus --- in Galliam ad regem Henricum II. obſes -- miſſus eſt.

(der vorhin dem Könige im Kriege gedienet) als einen Geſandten an den König/ wieder in ſein Vaterland geführet/ darin er ao. 1552 gegen Weyhnachten mit ſeinen Hofmeiſter/ Joachim Klenau/ und M. Wolfgang Leopold anlangte. Mylius in Annal. ad d. a.

Wie ſich die ältiſte 2 Herren Gebrüdere in die Länder theileten/ wurde verglichen/ daß Hertzog Hans Albrecht vor dieſen Chriſtoff, Ulrich aber vor den jüngſten Printzen Carl, Sorge tragen/ und ſie unterhalten ſolte. Es begab ſich aber, daß der Biſchoff zu Ratzeburg Chriſtoff von Schulemburg ſeine Lebens-Art verändern/ eine Gemahlin nehmen/ und das Biſchoffthum dem Capittel reſigniren wolte/ empfing derowegen eine gute Summa Geldes von Hertzog Johann Albrecht, und übertrug ſein Recht an dieſen Hertzog Chriſtoff, der ao. 1554 die Verwaltung des Biſchoffthums übernahm/ und ſolche bey 38 Jahr wohl verwaltete.

Damit aber dieſer Printz mehr geiſtliche Ehren-Aemter erlangen mögte/ hat auf Rath des Hertzogs von Preuſſen/ Hans Albrecht ihme den Ertz-Biſchoff Wilhelm von Riga/ zu einem Coadjutor und Succeſſoren recommendiret/ wie dann auch Kayſer Ferdinand, die Könige Chriſtian von Dännemarck und Sigmund von Pohlen/ auch die meiſten Chur- und Fürſten des Reichs mit Briefen viel dazu geholffen. Es verſprach auch darauf ao. 1555 der Ertzbiſchoff, bemeldten Hertzog Chriſtoph zum Coadjutor und an Sohnes Statt anzunehmen. Er ward auch würcklich darauf zum Coadjutor erwählet/ wie Mylius l. c. ad d. a. bezeuget,

und

und ging darauf ao. 1555 im Novemb. mit einem w) propren Comitat nach Liefland, ward von dem alten Biſchoff wohl empfangen und mit etlichen Aemtern, um einen Fürſtl. Staat zu formiren, begabet. Doch wäh-rete die Freude nur den Herbſt über, denn die andern Liefländiſchen Stände, der Gros-Meiſter in Liefland, Wilhelm von Fürſtenberg, die Biſchöfe, Commendatores und die Stadt Riga nahmen übel, daß ein fremder Printz wider ihr Wiſſen und Willen beruffen wäre, belagerten den Ertz-Biſchoff nebſt dem neuen Coadjutoren in der Stadt Kokenhauſen, und nahmen ſie ao. 1556 den 1 Julii gefangen, der erſtere ward zwar in ein Unfürſtliches Gefängnis geſetzt, der letztere aber noch ziemlich wohl tractiret. Sein Hr. Bruder, Hertzog Johann Albrecht, wie auch Albertus, Hertzog von Preuſſen, nebſt Hertzog Johann Wilhelm von Sachſen, waren im Begriff dieſen Herren zu Hülffe Troupen marſchiren zu laſſen. Mylius l. c. Es nahm aber König Sigmund von Pohlen, des Ertz-Biſchoffs Oheim, ſich dieſer Herren an, ließ ſeine Völcker an der Litthauiſchen Gräntze marſchiren, wodurch, und durch Vermittelung Kayſers Ferdinandi, ao. 1557 den 5 Octobr. beede Hrn. in Integrum reſtituiret wurden. x) Hertzog Chriſtoph ging hierauf

w) Mylius l. c. bezeuget, daß dieſem Hrn. Jochim Krauſe Hofmeiſter, Joachim Klenow Marſchal, und Johann Hofmann, Hofrath, nebſt andern von Adel zu ſeinen Dienſten zugegeben worden.

x) Es bezeuget dieſes Thuanus in Hiſt. L. 21. pag. 434. verbis:

auf nach Mecklenburg, in der Intention nach Liefland nicht wieder zu kommen. Als aber der Hertzog Albert von Preuſſen und ſein Hr. Bruder ihn auf andere Gedancken gebracht hatten, ging er in Begleitung Georg Kruſecken, Rittmeiſters, Stolau Wackenitzen, Marſchalls, und Brand von Schwichel, Hofmeiſters, auch 150 Mann Guarde zu Pferde, im Anfang des 1559ten Jahres wieder dahin ab.

Da dieſe Sachen vertragen waren, that der Moſcowiter in Liefland einen ſtarcken Einfall, da nebſt den Heermeiſtern dieſer Coadjutor zu Felde zog, und ſich ſehr wohl hielte, weil aber die Macht der Ruſſen gros, hat ſich das Land den Pohlen ergeben müſſen. y) Der Coadjutor aber wolte nicht vom Kayſer und Reich abfallen, noch den König von Pohlen vor ſein Oberhaupt erkennen, reiſete derowegen zum Kayſer z) wie er auch da

bis: Vilelmus ac Chriſtophorus a Vilelmo Furſtenbergio ordinis magiſtro capti ſunt, ac biennio poſt a Sigismundo Poloniæ Rege cum potenti exercitu adventante liberati & in priſtinam dignitatem inſtiruti adacto in Conditiones minus honeſtas ordinis Magiſtro.

y) Auf welche Art dieſes geſchehen, erzehlet Thuanus in Hiſtor. Lib. 28. pag. 580.

z) Thuanus l. c. bezeuget: Patientiam ea in re Archiepiſcopi non tulit Chriſtophorus Megapolitanus Brandenburgico adjutor dilectus, qui alium quem Imperatorem pro ſummo magiſtratu agnoſcere recuſavit, moxque conſcenſa nave in Germaniam perrexit ubi cum nullam u Cæſare & Imperii ordinibus liberandæ Livoniæ ſpem reliquam videret ad turcida cum Sveco Conſilia ſpecie læta, confe-

ctu

da wenig Hülffe ſahe/ zum König Erich von Schweden, wo die Anſchläge anfangs angenehm, die Tractaten hart, und der Ausgang traurig und ſchlimm ausfielen. Dann wie König Erich Reval und die benachbahrte Oerter in Händen hatte/ wolte er ſich Riga auch bemächtigen und es ſeinem Reiche incorporiren; berieff derowegen Hertzogen Chriſtoff nach Stockholm und behielt ihn 10 Wochen bey ſich/ ſandte ihn hernach, wie ein (doch ungewiſſer) Bohte von des Ertz-Biſchoffs Tode anlangte, mit einigen Compagnien zu Pferde und Fuß nach Liefland, daß er unter ſeiner (König Erichs) Bohtmäßigkeit das Ertz-Biſchoffthum und die Stadt Riga beſitzen ſolte. Zu Ausgang des Jahrs 1562 kam er zu Reval an, gieng von da nach Riga, wo eben ein paar Tage vorher Ertz-Biſchoff Wilhelm geſtorben war. a) Wie er aber durchgehends wegerte unter dem Könige von Pohlen zu ſtehen, ward er ao. 1563 den 4 Martii von

ctu periculoſa exitu triſtia animum adjecit. pag. 646 fähret Thuanus fort: Ob id Stokolmiam ad eum profectus & de conjugio minimæ natu ſororis Erici, quam decimo quiuto anno poſt duxit, fide accepta cum eo tranſegit & diœceſim Rigenſem, in qua Wilhelmo Brandenburgico ſuccenturiatus fuerat, ſe Erici auſpiciis & opibus occupare ac poſſidere velle oſtendit.

a) Thuanus l. c. fähret fort: eoque Conſilio Stocolmia in Livoniam exeunte Anno trajecit, ubi cum Vilelmum ex morbo, ex quo paulo poſt de ceſſit, decnmbentem offendiſſet, minime tamen eum inviſit, ſed ſtetim poſt ejus diſceſſum Diœceſis gubernationem aliquot Svecorum Equitum ac peditum turmis fretus invaſit.

von dem Gouverneur und erſten Hertzog in Curland, (dem das Schickſahl 3 Jahr hernach dieſes Chriſtoff Schweſter Annam zur Gemahlin beſtimmet hatte) zu Dalem / 2 Meilen von Riga, auf der Jagd gefangen und in Pohlen geſandt, allwo er gantzer 6 Jahr zu Rava in einem harten und ſchweren Arreſt geweſen, da alle ſeine Bediente und Bekannte ihn verlaſſen, hergegen aber gebohrne Polacken, derer Sprache er nicht verſtund, aufwarten müſſen. b) Bis er endlich durch Hertzog Hans Alberts, der ſeinentwegen ao. 1563 Joachim Krauſe und D. Johann Hofmann als Geſandte nach Warſchau auf den Reichs-Tag ſandte / gleich darauf aber ſelbſt, wiewohl der Zeit unverrichteter Sache, nach Pohlen reiſete / ſeines 2ten Bruders Ulrichs und anderer Fürſten Interceſſion, wieder befreyet in ſein Vaterland den 20 Junii 1569 kehrete, nachdem er zuvor des Ertzbißthums Riga ſich gäntzlich begeben hatte. Chemnitz l. c.

Er war bey Kayſer Maximilian dem Andern wegen ſeiner Treue und Glaubens ſehr beliebt, der ihm einige 1000 c) Gold-Gülden jährlich zulegte. Wie denn

b) Thuanus l. c. pergit: Verum mox temerarii Conatus pœnas luit in arce Dalema a Gotaudo Curlandiæ Duce & Erneſto Veigero Sigismundi Legatis captus & in Poloniam miſſus, ubi totos V annos ſub cuſtodia fuit.

c) Der Kayſer Rudolphus hat die Auszahlung dieſer Subſidien continuiret, wie Azanias Sturtz in Orat. funebri Marg. Eliſab. d. 9 Jan. 1617 habita pag. 11 erzehlet: quæ certe Chriſtophorum omnibus glorioſum reddidit,

denn auch auſſer dem Biſchoffthum Ratzeburg, ſein Hr. Bruder, etliche Aemter nemlich Gadebuſch und Tempzien imgleichen jährlich 500 Rthl. aus der Kammer durch Vermittelung des jüngſten Hn. Bruders Hertzog Carls nach Mylii Bericht zu ſeiner beſſern Suſtentation fügte. Sein Hr. Bruder der regierende Hertzog, Johann Albrecht, dem unter andern von denen Reichs-Ständen die Viſitation des Kammer Gerichts ao. 1571 mit anvertrauet war/ vermochte ihn dazu, daß er ſeine Stelle dabey vertrat. Nach Abſterben ſeines regierenden Hr. Bruders, wie Hertzog Ulrich die Vormundſchafft über deſſen hinterlaſſene Printzen übernahm, und die Regierung in deſſen Lande führete, formirte er eine Prætenſion an den 4ten Theil des Landes und ſuchte am Kayſerlichen Hofe durch einen angeſtellten Proceſs zu ſeinem Zweck zu gelangen, verweigerte auch daher die Abgabe der Contribution aus denen ihm eingeräumten beyden Aemtern. Der Kayſer verordnete hierinn verſchiedene Commiſſiones, welche aber alle ohne Nutzen waren. Endlich ſuchte die Hertzogin von Curland, Schweſter dieſes Herrn welche den 3 Jan. 1592 ſich nach Schwerin erhob, einen Vergleich zu ſtifften, allein es war alles vergebens/ bis endlich dieſem Proceſs der Todt ein Ende machte. Er vermählte ſich den 27 Oct. zu Coldingen mit König Friderich I. Printzeßin Dorotheam, Ulrici Gemahlin Schweſter/ welche er aber nach 2 Jah-

ut a Divis Imp. Maximiliano & Rudolpho ejus virtus & rudentia contra quodvis belli Turcici periculum annuis imuneribus fuerit postulata.

Jahren verlohren, indem dieſelbe den 11 Nov. 1675 zu Schönberg ſtarb und den 8 Decembr. zu Güſtrow beerdiget ward. Durch dieſe Heyrath ward ſein Hausweſen in beßern Stand gebracht. Fünf Jahr hernach ließ er ſich Königs Guſtavs in Schweden Tochter Eliſabeth ehelich beylegen, welche ſchon vorher / ehe er die erſtere bekam / vom Könige Erico ihm verſprochen war, wie wir oben geſehen. Es ward ao. 1581 das Beylager zu Stockholm gehalten. Von da kam er mit 15 Kriegs-Schiffen und etlichen Räthen zu Wismar an, und ging nach Gadebuſch, welches der Gemahlin Leibgedinge ſeyn ſollte. Er lebte mit dieſer Gemahlin, ſowohl wie mit der vorigen / ſchiedlich und friedlich. Die letzte Ehe währete 11 Jahr, darinnen er die Printzeßin Margaretham Eliſabeth gezeuget, welche nachher an Hertzog Johann Albrecht, Hertzog Johannis jüngſten Printzen / vermählet worden / wie unten vorkommen wird. Sie iſt gebohren den 11 Julii ao. 1684.

Sein ordentlicher Sitz war Schönberg. Er hat zuerſt, mit Beyſtand des Probſten Ludolff Schacken, d) die Päbſtiſchen Irthümer abgeſchafft, und die Lutheriſche Lehre in der Dom-Kirchen zu Ratzeburg eingeführet, hörete Gottes Wortt gerne, verordnete auch auf eigene Koſten Stipendia zu Unterhaltung

Kirchen

---

d) Es bezeuget dieſes Thuanus l. c. pag. 763 add. Imhofs Notitia Procerum Lib. 4 Cap. 5 p. 163 §. 5 ubi: Chriſtophorus Raceburgiam Diœceſin octo & trigenta annorum ſpatio adminiſtravit, genuinumque Dei cultum, abolitis Ritibus Romanis, inſtauravit.

Kirchen und Schulen / auch zu armer Studirenden weitern Progreſſen, ſowohl in Schwerin als Roſtock. Er hatte nechſt GOttes Wort Luſt zur Alchimie und Muſic, und war von trefflichem Gedächtniß. e)

Drey Tage vor ſeinem Tode, wie er ſich zur Ruhe niederlegen wolte / ſagte er zu ſeinem Diener; Wir fühlen uns alſo, daß wir nicht lange leben werden / ſage es aber meiner Gemahlin nicht, wir wollen den 130ſten Pſalm mit einander beten. Fing alſo an zu ſingen; Aus tieffer Noht ſchrey ich zu dir ꝛc. Nach geendigtem Pſalm hat er den Abendſegen, das Vater Unſer und den Glauben geſprochen / und darauf geſagt: HErr ſey mir armen Sünder gnädig. Folgendes Tages hat er die Predigt in der Kirchen mit groſſer Andacht angehöret / und über Tiſch faſt von Wort zu Wort nachgeſagt, auch den damahls beſcherten Fiſchſeegen reichlich unter die Armen austheilen laſſen; Auf den Abend hat er das Fürſtl. Fräulein auf den Schos genommen, und alſo angeredet: Hertzliebſte Tochter, Margaretha Eliſabeth, ich werde nun nicht

e) vid. Imhof. l. c. ubi: Reliquum ætatis domi, Chymicis & Muſicis ſtudiis ſeſe oblectando, tranſegit. Simon l. c. multa præclara veræ pietatis in Deum munificentiæ in Eccleſiam ejusque Miniſtros, benignitatis in Pauperes, verocitatis candidæ & Machiavelliticarum artium expertis, ſingularis erga ſubditos Clementiæ, Juſtitiæ & ſolertiæ in adminiſtranda Republ. propemodam divinæ, paterne erga ſuos bonitatis, maſculæ in contemnendis iis, pro quibus homines digladiari ſolent, fortitudinis, prudentiæ in vita privata regenda admirabilis, opera edidit.

nicht viel länger dein Vater auf Erden ſeyn, derowegen will ich dich dem rechten himmliſchen Vater befehlen. Hernach hat er ſein Abend-Gebeth auf ſeinen Knien verrichtet, und ſich mit den Worten niedergelegt: HErr JEſu, in deine Hände befehle ich meinen Geiſt. Worauf er ruhig geſchlaffen, gegen Morgen aber 3 mahl genieſet, und in dem letzten Nieſen ſich aufgerichtet und geruffen: JEſu! alsdann die Augen ſelbſt zugethan, die Hände zuſammen gefalten, und ſanfft und ſtill verſchieden. Sein gantzes Leben iſt, wie einigermaſſen vorher erwehnet, voller Creutz geweſen. In ſeinem 6 jährigen Gefängnis zu Rava hat er ſich ein geiſtreiches Lied gemacht, deſſen Verſe mit den Anfangs-Buchſtaben ſeinen Nahmen geben. Er ſtarb ohne Männliche Leibes-Erben den 4 Martii 1592. æt. 56 zu Tempzin plötzlich. Simon l. c. gibt das Jahr 1593 an. Seine vorerwehnte Gemahlinnen waren 1) Dorothea, König Friedrichs I. in Dännemarck Tochter, vermählt 1573, ſtarb 1576. 2) *Eliſabeth*, Königs Guſtavi I. in Schweden Tochter, vermählt 1581, ſtarb 1597 in Stockholm.

No. 64. Ludwig,

Wir haben ſchon oben angemercket, daß dieſer Printz in der Ordnung der dritte geweſen, ao. 1535 in Copenhagen währender Belagerung gebohren und bald darauf wieder verſtorben ſey, geſtalt auch nach ihm ſein Bruder Johannes ao. 1536 gebohren, aber gleich nachher verſtorben iſt, daher dann vorerwehnter Her-

tzog Chriſtoph in der Ordnung der 5te Printz von Hertzogs Alberti Kindern war.

No. 65. Carl,

Der 6ſte von den Hn. Gebrüdern. Er iſt am St. Michaelis Abend ao. 1540 zu Neuſtadt gebohren, und/ wie wir oben geſehen haben, bey ſeinem Hn. Bruder Hertzog Ulrich erzogen worden. Er verglich ſich nachher mit beſagtem ſeinem Hn. Bruder ao. 1577 wegen ſeiner auf den viertel Theil der Lande Mecklenburg haben den Anſprüche/ und überließ demſelben die Regierung, dagegen derſelbe ihm die Compterey Mirow f) und das Amt Wredenhagen zur Apanage gab. Nach Abſterben ſeines Hn. Bruders Hertzog Chriſtophs ward er ao. 1592 zum Biſchoff zu Ratzeburg erwehlet. Nach Abſterben Hertzogs Ulrichs nahm er ao. 1603 die Regierung des Landes an, und lies ſich im Lande huldigen, theils als ſeines Bruders Johann Albrechts, Kindes Kinder,

f) Es hatten die Vorfahren derer Herrn Hertzoge dieſe Compthérey eingezogen, aber Hertzog Ulrich reſtituirte ſolche dem Johanniter-Orden ao. 1593 wiederum unter der Bedingung, daß Hertzog Ulrich, Hertzog Carl, Hertzog Sigismundus Auguſtus, Hertzog Adolph Friedrich und Hertzog Johann Albrecht ſucceſſive ſolche beſitzen und genieſſen ſolten vid. den Vergleich in Beckmanns Beſchreibung des ritterlichen Johanniter Ordens im Anhang p. 56 woraus denn erhellet/ daß Hertzog Ulrich dem Hertzog Carl dieſe Comtherey abzutreten befugt geweſen.

Adolff Friedrichs und Hans Albrechts, Vormund/ in Anſehung des Antheils Schwerinſcher Lande ſo ſie von ihrem Hn. Vater ererbet / theils aber als ſelbſt mit regierender Herr in Anſehung der Guſtrowſchen Lande/ welche er von ſeinem Hn. Bruder Hertzog Ulrich ao. 1603 ererbete. Er ſoll den erſtern von dem Gros-Väterlichen Teſtamente nichts haben wiſſen laſſen/ wie unten mit mehrern erzehlet werden ſoll. Er ſtarb den 22 Julii ao. 1610 zu Güſtrow ohne Gemahlin und ohne Erben. Chemnitz rühmet ihn als einen frommen und ſanfftmüthigen Herren.

No. 66. Johannes oder Hans,

Hertzog Hans Albrechts erſtgebohrner Sohn / ward gebohren den 7 Martii 1558. Der Hr. Vater ließ ihn ſtudiren, und nach deſſen Abſterben ſandte ihn ſein Vormund / Hertzog Ulrich, nach der Univerſität Leipzig. Sein Hof-Meiſter daſelbſt war Joachim von Baſſewitz/ ſein Informator aber Jobus Magdeburg, wie Mylius in Annal. ad. ao. 1576 bezeuget. Es iſt ſchon oben angeführet worden / daß der Hertzog Ulrich und die Chur-Fürſten von Sachſen und Brandenburg die Vormundſchafftliche Regierung über die von ſeinem Hn. Vater hinterlaſſene Lande geführet. Als nun dieſelbe ao. 1586 den 12 Sept. ſolche Vormundſchafftliche Regierung zu Schwerin ſolenniter ablegten, mithin Hertzog Johannes nach Masgebung des Väterlichen vom Kayſer Maximiliano II. confirmirten Teſtaments und dem darinn feſtgeſtellten Primogenitur Rechte die Landes Regierung

allein anzutreten ſich befugt zu ſeyn erachtete; ſo widerſetzte ſich doch ſein Bruder Hertzog Sigismundus Auguſtus ſolcher Intention. Hertzog Ulrich interponirte ſich in dieſer Zwiſtigkeit und gab den 24 Sept. ao. 1586 zu Schwerin in dieſer Sache einen Abſchied: daß alle Dinge in dem Stande / wie ſie in Zeit währender Vormundſchafft und dero Abdanckung befunden worden / auch jetzo noch ſeyn, bleiben und gelaſſen und jedem Bruder ſoviel als dem andern aus dem Einkommen der Aemter gereichet werden ſolle / bis ſo lange J. J. Liebd. Liebd. zu endlicher Vergleichung kommen und daß bis zu ſolcher Vergleichung kein Theil an ſeinen Rechten verkürtzet ſeyn noch werden ſolle ꝛc. Es hatte inzwiſchen Hertzog Johannes mit Hertzog Adolphs von Schleswig Holſtein Printzeßin Sophiam zu Reinbeck ſich verlobet, daher ſich Hertzog Adolph viele Mühe gab / dieſe Zwiſtigkeiten zu heben, und, da Hertzog Ulrich ſich gleichfals dieſerwegen interponirte; ſo ward endlich am 9 May 1586 folgender Vergleich unter den Hn. Brüdern geſchloſſen:

Erbvertrag zwiſchen Hertzog *Johann* und Hertzog *Sigismund Auguſt* zu Mecklenburg/ *de Ao.* 1586.

Von GOttes Gnaden wir Ulrich, Hertzog zu Mecklenburg, Fürſt zu Wenden, Graf zu Schwerin, der Lande Roſtock und Stargard Herr. Und wir Adolph von denſelben Gnaden, Erbe zu Norwegen, Hertzog zu Schleßwig, Holſtein, Stormern, und der Ditmarſchen, Grafe zu Oldenburg und Delmenhorſt; Thun kund und bekennen hiemit, nachdem eine Zeithero zwi-

ſchen, den hochgebohrnen Fürſten, Herrn Johanſen und Herrn Sigismunden Auguſten, Gebrüdern, Hertzogen zu Mecklenburg, Fürſten zu Wenden, Grafen zu Schwerin, der Lande Roſtock und Stargard Herrn, unſern freundlich lieben Oheim, Vettern und Sohn, von wegen der Succeſſion, in weyland des auch Hochgebohrnen Fürſten, Herrn Johannes Albrechten, Hertzogen zu Mecklenburg, unſers freundlich lieben Bruders, Oheim und Schwagers Chriſtmilder Gedächtniß, nachgelaſſene Land und Leute, und darüber aufgerichten Teſtaments, Mißverſtands erhalten, und wir denn ſolches Falls zu gütlichen Unterhändlern durch J. J. L. L. freundlich und ſöhnlich erbethen und vermocht worden, daß dieſelbigen durch uns, nach gepflogener vielfeltiger mühſeeligen Tractation, heute dato mit J. J. beyder L. L. guten Wiſſen und Willen in Freundſchafft verglichen und beygelegt worden, uf Mittel und Maſſe, wie folget:

Nemblich und zum erſten ſoll J. J. L. L. Herrn Vaters Teſtament, wie daſſelbige ao. der weniger Zahl 73 am 22 Monaths Tage Decembris aufgerichtet, und von weyland der jüngſtverſtorbenen Kayſerl. Maj. Herrn Maximiliano dem andern unſerm allergnädigſten Herrn, Hochlöblichſten Chriſtlicher Gedächtniß, confirmiret und beſtätiget worden, in allen ſeinen Puncten, Clauſuln und Articuln feſt und unverbrüchlich gehalten, und demſelbigen zufolge, Hertzogen Sigismundo Auguſto, jetzt alſobald das Amt Jvenack frey, von aller Beſchwer, und mit allen ſeinen Ein und Zugehörigen Erblich und Eigenthümlich abgetreten und eingeräumet werden So viel aber das Amt Strelitz, welches der Herr Vater Sr. L. auch vermacht hat, betrifft, weil daſſelbige Hanſſen Krakevitzen vor fünfftzig tauſend Gülden auf eine benannte Jahrſchar wiederkeuflich eingethan, und verſchrieben, und vor Ausgang derſelbigen Jahrſchar ohne ſonderlichen Schaden nicht losgemacht werden kan; So

ſoll

ſoll Hertzog Sigismundo Auguſto, der Pfand-Schilling ſo darauf hafftet, nemlich die bemelte funfftzig tauſend Gulden, durch uns Hertzog Adolphen auf den ſchierſtkünfftigen Mecklenburgiſchen Umſchlag Antonii, wann man der wenigern Zahl 87 ſchreiben wird, in der Stadt Güſtrow, in guter grober, und in dieſer Landesahrt ganghafftiger Müntz baar erlegt und bezahlet werden, davor wir auch als ſelbſt ſchuldiger Bürge gehalten zu ſeyn, uns hiemit Fürſtlich, und in beſtendigſter Form der Rechten verpflichten, und ſoll alsdenn in Hertzogs Sigismundi Auguſti freyen Willkür ſtehen, ſolchen Pfandſchilling S. L. Gelegenheit nach, uf Zinſe zu belegen, oder aber nach Verflieſſung der Jahren, ſo obgenanten Krakevitzen daran noch hinterſtellig, gedachtes Amt Strelitz damit einzulöſen;

Weil dann auch Hertzogen Sigismundo Auguſto die Compterey Mirow in dem väterlichen Teſtament verſchrieben und zugeeignet iſt, aber S. L. nach jetzo geſtalten Sachen nicht eingeantwortet werden können, ſo iſt derſelbige Punct dahin verabſchiedet, daß Hertzog Sigismundo Auguſto die Abnützunge der Helffte an derſelbigen Compterey, welche Helffte auf 1000 Fl gemeiner Lands-Werunge angeſchlagen, jährlich mit baaren Gelde aus Hertzogen Johanſen Cammer, und halb auf Michaelis ſchirſtkünfftig, die andere Helffte auf Oſtern vergnügen und erſtattet werden ſollen, bis ſo lange gedachte Compterey erlediget, und S. L. würcklich abgetreten und überantwortet werden kan.

Wie dann auch die jährliche Abgifft der 6000 Fl ſo S. L. gleichergeſtalt aus dero Bruders, Hertzogen Johanſen Cammer, vermöge des Herrn Vaters Teſtaments vermacht, richtig, und alle Jahr unverzüglich halb auf Oſtern und halb auf Michaeli zu Güſtrow bezahlet und erlegt, und auf ſchierkünfftigen Michaelis dieſes 86 Jahrs mit Entrichtung dieſes erſten Ziels angefangen werden ſoll.

Weil aber auch über der Verſicherung berührter beyder Summen, und dero Jährlichen Bezahlungen, nemlich der 1000 Fl. vor dem Abgang der halben Compterey, und dann von wegen der jährlichen Abgifft der 6000 Fl. ſo aus der Cammer geſchehen ſoll, Streit vorgefallen: So haben wir obgemelter Hertzog Adolph abermahlen dafür gut geſagt, verpflichten uns auch hiemit vor uns, und unſere Erben, dergeſtalt, daß wir wollen, und ſie unſere Erben nach uns ſollen davor als ſelbſtſchuldige Sachwaltige Bürgen gehalten ſeyn und hafften, daß gemelte beyden Summen jährlich und jedes Jahres beſonders auf die vorbeſtimte Termine Hertzogen Sigismundo Auguſto, und S. L. Ehelich gebohrnen männlichen Leibes Erben richtig und unweigerlich in der Stadt Güſtrow bezahlet werden, darwider uns nicht ſchützen ſoll die Exceptio excuſionis impoſibilitatis læſionis ultra dimidium juſti peti, und alle andere Behelff, wie die genant, oder von Menſchen Sinnen erdacht werden mag, ſondern wir verzeihen uns derſelbigen alles und jegliches wiſſentlich, und geloben bey unſern Fürſtl. Ehren und Würden uns derſelbigen wider dieſe unſere Verpflichtung in keinerley Weiſe noch Wege zu gebrauchen.

Und wir Hertzog Sigismundus Auguſtus, treten darauf unſern freundlich lieben Brudern Hertzog Johanſen zu Mecklenburg die Landesfürſtl. Regierung und was derſelbigen anhengig, ſamt allen Häuſern, Aemtern, Städten und allem andern aber, ſo unſers gnädigen in GOtt ruhenden Herrn Vaters Teſtament vermag, nichts ausgenommen denn die Erbſchafft und derſelbigen Theilung, auch was obangeregt iſt, nach Ausweiſſung jetztangeregten väterlichen Teſtaments, jedoch uns Hertzogen Ulrichen, an unſerm von wegen der Erbſtück habenden, und bey der Handlung vorbehaltenen Intereſſe, unſchädlich.

Dargegen wir Hertzog Johans uns hinwieder verpflichten zu allen unſern gnädigen Herrn lieben Vaters Schul-

Schulden und Verſchreibungen / desgleichen zu allen andern ſo unſers Herrn Vaters Teſtament mit ſich bringet, alleine zu antworten/ und unſern freundlich lieben Brudern Hertzogen Sigismundum Auguſtum derowegen zu vertreten und ſchadlos zu halten getreulich und ungefehrlich.

Und hiemit ſind alle zwiſchen J. J. L. L. ꝛc. bishero von wegen des våterlichen Teſtaments Vollenziehunge geſchriebene Brůderliche Mångel und Gebrechen gåntzlich und zu Grunde aufgehoben und vertragen/ derſelbigen in Ungute nimmermehr zu gedencken Zu mehrer Uhrkund, geſchehener Bewilligunge, auch ſteter und feſter Haltung/ haben wir beede obernante Unterhåndler, Hertzog Ulrich zu Mecklenburg ꝛc. und Hertzog Adolph zu Schleswig-Holſtein, und denn wir beede Gebrůdere / Hertzog Johannes, und Hertzog Sigismundus Auguſtus, uns mit eigenen Hånden unterſchrieben, und unſere Fůrſtl. Siegel hiervor gehenckt/ und ſind dieſer Vertråge vier/ gleichs Lauts aufgerichtet worden, davon einer bey uns Hertzog Ulrichen/ der ander bey uns Hertzog Adolphen, der dritte bey uns Hertzog Johannſen/ und der vierte bey uns Hertzog Sigismunden Auguſten geblieben.

Geſchehen und gegeben zu Schwerin am zwantzigſten Monathstage May, im Jahre nach JEſu Chriſti unſers einigen Erlöſers und Heylandes Geburth, tauſend, fůnfhundert/ ſechs und achtzigſten.

Es regierte demnach von dieſer Zeit an Hertzog Johannes nebſt Hertzog Ulrich, den er wie einen Vater ehrete, das Land, wohnete den Land-Gerichten ſelbſten bey / erwehlte dazu verſtåndige Edelleute und Rechts-Gelehrte, hörete die Partheyen ſelbſt/ war gelaſſenes Sinnes, ſparſam und reſtringirte die unnöhtige Koſten. Sein Ehebette hielt er rein und unbefleckt/ vermåhlte ſich mit Sophia, Hertzog Adolphs

zu Gottorp Tochter und König Fridrichs I. zu Dännemarck Sohns Kind / mit welcher er 2 Printzen / Adolph Fridrich und Hans Albrechten III. erzeugte g) imgleichen eine Printzeßin Anna Sophia. Er nahm ao. 1588 den 14 May zu Krakow die Huldigung von der Ritterſchafft im Lande Wenden / den 17 May zu Beyedendorff von der Mecklenburgiſchen Ritterſchafft und den 19 Junii von der Stadt Wismar ein. Mylius l. c.

Ao. 1586 den 15 May / und alſo bey ſeiner Regierung / kam in Parchim ein Feuer aus / welches die halbe Stadt (andere ſagen 282 Wohn-Häuſer) verzehrte / und hat man den Dampff zu Schwerin aufm Schloſſe ſehen können.

Einige Zeit vor ſeinem Tode bekam dieſer Herr eine Melancholiſche Kranckheit / welche ſoweit einriß / daß er / als er am 8 Martii 1592 von ſeinem Hn. Bruder von Jvenak zu Stargard zurücke kam / und den Bericht von dem Abſterben ſeines Vatern Bruders Hertzogs Chriſtophs erhielte / nach gehaltener Abend-Taffel

g) Das Beylager ward ao. 1588 den 17 Febr. zu Reinbeck jedoch in aller Stille / weil der Printzeßin Braut Herr Vater imgleichen ihr Herr Bruder kurtz vorher verſtorben waren / in Gegenwart Hertzogs Sigismund Auguſt und Hertzog Ulrichs Abgeſandten Joachim von Baſſewitz imgleichen derer Mecklenburgiſchen Land und Hoff-Räthe neben einigen von Adel gegen Abend vollenzogen / und die Printzeßin darauf den 25 Februarii zu Schwerin heimgeführet / wobey Hertzog Ulrich und Hertzog Frantz von Sachſen-Lauenburg in hoher Perſon zugegen geweſen.

fel und Leſung einiger Pſalmen inſonderheit des 56ten Pſalms, bey ſeiner Gemahlin im Bette ohngefehr um halb 1 Uhr, wie Mylius h) in Annalibus ad d. a. berichtet, ſich ſelbſt einen harten Schnitt (einige meynen an ſeinem Geburths-Gliede) verſetze, woran er auch ſchmertzlich, doch bey wieder gekommenen Verſtande, vernünfftig und voller Andacht ſein Leben kurtz nach der Mutter Tode, beſchloß, ao. 1592 den 22 Martii, da er erſt 34 Jahr alt war, und verordnete Hertzog Ulrich und Carln, ſeines Vatern Brüder, zu ſeiner Kinder Vormünder. Die Gemahlin ſtarb 1634.

No. 67. Sigismund Auguſt.

Ein Bruder des vorigen, gebohren 1560 den 10 Novembr. zu Schwerin. Der Hr. Vormund Hertzog Ulrich ſchickte ihn ao. 1576 nach Abſterben ſeines Hn. Vaters an des Chur-Fürſten zu Sachſen Hof, alwo er ſich einige Zeit aufgehalten. Er ging ao. 1582 mit Hertzog Ulrich auf den Reichs-Tag. Wie er wegen der Landes Theilung ſich mit ſeinem Hn. Brudtr verglichen, iſt oben in deſſen Leben berichtet worden. Er nahm zu Ivenack, welches zu ſeiner Apanage mit ausge-

h) Dieſer Autor ſchreibt hievon folgendes l. c. was aber Sr. Fürſtl. Gnaden ungefährlich üm halbwege eins wiederfahren und darauf beſchehen, iſt in der gedruckten Leich-Predigt ferner zu befinden ꝛc. Solche Leichen-Predigt hat Paſtor Veit Schirmeiſter zu Dewitz in der Schlos-Kirche zu Stargard gehalten, wie Latomus ad d. a. erzehlet.

ausgeworffen war/ ſeine Reſidence und erbaute alda ao. 1591 das Fürſtliche Schloß. Ao. 1593 den 7 Octobr. hat er ſich zu Bart vermählet an Maria Clara, Hertzogs Bogislai in Pommern Tochter/ nachher Hertzogs Auguſti zu Braunſchweig Gemahlin 1607. Sie ſtarb 1623 er aber unbeerbet 1600. Ihm ward Strelitz/ Mirau und Jvenack zur Apanage ausgeſetzet/ wie aus dem oben angeführten Erb-Vertrag zu erſehen.

Ende des Erſten Stücks vom Dritten Theil.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jargow, Christoph George, -1750

Beschreibung des Herzogthums Mecklenburg und dazu gehöriger Länder und Oerter

Bd.: 3. Theil, 1. Stück

Hamburg 1739

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.2745(3,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11097553-0
VD18 15506436-001